

# Die Rolle interner und externer Akteure bei der Entwicklung des ländlichen Java. Das Beispiel Gunungkidul.



**Dissertation**

Vorgelegt von Michael Hossu

**Justus-Liebig-Universität Gießen**

**Fachbereich 07: Mathematik und Informatik, Physik, Geographie**

**Institut für Geographie**

**Anthropogeographie und Geographische Entwicklungsforschung**

---

**Die Rolle interner und externer Akteure bei der  
Entwicklung des ländlichen Java.  
Das Beispiel Gunungkidul.**

**Dissertation**

Vorgelegt am 27.08.2013 von Michael Hossu  
zur Erlangung des akademischen Grades  
*Doctor rerum naturalium* (Dr. rer. nat.)

**Prüfungskommission:**

Betreuender Hochschullehrer:	Prof. Dr. Andreas Dittmann
Zweitbetreuer:	Prof. Dr. Ulrich Scholz
Gutachter:	Prof. Jürg Luterbacher, Ph.D.
Gutachter:	Prof. Dr. Hans-Georg Frede

*„Steep hillsides are cultivated throughout Java because of a shortage of land suitable for growing irrigated rice. Forests are cut down, often illegally, because of the hunger for land. The rivers flood more frequently, because of the increased run-off from the denuded hills. All these symptoms of severe land shortage, and the subsequent desperate and land-destroying acts of a peasantry that loves the land, are clear to anyone who looks at the land with the eyes of an agricultural scientist or geographer.“*

(PENNY UND SINGARIMBUN 1973: 2)

## VORWORT

Bereits die ersten Eindrücke, welche ich bei meinem erstmaligen Besuch der Region Gunungkidul im Jahr 2005 sammeln konnte, weckten mein Interesse für den Distrikt. Spätere Untersuchungen im Rahmen der Diplomarbeit ermöglichten eine Wiederkehr in die Karsthügel und erlaubten durch einen längeren Aufenthalt im Untersuchungsgebiet einen vertieften Einblick in die Lebensrealitäten der lokalen Bevölkerung. Diese ersten Erfahrungen im ländlichen Java boten mir nach dem Studium die Chance, in dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Verbundvorhaben „Integriertes Wasserressourcenmanagement in Gunung Kidul, Indonesien“ mitzuwirken und führten zu wiederholten Besuchen der Region. Sukzessive lernte ich die Verflechtungen der gegenwärtigen Herausforderungen Gunungkiduls kennen und nach umfassenden Literaturrecherchen erschien es zunächst, als würden noch immer dieselben Probleme wie vor 30 Jahren existieren. Je mehr ich mich mit der Region beschäftigte und je mehr ich vor allem von der Bevölkerung selbst lernte, desto stärker festigte sich die Fragestellung nach dem außergewöhnlichen Entwicklungsweg des Distrikts. Insbesondere das Erlernen der indonesischen Sprache erleichterte den Zugang zu den Menschen, so dass ich bald nicht nur über fachliche Netzwerke und Kontaktpersonen vor Ort verfügte, sondern vielmehr zahlreiche Freunde fand. Zudem konnte ich durch meine Tätigkeit bereits auf eine Vielzahl von Sekundärdaten zurückgreifen und auch das Institut für Geographie der Universität Gießen hielt zahlreiche Quellen bereit.

So gesehen, ist die vorliegende Studie die logische Weiterführung einer langjährigen Beschäftigung mit dem Distrikt Gunungkidul. Für den Leser mag diese Erklärung als ausreichende Motivation gelten, für mich als Verfasser soll diese Arbeit jedoch gleichzeitig jene Fragen beantworten, welche mich bereits seit vielen Jahren während der Aufenthalte in der Region umtreiben. Nach den nunmehr acht Jahren, in denen ich mit dem Regierungsbezirk Gunungkidul verbunden bin, kann diese Studie gleichwohl als Zwischenergebnis dienen, welches als persönlicher Meilenstein neue Kapazitäten zur Erweiterung der Fach- und Regionalkompetenzen freistellt. Auch wenn nach dem Abschluss dieser Studie vorerst keine Reisen mehr nach Gunungkidul geplant sind, werde ich mit der Region und seinen Menschen weiterhin verbunden sein und die Entwicklung verfolgen.

Die Erstellung dieser Arbeit wäre ohne die Mithilfe zahlreicher Personen nicht möglich gewesen, denen ich an dieser Stelle herzlich danken möchte:

- Prof. Dr. Andreas Dittmann, der mir als Doktorvater und Erstbetreuer dieser Arbeit im Rahmen der Begutachtung mit einer Vielzahl wertvoller Hinweise und Ratschläge zur Seite stand, mir jedoch gleichzeitig stets jenes Vertrauen des selbständigen Arbeitens entgegenbrachte, welches für die Anfertigung einer solchen Studie unverzichtbar ist.
- Prof. Dr. Ulrich Scholz, dessen Vorlesungen über die landschaftliche und kulturelle Vielfalt des indonesischen Archipels bereits während meiner Studienzeit das Interesse an der Region weckten, der auch nach dem Studium stets ein offenes Ohr sowohl für fachliche als auch für persönliche Anliegen hatte und der mir im Rahmen dieser Studie als Zweitbetreuer einen unkomplizierten Zugang zu seiner umfangreichen Bibliothek gewährte.
- Prof. Jürg Luterbacher, Ph.D. sowie Prof. Dr. Hans-Georg Frede für ihre raschen Zusagen sowie ihre Unterstützung bei der Begutachtung der Arbeit.
- Anggit Priadmodjo für seine unverzichtbare wochenlange Hilfe und den beispiellosen Einsatz während der Interviews in Indonesien. Als Absolvent des Studiengangs Geographie mit dem Schwerpunkt „Regionale Entwicklung“ und geboren und aufgewachsen in Gunungkidul war er der ideale Partner zur Durchführung der Feldarbeiten. Seine stets geduldige Vermittlung über die regionalen Hintergründe und die javanische Kultur sowohl während der Erhebungs- als auch während der Verschriftlichungsphase war für das Verständnis der lokalen Gegebenheiten unerlässlich. Die intensive Zeit ließ die anfängliche Arbeitsbeziehung zur Freundschaft werden.
- Marjianto (Bege), der mir bei sämtlichen inhaltlichen und administrativen Problemen vor Ort mit Rat und Tat zur Seite stand, der auch erst im Nachhinein in Deutschland auftauchende Fragen mit großem Engagement aufklärte und mit dem mich seit meinem ersten Aufenthalt in Indonesien eine bereits viele Jahre währende tiefe Freundschaft verbindet.

- Allen Interviewpartnern aus Behörden, Nichtregierungsorganisationen, Universitäten, Unternehmen und Privatpersonen für ihre Zeit und ihre Geduld bei den Interviews sowie allen Organisationen und Personen, die ich nicht persönlich treffen durfte, die mir jedoch durch die elektronische Bereitstellung von Daten und Informationen halfen.
- Den Beschäftigten des Mercury Guest House in Yogyakarta sowie des Wisma Joglo in Wonosari, die durch ihre unermüdliche Aufmerksamkeit während der Feldarbeiten stets ein effektives Arbeiten in einem familiären Umfeld ermöglichten.
- Meinen Freunden in Deutschland, in Indonesien und in den anderen Ländern dieser Erde, die mir während der Anfertigung dieser Arbeit sowohl durch ihre moralische Unterstützung als auch durch ihre wertvollen Anmerkungen und Kritiken beim Korrekturlesen zur Seite standen.
- Der größte Dank gebührt meinen Eltern, ohne deren fortlaufende Unterstützung auf allen Ebenen die Anfertigung dieser Studie nicht möglich gewesen wäre. Ihnen widme ich diese Arbeit.

Allen ein herzliches Dankeschön!

Gießen, im August 2013

Michael Hossu

## ABSTRACT

Bedingt durch seine geomorphologischen und klimatischen Rahmenbedingungen weist der Distrikt Gunungkidul, an der Südküste Javas gelegen, seit jeher besondere Herausforderungen für die dort lebende Bevölkerung auf. Als Beitrag zur Geographischen Entwicklungsforschung analysiert diese Studie raumwirksame Prozesse auf nationaler und regionaler Ebene, betrachtet die historischen Hintergründe und begleitet den Entwicklungsprozess bis in die Gegenwart, um so unter Miteinbeziehung der beteiligten Akteure die regionale Entwicklung Gunungkiduls in einer umfassenden Betrachtung zusammenzuführen. Eine langjährige Forschungstätigkeit im ländlichen geprägten Untersuchungsgebiet und zusätzliche Feldstudien durch qualitative und quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung mit zahlreichen Interviews raumwirksamer Akteure zeigten eine zunächst nur wenig veränderte Gesellschaft, deren Herausforderungen in denselben Sektoren wie vor 30 Jahren liegen. Gleichwohl weisen diese heute eine veränderte Qualität auf, da insbesondere in den 1980er und 1990er Jahren enorme Entwicklungssprünge identifiziert wurden. Diese stehen mit dem gesellschaftlich stark verankerten javanischen Traditionsbewusstsein in keinem Widerspruch. Während externe Akteure zu dieser Zeit wichtige Anteile an den großflächigen Entwicklungen hatten, sind ihre Aktivitäten heute vornehmlich punktuell wirksam. Durch gegenwärtige insbesondere die Wirtschaft begünstigende Regionalentwicklungsprozesse sowie moderne kulturelle Einflüsse steht der Distrikt nunmehr vor weiteren wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen.

Due to geomorphologic and climatic conditions in Gunungkidul district, located at Java's southern coast, its population has faced special challenges ever since. As a contribution to geographical development research this study analyses spatially significant processes on national and regional level, considers both the historic background as well as today's development and includes the involved actors in order to summarize the regional development of the district in an integrated and comprehensive approach. Together with a long-standing research in the rural area, the focused fieldwork using qualitative and quantitative methods of empirical social research in numerous interviews indicated a slowly changing society with daily challenges in the same sectors as 30 years ago. However, their quality is different, since large development efforts could be identified particularly in the 1980s and 1990s. These do not disagree with the traditional Javanese culture, which is deeply rooted within the society. Whereas external actors had significant shares in the large-scale developments during that time, their today's activities cover specific topics in closely defined borders. Since current development measures will affect both economic development and the region's cultural attitude, Gunungkidul will face once again further economic and social changes.

## GLIEDERUNG

Vorwort .....	I
Abstract .....	IV
Gliederung .....	V
Abbildungsverzeichnis .....	IX
Kartenverzeichnis .....	XII
Tabellenverzeichnis .....	XIII
Glossar .....	XIV
Abkürzungsverzeichnis .....	XVI
<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>1</b>
1.1. <b>Hintergrund für die Erstellung der vorgelegten Studie .....</b>	<b>1</b>
1.2. <b>Zentrale Fragestellung .....</b>	<b>2</b>
1.3. <b>Aufbau der Arbeit .....</b>	<b>4</b>
<b>2. METHODEN DER UNTERSUCHUNG LÄNDLICHER ENTWICKLUNG .....</b>	<b>6</b>
2.1. <b>Methodische Vorgehensweise .....</b>	<b>6</b>
2.1.1. Erste Phase: Fragestellung, Literaturrecherche und Hypothesenbildung .....	7
2.1.2. Zweite Phase: Identifikation raumwirksamer Akteure und Erstellung des Fragebogens .....	9
2.1.3. Dritte Phase: Feldaufenthalt und Schlüsselpersoneninterviews .....	12
2.1.4. Vierte Phase: Aufbereitung und Auswertung der gewonnenen Daten sowie Ergebniszusammenführung .....	14
2.1.5. Probleme der Feldforschungsarbeit und Bewertung der Methoden .....	16
2.2. <b>Arbeitshypothesen .....</b>	<b>20</b>
<b>3. WER IST WER IM LÄNDLICHEN JAVA? DISKUSSION DER SCHLÜSSELBEGRIFFE .....</b>	<b>21</b>
3.1. <b>Ländlicher Raum und ländliche Entwicklung .....</b>	<b>21</b>
3.1.1. Was ist eigentlich Entwicklung? .....	21
3.1.2. Der ländliche Raum als Forschungsgegenstand der Anthropogeographie .....	23
3.2. <b>Akteure und Institutionen .....</b>	<b>26</b>
3.3. <b>Schlüsselfunktionen interner Akteure .....</b>	<b>28</b>
3.3.1. Zur Verantwortung von Staat und Politik .....	28
3.3.2. Regionale Wirtschaftsunternehmen .....	33
3.3.3. Akademischer Sektor .....	37
3.3.4. Regionale Nichtregierungsorganisationen .....	39
3.3.5. Die Rolle der Gesellschaft .....	40

<b>3.4. Kompetenzbereiche externer Akteure</b> .....	45
3.4.1. Internationale Entwicklungszusammenarbeit .....	46
3.4.1.1. Wer mit wem? Zur Struktur der staatlichen internationalen Entwicklungszusammenarbeit .....	47
3.4.1.2. Ziele und Konzepte: Entwicklungsparadigmen im Wandel der Zeit .....	53
3.4.1.3. Wem nützt sie wirklich? Kritische Stimmen zur Entwicklungs- zusammenarbeit .....	57
3.4.1.4. Akteure der Entwicklungszusammenarbeit in Gunungkidul .....	62
3.4.2. Internationale Wirtschaftsunternehmen .....	66
3.4.3. Internationale Universitäten .....	68
3.4.4. Internationale Nichtregierungsorganisationen .....	70
<b>4. POLITIK UND GESELLSCHAFT IM WANDEL. INDONESIAENS UMBRUCH</b> .....	75
<b>4.1. Historischer Hintergrund</b> .....	75
4.1.1. Niederländische Kolonialzeit und japanische Besatzung.....	75
4.1.2. Die Gründung der Republik unter Sukarno.....	79
4.1.3. Suhartos <i>Orde Baru</i> : Die Neue Ordnung.....	83
4.1.4. Die Periode der <i>Reformasi</i> : Staatliche Transition und Demokratisierung .....	91
4.1.5. Vererbte Probleme: Korruption, Kollusion und Nepotismus sowie der Einfluss des Militärs.....	95
<b>4.2. Politische Struktur der Regionalentwicklung in Indonesien</b> .....	99
<b>4.3. Die vier Entwicklungsschübe</b> .....	104
4.3.1. Die Grüne Revolution .....	105
4.3.2. Das staatliche Umsiedlungsprogramm <i>Transmigrasi</i> .....	108
4.3.3. Der Boom der Ölpalmenplantagen .....	112
4.3.4. Die Asiatische Wirtschaftskrise 1997/1998.....	116
<b>4.4. Zwischenfazit: Der Wandel des ländlichen Raumes aus       anthropogeographischer Perspektive</b> .....	118
<b>5. DAS UNTERSUCHUNGSGEBIET GUNUNGKIDUL</b> .....	122
<b>5.1. Administrative Gliederung</b> .....	122
<b>5.2. Physisch-geographische Ausstattung</b> .....	124
5.2.1. Die Landesnatur Gunungkiduls. Regionale Disparitäten und naturräumliche Differenzierung .....	124
5.2.1.1. Das Baturagung-Gebirge und das Pangung-Massiv .....	125
5.2.1.2. Das Wonosari-Plateau .....	127
5.2.1.3. Das Karstgebiet Gunung Sewu .....	128
5.2.2. Geologische und hydrologische Merkmale.....	129
5.2.3. Klimatische Rahmenbedingungen.....	135
5.2.4. Die Böden Gunungkiduls.....	138

---

<b>5.3. Die Geschichte der Region</b> .....	141
5.3.1. Die Besiedlung des Gebietes .....	141
5.3.2. Die Entwicklung der Kulturlandschaft .....	143
5.3.3. Pioniere der Forschung .....	147
<b>5.4. Sozioökonomischer und soziokultureller Kontext</b> .....	150
5.4.1. Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung.....	150
5.4.2. Migrationsprozesse .....	154
5.4.3. Die javanische Kultur.....	160
5.4.4. Religiöse Glaubensrichtungen.....	165
<b>5.5. Der regionale Haushalt: Gesamtwirtschaftliche Entwicklung und Einkommensverteilung</b> .....	167
<b>5.6. Zur nationalen und regionalen Wahrnehmung der Region Gunungkidul</b> .....	171
<b>5.7. Externe Akteure im Regionalentwicklungsprozess – lokale Einschätzungen</b> .....	173
<b>6. DETERMINANTEN REGIONALER ENTWICKLUNG IN GUNUNGKIDUL</b> .....	176
<b>6.1. Wirtschaftliche Entwicklung</b> .....	178
6.1.1. Chancen durch Marktzugang und Abhängigkeit von Finanzmitteln .....	178
6.1.2. Wandel der landwirtschaftlichen Produktion.....	179
6.1.2.1. Ländliche Betriebsstrukturen.....	180
6.1.2.2. Ackerbau in Gunungkidul.....	185
6.1.2.3. Viehwirtschaft in Gunungkidul .....	190
6.1.2.4. Die Entwicklung der Forstwirtschaft .....	192
6.1.3. Einkommen außerhalb der Landwirtschaft .....	198
6.1.3.1. Entwicklungen im sekundären Sektor .....	199
6.1.3.2. Entwicklungen im tertiären Sektor .....	203
6.1.4. Armut in Gunungkidul .....	205
<b>6.2. Wandel der Ernährungssituation: Von Reis über Maniok zu Reis</b> .....	209
<b>6.3. Der Ausbau der Infrastruktur</b> .....	212
6.3.1. Die Entwicklung der Wasserversorgung in Gunungkidul.....	213
6.3.1.1. Traditionelle Wasserversorgung im Kegelkarst .....	214
6.3.1.2. Diversifizierung der Wasserquellen.....	216
6.3.1.3. Leitungswasser und Technologisierung im Wassersektor .....	219
6.3.1.4. Abwassermanagement und Siedlungshygiene.....	227
6.3.2. Die straßenbauliche Erschließung des Distrikts .....	231
6.3.3. Transportwesen und Mobilität .....	236
6.3.4. Modernisierungen der Wohnhäuser .....	238
6.3.5. Die Elektrifizierung der Region .....	239
6.3.6. Telekommunikation und Mobilfunk .....	242

---

<b>6.4. Soziale Wohlfahrt: Bildung, Gesundheit und die Rolle der Frau</b> .....	244
6.4.1. Die Bedeutung der Bildung im regionalen Entwicklungsprozess .....	245
6.4.2. Die Entwicklung der Gesundheitsversorgung .....	252
6.4.3. Familienplanung und die Rolle der Frau .....	257
<b>6.5. Moderne Einflüsse und alte Wertvorstellungen: Zur gewachsenen     Raumwirksamkeit der sozialen Werteverchiebung</b> .....	260
<b>7. GEGENWÄRTIGE REGIONALENTWICKLUNGSPROZESSE: CHANCEN UND     HERAUSFORDERUNGEN</b> .....	263
7.1. Politische Zielsetzungen und Verwirklichungshemmnisse .....	263
7.2. Wirtschaftliche Perspektiven durch Erweiterungen der Infrastruktur ...	265
7.3. Zur Neuentdeckung alter Stärken: Der Ausbau des Tourismussektors .	268
7.4. Die neuen Lebensentwürfe: Raumwirksame Zukunftsvorstellungen der Jugend Gunungkiduls .....	270
<b>8. ABSCHLIEßENDE AUSWERTUNG UND PERSPEKTIVEN</b> .....	272
8.1. Abschließende Auswertung der Forschungsergebnisse .....	272
8.2. Überprüfung der Hypothesen .....	278
8.3. Ergebnisbasierte Handlungsempfehlungen .....	284
8.4. Fazit .....	286
<b>9. ZUSAMMENFASSUNGEN</b> .....	288
9.1. Deutsche Zusammenfassung .....	288
9.2. English summary .....	292
9.3. Ringkasan dalam Bahasa Indonesia .....	295
<b>10. ANHANG</b> .....	299
10.1. <b>Quellenverzeichnis</b> .....	299
10.1.1. Monographien und Aufsätze .....	299
10.1.2. Zeitungsartikel .....	322
10.1.2.1. Zeitungsartikel mit Verfasserangabe .....	322
10.1.2.2. Zeitungsartikel ohne Verfasserangabe .....	323
10.1.3. Internetquellen .....	324
10.1.4. Präsentationen .....	327
10.1.5. Gesetzestexte .....	327
10.1.6. Bildnachweise .....	328
10.2. <b>Detaillierte Übersicht der Interviewpartner</b> .....	329
10.3. <b>Erklärung</b> .....	337

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1:	Methodische Vorgehensweise zur Erstellung der Studie.....	6
Abb. 2:	Teildisziplinen der Anthropogeographie zur Erforschung des ländlichen Raumes.....	25
Abb. 3:	Handlungsspielräume der Akteure im Raum und begrenzende Rahmenbedingungen .....	27
Abb. 4:	Der <i>Garuda Pancasila</i> vor der indonesischen Nationalflagge.....	80
Abb. 5:	Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes pro Kopf in US-Dollar (konstant, 2000) zwischen 1960 und 2011 .....	89
Abb. 6:	Veränderung des Korruptionswahrnehmungsindex von ausländischen Wirtschaftsunternehmen für den politischen und öffentlichen Sektor Indonesiens.....	96
Abb. 7:	Veränderung des Flächenertrags für Reis pro Hektar Anbaufläche durch die Grüne Revolution in Indonesien.....	107
Abb. 8:	Anzahl der umgesiedelten Familien in absoluten Zahlen.....	110
Abb. 9:	Entwicklung der Palmöl- und Palmkernölproduktion in den zwei Haupterzeugerländern Malaysia und Indonesien sowie die Entwicklung der Anbaufläche in Indonesien .....	113
Abb. 10:	Durchschnittliches Wirtschaftswachstum nach Sektoren 1984 – 2008, jährlich in Prozent .....	117
Abb. 11:	Ausgewählte Eckpunkte der nationalen Entwicklung Indonesiens seit der Unabhängigkeit.....	118
Abb. 12:	Schroffe Felsen und weite Blicke prägen das Baturagung-Gebirge.....	126
Abb. 13:	Panoramaaufnahme des Wonosari-Plateaus .....	127
Abb. 14:	Aneinanderreihung von Karsthügeln in Gunung Sewu .....	128
Abb. 15:	Grundlegendes Schema eines Karstgebietes.....	130
Abb. 16:	Gunung Sewus Vollformen des tropischen Kegelkarstes in der Regen- und in der Trockenzeit.....	132
Abb. 17:	Geologischer Schnitt zwischen dem einzigen perennierenden Fluss Gunungkiduls (Kali Oyo) durch das Wonosari-Plateau und den Gunung Sewu Kegelkarst zur Karstquelle Baron an der Südküste.....	133
Abb. 18:	Gemittelter Jahresniederschlag der Jahre 1953 – 2009 sowie gemittelter Jahresniederschlag der <i>El Niño</i> -Jahre 1957, 1969, 1972, 1982, 1987, 1991, 1994, 1997, 2002, 2004 und 2009 .....	136
Abb. 19:	Großflächige Desertifikation in den Höhenlagen im Karstgebiet.....	140
Abb. 20:	Die „Schwalbennestküste“ bei Ngungap.....	144
Abb. 21:	Entwicklung der Landnutzung auf den Karsthügeln Gunung Sewus .....	145
Abb. 22:	Zeitgenössische Darstellung des Karstgebietes von JUNGHUHN .....	148
Abb. 23:	Gunungkiduls Bevölkerungsentwicklung zwischen 1960 und 2009.....	152

Abb. 24:	Veränderung der Bevölkerungspyramiden in vier Jahrzehnten .....	153
Abb. 25:	Entwicklung der im Rahmen des <i>Transmigrasi</i> -Programmes aus Gunungkidul umgesiedelten Personen .....	155
Abb. 26:	Ölpalmenwirtschaft eines aus Gunungkidul stammenden Trans- migranten in Bengkulu auf Sumatra.....	156
Abb. 27:	Entwicklung der Migrationsbewegungen von und nach Gunungkidul zwischen 1968 und 2004 .....	157
Abb. 28:	Entwicklung des Anteils des primären, sekundären und tertiären Sektors am gesamtwirtschaftlichen Bruttoregionalprodukt Gunung- kiduls zwischen 1980 und 2010 .....	168
Abb. 29:	Vereinfachte schematische Darstellung der wichtigsten sozio- ökonomischen Komponenten der wechselseitigen Beziehung zwischen der urbanen Agglomeration Yogyakarta und dem ländlich geprägten Gunungkidul .....	172
Abb. 30:	Lokale Einschätzungen, welche raumwirksamen Akteure sich aktiver am Regionalentwicklungsprozess Gunungkiduls beteiligen müssten .....	174
Abb. 31:	Lokale Einschätzungen der Gründe, warum Gunungkidul externe Unterstützung benötigt.....	175
Abb. 32:	Genannte Hauptprobleme Gunungkiduls vor 30 Jahren und heute .....	176
Abb. 33:	Lokale Einschätzungen zu Veränderungen bei der Freiheit sowie der Effizienz im Arbeitsalltag vor und nach der Dezentralisierung .....	177
Abb. 34:	Generalisierte Darstellung der Betriebsstrukturen und Landnutzung auf kultivierten Flächen in Gunungkidul .....	181
Abb. 35:	Entwicklung der jährlichen Reisproduktion Gunungkiduls in Tonnen sowie der Flächenproduktivität in Tonnen/Hektar .....	185
Abb. 36:	Ackerbau im Karstgebiet Gunung Sewu .....	187
Abb. 37:	<i>Palawija</i> -Pflanzen im <i>tumpangsari</i> -Anbaupattern .....	187
Abb. 38:	Entwicklung der jährlichen <i>palawija</i> -Produktion in Tonnen .....	188
Abb. 39:	Jährliche Entwicklung der Zahlen der drei wichtigsten Nutztiere in Gunungkidul.....	190
Abb. 40:	Umsetzung der Wiederaufforstungsprogramme <i>reboisasi</i> und <i>peng- hijauan</i> zwischen 1974 und 2007 in Fünfjahresintervallen in Hektar .....	193
Abb. 41:	Teakbestand im Karstgebiet .....	194
Abb. 42:	Entwicklung von <i>hutan rakyat</i> in den drei physiographischen Einheiten in Hektar .....	194
Abb. 43:	Entwicklung der Geldüberweisungen.....	198
Abb. 44:	Verwendung von Transferzahlungen emigrierter Familienmitglieder in dreizehn Dörfern Gunungkiduls .....	198
Abb. 45:	Kalksteingewinnung im Karstgebiet.....	200
Abb. 46:	Verarbeitendes Gewerbe in Gunungkidul .....	201
Abb. 47:	Formelles und informelles Einkommen im tertiären Sektor.....	204

Abb. 48:	Entwicklung der Armutsrate in Gunungkidul in Reisäquivalenten in Prozent .....	206
Abb. 49:	Der Reichtum der Armen. Entwicklung des Anteils der unteren 40% der Einkommensbezieher am Gesamteinkommen in Gunungkidul .....	206
Abb. 50:	Entwicklung der Wasserversorgung im Karstgebiet Gunung Sewus .....	213
Abb. 51:	Austrocknender <i>telaga</i> am Ende der Trockenzeit und wassertragender Bewohner .....	214
Abb. 52:	Alternative Wasserquellen in Gunung Sewu.....	218
Abb. 53:	Entwicklung der Leitungswasseranschlüsse in Gunungkidul.....	222
Abb. 54:	Entwicklung der Gesamtproduktion sowie der Wasserverluste von PDAM Gunungkidul .....	222
Abb. 55:	Wesentliche Probleme der Wasserbereitstellung durch PDAM .....	223
Abb. 56:	Extern initiierte Projekte zur Leitungswasserversorgung .....	224
Abb. 57:	Weitere Systeme zur Leitungswasserversorgung.....	226
Abb. 58:	Beispiele für Siedlungshygiene in Gunungkidul.....	230
Abb. 59:	Straßenbau in Gunungkidul .....	235
Abb. 60:	Ein durch das <i>Bangun Desa II</i> -Programm bereitgestelltes Motorrad für die Behörden Gunungkiduls .....	236
Abb. 61:	Traditionelles Wohnhaus mit Wänden aus geflochtenem Bambus .....	238
Abb. 62:	Gesamtzahl der 2009 an das Elektrizitätsnetz angeschlossenen und nicht angeschlossenen Haushalte nach Landkreisen in Gunungkidul .....	241
Abb. 63:	Prozentuale Verteilung der höchsten Schulabschlüsse der Bevölkerungsteile ab zehn Jahren 1980 und 2010.....	247
Abb. 64:	Entwicklung der Schüler- und Schulenzahl in Gunungkidul.....	250
Abb. 65:	Entwicklung der staatlichen Gesundheitsinfrastruktur zwischen 1974 und 2011 .....	253
Abb. 66:	Dörfliche Werbefiguren für KB sowie Slogan auf einem Bus .....	258
Abb. 67:	Entwicklung der Partizipation am Familienplanungsprogramm in Gunungkidul zwischen 1977 und 2010 .....	258
Abb. 68:	Frühe Verbreitung der modernen Medien Radio und Fernsehen.....	260
Abb. 69:	Gegenwärtige Probleme der befragten Regionalbehörden zur gesamtheitlichen Wahrnehmung ihrer Aufgabenspektren .....	265
Abb. 70:	Ausbaustadien der Südjavatrasse .....	266
Abb. 71:	Schematische Darstellung der wechselseitigen Verflechtungen der wesentlichen Herausforderungen Gunungkiduls in der Vergangenheit ....	272
Abb. 72:	Lokale Einschätzungen raumwirksamer Akteure über die Gesamtentwicklung sowie die Zukunftsaussichten ihres Sektors.....	276
Abb. 73:	Schematische Darstellung intern und extern begründeter raumwirksamer Entwicklungsdeterminanten auf nationaler sowie regionaler Ebene in Gunungkidul.....	277

**KARTENVERZEICHNIS**

Karte 1:	Kartographische Übersicht der Interviewpartner.....	11
Karte 2:	Projektgebiet des YUADP-Programmes.....	63
Karte 3:	Zielgebiete javanischer Siedler zwischen 1905 und 1989.....	111
Karte 4:	Administrative Übersicht des Regierungsbezirkes Gunungkidul.....	123
Karte 5:	Naturräumliche Gliederung Gunungkiduls im Satellitenbild.....	125
Karte 6:	Gesamtausdehnung des Karstgebietes Gunung Sewu.....	128
Karte 7:	Geologische Gliederung Gunungkiduls.....	131
Karte 8:	Regionale Variabilität der durchschnittlichen Jahresniederschläge.....	137
Karte 9:	Die Böden Gunungkiduls.....	138
Karte 10:	Historische Darstellung der Sonderprovinz Yogyakarta im Jahr 1857.....	141
Karte 11:	Historische Darstellung des heutigen Gunungkiduls von DE STUERS im Jahr 1847.....	143
Karte 12:	Regionale Verteilung der Bevölkerungsdichte 2011.....	151
Karte 13:	Gegenwärtige Landnutzung in Gunungkidul.....	180
Karte 14:	Flächenmäßige Veränderungen von <i>hutan rakyat</i> während der Asiatischen Wirtschaftskrise nach Landkreisen in Hektar.....	195
Karte 15:	Flächenmäßige Veränderungen von <i>hutan rakyat</i> zwischen 1990 und 2005 nach Landkreisen in Hektar.....	196
Karte 16:	Regionale Verteilung des verarbeitenden Gewerbes.....	201
Karte 17:	Durchschnittliche Wegstrecken zu einem wasserführenden <i>telaga</i> am Ende der Regenzeit sowie am Ende der Trockenzeit um 1980.....	215
Karte 18:	Der <i>Gunung Sewu Integrated Water Supply Plan</i> von MACDONALD UND PARTNERS.....	220
Karte 19:	Wasserleitungsnetzwerk in Gunungkidul.....	225
Karte 20:	Historische Darstellung Gunungkiduls aus dem Jahr 1938.....	231
Karte 21:	Straßennetzwerk und Geländeformen in Gunungkidul.....	233
Karte 22:	Regionale Verteilung des Bildungsniveaus der Haushaltsvorsteher nach Landkreisen im Jahr 2005.....	248
Karte 23:	Regionale Verteilung des Gesundheitswesens im Jahr 2005.....	253

## TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 1:	Von der Bevölkerung Gunungkiduls genannte gegenwärtige Probleme und wesentliche Entwicklungen der Vergangenheit .....	8
Tab. 2:	Identifikation und Klassifikation raumwirksamer Akteure in Gunungkidul ...	10
Tab. 3:	Quantitative und qualitative Methoden im stichwortartigen Vergleich .....	15
Tab. 4:	Kriterien zur Abgrenzung des ländlichen Raumes von der urbanen Agglomeration.....	24
Tab. 5:	Instrumente bilateraler staatlicher Entwicklungspolitik in Deutschland .....	49
Tab. 6:	Millennium-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen .....	51
Tab. 7:	Entwicklungsleitbilder in den vergangenen 50 Jahren .....	55
Tab. 8:	Übersicht der ersten beiden raumwirksamen Entwicklungsprogramme durch externe Akteure in Gunungkidul: <i>Bangun Desa I</i> und <i>II</i> .....	63
Tab. 9:	Die fünf Prinzipien der Staatsideologie <i>Pancasila</i> .....	81
Tab. 10:	Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung von 1960 – 1965.....	82
Tab. 11:	Zusammensetzung der Entwicklungskabinette der <i>Orde Baru</i> .....	85
Tab. 12:	Anteil der Streitkräfte in der Verwaltungsstruktur der <i>Orde Baru</i> .....	85
Tab. 13:	Administrative Gliederung Gunungkiduls nach Naturräumen .....	124
Tab. 14:	Geologische Formationen Gunungkiduls.....	130
Tab. 15:	Entwicklung des wirtschaftlichen Gini-Koeffizienten in Gunungkidul für ausgewählte Jahre .....	169
Tab. 16:	Lokale Einschätzungen zur Bedeutung raumwirksamer Akteure im Regionalentwicklungsprozess Gunungkiduls.....	174
Tab. 17:	Benötigte Feldgröße zur Existenzsicherung in Relation zum Bevölkerungsdruck nach naturräumlichen Einheiten.....	183
Tab. 18:	Steigerung der Trocken- und Nassreisproduktion in Relation zur geernteten Fläche zwischen 1995 und 2010 .....	186
Tab. 19:	Steigerung des landwirtschaftlichen Einkommens pro Hektar durch das YUADP-Projekt für die wichtigsten Feldfrüchte.....	189
Tab. 20:	Entwicklung des Anteils ausgewählter Teilbereiche des tertiären Sektors am Bruttoregionalprodukt .....	203
Tab. 21:	Entwicklung der Straßenkilometer in Gunungkidul .....	232
Tab. 22:	Kundenentwicklung des Stromversorgers PLN in Gunungkidul sowie jährliches Wachstum in Prozent.....	240
Tab. 23:	Entwicklung der Festnetzanschlüsse in Gunungkidul sowie jährliches Wachstum in Prozent.....	243
Tab. 24:	Entwicklung der qualitativen Gesundheitsversorgung durch <i>Puskemas</i> und <i>Pustu</i> in Gunungkidul zwischen 1976 und 2011 .....	253
Tab. 25:	Im langfristigen Entwicklungsplan Gunungkiduls RPJP definierter Entwicklungsfokus sowie primäre Entwicklungsziele bis 2025 .....	264

**GLOSSAR**

<b>Air</b>	Ind.: Wasser
<b>Badan</b>	Ind.: Körper, im Verwaltungswesen Agentur
<b>Bahasa Indonesia</b>	Ind.: Nationalsprache Indonesiens
<b>Bakso</b>	Ind.: Fleischbällchensuppe, meist im informellen Sektor
<b>Bangun Desa I / II</b>	Ind.: Lokale Bezeichnung für die Weltbankprogramme YRDP und YUADP in den 1980er und 1990er Jahren
<b>Bapak</b>	Ind.: Vater
<b>Becak</b>	Ind.: Fahrradtaxi, meist im informellen Sektor
<b>Capacity Development</b>	Engl.: Auf lokalem Wissen aufbauender Wissenstransfer
<b>Cash crop</b>	Engl.: Marktkultur
<b>Cultuurstelsel</b>	Niederl.: Während der holländischen Kolonialverwaltung praktiziertes Zwangskultivierungssystem
<b>Daerah Istimewa</b>	Ind.: Spezielles Gebiet, Sonderregion
<b>Demokrasi terpimpin</b>	Ind.: Gelenkte Demokratie Sukarnos
<b>Desa</b>	Ind.: Dorf, Gemeinde
<b>Dinas</b>	Ind.: Behörde
<b>Dropping air</b>	Ind.: Trockenzeitliche Wasserlieferungen durch Tanklaster in Gunungkidul
<b>Dusun</b>	Ind.: Weiler, Dorf
<b>Dwifungsi</b>	Ind.: Erweiterte Doppelfunktion des Militärs in der Politik während der Neuen Ordnung
<b>Gaber</b>	Jav.: Produktionsrückstand beim Pressen von Maniok
<b>Gaplek</b>	Jav.: Getrocknete und geschnittene Maniokknollen
<b>Gotong royong</b>	Jav.: Reziprozitätsprinzip der javanischen Kultur, insbesondere sichtbar bei gemeinschaftlich betriebener Dorfentwicklung und Nachbarschaftshilfe
<b>Gunung</b>	Ind.: Berg
<b>Hutan rakyat</b>	Ind.: Kleinbäuerlicher Wirtschaftswald
<b>Kabupaten</b>	Ind.: Regierungsbezirk
<b>Kecamatan</b>	Ind.: Landkreis
<b>Kidul</b>	Jav.: Süden
<b>Kolonisasi</b>	Ind.: Erstes Umsiedlungsprogramm der Niederländer
<b>Lahan kritis</b>	Ind.: "Kritisches" Land, degradiert und erosionsgefährdet
<b>Mufakat</b>	Ind.: Konsens, politische Entscheidungsfindung

---

<b>Muhammadiyah</b>	Ind.: Zweitgrößte islamische Organisation Indonesiens
<b>Musim tanam / panen</b>	Ind.: Pflanzzeit / Erntezeit
<b>Musyawahar</b>	Ind.: Gemeinsame Beratung in der Politik
<b>Nrimo ing pandum</b>	Jav.: Zentrales Element der javanischen Kultur, zurückhaltende Akzeptanz des Unabänderlichen
<b>Orde Baru</b>	Ind.: Regierung Suhartos
<b>Palawija</b>	Ind.: Zweitkulturen, mit denen nach Reis das Trockenfeld bestellt wird, in der Regel Mais, Soja, Erdnuss, Maniok
<b>Pancasila</b>	Ind.: Fünf Säulen, Staatsideologie Indonesiens
<b>Panca usaha</b>	Ind.: Fünf Anstrengungen zu Produktivitätssteigerungen in der Landwirtschaft, insbesondere im Reisbau
<b>Pekarangan</b>	Ind.: Landwirtschaftlich genutzte Fläche um das Haus
<b>Pembangunan</b>	Ind.: Entwicklung, Aufbau
<b>Penghijauan</b>	Ind.: Begrünung, Wiederaufforstung auf Privatflächen
<b>Pulung gantung</b>	Ind.: Suizid durch Erhängen, durch mystische Bedeutung in Gunungkidul überdurchschnittlich häufig vorkommend
<b>Reboisasi</b>	Ind.: Wiederaufforstung auf Staatsflächen
<b>Reformasi</b>	Ind.: Zeit der Reformation nach der Orde Baru
<b>Sawah</b>	Ind.: Bewässerte Nassreisflächen
<b>Sekolah</b>	Ind.: Schule
<b>Septic tank</b>	Engl.: Klärgrube
<b>Sewu</b>	Jav.: Tausend
<b>Shared poverty</b>	Engl.: Von GEERTZ geprägter Begriff für die Massenarmut der ländlichen Bevölkerung Javas in den 1960er Jahren
<b>Swasembada beras</b>	Ind.: Nationale Selbstversorgung mit Reis
<b>Tambang rakyat</b>	Ind.: Kleinräumige Kalkgewinnung durch die Bevölkerung
<b>Tebang butuh</b>	Ind.: Holzernte bei Bedarf, in der Regel Teak
<b>Tegalan</b>	Ind.: Trockenfelder
<b>Telaga</b>	Ind.: Karstwannensee
<b>Tempeh</b>	Ind.: Nahrungsmittel aus fermentierten Sojabohnen
<b>Tiwul</b>	Ind.: Produkt aus getrocknetem Maniok, Reisersatz
<b>Transmigrasi</b>	Ind.: Umsiedlungsmaßnahmen unter Suharto
<b>Trilogi pembangunan</b>	Ind.: Entwicklungstrilogie Suhartos
<b>Tumpangsari</b>	Ind.: Anordnung der Pflanzen in Mischkultur auf Trockenfeldern

**ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS**

<b>ADB</b>	Asian Development Bank
<b>AusAID</b>	Australian Agency for International Development, Australien
<b>BAPPEDA</b>	Badan Perencanaan Pembangunan Daerah; Regionalplanungsbehörde
<b>BMBF</b>	Bundesministerium für Bildung und Forschung
<b>BMZ</b>	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
<b>BORDA</b>	Bremen Overseas Research and Development Association
<b>BPMPKB</b>	Badan Pemberdayaan Masyarakat, Perempuan dan Keluarga Berencana; Behörde zur Förderung dörflicher Gemeinschaften, Stärkung der Frauen und Familienplanung
<b>BPS</b>	Badan Pusat Statistik; Statistikamt
<b>BRI</b>	Bank Rakyat Indonesia
<b>CSR</b>	Corporate Social Responsibility; von der Wirtschaft für soziale Wohlfahrtsprogramme bereitgestellte Gelder
<b>DANIDA</b>	Danish International Development Agency, Dänemark
<b>DEZA</b>	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Schweiz
<b>DFID</b>	Department for International Development, England
<b>Dinas TPH</b>	Dinas Tanaman Pangan dan Hortikultura; Behörde für Nahrungspflanzen und Hortikultur
<b>Dinsosnakertrans</b>	Dinas Sosial, Tenaga Kerja dan Transmigrasi; Behörde für soziale Angelegenheiten, Arbeit und Transmigration
<b>Disbudpar</b>	Dinas Kebudayaan dan Pariwisata; Behörde für Kultur und Tourismus
<b>Disdipora</b>	Dinas Pendidikan, Pemuda dan Olahraga; Behörde für Bildung, Jugend und Sport
<b>Dishubkominfo</b>	Dinas Perhubungan, Komunikasi dan Informatika; Behörde für Verkehrswesen, Kommunikation und Informationstechnologie
<b>Dishutbun</b>	Dinas Kehutanan dan Perkebunan; Behörde für Forst- und Plantagenwesen

---

<b>Disperindagkoptam</b>	Dinas Perindustrian, Perdagangan, Koperasi dan Pertambangan; Behörde für Industrie, Handel, Genossenschaften und Bergbau
<b>DIY</b>	Daerah Istimewa Yogyakarta; Sonderprovinz Yogyakarta
<b>DPU</b>	Dinas Pekerjaan Umum; Behörde für öffentliche Arbeiten
<b>EZ</b>	Entwicklungszusammenarbeit
<b>FAO</b>	Food and Agriculture Organization of the United Nations
<b>GIZ</b>	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH, Deutschland
<b>HU</b>	Hidran umum; öffentliche Wasserstelle
<b>IDT</b>	Inpres Desa Tertinggal; nationales Programm für rückständige Dörfer in den 1990er Jahren
<b>IKK</b>	Ibukota Kecamatan; nationales Programm zur Stärkung der Hauptorte der Landkreise in den 1980er Jahren
<b>IRRI</b>	International Rice Research Institute, Los Baños
<b>IWRM</b>	Integriertes Wasserressourcenmanagement
<b>JICA</b>	Japan International Cooperation Agency, Japan
<b>JJLS</b>	Jalur Jalan Lintas Selatan; Südjavatrasse
<b>JRF</b>	Java Reconstruction Fund; multilaterales Wiederaufbauprogramm nach dem Erdbeben von 2006 in Yogyakarta
<b>Kapedal</b>	Kantor Pengendalian Dampak Lingkungan; Büro zur Kontrolle von Umweltauswirkungen
<b>KB</b>	Keluarga Berencana; Familienplanungsprogramm
<b>KfW</b>	Kreditanstalt für Wiederaufbau
<b>KKN<sub>1</sub></b>	Korupsi, Kolusi, Nepotisme; Korruption, Kollusion und Vetternwirtschaft
<b>KKN<sub>2</sub></b>	Kuliah Kerja Nyata; Dienst Studierender in Gemeinden
<b>MCK</b>	Mandi Cuci Kakus; öffentliche Sanitärstellen
<b>MDG</b>	Millennium Development Goals
<b>Musrenbang</b>	Musyawahar Perencanaan Pembangunan; Instrument partizipativer Entwicklungsplanung
<b>ODA<sub>1</sub></b>	Official Development Assistance
<b>ODA<sub>2</sub></b>	Overseas Development Administration; heute DFID
<b>PAH</b>	Penampungan air hujan; Regenwasserzisterne
<b>PDAM</b>	Perusahaan Daerah Air Minum; staatliche Wasserversorgungsgesellschaft

---

<b>PKI</b>	Partai Komunis Indonesia; heute verbotene kommunistische Partei Indonesiens
<b>PLN</b>	Perusahaan Listrik Negara; staatliche Elektrizitätsgesellschaft
<b>PMI</b>	Palang Merah Indonesia; Rotes Kreuz Indonesien
<b>PNPM Mandiri</b>	Program Nasional Pemberdayaan Masyarakat Mandiri; nationales Programm zur Stärkung der Gemeinschaft
<b>Posyandu</b>	Pos Pelayanan Terpadu; kleines Gesundheitszentrum
<b>Puskesmas</b>	Pusat Kesehatan Masyarakat; Gesundheitszentrum
<b>Pustu</b>	Puskesmas Pembantu; Hilfgesundheitszentrum
<b>RDPRP</b>	Regional Development and Poverty Reduction Program; multilaterales Projekt in den 2000er Jahren
<b>Repelita</b>	Rencana Pembangunan Lima Tahun; Fünf-Jahres-Entwicklungspläne der Neuen Ordnung
<b>RPJM / RPJP</b>	Rencana Pembangunan Jangka Menengah / Panjang; mittelfristiger (5 Jahre) / langfristiger (20 Jahre) Entwicklungsplan
<b>SD</b>	Sekolah Dasar; Grundschule
<b>SMP / SMA / SMK</b>	Sekolah Menengah Pertama / Atas / Kejuruan; Mittelschule, Oberschule, Berufsschule
<b>SR</b>	Sambungan rumah; privater Wasseranschluss
<b>UGK</b>	Universitas Gunung Kidul, Wonosari
<b>UGM</b>	Universitas Gadjah Mada, Yogyakarta
<b>UNDP</b>	United Nations Development Programme
<b>UNESCO</b>	United Nations Educational Scientific and Cultural Organization
<b>UNICEF</b>	United Nations Children´s Fund
<b>USAID</b>	United States Agency for International Development, USA
<b>VOC</b>	Vereenigde Oostindische Compagnie; frühere Niederländische Ostindien-Kompanie
<b>WFP</b>	United Nations World Food Programme
<b>WHO</b>	World Health Organization
<b>WTO</b>	World Trade Organization
<b>YRDP</b>	Yogyakarta Rural Development Project, Bangun Desa I
<b>YUADP</b>	Yogyakarta Upland Area Development Project, Bangun Desa II

## 1. EINLEITUNG

### 1.1. Hintergrund für die Erstellung der vorgelegten Studie

Zahlreiche Vulkane mit fruchtbaren Hängen und weite Ebenen mit grünen Nassreisfeldern prägen das Bild der Insel Java. In den wechselfeuchten Tropen gelegen, ist die Hauptinsel des indonesischen Archipels in weiten Teilen ein ökologischer Gunstraum. Heute ist die Insel mit über 1000 Einwohnern pro km<sup>2</sup> einer der am dichtesten besiedelten Agrarräume der Erde<sup>1</sup> (EIGENE BERECHNUNG 2012 nach BPS INDONESIA 2011: 74). Der hohe Bevölkerungsdruck wird durch einen intensiven Bewässerungsfeldbau ermöglicht, der bis zu drei Ernten pro Jahr erlaubt und die agronomische Tragfähigkeit der Böden signifikant erhöht.

Dies ist jedoch nicht in allen Teilen der Insel möglich. Der Distrikt Gunungkidul, in der Sonderprovinz Yogyakarta an der Südküste Javas gelegen, verfügt im Gegensatz zu seinen benachbarten Regionen über eine nur begrenzte naturräumliche Ausstattung. In der Literatur als „Armenhaus Javas“ bezeichnet und auch landesweit als besonders strukturschwache Region bekannt, hat Gunungkidul seit jeher seine Bewohner vor erschwerte Lebensbedingungen gestellt. Ein ausgedehntes Karstgebiet im Süden und Osten mit weitestgehend fehlendem Oberflächenwasser, ein steiles, anspruchsvolles Relief im Norden, auf dem landwirtschaftliche Aktivitäten nur sehr begrenzt mechanisierbar sind und eine bis zu sechsmonatige Trockenzeit summieren sich zu Herausforderungen, die von der vornehmlich ländlichen Bevölkerung besondere Anpassungsstrategien erfordern. Teile der Region können somit als für Java „untypisch“ bezeichnet werden, welches landläufig nicht mit Wasserknappheit und ertragsarmen Böden in Verbindung gebracht wird.

So betrachtet, kann der Titel der Studie bereits zu Beginn ein wenig irreführend erscheinen, da die Ergebnisse dieser Arbeit nicht für das ländliche Java im Allgemeinen Geltung haben können. Der Umstand jedoch, dass Teile Gunungkiduls eben nicht das typische ländliche Java repräsentieren, ermöglicht gleichwohl erst diese Studie. Sicher wurden auch hier analog zu anderen Regionen in Indonesien die nationalen Entwicklungsprogramme durchgeführt. Neben den Anstrengungen der örtlichen Behörden und der lokalen Gemeinschaften wurde die Entwicklung der

---

<sup>1</sup> Diesen Status hält Java bereits seit fast 100 Jahren. Bereits nach der Volkszählung des Jahres 1920 vermerkte die holländische Kolonialverwaltung, dass die Insel mit damals nur 266 „Seelen“ pro km<sup>2</sup> zu den am dichtesten besiedelten Regionen der Welt gehört (DEPARTEMENT VAN LANDBOUW, NIJVERHEID EN HANDEL 1926: 17).

Region aufgrund der spezifischen Probleme jedoch zusätzlich durch zahlreiche Aktivitäten internationaler Geber und Hilfsorganisationen ergänzt. Daneben zieht Gunungkidul seit vielen Jahren das wissenschaftliche Interesse unterschiedlicher Fachrichtungen auf sich. Gerade die Geographie, und hier insbesondere die Anthropogeographie, ist mit ihren breit gefächerten integrativen Ansätzen in der Lage, die heterogenen Rahmenbedingungen wie die physisch-geographischen Grundlagen, die politisch-historischen Gegebenheiten und die sozio-kulturellen Hintergründe sowie die ebenso heterogenen Akteure, die von lokalen Gemeinschaften über Behörden, Nichtregierungsorganisationen, Universitäten, Wirtschaftsunternehmen bis zur internationalen Gemeinschaft reichen, auf verschiedenen Ebenen aufzugreifen, um so die raumwirksamen Prozesse in einer umfassenden Betrachtung zu bündeln und die Genese der heutigen Region eingehend zu diskutieren. Den Mensch im Raum in den Mittelpunkt stellend, kann bereits zu Beginn der Studie festgehalten werden, dass die Herausforderungen in Gunungkidul mit den geographischen Gegebenheiten beginnen, auf ihnen beruhen und sämtliche Folgeprobleme bedingen.

In dieser Arbeit soll versucht werden, den Entwicklungsweg Gunungkiduls zu verfolgen, dabei der Heterogenität der raumprägenden Akteure gerecht zu werden und die Rolle interner und externer Akteure bei der regionalen Entwicklung im ländlichen Java zu identifizieren und zu analysieren.

## 1.2. Zentrale Fragestellung

Befragt man in heutiger Zeit die Menschen in Gunungkidul nach ihren größten Herausforderungen und vergleicht die Antworten mit den Lebensumständen aus längst vergangenen Tagen, so mag der Eindruck entstehen, dass die Region einen nur sehr langsamen Wandel durchschritten hat. Wie vor 30 Jahren sind die größten Nöte der Bevölkerung noch immer in den Bereichen Wasser, Landwirtschaft und Armut zu finden.

Welche wesentlichen Entwicklungen fanden also statt? Glücklicherweise hat sich die These von DAVID PENNY, einem frühen Vertreter des wissenschaftlichen Interesses an Gunungkidul, nicht bewahrheitet. 1966 bezeichnete er die Region als extremes Beispiel von katastrophaler Armut mit wenigen oder gar keinen Möglichkeiten zur Entwicklung (PENNY 1966 in PAUKER 1968: 396). HORSTMANN UND RUTZ beschrieben

1980 das südliche Karstgebiet Gunung Sewu als die unterentwickeltste Region Javas (HORSTMANN UND RUTZ 1980: 90) und andere Quellen geben an, dass Ende der 1960er Jahre die Provinz Yogyakarta, von dessen Fläche Gunungkidul fast 47% in Anspruch nimmt, die drittärmste Provinz in Indonesien war und folglich als der Inbegriff von Armut und Rückständigkeit galt (BPS YOGYAKARTA 2010: 7, MUBYARTO 2002). Heute belegen die Werte für Lebenserwartung, Kaufkraft und der *Human Development Index* für Yogyakarta im nationalen Vergleich regelmäßig die vorderen Plätze (BPS UND BAPPEDA GUNUNGKIDUL 2011a: 47, MUBYARTO 2002). Zwar sind die Lebensumstände in Gunungkidul aufgrund der naturräumlichen Benachteiligung noch immer schwieriger als in den anderen Distrikten Yogyarkartas, aber gerade hier sind innerhalb einer Generation immense Fortschritte erzielt worden.

Was also geschah in Gunungkidul? Wie hat die Region in wenigen Dekaden diesen Sprung nach vorne geschafft? Auch dies versucht diese Studie zu beantworten. Die vornehmliche Leitfrage dieser Arbeit ist jedoch:

- Welche Entwicklungen fanden aus eigener Kraft statt und welche wurden aufgrund der regionalen Besonderheiten von außen angestoßen, beeinflusst oder vollständig durchgeführt?

Für ein umfassendes Verständnis versucht die Arbeit weiterhin, die Hintergründe in Gunungkidul durch die Fokussierung auf folgende, daraus abgeleitete Arbeitsfragen zu beleuchten:

- Welche Faktoren, Programme und Ressourcen schafften die notwendigen Rahmenbedingungen?
- Welche Akteure waren vornehmlich in welchen Bereichen aktiv?
- Welche Folgen hatte die Entwicklung für Naturraum, Politik und Gesellschaft?

Schließlich muss ebenfalls die Frage aufgeworfen werden, ob rückblickend die Präsenz externer Akteure als insgesamt positiv bewertet werden kann beziehungsweise ob und inwiefern externe Hilfe überhaupt nötig war.

### 1.3. Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in neun Teile. Im ersten einleitenden Kapitel werden neben der generellen Einführung in die Thematik auch die Besonderheiten des Untersuchungsgebietes vorgestellt, aus der sich die Relevanz der Studie ergibt. Im Anschluss daran werden die Leitfragen für die Untersuchung aufgestellt. Nun folgt die Darstellung des logischen Konzeptes für die Erstellung der Arbeit. Diese erklärende Erläuterung soll dem Leser den systematischen Zusammenhang aufzeigen und dem leichteren Verständnis dienen.

Das zweite Kapitel beschreibt die methodische Vorgehensweise bei der Datenerhebung, Datenauswertung und der Verschriftlichung der Arbeit. Dabei werden auch entstandene Probleme erörtert und die angewandten Methoden bewertet. Zudem werden die zu analysierenden Teilbereiche regionaler Entwicklung herausgearbeitet und anschließend für diese Sektoren Arbeitshypothesen für die Studie erstellt.

Im dritten Kapitel werden die grundlegenden Begriffe, die in der Arbeit verwendet werden, umfassend diskutiert. Die zu Beginn erfolgende Definition der wesentlichen Termini bildet eine essentielle Grundlage, wobei sich die abzugrenzenden Begriffe aus dem Titel der Studie ergeben. Da ländliche Entwicklung in der Regel durch institutionell strukturierte Akteure geprägt wird, ist neben der Definition von Entwicklung und ländlicher Raum auch die Klärung des Institutionenbegriffes elementar für das weitere Verständnis. Zudem wird der Akteursbegriff erläutert, eine Differenzierung zwischen internen und externen Akteuren vorgenommen und die in Gunungkidul untersuchten Akteure mit ihren jeweiligen Schlüsselfunktionen und Kompetenzbereichen dargestellt. Dabei wird auch auf die allgemeine Rolle der Entwicklungszusammenarbeit von verschiedenen Standpunkten eingegangen.

Das vierte Kapitel beleuchtet die Rahmenbedingungen auf nationaler Ebene und erklärt zunächst die Entstehung des indonesischen Staates. Die Entwicklung einer Region ist ein stetiger Prozess, der über einen gewissen Zeitraum betrachtet werden muss. Er ist stets eingebettet in den politischen und gesellschaftlichen Kontext der jeweiligen Zeit. Da die Staatsform, die Bedeutung der Regionen und somit die Schwerpunkte regionaler Entwicklung in Indonesien wiederholt wechselten, ist eine Betrachtung der Geschichte zum Verständnis unabdingbar. Zudem sind die Nachwirkungen früherer politischer Systeme noch immer in der Gesellschaft verankert und damit bis heute präsent. Daran anknüpfend, werden vier große Entwicklungs-

schübe Indonesiens umrissen, die sehr prägend für das Land waren und jeweils einen strukturellen Wandel im ländlichen Raum bedingten.

Nachdem die generellen Rahmenbedingungen auf nationaler Ebene veranschaulicht wurden, wird nun das Untersuchungsgebiet Gunungkidul im Detail vorgestellt. Neben den physisch-geographischen Gegebenheiten und der Differenzierung der vorhandenen Naturräume betrachtet das fünfte Kapitel die sozioökonomischen Verhältnisse und die gesellschaftlichen Strukturen, also die gegenwärtige Lebensrealität der Bevölkerung. Auch hier wird anschließend auf regionaler Ebene die historische Entwicklung von Landschaft und Gesellschaft nachgezeichnet. Nachfolgend wird versucht, den Distrikt in der heutigen Zeit im regionalen und nationalen Kontext zu positionieren.

Das sechste Kapitel stellt den Hauptteil der Arbeit dar, in dem die vorher identifizierten Determinanten der regionalen Entwicklung Gunungkiduls im Detail analysiert werden. Aufbauend auf der quantitativen Datengrundlage der statistischen Jahrbücher und qualitativ ergänzt durch Ergebnisse des Feldaufenthaltes sowie zusätzlicher Sekundärliteratur werden dabei für jeden Sektor die wesentlichen Entwicklungen aufgezeigt, die durchgeführten Programme untersucht und die Aufgabenbereiche der beteiligten Akteure diskutiert. Dabei wird dargelegt, welche Strategien und Optionen die Menschen entwickelt haben, um die mitunter sehr schwierigen Lebensumstände zu bewältigen. Hierzu gehören neben den Ideen aus der Gemeinschaft auch Hilfsprogramme staatlicher und nichtstaatlicher Akteure.

Nachdem die wesentlichen Bereiche der regionalen Entwicklung in der Vergangenheit betrachtet wurden, werden im siebten Kapitel raumwirksame und gesellschaftlich wirksame Prozesse der Gegenwart beleuchtet.

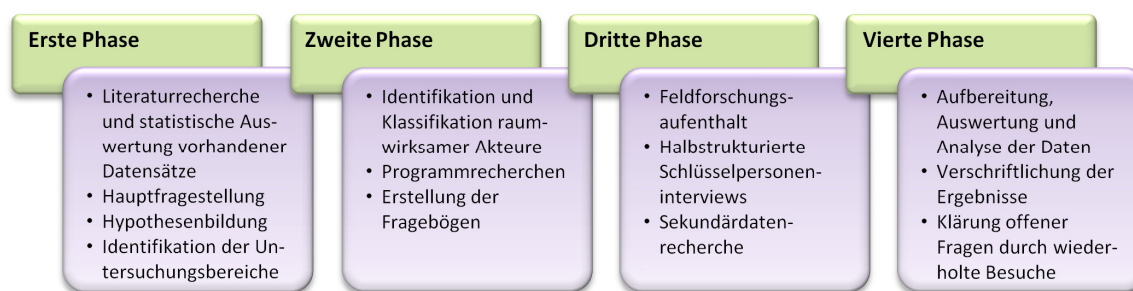
Das achte Kapitel versucht, die zu Beginn der Arbeit aufgeworfenen Leitfragen zusammenzufassen und zu beantworten. Hierfür werden die zuvor aufgestellten Arbeitshypothesen auf ihre Gültigkeit überprüft und entweder angenommen oder abgelehnt. Zum Ende der Arbeit soll versucht werden, einen Blick in die Zukunft zu wagen und aus den gewonnenen Erkenntnissen Handlungsempfehlungen abzuleiten. Schließlich wird die Arbeit in einem Fazit nochmals als Ganzes aufgegriffen und einer abschließenden Bewertung unterzogen.

Das neunte und letzte Kapitel fasst die Arbeit in deutscher, englischer und indonesischer Sprache zusammen.

## 2. METHODEN DER UNTERSUCHUNG LÄNDLICHER ENTWICKLUNG

### 2.1. Methodische Vorgehensweise

Die vorliegende Studie wurde in vier aufeinanderfolgenden Phasen erstellt. Die erste Phase beinhaltete eine umfassende Literaturrecherche, die Formulierung der Fragestellung und die Aufstellung von Arbeitshypothesen. Die zweite Arbeitsphase befasste sich mit der Identifikation raumwirksamer Akteure, der weitergehenden Recherche nach durchgeführten Programmen im Untersuchungsgebiet und der darauf aufbauenden Erstellung von Fragebögen für jeden identifizierten Akteur. Die dritte Phase fand in Indonesien statt und beinhaltete neben der Durchführung der Interviews mit ausgewählten Schlüsselpersonen auch die Suche nach Sekundärliteratur bei Organisationen vor Ort. In der vierten Phase schließlich wurden die Ergebnisse ausgewertet, zusammengefasst und verschriftlicht.



**Abb. 1:** Methodische Vorgehensweise zur Erstellung der Studie (EIGENE DARSTELLUNG 2013).

Im Allgemeinen kann die methodische Vorgehensweise als Akteursanalyse verstanden werden; eine methodische *Toolbox*, die nicht nur für die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) ein zentrales Instrument zur Förderung partizipativer Entwicklung darstellt. Allerdings wurde dem 2006 von der GIZ<sup>2</sup> verfassten Leitfaden „Instrumente zur AkteursAnalyse“ für die Erstellung dieser Arbeit nur bedingt Rechnung getragen, da sich die einzelnen Bausteine der Toolbox für die hier ausgewerteten Akteure als nicht zielführend erwiesen. Zu Recht spricht der Leitfaden davon, dass die Elemente einer Akteursanalyse „an den Kontext und an die beteiligten Akteure angepasst werden“ müssten (ZIMMERMANN 2006: 10).

<sup>2</sup> Zum Zeitpunkt der Publikation des Leitfadens wurde die GIZ noch unter dem Namen „Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit“ (GTZ) GmbH geführt (vgl. Kapitel 3.4.1.1).

### 2.1.1. Erste Phase: Fragestellung, Literaturrecherche und Hypothesenbildung

Neben ersten Kurzinterviews mit regionalen Behörden zur initialen Orientierung in den Themenbereich war die Anfangsphase der Arbeit von umfassenden Literaturrecherchen zu theoretischen Grundlagen ländlicher Entwicklung und den Lebensrealitäten der ländlichen Bevölkerung im Untersuchungsgebiet Gunungkidul geprägt. Hier präsentierte sich vor allem der langjährige Forschungsschwerpunkt Indonesien des Instituts für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen als wertvoller Erfahrungsschatz<sup>3</sup>. Der Abgleich mit anderen Publikationen zeigte, dass in den gegenwärtigen Bewältigungsstrategien der ländlichen Bevölkerung Parallelen zu den in der Literatur beschriebenen Herausforderungen in der Vergangenheit bestehen. Diese Einschätzung bestätigte auch der wiederholte Besuch des Untersuchungsgebietes und mündete schließlich in der Fragestellung nach der regionalen Entwicklung in Gunungkidul.

Aufgrund der Heterogenität der Teilgebiete ländlicher Entwicklung<sup>4</sup> und der dadurch bedingten Vielzahl an Sektoren und Akteuren war es zunächst notwendig, die im Untersuchungsgebiet relevanten Bereiche für die Analyse einzugrenzen. Die Auswahl der Themenblöcke erfolgte durch die quantitative Auswertung bereits vorhandener Datensätze, die in den vergangenen Jahren am Institut für Geographie im Rahmen von Projekten und Abschlussarbeiten erstellt wurden. Dabei wurden zwischen 2003 und 2009 für vier studentische Projekte 367 Haushalte und für sechs Diplomarbeiten<sup>5</sup> 74 Dorfgemeinschaften unter anderem nach ihren gegenwärtigen Hauptproblemen und nach den mittel- und langfristigen Entwicklungen der Vergangenheit befragt. Durch eine statistische Auswertung der von der Bevölkerung gegebenen Antworten konnten die wesentlichen Aspekte regionaler Entwicklung für das Untersuchungsgebiet Gunungkidul herausgearbeitet werden:

---

<sup>3</sup> Bereits in den 1960er Jahren legte der damalige Gießener Geographieprofessor HARALD UHLIG den Grundstein für die Südostasienforschung in Gießen, welche durch ULRICH SCHOLZ weitergeführt wurde, so dass nicht nur zahlreiche Diplomarbeiten und Publikationen über Indonesien vorlagen, sondern zudem eine Vielzahl zeitgenössischer Quellen die Entwicklung des ländlichen Java dokumentierten.

<sup>4</sup> Zur Diskussion raumwirksamer Komponenten ländlicher Entwicklung vergleiche Kapitel 3.1.2.

<sup>5</sup> Hier sei auf die Arbeiten von LUX (2004), GUCKES (2006), HOSSU (2009), THUROW (2009), HÜLSMANN (2010) und WINTER (2010) verwiesen.

	Dorfgemeinschaften (n=74)	Haushaltsbefragungen (n=367)
<b>Gegenwärtige Probleme</b>	1) Wasser 2) Wirtschaftliche Situation 3) Landwirtschaft	1) Wirtschaftliche Situation 2) Wasser 3) Ernährungssituation
<b>Pos. Entwicklungen in der Vergangenheit (langfristig, 15 – 30 Jahre<sup>6</sup>)</b>	1) Infrastruktur 2) Wasser / Bildung 3) Gesundheit	1) Infrastruktur 2) Wasser 3) Ernährung / Wirtschaft
<b>Neg. Entwicklungen in der Vergangenheit (langfristig, 15 – 30 Jahre)</b>	1) Sozialstruktur 2) Wirtschaft 3) Landwirtschaft	1) Wirtschaft 2) Sozialstruktur 3) Landwirtschaft
<b>Pos. Entwicklungen in der Vergangenheit (kurzfristig, 6 – 9 Jahre, Asienkrise)</b>	1) Infrastruktur 2) Wasser 3) Wirtschaft	1) Infrastruktur 2) Wasser 3) Wirtschaft
<b>Neg. Entwicklungen in der Vergangenheit (kurzfristig, 6 – 9 Jahre, Asienkrise)</b>	1) Wirtschaft 2) Wasser	1) Wirtschaft 2) Wasser

**Tab. 1:** Von der Bevölkerung Gunungkidul genannte gegenwärtige Probleme und wesentliche Entwicklungen der Vergangenheit (EIGENE DARSTELLUNG 2011, Umfragezeitraum 2003 – 2009).

Als Zwischenergebnis wurden somit sechs wesentliche Determinanten regionaler Entwicklung identifiziert, die für das Untersuchungsgebiet relevant sind und die Grundlage für den analytischen Teil dieser Studie bilden:

- 1) Wirtschaftliche Entwicklung
- 2) Entwicklung der Wasserversorgung
- 3) Ausbau der Infrastruktur
- 4) Wandel der Ernährung
- 5) Bildung und Gesundheitsversorgung
- 6) Javanische Tradition und gesellschaftlicher Wandel

<sup>6</sup> Die Zeitspanne der angegebenen Entwicklungsphasen ergibt sich aus den Fragestellungen der Untersuchungen des Instituts für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen.

### 2.1.2. Zweite Phase: Identifikation raumwirksamer Akteure und Erstellung des Fragebogens

Nachdem die zu untersuchenden Bereiche ländlicher Entwicklung in Gunungkidul eingegrenzt werden konnten, mussten nun in einem zweiten Schritt die Akteure identifiziert werden, die in diesen Bereichen aktiv waren. Hierzu war wiederum eine tiefere Recherche notwendig, bei der vor allem im Internet eine Vielzahl von Aktivitäten und Programmen von Akteuren auf nationaler und internationaler Ebene gefunden werden konnten. Auch wurden Dörfer im Untersuchungsgebiet bestimmt, in denen Programme durchgeführt wurden, um diese vor Ort zu besuchen. Daneben wurden für den akademischen Sektor regionale Universitäten und Arbeitsgruppen ausgewählt, welche die Region Gunungkidul zum Forschungsgegenstand haben. Schließlich wurden auch jene Akteure der Zivilgesellschaft bedacht, die nicht in den großen Programmen auftauchen, jedoch trotzdem durch ihre Aktivitäten als raumwirksam aufgeführt werden müssen<sup>7</sup>. Auf diesen Informationen aufbauend, konnten als Zwischenergebnis die Identifikation und die Kategorisierung raumwirksamer Akteure in Gunungkidul erfolgen.

Eine zeitlich begrenzte Untersuchung einer komplexen Thematik wie regionaler Entwicklung kann sicherlich die Akteurslandschaft in ihrer Gesamtheit nicht erfassen und auch nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Es wurde jedoch stets versucht, für die wesentlichen Komponenten regionaler Entwicklung in Gunungkidul die essentiellen Akteure zu identifizieren und zusätzlich möglichst heterogene Interviewpartner auf verschiedenen Ebenen herauszuarbeiten. Die folgende Auflistung der Akteure kann somit nur einen Teilbereich der Akteurslandschaft darstellen<sup>8</sup>:

---

<sup>7</sup> So wurden beispielsweise während eines Aufenthaltes auf der indonesischen Insel Sumatra ehemalige Bewohner Gunungkiduls aufgesucht, die im Rahmen des nationalen *Transmigrasi*-Programmes übersiedelten und heute durch Transferzahlungen an die Familie in Gunungkidul einen beachtenswerten finanziellen Beitrag für die Entwicklung des Untersuchungsgebietes leisten.

<sup>8</sup> Die Tabelle dient dem Überblick. Eine Erläuterung der Aufgabenbereiche der einzelnen Akteure befindet sich in den Kapiteln 3.3 und 3.4, zudem ist im Anhang eine detaillierte Auflistung der Interviewpartner zu finden.

Behörden	Nichtregierungsorganisationen		Wirtschaft			Akademischer Sektor	Gesellschaft
	National	International	Großunternehmen	Mittelstand & Heimindustrie	Informeller Sektor	National	National
Dinas Tanaman Pangan dan Hortikultura	Rotes Kreuz Indonesien PMI	Caritas Schweiz	Wasserversorger PDAM	Wassertanker (Bent Sporty)	Fahrradtaxi (Becak)	Universitas Gunung Kidul (UGK)	Dorfvorsteher in Gunungkidul (6x):
Dinas Pendidikan, Pemuda dan Olahraga	IDEA Yogyakarta	Plan International	Stromversorger PLN	Bergbau (PT Sugih Alam Nugroho)	Essensstand (Bakso)	UGM Geographie, Studienschwerpunkt: Regionale Entwicklung	Glompong, Batusari, Duren, Pringsurat, Plebengan Lor, Rejosari
Dinas Pekerjaan Umum	Muhammadiyah Gunungkidul	BORDA	Telkom	Busunternehmen (PO Maju Lancar)		UGM: Waterplant Community	Transmigranten auf Sumatra (4x):
Dinas Kehutanan dan Perkebunan			Bank Rakyat Indonesia	Handwerk (Karya Manunggal)		Gunung Sewu Karst Forum	Pondok Makmur, Manjuntio Jaya, Sinar Jaya
Dinas Kebudayaan dan Pariwisata				Tofuproduktion (Mekar Sari)			
Dinas Kesehatan				Biogas (UD Cinta Sari)			
BAPPEDA							
Dinsosnakertrans							
Disperindagkoptam							
Dishubkominfo							
BPMPKB							
Kapedal							
PNPM Mandiri							

Tab. 2: Identifikation und Klassifikation raumwirksamer Akteure in Gunungkidul (EIGENE DARSTELLUNG 2011).



**Karte 1:** Kartographische Übersicht der Interviewpartner (EIGENE DARSTELLUNG 2013 auf Datengrundlage von BAPPEDA). Nicht verzeichnet sind die interviewten Transmigranten auf der Insel Sumatra.

Insbesondere die Klassifizierung nach Akteurskategorien stand hier im Vordergrund, da die letztliche Auswahl der Interviewpartner vor Ort erfolgte und sich an die örtlichen Gegebenheiten anpassen musste.

Für die Vorbereitung des Feldaufenthaltes wurde anschließend für jede identifizierte Akteurskategorie ein speziell abgestimmter, sieben bis neun Seiten umfassender Fragenkatalog erstellt, der sowohl quantitative als auch qualitative Fragestellungen beinhaltete. Die Relevanz von qualitativer Forschung in Entwicklungsländern unterstreicht LENTZ (1992: 331 – 332): Gerade im fremdkulturellen Kontext taugten allein quantitative Methoden kaum, „um flexible, historisch sich verändernde Akteursstrategien zu erfassen“, da sie „die Prozeßhaftigkeit, die Geschichtlichkeit sozialer Realität zu großen Teilen ausblenden“ und somit in einem qualitativen Forschungsprozess eingebettet werden müssten. MUBYARTO, SOETRISNO UND DOVE (1983: 50) ergänzen, dass keine Statistik die Lebensrealität der Menschen wiedergeben könne, dass quantitative Daten lediglich eine Auswahl oder eine Abstraktion der Realität seien und somit zwingend durch eine qualitative Analyse

ergänzt werden müssten. BURKARD (2000: 29) subsumiert die Notwendigkeit qualitativer Forschung für das Untersuchungsgebiet Gunungkidul wie folgt:

*„Ein tieferes qualitatives Verständnis der sozio-kulturellen Situation im ländlichen Java der Gegenwart scheint auch für die Interpretation der quantitativen Daten unverzichtbar. In wieweit die Javanen uns dies zu wissen erlauben, wird wesentlich von der Art und Weise abhängen, mit welchen methodischen Mitteln wir uns ihnen annähern.“*

Weiterhin bergen rein quantitative Erhebungsmethoden gerade in Entwicklungsländern die Gefahr, dass sie lediglich die „Zahlenfassade“ von lokalen Verwaltungen und Organisationen wiedergäben und die Lebensrealität der Bevölkerung gleichzeitig eine andere sei (LENTZ 1992: 333). Daher war es für die Auswahl der Interviewpartner von großer Bedeutung, neben dem Besuch offizieller Stellen auch Antworten gesellschaftlicher Akteure einzuholen, deren Wahrnehmung von offiziellen Berichten abweichen kann.

Durch die vielschichtigen Aufgabenbereiche der außerordentlich heterogenen Akteure war es nicht möglich, nur einen gleichlautenden Erhebungsbogen für alle in Frage kommenden Interviewpartner zu erstellen. Einen besonderen Stellenwert nahm daher die ähnliche Strukturierung der Bögen ein. Um die Vergleichbarkeit sicherzustellen, wurde für jede Akteursgruppe ein Fragebogen mit gleichartigen Basisfragen erstellt und für jeden Einzelakteur mit einem individuellen Anhang ergänzt, der seinen spezifischen Aufgabenbereich abdeckte. Die Fragebögen sind im Anhang auf einer CD zu finden.

### 2.1.3. Dritte Phase: Feldaufenthalt und Schlüsselpersoneninterviews

Nachdem die gewünschten Interviewpartner ermittelt und die Fragebögen erstellt waren, konnte nun die eigentliche Datenerhebung im Untersuchungsgebiet stattfinden. Zur Vorbereitung der Interviews war es zunächst vonnöten, die in englischer Sprache verfassten Erhebungsbögen mit einem lokalen Mitarbeiter in die Landessprache Bahasa Indonesia zu übersetzen<sup>9</sup>.

---

<sup>9</sup> Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass bei qualitativen Datenerhebungen im Ausland aufgrund der Sprachbarriere ein lokaler Mitarbeiter unabdingbar ist und nur in Ausnahmefällen allein durchgeführt werden kann.

Im Zeitraum zwischen August und Oktober 2011 wurden halbstrukturierte Interviews mit ausgewählten Schlüsselpersonen bei den zu untersuchenden Akteuren in Gunungkidul und der benachbarten Provinzhauptstadt Yogyakarta durchgeführt. Ein halbstrukturiertes Interview hat keine im Vorfeld festgelegte Struktur, sondern gibt lediglich einen Gesprächsleitfaden vor und ermöglicht so, durch gegebene Antworten neue Fragenkomplexe zu eröffnen (SCHÖNHUTH UND KIEVELITZ 1993: 58). Schlüsselpersonen sind Menschen, die aufgrund ihrer Position repräsentativ für die jeweilige Organisation sind und zu einer Fragestellung die benötigten Informationen geben können (SCHÖNHUTH UND KIEVELITZ 1993: 59). Die wesentlichen Kriterien für die Auswahl der Interviewpartner in Behörden und Organisationen ergaben sich aus der Fragestellung zur regionalen Entwicklung in den vergangenen Jahren: Der Interviewpartner sollte so lang wie möglich in seiner Organisation gearbeitet haben, einen Gesamtüberblick über die Verantwortlichkeiten seiner Organisation besitzen und nach Möglichkeit aus Gunungkidul stammen. In den kleinen und mittleren Unternehmen sowie auf gesellschaftlicher Ebene wurde meist der Besitzer selbst beziehungsweise der Dorfvorsteher<sup>10</sup> befragt.

Die Fragebögen wurden in der Regel zunächst an die Interviewpartner verteilt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich einerseits mit dem Inhalt vertraut zu machen und Vorüberlegungen anzustellen, andererseits Daten und Berichte bereitzustellen. Bis auf zwei Ausnahmen wurden die durchschnittlich eine Stunde dauernden Interviews in Bahasa Indonesia sowie auf Dorf- und individueller Ebene in der Lokalsprache Bahasa Jawa geführt. Während der zusammen mit dem indonesischen Mitarbeiter durchgeführten Befragung wurde jeweils ein Fragebogen ausgefüllt und das Interview auf Tonband aufgezeichnet<sup>11</sup>. Im Anschluss an die Erhebung fand nochmals eine Nachbereitung mit dem indonesischen Mitarbeiter statt, in der das gesamte Interview auf Englisch wiederholt und die beiden Fragebögen abgeglichen wurden. So konnten Missverständnisse vermieden und offene Fragen umgehend geklärt werden. Auch diese englische Nachbereitung wurde auf Tonband aufgezeichnet.

---

<sup>10</sup> Der Begriff „Dorfvorsteher“ ist in diesem Kontext eigentlich irreführend, da es sich streng genommen um den Vorsteher eines größeren Weilers (ind.: *dusun*) handelte. Im deutschen Sprachgebrauch wird eine solche Siedlungsstruktur jedoch im Allgemeinen als „Dorf“ bezeichnet, so dass der Ortsvorsteher an dieser Stelle so bezeichnet wird. Zur Erläuterung der indonesischen Verwaltungsstruktur siehe Kapitel 5.1.

<sup>11</sup> Zwar spricht der Autor Bahasa Indonesia, dennoch ermöglichte diese Vorgehensweise eine auch im Nachhinein wesentlich genauere Erfassung spezifischer Thematiken.

Ein zweiter Schwerpunkt während des Feldaufenthaltes lag in der Recherche nach Sekundärdaten vor Ort. Hier zeigten sich die Behörden und Nichtregierungsorganisationen kooperativ und konnten in vielen Fällen angefragte Berichte bereitstellen. Auch an den Universitäten der Provinzhauptstadt Yogyakarta ließen sich weiterführende wissenschaftliche Studien zum Untersuchungsgebiet finden.

#### **2.1.4. Vierte Phase: Aufbereitung und Auswertung der gewonnenen Daten sowie Ergebniszusammenführung**

Für die Aufbereitung der Daten mussten die geführten Interviews zunächst transkribiert werden. Da eine Niederschrift der indonesischen respektive javanischen Originalinterviews nicht möglich war<sup>12</sup>, stellte die Tonbandaufnahme der englischen Nachbereitung mit dem lokalen Mitarbeiter die Grundlage für die Transkriptionsarbeiten dar. Hierbei wurden jedoch für die Untersuchungsziele nicht relevante Details des Gesprächs mit dem indonesischen Mitarbeiter wie Pausenlängen oder Räuspern nicht in die Transkription mit einbezogen. Auch FLICK (2011: 380) weist darauf hin, dass „übertriebene Genauigkeitsstandards nur in Sonderfällen gerechtfertigt“ seien und dass es „sinnvoller erscheint, nur so viel und so genau zu transkribieren, wie [es] die Fragestellung erfordert“.

In einem zweiten Schritt wurden die so gewonnenen Daten in einer Matrix in Microsoft Excel digitalisiert. Um keine Informationen zu verlieren, erfolgte die Digitalisierung bei gleichzeitigem Hören des indonesischen Originalinterviews unter Zuhilfenahme der beiden Fragebögen sowie der englischsprachigen Transkription. Für die quantitativen Fragestellungen wurde jeder Antwortmöglichkeit (Variable) ein diskreter Wert (Code) zugewiesen (vgl. SCHNELL, HILL UND ESSER 2011: 414). Erst durch diese Vercodung der Fragebögen konnte eine vergleichende Auswertung sichergestellt werden. Die so gewonnene Matrix stellte schließlich die Basis für die Auswertung der Feldarbeiten dar, die aus einer Kombination von qualitativen und quantitativen Methoden der empirischen Sozialforschung erfolgte.

---

<sup>12</sup> Während eine Transkription der in javanischer Sprache geführten Interviews aufgrund nicht ausreichender Kenntnisse der komplexen javanischen Sprache gänzlich unmöglich war, hätte die Transkription indonesischer Interviews in einer unverhältnismäßigen Relation zum Nutzen gestanden.

Quantitative Methoden	Qualitative Methoden
Testen von <i>a priori</i> -Hypothesen (Falsifikationsprinzip)	keine <i>a priori</i> -Hypothesen Arbeit mit Leitfragen
Datenerhebung standardisiert	Daten nicht (oder kaum) standardisiert
durch Kategorien vorkonstruierte Beantwortungsmöglichkeit	nuancenreiche, ausführliche Auskunft möglich
überschaubare, in standardisierten Kategorien geordnete Datenmenge	kaum strukturierte Datenfülle
Auswertung mit normierten, mathematisch-statistischen Verfahren	Auswertung mit interpretativ-verstehenden Verfahren (subjektive, nicht normierbare Einflüsse möglich)
Repräsentativität durch Zufallsstichprobe und vergleichsweise große „Samples“	keine Repräsentativität im statistischen Sinn zu erreichen, da nur wenige Einzelfälle intensiv erfasst werden (punktuell)
geeignet für die Erhebung „harter Daten“ und kategorisierbarer Informationen	geeignet für eine differenziertere Untersuchung des Einzelfalls und seiner Besonderheiten, detaillierte Auskünfte über Meinungen, Einstellungen usw.
„Schematisierung“	„Individualisierung“
Dokumentation der Ergebnisse weniger problematisch	Dokumentation der Daten problematisch (zum Teil unmöglich)
⇒ <b>Gütekriterium der intersubjektiven Überprüfbarkeit</b>	⇒ <b>Gütekriterium der Plausibilität/Nachvollziehbarkeit</b>

**Tab. 3:** Quantitative und qualitative Methoden im stichwortartigen Vergleich (verändert nach REUBER UND GEBHARDT 2011: 97).

Die Ergebnisse des Feldaufenthaltes in den Vordergrund stellend, wurden diese in der abschließenden Verschriftlichungsphase mit den Erkenntnissen der Literaturrecherche und den quantitativen Datensätzen der statistischen Jahrbücher zusammengeführt, um so durch die Kombination der verfügbaren Quellen unter Miteinbeziehung von Regionalkenntnissen eine bestmögliche Annäherung an die Realität zu erreichen. Sämtliche erhaltenen Informationen und hier insbesondere die mündlichen Aussagen der Interviewpartner wurden stets durch eine literatur- und internetbasierte Recherche rückbestätigt. Bei Unklarheiten bestand ferner eine enge Kooperation mit indonesischen Kontakten.

### 2.1.5. Probleme der Feldforschungsarbeit und Bewertung der Methoden

Ein wesentliches Merkmal der Feldforschungsarbeiten war die notwendige Flexibilität bei der Auswahl von Interviewpartnern. Nicht alle der im Vorfeld identifizierten und gewünschten Organisationen konnten für eine Befragung gewonnen werden. So war es beispielsweise aufgrund bürokratischer Hürden nicht möglich, eine Erhebung bei dem indonesischen Militär TNI durchzuführen, welches im Rahmen ihres TMMD-Programms (ind.: *Tentara Nasional Indonesia Manunggal Membangun Desa*) Aufbauhilfe in Form von physischer Infrastruktur im ländlichen Raum Indonesiens leistet. Daneben führte einerseits die inzwischen fehlende Repräsentanz, andererseits die Verslossenheit von internationalen Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit wie der deutschen GIZ, der japanischen JICA (engl.: *Japan International Cooperation Agency*) oder des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen UNICEF dazu, dass die Befragung einer ganzen Kategorie nicht möglich war. Wiederholte Kontaktaufnahmen vor Ort und per eMail führten zu keinem Ergebnis.

Auf der anderen Seite konnten durch Erkenntnisse vor Ort und während der Interviews neue raumwirksame Organisationen identifiziert werden, die in der vorangegangenen Recherche in Deutschland nicht bedacht wurden. So war es beispielsweise möglich, durch persönliche Kontakte Mitarbeiter von Projekten aufzusuchen, die vor 35 Jahren in Gunungkidul stattfanden. Die flexible Anpassung an lokale Gegebenheiten war folglich für die Durchführung der Feldarbeiten unabdingbar.

Zusammenfassend ist der Feldaufenthalt trotz einiger Schwierigkeiten bei der Datenerhebung erfolgreich verlaufen. Für die Fragestellung nach Aktivitäten in der Vergangenheit erwies sich die indonesische Praxis, die Namen und Zuständigkeiten der regionalen Behörden häufig zu wechseln, als problematisch. War beispielsweise das indonesische Familienplanungsprogramm KB (ind.: *Keluarga Berencana*) bis 2006 im regionalen Büro der nationalen Einwohner- und Familienplanungsbehörde BKKBN (ind.: *Badan Kependudukan dan Keluarga Berencana Nasional*) angesiedelt, kümmerte sich zwischen 2007 und 2008 die Gesundheitsbehörde Dinas Kesehatan um die Familienplanung, bis das Programm schließlich ab 2009 der Behörde zur Förderung dörflicher Gemeinschaften, Stärkung der Frauen und Familienplanung BPMPKB (ind.: *Badan Pemberdayaan Masyarakat, Perempuan dan Keluarga Berencana*) zugeteilt wurde (INTERVIEW BPMPKB 2011, vgl. auch PERDA 12/2008: §2,

d). Diese häufigen Wechsel fanden in zahlreichen Behörden statt<sup>13</sup> und erschwerten die Datenbeschaffung von vergangenen Projekten, da gewünschte Berichte gegebenenfalls an verschiedenen Stellen vorlagen beziehungsweise durch eine lückenhafte Archivhaltung nicht beschafft werden konnten.

Zusätzlich führte dieser Umstand bisweilen zu dem Problem, dass das wesentliche Kriterium zur Auswahl des Interviewpartners – die langjährige Zugehörigkeit zu einer Organisation – nicht erfüllt werden konnte. Diese Problematik ergab sich auch durch die vorherrschende Mitarbeiterrotation, bei der langjährig für eine Behörde arbeitende Beamte anderen Stellen zugeteilt wurden und somit ihr Erfahrungsschatz nicht mehr vorlag. Das Problem der Mitarbeiterrotation in den Verwaltungen wurde auch wiederholt von Nichtregierungsorganisationen und Universitäten als Herausforderung genannt, da aufgrund der Personalpolitik eine mittel- und langfristige Planungssicherheit für Programme nur bedingt erzielt werden kann.

*„Hambatan politik itu juga ya .. ini bisakan kayak rotasi pegawai. [...] Ya kalau kita bekerja untuk [...] memperbaiki proses perencanaan kan, sangat terkait dengan sistem di daerah, dengan mekanisme. Jadi ketika kita sudah .. apa? Dengan Bappedanya, kerjasama untuk ok kita membuat Perda [...], tapi ketika kemudian .. tim koordinasi, karena rotasi dipindah semua akhirnya harus memulai baru lagi.“*

(INTERVIEW IDEA 2011)

*„Ja, wir bemerken politische Hindernisse, wie die Beamtenrotation. [...] Wenn wir für die Verbesserung des Planungsprozesses arbeiten, ist das eng mit dem System, mit den Mechanismen in der Region verbunden. Also wenn wir wir .. was? Mit BAPPEDA, okay wir arbeiten zusammen und erstellen eine Regelung, aber dann, wenn das Koordinationsteam .. wenn alle wegen der Rotation versetzt werden, müssen wir schließlich wieder von vorne beginnen.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Hierdurch gestaltete sich auch die Suche nach Personal längst vergangener Projekte von Behörden, Nichtregierungsorganisationen oder Entwicklungsprogrammen gelegentlich schwierig, da die gewünschten Interviewpartner nicht mehr in der Organisation arbeiteten beziehungsweise sich nicht mehr in der Region aufhielten. Der islamische Fastenmonat Ramadan, in den die Feldarbeiten fielen, führte einerseits zu verminderten Arbeitszeiten in den Organisationen, bot jedoch

---

<sup>13</sup> Gründe hierfür sind eine angestrebte Effizienzsteigerung der Verwaltung (vgl. GUNUNGKIDUL ONLINE 2010). Weitere Beispiele finden sich in Kapitel 3.3.1.

gleichzeitig die Chance, Termine mit eben diesen Interviewpartnern zu organisieren, die während der Feiertage zu Besuch bei der heimatlichen Familie waren.

Auch die methodische Vorgehensweise für die Beantwortung der Leitfragen dieser Studie erwies sich als zielführend. Hier müssen jedoch zwei Punkte angemerkt werden: Zum einen ist die Qualität der erhaltenen Berichte und Statistiken mitunter zu hinterfragen. Dies betrifft vornehmlich die oben erwähnte „Zahlenfassade“, bei der offizielle Publikationen bisweilen eine andere Realität wiedergeben als die tatsächlich vorhandene. Dies ist ein in Indonesien eingehend bekanntes Problem: Bereits früh wies PAUKER (1968: 386) darauf hin, dass Daten zur gleichen Thematik in verschiedenen Quellen unterschiedlich ausfallen und sich mitunter in der gleichen Studie widersprechen<sup>14</sup>. Auch wenn die Auswertung der statistischen Jahrbücher eine wichtige Grundlage für diese Studie darstellten, so muss bei sämtlichen auf Statistiken beruhenden Angaben bedacht werden, dass diese in der Regel nicht als absolute Wahrheit, sondern lediglich als Näherungswerte verstanden werden sollen. Für statistische Analysen von Sekundärdaten kam erschwerend hinzu, dass die Konzeption und somit der Inhalt fortlaufender Publikationen wie den statistischen Jahrbüchern wiederholt geändert wurde, so dass bisweilen die Basisdaten von Entwicklungsdeterminanten einer nur bedingten Vergleichbarkeit unterliegen und wiederum lediglich Näherungswerte erlaubten. Auch fand im Untersuchungszeitraum eine zweimalige Gebietsreform statt, welche durch den veränderten Bezugspunkt eine erschwerte Datenauswertung zur Folge hatte. Diese Inkohärenz beklagen auch PURWANINGRUM, YOGANINGRUM, McDONALD, SHORT UND ARIANI (2010: 12): *„Gunungkidul has problem [sic] in data consolidation and aggregation. Data collected from the peripheral level up to the district level from one bureau to another cannot be fully aggregated and integrated.“*

Zum anderen kann die javanische Mentalität zu Verzerrungen bei der Primärdatenerhebung führen: In der javanischen Philosophie haben Harmonie, Zurückhaltung und sozial angepasstes Handeln eine zentrale Bedeutung, so dass bei Untersuchungen im ländlichen Java die Wahrscheinlichkeit besteht, dass sich

---

<sup>14</sup> BOOTH (1988: 266 – 267) merkt beispielsweise für den Reissektor an, dass Statistiken für den Ertrag der Reisernte bis in die 1960er Jahre auf Referenzfeldern beruhten, deren Größenbestimmung methodischen Fehlern unterlag. Eine Korrektur der Referenzberechnung ab den 1970er Jahren ließ die Erträge auf Java sprunghaft ansteigen. Für diese Studie ist dieser Zeitraum zwar von lediglich geringer Relevanz, jedoch zeigen sich bei der Berechnung der demographischen Daten für Gunungkidul (siehe Abb. 23 in Kapitel 5.4.1) ähnliche Problematiken. Es ist daher nicht auszuschließen, dass auch andere Statistiken nicht den realen Verhältnissen entsprechen.

diese Eigenschaften auch in an die kulturellen Konventionen „angepasst“ Antworten widerspiegeln können.

Dies ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass im Untersuchungsgebiet zwei wesentliche Branchen eine zentrale Rolle für die regionale Wirtschaftsleistung spielen: Die Kalksteingewinnung im Tagebau sowie die Forstwirtschaft haben einen hohen Stellenwert für das regionale Einkommen und schaffen eine Vielzahl von Arbeitsplätzen. Gleichzeitig stellen diese beiden Wirtschaftszweige gerade in Gunungkidul hochbrisante Themen dar: Zum einen war der Bergbau zum Zeitpunkt der Untersuchungen durch ein nationales Raumordnungsgesetz verboten<sup>15</sup> und ging mit entsprechenden Demonstrationen und einer allgemeinen Anspannung im gesamten Sektor einher. Zum anderen lassen sich im Forstwirtschaftssektor bisweilen illegale Abholzungen ausmachen, so dass auch hier Nachfragen mitunter nicht gerne gesehen sind und erhobene Daten nicht zwingend die realen Verhältnisse ausdrücken. Aus den genannten Gründen war es unabdingbar, Interviewpartner mit verschiedenen Aufgabenbereichen auf verschiedenen Ebenen zu gewinnen.

Schließlich sei noch eine Anmerkung zur Sprachbarriere erlaubt, welche in der Regel mit Untersuchungen im Ausland einhergeht. Während dieser Studie fand in den konsekutiven Arbeitsphasen abwechselnd Deutsch, Englisch, Indonesisch und Javanisch Anwendung. Ein alleiniges Vertrauen auf die Übersetzung des lokalen Mitarbeiters birgt einerseits die Gefahr, dass diese Übersetzungen an den genannten vorherrschenden kulturellen Kontext „angepasst“ werden. Andererseits können so wichtige Informationen verlorengehen, da bereits eine Vorauswahl der relevanten Details durch den Mitarbeiter getroffen wurde. Somit muss eine lediglich auf den Übersetzungen des Mitarbeiters basierende Datengrundlage als unzureichend klassifiziert werden. In dieser Studie garantierte ein grundlegendes Verständnis der indonesischen Sprache, dass die Arbeit nicht allein auf den Übersetzungen des lokalen Mitarbeiters fußt. Nicht zuletzt deshalb wurde bei der Digitalisierung der Daten der korrekten Wiedergabe des Originalinterviews ein hoher Stellenwert zugesprochen. Ein begleitender intensiver Austausch mit dem indonesischen Mitarbeiter auch nach den Feldarbeiten ermöglichte die Klärung von Nachfragen während der Auswertungs- und Verschriftlichungsphase, zudem konnten im Nachhinein erforderliche Daten und Berichte während erneuten Feldaufenthalten gesucht werden.

---

<sup>15</sup> Das Gesetz PP 26/2008 regelt die Raumordnung auf nationaler Ebene.

## 2.2. Arbeitshypothesen

Der einleitenden Fragestellung dieser Studie folgend und aufbauend auf den sechs von der Bevölkerung genannten Hauptproblemen und wesentlichen Entwicklungen in der Vergangenheit werden im Folgenden für jeden identifizierten Sektor Arbeitshypothesen aufgestellt, die nach einer umfassenden Analyse im Hauptteil der Arbeit entweder angenommen oder abgelehnt werden.

- (H1): Trotz vielfältiger Entwicklungen existieren noch immer dieselben Probleme wie vor 30 Jahren.
- (H2): Die Intensivierung der Landwirtschaft wurde von außen beeinflusst.
- (H3): Durch Armut und Wassermangel erreicht viel internationale Hilfe die Region.
- (H4): Die Ernährungssituation hat sich durch nationale Programme gravierend verbessert.
- (H5): Der Staat hat den Ausbau der Infrastruktur massiv vorangetrieben.
- (H6): Nationale Bemühungen verbesserten die Bildungs- und Gesundheits-situation.
- (H7): Katastrophenhilfe wird von internen und externen Akteuren gleichermaßen durchgeführt.
- (H8): Traditionelle gesellschaftliche Strukturen werden stark von außen beeinflusst.

### 3. WER IST WER IM LÄNDLICHEN JAVA? DISKUSSION DER SCHLÜSSELBEGRIFFE

#### 3.1. Ländlicher Raum und ländliche Entwicklung

Eine Studie über die Entwicklung des ländlichen Raumes einer Region bedingt im Vorfeld die Abgrenzung der verwendeten Kernbegriffe. Im Folgenden werden die für diese Arbeit zentralen Termini Entwicklung und ländlicher Raum diskutiert.

##### 3.1.1. Was ist eigentlich Entwicklung?

Im Allgemeinen wird die Entwicklung eines Landes am Wohlstand des Staates und seiner Bürger gemessen, der sich vornehmlich in den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen widerspiegelt (vgl. LESER 2011: 1010) und auch eine politische Komponente beinhalten kann.

Wie in anderen wissenschaftlichen Disziplinen, existiert auch in der Geographie keine verbindliche Definition für den Entwicklungsbegriff. Im entwicklungspolitischen Zusammenhang ist man sich lediglich einig, dass „gezielte Förderung von Entwicklung“ generell anstrebt, „positive Veränderungsprozesse in Gesellschaften“ und eine „Verbesserung der Lebensbedingungen“ der Menschen zu erreichen (RAUCH 2009: 34). RAUCH (2009: 34) merkt zu Recht gleichzeitig an, dass jedoch in diesem vagen Kompromiss die Vorstellungen für positive Veränderungen und Verbesserungen weit auseinander gehen können. MÜLLER-MAHN (2011: 764) fügt hinzu, dass der Entwicklungsbegriff somit „von den Wertvorstellungen derjenigen“ abhängt, „die die Ziele vorgeben“ und daher „völlig verschiedene Bedeutungen und Prioritäten umfassen“ kann<sup>16</sup>.

Dies wird auch in der vorliegenden Studie deutlich. Sämtliche untersuchten Akteure, seien es internationale, nationale, regionale oder lokale Akteure, seien es Behörden, Organisationen, Universitäten, Wirtschaftsunternehmen oder Einzelpersonen, teilen die Verbesserung der Lebensbedingungen in den ländlichen Gemeinschaften als

---

<sup>16</sup> Die unscharfe Diskussion von Entwicklung ohne fassbare Definition veranlasste SACHS bereits 1989 (in NOHLEN UND NUSCHELER 1993: 55) sogar zu folgender Aussage:

*„Inzwischen ist ‚Entwicklung‘ zu einem qualligen, amöben-gleichen Wort geworden. Es faßt nichts mehr, weil seine Konturen verschwimmen ... Wer es ausspricht, benennt gar nichts, doch nimmt für sich alle guten Absichten dieser Welt in Anspruch. Zwar hat es keinen Inhalt, aber doch eine Funktion: es verleiht jedem beliebigen Eingriff die Weihe, im Namen eines höheren evolutionären Ziels vollzogen zu werden. ‚Entwicklung‘ ist ausgehöhlt bis auf ein leeres Plus.“*

gemeinsames Ziel. Die Wege zur Erreichung dieses Ziels und die durchgeführten Aktivitäten variieren je nach Akteur jedoch erheblich.

Im entwicklungspolitischen Kontext wird die Entwicklung eines Landes oft in diskreten Zahlen ausgedrückt. Zahlreiche Wohlstandsindikatoren klassifizieren die Länder dieser Erde und listen sie – den Kriterien des Index-Erstellers folgend – in einer Tabelle auf. Bekannt sind die Ländervergleiche über Bruttoinlandsprodukt oder Pro-Kopf-Einkommen, welche beispielsweise von der Weltbank erstellt werden und ausschließlich wirtschaftliche Kennzahlen widerspiegeln. Einen holistischeren und realitätsnäheren Ansatz verfolgt der *Human-Development-Index* (HDI) des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP), der neben rein ökonomischen Kriterien auch soziale Indikatoren wie Lebenserwartung und Bildung verrechnet. Die Einteilung in Zahlenwerte ist für die Intention dieser Indices, namentlich der Vergleichbarkeit der Länder dieser Erde, eine unabdingbare Voraussetzung, geht jedoch auch mit einer definitionsbedingten Problematik einher: Sie erfordert wiederum einen im Vorfeld definierten Soll-Zustand, von dem der Ist-Zustand des zu klassifizierenden Landes je nach Score-Wert mehr oder weniger abweicht und in jedem Fall zurückhängt. Zusätzlich finden weitere schwer messbare, jedoch relevante Werte für Entwicklung, wie beispielsweise Kultur, Glück oder Zufriedenheit, in den bekannten Kennzahlen keine Berücksichtigung.

Diese Studie hat keinen vergleichenden Charakter. Daher besteht hier keine Notwendigkeit, die Entwicklung des Untersuchungsgebietes mit einem Zahlenwert auszudrücken. Um daher dem Entwicklungsbegriff keine bewertende Konnotation zu geben (vgl. ANDERSEN 2005: 8), wird in dieser Studie Entwicklung als Veränderung verstanden, also als eine zeitliche Abfolge von konsekutiven Stadien, die in verschiedenen Sektoren Veränderungen bewirkten. Diese Veränderungen können positiv behaftet sein und für die Menschen erhebliche Erleichterungen bedeuten, müssen dies aber nicht zwingend<sup>17</sup>. Somit kann Entwicklung durchaus auch in verschlechterten Lebensbedingungen resultieren. Des Weiteren ist Entwicklung ein stetiger Prozess, der seit jeher bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt andauert, also nicht auf einen festgelegten Zeitrahmen beschränkt werden kann. Zwar wird in dieser Arbeit vornehmlich die regionale Entwicklung der vergangenen 30 Jahre behandelt, nichtsdestotrotz bedingte die vorherige Geschichte des Distrikts den vorgefundenen Raum und muss somit stets bedacht werden.

---

<sup>17</sup> Vergleiche beispielsweise Kapitel 6.3.1.3, Fußnote 204.

### 3.1.2. Der ländliche Raum als Forschungsgegenstand der Anthropogeographie

Mit dem Versuch einer Definition des ländlichen Raumes verhält es sich ähnlich wie mit dem Entwicklungsbegriff. Er wird von zahlreichen wissenschaftlichen Disziplinen verwendet und ist aufgrund seiner Vielschichtigkeit nur schwer fassbar. Die wohl einfachste Erklärung des ländlichen Raumes wäre die Abgrenzung zur urbanen Agglomeration. Diese Definition mag zunächst weltweit gelten, wird jedoch vor dem Hintergrund seiner Heterogenität in verschiedenen Erdteilen der Komplexität und der Vielfalt ländlicher Räume in keinster Weise gerecht.

Betrachtet man den ländlichen Raum im Detail, so kann nicht einmal diese sehr allgemeine Definition aufrecht erhalten werden. Durch seinen Struktur- und Funktionswandel kann insbesondere in Industrieländern die Abgrenzung zwischen ländlichen und städtischen Räumen nicht mehr nach einfachen Kriterien wie Siedlungsstruktur, Bevölkerungsdichte und Anzahl der Beschäftigten im primären Sektor erfolgen (vgl. GRABSKI-KIERON 2011: 822, LESER 2011: 492). Aufgrund von Urbanisierungs-, Suburbanisierungs- und Deurbanisierungsprozessen existiert heute in der Siedlungsstruktur der entwickelten Länder eine Vielzahl von Zwischenformen, die den früher klar sichtbaren Gegensatz zwischen Stadt und Land (Stadt-Land-Dichotomie) vielerorts durch eine nur noch schwer voneinander abgrenzbare Raumkategorie (Stadt-Land-Kontinuum) ersetzt hat (LESER 2011: 886). Gleichzeitig ist durch die intensive Mechanisierung der Landwirtschaft in Industrieländern die Anzahl derer, die im primären Sektor arbeiten, auf ein übersichtliches Maß zusammengeschrumpft. Auch außerhalb der entwickelten Länder stößt diese Definition an ihre Grenzen: Im ländlichen Java, das sich nach U. SCHOLZ (2008: 94) bereits „im Umbruch zu einem periurbanen Raum“ befindet, können diese Indikatoren durch die einleitend erwähnte enorm hohe Bevölkerungsdichte ebenfalls keine Anwendung finden.

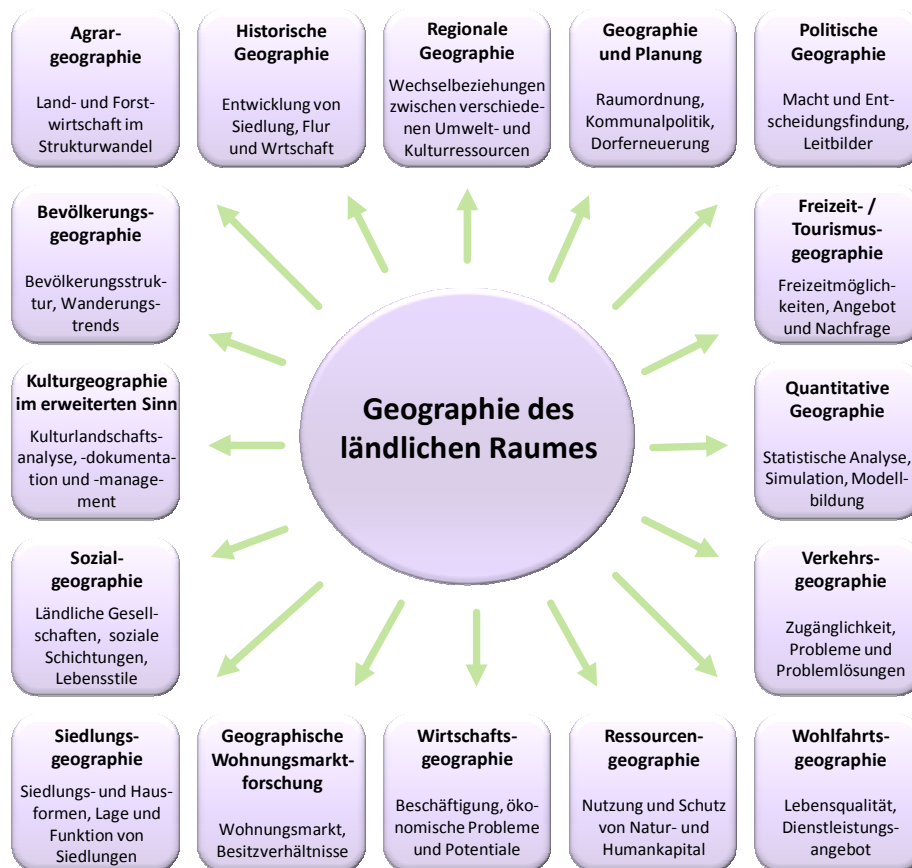
Zusätzlich verfügt der Begriff des ländlichen Raumes als Forschungsfeld zahlreicher benachbarter Wissenschaften über ebenso viele Definitionen und über noch mehr Erklärungsversuche. HENKEL (2004: 32) fasst die über viele Dekaden interdisziplinär geführte Diskussion zusammen, nennt „landschaftliche, wirtschaftliche, demographische, soziologische, administrative und baulich-physiognomische Kriterien“, die zur Definition des ländlichen Raumes herangezogen werden müssen und listet folgende Kriterien auf:

Ebene	Merkmal
<b>Landschaftliche Ebene</b>	Landschaftsbild durch natürliche oder naturnahe Elemente geprägt
<b>Wirtschaftliche Ebene</b>	Land- & Forstwirtschaft als die Sozialstruktur und das Ortsbild prägender Wirtschaftsbereich relativ geringere Wirtschaftsleistung als städtische Gebiete
<b>Demographische Ebene</b>	geringere Bevölkerungsdichte als in urbanen Räumen
<b>Soziologische Ebene</b>	ausgeprägtere zwischenmenschliche Beziehungen
<b>Administrative Ebene</b>	starke Abhängigkeit zum städtischen Raum hinsichtlich Zentralität und Infrastruktur bei gleichzeitiger Herausbildung von Nebenzentren
<b>Baulich-physiognomische Ebene</b>	kleinere Ortsgröße und geringere Bebauungsdichte

**Tab. 4:** Kriterien zur Abgrenzung des ländlichen Raumes von der urbanen Agglomeration (verändert nach HENKEL 2004: 32 – 33).

Diesem Erklärungsversuch trägt auch die vorliegende Arbeit Rechnung, in der der ländliche Raum neben seiner physisch-geographischen Ausstattung unter Berücksichtigung der administrativen Einbettung insbesondere auf die sozioökonomischen und soziokulturellen Hintergründe hin untersucht wird. Er wird hier als das vorübergehende Zwischenergebnis des in ihm über einen bestimmten Zeitraum wirtschaftenden Menschen verstanden und ist somit so vielfältig wie der Mensch selbst. Auch HENKEL (2004: 31) betont, dass der Begriff des ländlichen Raumes ein Kulturbegriff sei, da jeweils „Menschenwerk im Mittelpunkt“ stünde und sich somit der Begriff „einer Absicherung durch mathematisch-naturwissenschaftliche oder statistische Formeln“ entziehe.

Die Betrachtung des „Menschenwerks“ macht das Themenfeld zu einem klassischen Forschungsgebiet der Anthropogeographie, deren zentrale Fragestellungen stets den im Raum agierenden Menschen behandeln. Auch innerhalb der Anthropogeographie lässt sich noch ein breites Spektrum von Teildisziplinen aufschlüsseln, die sich mit der Erforschung des ländlichen Raumes beschäftigen.



**Abb. 2:** Teildisziplinen der Anthropogeographie zur Erforschung des ländlichen Raumes (verändert nach HENKEL 2004: 29). Wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten, finden sämtliche Komponenten im Verlauf der Studie Anwendung.

Die anfangs noch sehr allgemeine nach verschiedenen Ebenen aufgeteilte Abgrenzung zeigt hier bereits charakteristische Komponenten regionaler Entwicklung auf. Dennoch kann eine allgemeine Definition keine spezifische Erläuterung von raumwirksamen Komponenten leisten, da die Entwicklung eines ländlichen Raumes durch regionale Entwicklungsprozesse großer Vielfalt gekennzeichnet ist und somit auf unzähligen Ebenen stattfindet. Aufgrund dieser Heterogenität ist es weder möglich noch erstrebenswert, einen umfassenden Überblick über sämtliche Sektoren zu geben. Die Betrachtung der Komponenten ländlicher Entwicklung muss folglich für jede Studie und jeden untersuchten Raum neu erfolgen und muss auch nicht alle Teildisziplinen umfassen. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf die von der lokalen Bevölkerung identifizierten und in Kapitel zwei aufgeschlüsselten Teilbereiche für das Untersuchungsgebiet Gunungkidul.

### 3.2. Akteure und Institutionen

Der Akteursbegriff, ein zentraler Bestandteil dieser Arbeit, wird ebenso wie die vorangegangenen Begriffsbestimmungen von verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen verwendet.

Aus sozial- und politikwissenschaftlicher Sicht ist ein Akteur zunächst ein handelndes Individuum, das gemäß seiner Interessen persönliche Ziele verfolgt, sich durch bestimmte Fähigkeiten, Wahrnehmungen und Präferenzen auszeichnet und eine spezifische Handlungsorientierung aufweist (vgl. KRINGS 2011: 1103, SCHARPF 2006: 86, 95). Durch eben diese Handlungsorientierung fand die Terminologie Eingang in die geographische Betrachtung und wirft Forschungsfragen für die handlungstheoretische Sozialgeographie, die Politische Ökologie und die Geographische Entwicklungsländerforschung auf (vgl. LESER 2011: 347, KRINGS 2011: 1103, WERLEN UND LIPPUNER 2011: 699 – 700). Aus geographischer Perspektive werden Akteure grundsätzlich auf ihre Raumwirksamkeit hin untersucht; im Mittelpunkt steht stets die Frage nach den räumlichen Konsequenzen von Entscheidungen und Aktivitäten der im Raum agierenden Akteure.

Oftmals schließen sich Individuen zu Akteursgruppen zusammen, da die Handlungsspielräume von Einzelpersonen beschränkt sind und diese durch die Organisation als Gruppe signifikant erweitert werden können. Da Gruppen, Verbände oder Staaten nicht die Fähigkeit besitzen, Handlungen auszuführen, werden diese zwar weiterhin von Einzelpersonen durchgeführt, deren erweiterter Spielraum jedoch darin begründet ist, dass diese nun im Namen eines Kollektivs handeln (WERLEN UND LIPPUNER 2011: 700). Diese Akteurskollektive sind in der Regel institutionell organisiert; auch der ländliche Raum wird in der Regel von institutionell strukturierten Akteuren geprägt. Doch was sind Institutionen?

Nach NORTH (1990: 3) sind Institutionen die Spielregeln einer Gesellschaft oder die selbst auferlegten Grenzen, die menschliche Interaktionen formen. Institutionen verfügen also einerseits über gemeinsame formelle und informelle Werte, Regeln und Normen, welche die gemeinsame Wahrnehmung, die Ziele und den Handlungsspielraum einer Gruppe definieren und von der lokalen bis zur internationalen Ebene reichen.

Zu den institutionell strukturierten Organisationen zählt der Großteil der in dieser Studie untersuchten Akteure, unter ihnen Behörden auf staatlicher, regionaler und

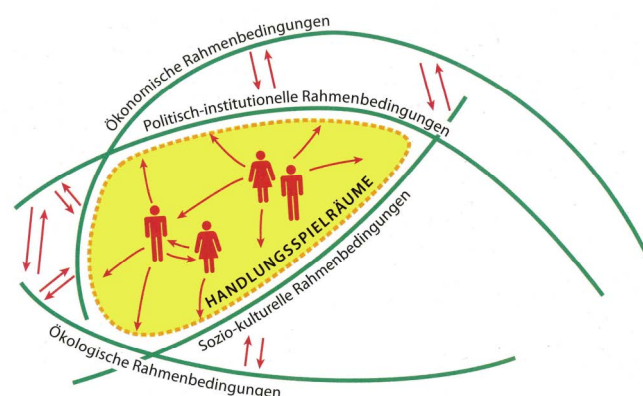
lokaler Ebene, Nichtregierungsorganisationen, Universitäten und zivilgesellschaftliche Gruppen. Dies gilt auch für die Organisationen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit, in der Akteure in der Regel als institutionell strukturiert aufgefasst werden und somit eine „besondere Form internationaler Institutionen“ sind (PETERS, FREISTEIN UND LEININGER 2011: 8). Andererseits müssen Institutionen nicht zwingend organisiert sein, sondern können sich durch gemeinsame Identitätsmerkmale wie Sprache, Kultur oder Religion auszeichnen. Hierzu können beispielsweise die Bevölkerung eines Dorfes oder eine Gruppe von emigrierten Familienmitgliedern gezählt werden.

In der vorliegenden Studie werden Akteure vornehmlich als kollektiv und institutionell organisierte Körperschaften verstanden, die durch ihre institutionell verankerten Interessen ihren Raum prägen. Zu einem kleineren Teil werden auch Individuen als Akteure gesehen, die als Einzelpersonen mit einem beschränkteren Wirkungsradius im Raum agieren.

Dieser Wirkungsradius oder die Fähigkeiten eines raumwirksamen Akteurs werden somit als seine Handlungsressourcen und -spielräume definiert, die umso größer sind, je mehr Macht der jeweilige Akteur auf sich konzentriert. Allerdings werden die Handlungsspielräume durch ökonomische, politisch-institutionelle, sozio-kulturelle und ökologische Rahmenbedingungen begrenzt, auf die der Akteur zwar nur bedingt Einfluss

hat, die jedoch wiederum zu einem gewissen Teil durch die jeweils zur Verfügung stehende Macht gestaltet werden können (RAUCH 2009: 125).

Dadurch wirken die genannten Rahmenbedingungen nicht nur begrenzend auf die verfügbaren Handlungsstrategien der Akteure, sondern ermöglichen diese zugleich und stehen somit in einer wechselseitigen Beziehung (RAUCH 2009: 125). Freilich sind die Chancen zur Entwicklung einer Region umso besser, je vorteilhafter sich die Rahmenbedingungen präsentieren.



**Abb. 3:** Handlungsspielräume der Akteure im Raum und begrenzende Rahmenbedingungen (RAUCH 2009: 126).

### 3.3. Schlüsselfunktionen interner Akteure

Wer also sind die genannten Akteure, welche Institutionen greifen? Wer stellt die Spielregeln auf und wer hat welche Handlungsspielräume? Welche Verantwortung tragen interne Akteure für die Entwicklung einer Region und welche zusätzlichen Chancen können externe Akteure eröffnen? Nach der grundlegenden Diskussion des in dieser Studie verwendeten Akteursbegriffes kann nun die Differenzierung zwischen den Aufgabenbereichen von internen und externen Akteuren erfolgen.

Als interne Akteure gelten Einzelakteure und Akteurskollektive, deren Sitz und wesentlicher Wirkungsradius im Inland lokalisiert ist. Im Folgenden werden zunächst die Schlüsselfunktionen und Handlungsmöglichkeiten interner Akteure beleuchtet.

#### 3.3.1. Zur Verantwortung von Staat und Politik

Die wesentliche Verantwortung zur Entwicklung einer Region liegt beim Staat, beziehungsweise im politischen System, also in der Summe der institutionellen Organisationen, die ihn ausmachen. Sie umfasst sämtliche Aspekte des täglichen Lebens und muss in ihrer Gesamtheit die Erfüllung der Grundbedürfnisse seiner Bürger garantieren. Der Staat ist in seiner Funktion angehalten, eingenommene Steuergelder für das Wohl der Allgemeinheit einzusetzen und die Entwicklung aller Landesteile voranzutreiben<sup>18</sup>. Dazu zählen im Untersuchungsgebiet vornehmlich die Bereiche Ernährungssicherung, Infrastruktur, Bildung, Gesundheit, Kultur, Umweltpolitik, soziale Wohlfahrt sowie wirtschaftliche Entwicklung.

Seit dem politischen Umbruch Indonesiens im Jahr 1998<sup>19</sup> werden Regionalentwicklungsprozesse nicht mehr zentral durch die Hauptstadt Jakarta gelenkt, sondern Entscheidungen werden überwiegend auf Provinz- und Regionalebene getroffen. Ein wesentliches Merkmal des indonesischen Transitionsprozesses beinhaltete weitreichende Maßnahmen zur Dezentralisierung des zuvor stark auf Jakarta fokussierten politischen Systems, in dessen Rahmen eine Vielzahl von Aufgabenbereichen an die Provinzen und Regionen delegiert wurden. Zwar weist das

---

<sup>18</sup> Selbstverständlich umfassen allgemeine Staatsaufgaben eine Vielzahl weiterer Bereiche, die jedoch an dieser Stelle nicht diskutiert werden, da sie für diese Studie keine Relevanz besitzen und in staatstheoretischen Arbeiten der Rechtswissenschaften abgehandelt werden. Hier sollen nur jene staatlichen Bereiche betrachtet werden, die der regionalen Entwicklung dienen.

<sup>19</sup> Zu den Hintergründen des Wechsels der politischen Staatsform siehe Kapitel 4.1.3 und 4.1.4.

Verwaltungssystem weiterhin eine hierarchische Struktur auf, dennoch erlebten die lokalen Behörden einen Bedeutungswandel weg von alleinigen Befehlsempfängern und Durchführungsorganisationen hin zu aktiven Planungs- und Gestaltungseinrichtungen für ihren Raum. Dieser Umstand ermöglichte die Untersuchung der örtlichen Verwaltung, dessen Verantwortungsbereiche Gegenstand der folgenden Betrachtung sind.

Die Koordination sämtlicher Vorhaben im Untersuchungsgebiet unterliegt der regionalen Behörde für Entwicklungsplanung BAPPEDA (ind.: *Badan Perencanaan Pembangunan Daerah*), die sowohl staatliche Programme als auch Aktivitäten nichtstaatlicher Akteure genehmigt und neben anderen Aufgaben vornehmlich regionale Entwicklungspläne ausarbeitet sowie den regionalen Haushalt regelt (vgl. PERDA 12/2008: §5). Allerdings werden nicht alle in Gunungkidul durchgeführten Programme auch von BAPPEDA Gunungkidul koordiniert. Je nach Gestaltung und Ziel des jeweiligen Projektes kann die Zuständigkeit auch auf Provinz- oder nationaler Ebene liegen. Internationale Kooperationen unterliegen beispielsweise trotz der Verortung in Gunungkidul dem Verantwortungsbereich von der nationalen Planungs- und Entwicklungsbehörde BAPPENAS.

Nach dem Planungsprozess wird die Errichtung von physischer Infrastruktur im Allgemeinen von der Behörde für öffentliche Arbeiten DPU (ind.: *Dinas Pekerjaan Umum*) durchgeführt. Sie ist verantwortlich für die Umsetzung einer Vielzahl von Infrastrukturmaßnahmen, unter anderem für den Bau und die Sanierung eines Großteils des Straßennetzes, der Elektrizitäts- und Wasserversorgung, für Erosionsschutz oder die Errichtung von Bewässerungskanälen für die Landwirtschaft. Sobald eine Maßnahme abgeschlossen ist, wird das System an den jeweiligen Betreiber übergeben.

So ist die Behörde für Transportwesen, Kommunikation und Informationstechnologie Dishubkominfo (ind.: *Dinas Perhubungan, Komunikasi dan Informatika*) folglich nicht für die Errichtung oder die Erweiterung des Straßennetzes und der Telekommunikationsnetzwerkes zuständig, wohl aber für deren Wartung und Unterhalt. In den Aufgabenbereich von Dishubkominfo fallen also einerseits die Instandhaltung und Reglementierung des Verkehrswesens, andererseits die Verwaltung der Infrastruktur für Telefon- und Internetdienste.

Die wirtschaftliche Entwicklung von Gunungkidul unterliegt dem Aufgabenbereich der Behörde für Industrie, Handel, Genossenschaften und Bergbau Disperindagoptam

(ind.: *Dinas Perindustrian, Perdagangan, Koperasi dan Pertambangan*). Aufgrund des weitgehenden Fehlens von großen Wirtschaftsunternehmen kümmert sich die Behörde vornehmlich um kleine und mittelgroße Betriebe, stellt Lizenzen für Produktionsstätten und Handelsgewerbe aus, erarbeitet Marktstrategien und bietet daneben Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Unternehmen an (INTERVIEW DISPERINDAGKOPTAM 2011). Um eine Effizienzsteigerung der Verwaltung zu erreichen, wurde der Behörde im Jahr 2009 der Bereich Bergbau angegliedert (vgl. GUNUNGKIDUL ONLINE 2010, PERDA 11/2008: §2, i.), so dass Disperindagkoptam gegenwärtig vier Ministerien untergeordnet ist.

Auch das Amt für soziale Angelegenheiten, Arbeit und Transmigration Dinsosnakertrans (ind.: *Dinas Sosial, Tenaga Kerja dan Transmigrasi*) deckt mehrere Aufgabenbereiche ab. Es koordiniert Hilfsprogramme für arme Bevölkerungsteile, hält sowohl Kontingente an Nahrungsmittel- und Wasserlieferungen bereit und leistet auch finanzielle Hilfe zur Sanierung physischer Infrastruktur. Weiterhin kümmert sich Dinsosnakertrans um die Vermittlung von Arbeitskräften sowie um das nationale Transmigrationsprogramm, das jedoch inzwischen einem zunehmenden Bedeutungsverlust unterlegen ist.

Wie Dinsosnakertrans, arbeitet auch die Behörde zur Förderung dörflicher Gemeinschaften, Stärkung der Frauen und Familienplanung BPMPKB (ind.: *Badan Pemberdayaan Masyarakat, Perempuan dan Keluarga Berencana*) vornehmlich auf gesellschaftlicher Ebene. Bis 2009 bildeten der Bereich soziale Angelegenheiten zusammen mit dem Bereich Stärkung dörflicher Gemeinschaften die Behörde Dinas Sobermas (ind.: *Dinas Sosial dan Pemberdayaan Masyarakat*), aus der schließlich ebenfalls durch die Gesetze PERDA 11/2008 und PERDA 12/2008 Dinsosnakertrans sowie BPMPKB hervorging.

Heute koordiniert BPMPKB mit dem nationalen Programm PNPM Mandiri (ind.: *Program Nasional Pemberdayaan Masyarakat Mandiri*) ein zentrales Instrument ländlicher Entwicklung in Indonesien.

#### Exkurs: Das nationale Entwicklungsprogramm PNPM Mandiri

Das Programm PNPM Mandiri, ein im Jahr 2007 gestartetes, durch zahlreiche Geber finanziell unterstütztes und breit angelegtes Entwicklungsprogramm auf nationaler Ebene, ist im Grunde genommen ein Überbegriff für mehrere Programmkomponenten in mehreren konsekutiven Phasen auf mehreren Ebenen. Die ländliche Teilkomponente *PNPM Mandiri Perdesaan*, welches das 1998 begonnene Entwicklungsprogramm PPK (ind.: *Program Pengembangan*

*Kecamatan*) ablöste sowie die urbane Teilkomponente *PNPM Mandiri Perkotaan*, welche anstelle des 1999 gestarteten P2KP-Programms<sup>20</sup> (ind.: *Program Penanggulangan Kemiskinan di Perkotaan*) trat, sind die größten Teilbereiche (INTERVIEW PNPM MANDIRI 2011, DITJEN PMD 2009: i, WELTBANK ONLINE 2011).

Das Programm verfolgt die Reduzierung von Armut und Verwundbarkeit in der ländlichen und urbanen Bevölkerung Indonesiens durch die Befähigung der Gesellschaft und der lokalen Verwaltungen, ihre eigenen Stärken und Kompetenzen zu erkennen, zu entwickeln und einzusetzen<sup>21</sup> (vgl. DITJEN PMD 2009: i). Die in Gunungkidul laufende ländliche Teilkomponente versucht dies im Wesentlichen durch die Errichtung von physischer Infrastruktur zu erreichen, um die Lebensqualität in den Dörfern zu verbessern und peripheren Gebieten neue Marktzugänge zu eröffnen (vgl. DITJEN PMD 2009: ii, WELTBANK ONLINE 2011). Das Programm stellt hierbei den Großteil der benötigten Materialien bereit, die bauliche Umsetzung des Vorhabens erfolgt durch die gemeinschaftliche Arbeitsleistung der Dorfbevölkerung im Rahmen der javanischen *gotong royong*-Kultur (vgl. Kapitel 5.4.3). Eine Einbeziehung aller Bevölkerungsschichten in transparente Planungs-, Konstruktions- und Evaluationsprozesse soll die Identifikation der Bevölkerung mit dem Projekt sowie dessen Instandhaltung sicherstellen. Typische Maßnahmen beinhalten den Bau von Dorf- und landwirtschaftlichen Straßen, kleineren Brücken, lokalen Wasserversorgungssystemen, Bewässerungs- und Drainagekanälen, Schulen, Gesundheitsstationen oder Dorfversammlungshallen. Das PNPM-Programm kann nur die Errichtung von kleinerer kommunal genutzter Infrastruktur leisten und unterscheidet sich somit durch den gesellschaftlich-partizipativen Ansatz sowohl in Dimension als auch in der Zielsetzung stark von den Infrastrukturmaßnahmen des Amtes für öffentliche Arbeiten DPU. Beratungs- und Trainingsprogramme für lokale Verwaltungen und ökonomische Aktivitäten stellen einen weiteren Pfeiler des Programms dar.

Da das Untersuchungsgebiet vorwiegend ländlich geprägt ist, sind die Programme der Landwirtschaftsbehörde Dinas TPH (ind.: *Dinas Tanaman Pangan dan Hortikultura*) von großer Bedeutung. Sie berät die Landwirte bezüglich Landnutzung und Bewässerung, fördert ackerbauliche Produktivitätssteigerungen durch neue Sorten, angepasste Fruchtfolgen, angemessenen Dünger- und Pestizideinsatz und leistet Hilfestellungen zu Weiterverarbeitung und Verkauf landwirtschaftlicher Produkte (vgl. PERDA 11/2008: §13).

Ein ähnlicher Aufgabenbereich ist der Forstwirtschaftsbehörde Dishutbun (ind.: *Dinas Kehutanan dan Perkebunan*) zugeteilt, die neben Beratungstätigkeiten auch Wiederaufforstungen koordiniert und Schutzgebiete verwaltet (vgl. PERDA 11/2008: §25). Die Waldwirtschaft trägt nicht nur einen signifikanten Beitrag zu regionalen

---

<sup>20</sup> Die alten Namen werden neben der neuen Benennung weiterhin verwendet.

<sup>21</sup> Der indonesische Begriff *pemberdayaan* wird im Englischen mit *empowerment* übersetzt. Dieser Begriff hat im Deutschen kein entsprechendes Pendant, wird jedoch im Allgemeinen je nach Kontext mit „Ermächtigung“, „Befähigung“, „Förderung“ oder „Stärkung“ übersetzt.

Einkommen bei, sie hat in Gunungkidul auch einen hohen sozialen Stellenwert, so dass ein Großteil der ländlichen Bevölkerung über Baumbestände verfügt. Die Behörde Dishutbun ist für die kommunale Forstwirtschaft zuständig, nicht jedoch für die staatlichen Wälder, dessen Verwaltung auf Provinzebene angesiedelt ist.

Die natürlichen Funktionen angepasster Forstwirtschaft als Wasserspeicher und Erosionsschutz verbinden sie eng mit angewandtem Umweltschutz. Im Allgemeinen ist das Büro zur Kontrolle von Umweltauswirkungen Kapedal (ind.: *Kantor Pengendalian Dampak Lingkungan*) für die Wahrung der natürlichen Umweltfunktionen zuständig. Sie überwacht anthropogen bedingte Wasser-, Luft- und Bodenbelastungen, identifiziert lokale Verschmutzungswege in Siedlungen und Wirtschaftsunternehmen und erarbeitet Konzepte zur Sicherung der natürlichen Ressourcen (vgl. KAPEDAL 2011: 8, PERDA 11/2008: §25).

Die Gesundheitsbehörde Dinas Kesehatan nimmt ihre Kernfunktion, die Verwaltung des Gesundheitswesens, auf einer breiten Ebene wahr. Sie unterhält in jedem Landkreis zwei *Puskesmas* genannte Gesundheitszentren (ind.: *Pusat Kesehatan Masyarakat*), in einem Großteil der Gemeinden die Hilfgesundheitszentren *Pustu* (ind.: *Puskesmas Pembantu*) sowie in jedem Dorf eine *Posyandu*-Station (ind.: *Pos Pelayanan Terpadu*), die sich insbesondere um Kleinkinder unter fünf Jahren kümmert (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2011: 129). Durch einen Paradigmenwechsel innerhalb der Behörde liegt ihr Selbstverständnis heute in der Vermeidung von Krankheiten anstelle kurativer Arbeit. Daher koordiniert sie eine Vielzahl präventiver Programme, welche neben der Verabreichung von Schutzimpfungen die Bevölkerung vornehmlich für hygienische Fragen sensibilisieren sollen. Außer persönlicher Hygiene zählt hierzu auch die Siedlungshygiene, so dass die Gesundheitsbehörde gerade im Wasserbereich sehr aktiv ist und einfache Konzepte für häusliche Abwasserbehandlung bewirbt.

Einen zentralen Stellenwert für die Entwicklung einer Region nimmt der Bildungssektor ein, welcher in den Aufgabenbereich von der Behörde für Bildung, Jugend und Sport Disdipora (ind.: *Dinas Pendidikan, Pemuda dan Olahraga*) fällt. Sie ist sowohl für die Infrastruktur als auch für die Qualität des Bildungswesens von der Frühpädagogik PAUD (ind.: *Pendidikan Anak Usia Dini*) zur Oberstufe SMA (ind.: *Sekolah Menengah Atas*) zuständig, nicht jedoch für die öffentlichen und privaten Universitäten.

Der im Untersuchungsgebiet wachsende Tourismussektor wird von der Kultur- und Tourismusbehörde Disbudpar (ind.: *Dinas Kebudayaan dan Pariwisata*) entwickelt. Der Distrikt Gunungkidul verfügt über eine Vielzahl von natürlichen und kulturellen Sehenswürdigkeiten, deren weiterer Ausbau einen wertvollen Beitrag zum regionalen Einkommen bilden kann.

Andere staatliche Organe wie beispielsweise die Einwohnermeldebehörde oder das Marineamt wurden in dieser Arbeit nicht behandelt, da sie für die Fragestellung nur eine geringe Relevanz besitzen. Abschließend sei noch erwähnt, dass die Aufgabenverteilung der lokalen Verwaltung aufgrund der in Kapitel 2.1.5 beschriebenen häufigen Wechsel der Zuständigkeiten lediglich die Konstellation im Jahr 2011 wiedergibt und zu einem späteren Zeitpunkt anderweitig gestaltet sein kann.

### 3.3.2. Regionale Wirtschaftsunternehmen

Die regionale Wirtschaft trägt durch die Generierung von Einkommen und Steuerleistungen einen wesentlichen Teil zur regionalen Entwicklung bei. Bei der Differenzierung raumwirksamer Akteure aus ökonomischer Sicht ist zum einen nach der klassischen Drei-Sektoren-Hypothese der Volkswirtschaftslehre zu unterscheiden, zum anderen zwischen staatlichen und privatwirtschaftlichen Unternehmen. Weiterhin werden wirtschaftliche Akteure im Untersuchungsgebiet nach ihrer Größe differenziert und in große, mittlere und kleine Wirtschaftseinheiten sowie Heimindustrie eingeteilt (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2011: 241).

*„Gunungkidul itu, dua potensi itu memang memberi lapangan pekerjaan: batu dan kayu itu. Selebihnya? Apa kita? Pertanian! Ya, memang ya, surplus, tapi kan tidak bisa untuk dipacu besar-besaran itu.“*

(INTERVIEW KAPEDAL 2011)

*„In Gunungkidul gibt es zwei Potentiale, die Arbeitsplätze schaffen: Stein und Holz. Darüber hinaus? Was haben wir? Landwirtschaft! Ja, freilich erwirtschaftet sie einen Überschuss, aber sie kann nicht im großen Stil betrieben werden.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Der Großteil des Bruttoregionalproduktes wird im primären Sektor erwirtschaftet und beinhaltet Ackerbau, Viehwirtschaft und Forstwirtschaft. In lediglich drei der 144 Gemeinden Gunungkiduls stellt die Landwirtschaft nicht den vornehmlichen

Erwerbszeig dar<sup>22</sup> (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2010: 33 – 38). Dennoch wird auch bei anderen Erwerbstätigkeiten der Landwirtschaft in der Regel im Nebenerwerb nachgegangen. RITOHARDOYO (2009: 181) errechnete für das Jahr 2005 den Anteil an primär im Agrarsektor beschäftigten Haushalte auf fast 90%, wobei die Werte für das begünstigte Wonosari-Plateau niedriger sind als für die nördlichen und südlichen Gebiete. Im Jahr 2010 trug die Landwirtschaft mit 35% zum Bruttoregionalprodukt bei, gefolgt vom sekundären Sektor mit 22% und dem Dienstleistungsgewerbe mit 43% (EIGENE BERECHNUNG 2012 nach BPS GUNUNGKIDUL 2011: 325).

Im produzierenden Gewerbe des sekundären Sektors sind verschiedene Akteure aktiv. Der staatliche Wasserversorger PDAM (ind.: *Perusahaan Daerah Air Minum*) ist neben der Produktion von Frischwasser auch für die Verteilung sowie der Instandhaltung des Leitungsnetzes zuständig. Ebenso ist die staatliche Elektrizitätsgesellschaft PLN (ind.: *Perusahaan Listrik Negara*) für die Verteilung von elektrischem Strom verantwortlich. Im privaten Sektor existieren in Gunungkidul fünf große Unternehmen (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2011: 249), von denen zwei (PT Sugih Alam Nugroho und PT Supersonic) im Bergbausektor aktiv sind. Zum Großteil erfolgt der Abbau von Bodenschätzen jedoch durch die lokale Bevölkerung. Den regionalen Potentialen entsprechend sind die anderen drei Großunternehmen in der Holz- und Möbelbranche verortet. Große Wirtschaftsunternehmen stellen in Indonesien in der Regel finanzielle Mittel für gesellschaftliche Programme bereit. Diese CSR genannten Gelder (engl.: *Corporate Social Responsibility*) werden für Bildung, Kultur und Religion verwendet, kommen bedürftigen Familien zugute oder werden in Naturschutzmaßnahmen investiert.

Die Mehrzahl der lokal produzierten Güter wird jedoch von mittleren, kleinen und Heimindustrien hergestellt, die vornehmlich die regional vorhandenen Rohstoffe weiterverarbeiten. Hölzer werden im Kunsthandwerk sowie ebenfalls in der Möbelindustrie verwendet, abgebautes Gestein zu Mauersteinen verarbeitet oder mit Ornamenten für die Verwendung in Privathaushalten verziert. Ein beachtlicher Teil des Kunsthandwerks wird nach Bali exportiert und dort in den touristischen Zentren verkauft.

---

<sup>22</sup> In den urban geprägten Gemeinden Wonosari, Piyaman und Kepek im Landkreis Wonosari sind Handel, Hotel- und Restaurantgewerbe sowie andere die wesentlichen Einkommensquellen.

Weiterhin verarbeiten zahlreiche Betriebe in Gunungkidul lokale Agrarprodukte. Sojabohnen werden zu Tofu und *tempeh*<sup>23</sup> verarbeitet und dienen nebenbei in einigen Fabriken der Produktion von Biogas, aus Maniok werden Tapiokamehl oder die lokale Spezialität *tiwul*<sup>24</sup> gewonnen. Die Knolle wird daneben für die Produktion von Snacks verwendet, ebenso wie Erdnüsse oder Früchte. Durch eine kleinräumige Spezialisierung auf ein Erzeugnis haben sich vielerorts Kompetenzcluster entwickelt. Obwohl Gunungkidul vornehmlich eine Agrargesellschaft ist, ist der tertiäre Sektor stark entwickelt. Abgesehen von dem Strom- und Wasserversorger sind als große Dienstleistungsunternehmen im Untersuchungsgebiet lediglich die Geldinstitute auszumachen. Insbesondere die Bank BRI (ind.: *Bank Rakyat Indonesia*) leistet durch Mikrofinanzprodukte und ihr dichtes Filialnetz (in jedem Landkreis existiert mindestens eine *unit desa* genannte Zweigstelle) einen wertvollen Beitrag zur regionalen Entwicklung.

#### Exkurs: Die *Bank Rakyat Indonesia* und ihre *unit desa*

Die Entstehungsgeschichte der ältesten Bank Indonesiens, der *Bank Rakyat Indonesia*, geht bis auf das Jahr 1895 zurück (ROBINSON 2002: 172). Eine zentrale Rolle für die Entwicklung ländlicher Regionen erhielt sie zwischen den Jahren 1970 – 1983 während des neuen BIMAS-Programmes (ind.: *bimbingan massa*), einem nationalen Mikrofinanz-Programm, das im Rahmen der Grünen Revolution primär die Förderung der Reisproduktion und die nationale Selbstversorgung mit Reis zum Ziel hatte<sup>25</sup> (vgl. ROBINSON 2002: 179). Die zu dieser Zeit noch staatseigene Bank war für die Abwicklung der notwendigen Kredite zuständig (KUIPER 2004: 14) und benötigte für die Wahrnehmung dieser Aufgabe eine entsprechende Infrastruktur auf kommunaler Ebene. Aufgrund fehlender Erfahrungswerte wurden ein Jahr vor dem offiziellen Programmstart in der Provinz Yogyakarta im Pilotversuch sogenannte *unit desa* genannte Außenstellen der BRI errichtet, wobei auch Gunungkidul 1969 fünf solcher Einheiten erhielt (ROBINSON 2002: 179, KUIPER 2004: 50). Neben dem Bankwesen waren in diesen *unit desa* eine Produktions- und Handelsgenossenschaft, ein landwirtschaftlicher Berater und kleine Kioske für die Bereitstellung von landwirtschaftlichen Produktionsgütern untergebracht (LOKOLLO 2002: 4). Anfang der 1970er Jahre standen in den ländlichen Gemeinden bereits 3600

---

<sup>23</sup> *Tempeh* ist ein typisch indonesisches Produkt aus fermentierten Sojabohnen und wird in Indonesien häufig als Fleischersatz gegessen.

<sup>24</sup> *Tiwul* wird aus getrockneten Maniokknollen gewonnen und diente in der Vergangenheit der Bevölkerung Gunungkiduls als Reisersatz. Der Begriff trägt noch immer die Konnotation des „Arme-Leute-Essens“, erfährt jedoch gegenwärtig einen Wandel hin zum lokalen Kulturgut und typischen Mitbringsel aus der Region. Für den Wandel der lokalen Ernährung siehe Kapitel 6.2.

<sup>25</sup> Das ursprüngliche BIMAS-Programm begann bereits 1964. Die Programmerweiterung 1968 beinhaltete die Einführung des sogenannten „Wunderreises“ IR8, einer am IRRI (engl.: *International Rice Research Institute*) gezüchteten Hohertragssorte (SCHOLZ, U. 2000: 15, KUIPER 2004: 11). Auf diese detaillierte Unterscheidung soll hier jedoch verzichtet werden, daher wird an dieser Stelle nur der Name BIMAS verwendet. Eine detaillierte Betrachtung der Grünen Revolution erfolgt in Kapitel 4.3.1.

Einheiten (ROBINSON 2002: 169). Zwar scheiterte das Programm aufgrund einer Vielzahl von Gründen<sup>26</sup>, nichtsdestotrotz ging hierdurch die Infrastruktur der *unit desa* hervor, so dass die BRI heute über ein dichtes Filialnetz in den ländlichen Gemeinden Indonesiens verfügt und Mikrofinanzdienstleistungen einen wesentlichen Anteil am Tagesgeschäft ausmachen.

Auch der Dienstleistungssektor zeichnet sich vornehmlich durch mittlere und kleine Betriebe aus. Das Transportwesen kann hier als anschauliches Beispiel dienen. Mit der Firma Maju Lancar existiert ein lokales Transportunternehmen mit 61 Fahrzeugen, welches überregionale Verbindungen zu verschiedenen Städten in Java anbietet und darüber hinaus Ziele in Sumatra ansteuert, um die dort lebenden Transmigranten bequem mit dem Heimatdorf zu verbinden (INTERVIEW BUSUNTERNEHMEN 2011). Die regionalen Busverbindungen von Gunungkidul in die Provinzhauptstadt Yogyakarta werden von einer Vielzahl Kleinunternehmer angeboten, die häufig eine nur geringe Anzahl von Fahrzeugen besitzen. Kleinstunternehmer im informellen Sektor verfügen im Untersuchungsgebiet lediglich über ein (nicht selten gemietetes) Fahrradtaxi (ind.: *becak*), das auch in Yogyakarta oft von Menschen aus Gunungkidul gesteuert wird. Eine weitere wichtige Dienstleistung klein- und mittelgroßer Betriebe ist die Lieferung von Frischwasser an jene Dörfer, die in der Trockenzeit unter Wasserstress leiden. Auch hier verfügen viele Kleinunternehmer über lediglich ein oder zwei Fahrzeuge. Die dritte große Gruppe im Dienstleistungssektor, das Restaurantwesen, ist in Indonesien vielschichtig ausgeprägt. Im Untersuchungsgebiet existieren zahlreiche stationäre und semi-stationäre Restaurants, welche nur am Abend am Straßenrand aufgebaut werden. Im informellen Kleinstgewerbe verdingen sich zusätzlich viele Bewohner Gunungkiduls als Straßenverkäufer mit mobilen Essensständen, die ebenfalls in Yogyakarta häufig anzutreffen sind und vielfach die lokal beliebte Fleischbällchensuppe (ind.: *bakso*) anbieten. Schließlich ist noch der Bereich der Telekommunikation zu nennen, der nach gegenwärtigen Diskussionen in den Quartären Sektor und somit nicht in die klassische Drei-Sektoren-Hypothese fällt. Das halbstaatliche Unternehmen PT

---

<sup>26</sup> Über die Gründe des Scheiterns von BIMAS schreibt ROBINSON (2002: 187):

*„The program, badly designed and poorly implemented, was based on insufficient knowledge of agriculture, village social structure, and rural markets. The extensive experience available from 75 years of BRI’s banking predecessors, Fruin’s handbook, and even the advice of 1969 Yogyakarta BIMAS pilot project were all ignored in the rush to fulfill government targets for credit to rice farmers.“*

Das Programm resultierte in einer geringen Rückzahlungsrate, in Verlusten bei der Bevölkerung, der Bank und dem indonesischen Staat und wurde schließlich 1983 eingestellt.

Telkom Indonesia ist seit Beginn an im Telekommunikationssektor aktiv; daneben konkurrieren im Mobilfunkmarkt eine Reihe weiterer Anbieter um Kunden.

### 3.3.3. Akademischer Sektor

Der akademische Sektor kann einen gewichteten Stellenwert in der regionalen Entwicklung einnehmen. So zieht einerseits das Vorhandensein einer Hochschule junge Menschen in eine Region. Gleichzeitig kann eine regionale Hochschule die Abwanderung der örtlichen jungen Bevölkerung verhindern. Auf der anderen Seite müssen Regionen jedoch nicht zwingend Standort von Hochschulen sein, um von akademischer Forschung und Fördergeldern profitieren zu können. Regionale Besonderheiten stellen ebenso Ansatzpunkte für wissenschaftliche Forschung dar.

Die einleitend genannten Herausforderungen in Gunungkidul eröffnen Forschungsfragen für zahlreiche wissenschaftliche Disziplinen. Besonders im südlichen Karstgebiet finden Ingenieure und Wasserbauer, Geographen, Geologen, Biologen, Anthropologen, Soziologen, Historiker, Agrar- und Forstwissenschaftler vielfältige Forschungsfelder.

In Gunungkidul selbst existieren mit der islamischen Hochschule STITY (ind.: *Sekolah Tinggi Ilmu Tarbiyah Yogyakarta*) sowie der Universität Gunung Kidul UGK zwei private Hochschulen; staatliche Hochschulen sind nicht vorzufinden (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2011: 120). Die UGK hat drei Fakultäten<sup>27</sup> und wurde 2001 gegründet, um die regionale Entwicklung Gunungkiduls voranzutreiben, um *brain drain*<sup>28</sup> zu verringern und um ärmeren Bevölkerungsschichten eine vergleichsweise günstige akademische Ausbildung zu ermöglichen (INTERVIEW UGK 2011).

In der benachbarten Stadt Yogyakarta, landesweit als Bildungszentrum Indonesiens bekannt, ist der Großteil der 10 öffentlichen und 120 privaten Hochschulen der Provinz lokalisiert, unter ihnen die staatliche Universität Yogyakarta UNY (*Universitas Negeri Yogyakarta*), die islamische Universität Indonesiens UII (*Universitas Islam Indonesia*), die Muhammadiyah-Universität Yogyakarta UMY (*Universitas Muhammadiyah Yogyakarta*), die christliche Universität Sanata Dharma sowie die größte und

---

<sup>27</sup> Im Einzelnen sind das die Sozialwissenschaftliche Fakultät, die Landwirtschaftliche Fakultät und die Fakultät für Bauingenieurwesen. Zum Zeitpunkt der Untersuchungen liefen Anträge für die Eröffnung einer Fakultät für Gesundheitswesen (INTERVIEW UGK 2011).

<sup>28</sup> Unter *brain drain* versteht man den „Verlust von hochqualifizierten Arbeitskräften durch Abwanderung“ (LESER 2011: 129).

älteste Universität des Archipels, die Gadjah-Mada-Universität Yogyakarta UGM (BPS YOGYAKARTA 2010: 129, 159). Aufgrund der räumlichen Nähe beschäftigt sich in der Forschung ein Großteil der Hochschulen mit dem Distrikt Gunungkidul.

Beispielhaft für den akademischen Sektor sei hier die Gadjah-Mada-Universität aufgeführt, da für diese Studie mehrere Fachbereiche einerseits für Interviews bereitstanden, andererseits wertvolle Daten vorhielten. Besonders an der Fakultät für Geographie ist das Interesse an Gunungkidul stark ausgeprägt und wird sowohl in der Physischen Geographie behandelt, die sich vornehmlich mit den Charakteristika von Karst beschäftigt und sich unter anderem im „Gunung Sewu Karst Forum“ beteiligt, als auch in der Anthropogeographie, wo im Studiengang „Regionale Entwicklung“ lokale Potentiale, sozioökonomische Aspekte oder Landnutzung analysiert werden. Mit Fragestellungen der Landnutzung befassen sich auch die Fakultäten für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Viehwirtschaft. Dem allgegenwärtigen Thema Wasserknappheit versuchen nicht zuletzt die Ingenieurwissenschaften zu begegnen. So sind im Wasserbau Studierende aktiv, die sich in einer *Waterplant Community* genannten studentischen Arbeitsgemeinschaft organisieren und durch innovative Projekte Antworten auf die Trockenheit in der Provinz Yogyakarta suchen.

Ohnehin wird im ländlichen Raum eine Vielzahl von Programmen durch Studierende der zahlreichen Universitäten Yogyakartas durchgeführt. Im Rahmen ihres Studiums leisten Studenten einen über mehrere Wochen dauernden praktisch orientierten Dienst an der Gemeinschaft in ländlichen Regionen, der KKN<sup>29</sup> (ind.: *Kuliah Kerja Nyata*) genannt wird. Die Ausrichtung ist nicht festgelegt und kann entsprechend der Studienrichtung und der studentischen Qualifikationen von *Capacity Development*<sup>30</sup>-Maßnahmen bis zur Errichtung physischer Infrastruktur reichen.

---

<sup>29</sup> Das Akronym KKN hat im Indonesischen zwei Bedeutungen und darf hier nicht mit der im täglichen Sprachgebrauch ebenfalls häufig gebrauchten Abkürzung für Korruption, Kollusion und Nepotismus verwechselt werden. Für die weitaus häufiger verwendete Bedeutung von KKN siehe Kapitel 4.1.5.

<sup>30</sup> Der englische Begriff *Capacity Development* beschreibt die Weitergabe von Wissen und Fähigkeiten und betont im Gegensatz zum früher verwendeten Begriff *Capacity Building* die lokal bereits vorhandenen Kompetenzen.

### 3.3.4. Regionale Nichtregierungsorganisationen

Im Allgemeinen haben Nichtregierungsorganisationen (NRO) im Gegensatz zu staatlichen Organen einen großen Vorteil: Sie haben nicht die Verpflichtung, im ganzen Land aktiv sein zu müssen und tragen also keine umfassende Verantwortung. Sie haben die Freiheit, im Rahmen ihres Arbeitsschwerpunktes kleinräumig und zielgerichtet Programme durchführen zu können. Durch ihren regionalen Ansatz, in dem sie oftmals direkt in dörflichen Gemeinschaften Hilfestellungen leisten, erreichen sie jene Annäherung an die lokale Bevölkerung, die sich in einem generell hohen Vertrauen für Nichtregierungsorganisationen widerspiegelt: Die breite Akzeptanz wird durch ihre regionale Identität gefestigt. Allerdings darf der Wirkungsradius kleiner, regional agierender Nichtregierungsorganisationen nicht mit den Möglichkeiten staatlicher oder internationaler Organisationen verglichen werden, deren finanzielle Mittel um ein Vielfaches größer sind. Diese gesellschaftliche Nähe und die regionale Kompetenz sind jedoch wesentliche Gründe, dass auf dieser Ebene eine vielfach hohe Effizienz der implementierten Programme zu beobachten ist.

Das Tätigkeitsspektrum innerhalb der Gruppe der NRO ist sehr vielschichtig ausgeprägt. Lediglich ein Merkmal ist ihnen allen gemein: Sie verfügen über keinerlei staatliche Machtmittel und unterliegen auch keinen staatlichen Eingriffen, was ihnen die Möglichkeit einer oftmals kritischen Einmischung erlaubt (BMZ 2008: 82). Sie können als Indikator einer funktionierenden Demokratie betrachtet werden, da ohne „weitreichende Bürgerbeteiligung, ohne eine lebendige Zivilgesellschaft und ein breit gefächertes Spektrum artikulierter gesellschaftlicher Interessen [...] Demokratie nicht funktionieren“ kann<sup>31</sup> (HERMLE 2008: 177, vgl. auch FRINGS 2012: 43).

In Gunungkidul sind zahlreiche lokale Nichtregierungsorganisationen vorzufinden, die in ebenso zahlreichen Bereichen aktiv sind. 2009 waren im Untersuchungsgebiet 32 nichtstaatliche Organisationen registriert (KESBANGPOL 2009a); hinzu kommt eine Vielzahl von Verbänden, die in Gunungkidul Programme durchführen, jedoch in anderen Regierungsbezirken statistisch erfasst sind. Es ist daher an dieser Stelle weder möglich noch zielführend, einen umfassenden Überblick zu geben. Eine

---

<sup>31</sup> Hierzu merkt FRINGS (2012: 48) allerdings an, dass eine breite NRO-Landschaft nicht zwingend eine funktionierende Zivilgesellschaft bedeute: Steigende Drittmittelbewilligungen für populäre Themenbereiche wie Umwelt- und Klimaschutz führten im Zuge einer „Ökonomisierung des Zivilgesellschaftssektors“ zu einem sprunghaften Anstieg von NRO-Neugründungen. In der fortschreitenden „Fragmentierung der Zivilgesellschaft“ werde es somit „schwieriger, „seriöse“ Institutionen von solchen zu unterscheiden, die den nichtstaatlichen Sektor in erster Linie als profitträchtigen Wirtschaftszweig identifizieren“.

Auswahl bekannter Namen im Untersuchungsgebiet beinhaltet die interviewten Organisationen *Institute for Development and Economic Analysis* (IDEA) Yogyakarta, Plan Indonesia und das indonesische Rote Kreuz PMI, weiterhin sind Rifka Anissa, Dian Desa, oder Satunama innerhalb der Bevölkerung ein Begriff. Typische Arbeitsbereiche regionaler Nichtregierungsorganisationen sind politische und gesellschaftliche Partizipation, Unternehmensberatung, Land- und Forstwirtschaft, Umweltschutz, Wasser und Siedlungshygiene sowie die sozialen Bereiche Armut, Gesundheit, Bildung und die geschlechtliche Gleichberechtigung.

Weiterhin wird die islamische Organisation Muhammadiyah für diese Studie in der Gruppe der Nichtregierungsorganisationen geführt, auch wenn sie streng genommen keine solche ist. Als zweitgrößte islamische Vereinigung Indonesiens nach der Nahdlatul Ulama arbeitet sie neben der Wahrung ihrer religiösen Aufgaben vornehmlich in den Bereichen Bildung und Gesundheit (FUAD 2002: 133) und betrieb nach eigenen Angaben im Jahr 2011 im Untersuchungsgebiet 25 Spielgruppen, 268 Kindergärten, 46 Grundschulen, 25 Mittelschulen, 14 Oberschulen sowie zwei Krankenhäuser (INTERVIEW MUHAMMADIYAH 2011). Die Leistungen dieser Einrichtungen werden stark vergünstigt bis kostenlos angeboten und sind gerade für ärmere Bevölkerungsteile unverzichtbar. Nach Angaben der Organisation werden beispielsweise 60% der Kindergärten in Gunungkidul durch sie getragen, so dass sie in ihrem Arbeitsbereich eine signifikante Rolle im Entwicklungsprozess spielt.

### 3.3.5. Die Rolle der Gesellschaft

Die Bedeutung der gesellschaftlichen Akteure für die Entwicklung einer – nämlich ihrer – Region weist eine Sonderstellung auf. Von allen in der regionalen Entwicklung beteiligten Akteuren hat die Gesellschaft das höchste Interesse an der Entwicklung ihres Lebensraumes, hat jedes durchgeführte Programm doch direkte positive oder negative Auswirkungen auf die Lebensumstände und den Alltag der Gemeinschaft. Daher ist es vonnöten, ihre Rolle näher zu betrachten.

Wie in Kapitel 3.2 beschrieben, sind die Handlungsspielräume von raumwirksamen Akteuren durch die Gegebenheiten, in die sie eingebettet sind, beschränkt. Hierzu zählt auch die Gemeinschaft, deren Möglichkeiten von den Rahmenbedingungen abhängen, in denen die Gesellschaft lebt. Es lassen sich vier wesentliche Faktoren

ausmachen, welche stark mit den Handlungsmöglichkeiten der lokalen Bevölkerung korrelieren:

### 1) Physische Rahmenbedingungen

In einem Raum lebende Individuen oder Akteurskollektive können regionale Entwicklungsprozesse zunächst nur in den Grenzen vorantreiben, die dieser Raum durch seine physischen Merkmale (Morphologie, Wasserdargebot, Klima, ackerbauliches Potential, etc.) bereithält. Ihre Handlungen sind somit in der Regel standortgerecht, da sich die Strategien der Menschen an die lokalen Gegebenheiten anpassen müssen.

### 2) Staatlich-politische Rahmenbedingungen

*„Kamu nggak usah mikir negara. Tidak sampai.“*

(INTERVIEW DORFVORSTEHER GLOMPONG 2011)

*„Es bringt nichts, an die Regierung zu denken. Es kommt nicht an.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Die Handlungsmöglichkeiten von Gesellschaften werden in weiten Teilen von den politischen Umständen bestimmt, in denen sie leben. Hier muss eingangs hinterfragt werden, welche Rolle die Gemeinschaft für die regionale Entwicklung in einem politischen System einnimmt. Befindet sich die Gesellschaft am unteren Ende der staatlichen Hierarchiestruktur, in der zentrale Beschlüsse lediglich umgesetzt werden und somit den in ihr lebenden Menschen wenige bis keine Einflussmöglichkeiten bietet (*Top-Down-Ansatz*), stellt sie im Gegenteil den Anfang aller Entwicklungsprozesse dar und hat vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten für ihre Region (*Bottom-Up-Ansatz*) oder ist ihre Rolle zwischen diesen zwei konträren Sichtweisen angesiedelt? Ist die Gesellschaft also nur das Objekt von Entwicklung oder nimmt sie die Rolle eines Entwicklungssubjektes, eines raumwirksamen Entwicklungsakteurs ein? Das politische System bestimmt also zunächst die grundsätzlichen Spielräume gesellschaftlicher Partizipation (vgl. auch FRINGS 2012: 43). Des Weiteren hängt auch die Handlungsmotivation der Gemeinschaft bedeutend von der staatlichen Wahrnehmung seiner Verantwortung ab. In vielen Entwicklungs-

ländern lässt sich beobachten, dass die aktive Rolle der Gemeinschaft in der regionalen Entwicklung umso höher ist, je schwächer die staatlichen Strukturen ausgeprägt sind.

### 3) Gesellschaftlich-kulturelle und soziale Rahmenbedingungen

Weitere begrenzende und zugleich ermöglichende Faktoren für die Handlungsspielräume der lokalen Bevölkerung finden sich in den Strukturen innerhalb der Gemeinschaft selbst; die Charakteristik lokaler Aktivitäten ist stark von der vorherrschenden Gesellschaftsform abhängig. Die indonesische Gesellschaft ist mehrheitlich kollektivistisch denkend; der Gemeinschaft kommt eine höhere Bedeutung als dem Individuum zu. HOFSTEDE UND HOFSTEDE (2009: 102) definieren Kollektivismus als Gemeinschaften, „in denen der Mensch von Geburt an in starke, geschlossene Wir-Gruppen integriert ist, die ihn ein Leben lang schützen und dafür bedingungslose Loyalität verlangen“<sup>32</sup>. KIM, TRIANDIS, KAĞITÇIBAŞI, CHOI UND YOON (1994: 8) fügen hinzu, dass Gruppeninteressen über Eigeninteressen stünden und die soziale Ordnung dadurch aufrechterhalten würde, dass jeder seine Rolle und Aufgabe erfüllt. Und TRIANDIS (1995: 2) sieht die Normen und Verpflichtungen des Kollektivs als wesentliche Handlungsmotivation seiner Mitglieder, wobei den Gruppenzielen wiederum eine höhere Priorität als den persönlichen Zielen eingeräumt wird.

Diese Gesellschaftsstruktur kann vor allem auf lokaler Ebene beispielsweise in gesellschaftlichen Verpflichtungen zur Errichtung und Instandhaltung kommunal genutzter Infrastruktur, zur gemeinsamen Ernte landwirtschaftlicher Produkte oder zur Vorbereitung und Durchführung kultureller Feste resultieren (vgl. Kapitel 5.4.3). Ohnehin findet die kulturelle Entwicklung allein auf gesellschaftlicher Ebene statt. Daneben können auch religiöse Vorgaben, welche die Notwendigkeit des Vorhandenseins bestimmter Einrichtungen vorgeben, Aktivitäten gesellschaftlicher Gruppen bedingen.

Die Motivation der lokalen Bevölkerung, Veränderungen zu bewirken, ist jedoch nur teilweise durch absolute Werte wie dem generellen Wunsch nach

---

<sup>32</sup> HOFSTEDE UND HOFSTEDE (2009: 105) ermittelten für 74 Länder und Regionen Individualismus-Indexwerte, in der Indonesien mit 14 Punktwerten zusammen mit Pakistan Platz 68/69 einnahm und somit ausgeprägte kollektivistische Gesellschaftsstrukturen aufweist.

Elektrizität, Wasserleitungen oder einer Straße gekennzeichnet. Gerade die relativen Werte, also beispielsweise die Wahrnehmung einer besseren Infrastruktur im Nachbarhaus oder im Nachbardorf, wecken Begehrlichkeiten und wirken als Antriebskraft für regionale Entwicklungsprozesse auf gesellschaftlicher Ebene. Hier spielen zweifellos auch die audiovisuellen Medien und ihr vermitteltes Ideal eines erstrebenswerten Lebens eine beachtenswerte Rolle.

#### 4) Ökonomische Rahmenbedingungen

Die zuvor diskutierten Rahmenbedingungen für die Möglichkeiten gesellschaftlicher Eigeninitiative sind jedoch im Wesentlichen theoretischer Natur. In der Regel sind ihre tatsächlichen Möglichkeiten auf der Ebene angesiedelt, welche die Lebensrealität der lokalen Bevölkerung unmittelbar betrifft: Die Quantität und Qualität der durch sie durchgeführten Maßnahmen spiegelt meist schlicht die finanzielle Situation der Bewohner wider.

Allerdings teilen wirtschaftlich schwache Regionen weltweit unabhängig vom kulturellen Hintergrund eine gemeinsame Stärke: Je größer die ökonomische Not in einer Gesellschaft, umso höher ist der gesellschaftliche Zusammenhalt, so dass die kulturelle und soziale Entwicklung der Menschen oftmals von ökonomischer Schwäche profitiert.

Prägt nun – wie eingangs formuliert – der Raum die Gesellschaft, oder ist es nicht doch der Mensch, der durch seine Aktivitäten den Raum prägt? Beides ist richtig. In Gunungkidul sind die Strategien der Bevölkerung gerade im südlichen Karstgebiet in hohem Maße von der naturräumlichen Ausstattung abhängig. Ertragsarme Böden und eine lange Trockenzeit bestimmen den Handlungsrahmen, in dem die Bevölkerung ihren Lebensraum gestalten kann. Mit dem Umbruch im politischen System Indonesiens 1998 verlagerte sich zwar ein Großteil der Entscheidungsbefugnisse für regionale Entwicklungsprozesse auf die Provinzen und Regierungsbezirke, dennoch blieb das Mitspracherecht der Bevölkerung begrenzt.

Im regionalen Entwicklungsprozess zeichnen die javanische Gesellschaft insbesondere kulturelle und sozioökonomische Determinanten aus. Ein Erschwernis für die regionale Entwicklung kann hierbei das javanische Normen- und Wertesystem aufweisen, in der die harmonische Balance innerhalb der Gemeinschaft einen hohen Stellenwert einnimmt (vgl. BURKARD 2000: 157). Die zunächst sehr positiven

Eigenschaften von Geduld, Zurückhaltung und Akzeptanz äußerer Umstände (jav.: *nrimo*) können jedoch Veränderungsprozesse erschweren, da Situationen durch die örtlichen Gemeinschaften vielfach als gegeben hingenommen werden. Gleichwohl beinhaltet die javanische Tradition Komponenten, die für die regionale Entwicklung elementar sind und spezifische Chancen bieten, die andernorts so nicht denkbar wären. Wie in anderen ländlichen Regionen Javas auch, existiert in Gunungkidul ein starker gesellschaftlicher Zusammenhalt. Am deutlichsten wird dies in der als *gotong royong* bekannten Nachbarschaftshilfe, die einen hohen Stellenwert in der Gemeinschaft besitzt. Dieses kulturell verankerte Instrument kann als ein innergesellschaftlicher Stützpfeiler bezeichnet werden, welcher neben Komponenten dörflicher und kultureller Entwicklung auch die Funktion einer sozialen Absicherung für die Ärmsten enthält und während besonderer Ereignisse, beispielweise einer langen Trockenzeit oder dem islamischen Fastenmonat Ramadan, eine Stärkung erfährt. Ohne diesen sozialen Zusammenhalt wären zahlreiche Entwicklungsprozesse im ländlichen Java nicht umsetzbar. So greift auch das staatliche Entwicklungsprogramm PNPM Mandiri auf *gotong royong* zur Errichtung dörflicher Infrastruktur zurück.

Neben dieser allgemeinen gesellschaftlichen Selbstverpflichtung existiert im Untersuchungsgebiet eine Vielzahl von Gruppen, welche in bestimmten Teilbereichen aktiv sind. Im Jahr 2009 waren in Gunungkidul 106 solcher gesellschaftlichen Gruppen registriert (KESBANGPOL 2009b). Nicht eingeschlossen sind hier lokale Bauernverbände oder Wassernutzergruppen, die durch den Zusammenschluss einerseits Erfahrung und Wissen austauschen, andererseits durch gemeinsame Marktaktivitäten ökonomische Interessen verfolgen. Auch dörfliche Frauen-, Männer- oder Jugendgruppen werden von diesen Zahlen nicht erfasst. Diese existieren in jedem Dorf, sind in der Regel informell strukturiert und verfolgen keinen thematischen Fokus, sondern bearbeiten lokale Anliegen in kleinräumigem Maßstab.

Schließlich gibt es in Gunungkidul mit den Transmigranten eine weitere gesellschaftliche Gruppe, die einen wesentlichen Beitrag zur regionalen Entwicklung leistet. Zum Großteil in den 1980er Jahren im Rahmen des indonesischen *Transmigrasi*-Programmes auf die indonesischen Inseln Sumatra und Kalimantan ausgewandert (vgl. DINAS NAKERTRANS 2001: 47) zeigt diese Gruppe, dass man nicht zwangsläufig in der Region wohnen muss, um zu ihrer Entwicklung beizutragen. Ihre Transferzahlungen an die heimatlichen Familien sichern vielerorts die Bewältigung des Alltags.

### 3.4. Kompetenzbereiche externer Akteure

In den vorangegangenen Punkten wurde die Verantwortung interner Akteure für die regionale Entwicklung im Allgemeinen verdeutlicht sowie ein Überblick über die raumwirksamen Akteure in Gunungkidul gegeben. Welche Rolle spielen nun externe Akteure? Welche zusätzlichen Chancen können sie für eine Region eröffnen, welche Ziele verfolgen sie und wie präsentieren sich internationale Organisationen im Untersuchungsgebiet?

Im Gegensatz zum Nationalstaat tragen externe Akteure keine zentrale Verantwortung für eine Region und haben demzufolge – wie Nichtregierungsorganisationen auch – keine Verpflichtung, in einer Region aktiv werden zu müssen. Außer im Sonderfall von Katastrophenereignissen folgt die Auswahl des Zielgebietes und des Arbeitsschwerpunktes den aufgestellten Kriterien der jeweiligen Organisation.

Nach ANDERSEN (2005: 54) ist die „Notwendigkeit, Entwicklungshilfe zu gewähren“, mit „historischen, politischen, ökonomischen, ökologischen und moralischen Argumenten begründet“. Diese Kriterien lassen sich weiter zusammenfassen, so dass die Präsenz externer Akteure in der Regel durch einen der folgenden beiden Gründe bedingt ist:

#### 1) Präsenz durch (humanitäre) Selbstverpflichtung

Folgt man ANDERSENS Klassifikation, so ist die Präsenz durch Selbstverpflichtung vornehmlich historisch und moralisch begründet. Abgesehen von den ehemaligen Kolonialmächten, die über historisch gewachsene Verflechtungen mit den ehemaligen Kolonialgebieten verfügen, wird zwischenstaatliche Entwicklungspolitik im moralisch-ethischen Sinne als „internationale Umverteilungs- und Sozialpolitik“ gesehen (ANDERSEN 2005: 55). Auch die Mehrzahl internationaler Nichtregierungsorganisationen und insbesondere kirchliche Einrichtungen werden durch ihre humanitär begründete Selbstverpflichtung aktiv. Besonders deutlich wird der ethische Aspekt bei Katastrophenereignissen, nach denen das betroffene Land oftmals eine breite Unterstützung erfährt.

## 2) Präsenz für die Wahrung von (Eigen)interessen

Häufig sind Aktivitäten externer Akteure jedoch nicht karitativer Natur, sondern verfolgen ein spezifisches, von der Geberorganisation definiertes Interesse. Basierend auf geostrategischen Überlegungen werden insbesondere auf außenpolitischer Ebene bilaterale Konstellationen zur Wahrung von nationalen Sicherheitsinteressen eingegangen. Aus ökonomischer Sicht sind wirtschaftliche Interessen die wesentliche Triebkraft für die Präsenz im Ausland, ohne die internationale Wirtschaftsunternehmen in einer globalisierten Welt nicht wettbewerbsfähig bestehen können. Auch der weltweite Bedarf nach regional begrenzten Rohstoffen führt zu internationalen interessensbasierten Interdependenzen. Im Gegensatz hierzu weisen Aktivitäten zahlreicher internationaler Nichtregierungsorganisationen einen ökologisch motivierten Hintergrund auf. Weiterhin können auch religiöse Interessen ein Engagement im Ausland bedingen, wie Missionierungsbestrebungen aller großen Religionen in der Vergangenheit und in der Gegenwart zeigen.

Schließlich sind noch Wissenschaftsbetriebe zu nennen, die im Ausland Forschungsprojekte durchführen. Sie können als Mischform zwischen Hilfe und Eigennutz angesehen werden, da die Ergebnisse zwar meist dem Partnerland zugutekommen, das *Know-how* jedoch im Geberland verbleibt.

Im Folgenden werden nun allgemeine Strukturen und Akteure der internationalen Entwicklungszusammenarbeit und der internationalen Gemeinschaft diskutiert sowie – analog zur Vorstellung interner Akteure – die Rolle von Wirtschaft, Wissenschaft und Nichtregierungsorganisationen aus dem Ausland im Untersuchungsgebiet betrachtet.

### 3.4.1. Internationale Entwicklungszusammenarbeit

Die internationale Entwicklungszusammenarbeit (kurz: EZ) oder die „Gesamtheit der Maßnahmen zur Unterstützung des wirtschaftlichen Wachstums und der sozialen Entwicklung in Entwicklungsländern“<sup>33</sup> (LESER 2011: 205) stellt das Instrument dar,

---

<sup>33</sup> Neben wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung zielt die EZ gleichsam auf die Verbesserung politischer und ökologischer Komponenten.

mit dem vorhandene Disparitäten zwischen Geber- und Empfängerländern abgebaut werden sollen. Der Überbegriff beinhaltet die politische Komponente, also Schwerpunktsetzung und Vereinbarungen, die Finanzierung sowie die Durchführungsorganisationen, welche als exekutive Kraft der politischen Vereinbarungen ein präsender Akteur der wechselseitigen Bemühungen sind. Die Akteurslandschaft in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit präsentiert sich äußerst vielfältig. Um die Querschnittsaufgabe Entwicklungszusammenarbeit zu verstehen, muss ein detaillierter Blick auf die internationalen Verflechtungen geworfen werden.

#### **3.4.1.1. Wer mit wem? Zur Struktur der staatlichen internationalen Entwicklungszusammenarbeit**

„Es gehören immer zwei dazu“. Durch die klassische Beziehung Geber- und Empfängerland hat dieser bekannte Leitsatz auch in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit Gültigkeit, welches als bilaterale EZ bezeichnet wird. Entwicklungsprogramme werden jedoch in zunehmendem Maße durch internationale Organisationen oder Kooperationen mehrerer Staaten durchgeführt, so dass in der heutigen Praxis oftmals noch mehr dazugehören. Diese Konstellation charakterisiert die multilaterale EZ.

Akteure der EZ finden sich auf allen Ebenen: Im nichtstaatlichen Bereich sind Wirtschaftsunternehmen vertreten, Nichtregierungsorganisationen, Stiftungen, Forschungseinrichtungen, Kirchen und andere. Die staatliche Ebene reicht von den Vereinten Nationen über die Europäische Union bis zu Nationalstaaten mit seinen Bundesländern; auch Städte können durch Partnerschaften als Entwicklungsakteur auftreten. LUDWIG (2008: 31) unterscheidet zwischen „traditionellen Entwicklungsakteuren (wie z.B. Entwicklungsbanken und nationalen Agenturen)“ und „neuen Bereichen“, namentlich „privatwirtschaftliche Unternehmen, [...] Nichtregierungsorganisationen“ und andere. Einleitend sollen die staatlichen Bemühungen betrachtet werden.

### 1) Bilaterale Entwicklungszusammenarbeit: Nationalstaatliche Bemühungen

Ihre Anfänge fanden zwischenstaatliche Hilfsprogramme in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Seit den 1950er Jahren haben „alle Länder des Nordens“<sup>34</sup> [...] Entwicklungsprogramme und spezielle Trägerorganisationen“ (SCHOLZ, F. 2006: 192). Auch Deutschland begann in diesem Zeitraum sein Engagement im Ausland<sup>35</sup>, welches 1961 in der Gründung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) mündete (vgl. BMZ 2008: 37); einem – im Gegensatz zu anderen Staaten, in denen Aufgaben der Entwicklungszusammenarbeit oftmals im Außenministerium eingegliedert sind – eigenen Ministerium für diesen Bereich, welches seit 1993 zusätzlich die Verantwortung für Entwicklung im Namen trägt. Es setzt durch seine internationale Kommunikation die Schwerpunkte für die deutschen Aktivitäten<sup>36</sup> und delegiert diese als nationale Leitlinien an die Durchführungsorganisationen. Im vergangenen Jahrzehnt waren die größten Geberländer von Entwicklungsgeldern (engl.: *Official Development Assistance*, kurz: ODA) die Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschland, das Vereinigte Königreich, Frankreich sowie Japan (vgl. OECD ONLINE 2012). Die Umsetzung der politischen Zielvorgaben, die vom jeweiligen Geberland abhängen, erfolgt durch die beiden Bereiche Finanzielle Zusammenarbeit (FZ) sowie Technische Zusammenarbeit (TZ), welches im Folgenden am Beispiel Deutschland erläutert werden soll.

#### Exkurs: Zur Struktur der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit Deutschlands

Der Bereich der Finanziellen Zusammenarbeit wird in Deutschland im Wesentlichen durch die KfW Entwicklungsbank geleistet. Als Mitglied der KfW-Bankengruppe gewährt sie im Auftrag der Bundesregierung Partnerländern günstige Kredite oder Zuschüsse und ermöglicht so die finanzielle Durchführung von Entwicklungsprojekten „zum Ausbau der sozialen und wirtschaftlichen Infrastruktur, zum Umwelt-, Klima- und

---

<sup>34</sup> Die ursprünglich geographische Bezeichnung „Länder des Nordens“ hat sich zu einem entwicklungspolitischen Begriff gewandelt und bezeichnet im Wesentlichen die mehrheitlich auf der Nordhalbkugel verorteten Industrieländer. Die Bezeichnung mag irreführend erscheinen, da der auf der Südhalbkugel gelegene Kontinent Australien ebenfalls dieser Gruppe zuzuordnen ist.

<sup>35</sup> Durch den frühen Austausch konnte Deutschland im Jahr 2012 „60 Jahre diplomatische Beziehungen“ mit Indonesien feiern (BOTSCHAFT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND JAKARTA 2012: 1).

<sup>36</sup> Die Kernziele deutscher Entwicklungspolitik sind die Bekämpfung weltweiter Armut, die Sicherung des Friedens und die Verwirklichung von Demokratie, die gerechte Gestaltung der Globalisierung sowie der Umweltschutz (BMZ 2008: 186).

Ressourcenschutz sowie zur Stärkung des Finanzsektors“ in Entwicklungsländern (BMZ 2008: 62). Heute fördert sie 1900 Projekte in über 100 Ländern (KfW ONLINE 2013).

Die Technische Zusammenarbeit gliedert sich in die TZ im engeren Sinne sowie die TZ im weiteren Sinne und beinhaltet sowohl die praktische Durchführung von Entwicklungsprojekten als auch die personelle Zusammenarbeit durch die Ausbildung und Vermittlung von Fachkräften an die Partnerländer (BMZ 2008: 58).

Die größte inländische Durchführungsorganisation ist die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, welche im Januar 2011 im Rahmen einer Neustrukturierung zur Effizienzsteigerung der deutschen Entwicklungspolitik aus der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, dem Deutschen Entwicklungsdienst (DED) GmbH sowie der Internationalen Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (InWEnt) entstand (vgl. GIZ 2011: 6). Neben der GIZ sind im kleineren Maße die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) sowie die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB) im Bereich der TZ und das Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) in der personellen Zusammenarbeit aktiv. Die GIZ ist gegenwärtig in über 130 Ländern vertreten und vereint heute sowohl die programmatische Durchführung als auch das hierfür erforderliche Fachpersonal unter einem Dach (GIZ 2011: 69). Somit integriert sie weite Teile der TZ im engeren und weiteren Sinne, so dass nach der Strukturreform zusammengefasst festgehalten werden kann, dass die deutsche Finanzielle Zusammenarbeit von der KfW Entwicklungsbank und die deutsche Technische Zusammenarbeit im Wesentlichen von der GIZ geleistet wird.

Ebene	Erklärung	
<b>Staatliche Ebene</b>	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)	
<b>Instrument</b>	Finanzielle Zusammenarbeit (FZ)	Technische Zusammenarbeit (TZ)
<b>Wesentliche Durchführungsorganisation</b>	KfW Entwicklungsbank (Kreditanstalt für Wiederaufbau)	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
<b>Aufgabenbereiche</b>	Förderkredite Entwicklungskredite Zuschüsse	Technische Programmdurchführung Personelle Zusammenarbeit

**Tab. 5:** Instrumente bilateraler staatlicher Entwicklungspolitik in Deutschland (EIGENE DARSTELLUNG 2012 nach BMZ 2008: 58).

ANDERSEN (2005: 62) weist darauf hin, dass bilaterale Zusammenarbeit häufig nationale wirtschaftliche Interessen verfolge, also dass Geberländer „zum Beispiel bei der Finanzhilfe für Entwicklungsprojekte verlangen, die für das Projekt erforderlichen Güter – etwa Maschinen – nur im Geberland zu kaufen“. Einen solchen interessenbasierten Charakter gerade im außen- und wirtschaftspolitischen Bereich weist der Großteil der bilateralen Bemühungen auf.

## 2) Multilaterale Entwicklungszusammenarbeit: Die internationale Gemeinschaft

Die Vereinten Nationen (engl.: *United Nations*, kurz: UN) sind kein Akteur im eigentlichen Sinne, da sie als institutionell strukturierte Organisation keine direkten Handlungen ausführt. Gleichwohl ist der Zusammenschluss der Weltgemeinschaft, der als internationaler Bund über einen breit aufgestellten und global orientierten Arbeitsauftrag verfügt, als Schirmorganisation zahlreicher international agierender Organe auch für Entwicklungsprogramme von entscheidender Bedeutung: Bereits in der Charta der Vereinten Nationen ist in Artikel 1, Absatz 3 der Grundsatz festgelegt, „eine internationale Zusammenarbeit herbeizuführen, um internationale Probleme wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und humanitärer Art zu lösen“ (UN 1945: 3). Im entwicklungspolitischen Zusammenhang sind innerhalb der Vereinten Nationen vor allem zwei Aspekte bedeutsam:

Zum einen wirken Beschlüsse der UN als internationale Richtlinien, an denen sich die Weltgemeinschaft orientiert. Die Mitglieder der UN definieren die globalen Spielregeln, verhandeln aktuelle Entwicklungen, setzen zukünftige Schwerpunkte und gestalten so den internationalen Konsens. Im Gegensatz zu rechtlich verbindlichen Resolutionen des UN-Sicherheitsrates haben jedoch Beschlüsse der UN-Generalversammlung einen nur empfehlenden Charakter (vgl. GAREIS 2011: 10, ANDERSEN 2005: 37). Eine Ausnahme bilden hier die im Jahr 2001 verfassten Millennium-Entwicklungsziele (engl.: *Millennium Development Goals*, kurz: MDG), welche bis heute den Leitfaden für entwicklungspolitische Maßnahmen der Organe der Vereinten Nationen sowie seiner Mitgliedsstaaten vorgeben.

### Exkurs: Die Millennium-Entwicklungsziele

Im September 2000 traten die Regierungen von 189 Staaten in New York zu dem sogenannten „Millenniums-Gipfel“ zusammen, um Lösungswege für die Bekämpfung der Armut in der Welt zu diskutieren und Umsetzungsmaßnahmen zu vereinbaren. Diese Millenniumserklärung bildete die Grundlage für den im Folgejahr als „Millennium-Entwicklungsziele“ bekannt gewordenen Maßnahmenkatalog, welcher bis zum Jahr 2015 entscheidende Verbesserungen der Lebensbedingungen der ärmsten Menschen der Erde bewirken soll. Die MDG formulieren acht übergeordnete Ziele:

Nummer	Entwicklungsziel
<b>MDG 1</b>	Beseitigung der extremen Armut und des Hungers
<b>MDG 2</b>	Verwirklichung der allgemeinen Primarschulbildung
<b>MDG 3</b>	Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen
<b>MDG 4</b>	Senkung der Kindersterblichkeit
<b>MDG 5</b>	Verbesserung der Gesundheit von Müttern
<b>MDG 6</b>	Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten
<b>MDG 7</b>	Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit
<b>MDG 8</b>	Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

**Tab. 6:** Millennium-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen (EIGENE DARSTELLUNG 2012 nach BMZ 2008: 182 – 184).

Diese Ziele wurden für alle Mitgliedsländer verpflichtend verabschiedet, jedoch wurde es trotz der guten Absichten in New York versäumt, konkrete Maßnahmen vertraglich festzulegen. Allgemeine Kritik an den MDG beschränkte sich nicht nur auf dieses Versäumnis: „Die Ziele seien überambitioniert und unrealistisch“, notwendige „institutionelle Reformen der internationalen Entwicklungsorganisationen“ fehlten und die Zielvorgaben „von oben“ verletzen „das Recht auf Setzung eigener Entwicklungsprioritäten aus Sicht eines Entwicklungslandes“ (ANDERSEN 2005: 48). In den in den folgenden Jahren stattfindenden Millennium+5- (2005) und Millennium+10-Gipfeln (2010) wurden die gemeinsamen Ziele und die Notwendigkeit der Intensivierung der Anstrengungen zwar nochmals bekräftigt, dennoch blieben die Treffen hinter den Erwartungen zurück. Heute, zwei Jahre vor Ablauf des selbst gesetzten Zeitraumes, blickt die Weltgemeinschaft auf eine gemischte Zwischenbilanz. Der MDG-Report 2011 weist auf Fortschritte in der Reduzierung von Armut, Kindersterblichkeit und Krankheiten sowie Verbesserungen im Bildungs-, Wasser- und Sanitärbereich in zahlreichen Ländern hin, räumt jedoch gleichzeitig ein, dass diese oftmals die Ärmsten nicht erreichen (UN 2011: 4 – 5).

Zum zweiten sind der Dachorganisation der Vereinten Nationen zahlreiche Unterorganisationen, Programme und Fonds unterstellt, von denen mehrere entwicklungspolitische Aufgaben wahrnehmen. Unter anderem befassen sich die Sonderorganisationen FAO (engl.: *Food and Agriculture Organization of the United Nations*), WHO (engl.: *World Health Organization*), IFAD (engl.: *International Fund for Agricultural Development*) oder die Weltbankgruppe<sup>37</sup> mit der Durchführung und Finanzierung von entsprechenden Programmen in den Zielländern, daneben arbeiten die Programme und Fonds UNDP (engl.: *United Nations Development Programme*), UNICEF (engl.: *United Nations Children's Fund*) oder das WFP (engl.: *World Food Programme*) eng mit den Partnerländern zusammen (vgl. DOLFEN UND MOLNAROVA 2012 in GAREIS 2011: 9). Als weiterer globaler Akteur ist die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD zu nennen, die sich aus 34 Mitgliedsstaaten zusammensetzt und eng mit den Organen der Vereinten Nationen kooperiert.

Seit ihren frühen Anfängen haben sich die Bemühungen der Entwicklungszusammenarbeit und demzufolge die Arbeitsschwerpunkte der beteiligten Akteure wiederholt verändert. Das folgende Kapitel soll dabei helfen, den heutigen allgemeinen Konsens nachzuvollziehen.

---

<sup>37</sup> Zur Weltbankgruppe gehören fünf eigenständige Institutionen. Den Begriff der „eigentlichen“ Weltbank teilen sich die zwei Organisationen IBRD (engl.: *International Bank for Reconstruction and Development*) und IDA (engl.: *International Development Association*). Vervollständigt wird die Gruppe durch die IFC (engl.: *International Finance Corporation*), die MIGA (engl.: *Multilateral Investment Guarantee Agency*) sowie das ICSID (engl.: *International Centre for Settlement of Investment Disputes*) (vgl. WELTBANK ONLINE 2013). Die Weltbankgruppe gilt als der bedeutsamste internationale Kreditgeber für Entwicklungsvorhaben (vgl. ANDERSEN 2005: 38), steht jedoch aufgrund ihrer Aktivitäten oftmals in der Kritik (vgl. auch Kapitel 3.4.1.3).

### 3.4.1.2. Ziele und Konzepte: Entwicklungsparadigmen im Wandel der Zeit

Bedingt durch die stete Diskussion über die Klärung des Entwicklungsbegriffs und die Gründe für die Unterentwicklung in der Welt<sup>38</sup> vollzog die Ausrichtung der Entwicklungszusammenarbeit in den vergangenen Dekaden einen Wandel. Galt früher das Paradigma der „nachholenden Entwicklung“, also der Notwendigkeit, dass die Länder des Südens dem wachstumsorientierten Modell der entwickelten Länder folgen, hat sich dieses Leitbild in einer globalisierten Welt weder als umsetzbar, noch als wünschenswert erwiesen (MÜLLER-MAHN 2011: 764, RAUCH 2009: 35, SCHOLZ, F. 2004: 85). Heute werden im Sinne einer „nachhaltigen Entwicklung“ auch die Industriestaaten in ein globales Gesamtkonzept mit einbezogen. Besonders verdeutlicht wird der Paradigmenwechsel in der Terminologie, in der die partnerschaftlich kooperative „Entwicklungszusammenarbeit“ die einseitig und vertikal strukturierte „Entwicklungshilfe“ ersetzt hat. Doch wie kam es zu diesem Wandel der Entwicklungsleitbilder?

Die Ausrichtung der Entwicklungspolitik war stets in den jeweilig vorherrschenden Zeitgeist eingebettet. Somit ist es nicht verwunderlich, dass die ersten Bemühungen in den 1950/60er Jahren rein bilateraler Natur waren und von der These ausgingen, dass sich nach den durch die Wiederaufbauaktivitäten der Nachkriegsjahre gewonnenen Erfahrungen der westlichen Staaten die technologische und soziale Entwicklung der Länder des Südens durch finanzielle und materielle Hilfen ebenfalls „nachholen“ ließe. Auch stand während des Kalten Krieges der Wunsch im Vordergrund, durch Modernisierungshilfen in den „geförderten und dadurch entwickelten Ländern [...] wirtschaftlich und [...] außenpolitisch verlässliche Partner der Zukunft“ zu erhalten (SCHOLZ, F. 2006: 192). Das Modell der westlichen Welt, in der Industrialisierung und dadurch bedingtes Wirtschaftswachstum zu allgemeinem Wohlstand führte, sollte auch in anderen Ländern installiert werden und man ging davon aus, dass sich der durch Wachstum entstehende Wohlstand durch Ausbreitungs- und Durchsickerungseffekte (engl.: *trickle down*) in der ganzen Gesellschaft ausbreiten würde (vgl. RAUCH 2009: 68). Die Wirklichkeit bestätigte die Wachstumstheorie nicht; im Gegenteil vergrößerte sich in zahlreichen Ländern die Kluft zwischen einkommensstarken und einkommensschwachen Bevölkerungsschichten. Gründe waren hier einerseits die Diskrepanz zwischen dem geringen

---

<sup>38</sup> Ein umfassender Überblick über die Diskussion findet sich bei F. SCHOLZ (2006) ab Seite 79.

„Beschäftigungseffekt der modernen kapitalintensiven Technologien“, welche häufig unrentabel waren und dem steigenden Bevölkerungswachstum, andererseits waren die Industrialisierungsmaßnahmen „in hohem Maße abhängig von importierten Maschinen, Materialien und Treibstoffen“ (RAUCH 2009: 69). Somit erreichte das durchaus vorhandene Wirtschaftswachstum nur kleine Bevölkerungsteile und verschärfte gleichzeitig die Abhängigkeit der Empfängerländer zu den Geberstaaten. Nicht zuletzt durch die 1972 durch den *Club of Rome* veröffentlichte Studie „Die Grenzen des Wachstums“ wurde die bis dahin allgemein akzeptierte Wachstumstheorie infrage gestellt. Da bisherige Bemühungen die Armen der Welt nicht erreichten, erfuhr die Entwicklungspolitik eine „Humanisierung“, infolgedessen in den 1970er Jahren die „Befriedigung einfachster Grundbedürfnisse [...] förderungswürdige und wirtschaftlich sogar rechnende Ziele“ darstellten und sich als neuer entwicklungspolitischer Grundsatz durchsetzten (BODEMER 1985 in SCHOLZ, F. 2006: 193). Die wirtschaftlichen Interessen konnten zwar durch die Ökrisen im selben Jahrzehnt nicht außer Acht gelassen werden, dennoch fand in der Entwicklungspolitik eine zunehmende Armutsorientierung statt. Diese beinhaltete jedoch zunächst ein ebenfalls von den Geberstaaten definiertes Armutskriterium und ließ die wahren Bedürfnisse in den Empfängerländern weitgehend unbeachtet, was nach RAUCH (2009: 70) zur Folge hatte, dass die „Armen [...] oft zu Hilfeempfängern degradiert“, „tendenziell entmündigt“ und eine „Nehmermentalität“ geschaffen wurde. Aus diesen Erfahrungen heraus musste die Entwicklungspolitik die Blickrichtung wechseln: Sie stellte den Menschen in den Mittelpunkt der Betrachtung und die lokale Bevölkerung wurde in einem nun gültigen *Bottom-Up*-Konzept Ausgangspunkt von EZ-Maßnahmen, welche durch die zentralen Begriffe „*ownership*“, „Partizipation“ sowie „Hilfe zur Selbsthilfe“ geprägt waren<sup>39</sup> (vgl. RAUCH 2009: 70). Auch dieser Ansatz war nur bedingt erfolgreich, da er wiederum als Idee der Geberländer auf keinem internationalen Konsens aufbaute und die Entwicklungsprioritäten der Empfängerländer oftmals andere Schwerpunkte aufwiesen. Folglich stieg die Zahl der Armen und die Staatsverschuldung vieler Länder weiterhin<sup>40</sup>.

---

<sup>39</sup> Prägend für diese Zeit war die Einführung des ganzheitlichen Konzeptes „Ländliche Regionalentwicklung“ (kurz: LRE) der GTZ, welches die Grundsätze Armutsbezug, Zielgruppenbezug, Beteiligung und Nachhaltigkeit verfolgte (KROPP 1983: 36 - 42).

<sup>40</sup> Durch die lateinamerikanische Wirtschaftskrise der 1980er Jahren stieg gerade in dieser Region die Verschuldung zahlreicher Empfängerländer (vgl. OECD 2012: 30).

De-kade	„Kalter Krieg“			Globalisierung		
Weltpolitische Ereignisse	• Mauerbau	• Ölkrisen • Veröffentlichung von „Die Grenzen des Wachstums“	• Lateinamerikanische Verschuldungskrise	• Ende des Ost-West-Konfliktes • Klimagipfel in Rio de Janeiro	• Anschläge des 11. September 2001 • Millenniumserklärung • Klimawandel	
Entwicklungs-politische Eckdaten	• Bilaterale Bemühungen • Gründung des BMZ • EZ als Exportförderung	• Entwicklungsorientierung • EZ zur Rohstoff-sicherung	• EZ zur Einführung der Marktwirtschaft	• Umweltgedanke • EZ z. Förderung von Demokratie und Menschen-rechten	• Millennium-Entwicklungsziele • Paris-Erklärung über die Wirksamkeit von Entwicklungszusammenarbeit • EZ als „Globale Strukturpolitik“ • EZ als präventive Sicherheitspolitik	
Para-digma	Nachholende Entwicklung	Grundbedürfnis-sicherung	Das „verlorene“ Jahrzehnt	Nachhaltige Entwicklung	Globale menschliche Sicherheit „Struktur- und Friedenspolitik“	
Jahr-zehnt	1960	1970	1980	1990	2000	2010

**Tab. 7:** Entwicklungsleitbilder in den vergangenen 50 Jahren (EIGENE DARSTELLUNG 2012 nach RAUCH 2009: 66).

In den 1990er Jahren fand der Umweltgedanke durch den sog. Brundtland-Bericht von 1987, welcher erstmals den Begriff „nachhaltige Entwicklung“ definierte<sup>41</sup> sowie die Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (die sog. „Konferenz von Rio“) 1992 Eingang in die Entwicklungspolitik. Im Sinne von einem „multidimensionalen Nachhaltigkeitsbegriff“ mussten fortan in der Entwicklungsarbeit stets umwelt- und ressourcenbasierte Überlegungen miteinbezogen werden, um eine nachhaltige Entwicklung auch im sozialen und ökonomischen Bereich zu verwirklichen (RAUCH 2009: 76). Gleichzeitig verschob sich durch das Ende des Kalten Krieges der politische Fokus für die Zielländer: Mit dem Ziel, außenpolitische Sicherheit zu schaffen, wurden Hilfszusagen an Bedingungen guter Regierungsführung (engl.: *good governance*) geknüpft (vgl. SCHOLZ, F. 2006: 195). Diese Prämisse erreichte mit den Anschlägen des 11. September 2001 in den Vereinigten Staaten neue Dimensionen, wodurch der Weltgemeinschaft die Beziehung von globaler Gerechtigkeit und nationaler Sicherheitspolitik jäh aufgezeigt wurde und die Struktur internationaler Beziehungen von Grund auf veränderte.

Durch die Globalisierung der heutigen Zeit ist die Schere zwischen Arm und Reich stetig gewachsen. Zwar sind die zwischenstaatlichen Verflechtungen durch die Globalisierung stärker geworden und der allgemeine Wohlstand hat sich ebenfalls

<sup>41</sup> „Sustainable development seeks to meet the needs and aspirations of the present without compromising the ability to meet those of the future.“ (WCED 1987: 51).

erhöht, allerdings weist der Prozess regionale und hierarchische Ungleichheiten auf, so dass HERMLE (2008: 181) bereits von einer „dramatischen Schieflage“ spricht: Während viele westlichen Staaten von der Globalisierung profitieren und auch ehemalige Hilfeempfänger wie China, Indien oder Brasilien zu den „neuen Gebern“ gehören, fallen „Afrika, Lateinamerika und das übrige Asien [...] weit zurück, und speziell Afrika droht bei dieser Entwicklung an den Rand gedrängt zu werden“ (MARTENS UND SCHILDER 2012: 6, ANDERSEN 2005: 5). Die Diskrepanz zwischen wohlhabend und nichts-habend findet sich jedoch nicht nur zwischen Staaten der klassischen Nord-Süd-Konstellation, gerade in den Ländern der „neuen Geber“ wächst sowohl die Anzahl der Millionäre als auch die Anzahl in Armut lebender Menschen<sup>42</sup> (vgl. MARTENS UND SCHILDER 2012: 9).

Um den gegenwärtigen Herausforderungen Rechnung zu tragen, versteht sich die Entwicklungspolitik heute als „globale Struktur- und Friedenspolitik“ (BMZ 2008: 38). Durch die negativen Erfahrungen der Bemühungen von Entwicklungshilfe in den vergangenen Jahrzehnten betont der nun verwendete Terminus Entwicklungszusammenarbeit die Stellung der Partnerländer, welche sich ihrer stärkeren Rolle bewusst sind und als gleichberechtigte Partner bei Entwicklungsprojekten die Geberländer ebenfalls unter Druck setzen können (vgl. OECD 2012: 34). Gerade die durch Geber- und Empfängerländer ratifizierten internationalen Beschlüsse wie die Millennium-Entwicklungsziele bieten vielfältige Kooperationsmöglichkeiten. RAUCH (2009: 50) merkt allerdings an, dass die „klassische Form der Zusammenarbeit in Form von Projekten [...] zunehmend auf Kritik“ stöße. Anstatt Programme zu realisieren, deren Durchführung im Grunde im Verantwortungsbereich des Partnerlandes lokalisiert ist, liegt der Fokus heute zunehmend neben der finanziellen Unterstützung auf der begleitenden fachlichen Beratung bei steter Wirkungsorientierung.

Somit lassen sich als Kernkompetenzen externer Akteure im Wesentlichen die Bereiche Finanzierung, Hochtechnologie sowie Beratung ausmachen. Dies spiegelt sich auch in der Arbeit der deutschen GIZ wider, deren Arbeitsschwerpunkte sich von klassischer Projektarbeit hin zu *Capacity Development* und Politikberatung wandelten. Die besondere Bedeutung von *Know-how* und Wissen für die

---

<sup>42</sup> IMMEL (2008: 70) merkt hierzu an, dass Statistiken und Erfolgsberichte heute wenig Aussagekraft besäßen: „Zufrieden stellt die UNO in ihrem Millenniumsbericht fest: Die Zahl der Menschen mit weniger als einem Dollar pro Tag ist drastisch gesunken. Das Millenniumsziel sei erreichbar, die extreme Armut bis zum Jahr 2015 gegenüber 1990 zu halbieren. Verändert man allerdings die Einkommensgrenze nur geringfügig, fällt der schöne Schein in sich zusammen: Noch immer müssen rund 2,6 Milliarden Menschen von weniger als zwei Dollar am Tag leben – fast genauso viele wie vor zehn Jahren.“

Entwicklungszusammenarbeit unterstreicht in Deutschland ebenfalls der Senior Experten Service (SES), der ausschließlich in der personellen Zusammenarbeit tätig ist und den Erfahrungsschatz von aus dem Arbeitsleben ausgeschiedenen Experten in Partnerländern zur Verfügung stellt, um so ihr Fachwissen „aus früheren Phasen der Entwicklungszusammenarbeit in aktuelle Programme zu integrieren und damit zur Nachhaltigkeit beizutragen“ (DITTMANN 2008 in LUDWIG 2008: 6).

### **3.4.1.3. Wem nützt sie wirklich? Kritische Stimmen zur Entwicklungszusammenarbeit**

Nach nunmehr über 50 Jahren, in denen sich die Entwicklungszusammenarbeit das Ziel gesetzt hat, Unterentwicklung, Armut und Hunger in der Welt zu bekämpfen, muss sich die Weltgemeinschaft noch immer an ihren Erfolgen messen lassen. Allen guten Absichten und Anstrengungen zum Trotz sind zahlreiche Parameter der Armutsindikatoren weltweit gestiegen anstatt gesunken, so dass Reflektionen über mögliche Ursachen nicht nur seitens der Kritiker erfolgen, sondern auch von der EZ selbst geboten sind. Zahlreiche Theorien werfen ebenso viele Fragen auf: Waren die Zielsetzungen der EZ von vornherein viel zu hoch gesteckt und somit illusorisch und unerreichbar? Sind Misserfolge lediglich einer zu schnell wachsenden Weltbevölkerung geschuldet oder liegt das mühsame Vorankommen an einer schwach gestalteten und schlecht umgesetzten Struktur der EZ im Allgemeinen? Verfügt die Entwicklungszusammenarbeit im internationalen Konzert mit einer Vielzahl an divergierenden Interessen über zu wenige Einflussmöglichkeiten oder hat die EZ gar ein ausgeprägtes Interesse daran, die vertikalen Strukturen beizubehalten? „Kritik an der Entwicklungshilfe ist so alt wie die Entwicklungshilfe selbst“, schreibt die Welthungerhilfe auf ihrer Internetseite (WELTHUNGERHILFE ONLINE 2009). Diese kann als Teil allgemeiner Globalisierungskritik verstanden werden. Doch worauf stützt sich diese Kritik? Und sind Teile davon nicht vielleicht sogar berechtigt?

Der häufigste Kritikpunkt lautet, dass die Entwicklungszusammenarbeit, welche in diesem Zusammenhang oftmals als „Entwicklungsindustrie“ zitiert wird (vgl. RAUCH 2009: 31, VENRO 2012: 4, WELTHUNGERHILFE ONLINE 2009, SHIKWATI 2006: 6), ein starkes Eigeninteresse an der Aufrechterhaltung der bestehenden Strukturen habe: Eine wirksame Arbeit der EZ würde eine Welt bedingen, welche im Gegenzug die EZ selbst obsolet machen würde. Oder anders formuliert: Gleichsam eines guten, aber

infolgedessen arbeitslosen Arztes mit gesunden Patienten würde sich die EZ durch eine erfolgreiche Arbeit „den Ast absägen, auf dem sie sitzt“ und sich folglich selbst überflüssig machen. Somit sei der vornehmliche Selbstzweck schlicht die Selbsterhaltung.

Inzwischen hat sich ein Wettbewerb um die Vergabe von Entwicklungsgeldern gerade in Afrika ergeben, so dass die vielfältige Geberlandschaft in den Empfängerländern einen immer höher werdenden Verwaltungsaufwand erfordert. Die Vereinten Nationen errechneten jährliche Kosten zur Koordination von Entwicklungshilfegeldern von rund sieben Milliarden US-Dollar (NUSCHELER 2008: 13).

Auch wenn einige Entwicklungsprojekte zu offensichtlich andere Interessen verfolgen, legitimiert sich die Entwicklungszusammenarbeit gerne im Wesentlichen als Instrument zur Realisierung der Notwendigkeit, die Armut in der Welt zu reduzieren. WOLFF (2000: 27) stellt zu Recht die Frage, inwieweit die EZ überhaupt in der Lage sei, Armut zu reduzieren: Zum einen sei gerade die Herausforderung Armutsreduzierung eine äußerst heterogene Größe, so dass Gründe für einen Rückgang der Armut in einem Land aufgrund der zahlreichen Einflussfaktoren de facto nicht einzeln nachweisbar seien und somit auch nicht der Wirksamkeit oder Nichtwirksamkeit von Entwicklungshilfe zugeschrieben werden könnten. Zum zweiten sei die Frage, ob der Erfolg eines EZ-Projektes der Präsenz externer Akteure zu verdanken sei oder ob bei dem Fernbleiben des externen Partners jenes Projekt vielleicht noch erfolgreicher durch das Land selbst durchgeführt worden wäre, rein hypothetischer Natur und erlaube deshalb noch keinen Rückschluss auf die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit. Im Gegenteil: Durch die Fungibilität<sup>43</sup> der Entwicklungshilfe kann keine direkte Finanzierung „guter Projekte“ geleistet werden, so dass WOLFF (2000: 28 – 29) zu dem Schluss kommt, dass die „Behauptungen der nationalen und internationalen Entwicklungshilfe-Bürokratie über ihre erfolgreichen Projekte [...], so betrachtet, wenig aussagekräftig“ seien, weil „Entwicklungshilfe [...] nicht einfach additiv zu den entwicklungswirksamen Ausgaben der

---

<sup>43</sup> Die Fungibilität der EZ beschreibt die Möglichkeit, dass Gelder der Entwicklungszusammenarbeit zwar offiziell ein „gutes Projekt“ finanzieren und sich diese mit den Erfolgen schmückt, indirekt jedoch gegebenenfalls ein anderes bezahlt wird. Dies liegt darin begründet, dass beispielsweise das „gute Projekt“ vom Partnerland ohnehin durchgeführt worden wäre, es jedoch für das „schlechte Projekt“ keine Mittel mehr gehabt hätte. Da das „schlechte Projekt“ ggf. keine externe Finanzierung bekommen hätte, wird das „gute Projekt“ durch Drittmittel realisiert und das „schlechte Projekt“ durch das nun entlastete Staatsbudget. Faktisch hat die EZ jedoch indirekt das „schlechte Projekt“ finanziert, welches im besten Falle tatsächlich ein Entwicklungsprojekt ist, allerdings auch für weitere Staatsausgaben oder gar für Rüstung oder „Championier“ stehen könnte (WOLFF 2000: 29).

Empfängerregierung“ trete, sondern diese „mindestens zum Teil“ ersetze (vgl. auch WELTBANK 1998a: 20). Und zum dritten sei die klassische Projektarbeit zeitlich und vor allem lokal begrenzt und könne auch bei noch so vielen positiven Erfolgsbeispielen keine Aussage über Entwicklung in einem Land treffen (WOLFF 2000: 28). Weiterhin habe die EZ ein Grundsatzproblem, da sie in der Vergangenheit davon ausging, dass Länder „entwicklungsbewusst, entwicklungswillig und entwicklungsfähig“ seien. Gerade im afrikanischen Raum, in dem einige Länder autokratische Strukturen aufweisen und dem „Machterhalt“ und der „Ausbeutung“ eine höhere Priorität als der Erhöhung des allgemeinen Wohlstands einräumen, kann jedoch von dieser Grundauffassung nicht ausgegangen werden, so dass die Zahlung von Entwicklungshilfegeldern „nur die Aufrechterhaltung von Zuständen ermöglicht, die das Land zur Fortdauer von Armut und Unterentwicklung“ verdamme (WOLFF 2000: 31). Ein weiterer gewichtiger Kritikpunkt an der Entwicklungszusammenarbeit betrifft weniger sie selbst, sondern mehr ihre Einbettung in internationale Handelsstrukturen: Die Agrarsubventionen der Europäischen Union und der Vereinigten Staaten von Amerika bei gleichzeitiger Abschottung durch Zollschränken lassen vielen Entwicklungsländern durch unfaire Handelsbedingungen schlicht keine Chance auf die ökonomische Entwicklung in ihrem stärksten Sektor. Die hochtechnologisierte Agrarindustrie des Nordens ist den zum Großteil manuell bestellten Feldern der Entwicklungsländer freilich in der Produktivität überlegen, das Problem liegt jedoch im Wesentlichen in der durch hohe Agrarsubventionen ermöglichten Überproduktion des Nordens. Diese Ungleichheit wird vor allem auf dem afrikanischen Kontinent sichtbar: Auf den Märkten in Dakar, Accra und Lagos finden sich Agrarprodukte wie Zwiebeln, Tomatenmark, Fleisch oder Milchpulver aus Europa sowie Mais, Soja oder Baumwolle aus den Vereinigten Staaten. Diese werden zu Preisen angeboten, mit denen afrikanische Bauern nicht konkurrieren können, so dass lokale Erzeugnisse folglich vom Markt verdrängt werden. Gleichzeitig verschließen sich die Länder des Nordens zum Schutz ihrer Landwirtschaft durch hohe Importzölle. Paradoxe Weise, so schreibt SCHIESSL (2007: 125), verhindere der Westen somit die Entwicklung der Landwirtschaft in Entwicklungsländern, zahle aber zeitgleich Beihilfen für ebendiese. Ein Blick auf die Größenordnung der Unterstützung verdeutlicht die Relationen: Im Vergleichsjahr 2004 betrug die geleistete Landwirtschaftshilfe an Länder der Dritten Welt eine Milliarde US-Dollar, während im gleichen Zeitraum die (Über)Produktions- und Exportsubventionen für Agrarprodukte in Industrieländern 359 Milliarden US-

Dollar betrogen, also fast eine Milliarde US-Dollar pro Tag (SCHIESSL 2007: 123, UNDP 2005: 10). Dies sei nach Schätzungen der Weltbank und der Welthandelsorganisation WTO „mehr als das dreifache Volumen“ der öffentlichen Entwicklungshilfe (NUSCHELER 2008: 32). Heute stellen diese Subventionen den mit Abstand größten Kostenfaktor in der Europäischen Union dar: Im Jahr 2010 schüttete die EU 57,1 Milliarden Euro (oder 46% des EU-Haushaltes!) an Agrarsubventionen an ihre Mitgliedsländer aus (GREFE UND TATJE 2011: 30). Der Bericht zur Menschlichen Entwicklung 2005 subsumiert das grundlegende Problem für die Entwicklungsländer im Welthandel mit drei Worten: „*rich country subsidies*“ (UNDP 2005: 10). Für diese absurde Situation kann die Entwicklungszusammenarbeit nicht direkt verantwortlich gemacht werden, wohl jedoch jene Industriestaaten, die einerseits Entwicklungshilfe leisten und gleichzeitig im Rahmen der Globalisierung ihr protektionistisches System mithilfe einer starken Agrarlobby verteidigen.

Den so entstehenden Problemen von Armut, Arbeitslosigkeit und Hunger im Entwicklungsland ließe sich wiederum mit Entwicklungshilfe begegnen, welche oftmals mittels Strukturanpassungsprogrammen durch Kredite der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds finanziert werden. Diese von den westlich geleiteten und westliche Interessen vertretenden Institutionen gewährten Kredite führten jedoch durch die Rückzahlungsbedingungen zu einer weiteren ökonomischen Abhängigkeit des Empfängerlandes und durch die inhaltlichen Auflagen des Gebers zu einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten und die Souveränität des Empfängerlandes durch den Westen.

Dieses System, so Kritiker, habe somit lediglich die Funktion, Staaten der Dritten Welt an westliche Kapitalgeber zu binden, die an der Bekämpfung der Armut verdienten, für deren Entstehung sie im Vorfeld selbst verantwortlich waren. Den reichen Ländern komme hier folglich eine Schlüsselrolle sowohl bei der Entstehung als auch bei der Bekämpfung von Armut zu: Internationale Entwicklungszusammenarbeit sei demnach nicht dazu da, die Disparitäten zwischen Nord und Süd abzubauen, sondern sei im Gegenteil ein Instrument zur Festigung bestehender vertikaler wirtschaftlicher und politischer Abhängigkeitsstrukturen.

Die sichtbarste Folge von (gewollter) begrenzt wirksamer Entwicklungshilfe und der dadurch stetig wachsenden ökonomischen Disparität zwischen Nord und Süd lässt sich anschaulich an den Grenzen der Industrienationen verfolgen: Da eine immer größer werdende Anzahl Menschen aus den ärmsten Regionen der Welt im eigenen

Land keine Möglichkeiten für ein menschenwürdiges Leben erkennen kann, suchen immer mehr Armutsflüchtlinge den Ausweg der Emigration in die entwickelten Länder des Nordens. Über oft lebensbedrohliche Transitrouten versuchen vor allem Afrikaner illegal nach Europa zu gelangen, die Vereinigten Staaten erleben eine Zunahme von Migranten aus Mittel- und Südamerika und die südlich vor Java gelegene Weihnachtsinsel ist Ziel für Asylsuchende in Australien. Diese internationalen Migrationsbewegungen stellen die Länder des Nordens vor neue Herausforderungen, allerdings hätten die reichen Länder, so Kritiker, diesen Zustrom von Armutsflüchtlingen durch ihre Politik selbst verursacht.

All diese genannten Probleme führen zu immer lauter werdenden Stimmen, die Entwicklungshilfe gänzlich einzustellen. Während die Kritik noch vor wenigen Jahren vornehmlich aus dem Westen selbst kam, treten heute mit ANDREW MWENDA, DAMBISA MOYO oder JAMES SHIKWATI vermehrt Vertreter vom afrikanischen Kontinent mit der Forderung auf, diese „Fehlentwicklungshilfe“ zu stoppen (vgl. SHIKWATI 2006: 6). Die Wahrheit über die Intention und Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit liegt bekanntlich zwischen den verschiedenen Standpunkten. NUSCHELER (2008: 10) bemerkt, dass die Kritik im Allgemeinen letztlich eine Frage der Perspektive sei, da „Entwicklungsökonom [..] einen anderen Fokus als Sozial- und Kulturwissenschaftler“ haben und „diese wiederum einen anderen als internationale und nationale Entwicklungsbehörden“. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich – wie eingangs formuliert – die Entwicklungszusammenarbeit letztendlich an ihren Erfolgen messen lassen muss. Angesichts der steigenden Zahl in Armut lebender Menschen in zahlreichen Ländern stehen ihr noch viele Herausforderungen bevor. Nach der theoretischen Vorstellung der Struktur internationaler Zusammenarbeit soll nun die Situation im Untersuchungsgebiet dargestellt werden.

#### 3.4.1.4. Akteure der Entwicklungszusammenarbeit in Gunungkidul

Seit den Anfängen bilateraler und multilateraler<sup>44</sup> Bemühungen sind im indonesischen Archipel, welcher heute nach der Klassifizierung des BMZ als sogenannter „Globaler Entwicklungspartner“<sup>45</sup> eine besondere Rolle für die gesamte Region und in der deutschen Entwicklungspolitik spielt, zahlreiche Geberorganisationen vertreten. Nach Japan, Australien und den USA ist Deutschland der viertgrößte bilaterale Geber im Land (GDC ONLINE 2012). Daneben ist die multilaterale Landschaft vielschichtig ausgeprägt: Alle namhaften großen internationalen Organisationen unterhalten Beziehungen mit Indonesien. Betrachtet man nun die Präsenz externer staatlicher Akteure im Untersuchungsgebiet Gunungkidul, so wird auch hier ihre Vielfalt deutlich. Seit über 30 Jahren wurden und werden zahlreiche Projektaktivitäten in verschiedenen Sektoren durchgeführt.

Als Initialvorhaben breit angelegter externer staatlicher Aktivitäten kann das *Yogyakarta Rural Development Project*<sup>46</sup> (YRDP) betrachtet werden, welches von 1979 bis 1989 lief und zum Ziel hatte, Einkommen und Lebensstandard der Bevölkerung durch die Verbesserung von sozioökonomischer und physischer Infrastruktur zu erhöhen, Landwirtschaft im Allgemeinen und Bodenschutzmaßnahmen in gefährdeten Hanglagen im Speziellen zu fördern sowie lokale Institutionen zu stärken (WELTBANK 1990: 2). Dabei stand bereits hier der kooperative Ansatz im Vordergrund: Teilfinanziert durch die Weltbank und koordiniert durch die regionale Planungsbehörde BAPPEDA wurden die Ziele des in der lokalen Bevölkerung unter dem Namen *Bangun Desa* (dt.: Dorfentwicklung) bekannten Projektes im Wesentlichen durch die lokalen Behörden realisiert, wobei insbesondere die Errichtung von ruraler Infrastruktur wie Straßen, Gesundheitsstationen und Trinkwasserversorgung bei gleichzeitiger Schulung des involvierten Personals erfolgreich waren (vgl. WELTBANK 1990: 4). Nach eigenen Angaben konnte jedoch

---

<sup>44</sup> Die ersten Aktivitäten des Kinderhilfswerks UNICEF in Indonesien gehen beispielsweise sogar bis in das Jahr 1948 zurück, also zwei Jahre nach der offiziellen Gründung (UNICEF INDONESIA 2006: 1).

<sup>45</sup> Der Terminologie der „Globalen Entwicklungspartner“ löste das bis 2011 gültige Ankerland-Konzept ab, welches das BMZ wie folgt definierte: „Den Ankerländern kommt aufgrund ihres wirtschaftlichen Gewichts, ihres politischen Einflusses in der Region und ihrer zunehmenden Mitwirkung an internationalen Prozessen eine Schlüsselrolle – regional wie auch global für die Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) und in der Gestaltung internationaler Politiken – [zu]“ (BMZ 2008: 448).

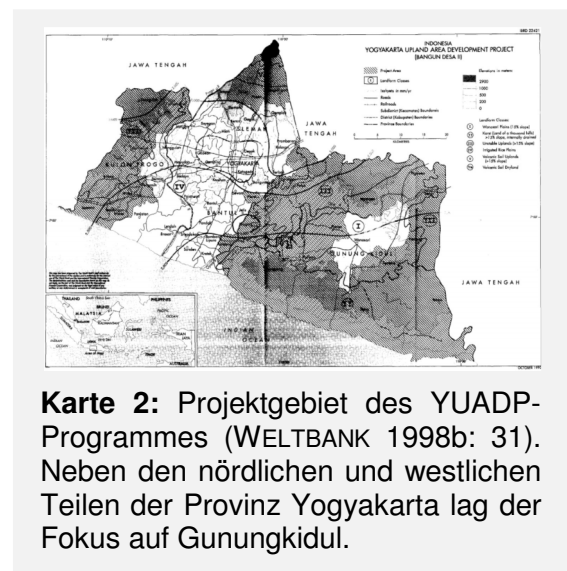
<sup>46</sup> Neben Gunungkidul wurde das Projekt auch in Kulon Progo durchgeführt, einem weiteren der vier Regierungsbezirke in der Sonderprovinz Yogyakarta.

das Ziel, replizierbare angepasste Bodenschutzmaßnahmen zu entwickeln, nicht in zufriedenstellendem Maße erreicht werden (WELTBANK 1990: 6).

Name	Wesentlicher Fokus	Durchführung	Volumen	Finanzierung	Ergebnis
<b>Yogyakarta Rural Development Project</b> <i>(Bangun Desa)</i> 1979 – 1989	1) <b>Landwirtschaft</b> Anbaumethoden, Erosionsschutz 2) <b>Dörfliche Infrastruktur</b> Straßenbau, Wasserversorgung, Bewässerung, Gesundheit 3) <b>Stärkung lokaler Institutionen</b>	Lokale Behörden	12 Mio. US-Dollar	60% Weltbank 40% Indonesien	+ Weitreichender Ausbau der Infrastruktur – kein nachweisbarer Zusammenhang der Einkommenssteigerung in der Landwirtschaft
<b>Yogyakarta Upland Area Development Project</b> <i>(Bangun Desa II)</i> 1991 - 1997	1) <b>Dörfliche Infrastruktur</b> Straßenbau, Wasserversorgung, Bewässerung, Gesundheit 2) <b>Landwirtschaft</b> Anbaumethoden, Erosionsschutz 3) <b>Stärkung lokaler Institutionen</b>	Lokale Behörden	15,5 Mio. US-Dollar	64% Weltbank 36% Indonesien	+ Weitreichender Ausbau der Infrastruktur + nachweisbarer Zusammenhang der Einkommenssteigerung in der Landwirtschaft

**Tab. 8:** Übersicht der ersten beiden raumwirksamen Entwicklungsprogramme durch externe Akteure in Gunungkidul: *Bangun Desa I* und *II* (EIGENE DARSTELLUNG 2012 nach WELTBANK 1990: i – iv, WELTBANK 1998b: i – v).

Daran anknüpfend wurde 1991 im Rahmen eines FAO-Weltbank-Kooperationsprogrammes das *Yogyakarta Upland Area Development Project* (YUADP) gestartet, welches als Anschlussprojekt eine Laufzeit bis 1997 vorsah (WELTBANK 1998b: 9). Die Ziele wiesen eine ähnliche Charakteristik wie im Vorgängerprojekt YRDP auf, konzentrierten sich jedoch intensiver auf die Situation der Bauern in den Hochlagen. In ihrem Abschlussbericht betont die



**Karte 2:** Projektgebiet des YUADP-Programmes (WELTBANK 1998b: 31). Neben den nördlichen und westlichen Teilen der Provinz Yogyakarta lag der Fokus auf Gunungkidul.

WELTBANK (1998b: 25), dass die ursprünglichen anvisierten Ziele in mehreren Teilkomponenten übertroffen wurden. Nicht nur die realisierten baulichen Infrastrukturmaßnahmen (u. a. Brücken, Straßen, Bewässerungsanlagen, Wasserversorgung und sanitäre Anlagen) und die Stärkung lokaler Institutionen überstiegen die ersten

Planungen, vor allem konnte das Projekt die Vertiefung von Fachkenntnissen über die Bewirtschaftung von Hanglagen leisten, infolgedessen sowohl die Produktionsleistung als auch das Einkommen der beteiligten Hochlandfarmer für die wesentlichen Subsistenz- und Marktkulturen um durchschnittlich 200% stieg (EIGENE BERECHNUNG 2012 nach WELTBANK 1998b: 3). Das YUADP oder *Bangun Desa II*-Projekt konnte somit trotz des eigentlichen Fokus auf der Entwicklung physischer Infrastruktur also genau in jener Komponente Erfolg vermelden, deren Zielsetzung im Vorgängerprojekt verfehlt wurde (vgl. WELTBANK 1998b: 12).

Im Jahr 2005 fand mit der Fertigstellung des Triple-A-Konzeptes ein weiterer Meilenstein internationaler Zusammenarbeit statt. Im Wesentlichen auf urbane Siedlungen in der Sonderregion Yogyakarta ausgerichtet, wurde auch die Bezirkshauptstadt Wonosari in das *Regional Development and Poverty Reduction Program* (RDPRP) miteinbezogen. Das RDPRP war als klassisches Multistakeholdervorhaben konzipiert: Die indonesische DPU war mit der Durchführung betraut, die Finanzierung kam von der staatlichen Schweizer Entwicklungsdirektion DEZA, der Weltbank sowie der *Cities Alliance* und die Schweizer Planungsgesellschaft EWI wirkte als Gutachter mit (vgl. GUNUNGKIDUL REGENCY 2005: 1-1). Das Projekt bündelte die Programme und Interessen der wesentlichen Entwicklungsakteure Staat, Gesellschaft und Privatwirtschaft, erweiterte diese um institutionelle Erfordernisse zur Realisierung und führte sie in drei Grundsatzpapieren zusammen: Als sog. Triple-A-Konzept verstand sich der Atlas, die Agenda und die „Spielregeln“ (ind.: *aturan main*) als praktisches Handbuch für urbane Entwicklung und fand für die weitergehenden Planungen eine nennenswerte Beachtung (vgl. GUNUNGKIDUL REGENCY 2005: 1-1).

Neben diesen drei großen Multisektorvorhaben der Vergangenheit orientierten sich die Aktivitäten externer staatlicher Akteure an den essentiellen Herausforderungen in Gunungkidul. Im Folgenden werden die staatlichen Akteure kurz vorgestellt; eine umfassende Analyse der Rolle der beteiligten Stakeholder in ihrem Sektor wird im Hauptteil der Arbeit behandelt.

Als Schwerpunktthema staatlicher Entwicklungszusammenarbeit präsentiert sich nach wie vor der Themenkomplex Wasserversorgung. Bereits in den 1970er Jahren engagierte sich die britische *Overseas Development Administration*<sup>47</sup> (ODA) im Wassersektor der Region (vgl. MACDONALD UND PARTNERS 1984a: 1). Bis heute sind zahlreiche Projekte hinzugekommen. So verwirklichten unter anderem die *Japan*

---

<sup>47</sup> Heute heißt die ODA *Department for International Development* (DFID).

*International Cooperation Agency* (JICA) und die *Danish International Development Agency* (DANIDA) Projekte zur Bereitstellung von Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung. Gänzlich anders strukturiert, aber mit vergleichbaren Zielen war auch das deutsche Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) aktiv.

Im ländlich geprägten Untersuchungsgebiet ist die Wasserbereitstellung eng mit landwirtschaftlichen Aktivitäten verknüpft. Neben den beiden *Bangun Desa*-Programmen kann hier vor allem UNICEF auf ein langjähriges Engagement zurückblicken; erste Aktivitäten gehen bis in das Jahr 1977 zurück. Heute konzentrieren sich externe Akteure verstärkt auf den Forstsektor. So wurden unter anderem durch das britische *Department for International Development* (DFID), das *Center for International Forestry Research* (CIFOR), das internationale *World Agroforestry Centre*<sup>48</sup> oder das *Australian Centre for International Agricultural Research* (ACIAR) Programme für den heimischen und für die regionale Wirtschaft bedeutenden Teakbaum durchgeführt.

Nach dem schweren Erdbeben 2006 in Yogyakarta<sup>49</sup> erfuhr die Region eine große Hilfsbereitschaft, an der auch staatliche Akteure Teil hatten. Gesundheits- und Präventionsprogramme der *United States Agency for International Development* (USAID), von UNICEF oder UNDP ergänzten ökonomische und landwirtschaftliche Rehabilitationsprogramme der FAO oder der GIZ. Diese wurden zum Teil im Rahmen des *Java Reconstruction Fund* (JRF) durchgeführt, welches das bedeutendste Wiederaufbauprogramm in der Region und ein klassisches Beispiel supranationaler Kooperation war: Koordiniert von der Weltbank beteiligten sich die Europäische Kommission, die Regierungen der Niederlande, des Vereinigten Königreiches, von Kanada, Finnland und Dänemark sowie die *Asian Development Bank* (ADB) an der Finanzierung und Durchführung des Multisektorvorhabens, welches auch die westlichen Gebiete Gunungkiduls erreichte (JRF 2011: 15).

---

<sup>48</sup> Das CIFOR und das *World Agroforestry Centre* sind zwei von 15 Agrarforschungszentren unter dem Dach der *Consultative Group on International Agricultural Research* (CGIAR), einem internationalen Forschungsverbund zur Sicherung nachhaltiger Landwirtschaft.

<sup>49</sup> Das Beben mit der Stärke 6,3 ereignete sich am frühen Morgen des 26.05.2012 in einer Tiefe von 10 Kilometern etwa 20 Kilometer südsüdöstlich von der Provinzhauptstadt Yogyakarta (USGS ONLINE 2006). Es zerstörte nicht nur große Teile der Stadt sowie des südlich gelegenen Regierungsbezirkes Bantul, auch im westlichen Teil Gunungkiduls traten Schäden auf. Insgesamt fanden über 6000 Menschen den Tod, 10000 wurden verletzt und 200000 Gebäude wurden zerstört (GUCKES 2007: 4).

Auch die deutsche GIZ war in den vergangenen Jahren in Gunungkidul aktiv und konzentrierte sich entsprechend ihres Sektorvorhabens *Good Local Governance* auf die Stärkung von gesellschaftlichen Partizipationsprozessen (BAPPEDA 2009: 4).

Schließlich sei noch der Finanzsektor genannt, welcher in der internationalen Zusammenarbeit stets eine tragende Rolle spielt. Auch wenn durch Gelder staatlicher Anleihen beispielsweise Infrastrukturprojekte (Straßenbau, Energie, Wasser und Bewässerung) in Gunungkidul durchgeführt werden, sind diese in der Regel auf nationaler Ebene verortet. Große Geber sind hier vornehmlich die Weltbank und die ADB (vgl. bspw. PSF 2012: 2, WELTBANK 2012: 57, ADB 2004: 20, ADB 2011: 1).

Auch hier sei nochmals angemerkt, dass dieser Überblick staatlicher externer Akteure in Gunungkidul keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und aufgrund der Geber- und Sektorvielfalt auch nicht erheben kann. Dies gilt ebenfalls für die folgenden drei Unterpunkte.

### 3.4.2. Internationale Wirtschaftsunternehmen

Durch die Globalisierung, also die weltweite Öffnung der Märkte expandieren sowohl multinationale Konzerne als auch kleinere mittelständische Betriebe ins Ausland<sup>50</sup>. Der wesentliche Beweggrund für eine Auslandspräsenz ist zweifellos in der unternehmerischen Profitmaximierung zu finden, diese jedoch kann besonders in Agrar- und Niedrigtechnologieländern mit vielfältigen Gewinnen für das Zielland einhergehen. Je nach Sektor und vor allem abhängig von der jeweiligen Unternehmensführung können ausländische Firmen Chancen für eine aufstrebende Standortentwicklung bieten. Durch die Errichtung von Infrastruktur und Produktionsstätten generieren sie beispielsweise im Hochtechnologiebereich nicht nur Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung, sondern leisten vielmehr mit dem Transfer von *Know-how* und Wissen einen wertvollen Beitrag im Ausbildungsbereich des Partnerlandes. Insbesondere Niederlassungen mittelständischer Unternehmen betonen oftmals die Bedeutsamkeit des Technologietransfers und gut ausgebildeter Fachkräfte im Ausland.

---

<sup>50</sup> So sind heute beispielsweise rund 250 deutsche Unternehmen in Indonesien vertreten (BOTSCHAFT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND JAKARTA 2010: 23).

Allerdings kann gerade das wirtschaftliche Profitbestreben großer transnationaler Konzerne in Umständen resultieren, die mehr an eine Ausbeutung des sog. „Partnerlandes“ erinnern. Allzu oft wird durch eine rein ökonomisch orientierte Unternehmenspolitik westlicher Großunternehmen eine Standortverlagerung in das meist günstigere Ausland aus wirtschaftlichen Gründen in Erwägung gezogen, wobei nicht selten die lokale Ebene zum Lieferant von billigen Arbeitskräften und Rohstoffen degradiert wird und das erwirtschaftete Kapital gleichzeitig ins Ausland fließt. Dies lässt sich anschaulich im Niedrigtechnologiesektor beobachten, wo oftmals lediglich arbeitsintensive Produktionsschritte in Niedriglohnländer ausgelagert werden, Geschäftsfelder wie Forschung und Entwicklung sowie die eigentliche Produktvermarktung jedoch im Industrieland verbleiben. ANDERSEN (2005: 45) bemerkt hier zu Recht, dass diese Unternehmen dennoch „mit ihren Entscheidungen, ihrer Investitions- und Geschäftspolitik [...] für die Entwicklungsländer eine wichtige Rolle“ spielen. Unternehmerisches Denken kann je nach Ausrichtung also sowohl Zugewinne als auch Probleme im Zielland schaffen.

All dies trifft gleichwohl nicht für Gunungkidul zu. Die strukturschwache Region konnte in der Vergangenheit zu keiner Zeit erreichen, attraktive Geschäftsfelder für ausländische Investitionen zu entwickeln. Ein Engagement ausländischer Firmen ist also de facto nicht existent. Auch wenn externe Finanzströme wünschenswert wären, muss ihr weitestgehendes Fehlen jedoch nicht zwingend ausschließlich negativ aufgefasst werden: Die zwei bedeutendsten Potentiale Gunungkiduls, Holz und Kalkstein, werden zum Großteil durch die lokale Bevölkerung gewonnen und auch teilweise weiterverarbeitet, so dass die Erträge in der Region verbleiben. Einzig die Firma PT Supersonic, neben PT Sugih Alam Nugroho eine der zwei großen Bergbaubetriebe in Gunungkidul, verfügt über privates ausländisches Kapital aus Singapur (INTERVIEW DISPERINDAGKOPTAM 2011, INTERVIEW BERGBAU 2011). Daneben treten internationale Konzerne wie Unilever, Danone, Total oder Mitsui Sumitomo bei einzelnen Programmen unterstützend auf (INTERVIEW DINAS KESEHATAN 2011, INTERVIEW DISHUTBUN 2011, INTERVIEW WATERPLANT COMMUNITY 2011).

### 3.4.3. Internationale Universitäten

Wie bereits angesprochen, kann der akademische Sektor vielfältige Chancen für die Entwicklung einer Region bieten. Ausländische Universitäten können zwar im Gegensatz zu regional verorteten Bildungseinrichtungen meist durch die räumliche Entfernung keine kontinuierlichen Aktivitäten in einer Region leisten, gleichwohl können sie durch zielgerichtete Maßnahmen raumwirksame Prozesse anstoßen. Dabei lassen sich mehrheitlich zwei Ausprägungen unterscheiden, welche die wesentlichen Kompetenzbereiche des akademischen Sektors widerspiegeln.

Oftmals treten ausländische Universitäten im Rahmen von Forschung und Entwicklung (kurz: F&E) im Partnerland in Erscheinung. Zwar können die Ergebnisse von F&E-Vorhaben und Projekten der Entwicklungszusammenarbeit beispielsweise durch die Errichtung einer verbesserten Wasserversorgung eine vermeintlich ähnliche Charakteristik aufweisen, erstere müssen jedoch angesichts der grundverschiedenen Zielsetzung strikt von ihr abgegrenzt werden. F&E-Vorhaben im Ausland zielen im Gegensatz zur EZ in der Regel primär darauf ab, innovative Technologien zu erproben oder bei einer reinen Forschungsorientierung neue Fachkenntnisse für die durchführende Universität zu generieren; erst an zweiter Stelle steht das im besten Falle erfolgreiche Projektergebnis und der daraus hervorgehende Nutzen für die Zielregion. Letzteres stellt allerdings im Allgemeinen eine essentielle Komponente für die Bewilligung solcher Projekte dar.

Daneben kann die Vermittlung von Wissen – die universitäre Kernkompetenz – entweder im Rahmen von laufenden Forschungsprojekten als *Capacity Development* für lokale Institutionen auf verschiedenen Ebenen erfolgen, oder sich durch eine kurz- oder langfristige interuniversitäre Kooperation um den wissenschaftlichen Austausch sowie den Aufbau und die Stärkung akademischer Strukturen im Partnerland bemühen.

Beide Formen haben zum Ziel, die Befähigung raumwirksamer Akteure im Zielgebiet für die Entwicklung ihrer Region durch den maßgeblichen Faktor Bildung zu stärken. Die Vermittlung von Wissen ist im Gegensatz zu sichtbarer physischer Infrastruktur

nicht direkt greifbar; längerfristig ist die Konzentration auf die Ausbildung von *human resources*<sup>51</sup> allerdings eine unerlässliche Investition in die Zukunft einer Region.

Die naturräumliche Ausstattung Gunungkiduls und hier vor allem der südliche Kegelkarst zogen bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts das Interesse von vornehmlich europäischen Wissenschaftlern auf sich, welche dem damaligen geographischen Selbstverständnis entsprechend länderkundliche Abhandlungen über den Formenschatz der Region verfassten<sup>52</sup>. Im Wandel der Zeit hat sich der Schwerpunkt akademischer Aktivitäten freilich geändert, so dass heutige Forschungsprojekte thematisch eng eingegrenzte Fragestellungen bearbeiten. Für den Erfolg solcher Vorhaben im Ausland nehmen akademische Kooperationen für den Austausch von Fach- und Regionalkenntnissen einen besonderen Stellenwert ein.

Bedauerlicherweise verfügen trotz ihrer Lokalisierung in Gunungkidul weder die Hochschule UGK noch die STITY über Netzwerke zu ausländischen Universitäten (INTERVIEW UGK 2011). In Yogyakarta hingegen ist die Vielfalt der internationalen akademischen Verflechtungen vielschichtig ausgeprägt. Beispielhaft für die zahlreichen Hochschulen sei hier wiederum die Gadjah-Mada-Universität (UGM) angeführt, die allein im Jahr 2009 mit 141 Universitäten aus 28 Ländern Kooperationen unterhielt, Verbindungen zu internationalen Organisationen nicht mit eingerechnet (UGM 2009: 13 – 15). Innerhalb dieses weitreichenden Netzwerks lassen sich auch ausländische Fakultäten ausmachen, welche in Gunungkidul aktiv sind. Solche interuniversitären Verbindungen mit Programmen im Untersuchungsgebiet reichen bis weit über die Grenzen der Sonderprovinz Yogyakarta hinaus, bleiben jedoch meist auf die Insel Java begrenzt.

Rein akademische Kooperationen sind somit also ausnahmslos außerhalb des Regierungsbezirkes verortet, wie beispielsweise die Zusammenarbeit zwischen der *Queensland University of Technology* und dem nationalen indonesischen Wissenschaftsinstitut LIPI (ind.: *Lembaga Ilmu Pengetahuan Indonesia*) zeigte, die 2009 und 2010 gemeinsame Studien zu institutionellen Erfordernissen bei der Gesundheits- und Nahrungsmittelsicherung in Gunungkidul durchführten (vgl. PURWANINGRUM, YANIASIH, TRI LASTIWI, YOGANINGRUM, ARIANI, McDONALD UND SHORT 2009: 1).

---

<sup>51</sup> Die deutsche Übersetzung „Humankapital“ wird aufgrund der kontroversen Debatte um die negative Konnotation des Begriffs in dieser Studie nicht verwendet. Kritikern zufolge könne der Mensch nicht auf eine rein ökonomische Ebene reduziert und somit auch nicht durch einen betriebswirtschaftlichen Begriff charakterisiert werden.

<sup>52</sup> Die Vorstellung der Pioniere der Forschung in Gunungkidul erfolgt in Kapitel 5.3.3.

Allerdings unterhalten internationale Bildungseinrichtungen auch Kontakte zu nicht-universitären Partnern in Gunungkidul. Gerade im Rahmen von Forschungsprojekten ist die Kommunikation zwischen dem ausführenden Wissenschaftsbetrieb und den lokalen Behörden unerlässlich. Nichtregierungsorganisationen und Wirtschaftsunternehmen sind weitere wichtige Partner vor Ort.

Diese Interdependenz lässt sich anschaulich am Verbundvorhaben „Integriertes Wasserressourcenmanagement (IWRM) in Gunung Kidul<sup>53</sup>, Java, Indonesien“ aufzeigen. Finanziert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung wird das multisektorale Forschungsprojekt von den Universitäten Karlsruhe und Gießen sowie einer Reihe von Industriepartnern in Gunungkidul realisiert. Abhängig von den Arbeitszielen des jeweiligen Teilprojektes ist eine Zusammenarbeit auf allen angesprochenen Ebenen für einen erfolgversprechenden Projektverlauf vonnöten. Als klassisches Beispiel extern initiiertes Regionalentwicklung wird das Projekt im Verlauf der Studie im Detail vorgestellt (vgl. Kapitel 6.3.1.3).

#### 3.4.4. Internationale Nichtregierungsorganisationen

Schließlich sei noch auf die Rolle internationaler Nichtregierungsorganisationen (INRO) eingegangen. Sie verfügen größtenteils über die Vorteile von nationalen NRO, können also gezielt und kleinräumig aktiv werden und genießen oftmals ebenso durch teils weltweit bekannte Namen einen Vertrauensvorsprung innerhalb der lokalen Bevölkerung. Diese Vorteile können sie zusätzlich um einen entscheidenden Pluspunkt erweitern: Ein meist höheres Budget erlaubt ihnen eine signifikante Ausdehnung ihres Handlungsrahmens, welcher zwar durch höhere Ausgaben für eine komplexere Verwaltungsstruktur wiederum relativiert wird, ihnen letztendlich dennoch größere Spielräume ermöglicht. Eine große Zahl der INRO fühlt sich humanitären Grundsätzen verpflichtet, die sich auch in ihren Arbeitsschwerpunkten widerspiegeln. In seiner fundierten Diskussion über Nichtregierungsorganisationen und „Nicht“-Nichtregierungsorganisationen definiert HERMLE (2008: 178) die vier Themenkomplexe Not- und Katastrophenhilfe, Nahrungsmittelhilfe, Projekt- und Programmarbeit sowie Bildungs-, *advocacy*- und Lobbyarbeit als die

---

<sup>53</sup> Der Name des Regierungsbezirkes kann sowohl die Schreibweise „Gunung Kidul“ als auch „Gunungkidul“ aufweisen. Beide Formen sind geläufig und richtig. In dieser Studie wird der Name analog zur Schreibweise der lokalen Behörden zusammengeschrieben.

Hauptarbeitsbereiche von NRO. Ihre Relevanz wird im Besonderen in Ländern und Regionen deutlich, in denen die staatliche Präsenz schwach ausgeprägt ist oder repressive staatliche Strukturen herrschen, so dass staatliche Zusammenarbeit entweder nicht möglich oder nicht zielführend wäre<sup>54</sup> (vgl. RAUCH 2009: 49).

Internationale Nichtregierungsorganisationen sind allerdings keinesfalls eine homogene und klar abgrenzbare Gruppe, sondern präsentieren sich so vielschichtig wie nationale NRO auch. Im Allgemeinen können zu ihnen folgende Organisationsformen gezählt werden:

1) Nationale Nichtregierungsorganisationen, die im Ausland aktiv werden

Zahlreiche im Inland lokalisierte NRO, welche einen nationalen Schwerpunkt haben, werden zeitweise auch im Ausland aktiv. Ein solches Engagement kann lediglich einmalig sein (beispielsweise aufgrund eines Katastrophenereignisses) oder auch im Rahmen einer Partnerschaft längerfristige Unterstützung bieten. Allein in Deutschland engagieren sich „Tausende von NROs [...] in der Entwicklungspolitik: kleine und große, nur auf ein Projekt fixierte bis zu solchen mit einem breiten Tätigkeitsbereich in vielen Entwicklungsländern“ (ANDERSEN 2005: 58, vgl. auch BMZ 2008: 83). Oftmals finanzieren sich diese Organisationen durch die Spenden ihrer Mitglieder.

2) Gänzlich international aufgestellte Nichtregierungsorganisationen

Dem gegenüber stehen Organisationen, deren Arbeitsschwerpunkt vollständig international ausgerichtet ist. Eine Auswahl bekannter Namen beinhaltet die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, Ärzte ohne Grenzen, Plan International, *Transparency International* oder *terre des hommes*. Auch sie finanzieren sich größtenteils über Spenden, viele erhalten jedoch wegen der Übernahme von karitativen und sozialen Aufgaben zusätzliche Regierungsmittel. Einige Organisationen (wie *Amnesty International*) lehnen dies zur Wahrung ihrer Neutralität strikt ab.

---

<sup>54</sup> Hierzu merkt jedoch HERMLE (2008: 185) an, dass es mitunter für zivilgesellschaftliche NRO in autoritären Staaten überhaupt nicht möglich sei, aktiv zu werden und zitiert einen Brief eines Mitarbeiters aus Zimbabwe:

„Die Vokabel ‚Zivilgesellschaft‘ klingt in den Ohren der Herrschenden ähnlich suspekt wie ‚Weltbank und IWF‘, ‚International Community and Good Governance‘, ‚WTO und Neokolonialismus‘. Auf jeden Fall ist Zivilgesellschaft etwas, vor dem sich zu schützen oberstes Gebot der Erhaltung nationaler Souveränität ist.“

Nach ANDERSEN (2005: 57) sind Nichtregierungsorganisationen „zivilgesellschaftliche Organisationen“, da sie sich „aus der Gesellschaft heraus gebildet“ haben. Diese strenge Definition beinhaltet lediglich die soeben genannten „klassischen“ NRO. Für F. SCHOLZ (2006: 231) stehen NRO allgemeiner für „Zusammenschlüsse von Menschen, die sich für gerechte soziale, wirtschaftliche und ökologische Lösungen einsetzen“. Besonders im internationalen Kontext müssen daher zur Gruppe der INRO noch zwei Akteure hinzugefügt werden, welche nicht in die enge Klassifikation von ANDERSEN passen:

### 3) Kirchen

Während eine frühe Auslandspräsenz von Kirchen vornehmlich missionarische Ziele verfolgte, engagieren sich Kirchen seit über 50 Jahren aufgrund ihres karitativen Selbstverständnisses für die Bekämpfung der Armut, welche nach wie vor das Hauptanliegen der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit ist (vgl. VON BONIN 2008: 156, BMZ 2008: 84). In Deutschland unterhält die Katholische Kirche das Bischöfliche Hilfswerk Misereor, welches eng mit der „Brot für die Welt“-Aktion des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland zusammenarbeitet. Diese Kooperation ist bereits seit über 40 Jahren ein zentraler Bestandteil kirchlicher Bemühungen in der Entwicklungspolitik (vgl. LINNENBRINK 2008: 149). Auf internationaler Ebene ist vor allem die katholische Organisation Caritas Internationalis ein Begriff, die in zahlreichen Ländern Projekte der Entwicklungszusammenarbeit durchführt. Für einen unbelasteten Zugang zu lokalen Gemeinschaften anderer Glaubensrichtungen betonen die kirchlichen Akteure in ihren Projekten stets ihre überkonfessionelle und humanitären Grundsätzen verpflichtete Ausrichtung.

### 4) Politische und wirtschaftliche Stiftungen<sup>55</sup>

Stiftungen bilden zwar eine eigene Rechtsform und sind daher im rechtlichen Sinne keine Nichtregierungsorganisationen, sie können jedoch aufgrund ihrer Organisations- und Arbeitsweise vereinfachend als solche geführt werden. Ihre jeweiligen Ziele werden durch den Stiftungsgründer festgelegt und sind in

---

<sup>55</sup> Daneben existieren noch weitere Stiftungsarten, die jedoch für entwicklungspolitische Fragestellungen von geringer Relevanz sind. Einige Stiftungen sind der Rechtsform nach ein „eingetragener Verein“, wobei hier auf eine detaillierte Unterscheidung aufgrund der vergleichbaren Zielorientierung verzichtet werden soll.

ihrer Satzung festgeschrieben. Politische Stiftungen können als Grenzfall von Nichtregierungsorganisationen betrachtet werden, da sie parteinah agieren, die politische Ausrichtung des Gründers vertreten und zu großen Teilen durch den Staat finanziert werden, dennoch als Verein als nichtstaatlich zu klassifizieren sind.

Neben ihren Inlandsaktivitäten verfolgen viele Stiftungen ihre Ziele auch im Ausland und nicht wenige bekennen sich durch verbindlich verankerte Zielsetzungen wie Armutsreduzierung oder Bildungsförderung explizit zur Entwicklungszusammenarbeit. Politische Stiftungen sind in der Regel am Aufbau demokratischer Strukturen und gesellschaftlicher Partizipation im Partnerland interessiert; bekannte Namen in Deutschland beinhalten die Friedrich-Ebert-Stiftung der SPD oder die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung. Wirtschaftliche Stiftungen sind hingegen oftmals breiter aufgestellt. Durch ihren Einsatz in Entwicklungsländern haben beispielsweise die *Bill & Melinda Gates Foundation* oder die *Ford Foundation* einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht. Auch der oben vorgestellte deutsche Senior Experten Service ist eine solche wirtschaftliche Stiftung.

Verglichen mit anderen vorgestellten externen Akteuren waren internationale Nichtregierungsorganisationen sehr früh in Gunungkidul mit Projekten vertreten. Bereits 1969 startete die INRO Plan International, welche damals noch unter dem Namen *Foster Parents Plan International* bekannt war, ihre Aktivitäten in Yogyakarta und erweiterte durch den Erfolg ihres Projektes<sup>56</sup> in vier Jahren ihr Arbeitsgebiet in die ländliche Umgebung der Stadt, wobei Gunungkidul Anfang der 1970er Jahre ein eigenes Büro erhielt (BUZZARD UND GEARHEART 1983: 1, INTERVIEW PLAN 2011).

In der jüngeren Vergangenheit orientierten sich die Aktivitäten von internationalen Nichtregierungsorganisationen analog zu den Programmen staatlicher Akteure an den gegenwärtigen Herausforderungen im Untersuchungsgebiet. Eine Auswahl von INRO beinhaltet beispielsweise die Schweizer Caritas, die im nördlichen Teil von Gunungkidul ein System zur Wasserversorgung installierte; die deutsche

---

<sup>56</sup> Ursprünglich sollten die Aktivitäten von Plan auf Bali starteten, da die Insel im Westen einen weitaus höheren Bekanntheitsgrad hatte. Allerdings war der damalige Sultan Yogyakartas, Hamengkubuwono IX., zu dieser Zeit Außenminister Indonesiens und warb erfolgreich für sein Sultanat (INTERVIEW IDEA 2011). Das Programm in Yogyakarta wurde so erfolgreich, dass es innerhalb der folgenden 14 Jahre auf 24 Länder ausgeweitet wurde (BUZZARD UND GEARHEART 1983: 1).

Organisation *Bremen Overseas Research and Development Association* (BORDA) ist im Bereich der Siedlungshygiene aktiv, die *Ford Foundation* unterstützte unter anderem Forstmanagement- und *advocacy*-Bestrebungen und auch für Plan International rückte Gunungkidul nicht aus dem Blickfeld: Noch im Jahr 2000 wurde ein Projekt für ländliche Wohnhäuser, Infrastruktur, Wasser und Landwirtschaft abgeschlossen (INTERVIEW CARITAS SCHWEIZ 2011, INTERVIEW BORDA 2011, INTERVIEW IDEA 2011, JOSODIPOERO 2003: 69 – 70).

Nach dem Erdbeben in Yogyakarta erreichte auch Gunungkidul internationaler Beistand von großen und kleinen INRO. Unter den Hilfsorganisationen waren Oxfam, die deutschen Organisationen *arche noVa*, *Cap Anamur* und der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), die amerikanischen Organisationen *International Relief and Development* (IRD) und das *Fritz Institute* oder die südkoreanische *INRO Medical Peace Foundation* (MPF) (INTERVIEW WATERPLANT COMMUNITY 2011, ARCHE NOVA 2008: 13, GUCKES 2007: 14, ASB 2008: 18, BLISS UND CAMPBELL 2007: 3, DRN-IRD o. J.: 1, INTERVIEW DINAS KESEHATAN 2011, WIRATSONGKO 2008: 2).

Diese Liste ausländischer Projekte ließe sich aufgrund des weitreichenden Aktivitätsspektrums von internationalen Nichtregierungsorganisationen in Gunungkidul weiter fortführen, dies soll jedoch an dieser Stelle nicht geschehen. Im Gegensatz zu vielen zeitlich begrenzten Programmen ist das indonesische Rote Kreuz als einzige nichtstaatliche Organisation mit einer ständigen Vertretung und fortwährenden Aktivitäten dauerhaft in Gunungkidul präsent.

Nachdem nun die grundlegenden in dieser Studie verwendeten Begriffe sowie die Verantwortlichkeiten und Kompetenzen nationaler und internationaler Akteure diskutiert wurden, werden im nächsten Schritt die staatlichen Rahmenbedingungen beleuchtet, deren jeweilige politische Orientierungen im Wandel der Zeit die regionale Entwicklung Gunungkiduls sowie die Handlungsmöglichkeiten externer Akteure beeinflussten.

## 4. POLITIK UND GESELLSCHAFT IM WANDEL. INDONESIENS UMBRUCH

### 4.1. Historischer Hintergrund

Die Entwicklung einer Region ist ein stetiger Prozess, der über einen gewissen Zeitraum betrachtet werden muss. Sie ist stets eingebettet in den politischen und gesellschaftlichen Kontext der jeweiligen Zeit. Da die Staatsform und somit der Fokus regionaler Entwicklung innerhalb des letzten Jahrhunderts in Indonesien wiederholt wechselten, ist eine Betrachtung der Geschichte des Archipels zum Verständnis der heutigen Situation unabdingbar.

Abgesehen von der Islamisierung im 14. Jahrhundert kann die koloniale Präsenz der Niederlande als erster signifikanter raumwirksamer externer Einfluss in Indonesien betrachtet werden, so dass in dieser Studie auf die Analyse der frühen großen Königreiche Srivijaya, Mataram und Majapahit verzichtet werden soll.

#### 4.1.1. Niederländische Kolonialzeit und japanische Besatzung

In der Mitte des 15. Jahrhunderts waren es zunächst die Portugiesen und die Spanier, die den ersten europäischen Kontakt mit dem heutigen Indonesien herstellten. Durch ihre primäre Motivation, dem Handel mit Gewürzen, beschränkte sich ihre Präsenz jedoch vornehmlich auf die Inselgruppe der Molukken, welche noch heute den Beinamen „Gewürzinseln“<sup>57</sup> trägt. Als im 16. Jahrhundert der Reichtum des Archipels in Europa bekannt wurde, waren es die Niederländer, die zum Ende des Jahrhunderts mit weitreichenderen Plänen in Indonesien anlandeten. Zwar verfolgten auch sie zunächst den Export der Gewürze des Landes, jedoch mit einem entscheidenden Unterschied: Die begehrten Rohstoffe sollten nicht mit den Einwohnern des Archipels gehandelt, sondern zielgerichtet auf holländischen Plantagen im Land angebaut werden. Im Wesentlichen auf die Ausbeutung der Agrarprodukte der neuen Kolonie *Nederlandsch-Indië* (dt.: Niederländisch-Indien) ausgerichtet, mündete die äußerst erfolgreiche holländische koloniale Wirtschaftspolitik im Jahr 1602 in der Gründung der Handelsorganisation *Vereenigde Oostindische Compagnie* (VOC), welche in den Folgejahren die Präsenz der

---

<sup>57</sup> Von besonderem Interesse waren die Handelswaren Muskatnuss und Gewürznelken, welche zu jener Zeit auf den Molukken endemisch waren (MARSCHALL 2010: 80).

europäischen Nachbarn beendet<sup>58</sup> und ein Handelsmonopol nicht nur auf Gewürze wie Pfeffer, Muskatnuss oder Gewürznelken errichtete, sondern dieses auch auf weitere Handelswaren ausweitete. Interne Probleme wie eine schwach ausgeprägte Kontrolle der Handelsorganisation, eine sich ausbreitende Korruption und hohe Kriegskosten führten 1799 nach fast 200 Jahren schließlich zur Auflösung der VOC. Nach einer vorübergehenden britischen Verwaltung übernahm der niederländische Staat mit einer stark zentralistisch ausgerichteten Herrschaftsstruktur die Kolonie und plante, Java zu einer „Mammut-Staatsplantage“ zu entwickeln, in der gewinnbringende Kulturen wie Kaffee, Tee, Pfeffer, Zimt, Baumwolle, Zuckerrohr oder Tabak angebaut wurden (GEERTZ 1963: 53, BÜNTE 2003: 567 – 568, SCHOLZ, U. 2000: 13, vgl. auch Kapitel 5.3.2). Diese Dekade veränderte das vormals traditionelle Wirtschaftssystem grundlegend. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die lokalen Bauern im Zuge des eingeführten *Cultuurstelsel* (dt.: Zwangskultivierungssystem) von Grundsteuerabgaben befreit, mussten jedoch im Gegenzug entweder einen Teil ihres Feldes für den Anbau von staatlich festgelegten Feldfrüchten oder einen Teil ihrer Arbeitskraft auf Plantagen aufwenden<sup>59</sup> (GEERTZ 1963: 53, BRYANT 1973: 104, UFEN 2002: 41). Für die Produktion und Vermarktung der Exportgüter realisierte die Regierung auf Java weitreichende Infrastrukturmaßnahmen, die zu jener Zeit die beste Infrastruktur aller asiatischen Kolonien darstellte: Bewässerungssysteme und ein dichtes Verkehrsnetz aus Straßen und Eisenbahnlinien wurden gebaut, welche jedoch ebenfalls durch unfreiwillige Arbeit im Rahmen des *Cultuurstelsel* entstanden (AXELSSON 2008: 28, BRYANT 1973: 114, PENNY UND SINGARIMBUN 1973: 6, HARTMANN 1981: 10 – 11). Zwar hatten die Niederlande hierdurch in diesem Zeitraum „eine der reichsten Wirtschaftskolonien jener Zeit geschaffen“<sup>60</sup> (SCHOLZ, U. 2008: 81), das hierfür installierte auf Zwangsarbeit basierende Wirtschaftssystem negierte jedoch einen wichtigen Faktor: Der Druck der holländischen Kolonialherren stand im Widerspruch zur stetig wachsenden Bevölkerung Javas und dem damit einhergehenden Bevölkerungsdruck. TIMMER (1961: 494) sieht im Umkehrschluss genau hier die wesentlichen Gründe für das immense Bevölkerungswachstum und führt die hohe

---

<sup>58</sup> Portugal behielt seine Kolonie Portugiesisch-Timor, die jedoch für den Gewürzhandel wenig Attraktivität besaß.

<sup>59</sup> Die Landwirte konnten entweder ein Fünftel ihres Feldes mit Exportkulturen bestellen oder 66 Tage im Jahr auf anderen Plantagen arbeiten (GEERTZ 1963: 53, KOENTJARANINGRAT 1989: 61). Oftmals wurde jedoch mehr als ein Fünftel der Fläche für den Zwangsanzbau gefordert (UFEN 2002: 42).

<sup>60</sup> BOOTH (1990 in UFEN 2002: 64) gibt an, dass zwischen 1830 und 1850 ein Fünftel sowie zwischen 1851 und 1860 ein Drittel der Gesamteinnahmen Hollands aus der Kolonie generiert wurden.

Fertilität als interne Reaktion der Bevölkerung zur Wahrung ihrer Lebensgrundlage auf den externen Druck der Niederlande zurück. Da die produktivsten bewässerten Flächen im javanischen Tiefland der Produktion von Exportkulturen (vor allem Zuckerrohr) vorbehalten waren, erfuhr die Subsistenzwirtschaft Javas notgedrungen eine Intensivierung im Reissektor zum Anbau von Nahrungsmitteln. Diese hatte jedoch keine Steigerungen im Pro-Kopf-Ertrag zur Folge, sondern konnte anfangs lediglich mit dem Bevölkerungswachstum Schritt halten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erlebten die javanischen Bauern trotz erhöhtem Kapital- und Arbeitseinsatz einen stetigen Rückgang des persönlichen Einkommens, während die Gewinne der Plantagen stetig stiegen – eine Situation der Stagnation entstand, welche die Bauern zunehmend in die Abhängigkeit von Lohnarbeit auf den Plantagen trieb, wobei mitunter auch Nahrungsmittel von vormals subsistenzwirtschaftenden Bauern gekauft werden mussten (BRYANT 1973: 118). Dieser von GEERTZ 1963 als *agricultural involution* beschriebene Prozess der mühsamen Intensivierung im Reisanbau aufgrund des niederländischen Anspruches auf ihre Felder führte zu einer weiten Verarmung im ländlichen Java und einer sozioökonomisch homogenen Bevölkerungsschicht mit kleinen flurbereinigten Parzellen, die er schließlich als *shared poverty*<sup>61</sup> bezeichnete und die während der späteren Regierungszeit Sukarnos ihren Höhepunkt erreichen sollte (vgl. auch BOOTH 1988: 101, HINKSON 1975: 327, ALEXANDER UND ALEXANDER 1982: 598, SCHOLZ, U. 2008: 84, SCHOLZ, U. 2000: 14, AXELSSON 2008: 44). Zu dieser Zeit wurden zur Reduktion des Bevölkerungsdrucks auf Java unter dem Stichwort *Kolonisasi* erste Umsiedlungsmaßnahmen durch die Holländer durchgeführt; eine Strategie, welche auch die späteren Regierungen verfolgten (vgl. SRI ADHIATI UND BOBSIEN 2001: 2, SCHOLZ, U. 1992: 33, LEINBACH 1989: 84, BOOTH 1988: 92 – 93, PENNY UND SINGARIMBUN 1973: 3). Die Verarmung der Bevölkerung führte zu einem Paradigmenwechsel innerhalb der Kolonialverwaltung, durch den unter dem Stichwort *Etische Politiek* Wohlfahrtsprogramme für Bildung, Gesundheit und Landwirtschaft umgesetzt wurden (KOENTJARANINGRAT 1989: 63). Der frühe externe Einfluss der Niederlande war also in mehrerer Hinsicht raumprägend für den Archipel: Er führte nicht nur die Plantagenwirtschaft in Indonesien ein und ermöglichte erstmalige ausländische Investitionen, sondern errichtete eine erste leistungsfähige Infrastruktur, bildete die Grundlagen für die späteren

---

<sup>61</sup> GEERTZ Theorien von *agricultural involution* und *shared poverty* fanden große Beachtung und trafen sowohl auf Zustimmung als auch auf Kritik.

zentralistischen Regierungsformen, der Flurstruktur<sup>62</sup>, der kleinbäuerlichen intensiven Reisproduktion auf Java, der Transmigrationsprozesse und führte durch repressive Strukturen zu einem Anstieg des Bevölkerungswachstums bei gleichzeitiger Durchführung von Wohlfahrtsprogrammen. Mehr noch: Selbst der Name „Indonesien“ ist eine künstliche Wortschöpfung, die „von (europäischen) Ethnologen und Linguisten kreiert wurde“ (KNÖRR 2012: 18).

Somit kann die 346 Jahre währende Präsenz Hollands als der Beginn einer extern beeinflussten Regionalentwicklung im heutigen Indonesien betrachtet werden, in der den Regionen im Wesentlichen die Rolle eines Produzenten von kolonialen Handelswaren zukam.

Infolge der japanischen Besatzung Niederländisch-Indiens im Zweiten Weltkrieg zwischen 1942 und 1945 kam es zu einem zweiten externen Einfluss, dessen Auswirkungen das Land noch heute prägt<sup>63</sup>. Neben der strategischen Lage galten die wesentlichen Interessen Japans der Ausbeutung von landwirtschaftlichen Produkten und der lokalen Arbeitskraft, wodurch die Bedeutung der Regionen während dieser Periode auf ihr Rohstoffpotential degradiert wurde. Mit radikalen Durchsetzungsmethoden zwangen sie die Bauern, einen Großteil ihrer Ernte an die Besatzer abzugeben<sup>64</sup>, verpflichteten Dorfbewohner zu Arbeitseinsätzen (sog. *romushas*) oder entsandten sie als Soldaten an die Front (vgl. HUGO 2005: 18, LUSTERMANN 2002: 96, UFEN 2002: 47, DEPKIBUD 1976/1977: 294). In kurzer Zeit wurden die Rohstoffe vor allem auf Java mit beispielloser Rücksichtslosigkeit geplündert. In vielen Regionen Indonesiens hinterließ die japanische Okkupation kahle Landschaften, deren Wiederherstellung Jahrzehnte benötigte und mitunter bis heute nicht abgeschlossen ist. Dies wird auch im Untersuchungsgebiet Gunungkidul deutlich: Die flächenhafte Abholzung des wertvollen Teakbestandes in dieser Zeit hinterließ nicht nur

---

<sup>62</sup> Unter anderem ergriffen die Holländer Maßnahmen zur Eindämmung immer kleiner werdenden Parzellen: Sie verfügten, dass ackerbauliche Betriebsflächen unterhalb einer bestimmten Mindestgröße nicht länger anteilig an die Nachkommen vererbt werden dürfen, sondern dass lediglich ein Alleinerbe bestimmt werden muss und änderten somit das Erbrecht von der Realerbteilung zum bis heute angewandten Anerbenrecht (SCHOLZ, U. 2000: 16). Zusätzlich führten sie die „Institution des öffentlichen Gemeindelands“ ein, welche bis heute in javanischen Dörfern unter dem Namen *kas desa* zu finden ist (BURKARD 2000: 63).

<sup>63</sup> In der Literatur wird der Zeitraum zwischen 1940 und 1970 als nationale „Krise“ benannt, der mit der japanischen Okkupation begann und sowohl die Zeit des Unabhängigkeitskampfes als auch die Amtszeit von Sukarno beinhaltete (vgl. NIBBERING 1991b: 120).

<sup>64</sup> SELOSOEMARDJAN (1962 in NIBBERING 1991b: 65) gibt für die Sonderregion Yogyakarta an, dass während der japanischen Okkupation mehr als 70% jeder Feldfrucht an die japanische Militärregierung abgegeben werden musste. Das Fehlen von Arbeitskräften und mangelnde Produktionsanreize führten zu einer unorganisierten Landwirtschaft und infolgedessen zu Nahrungsmittelknappheiten.

wirtschaftliche Einbußen für die lokale Bevölkerung, vielmehr zerstörte die Entwaldung den Wasserhaushalt der Region durch die fehlende Wasserspeichermöglichkeit der Bäume nachhaltig. Die besondere Relevanz dieses Punktes wird in Kapitel 5.3.2 nochmals im Detail aufgegriffen. Somit sind die Geschehnisse während der japanischen Besatzungszeit trotz des relativ kurzen Zeitraumes als ein weiterer extern initiiertes und signifikant prägender Einschnitt für die regionale Entwicklung des Archipels zu sehen.

#### 4.1.2. Die Gründung der Republik unter Sukarno

Die bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts einsetzende Unabhängigkeitsbewegung in Indonesien sah durch die Abwesenheit der Niederlande während der japanischen Okkupation neue Chancen, sich von der Fremdherrschaft zu lösen. Zwei Tage nach der japanischen Kapitulation rief Sukarno<sup>65</sup>, der langjährige Führer der Unabhängigkeitsbewegung, am 17.08.1945 die Republik Indonesien aus und wurde der erste Präsident der neuen Nation (vgl. LUSTERMANN 2002: 97).

Zwar versuchte die holländische Krone nach der Beendigung des Zweiten Weltkrieges ihren Anspruch auf die einstige Kolonie erneut geltend zu machen, jedoch musste sie nach einem vierjährigen Unabhängigkeitskrieg vor allem aufgrund internationalen Drucks Indonesien 1949 als unabhängigen Staat anerkennen<sup>66</sup>. Als ehemaligem Führer der nationalistischen Bewegung stand für Sukarno die territoriale Einheit<sup>67</sup> sowie die erworbene Freiheit Indonesiens an erster Stelle, infolgedessen er die Beziehungen zu den Niederlanden einstellte, sämtliche holländischen Betriebe

---

<sup>65</sup> In der Literatur wird sein Name analog zur niederländischen Phonetik oftmals „Soekarno“ geschrieben. Im Zuge der Unabhängigkeit fand in Indonesien eine orthographische Reform statt, infolge derer unter anderem die holländische Schreibweise „oe“ durch „u“ ersetzt wurde. Dies lässt sich auch für seinen Nachfolger Suharto sowie das Karstgebiet Gunung Sewu nachweisen, welche in frühen Abhandlungen als „Soeharto“ sowie „Goenoeng Sewoe“ bezeichnet werden.

<sup>66</sup> Im Kriegsverlauf wurde zwischen 1945 und 1949 die Hauptstadt Indonesiens vorübergehend nach Yogyakarta verlegt. Die Unabhängigkeit konnte zunächst aufgrund niederländischer Interessen nur als föderale Vereinigung *Republik Indonesia Serikat* (dt.: Vereinigte Staaten von Indonesien) realisiert werden. Dieser Staatenbund existierte nur wenige Monate: Im Folgejahr konstituierte sich die Republik Indonesien als Einheitsstaat mit einer unitaristischen Staatstruktur (vgl. LUSTERMANN 2002: 105, AXELSSON 2008: 15).

<sup>67</sup> Sukarno prägte in einer Rede 1955 im javanischen Surabaya den noch heute oft zitierten Ausspruch *Dari Sabang sampai Merauke* (dt.: Von Sabang bis Merauke) und versinnbildlichte damit die Einheit der territorialen Ausdehnung von Sabang auf der Insel Pulau Weh in Nordsumatra bis Merauke im Süden der indonesischen Provinz Papua.

verstaatlichte und 45000 Niederländer des Landes verwies (LUSTERMANN 2002: 108 – 109, SCHOLZ, U. 2008: 81, UFEN 2002: 53, 68).

Sein Regierungsstil, ab 1957 als *Demokrasi terpimpin* (dt.: gelenkte Demokratie) bekannt geworden, orientierte sich ideologisch an der Volksrepublik China sowie in gewissen Teilen an der Sowjetunion (vgl. HERSEL 2005: 19). Sie war jedoch im Wesentlichen durch „Formlosigkeit und Unbeständigkeit“ geprägt (UFEN 2002: 55) und fand nicht überall Zustimmung. Aufkommende Sezessionsbestrebungen auf den Außeninseln wurden von der Armee niedergeschlagen und mündeten in einer verstärkten Zentralisierung der Regierungsform (vgl. LUSTERMANN 2002: 110). Seine „gelenkte Demokratie“ glich einer Diktatur, die er mit der Stärkung seiner Streitkräfte abzusichern versuchte und deren Rolle hierdurch zu einer „staatstragenden Säule“ aufrückte (HERRMANN 2005: 56): Mit der Einführung der *dwifungsi* (dt.: Doppelfunktion), welche dem Militär neben der klassischen Aufgabe der Staatsverteidigung einen weitreichenden Einfluss in politischen Entscheidungsfindungen zugestand, legte er sowohl den Grundstein für die Militärdiktatur seines Nachfolgers Suharto als auch den bis in den Demokratisierungsprozess nachwirkenden Einfluss des Militärs in das politische und gesellschaftliche Leben. Sukarno stand von Beginn an vor der schwierigen Aufgabe, in der heterogenen jungen Nation eine verbindende nationale Identität herauszubilden. Kernstück hierfür war die Ausarbeitung der *Pancasila* (dt.: Fünf Prinzipien), die bis heute als ideologische Staatsgrundlage den Vielvölkerstaat vereint und zusammen mit dem *Garuda* symbolisch im Staatswappen das Land auch nach außen repräsentiert. Diese fünf Säulen der indonesischen Identität sind seit der Staatsgründung 1945 in der Präambel der Verfassung verankert<sup>68</sup>:



**Abb. 4:** Der *Garuda Pancasila* vor der indonesischen Nationalflagge (BIN ONLINE 2012). Die 17 Flügelfedern, 8 Steuerfedern, 19 Unterschwanzfedern und 45 Halsfedern stehen für die Proklamation des indonesischen Staates am 17.08.1945. Der Schild mit den Symbolen der *Pancasila* ist in den Nationalfarben rot-weiß gehalten. Die altjavanische Inschrift *Bhinneka Tunggal Ika* (dt.: Einheit in der Vielfalt) geht bis auf das Königreich der Majapahit zurück und verdeutlicht als Staatsmotto die Union des Vielvölkerstaates (vgl. KNÖRR 2012: 21 – 22).

<sup>68</sup> Vergleiche hierzu auch die Rolle der javanischen Kultur für die indonesische Politik in Kapitel 5.4.3.

Symbol	Prinzip (indonesisch)	Bedeutung (deutsch)
<b>Stern</b>	<i>Ketuhanan Yang Maha Esa</i>	Prinzip der All-Einen göttlichen Herrschaft
<b>Kette</b>	<i>Kemanusiaan yang adil dan beradab</i>	Prinzip der gerechten und zivilisierten Gesellschaft
<b>Banyan-Baum</b>	<i>Persatuan Indonesia</i>	Prinzip der nationalen Einheit Indonesiens
<b>Banteng-Büffel</b>	<i>Kerakyatan yang dipimpin oleh hikmat kebijaksanaan, dalam permusyawaratan / perwakilan</i>	Prinzip der Demokratie <sup>69</sup> durch die Weisheit von Beratung und gemeinsamer Entscheidungsfindung
<b>Reis und Baumwolle</b>	<i>Keadilan sosial bagi seluruh rakyat Indonesia</i>	Prinzip der sozialen Wohlfahrt und Gerechtigkeit für alle Bürger Indonesiens

**Tab. 9:** Die fünf Prinzipien der Staatsideologie *Pancasila* (EIGENE DARSTELLUNG 2012).

Allerdings hatte sich Sukarno zu stark auf die nationale Identitätsbildung fokussiert und dabei sowohl Wirtschaft als auch die Probleme der verarmten Landbevölkerung vernachlässigt, so dass die Jahre unter Sukarno von einem ökonomischen Niedergang mit hohen Inflationsraten, Korruption, Verarmung weiter Bevölkerungsschichten, Nahrungsmittelknappheit und Arbeitslosigkeit geprägt waren<sup>70</sup>. Da er die Inlandsmärkte gegenüber dem Westen verschloss und die javanische Reisproduktion auf immer kleiner werdenden Parzellen mit der steigenden Bevölkerung nicht Schritt halten konnte, hatte „Mitte der 1960er Jahre [...] das Land zwar eine nationale Identität erlangt, stand aber vor dem wirtschaftlichen Ruin“ (SCHOLZ, U. 2008: 82). Zu dieser Zeit lebte jeder zweite Mensch im ländlichen Java unterhalb der Armutsgrenze (BOOTH 2000: 74, SCHOLZ, U. 2000: 14, HANSEN 1981: 6 – 7). Die Schere zwischen dem Bevölkerungsanstieg und der Reisproduktion, welche nach AXELSSON (2008: 37) im Jahr 1965 auf dem gleichen Niveau wie vor dem Krieg stagnierte, ging immer weiter auseinander. Auch die von Sukarno fortgeführte Umsiedlung von Javanern auf

<sup>69</sup> Hier sei darauf hingewiesen, dass es sich explizit nicht um die westliche Vorstellung von Demokratie handelt, sondern um die indonesische Idee, nach der Lösungen durch vorherige Beratung und Konsensfindung einstimmig beschlossen werden sollen (vgl. UFEN 2002: 87).

<sup>70</sup> Über die damalige Situation schrieb DER SPIEGEL (1964: 78): „Anfang April 1964 kostete ein Kilo Reis 220 Rupiah, die Arbeiter verdienten aber nur 30 Rupiah täglich“. Eine ausgeprägte Dürre im Jahr 1963 führte zu Ertragseinbußen von 50%, so dass im Folgejahr fast 30% der indonesischen Bevölkerung als unterernährt galten. Zur Sicherung des Lebensunterhaltes waren große Teile der Bevölkerung auf Korruption angewiesen. Internationale Unterstützung riskierte Sukarno mit seinen Aggressionen gegen Malaysia auf der Insel Borneo (der sog. *Konfrontasi*). Die internationale Kritik kommentierte er mit den oft zitierten Sätzen „Zur Hölle mit den Vereinten Nationen“ und „Zum Teufel mit eurer Entwicklungshilfe“; zudem trat Indonesien vorübergehend aus der UN aus (vgl. DER SPIEGEL 1964: 78).

die Außeninseln und deren Erträge auf neu erschlossenen Flächen konnten nicht verhindern, dass „das Reisbauernland Indonesien [...] zum größten Reisimporteure der Welt“ wurde und die nationale Ökonomie zusätzlich belastete (SCHOLZ, U. 2000: 14, vgl. auch GTZ UND KFW 2000: 7).

	1960	1961	1962	1963	1964	1965
<b>Veränderung des Pro-Kopf-Einkommens in %</b>	-1,6	1,7	-3,0	-4,0	0,3	3,2
<b>Anstieg Haushaltsdefizit in %</b>	19	134	97	115	104	90
<b>Inflation in %</b>	20	95	156	129	135	594

**Tab. 10:** Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung von 1960 – 1965 (HILL 1996 in UFEN 2002: 70).

Welche Bedeutung hatte die Politik Sukarnos nun für die Regionen? Aus politischer Sicht hatte es Sukarno durch seine gesamt-nationale Ausrichtung versäumt, die Stellung der Regionen im Einheitsstaat herauszubilden. Mit Sezessionsbestrebungen kämpfend, festigte er einen zentralistischen Regierungsstil und trat zudem vielerorts Kompetenzen an regionale Generäle ab. Aus wirtschaftlicher Sicht betrachtete er ungeachtet der wirklichen Lebensumstände die ländliche Bevölkerung stets als Mitstreiter für die nationale Sache. Die Regionen außerhalb von Java sollten zum Abbau des Bevölkerungsdrucks der Hauptinsel und zur Nahrungsmittelproduktion dienen.

Trotz Sukarnos Prämisse der inneren Einheit kam es Mitte der 1960er Jahre schließlich zu innenpolitischen Unruhen, als sein Regierungsende durch wiederholte Krankheit absehbar wurde und ein Streit über die Nachfolge zwischen der immer einflussreicher werdenden *Partai Komunis Indonesia* (kurz: PKI) und dem Militär entbrannte, der schließlich durch einen nicht restlos geklärten Putschversuch in „blutigen Machtkämpfen“ mündete<sup>71</sup> (KNÖRR 2012: 19, LUSTERMANN 2002: 112). Als die infolge der Auseinandersetzungen gestiegenen Nahrungsmittelpreise für

<sup>71</sup> Um den Gerüchten zuvorzukommen, nach denen das Militär eine Übernahme plante, wurden in der Nacht zum 01. Oktober 1965 sieben führende Generäle des Militärs ermordet. Auch wenn die Beteiligung der PKI in der *G30S* (ind.: *Gerakan 30. September*) genannten Aktion nie bewiesen werden konnte, erklärte Suharto, der zwischenzeitlich die Führung der Armee übernommen hatte, die Kommunisten als Urheber und ging militärisch gegen die Partei vor. Sukarno bewies in dieser schwierigen Zeit keine Führungsstärke und verlor stark an Ansehen. Mitgetragen durch die am Boden liegende Wirtschaft resultierten die Geschehnisse in einem Pogrom an den Kommunisten nahestehenden Bevölkerungsgruppen. Bis heute ist weder das Ausmaß der Beteiligung der Zivilbevölkerung und des Militärs geklärt, noch ist die genaue Anzahl der Opfer bekannt. Es ist wahrscheinlich, dass im Rahmen der Ausschreitungen mehr als eine Million Menschen ihr Leben verloren. Nach der Machtübernahme Suhartos wurde der Kommunismus als politische Ideologie generell verboten (vgl. LUSTERMANN 2002: 112 – 116).

verarmte Bevölkerungsschichten unbezahlbar wurden<sup>72</sup>, war das Ende von Sukarnos Regierungszeit durch sich ausbreitende gesellschaftliche Proteste besiegelt. Um die innere Sicherheit zu gewährleisten, wurde die Macht schließlich an General Suharto übertragen (LUSTERMAN 2002: 116 – 117).

#### 4.1.3. Suhartos *Orde Baru*: Die Neue Ordnung

Die Machtergreifung Suhartos im Jahr 1967 veränderte die politische Landschaft Indonesiens grundlegend. Als Gegenmodell zu den gescheiterten Systemen Kommunismus und strenger Nationalismus strebte Suharto für seine *Orde Baru*<sup>73</sup> (dt.: Neue Ordnung) eine Entideologisierung des Staatswesens an und distanzierte sich sowohl von der stark ideologisch geführten Politik seines Vorgängers Sukarno als auch von religiösen Einflüssen<sup>74</sup>. Die alleinige Staatsprämisse der *Orde Baru* sollte *pembangunan* (dt.: Entwicklung, Aufbau) sein, infolgedessen Suharto seine Kabinette Entwicklungskabinette (ind.: *kabinet pembangunan*) nannte und der wirtschaftlichen Rehabilitation in den Anfangsjahren vorderste Priorität einräumte (vgl. MUNANDAR 2002: 13, UFEN 2002: 85). Da die Binnenökonomie am Boden lag und das Land unter hohen Schulden litt, öffnete er mit beachtlichen Erfolgen die indonesischen Märkte zunächst ohne Einschränkungen für westliche Investoren, allerdings ohne demokratische Zugeständnisse zu machen (vgl. IQBAL UND RASHID 2002: 4, TAKII UND RAMSTETTER 2005: 223, UFEN 2002: 81, KNÖRR 2012: 19, GAMINO 2012: 7).

---

<sup>72</sup> DER SPIEGEL (1969: 148) bemerkte zu dieser Zeit, dass der Preis von einem Kilo Reis infolge der hohen Inflationsraten zwischen 1960 und 1966 von sechs auf 4800 Rupiah anstieg.

<sup>73</sup> Um die Neuartigkeit seiner Politik zu unterstreichen, wurde Sukarnos Amtszeit entsprechend Suhartos Terminologie fortan *Orde Lama* (dt.: Alte Ordnung) genannt. Dieser Begriff sollte seine Regierung positiv hervorheben, zeigte jedoch gleichzeitig seine Geringschätzung für seinen Amtsvorgänger.

<sup>74</sup> Allerdings betraf die Entideologisierung des Staatswesens lediglich Elemente, die nicht seinen Vorstellungen entsprachen. So war Suhartos Politik durch die Beibehaltung und Stärkung der *Pancasila* oder der Einführung der Entwicklungstrilogie sehr wohl von ideologischen Mustern geprägt.

„Schulden sind immer eine schwere Bürde für den Schuldner. Wir nehmen deshalb nur ausländische Hilfe an, wenn wir mit den Geberländern über die Konditionen übereinstimmen und nur, um unseren Fünfjahres-Entwicklungsplan erfüllen zu können. Es dürfen allerdings keinerlei politische Bedingungen an die Hilfe geknüpft sein – das wird von den Geberländern auch respektiert.“

(SUHARTO in einem Interview mit DER SPIEGEL 1970: 98)

Die vor allem technologisch orientierte Modernisierung des Archipels, für die sich General Suharto an westlichen Staaten sowie an Japan orientierte, erforderte während der *Orde Baru* eine kompromisslose Regierungsführung (vgl. UFEN 2002: 105). Um seine Ideen von Modernisierung und Entwicklung zu verwirklichen, bündelte er sämtliche Machtbefugnisse in seinem Regierungsapparat in der Hauptstadt Jakarta, deren Mitglieder fortan die alleinigen Entscheidungsträger für sämtliche nationalen und regionalen Fragen wurden. Beginnend im Jahr 1969, erarbeiteten sie nationale Fünf-Jahres-Entwicklungspläne (ind.: *Rencana Pembangunan Lima Tahun*, kurz: *Repelita*), welche die nationalen Prioritäten für die jeweilige Periode vorgaben, so dass „neben der schon unter Sukarno bestehenden politischen Zentralisierung nun auch eine starke wirtschaftliche Zentralisierung eingeleitet“ wurde (LUSTERMANN 2002: 118). Auch die nationale Budgetverwaltung oblag Jakarta und mit den Jahren entwickelte sich „eines der am meisten zentralisiertesten Finanzsysteme der Welt“ (BÜNTE 2003: 571, HOFMAN, KAISER UND SCHULZE 2004: 227). Mit der in der javanischen Philosophie begründeten Erklärung, dass eine zentrale Koordination für die größtmögliche Harmonie aller Entwicklungsaktivitäten notwendig sei, installierte die Neue Ordnung ein ausgeprägtes politisches *Top-Down*-System, in dem „Regionalparlamente [...] praktisch keine Rolle für den politischen Entscheidungsfindungsprozess“ spielten und die Regionen somit zu alleinigen Befehlsempfängern degradiert wurden (vgl. ROHDEWOHL 1995: 70, HOFMAN, KAISER UND SCHULZE 2004: 227). Zwar erließ Suharto in den 1970er Jahren zwei sogenannte Dezentralisierungsgesetze, welche regionale Autonomie festschrieben, tatsächlich nahm diese irreführende Bezeichnung jedoch die Regionen lediglich in die Pflicht, die Vorgaben aus Jakarta zu realisieren (vgl. BÜNTE 2003: 571).

Um ausländischen Investoren Sicherheiten zu bieten und die territoriale Einheit zu gewährleisten, war General Suharto auf das ihm treu ergebene Militär ABRI<sup>75</sup> (ind.: *Angkatan Bersenjata Republik Indonesia*) angewiesen. Für die nötige innenpolitische Stabilität stärkte er die von Sukarno eingeführte Doppelrolle *dwifungsi* weiter und erklärte sie zur offiziellen Politik, so dass bald regierungstreue Funktionäre der Streitkräfte die Nation nicht nur aus Jakarta steuerten, sondern im ganzen Land bis auf die Dorfebene auf das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben einwirkten (vgl. LUSTERMANN 2002: 123, HINKSON 1975: 333, BÜNTE 2003: 570).

Entwicklungskabinett	Minister der ABRI	Nichtmilitärische Minister	Minister insgesamt
I (1968 – 1973)	8 (34%)	15 (66%)	23
II (1973 – 1978)	6 (24%)	19 (76%)	25
III (1978 – 1983)	15 (45%)	18 (55%)	33
IV (1983 – 1988)	17 (42%)	23 (58%)	40
V (1988 – 1993)	14 (34%)	27 (66%)	41
VI (1993 – 1998) <sup>76</sup>	10 (24%)	32 (76%)	42

**Tab. 11:** Zusammensetzung der Entwicklungskabinette der *Orde Baru* (verändert nach TIRAS 1995 in UFEN 2002: 195).

	1971	1980	1995 <sup>76</sup>
Minister	34% (8 von 23)	45% (15 von 44)	24% (10 von 42)
Provinzgouverneure	85% (22 von 26)	70% (19 von 27)	40% (11 von 27)

**Tab. 12:** Anteil der Streitkräfte in der Verwaltungsstruktur der *Orde Baru* (EIGENE DARSTELLUNG 2012 nach UFEN 2002: 195).

<sup>75</sup> Die indonesischen Streitkräfte, unter Sukarno noch TNI (ind.: *Tentara Nasional Indonesia*) genannt, operierten während der *Orde Baru* gemeinsam mit der indonesischen Polizei POLRI (ind.: *Kepolisian Negara Republik Indonesia*) als ABRI. Im Zuge der Reformation nach Suhartos Absetzung wurde 1999 Militär und Polizei getrennt und die Streitkräfte erhielten wieder ihren ursprünglichen Namen TNI, der bis heute verwendet wird.

<sup>76</sup> Die abnehmende Anzahl von Militärfunktionären in der Verwaltung gegen Ende der *Orde Baru* ist mit dem internen und externen Druck zur schrittweisen Öffnung des intransparenten Regierungssystems zu erklären, welche seit Ende der 1980er Jahre als *keterbukaan* (dt.: Öffnung) bekannt wurde.

Als verbindendes nationales Element griff Suharto wiederum die *Pancasila* auf, nannte seinen Regierungsstil *Demokrasi Pancasila* und bekräftigte die fünf Prinzipien als indonesische Staatsgrundlage. Die dritte Säule der Staatsphilosophie, die unteilbare Einheit, nutzte er zur Gleichschaltung aller potentiellen politischen Gegner: Mit den *azas-tunggal*-Gesetzen übertrug Suharto die Einheitsidee auf die gesellschaftliche Ebene und bewirkte, dass die Prinzipien der *Pancasila* ab 1985 zum verpflichtenden Grundgedanken einer jeden Organisation und Partei wurden, wodurch in den Folgejahren eine regelrechte „*Pancasilaisierung*“ des öffentlichen Lebens stattfand (UFEN 2002: 90). Damit hatte sich die *Pancasila* prinzipiell selbst gestärkt und Suhartos Macht gefestigt, da einerseits „differenzierte Weltanschauungen [...] nicht mehr erlaubt“ waren und andererseits die *dwifungsi* legitimierte, die harmonische Einheit des Staates zu gewährleisten<sup>77</sup> (LUSTERMANN 2002: 121, UFEN 2002: 88).

Suhartos strenge Regierungsführung hatte jedoch Erfolg: Die nationale Wirtschaft erholte sich rasch<sup>78</sup>; bereits 1968 konnte sein Kabinett mithilfe ausländischer Kredite „das Prinzip des ausgeglichenen Haushalts“ realisieren und verfügte über neue Finanzmittel zur Modernisierung der maroden Wirtschaft (UFEN 2002: 106, 108). Der ökonomische Aufschwung mit durchschnittlichen Wachstumsraten von 7% basierte in den Anfangsjahren auf dem Export der Rohstoffe der Außeninseln (vor allem Öl, Gas, Mineralien und Hölzer aus Sumatra und Kalimantan), deren Erlöse vornehmlich in Infrastrukturprogramme investiert wurden (vgl. UNDATA ONLINE 2013a, SURYAHADI UND HADIWIDJAJA 2011: 3, MAINHARDT-GIBBS 2003: 22, IQBAL UND RASHID 2002: 13, KUMOROTOMO 2007: 10). Diese kamen jedoch im Wesentlichen der ressourcenarmen, von Überbevölkerung und einer schwachen Landwirtschaft geplagten Hauptinsel Java sowie der Insel Bali und Teilen Sumatras zugute, infolgedessen sich dort ein produzierender Sektor mit zweistelligen Wachstumsraten entwickelte (LUSTERMANN 2002: 124). Dieser Erfolg zog wiederum ausländische Investitionen an; das „Entwicklungsgefälle zu den Außenprovinzen“, deren Rohstoffreichtum

---

<sup>77</sup> Zudem beinhaltete der Einheitsgedanke die Auflösung der Trennung von Staat und Gesellschaft, dem Suharto das harmonische Familienprinzip (ind.: *kekeluargaan*) entgegensetzte – ein Gedanke, der nach UFEN (2002: 87, 90) seine Ursprünge in Japan fand und dort wiederum europäischen Einflüssen unterlag. Somit ließe sich hier auch in Suhartos Herrschaftsstruktur ein externer Einfluss ausmachen. Das Familienprinzip ist jedoch auch in der javanischen Gesellschaft stark verankert (vgl. Kapitel 5.4.3).

<sup>78</sup> Bereits während seiner Anfangsjahre konnte Suharto die Inflationsrate von „galoppierenden [...] 650% (1966) auf 120% (1967), 80% (1968) und bereits akzeptable 10% (1969)“ senken (DAHM 1978 in SCHWINGHAMMER 1997: 109).

„Grundlage des gesamten wirtschaftlichen Aufschwungs“ war, vergrößerte sich weiter (LUSTERMANN 2002: 124). So fand Suhartos Politik zunächst vor allem innerhalb der neuen Mittelschicht Javas Zustimmung, deren ökonomische Lage sich zunehmend besserte.

Ein weiteres drängendes Problem vor allem für die subsistenzwirtschaftende Landbevölkerung auf Java stellten die noch immer starken Defizite bei der Nahrungsmittelproduktion dar. Bereits mit der ersten *Repelita*, welche von 1969 – 1974 galt, versuchte Suharto neben der Stabilisierung von Politik und Wirtschaft den Agrarsektor Indonesiens zu modernisieren. Indem er die Landwirtschaft<sup>79</sup> als Grundlage seiner Wirtschaftspolitik erklärte, strebte er die nationale Eigenversorgung mit Reis (ind.: *swasembada beras*) an, welche durch eine Kombination aus Intensivierung auf vorhandenen Flächen sowie der Erschließung neuer Anbauflächen erzielt werden sollte (SCHWINGHAMMER 1997: 110, DUNHAM 2009: 27, SCHOLZ, U. 1998b: 533). Die starke Fokussierung auf den Reisanbau hatte zur Folge, dass vor allem auf bewässerten Flächen anderen wichtigen Nahrungspflanzen wie Mais, Maniok, Soja, Erdnuss und Gemüse seitens der Regierung und der Bauern eine geringere Bedeutung zugesprochen wurde, so dass in der zweiten *Repelita* die Ausrichtung von der Selbstversorgung mit Reis auf die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln (ind.: *swasembada pangan*) im Allgemeinen ausgeweitet und zudem erstmals mit Hilfe der Weltbank der Anbau von *cash crops* gefördert wurde (vgl. THORBECKE UND VAN DER PLUIJM 1993: 217, GTZ UND KFW 2000: 7, AXELSSON 2008: 123, BOOTH 1988: 43). Auch wenn in den 1980er Jahren die Entwicklungsprioritäten bereits zugunsten der Industrialisierung verschoben wurden, konnte *swasembada beras* schließlich im Jahr 1984 erreicht werden. Die diesem Erfolg zugrunde liegenden Programme Grüne Revolution und die breit angelegte Umsiedlungsmaßnahme *Transmigrasi*<sup>80</sup> bewirkten weitreichende Veränderungen im ländlichen Raum Indonesiens.

General Suhartos Selbstverständnis als Vater (ind.: *bapak*) der Nation prägte den Begriff *Bapakismus*, der ihn als fürsorglichen Vater nicht nur für das ihm unterstellte Militär, sondern für die gesamte indonesische Nation auswies. Analog zur javanischen Philosophie, wonach dem Vater stets Respekt entgegenzubringen ist, sicherte er sich somit eine hohe Achtung sowohl seitens der Streitkräfte als auch

---

<sup>79</sup> Suharto wuchs unter einfachen Verhältnissen in der Nähe von Yogyakarta auf, so dass er mit der Lebensrealität im ländlichen Raum vertraut war.

<sup>80</sup> Beide Programme werden in Kapitel 4.3 näher betrachtet.

seitens der Bevölkerung (vgl. SCHUCK 2007: 155, LUSTERMANN 2002: 123, UFEN 2002: 32 – 33). Nicht zuletzt konnte er diesen Respekt durch seine Erfolge zementieren: Lebten im Jahr 1976 noch über 40% aller Indonesier unterhalb der Armutsgrenze, sank ihre Zahl innerhalb von zwei Dekaden im Jahr 1996 auf 11,3%<sup>81</sup> (BPS INDONESIA 2000: 571). Andere soziale Indikatoren wie Lebenserwartung, Kindersterblichkeit und Schulbildung verbesserten sich unter anderem durch den Ausbau von Gesundheitsstationen und Schulen, der Wasserversorgung sowie Straßennetzen und Elektrizität in den Provinzen (SURYAHADI UND HADIWIDJAJA 2011: 1, GTZ UND KFW 2000: 9). Der *Human Development Report* des UNDP (2000: 150) erklärte zum Jahrtausendwechsel Indonesien als das Land, welches zwischen 1975 und 1998 den schnellsten Entwicklungsprozess weltweit durchlaufen hat und aus der Gruppe der Länder mit einem niedrigen Entwicklungsstand ausbrechen konnte.

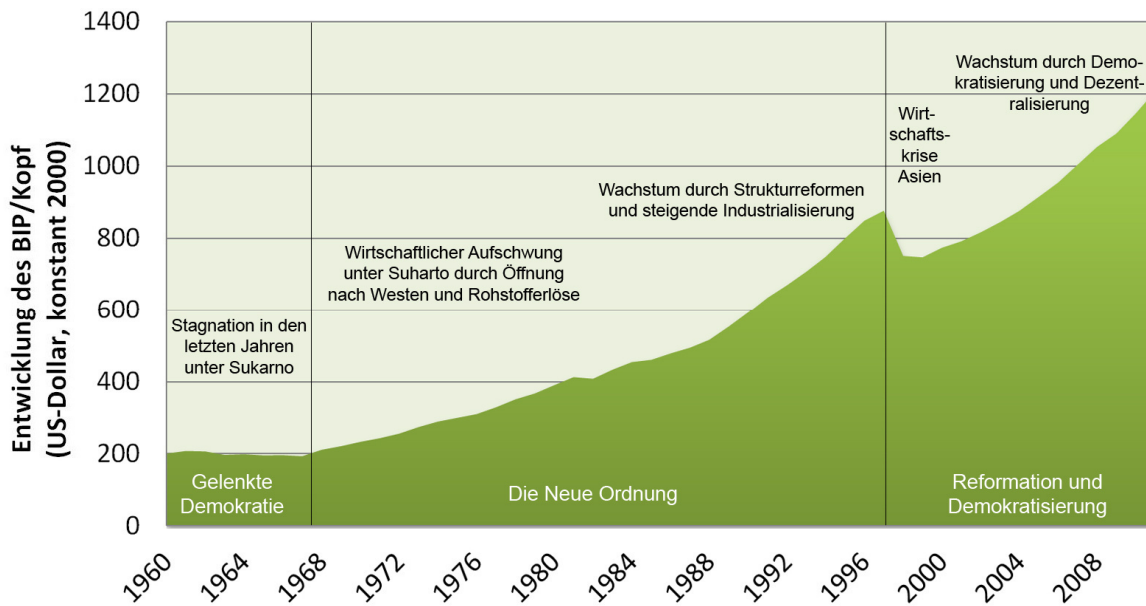
*„Dieser sehr komplexe Index [...] bringt die einhellig positive Beurteilung der Literatur zur Entwicklung Indonesiens auf den Punkt: In der Gruppe der Entwicklungsländer war Indonesien eine Erfolgsgeschichte.“*

(HOFFERT 2001 in HERSEL 2005: 20)

Suhartos *pembangunan*-Politik war also aller politischen Repressionen zum Trotz so erfolgreich, dass er als Zeichen der nationalen Anerkennung zu Beginn der 1980er Jahre offiziell zum „Vater der Entwicklung“ (ind.: *bapak pembangunan*) erklärt wurde (vgl. UFEN 2002: 85).

---

<sup>81</sup> Im statistischen Jahrbuch Indonesiens finden sich über mehrere Jahrgänge auf der gleichen Seite zwei verschiedene Prozentwerte für die Armutsgrenze im Jahr 1996. Für den Zeitraum 1976 – 1996 wird ein Wert von 10,1% angegeben, die darunter stehende Tabelle weist für den Zeitraum 1996 bis zum jeweiligen Jahrgang einen Wert von über 17% auf (vgl. bspw. BPS INDONESIA 2000: 571).



**Abb. 5:** Entwicklung des Bruttoinlandproduktes pro Kopf in US-Dollar (konstant, 2000) zwischen 1960 und 2011 (EIGENE DARSTELLUNG 2012 nach WELTBANK ONLINE 2012, HILL UND CHAM 2012: 14). Deutlich sichtbar sind die Stagnation unter Sukarno, das stetige Wachstum unter Suharto und der Einbruch durch die Asiatische Wirtschaftskrise.

Zusammenfassend kam den Regionen im stark zentralisierten System der *Orde Baru* vornehmlich die Rolle eines Entwicklungsobjektes mit nur äußerst beschränkten Entscheidungsbefugnissen zu. ROHDEWOHL (1995: 58) betont, dass regionale Zugeständnisse an die Provinzen auch zur Vermeidung von Sezessionsbewegungen verhindert wurden. Dies war vor allem für die sogenannte Peripherie, also die Außeninseln, ein zentraler Bestandteil von Suhartos Politik, da er in den Anfangsjahren für den wirtschaftlichen Aufbau des gesamten Archipels auf deren Rohstoffreichtum angewiesen war.

Die Akzeptanz von Suhartos Militärregierung mit dem weitreichenden Einfluss der Streitkräfte ABRI, der sich in sämtlichen Bereichen des öffentlichen Lebens ausbreitenden Korruption und Vetternwirtschaft, der massiven Einschränkung der politischen Teilhabe, der Parteienlandschaft, der freien Medien, der Nichtwahrung

der Menschenrechte und der blutigen Annexion Osttimors<sup>82</sup> basierte einzig und allein auf seinen wirtschaftlichen Erfolgen und konnte dementsprechend auch nur so lange aufrechterhalten werden, solange das Wirtschaftswachstum anhielt.

In der Mitte der 1990er Jahre summierten sich mehrere Faktoren, die das Ende der Militärdiktatur des Generals einleiteten: Hohe Ernteeinbußen durch Vulkanausbrüche und Waldbrände in Teilen Sumatras und Kalimantanans sowie eine ausgeprägten Dürre durch eine *El Niño*-Wetterlage zwang die stolze *swasembada*-Nation zum Import von Grundnahrungsmitteln (LUSTERMANN 2002: 126, UFEN 2002: 119, 465 – 466). Zeitgleich begann die als Asiatische Wirtschaftskrise bekannt gewordene wirtschaftliche Rezession in Südostasien und Südkorea, die von allen betroffenen Staaten Indonesien am stärksten traf (vgl. UFEN 2012: 30, SCHOLZ, U. 2008: 93, HERSEL 2005: 20, MAINHARDT-GIBBS 2003: 22, SCHUCK 2003: 68). Durch die massive Abwertung der indonesischen Rupiah verteuerten sich die Nahrungsmittel, das Wirtschaftswachstum des Archipels sank im Krisenjahr 1998 um über 13% und vielerorts standen arbeitslos gewordene Bevölkerungsschichten vor Existenzproblemen (vgl. SURYAHADI, HADIWIDJAJA UND SUMARTO 2012: 1, UNDATA ONLINE 2013a, SCHOLZ, U. 2008: 82, BAPPENAS 2004: 18). Die kumulierten Ereignisse beraubten Suharto seiner einzigen Legitimation: Sämtliche Erfolge der Neuen Ordnung wie der nationalen Selbstversorgung, der Armutsbekämpfung und der Steigerung der Industrialisierung brachen schlagartig weg, führten durch die gewollte Untätigkeit der Streitkräfte zu Massenprotesten und besiegelten das Ende der *Orde Baru* (vgl. LUSTERMANN 2002: 126). Noch im selben Jahr trat General Suharto durch nationalen und internationalen Druck zurück und ebnete den Weg für die demokratische Transition Indonesiens.

---

<sup>82</sup> In den 1970er Jahren stellte die sich abzeichnende Unabhängigkeit der ehemaligen portugiesischen Kolonie Osttimor durch die linksgerichtete Regierung FRETILIN (port.: *Frente Revolucionária do Timor-Leste Independente*) eine Bedrohung für Suhartos antikommunistische Politik dar. Wenige Tage nach der Unabhängigkeitserklärung Osttimors 1975 entsandte er sein Militär völkerrechtswidrig in die Region. Trotz anfänglicher Widerstände wurde Osttimor in wenigen Monaten als 27. Provinz Indonesiens eingegliedert (vgl. SCHÖNDORF 2009: 220, SACHSE UND SCHMITZ 2008: 2). Zahlreichen Auseinandersetzungen und Hungerkrisen zwischen 1974 und 1999 fielen bis zu 183000 Menschen zum Opfer, vornehmlich auf der Seite Osttimors (CAVR 2005: 73). Andere Quellen nennen noch höhere Zahlen und geben an, dass knapp ein Drittel der Bevölkerung durch indonesische Massaker zu Tode kam (vgl. GAMINO 2012: 7, SACHSE UND SCHMITZ 2008: 2, FLESCHENBERG 2003: 1312). Nach der politischen Transition Indonesiens stimmte das Land 1999 durch internationalen Druck einem Referendum für die Unabhängigkeit der annektierten Provinz zu, welches eine überragende Mehrheit für die Selbständigkeit zum Ergebnis hatte. Nach der Bekanntgabe des Wahlausgangs führten neue Gewaltausbrüche seitens pro-indonesischer Milizen erneut zu Toten sowie der Vertreibung von 250000 Menschen, was wiederum einem Drittel der Bevölkerung entsprach (CAVR 2005: 85, NSD 2006: 28). Unter der Leitung der Vereinten Nationen erlangte Osttimor schließlich im Jahr 2002 als *Demokratische Republik Timor-Leste* die Unabhängigkeit.

#### 4.1.4. Die Periode der *Reformasi*: Staatliche Transition und Demokratisierung

Die 32 Jahre währende Militärdiktatur der *Orde Baru* stellte die Nachfolgeregierungen vor große Herausforderungen. General Suhartos autoritäre Regierungsführung hinterließ ein Land, welches „zu einem der am stärksten zentralisiertesten Staaten der Welt“ geworden war (LUSTERMANN 2002: 221, vgl. auch BUTT 2012: 1, BÜNTE 2003: 565, WELTBANK 2003: 1). Korruption und Vetternwirtschaft waren längst in alle Bereiche des öffentlichen Lebens vorgedrungen und die Wirtschaft lag abermals am Boden – eine Situation, für die nicht zuletzt der internationale Vertrauensverlust in Suhartos Regime der Intransparenz, fehlender Rechtssicherheit und Vorteilnahme mitverantwortlich war (vgl. UFEN 2002: 465). Eine erneute Abkehr von alten Werten und Strukturen war folglich unerlässlich und allorts wurden Stimmen nach weitreichenden Reformen und Demokratisierung laut. Besonders die Außenprovinzen, die sich seit Jahrzehnten um ihre Einnahmen betrogen fühlten, forderten umfassende Dezentralisierungsmaßnahmen, die ihnen mehr Autonomie über ihre Rohstoffe zusicherten. Regionen mit bereits lang anhaltenden Sezessionsbestrebungen wie Aceh und Papua forderten erneut ihre Unabhängigkeit.

*„Ironinya provinsi yang menghasilkan sumber daya alam yang banyak, seperti Provinsi Riau, Kalimantan dan Irian Jaya memiliki lebih banyak penduduk yang hidup di bawah garis kemiskinan, dibandingkan dengan mereka yang hidup di DKI Jakarta. Kenyataan ini meyakinkan saya untuk melaksanakan proses desentralisasi yang berarti memberi otonomi kepada provinsi [...]“*

(HABIBIE 2006: 267 – 268)

*„Ironischerweise lebten in denjenigen Provinzen, die über viele Rohstoffe verfügten, wie Riau, Kalimantan oder Irian Jaya, mehr Menschen unterhalb der Armutsgrenze als in der Hauptstadt Jakarta. Dieser Umstand überzeugte mich, den Prozess der Dezentralisierung einzuleiten und den Provinzen Autonomie zu geben [...]“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Um diesen Interessen gerecht zu werden und die nationale Einheit zu wahren, wurden unter Habibie, dem ersten Präsidenten der sich wandelnden Nation,

umfangreiche Dezentralisierungsgesetze<sup>83</sup> für eine administrative, politische, personelle und fiskalische Dezentralisierung erarbeitet, bereits 1999 verabschiedet und 2001 unter seinem Nachfolger Abdurrahman „Gus Dur“ Wahid implementiert. Hierbei wurden den Provinzen lediglich Koordinierungsfunktionen zugedacht; die tatsächliche Stärkung erfolgte in den Distrikten<sup>84</sup> (vgl. HOFMAN, KAISER UND SCHULZE 2004: 228). Im Zuge der als *Big Bang* bekannten zügig umgesetzten Dezentralisierungsmaßnahmen wurden fast „zwei Drittel der bei der Zentralregierung beschäftigten Staatsbediensteten den Regionen zugeordnet“ (HOFMAN, KAISER UND SCHULZE 2004: 228, WELTBANK 2003: 1). Insgesamt wurden die Arbeitsverhältnisse von über zwei Millionen Angestellten in kurzer Zeit in die Distrikte transferiert, um die bis dato in Jakarta anfallenden Aufgaben nun dort umzusetzen (WELTBANK 2003: 1 – 2, 13 – 14, vgl. auch BÜNTE 2003: 565). Die Regionen erfuhren durch die neuen Gesetze einen von Grund auf geänderten Bedeutungswandel: Regionale Entwicklung wurde fortan als *Bottom-Up*-Konzept verwirklicht, in dem sie nun selbst die Prioritäten entsprechend den tatsächlich vorhandenen Bedürfnissen festsetzen und ihren spezifischen Raum gestalten konnten.

Die zeitgleich einsetzende Phase der Demokratisierung basierte gewissermaßen auf der Dezentralisierung, war sie doch unabdingbare Voraussetzung des Transitionsprozesses (vgl. USAID 2009: iv). Zudem wurden Bürgerrechte eingeführt und die Presse- und Versammlungsfreiheit garantiert, infolgedessen sich eine lebendige Zivilgesellschaft herausbilden konnte und auch ausländischen Organisationen eine neue Freiheit bei ihrer Arbeit garantierte (vgl. SCHUCK 2003: 99, FRINGS 2012: 46). Während in Suhartos Neuer Ordnung lediglich drei weitestgehend gleichgeschaltete Parteien zugelassen waren, entstand in der Periode der *Reformasi* eine pluralistische Parteienlandschaft. Dass nun „Parteien und Parlamente [...] im Zentrum der Macht“ stünden, so schreibt UFEN (2009: 76), sei „eine der größten Veränderungen im Vergleich zum Regime Suhartos“ gewesen.

---

<sup>83</sup> Das Gesetz UU 22/1999 regelte die administrative Kompetenzverteilung zwischen Jakarta und den Regionen und das Gesetz UU 25/1999 legte die fiskalische Dezentralisierung fest (vgl. auch DAVID 2012: 24, BÜNTE 2003: 573 – 577, KUMOROTOMO 2007: 12 – 15, LUSTERMANN 2002: 137, ROHDEWOHL 2004: 1, HOFMAN, KAISER UND SCHULZE 2004: 228 – 230, PRASETYO 2007: 219, USAID 2009: 11, MAINHARDT-GIBBS 2003: 23). Beide amtlichen Regelwerke wurden im Jahr 2004 überarbeitet: Gesetz UU 22/1999 wurde durch Gesetz UU 32/2004 und Gesetz UU 25/1999 durch Gesetz UU 33/2004 ersetzt (USAID 2009: 12 – 21, PRASETYO 2007: 219, KUMOROTOMO 2007: 14 – 15).

<sup>84</sup> Ein Beweggrund für diese Regelung ist sicherlich in der Kontrolle von regionalen Sezessionsbestrebungen zu suchen, welche besonders durch die Unabhängigkeit Osttimors im Jahr 2001 bestärkt wurden (vgl. HOFMAN, KAISER UND SCHULZE 2004: 228, KUMOROTOMO 2007: 10).

Gleichwohl erfolgte der *Big Bang* nicht ohne Komplikationen. Neue Strukturen trafen auf alte Gewohnheiten und die neue Freiheit präsentierte sich in den Regionen mitunter als Machtkampf, Missmanagement und wiederum persönlicher Vorteilnahme von jenen neudemokratischen Funktionären, die wenige Monate zuvor in der *Orde Baru* die Demokratisierung verhindern wollten (vgl. DAVID 2012: 24, SCHUCK 2003: 99) Die alten Eliten und die jahrzehntelang gelebten Denkmuster im nunmehr freien Wettbewerb nach Finanzmitteln führten nach der Überwindung der autoritären Zentralregierung zur Bildung einer Vielzahl von neuen nun dezentralisierten Machtstrukturen in den Regionen, deren jeweilige Vorsitzende bis heute oftmals als *raja-raja kecil di daerah*, also „kleine regionale Könige“ bezeichnet werden<sup>85</sup> (vgl. DAVID 2012: 27, SUYANTO 2007: 152, 261, AINI 2007: 148, 152, HARIS 2007: 76). Deren Regierungsstil wies nicht selten einen Charakter von *money politics* auf; ein Umstand, der sich auch in einem stetig wachsenden Druck auf die ökologischen Ressourcen nach der Dezentralisierung widerspiegelte (vgl. BADJURI 2007: 233, DAVID 2012: 24, MAINHARDT-GIBBS 2003: 31, BÜNTE 2004: 63 – 64). Zwar sollten politische Korruption und Vetternwirtschaft mit der Demokratisierung ein Ende finden, tatsächlich wird diese lange „Tradition“ jedoch noch immer in den Regionen fortgeführt, so dass DAVID (2012: 30), AINI (2007: 152) oder BÜNTE (2004: 64, 69) zu dem Schluss kommen, dass sich im Zuge der Dezentralisierung schließlich auch die Korruption dezentralisiert habe. Bis heute muss der Demokratisierungsprozess durch das fortbestehende „Nebeneinander von demokratischen und nichtdemokratischen, reformorientierten und rückwärtsgewandten Kräften“ auch 15 Jahre nach Suharto als noch nicht abgeschlossen klassifiziert werden (MUHIBAT 2012: 11).

Ohnehin ist es unwahrscheinlich, dass sich in Indonesien ein Demokratiemodell nach westlicher Vorstellung entwickeln wird. Gründe sind hier wiederum im Harmonie- und Konsensbedürfnis der javanischen Kultur und der weiterhin wichtigen *Pancasila* zu suchen, in denen eine heterogene Meinungsvielfalt und eine oppositionelle Diskussionskultur nicht wünschenswert ist<sup>86</sup> (vgl. FRINGS 2012: 47, SCHUCK 2003: 43). Der Demokratisierungsprozess wurde zwar von allen folgenden Regierungskabinetten fortgeführt, krankt jedoch nach wie vor vielerorts an regional noch nicht

---

<sup>85</sup> Mitunter wurde gar die spöttische Formulierung gebraucht, dass nun ein kleiner Suharto in jeder Region regiere.

<sup>86</sup> Um einen Konsens im Sinne der javanischen Philosophie herbeizuführen, wird in Indonesien auch im politischen Kontext oftmals von der eigenen Meinung abgerückt. Hintergrund ist die Wahrung der Einheit und Harmonie, welche auch ironisch in der indonesischen Redewendung *asal bapak senang* (dt.: Hauptsache, der Vater ist glücklich) Ausdruck findet (vgl. auch UFEN 2002: 99).

demokratisch ausgereiften Führungskompetenzen<sup>87</sup>. Während Habibie und Wahid als schwache Präsidenten gesehen wurden, genoss die charismatische Megawati Sukarnoputri – nicht zuletzt durch die Beliebtheit ihres Vaters, dem Staatsgründer Sukarno – zwar wieder eine breite Zustimmung in der Bevölkerung<sup>88</sup>, fand jedoch auf politischer Ebene in ihrer Amtszeit ebenfalls keine innovativen Lösungen für die vielschichtigen Probleme des Staates. Unter dem gegenwärtig amtierenden Präsidenten Susilo Bambang Yudhoyono, der erstmals 2004 in einer Direktwahl vom Volk eingesetzt und 2009 bestätigt wurde, hat das Land „erhebliche Fortschritte bei der Stabilisierung von Demokratie und Wirtschaft gemacht“ (MUHIBAT 2012: 10). Die erste Post-Suharto-Generation befindet sich zwar noch in einem Lernprozess, dieser wird jedoch den Demokratiedebatten in Zukunft sowohl in der Arbeit der politischen Entscheidungsträger als auch in der Partizipation zivilgesellschaftlicher Organisationen stärker verankern. Auf Yudhoyono warten ebenfalls neue und alte Herausforderungen. Er steht neben aktuellen Problemen wie der wirtschaftlichen Transformation der Agrarnation<sup>89</sup> weiterhin vor nicht gelösten Altlasten der Neuen Ordnung: Noch immer gefährden Sezessionsbestrebungen wie in Papua und die fortwährende Problematik von Korruption, Kollusion und Nepotismus die größte Demokratie Südostasiens.

---

<sup>87</sup> Ein Bericht von USAID (2009: v) spricht sogar gleich sämtlichen Provinzregierungen die Fähigkeit ab, mangels „*sufficient human and organizational capacity*“ alle Regierungsaufgaben übernehmen zu können.

<sup>88</sup> Habibie war in der *Orde Baru* als Vizepräsident ein enger Vertrauter Suhartos, fand von Anfang an keinen Rückhalt in der Bevölkerung und konnte somit keine Macht in seiner Regierung konzentrieren. Sein Nachfolger Wahid wurde gar von Indonesiern als „Schande für ihr Land“ bezeichnet, da er körperlich gebrechlich und fast blind war (SCHUCK 2003: 44). Gründe für Megawatis Popularität sind wiederum in der javanischen Philosophie zu suchen. Durch ihren Protest gegen Suharto und ihrem schließlichen Sieg absorbierte sie nach dem traditionellen Verständnis seine Macht, welche sie zusätzlich zu der ohnehin in ihr weiterlebenden Macht ihres Vaters Sukarno stärkte (SCHUCK 2003: 45).

<sup>89</sup> Besonders die während der Asiatischen Wirtschaftskrise verarmten Bevölkerungsteile setzten große Hoffnungen in die Regierungen der *Reformasi*-Periode. Nicht zuletzt wies VEIGEL (2012: 1) auf den Zusammenhang zwischen Dezentralisierung und Armutsreduktion hin. Bisher konnte der wirtschaftliche Durchbruch jedoch nicht gelingen. Zwar verzeichnet das Land ein kontinuierliches Wirtschaftswachstum, dieses basiert jedoch im Wesentlichen auf Erlösen aus Rohstoffverkäufen und geht „vielerorts [...] weiterhin an den Bedürfnissen gerade der Ärmsten [...] vorbei“ (DAVID 2012: 30). So geht es Teilen der Bevölkerung heute schlechter als zu Zeiten der *Orde Baru* und es ist somit nicht verwunderlich, dass es in Indonesien auch zahlreiche Stimmen gibt, welche den Lebensbedingungen während der Neuen Ordnung vor allem aufgrund der jahrzehntelangen ökonomischen Stabilität eine höhere Qualität zusprechen.

#### 4.1.5. Vererbte Probleme: Korruption, Kollusion und Nepotismus sowie der Einfluss des Militärs

Bestechungsgelder, ökonomisch motivierte Absprachen und Vetternwirtschaft gefährden nicht nur die inneren Belange von Nationalstaaten, sondern führen auch außenpolitisch durch fehlende Investitionssicherheit zu Verunsicherung und Zurückhaltung. Durch das Ausmaß, welche diese „Tradition“ in Indonesien erlangt hat, stellt sie eine signifikante Bedrohung für interne und externe Akteure der regionalen Entwicklung dar und erfordert folglich eine genauere Betrachtung.

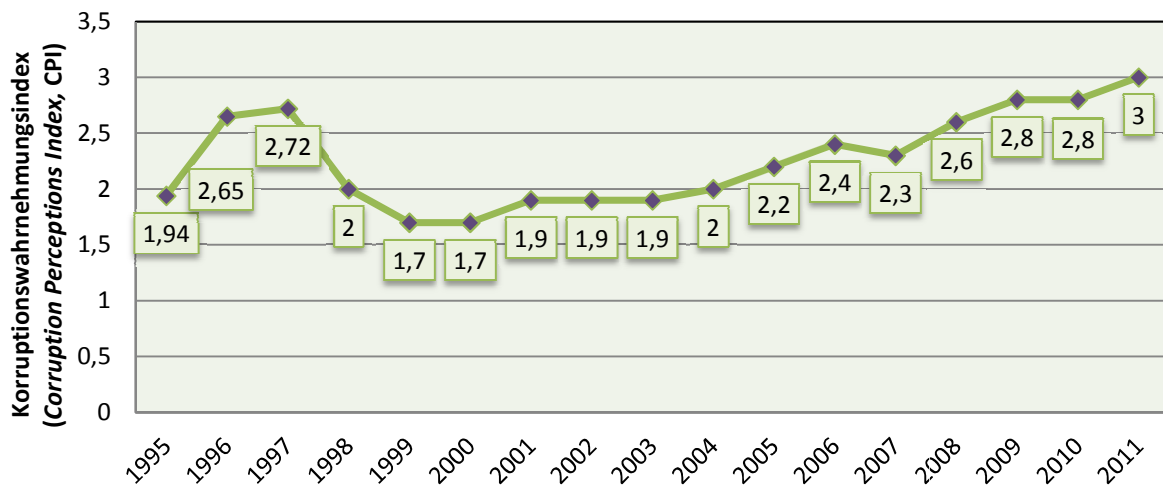
Begonnen während der niederländischen Handelsorganisation VOC, weitergeführt in Sukarnos *Demokrasi terpimpin* und perfektioniert von Suhartos *Orde Baru* sind die Begriffe Korruption, Kollusion und Nepotismus unter dem Kürzel KKN (ind.: *Korupsi, Kolusi, Nepotisme*) zu einem festen Bestandteil im alltäglichen indonesischen Sprachgebrauch geworden. Auch die *dwifungsi* des Militärs ist bereits seit vier Dekaden Normalität für die indonesische Bevölkerung.

In der Tat wird die „Tradition“ von KKN nicht nur von vielen Indonesiern, sondern auch von wissenschaftlichen Vertretern als Erbe der niederländischen Kolonialstrukturen und der darauf folgenden postkolonialen wirtschaftlichen Verhältnisse betrachtet (vgl. CANONICA-WALANGITANG 2007: 243, GAMINO 2012: 5). Die heutigen Probleme können so gesehen als ein weiterer extern initiiertes Einfluss gedeutet werden, der bis heute „nachhaltig“ das Land durchdrungen hat.

Folgt man dem Korruptionswahrnehmungsindex (engl.: *Corruption Perceptions Index*, kurz: CPI) der internationalen Nichtregierungsorganisation *Transparency International*, so fand sich Indonesien unter General Suharto im ersten Erhebungsjahr 1995 von 41 untersuchten Staaten auf dem letzten Platz wieder<sup>90</sup> (vgl. TRANSPARENCY INTERNATIONAL 1995: 1, 6).

---

<sup>90</sup> Betrachtet man gar die Statistiken des INTERNET CENTER FOR CORRUPTION RESEARCH der Universität Passau, die mit TRANSPARENCY INTERNATIONAL eine langjährige Kooperation pflegt, so fallen die Zahlen für die letzten 18 Jahre unter Suharto noch negativer aus: In historischen Vergleichen erreicht Indonesien zwischen 1980 und 1985 gerade einmal den Wert 0,2; ein eklatanter Tiefstand, den kein anderes Land vorweisen kann (ICCR ONLINE 2004). Auch zwischen 1988 und 1992 bescheinigt ein Korruptionswahrnehmungsindex von 0,57 Suharto eine wenig ruhmreiche erfolgreiche Perfektionierung der Bestechungsvorgänge in seinem Regime (ICCR ONLINE 2004), deren Dimensionen UFEN (2002: xlii) mit der prägnanten Terminologie „Weltmeister der Korruption“ zusammenfasste.



**Abb. 6:** Veränderung des Korruptionswahrnehmungsindex von ausländischen Wirtschaftsunternehmen für den politischen und öffentlichen Sektor Indonesiens (EIGENE DARSTELLUNG 2012 nach TRANSPARENCY INTERNATIONAL 1995 – 1997, TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE 1998 – 2011). Deutlich sichtbar sind die Verunsicherung nach dem Ende der *Orde Baru* sowie die nur langsamen Fortschritte. Das vollständige Fehlen von Korruption entspricht dabei einem maximal erreichbaren (hier nicht dargestellten) Wert von 10, während ein niedriger CPI-Wert auf eine weit verbreitete Korruption hinweist.

Noch in der ersten Hälfte des neuen Jahrtausends bezeichneten MAINHARDT-GIBBS (2003: 34), HOFMAN, KAISER UND SCHULZE (2004: 227, 235) oder BÜNTE (2005: 7) Indonesien als eines der korruptesten Länder der Erde, in dem KKN „alle staatlichen Institutionen“ von der nationalen über die regionale bis zur lokalen Ebene erfasst habe. Bis heute sind Bestechungen in sämtlichen Bereichen des öffentlichen Lebens, sei es Wirtschaft, Legislative, Politik oder Bildung<sup>91</sup> allgegenwärtig und es „vergeht kein Tag, an dem die indonesischen Zeitungen nicht mit neuen Korruptionsfällen aufwarten können<sup>92</sup>“ (GAMINO 2012: 6). Im Korruptionswahrnehmungsindex von *Transparency International* klettert Indonesien nur sehr langsam voran. Andere Indices, welche ebenfalls ausländische Investitionssicherheit messen, bescheinigten dem Land auch im Jahr 2013 nach 15 Jahren Demokratie noch immer den unrühmlichen vorletzten Platz im regionalen Korruptionswahrnehmungsindex Asiens (PERC 2013: 6).

<sup>91</sup> BÜNTE (2004: 64) zitiert beispielsweise die indonesische Zeitung KOMPAS, dass für die Ernennung zum Distriktvorsteher oder auch zum Bürgermeister einer Stadt eine Milliarde indonesische Rupiah bezahlt werden mussten, was ungefähr 80000 Euro entsprach. Das Geld, so vermutet er weiter, käme aus Jakarta zur Sicherstellung der Besetzung der entsprechenden Positionen mit gewünschtem Personal. Gespräche des Verfassers mit indonesischen Staatsbürgern bestätigten, dass auch für die Anstellung als Polizeibeamter 200 Millionen indonesische Rupiah (ca. 16000 Euro) bezahlt werden müssen. Recherchen des Verfassers bestätigen diese Größenordnung (INTERVIEW UGM GEOGRAPHIE 2011). Die Refinanzierung dieser Summe erfolgt oftmals durch die Weiterführung von Korruption.

<sup>92</sup> Im jüngsten bekannt gewordenen Korruptionsfall im Untersuchungsgebiet Gunungkidul wurden beispielsweise 33 Parlamentsmitglieder zu bis zu sieben Jahren Haft verurteilt (RAZAK 2013).

Im Demokratisierungsprozess sollte die Reduktion sowohl von KKN als auch vom Einfluss des Militärs in der politischen Teilhabe eine Schlüsselrolle einnehmen. Trotz förmlicher Verpflichtungen konnte jedoch keine der Nachfolgeregierungen einen Durchbruch verzeichnen, was schlicht auf die fortwährende Untätigkeit bezüglich KKN und der Streitkräfte TNI zurückzuführen ist. Der zweite demokratische Präsident Wahid musste gar unter anderem aufgrund Korruptionsvorwürfen zurücktreten<sup>93</sup>, so dass unter Megawati Sukarnoputri mit dem Gesetz UU 30/2002 erstmals ein Anti-Korruptionsgesetz erlassen und mit der KPK (ind.: *Komisi Pemberantasan Korupsi*) eine behördliche Instanz zur Bekämpfung von KKN gegründet wurde, die Position der Armee allerdings gleichzeitig eine Stärkung erfuhr (vgl. BUTT 2012: 2, USAID 2009: 12, MCGIBBON 2006: 325, BRAUN, HEIDUK UND MÖLLER 2005: 14, BÜNTE 2005: 4, BÜNTE 2004: 65, SCHUCK 2003: 109, 165). Weitergehende staatliche Anstrengungen zum Eindämmen der Korruption sind abgesehen von dieser Verordnung sehr übersichtlich geblieben. Zwar kann die KPK seit ihrer Einführung Erfolge vermelden, diese gleichen jedoch „bei der schieren Zahl der Fälle [...] einem Kampf mit Steinschleudern gegen Panzer“ (GAMINO 2012: 6).

*„Die einträglichsten Straßenkreuzungen in Jakarta erkennt man an den dicksten Polizisten.“*

(GAMINO 2012: 5)

Das Ende der Neuen Ordnung bedeutete gleichzeitig den Beginn der Hoffnung, durch die Zerschlagung der nepotistischen Machtstrukturen und den Transfer von Regierungsaufgaben in die Regionen auch dem nicht enden wollenden Thema KKN zu begegnen. Tatsächlich jedoch zeigten die Ergebnisse einer empirischen Studie von HOFMAN, KAISER UND SCHULZE (2004: 226), dass auch nach der Dezentralisierung „das durchschnittliche Korruptionsniveau wenig verändert ist<sup>94</sup>, aber sich die Korruption systematisch zu den Institutionen verlagert hat, deren Entscheidungskompetenzen sich vergrößert haben“. Diese Situation stagniert trotz der Arbeit der KPK bis heute. Korruption, Kollusion und Nepotismus haben sich folglich, wie bereits

---

<sup>93</sup> Abdurrahman Wahid sah sich im Jahr 2000 mit der öffentlichen Empörung über zwei intransparente Zahlungsvorgänge über mehrere Millionen US-Dollar konfrontiert, die als *Buloggate* und *Bruneigate* bekannt wurden (vgl. UFEN 2002: 543 – 544).

<sup>94</sup> Andere Stimmen geben gar an, dass das Korruptionsniveau gar gestiegen sei, da keine staatliche Kontrolle erfolge und die Korruption während der *Orde Baru* zur indonesischen Kultur geworden sei (INTERVIEW UGM GEOGRAPHIE 2011).

angemerkt, ebenfalls dezentralisiert und sich „in neuer Form wieder etabliert“ (UFEN 2009: 76).

Die Gründe hierfür sind vielschichtig ausgeprägt. Mögliche Erklärungen wären nicht nur in den alten Denkmustern innerhalb der Entscheidungsträger zu suchen, sondern vielmehr in der personellen Zusammensetzung der Entscheidungsträger selbst, da im Demokratisierungsprozess „keinesfalls ein vollständiger Austausch der politischen Elite stattgefunden hat“ und somit die formell überwundene Neue Ordnung noch immer im politischen Entscheidungsfindungsprozess eine signifikante Rolle spielt (SCHUCK 2003: 99, USAID 2009: 11). Zudem schuf die Verteilung der Aufgaben auf mehrere Ebenen und anfängliche Unklarheiten sicherlich vielerorts Gelegenheiten, Gelder umzuleiten. Somit sei, so schreiben KHAN, ZHUANG, CHAM, KHOR UND MAIDIR (2012: 62), die Dezentralisierung der Korruption eine natürliche Folge des *Big Bang*-Ansatzes gewesen: Wo früher ein Unternehmen für einen reibungslosen Betrieb lediglich ein oder zwei Beamte in Jakarta bezahlen musste, sind nun mitunter Zahlungen auf Distrikt-, Provinz- und nationaler Ebene nötig. Schließlich hat auch das Militär, welches seit Suharto zur Eigenfinanzierung in weitreichende wirtschaftliche Aktivitäten involviert<sup>95</sup> und seit der Demokratisierung in den Außenprovinzen stärker präsent ist, ebenfalls kein ausgeprägtes Interesse, in seinem Einflussbereich weitgehende Zugeständnisse zu machen (vgl. FRINGS 2012: 47). Da bis heute vielerorts noch immer „die alten Seilschaften [...] die Landschaft aus Politik und Wirtschaft bestimmen“ und „die alten Mechanismen“ greifen (GAMINO 2012: 7), ließe sich folglich hiermit auch die gegebenenfalls gewollte Untätigkeit der Nachfolgeregierungen zur Reform alter Strukturen erklären.

Die Bekämpfung der Korruption ist auch deshalb so schwierig, da weite Teile sowohl der unterbezahlten Staatsbediensteten als auch der verarmten Bevölkerung auf die Annahme respektive die Zahlung von Bestechungsgeldern zur Absicherung ihrer wirtschaftlichen Basis angewiesen sind (SCHUCK 2003: 153). Somit gibt es einen unbestreitbaren Zusammenhang zwischen der ökonomischen Situation des Staates, seiner Bediensteten und der Bevölkerung, welche sich gegenseitig negativ beeinflussen und Korruption fast zwangsläufig bedingen (vgl. SCHUCK 2003: 153).

Abschließend sei noch angemerkt, dass KKN in Indonesien kein rein indonesisches Problem ist; auch externe Akteure sind an der Aufrechterhaltung zumindest beteiligt.

---

<sup>95</sup> Zwar erließ Yudhoyono im Jahr 2005 einen Erlass, der wirtschaftliche Verstrickungen der Streitkräfte beenden sollte, die Umsetzung des Gesetzes verläuft jedoch erwartungsgemäß nur langsam.

Dabei müssen internationale Akteure nicht zwingend in Bestechungsaktivitäten involviert sein; eine stille Akzeptanz der Vorgänge trägt gleichwohl zur Wahrung des Status quo bei. HERSEL (2005: 20) beispielsweise gibt an, dass die Weltbank während der Regierungszeit Suhartos etwa 25 Milliarden US-Dollar Entwicklungskredite gewährt habe, obwohl sie seit den 1980er Jahren von der Veruntreuung der Gelder gewusst habe und infolgedessen mindestens 20 – 30% der Gelder mit indirekter Genehmigung in private Taschen geflossen seien. Auch BUTT (2012: 13 – 14) führt diese Größenordnung an und ergänzt, dass während der Neuen Ordnung aufgrund der außerordentlichen Entwicklungsfortschritte des Landes die Korruption auch seitens der internationalen Geber wissentlich toleriert wurde. Eigene Erfahrungen des Autors und zahlreiche Gespräche in Indonesien bestätigen, dass bis heute vielerorts Gelder zur Beschleunigung von Vorhaben erwünscht sind.

Zwar ist Indonesien im internationalen System als demokratischer Staat anerkannt und der gegenwärtige Präsident Yudhoyono engagiert sich vermehrt für die Korruptionsbekämpfung, allerdings müssen für die noch nicht abgeschlossene Transition zu einer echten Demokratie weiterhin entschiedenere Schritte gegen die Intransparenz und die zwangsläufig damit einhergehende „Tradition“ von KKN sowie der politischen und wirtschaftlichen Teilhabe des Militärs<sup>96</sup> eingeleitet werden.

#### 4.2. Politische Struktur der Regionalentwicklung in Indonesien

Nachdem auf den vergangenen Seiten der Bedeutungswandel der Regionen in der wiederholten Neustrukturierung des indonesischen Staatswesens diskutiert wurde, muss in einem zweiten Schritt die Ausgestaltung der regionalen Entwicklung selbst beleuchtet werden. Über welche Konzepte, welche Leitlinien und welche Instrumente verfügte der indonesische Staat und wie wirkten sich Umbrüche im System aus?

Betrachtet man den Umstand, dass eine staatsstrukturelle Neuausrichtung stets auch mit einer Neudefinition der Rolle der Region einherging, so liegt die Schlussfolgerung nahe, dass auch die politische Leitlinie zur regionalen Entwicklung jeweils neuartig gestaltet wurde. Dies ist jedoch nur bedingt der Fall.

---

<sup>96</sup> BRAUN, HEIDUK UND MÖLLER (2005: 13) kommen gar zu dem Schluss, dass die Demokratiebestrebungen Indonesiens allein von einer erfolgreichen Reform der Streitkräfte abhängen, da die TNI – wie am Beispiel Osttimor anschaulich dargestellt – „Verbindungen zu radikalen islamischen Gruppen bzw. kriminellen Milizen“ unterhalte und somit im demokratischen Sinne „eher Teil des Problems als Beitrag zu seiner Lösung“ sei.

Da Sukarnos Ideologien im Wesentlichen den Gesamtstaat betrachteten, war es General Suharto, der erstmals eine politische Leitlinie für die Regionalentwicklung festsetzte. Als Basis der *pembangunan*-Politik der Neuen Ordnung verankerte der „Vater der Entwicklung“ drei Grundsätze in den Fünf-Jahres-Plänen *Repelita*: Ein ausreichendes wirtschaftliches Wachstum, allgemeine soziale Wohlfahrt durch die gerechte Verteilung des generierten Wohlstandes sowie die nationale Stabilität firmierten zur Entwicklungsideologie *trilogi pembangunan*<sup>97</sup> (dt.: Entwicklungstrilogie), welche während der gesamten Ära der *Orde Baru* alleinige Doktrin des nationalen Aufbaus war (vgl. HILL UND CHAM 2012: 14, HABIBIE 2006: 268, KAWAMURA 2008: 2, AXELSSON 2008: 143, BAPPENAS 2004: 18, MENDE UND TYDECKS 2003: 6, SCHWINGHAMMER 1997: 110 – 111). Dieses Konzept jedoch, so resümiert der ehemalige Präsident HABIBIE (2006: 268 – 269), wies im Sinne einer gerechten Entwicklung durch die starke Fokussierung auf Java im Allgemeinen und Jakarta im Speziellen erhebliche Diskrepanzen zwischen Anspruch und Wirklichkeit auf.

Auch wenn der Begriff *trilogi pembangunan* Suhartos Militärdiktatur zuzuordnen ist, so hat sich bei genauerer Betrachtung die Zielsetzung der regionalen Entwicklung durch die Nachfolgeregierungen nur wenig verändert. Sicherlich wurden die Prioritäten im Nachgang der Asiatischen Wirtschaftskrise vorübergehend zugunsten der ökonomischen Rehabilitation verschoben und es fand ebenfalls ein Austausch der Schlagwörter statt. Dennoch lassen sich trotz einer neuen Terminologie<sup>98</sup> nach wie vor die drei Entwicklungsprämissen Wachstum, soziale Wohlfahrt und nationale Stabilität als wesentliche Ziele identifizieren (vgl. KAWAMURA 2008: 3 – 4).

Parallelen zur Neuen Ordnung finden sich auch im System der Entwicklungsplanung wieder. Unter Suharto wurden die mittelfristigen nationalen Ziele in den Fünf-Jahres-Entwicklungsplänen *Repelita* festgeschrieben, wobei jeweils fünf dieser *Repelita* zu einer 25 Jahre dauernden Entwicklungsperiode mit den Namen PJPT I/II<sup>99</sup> (ind.: *Pembangunan Jangka Panjang Tahap I/II*) zusammengefasst wurden (vgl. UFEN 2002: 238, SCHWINGHAMMER 1997: 131). In den ersten Jahren der *Reformasi* hießen

---

<sup>97</sup> Während der Inhalt der drei Punkte zu keiner Zeit verändert wurde, war ihre Bedeutung gleichwohl einem Wandel unterworfen: Die Priorität der einzelnen Punkte spiegelte sich in der Reihenfolge der Auflistung in der jeweiligen *Repelita* wider (vgl. SCHWINGHAMMER 1997: 110 – 111).

<sup>98</sup> In seinem Vergleich über die Entwicklungsprioritäten indonesischer Regierungen schreibt KAWAMURA (2008: 3), dass beispielsweise das Kabinett von Yudhoyono die drei Schlagwörter *peaceful*, *fair* und *prosperous* verwendet – welche im Grunde gleichbedeutend mit nationaler Stabilität, sozialer Wohlfahrt und Wirtschaftswachstum sind.

<sup>99</sup> Die ersten fünf *Repelita* bildeten zwischen 1969 und 1994 zusammen die Phase PJPT I. Mit der sechsten *Repelita* begann die zweite Entwicklungsperiode PJPT II, welche bis in das Jahr 2019 Gültigkeit besitzen sollte.

die Planungsdokumente *Propenas* (ind.: *Program Pembangunan Nasional*) und heute werden die Ziele in den sog. RPJM (ind.: *Rencana Pembangunan Jangka Menengah*) definiert (vgl. auch KAWAMURA 2008: 3). Diese analog zur *Repelita* auf fünf Jahre ausgelegten mittelfristigen Entwicklungspläne werden sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene verfasst. Allen gemein ist jedoch, dass wiederum vier RPJM zu einer 20 Jahre dauernden Entwicklungsperiode zusammengefasst werden, wobei die Abfolge der einzelnen RPJM ein im Vorfeld definiertes weitergehendes Entwicklungsziel erreichen soll, welches im langfristigen Entwicklungsplan RPJP (ind.: *Rencana Pembangunan Jangka Panjang*) enthalten ist.

Auch wenn die *trilogi pembangunan* unter einer neuen Terminologie im Allgemeinen weiter besteht und auch die Ausgestaltung der mittelfristigen Fünf-Jahres-Pläne respektive der langfristigen 20-Jahres-Pläne Analogien zur Neuen Ordnung aufweisen, so darf nicht der Eindruck entstehen, dass die Struktur der regionalen Entwicklung keinen Veränderungen unterlag und weitestgehend dieselbe geblieben sei. Zunächst einmal sind die drei Entwicklungsziele sehr allgemein gefasst und finden sicherlich auch in anderen Staatsformen Zustimmung. Dasselbe gilt für die lang- und mittelfristigen Entwicklungspläne, die ebenfalls in ähnlicher Form andernorts Anwendung finden. Formal mögen also Parallelen bestehen, inhaltlich bedeutete die Dezentralisierung für die Regionen freilich eine Kehrtwende: Der Paradigmenwechsel von Suhartos *Top-Down*-Philosophie hin zu partizipativen Planungsprozessen garantierte den Regionen in ihrem neuen Selbstverständnis als Entwicklungssubjekt weitreichende Gestaltungsmöglichkeiten für ihren Raum<sup>100</sup>. In diesem Rahmen wurde auch die *Musrenbang* (ind.: *Musyawahar Perencanaan Pembangunan*) genannte partizipative Entwicklungsplanung eingeführt, die auf

---

<sup>100</sup> Diese neue Freiheit fand jedoch nicht nur Zustimmung. Divergierende Interessenskonflikte der Entscheidungsträger in der Entwicklungsplanung zeigten, dass die Koordination zwischen den einzelnen Ebenen durchaus noch Optimierungsbedarf aufweist. So lassen sich beispielsweise aus dem öffentlichen Verwaltungswesen auch kritische Stimmen vernehmen:

„Saya tidak .. apa ya .. berbicara pro/kontra Orde Baru ya. Tetapi [...] bicara tentang arah pembangunan. [...] Saya juga sudah merasakan bagaimana Pelita [...], dengan sekarang namanya RPJP. [...] Itu, silahkan nanti Michael cek, apakah itu ada benang merahnya, RPJP Jakarta, RPJP Propinsi, RPJP daerah. Kalau dipaksakan iya, maksud mana? [...] Yang saya rasakan seperti itu.“

(INTERVIEW KAPEDAL 2011)

„Ich möchte nicht .. wie kann ich das sagen .. über Pro oder Kontra der Orde Baru sprechen. Aber ich möchte über die Richtung der Entwicklung reden. Ich habe es selbst erlebt, wie die Pelita war, die sich heute RPJP nennt. Sie können gerne nachher überprüfen Michael, ob diese einen roten Faden haben, der RPJP Jakarta, RPJP auf Provinz- und RPJP auf Distriktebene. Wenn man sie hineinzwängt, dann ja, doch wo ist der Sinn? Das ist jedenfalls mein Gefühl.“

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Denkweisen der javanischen Kultur basierte und der über Jahrzehnte entpolitisierten Zivilgesellschaft einen zentralen Stellenwert im *Bottom-Up*-Planungskonzept zuschrieb: Regionale Entwicklung sollte fortan von ganz unten beginnen.

#### Exkurs: Die partizipative Entwicklungsplanung *Musrenbang*

Mit dem Gesetz UU 25/2004 wurde die partizipative Entwicklungsplanung *Musrenbang* verpflichtend eingeführt. Sie versucht, durch den Dialog aller in die jeweiligen Entwicklungsprozesse involvierten Stakeholder einen Konsens für die Prioritätensetzung von Maßnahmen in einem Bezugsraum zu erreichen und soll im Grunde das wesentliche Instrument für die Realisierung von *Bottom-Up*-Politik, Bürgerbeteiligung und nicht zuletzt Dezentralisierung und Demokratie darstellen. Unter *Musrenbang* werden beispielsweise Versammlungen auf Dorfebene verstanden, welche Bewohner und Lokalpolitiker zusammenbringen und eine direkte Kommunikation über die Entwicklungsprioritäten und Finanzierungsmöglichkeiten im jeweiligen Ort ermöglichen sollen. Das Instrument findet jedoch ebenfalls in Landkreisen, Regierungsbezirken, Provinzen und auch auf nationaler Ebene Anwendung, wobei für die jeweilige Verwaltungseinheit gleichsam ein Konsens über Entwicklungsprioritäten gefunden werden soll und mit in die Erstellung der mittel- und langfristigen Entwicklungspläne eingeht (HAYES UND HARAHAHAP 2011: 213, USAID UND LGSP 2007: 2). Zudem wird das Konzept der gemeinsamen Entscheidungsfindung auch auf andere Sektoren übertragen, so dass beispielsweise im Gesundheits- oder Bildungswesen sektorspezifische Umsetzungen erfolgen (USAID und LGSP 2007: 3, vgl. auch PURWANINGRUM, YOGANINGRUM, McDONALD, SHORT, UND ARIANI 2010: 7).

Allerdings bedeutete das in seiner Intention sehr willkommene Instrument lediglich auf dem Papier einen elementaren Zugewinn. In der Praxis zeigte das System gleich an mehreren Stellen Schwächen: Die lokalen Behörden sahen sich mit Kritik fehlender Verantwortlichkeit, Intransparenz sowie dem Vorwurf einer gezielten Selektion von Teilnehmern und Informationen konfrontiert und zivilgesellschaftlichen Gruppen fehlte das umfassende Verständnis für die komplexen Vorgänge der Regionalentwicklung (vgl. NIIMI UND CHATANI 2012: 143, HAYES UND HARAHAHAP 2011: 214, USAID UND LGSP 2007: 5 – 6). Auf gesellschaftlicher Ebene führten ebenfalls Unwissen, das historisch gewachsene Misstrauen bezüglich KKN, ein spürbarer parteipolitischer Einfluss sowie generelle Zweifel, dass die Treffen positive Veränderungen bewirken könnten, zu einer geringen Akzeptanz und somit auch zu einer geringen Partizipation (vgl. SURYAHADI, RAYA, MARBUN UND YUMNA 2011: 79, USAID UND LGSP 2007: 5 – 6). Trotz einer heute höheren Beteiligung an den Versammlungen werden die Kritiker durch die Diskrepanz zwischen den Beschlüssen der *Musrenbang* und der tatsächlichen Budgetierung und Implementierung bestätigt (ANTLÖV UND WESTERBERG 2011: 6, 11). Dies liegt vornehmlich in der wesentlichen Schwachstelle begründet,

dass das *Musrenbang* zugrunde liegende Gesetz UU 25/2004 keine direkte Verbindung zur Programmfinanzierung hat und somit Ergebnisse der Treffen keinen verbindlichen Charakter aufweisen (HAYES UND HARAHAHAP 2011: 213). PURBA (2010: 7) führt dies weiterhin auf die fehlende Kommunikation bezüglich des Finanzierungsspielraumes zurück und zitiert einen Interviewpartner einer lokalen Behörde: *„It makes the participants dream. They encourage [sic] to say whatever they want, and finally in the end, I will make the decisions of what can be done based on how much money I have“*. PURWANINGRUM, YANIASIH, TRI LASTIWI, YOGANINGRUM, ARIANI, McDONALD UND SHORT (2009: 7) kommen letztlich zu dem Schluss, dass *„musrenbang processes in the local level are [...] more treated as bureaucratic routines“* und auch lokale Interviewpartner klassifizierten *Musrenbang* als eine *“pro forma“-*Veranstaltung (INTERVIEW UGK 2011). Als Ergebnis kann vielerorts ein wachsender Überdruß der partizipativen Regionalentwicklung beobachtet werden, wie der folgende Artikel der indonesischen Tageszeitung *Harian Jogja* verdeutlicht:

*„Sebagian besar dari 144 desa di Gunungkidul mulai menunjukkan gelagat malas-malasan menyusun program kerja untuk musyawarah pembangunan rencana (musrenbang) desa. Pasalnya, banyak desa yang tidak merasakan buah dari musrenbang. „Untuk apa menggelar musrenbang desa lagi? Permintaan program pembangunan 2011 saja belum dipenuhi kok sudah mau minta lagi,“ kata Kepala Desa Siraman, Kecamatan Wonosari [...]. Menurutny banyak kepala desa (kades) yang sudah menyatakan tidak akan membuat program baru di tahun anggaran 2012. Mereka hanya akan mengajukan paket rencana pembangunan tahun lalu yang belum terealisasi. [...]“*

(GUNTORO 2011a: 1)

*„Im Großteil der 144 Dörfer Gunungkiduls zeigen sich erste Anzeichen des Unmutes zur Umsetzung des Arbeitsplanes von Musrenbang auf dörflicher Ebene. Der Grund dafür ist, dass viele Dörfer die Früchte von Musrenbang nicht spüren können. „Warum müssen wir schon wieder ein Musrenbang abhalten? Unser Bedarf vom Programm 2011 ist noch nicht erfüllt worden, und schon fragen sie wieder?“ so der Dorfvorsteher aus Siraman, Landkreis Wonosari. Ihm zufolge werden viele Dorfvorsteher kein neues Programm für das Geschäftsjahr 2012 erstellen. Sie werden lediglich die noch nicht realisierten Entwicklungspläne des vergangenen Jahres einreichen.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Somit ist der Grundgedanke einer partizipativen Entwicklungsplanung in jedem Falle zu begrüßen, lediglich die Umsetzung derselben bedarf einer Reform. Eine Studie von USAID UND LGSP (2007: 7) kommt zu der gleichen Einschätzung, schließt mit

der Empfehlung: „[...] *it is clear that there is need for reevaluation of the effectiveness of Musrenbang mechanism*“ und auch SURYAHADI, RAYA, MARBUN UND YUMNA (2011: 79) betonen: „*In short, there is an urgent need to improve the musrenbang process*“. Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass einerseits die tatsächlichen Bedürfnisse der Regionen durch die Dezentralisierung nun besser artikuliert werden können und das System der „Entwicklung von unten“ vielversprechend in die richtige Richtung weist, dieses jedoch andererseits aufgrund unzureichender Kommunikation und Koordination im Zusammenspiel mit alten Denkmustern und inneren Machtkämpfen in der gegenwärtigen Form ihr wesentliches Ziel verpasst. Unzweifelhaft ist allemal, dass die Förderung der politischen Teilhabe in einer funktionierenden Zivilgesellschaft die Grundvoraussetzung nicht nur für eine erfolgreiche Regionalpolitik, sondern – im größeren Maßstab – für eine stabile Demokratie darstellt.

#### 4.3. Die vier Entwicklungsschübe

Die Entwicklung einer Region ist nur bedingt planbar. Allgemeine, durch eine Regierung definierte Rahmenbedingungen, in denen regionale Entwicklung stattfinden kann, tragen lediglich einen kleinen Teil zur tatsächlichen Entwicklung bei. Eine weitaus höhere Signifikanz weisen äußere, nicht planbare Prozesse auf. Folglich muss die Qualität eines Regierungsmodells vor allem daran gemessen werden, wie es einerseits Krisen und den drängendsten Probleme seiner Zeit begegnet, andererseits mit welchen Instrumenten es die Zukunftsfähigkeit der Regionen sichert. In seinen langjährigen Studien über den ländlichen Raum Indonesiens identifizierte U. SCHOLZ (2008: 82) vier Entwicklungsschübe, welche rückblickend „entscheidende Impulse auf die weitere Entwicklung“ des Raumes gaben und somit einen wesentlichen Einfluss auf die Lebensumstände der ländlichen Bevölkerung hatten.

Wie in den vorangegangenen Kapiteln bereits umfassend diskutiert wurde, stand die Insel Java in der Mitte des 20. Jahrhunderts vor dem langjährig intern gewachsenen Problem eines immensen Bevölkerungswachstums, welches die agrarischen Kapazitäten der Insel zur Nahrungsmittelproduktion bei Weitem überstieg. Neben ersten Bemühungen zur Familienplanung ließ dieses Dilemma der Regierung Suhartos zwei Optionen: Die Intensivierung der Landwirtschaft wurde unter dem Namen Grüne

Revolution bekannt und die Ausweitung der landwirtschaftlichen Anbaufläche wurde im Rahmen des *Transmigrasi*-Programmes vorangetrieben.

Der in den 1990er Jahren einsetzende Boom der Ölpalmenplantagen fand zwar ausschließlich auf den Außeninseln statt, hatte jedoch auch im ländlichen Raum der Hauptinsel Java demographische und ökonomische Auswirkungen. Der vierte Entwicklungsschub schließlich, die Asiatische Wirtschaftskrise im Jahr 1998, entstand durch äußere Umstände und stellte vielerorts die Menschen vor Existenzprobleme. Bedingt durch ihren hohen Stellenwert für Indonesien werden im Folgenden die vier Eckpfeiler der die Nation prägenden Einflüsse kurz umrissen.

#### 4.3.1. Die Grüne Revolution

*„It was also thought that Indonesia was so rich that it could easily support a population of 250 millions.“<sup>101</sup>*

(PENNY UND SINGARIMBUN 1973: 1)

Das landwirtschaftliche Intensivierungsprogramm mit dem prägnanten Titel „Grüne Revolution“<sup>102</sup> war in der *Orde Baru* ein zentrales Instrument für Suhartos oberstes Entwicklungsziel, der nationalen Eigenversorgung mit Reis. Eine ausgeprägte Dürre im Jahr 1963, welche zusätzlich mit einer Rattenplage einherging, verdeutlichte einmal mehr die Verwundbarkeit der ländlichen Bevölkerung der Insel Java und unterstrich die Dringlichkeit der Nahrungsmittelsicherung. Nur wenige Jahre später stellte 1966 das *International Rice Research Institute* (kurz: IRRI<sup>103</sup>) die Reiszüchtung IR-8 vor, die als „Wunderreis“ durch einen verdoppelten Flächenertrag die Nahrungsmittelprobleme Südostasiens lösen sollte (vgl. SCHOLZ, U. 2008: 86,

---

<sup>101</sup> Die raschen Erfolge in der Ertragssteigerung durch die Grüne Revolution sowie der allgemeine Wirtschaftsaufschwung führten Anfang der 1970er Jahre dazu, dass der hohe Bevölkerungsdruck Javas, der noch wenige Jahre zuvor zu Hungerkrisen führte, nicht mehr als Gefahr wahrgenommen wurde. Heute hat die Realität die Prognose eingeholt: Indonesien weist im Jahr 2013 eine Population von 250 Millionen Menschen auf; zum Zeitpunkt der Aussage vor vierzig Jahren war es jedoch lediglich die Hälfte.

<sup>102</sup> Der Begriff der Grünen Revolution wurde bereits in der Mitte des 20. Jahrhunderts geprägt und bezog sich auf die Intensivierungserfolge im Weizenanbau Mexikos, welche in Indien wiederholt und schließlich auf Reis ausgeweitet wurden (ZEIGLER UND MOHANTY 2010: 566). In dieser Studie bezieht sich der Begriff ausschließlich auf die Ertragssteigerungen im Reisbau Südostasiens.

<sup>103</sup> Das IRRI wurde 1961 im philippinischen Los Baños als internationales Forschungsinstitut gegründet und hat die Aufgabe, moderne Hochleistungsreissorten zu entwickeln. Wie das bereits in Kapitel 3.4.1.4 vorgestellte CIFOR und das *World Agroforestry Center* gehört auch das IRRI zur CGIAR-Gruppe.

SCHOLZ, U. 1998a: 102). Bereits 1968 wurde die neue Sorte mit beachtlichen Erfolgen in Indonesien eingeführt (vgl. KUIPER 2004: 11, MURAI 1980: 23).

#### Exkurs: Die Hohertragsreissorten des IRRI

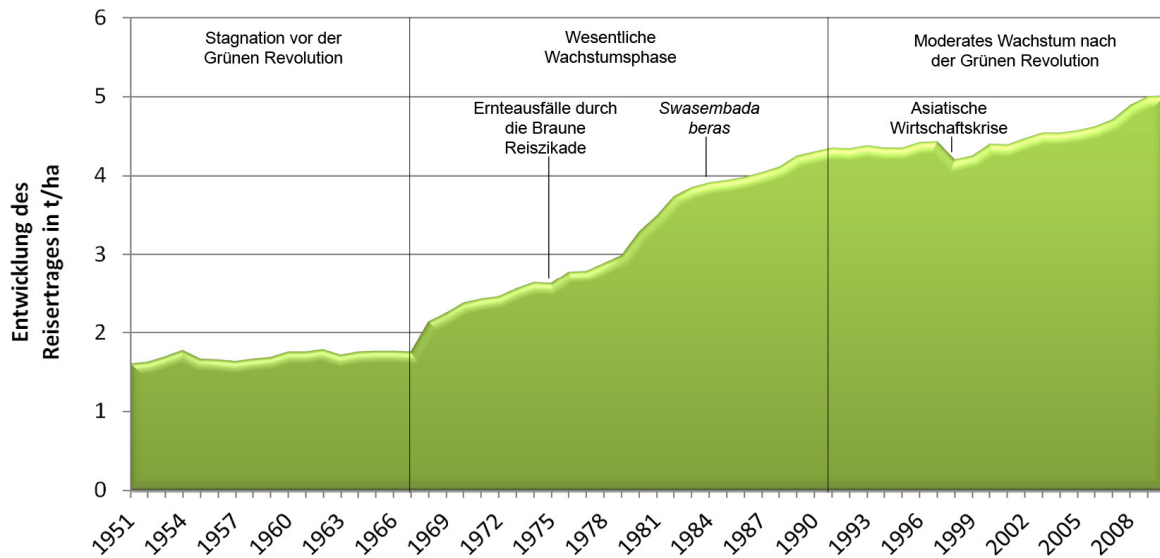
In den vergangenen 50 Jahren entwickelte das IRRI 864 neue Reissorten und hält heute 109000 Varietäten in seiner Gendatenbank vorrätig (WÖRNER 2011: 10). Wurde noch 1966 die Sorte IR-8 als „Wunderreis“ angepriesen, so stellt heute die Weiterentwicklung IR-64 den Standard im Reisbau Südostasiens dar. Im Gegensatz zu traditionellem Saatgut hat die Forschung für die Hochleistungssorten zahlreiche Vorteile entwickelt; unter anderem weisen sie eine Schädlings- und Krankheitsresistenz, Toleranz gegenüber Schwankungen in Temperatur und Wasserzufuhr, positive Reaktion auf Mineraldünger, Tageslichtneutralität und Geschmacksverbesserungen auf (SCHOLZ, U. 2011: 849, SCHOLZ, U. 1998b: 532). Als besonders erfolgreich präsentierte sich die Verkürzung der Wachstumsdauer von 150 Tagen auf unter 100 Tage, wodurch eine dritte Ernte im Jahr möglich wurde (SCHOLZ, U. 1998b: 532, SCHOLZ, U. 2008: 86). Auch zeichnen sich viele Hohertragsorten durch eine Reduktion des Strohanfalls aus, wobei das IRRI regionalen Präferenzen nach viel Stroh, beispielsweise für die Verfütterung an das Vieh, ebenfalls nachkommt.

Verbesserte Reissorten stellten jedoch nur einen Teil der Grünen Revolution dar. Seit Mitte der 1960er Jahre verfolgte das BIMAS-Programm<sup>104</sup> in Indonesien das sog. *Panca Usaha*-Prinzip (dt.: Fünf Anstrengungen), welches neben der Verwendung von modernem Saatgut auch Kunstdünger- und Pestizideinsatz, verbesserte Anbaumethoden, ein verbessertes Wassermanagement sowie eine stärkere Vernetzung in landwirtschaftlichen Genossenschaften vorsah<sup>105</sup> (vgl. LOKOLLO 2002: 3, PAUKER 1968: 395). Alle diese Maßnahmen, welche Suharto in den 1970er Jahren allein für die Steigerung der Reiserträge 20% seines Entwicklungshaushaltes kosteten, führten schließlich 1984 zur Erlangung von *swasembada beras*, der nationalen Selbstversorgung mit Reis (UFEN 2002: 111). Für diese Leistung und die Verdopplung der Reisproduktion in nur 15 Jahren wurde er von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation FAO mit zwei Goldmedaillen geehrt (ELSON 2001: 235).

---

<sup>104</sup> Vergleiche auch die Rolle der Bank Rakyat Indonesia im BIMAS-Programm in Kapitel 3.3.2.

<sup>105</sup> Finanziert durch Erlöse aus Rohstoffverkäufen und gestützt durch internationale Geber, spiegelten sich die fünf Bemühungen in der Bereitstellung von subventionierten Produktionsgütern und in neuen Produktionsmethoden wider: Die Einführung von technologischen Innovationen wie motorbetriebenen Reismühlen und Handtraktoren förderten die Mechanisierung der Landwirtschaft und das BIMAS-Programm ermöglichte Landwirten Zugang zu Krediten, Beratungsdienstleistungen und Marktgeschehen (SCHOLZ, U. 2000: 16, GTZ UND KFW 2000: 7). Weitere Details wie das Ersetzen des traditionellen Handmesserchens *ani-ani* durch effizientere Erntesicheln, dem direkten Dreschen auf dem Feld und dem Verzicht auf Lagerhaltung trugen ebenfalls zum Erfolg bei.



**Abb. 7:** Veränderung des Flächenertrags für Reis pro Hektar Anbaufläche durch die Grüne Revolution in Indonesien (EIGENE DARSTELLUNG 2012 nach IRRI ONLINE 2012, Datengrundlage FAO 1951 – 2010). Deutlich werden die Zuwächse nach der erstmaligen Anwendung des „Wunderreises“ IR-8 im Jahr 1968. Deutlich werden jedoch auch die Grenzen des Wachstums seit den 1990er Jahren.

Trotz der überzeugenden Erfolge in der Ertragssteigerung wurden auch kritische Stimmen laut: Die Grüne Revolution fördere die Kommerzialisierung der Landwirtschaft, bevorzuge Großbetriebe und führe somit zur Ausweitung sozialer Unterschiede; benötigtes Saatgut, Mineraldünger und der exzessive Einsatz von Insektiziden habe eine ökonomische Abhängigkeit von Lieferanten zur Folge und das Umweltgift schädige gleichzeitig die Natur; die Mechanisierung vernichte Arbeitsplätze und erhöhe den Energieverbrauch und schließlich bedeute die Fokussierung auf die Monokultur Reis eine Verringerung der natürlichen Biodiversität und führe zu einer „Gen-Erosion“ (vgl. SCHOLZ, U. 2011: 849, UFEN 2002: 111, GTZ UND KFW 2000: 7).

Tatsächlich waren einige Kritikpunkte berechtigt und bleiben mitunter bis heute – beispielsweise in ökologischen Fragen – unbeantwortet. Auch auf soziokultureller Ebene ließen sich unzweifelhaft Veränderungen feststellen. Andere Aspekte konnten im Nachhinein entkräftet werden: MUBYARTO, SOETRISNO UND DOVE (1983: 45) wiesen beispielsweise darauf hin, dass für die Teilnahme am BIMAS-Programm ein Landbesitz von mindestens 0,5 ha nachgewiesen werden musste. Diese in der javanischen Realität nur einen kleinen Prozentsatz ausmachende Gruppe ermöglichte jedoch durch die Weitergabe von Produktionsmitteln die Partizipation von Kleinbauern, so dass schließlich die Gruppe der Kleinstbauern mit unter 0,2 ha Landbesitz die höchsten Ertragszuwächse verzeichnen konnte (SCHOLZ, U. 1998b: 535). Weiterhin

stellte BOOTH (1988: 160) gegen Ende der Wachstumsphase der Grünen Revolution fest, dass sich die befürchtete Ausweitung sozialer Differenzen eher gegenteilig darstellte und dass auch der Arbeitskräftebedarf letztendlich zunahm<sup>106</sup>.

Zusammenfassend kann die Grüne Revolution trotz Rückschlägen<sup>107</sup> und Kritik zweifellos als Erfolg betrachtet werden, da sie nicht nur die Insel Java vor einer drohenden Hungerkatastrophe bewahrte, sondern vielmehr durch die Sicherung der Nahrungsmittelversorgung eine der wesentlichen Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Aufschwung des Archipels und der gesamten Region war. Hierbei ist die Grüne Revolution durch multinationale Forschung und nationale Umsetzung als klassisches Beispiel für ein erfolgreiches Zusammenspiel interner und externer Akteure hervorzuheben.

Auch wenn sich die Intensivierungsmaßnahmen auf Java konzentrierten, da die dünn besiedelten Außeninseln über weite Flächen verfügten, so kam der Peripherie zum Abbau des Bevölkerungsdrucks auf Java und zur Erlangung von *swasembada beras* dennoch eine zentrale Rolle zu: Im Rahmen der agrarischen Neulanderschließung war sie Zielgebiet von Millionen Transmigranten.

#### 4.3.2. Das staatliche Umsiedlungsprogramm *Transmigrasi*

Erste Umsiedlungsprozesse fanden bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts als *Kolonisasi* unter niederländischer Verwaltung statt und auch Sukarno führte die Idee fort; eine signifikante Größenordnung erreichten sie jedoch erst im *Transmigrasi*-Programm der Neuen Ordnung. Die Notwendigkeit der Maßnahmen zeigt die Statistik: Zum Zeitpunkt der Machtübernahme Suhartos im Jahr 1968 lebten von 115 Millionen Indonesiern 65% auf der Insel Java, welche jedoch lediglich 7% der

---

<sup>106</sup> In den 1970er Jahren sollen 10 Millionen Bauern ihr Land durch Verschuldung und eine Million vornehmlich Landlose ihren Arbeitsplatz und somit ihre Existenzgrundlage durch die Mechanisierung verloren haben (GTZ UND KFW 2000: 7). Dem gegenüber stünde jedoch die Ausweitung von zwei auf drei Ernten im Jahr, wodurch wiederum Arbeitskraft nachgefragt wurde (SCHOLZ, U. 2000: 17).

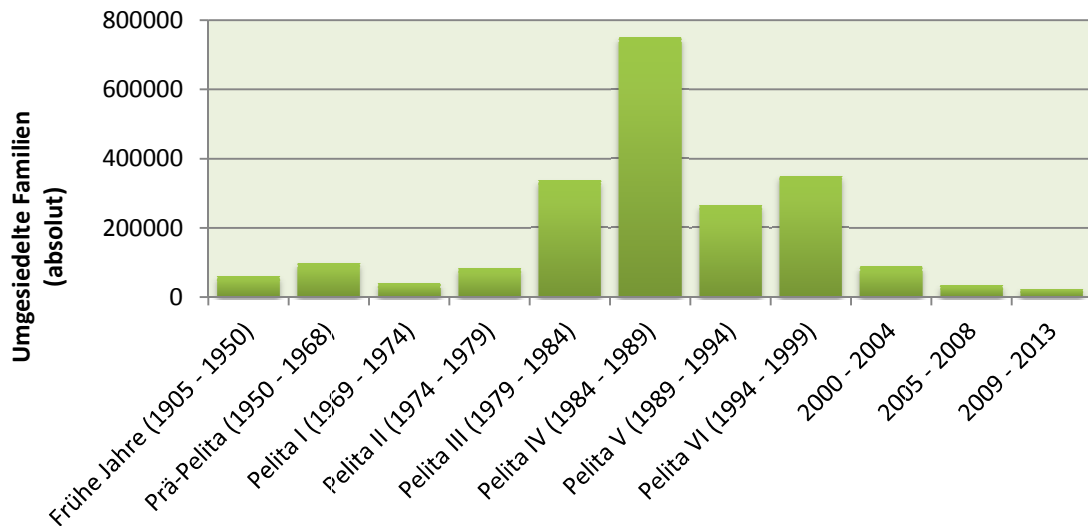
<sup>107</sup> Einen großen Einbruch erfuhr der javanische Reisbau lediglich ein Mal zwischen den Jahren 1974 und 1976, als der Schädling *Nilaparvata lugens* (dt.: Braune Reiszikade) große Teile der Ernte vernichtete und dabei vermehrt BIMAS-Flächen angriff (DYCK UND THOMAS 1979: 7, TINKER 1975: 316). Auch wenn die Ursache hierfür nicht abschließend geklärt werden konnte, so wird vermutet, dass Insektizide des BIMAS-Programmes eine Rolle gespielt haben könnten (ROBINSON 2002: 192). Folglich war das IRRI bemüht, Reissorten zu entwickeln, die gegen den Angreifer immun waren und präselektierte wenig später mit IR-27 und IR-37 resistentes Saatgut (TINKER 1975: 317, ROBINSON 2002: 192).

Landesfläche Indonesiens ausmacht<sup>108</sup>, so dass der Abbau des Bevölkerungsdrucks der Hauptinsel und die Gewinnung zusätzlicher Anbaufläche die primären Beweggründe für die Umsiedlungen in den Anfangsjahren darstellten (BPS INDONESIA 1971: 4, 34). Diese Ziele erwiesen sich jedoch rasch als nicht umsetzbar, da die Umsiedlungszahlen zu keinem Zeitpunkt mit dem Bevölkerungswachstum auf Java mithalten konnten<sup>109</sup> und auch die landwirtschaftlichen Erträge weit hinter den Hoffnungen zurückblieben. Mit dem Stichwort *nation building* fand Suharto ein neues Motiv und erklärte erstmals den Abbau regionaler Disparitäten durch die regionale Entwicklung der Peripherie als Grundlage von *Transmigrasi*: Durch die Erschließung der Ressourcen auf den Außeninseln sollten einerseits Armut und Arbeitslosigkeit in der javanischen Gesellschaft reduziert und andererseits die nationale Einheit mittels der praktischen Umsetzung des identitätsstiftenden Staatsmottos *Bhinneka Tunggal Ika* (dt.: Einheit in der Vielfalt) gewahrt werden (SCHOLZ, U. 1998a: 132, SCHOLZ, U. 2011: 847, AXELSSON 2008: 159, SRI ADHIATI UND BOBSIEN 2001: 2). Nach anfänglich überschaubaren Erfolgen erreichten die Umsiedlungen in den 1980er Jahren durch eine massive internationale Unterstützung ihren Höhepunkt. Suhartos Zielsetzung der Entwicklung ländlicher Räume und das damals in der Entwicklungszusammenarbeit aufkommende Konzept der Ländlichen Regionalentwicklung ergänzten sich nicht nur terminologisch vortrefflich, so dass das Umsiedlungsprogramm mit breiter Unterstützung multilateraler Geber wie der Weltbank, ADB, UNDP, WFP und der EU sowie mit bilateraler Hilfe aus Deutschland, dem Vereinigten Königreich und den Niederlanden durchgeführt werden konnte (SCHOLZ, U. 1992: 34, SRI ADHIATI UND BOBSIEN 2001: 3).

---

<sup>108</sup> Zur Insel Java wird in den offiziellen Statistiken auch die Insel Madura gezählt, welche im Nordosten an Java angrenzt. Die Relation hat sich bis heute nicht signifikant geändert, beinhaltet jedoch nicht mehr jene dringliche Problematik wie vor wenigen Dekaden.

<sup>109</sup> So verließen beispielsweise zwischen 1980 und 1984 während der Hochzeit der Umsiedlungsmaßnahmen 1,5 Millionen Menschen Java, jedoch stieg die Bevölkerung der Insel im gleichen Zeitraum um neun Millionen Menschen (SCHOLZ, U. 1992: 34, vgl. auch AXELSSON 2008: 159).



**Abb. 8:** Anzahl der umgesiedelten Familien in absoluten Zahlen (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach KEMENAKERTRANS ONLINE 2013). In den Entwicklungsplänen der Neuen Ordnung erhielt das Programm den Namen *Transmigrasi*, wobei in den 1980er Jahren durch internationale Unterstützung besonders viele Familien Java verließen. Nach dem Rückgang staatlicher Unterstützung in den 1990er Jahren zogen vornehmlich spontane Kleinsiedler um. Heute weist das Programm eine nur noch geringe Relevanz auf.

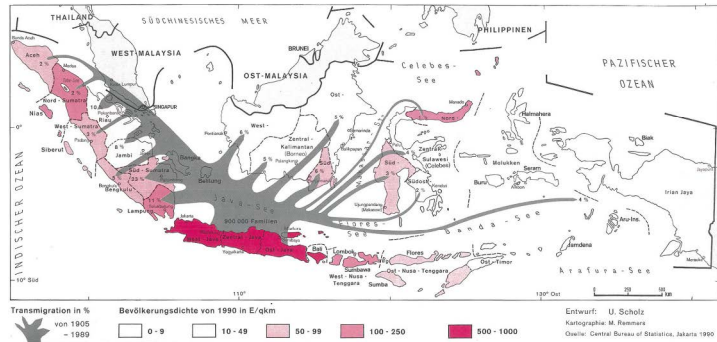
Staatlich geförderte Transmigranten erwartete im Zielgebiet ein kleines Holzhaus, zwei Hektar Land, landwirtschaftliche Geräte, Saatgut, Dünger sowie Nahrungsmittel für die ersten zwölf Monate (vgl. SCHOLZ, U. 2008: 87). Diese *Transmigrasi umum* genannte voll subventionierte Umsiedlungsform unterschied das Programm von jenen kleinbäuerlichen Spontansiedlern, die entweder lediglich eine (mitunter ungerodete) Parzelle erhielten (ind.: *Transmigrasi swakarsa berbantuan*) oder auch gänzlich auf staatliche Hilfe verzichteten (ind.: *Transmigrasi swakarsa mandiri*). Über letztere existieren keine verlässlichen Daten; es wird jedoch davon ausgegangen, dass diese Gruppe die staatlich subventionierten Umsiedler quantitativ übertraf. Diese spontanen Migrationsprozesse autonomer Kleinbauern lagen vor allem in der nationalen Förderung des exportorientierten Anbaus von Baum- und Strauchkulturen (hier vor allem Ölpalmen) in den 1980er Jahren begründet, hatten jedoch aufgrund fehlender Landrechte nicht selten das Vordringen in den tropischen Primärwald zur Folge (SCHOLZ, U. 2008: 92).

Das mit Abstand beliebteste Ziel der Transmigranten war seit jeher die Insel Sumatra, die aufgrund ihrer Nähe zu Java, der lediglich kurzen Wasserpassage<sup>110</sup> und der guten Erschließung eine so hohe Zahl an Neusiedlern erhielt, dass sie als

<sup>110</sup> Die Sundastraße zwischen Java und Sumatra ist an ihrer engsten Stelle lediglich 27 Kilometer breit. Gegenwärtig besteht gar die Idee, beide Inseln mit der längsten Hängebrücke der Welt zu verbinden. Für den Zugang zu den anderen großen Sundainseln muss die Javasee überquert werden.

neue Heimat von über 60% aller Transmigranten bereits als „gesättigt“ gilt und für Neuprojekte nicht mehr zur Verfügung steht (vgl. SCHOLZ, U. 1992: 33). Auch Kalimantan und Sulawesi sowie in geringerem Maße West-Papua und die Molukken waren Zielgebiete der javanischen Siedler.

Dem „größten staatlichen Umsiedlungsprogramm [...] der Welt in Friedenszeiten“ wurde viel Beachtung und damit einhergehend auch viel Kritik entgegengebracht (SCHOLZ, U. 2008: 87). Vielerorts wurde argumentiert, dass die javanische Besiedlung der Peripherie unter dem Vorwand *nation building* die „Javanisierung“ des Archipels verfolge, ohnehin nur die Armut umverteile und im Programmverlauf zu einem „innen- und sicherheitspolitischen Kontrollinstrument“ geworden sei (SCHOLZ, U. 2011: 847, GAMINO 2012: 5). Auch führten mitunter ungeklärte Landbesitzfragen sowie die einseitige Verteilung der Produktionsgüter an Neusiedler zu sozialen Spannungen mit der indigenen Bevölkerung<sup>111</sup> (SCHOLZ, U. 2008: 88, GAMINO 2012: 5). Weitere Kritikpunkte betrafen die schlechte Qualität des zugewiesenen Landes, die unzureichende Betreuung sowie die Regenwaldzerstörung<sup>112</sup> und führten in der Summe schließlich dazu, dass sich die externen Geber in der Mitte der 1990er Jahre aus dem Programm zurückzogen (vgl. GAMINO 2012: 5, SCHOLZ, U. 2011: 847, LEINBACH 1989: 88, BOOTH 1988: 94, SRI ADHIATI UND BOBSIEN 2001: 2).



**Karte 3:** Zielgebiete der javanischen Siedler zwischen 1905 und 1989 (SCHOLZ, U. 1992: 34). Deutlich zeigen sich die Unterschiede in der Bevölkerungsdichte zwischen den Inseln.

<sup>111</sup> Dieser Aspekt wird von Kritikern oftmals nachdrücklich betont und mit Beispielen sozialer Unruhen belegt. In der Tat spielte das Transmigrationsprogramm eine signifikante Rolle bei dem prominentesten Beispiel aus dem Jahr 2001, dem Konflikt von Sampit im Süden Kalimantan zwischen den indigenen Dayak und den Siedlern aus Madura. Hier muss jedoch angemerkt werden, dass diese sozialen Konflikte die Ausnahme darstellten und keinesfalls die Regel waren, wie es von Kritikern mitunter wahrzunehmen ist. Auch sind die vielfach zitierten „interethnischen Konflikte“ irreführend, da mit Ausnahme der melanesischen Volksgruppe in der Provinz Papua die Bewohner aller indonesischen Inseln zu den malaiischen Völkern gehören.

<sup>112</sup> Wie angemerkt, wurde dies vor allem der Gruppe der autonomen Pioniersiedler zugeschrieben. Der Verlust von Regenwald ist ein konsekutiver, meist stringent ablaufender Prozess mit mehreren beteiligten Akteuren unterschiedlicher Interessen (für einen Überblick siehe SCHOLZ, U. 2011: 842 – 843). Die spontane Rodungskolonisation als ein Akteur hat sicherlich einen traurigen Anteil an der Regenwaldzerstörung, sie kann jedoch keinesfalls als „der“ Verursacher tropischer Waldzerstörung verantwortlich gemacht werden. Auch existieren angesichts fehlender staatlicher Kontrolle der kleinbäuerlichen Siedler keine belastbaren Zahlen über das genaue Ausmaß.

Das Ende des groß angelegten Transmigrationsprogrammes besiegelten schließlich die Wirtschaftskrise im Jahr 1998 sowie vor allem die anschließende Phase der Dezentralisierung. Zwar existiert das Programm bis heute, allerdings in weitaus kleinerem Maßstab. Auch sind staatliche Förderungen auf ein Minimum reduziert worden<sup>113</sup>, so dass heute Umsiedlungen meist aufgrund Erfolgsmeldungen anderer Transmigranten erfolgen und der Großteil der ohnehin überschaubaren Anzahl auf staatliche Hilfe verzichtet. Die Abnahme der Transmigrationszahlen hängt hierbei nicht nur mit dem Rückgang der Finanzierung zusammen, sondern liegt vielmehr in der bemerkenswerten Entwicklung der Insel Java begründet, durch die der allgemeine Lebensstandard dort stieg und infolgedessen in einer verringerten Nachfrage für *Transmigrasi* resultierte (vgl. SCHOLZ, U. 2008: 89).

Noch immer sind die Bewertungen über Erfolg und Misserfolg des Programmes auch unter Fachleuten gespalten. Es ist jedoch unbestreitbar, dass heute jene Siedler, die in den Anfangsjahren zweifellos vor mühevollen Herausforderungen standen, 30 Jahre nach der großen Migrationswelle längst in der Gesellschaft des jeweiligen Transmigrationsgebietes angekommen sind<sup>114</sup>. Dies gilt auch in wirtschaftlicher Hinsicht: Arme Subsistenzbauern sind die Transmigranten größtenteils nur noch in ihrer Erinnerung. Ein gewichtiger Grund für ihren ökonomischen Aufstieg ist der regelrechte Boom der Ölpalmenplantagen seit den 1990er Jahren, infolgedessen zahlreiche Transmigranten auf Sumatra und Kalimantan Ölpalmen anpflanzten.

#### 4.3.3. Der Boom der Ölpalmenplantagen

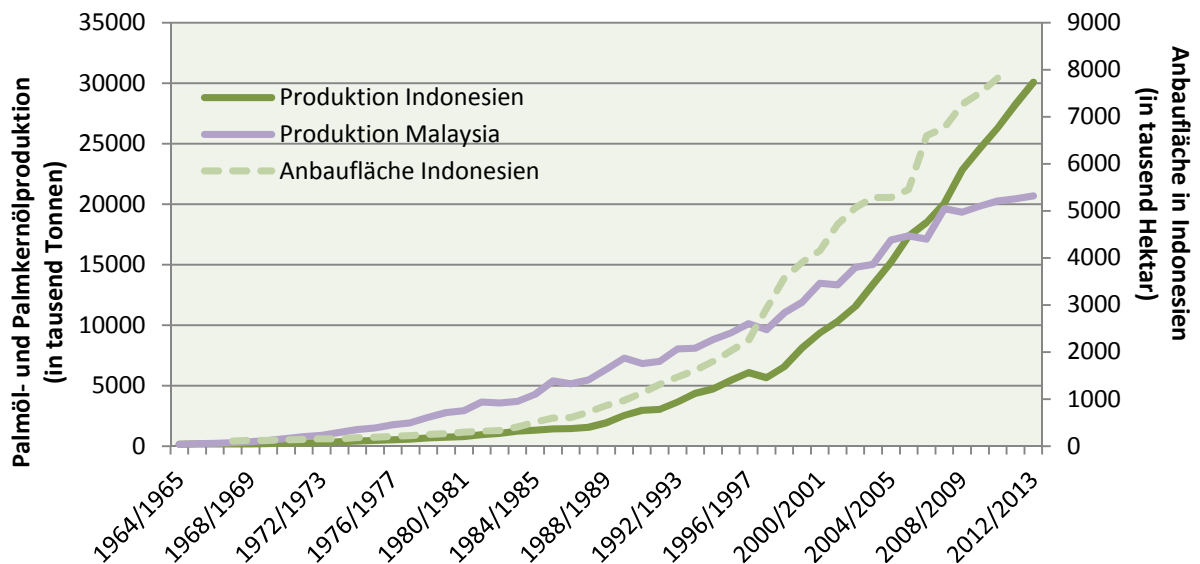
Der Anbau der Ölpalme (*Elaeis guineensis*) kann in Indonesien bereits auf eine über hundertjährige Geschichte zurückblicken. Auch hier war es wiederum die holländische Kolonialmacht, welche die ersten Plantagen in Indonesien anlegte (vgl. SCHOLZ, U. 2004: 10, USDA-FAS ONLINE 2009). Der Wiederentdeckung als Markt-

---

<sup>113</sup> Beispielsweise werden für die Ausreise keine Flugkosten mehr übernommen, sondern nur noch die Fährpassage erstattet (INTERVIEW DINSOSNAKERTRANS 2011).

<sup>114</sup> Dies gilt leider nicht für Papua, wo die malaiischstämmigen Siedler neben den indigenen melanesischen Volksgruppen inzwischen die Hälfte der dortigen Bevölkerung stellen. Im rohstoffreichen Osten Indonesiens führen weniger die durchaus vorhandenen kulturellen, religiösen und auch physischen Unterschiede zu kritischen Stimmen, vielmehr bedingen die historische Annexion Papuas sowie insbesondere die anhaltende repressive Politik Jakartas vielerorts eine Nichtakzeptanz javanischer Siedler. Die Ablehnung von *Transmigrasi* kann als Teil der langjährigen Sezessionsbewegung *Organisasi Papua Merdeka* (dt.: Organisation für ein freies Papua) verstanden werden.

kultur in den 1960er Jahren folgten nationale und internationale Förderprogramme<sup>115</sup>, welche in den 1990er Jahren schließlich im „Boom“ der Ölpalmenplantagen resultierten. Seit der Jahrtausendwende scheint im Palmölsektor mit jährlichen Wachstumsraten von über 17% ein wahrer Goldrausch ausgebrochen zu sein<sup>116</sup>, infolgedessen Indonesien im Jahr 2006 erstmals den Nachbarstaat Malaysia überholte und zum weltgrößten Produzenten von Palmöl aufstieg (USDA-FAS ONLINE 2009). Noch immer leisten die beiden Haupterzeugerländer fast 90% der Weltproduktion. Das schier ungebremste Wachstum in Indonesien ging freilich mit einer Expansion der Anbaufläche einher, welche nach der Jahrtausendwende ebenfalls um 10% jährlich wuchs (USDA-FAS ONLINE 2009).



**Abb. 9:** Entwicklung der Palmöl- und Palmkernölproduktion in den zwei Haupterzeugerländern Indonesien und Malaysia sowie die Entwicklung der Anbaufläche in Indonesien (EIGENE DARSTELLUNG 2012 nach USDA-FAS ONLINE 2012 und DITJENBUN ONLINE 2010). Eine Stagnation oder gar ein Rückgang des Wachstums ist aufgrund der hohen internationalen Nachfrage nach Palmöl gegenwärtig nicht zu erwarten.

Inzwischen ist die Anbaufläche für Ölpalmen in Indonesien auf über acht Millionen Hektar angewachsen, wobei Sumatra mit 67% und Kalimantan mit 29% der

<sup>115</sup> Als wesentliches nationales Förderprogramm wurde der kleinbäuerliche Ölpalmenanbau mit *Transmigrasi* verbunden. Internationale Hilfe kam insbesondere von der Weltbank, die zwischen 1978 und 2001 die kleinbäuerliche Palmölproduktion durch ein Sektorprogramm unterstützte. Auch die ADB als zweitgrößter Geber war im diesem Bereich aktiv (vgl. TEOH 2010: 9, SRI ADHIATI UND BOBSIEN 2001: 15).

<sup>116</sup> Der Erfolg der Ölpalme liegt in ihrem verglichen mit anderen Ölpflanzen immens hohen Flächenertrag sowie ihrer vielfältigen Verwendbarkeit begründet. Sie liefert zwei verschiedene Öle: Das Palmöl, welches aus dem Fruchtkörper der Pflanze gewonnen wird, ist für die Nahrungsmittelindustrie von zentraler Bedeutung. Das aus dem Fruchtkern gewonnene Palmkernöl hingegen findet unter anderem in der Pharma- und Kosmetikindustrie Abnehmer (vgl. SCHOLZ, U. 2004: 10, TEOH 2010: 7).

indonesischen Palmölplantagen mit Abstand die größten Flächen aufweisen<sup>117</sup> (EIGENE BERECHNUNG 2012 nach BPS INDONESIA 2011: 234). Dabei wird fast die Hälfte der bepflanzten Fläche von Kleinbauern in sog. Nukleus-Plantagen bewirtschaftet<sup>118</sup> (vgl. DITJENBUN ONLINE 2010), welche durch zwei wesentliche Merkmale einen signifikanten Beitrag zur regionalen Entwicklung leisten: Erstens führt der äußerst arbeitsintensive Ölpalmenanbau zur Schaffung ländlicher Arbeitsplätze, zweitens erfordert die notwendige rasche Verarbeitung der Fruchtstände<sup>119</sup> eine gut ausgebaute Infrastruktur auch für die umliegenden Bauern (vgl. SCHOLZ, U. 2004: 12 – 13). So ist es nicht verwunderlich, dass auch das *Transmigrasi*-Programm den kleinbäuerlichen Ölpalmenanbau aufgriff und als zusätzliche Einkommensoption in die Umsiedlungsmaßnahmen integrierte.

Insbesondere für den indonesischen Arbeitsmarkt ist die Bedeutung des Palmölsektors beachtlich: Unter Einbeziehung von Produktionsleistung, Familiengröße und Anteil der Gastarbeiter auf malaiischen Plantagen kommt U. SCHOLZ (2004: 15 – 16) zu der realistischen Einschätzung, dass bis zu „15 Millionen Indonesier, d. h. 7 % der Gesamtbevölkerung, von der Palmölwirtschaft abhängig“ seien. Hinzu kommt die Relevanz von Geldsendungen erfolgreicher Transmigranten in ihr Heimatdorf, welche im ländlichen Raum Javas mitunter einen beachtlichen Teil nicht nur des jeweiligen Haushaltseinkommens darstellen, sondern sich auch im gesamtregionalen Einkommen widerspiegeln. Somit ist der Palmölsektor trotz der Verortung auf den Außeninseln auch für ländliche Regionen auf Java von hoher Bedeutung. Bei der Abschätzung der Bedeutung für den Arbeitsmarkt muss jedoch angemerkt werden, dass auch ein traditionell genutzter Tropenwald vielfältige Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung bietet, deren genaue Größenordnung zwar mitunter schwierig zu bestimmen ist, jedoch in jedem Falle in der Bilanz bedacht werden muss (vgl. auch SCHOTT 2008: 2 – 3).

---

<sup>117</sup> Der Ausbau der Palmölplantagen fand im Wesentlichen auf den Außeninseln statt. Zwar wachsen Ölpalmen auch auf Java in den Provinzen Banten und Jawa Barat auf knapp 30000 Hektar, diese machen jedoch nicht einmal 0,4% der mit Ölpalmen bepflanzten Fläche Indonesiens aus (EIGENE BERECHNUNG 2012 nach BPS INDONESIA 2011: 234).

<sup>118</sup> In diesem Plantagentyp wird die klassisch organisierte Kernplantage, der „Nukleus“, um Flächen von umliegenden vertraglich verpflichteten Kleinbauern erweitert, welche als sog. „Plasma“ eigenverantwortlich Ölpalmen auf eigenem Grund anbauen und die Früchte an die nahe gelegene Kernplantage verkaufen (vgl. SCHOLZ, U. 2004: 11, SRI ADHIATI UND BOBSIEN 2001: 15, TEOH 2010: 9).

<sup>119</sup> Geerntete Fruchtstände müssen innerhalb von 24 Stunden in der Fabrik einer Weiterverarbeitung unterzogen werden (vgl. HÜTZ-ADAMS 2011: 8).

Der schnelle Ausbau des Palmölsektors ging zweifelsohne zu Lasten des tropischen Primärwaldes, welcher der Anlage von Neuplantagen weichen musste<sup>120</sup>. Dies ist noch immer der Fall. Kritiker bemängeln zudem, dass die Neuerschließung oftmals trotz Verboten durch Brandrodung erfolge sowie dass vermehrt Torfböden in Plantagen umgewandelt würden, welche durch die Freisetzung großer Mengen CO<sub>2</sub> zum Klimawandel beitragen. Daneben gehe die ursprüngliche Biodiversität in der ökologischen Wüste einer Monokultur verloren und vor allem auf Kalimantan würde der Lebensraum des Orang Utans zerstört. Weiteres Konfliktpotential bergen wiederum mitunter bis heute ungeklärte Landrechtsfragen mit der indigenen Bevölkerung (vgl. TEOH 2010: 22 – 23, SCHOLZ, U. 2004: 13 – 15). Ein auch durch externen Druck der Abnehmerländer initiiertes wachsendes Problembewusstsein führte zur Gründung des *Roundtable on Sustainable Palm Oil* (kurz: RSPO), welches durch ein Zertifizierungssystem die nachhaltige Produktion sicherstellen soll.

In den vergangenen zehn Jahren hat sich Palmöl zum wichtigsten Pflanzenöl weltweit entwickelt (vgl. TEOH 2010: 7). Quantitative Prognosen für die zukünftige Entwicklung weichen jedoch stark voneinander ab. Als sicher gelten eine steigende Nachfrage vor allem aus Indien und China sowie eine steigende globale Nachfrage für die Verwendung als Agrotreibstoff. Als sicher gilt auch, dass Indonesien und Malaysia auch in den nächsten Jahren den Palmölmarkt dominieren werden. Für eine geschätzte Verdopplung der Produktionsmenge in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren wird ein zusätzlicher Flächenbedarf zwischen null und zehn Millionen Hektar weltweit veranschlagt (vgl. SCHOTT 2008: 4, HÜTZ-ADAMS 2011: 24). Diese Spanne erklärt sich durch die unbekanntere Entwicklung der Flächenproduktivität: Einem maximal möglichen Ertrag von acht bis zehn Tonnen pro Hektar stehen gegenwärtig durchschnittliche Ernten von 3,5 t/ha bei Kleinbauern und 4,1 t/ha im Plantagenbetrieb gegenüber (vgl. SCHOTT 2008: 4, USDA-FAS ONLINE 2009). Somit muss die benötigte Ertragssteigerung nicht zwingend einen weiteren Rückgang des tropischen Regenwaldes bedeuten, vielmehr eröffnet sie weitere Forschungsfelder für eine denkbare „Grüne Revolution“ im Ölpalmenanbau.

---

<sup>120</sup> Hier sei noch einmal daran erinnert, dass die Dezentralisierung einen stärkeren Druck auf die natürlichen Ressourcen Indonesiens zur Folge hatte. Die eigenständige Vergabe von Konzessionen für Plantagen und Holzeinschlag durch die „kleinen Könige“ in den Regionen nach 2001 korrelierte eng mit dem raschen Ausbau in diesen Sektoren, allerdings auch mit dem nur schwer kontrollierbaren Problem von Korruption, Kollusion und Vetternwirtschaft (DAVID 2012: 27, vgl. Kapitel 4.1.4 und 4.1.5).

#### 4.3.4. Die Asiatische Wirtschaftskrise 1997/1998

Die Ereignisse während der Asiatischen Wirtschaftskrise in den Jahren 1997/1998 wiesen verglichen mit den drei zuvor behandelten intern gestalteten Entwicklungsschüben zwei wesentliche Unterschiede auf: Erstens hatte sie eine negative Entwicklung zur Folge, zweitens zeichnete sie sich durch eine internationale Einbettung in die Großregion Südostasien (und Südkorea) aus, so dass indirekt auch externe Akteure die nationalen Herausforderungen bedingten.

Zudem wuchs die Krise verglichen mit anderen betroffenen Staaten<sup>121</sup> nur in Indonesien zu solchen Dimensionen heran, dass sie von einer Wirtschafts- zu einer Systemkrise wurde, welche schließlich das Ende der *Orde Baru* einläutete und den Weg für die politische Systemtransformation ebnete.

*„In 1997, the golden years of economic growth came to an abrupt end with Indonesia experiencing the hardest fall of countries hit by the East Asian financial crisis.“*

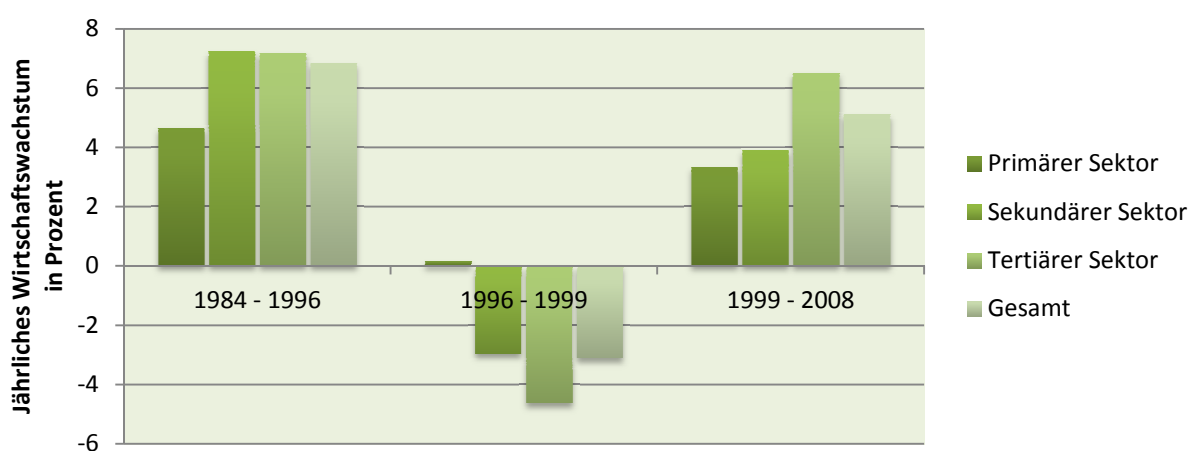
(MAINHARDT-GIBBS 2003: 22)

Bis zum Ausbruch der Krise in der zweiten Jahreshälfte 1997 war Indonesien eines der wirtschaftlich am schnellsten wachsenden Länder der Erde (SURYAHADI, HADIWIDJAJA UND SUMARTO 2012: 4). Ein massiver Einbruch der indonesischen Rupiah um über 85% führte zu einem schwachen Wechselkurs gegenüber dem US-Dollar und resultierte innerhalb weniger Monate in der Schließung zahlreicher Betriebe und der Entlassung von Millionen Angestellten (SURYAHADI, HADIWIDJAJA UND SUMARTO 2012: 1, SCHOLZ, U. 2000: 20). Gleichzeitig schoss die allgemeine Inflationsrate auf 80% empor, was nicht nur den Gütererwerb verteuerte; vielmehr bedrohte die besonders hohe Inflation im Nahrungsmittelsektor von bis zu 118% und die damit verbundene Verdopplung des Reispreises die einkommenslos gewordenen Menschen (SURYAHADI, HADIWIDJAJA UND SUMARTO 2012: 1, SCHOLZ, U. 2000: 20). Mit dem Anstieg der Arbeitslosigkeit ging auch ein sprunghafter Anstieg der Armutsrate von über 17% auf 24% einher, wodurch mehr als jeder fünfte Einwohner Indonesiens von Armut betroffen war (vgl. SURYAHADI, HADIWIDJAJA UND SUMARTO 2012: 1, UNDATA ONLINE 2013b, BPS INDONESIA 2000: 571).

---

<sup>121</sup> Neben Indonesien waren die südostasiatischen Nachbarstaaten Malaysia, Thailand, Singapur, die Philippinen sowie das ostasiatische Südkorea von der Krise betroffen.

Trotz des nationalen Charakters der Krise waren nicht alle Regionen des Landes gleichartig von ihr betroffen, sondern korrelierten in hohem Maße mit der jeweiligen Zusammensetzung der regionalen Wirtschaftsleistung. Der Krisenverlauf verzeichnete eine gesamtwirtschaftliche Rezession von über 13%, welche jedoch sektoral unterschiedlich ausfiel (SURYAHADI, HADIWIDJAJA UND SUMARTO 2012: 1, UNDATA ONLINE 2013a). Während insbesondere das produzierende Gewerbe und der Dienstleistungssektor unter hohen Einbrüchen litten, blieb der Agrarsektor von der Krise weitgehend verschont und konnte sogar ein leichtes Plus verzeichnen (vgl. SURYAHADI UND HADIWIDJAJA 2011: 2, SCHOLZ, U. 2008: 93, HERSEL 2005: 22).



**Abb. 10:** Durchschnittliches Wirtschaftswachstum nach Sektoren 1984 – 2008, jährlich in Prozent (verändert nach SURYAHADI, HADIWIDJAJA UND SUMARTO 2012: 5). Die Gruppierung entspricht den Verhältnissen vor, während und nach der Asiatischen Wirtschaftskrise.

Das leichte Wachstum des primären Sektors während der Krisenjahre erklärt sich einerseits durch die Verdopplung des Reispreises, welche den „Millionen von Reisbauern auf dem Lande“ zugutekam, andererseits durch den Export von Marktkulturen vor allem von den Außeninseln, die durch die Abwertung der indonesischen Rupiah günstig auf dem Weltmarkt angeboten werden konnten (SCHOLZ, U. 2008: 93). Allerdings ging die Ausweitung der landwirtschaftlichen Aktivitäten speziell auf den Außeninseln mit einem erhöhten Druck auf die natürlichen Ressourcen einher: Während der Wirtschaftskrise erlebte der ländliche Raum Indonesiens eine vorübergehende Umkehr der Migrationsströme, infolgedessen zahlreiche Erwerbslose aus den großen Städten in ihr Heimatdorf zurückkehrten und sowohl für die Subsistenzwirtschaft als auch für den Anbau der attraktiven Exportkulturen neue Flächen benötigten (SCHOLZ, U. 2000: 20, HERSEL 2005: 22 – 23).

Somit kam den Regionen bei der Bewältigung der Krise eine entscheidende Rolle zu, da sie nicht nur die gesamtwirtschaftliche Rezession abzuschwächen vermochten, sondern vielmehr durch die Bereitstellung von Einkommensmöglichkeiten und der Produktion von Nahrungsmitteln verhindern konnten, dass sich zusätzlich zur ökonomischen und politischen Krise auch noch eine Nahrungsmittelkrise einstellte.

#### 4.4. Zwischenfazit: Der Wandel des ländlichen Raumes aus anthropogeographischer Perspektive

Nachdem die Wandlungsprozesse der rahmengebenden politischen Struktur auf nationaler Ebene und die jeweilige Bedeutung der Regionen dargestellt wurden, ist es insbesondere vor dem Hintergrund der durchgeführten raumwirksamen Programme nun vonnöten, daran anknüpfend den Wandel des ländlichen Raumes in Indonesien im Allgemeinen und auf der Insel Java im Speziellen zu betrachten, um somit eine Überleitung zum Untersuchungsgebiet Gunungkidul herzustellen.

Für die Diskussion weiterer Aspekte sowie den Auswirkungen auf die Regionen ist es vorteilhaft, die Eckpunkte seit der Unabhängigkeit nochmals zusammenzufassen:

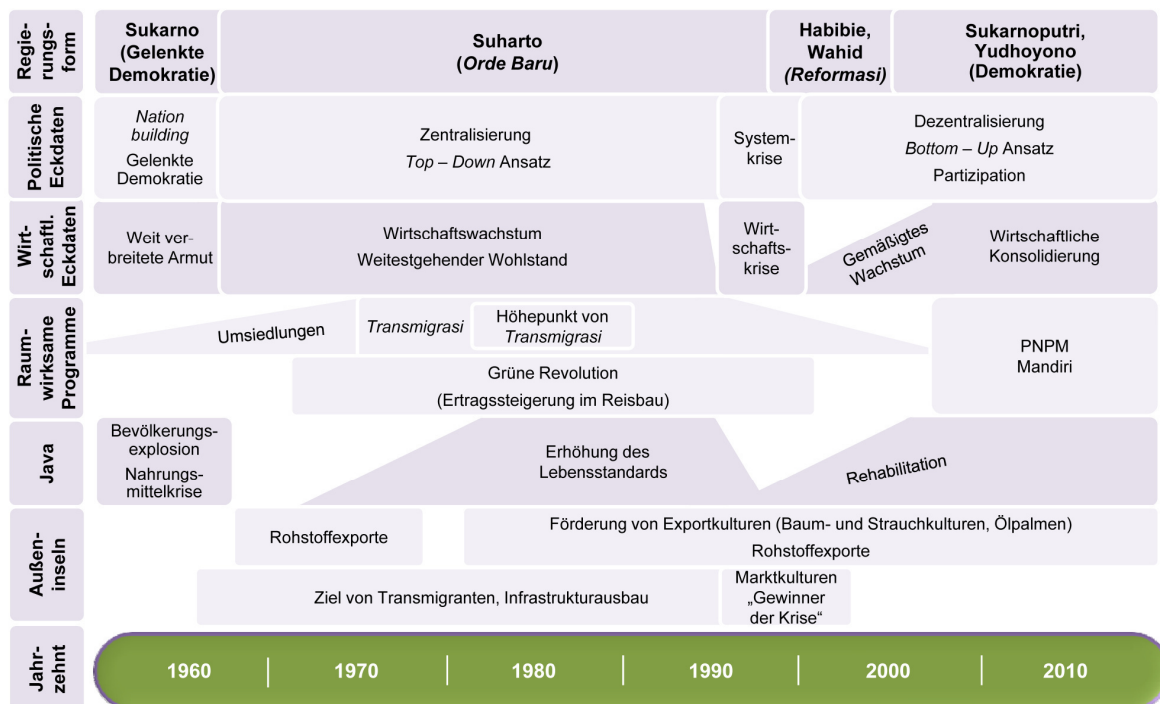


Abb. 11: Ausgewählte Eckpunkte der nationalen Entwicklung Indonesiens seit der Unabhängigkeit (EIGENE DARSTELLUNG 2012).

Wie also stellte sich nun der Wandel des ländlichen Raumes seit der Unabhängigkeit in Indonesien dar? Und welche Auswirkungen hatte dies insbesondere für die Bevölkerung? Die am deutlichsten sichtbaren Entwicklungen lassen sich sicherlich in der Landwirtschaft und dem parallel stattfindenden steten Ausbau der ländlichen Infrastruktur ausmachen. Dies schließt nicht nur infrastrukturelle Investitionen in den Höhenlagen Javas ein, vor allem auf den Außeninseln erhöhte sich der Lebensstandard durch den Anschluss der Peripherie an die Märkte in den vergangenen Dekaden signifikant. Durch Rohstoffreichtum und die staatliche Förderung von Marktkulturen sind ehemals strukturschwache Regionen in Kalimantan und Sumatra längst zu den wohlhabendsten Provinzen Indonesiens aufgestiegen.

Insbesondere während der Regierungszeit Suhartos erlebte die Landwirtschaft eine Kehrtwende: Betrieben zu seiner Amtseinführung die vielerorts verarmten Bauern noch Subsistenzwirtschaft zur Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln<sup>122</sup>, so erfuhr der Agrarsektor sukzessive eine Marktorientierung, infolgedessen sich die Landwirte auf *cash crops* spezialisierten und ihre Felder mit ein- und mehrjährigen Baum- und Strauchkulturen bestellten (vgl. GTZ UND KFW 2000: 8). Während auf den Außeninseln die Plantagenwirtschaft vorangetrieben wurde und sich der nationalen und internationalen Nachfrage folgend mit entsprechenden Agrarprodukten auf dem Markt positionierte<sup>123</sup>, konzentrierten sich die Reisbauern im javanischen Tiefland durch die Erfolge der Grünen Revolution auf die Intensivierung der Flächenproduktion. Auch jene Familien, die aufgrund naturräumlicher Benachteiligungen an ihrem Produktionsstandort nur geringe Ertragssteigerungen erreichen konnten, profitierten durch Transferzahlungen von emigrierten Familienmitgliedern vom allgemeinen Wachstum im Landwirtschaftsbereich. Zudem ermöglichte die staatliche Subventionierung von Mineraldünger weitergehende Intensivierungsmaßnahmen anderer Feldfrüchte und resultierte schließlich nicht nur in der Diversifizierung des kleinbäuerlichen Einkommens, sondern vielmehr in der soliden Konsolidierung des gesamten indonesischen Agrarsektors. Der ländliche Raum, so lässt sich festhalten, wurde somit während der *Orde Baru* noch vor den Industrialisierungsbestrebungen

---

<sup>122</sup> In entlegenen Gebieten der Außeninseln konnte zu dieser Zeit noch Wanderfeldbau beobachtet werden; eine äußerst extensive Landnutzungsform, in der Flächen häufig durch Brandrodung nutzbar gemacht und für wenige Jahre bestellt wurden, bevor durch die Abnahme der Bodenproduktivität neue Flächen erschlossen werden mussten (vgl. GTZ UND KFW 2000: 8).

<sup>123</sup> Zwar sind die Produktionsflächen für die traditionellen Erzeugnisse Kautschuk, Gewürze und Genussmittel durch den profitableren Palmölboom zurückgegangen, dennoch finden sich insbesondere auf Sumatra noch zahlreiche mit diesen Handelswaren bestellte Flächen.

zum Stützpfiler der nationalen Wirtschaftsleistung, ohne den der Umschwung Indonesiens zum heutigen Schwellenland nicht hätte stattfinden können.

Unterstützt wurde der Aufschwung durch die Ausweitung außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze in der sich entwickelnden Industrie, wovon insbesondere der ländliche Raum Javas profitierte und sich in zunehmenden Urbanisierungsprozessen widerspiegelte (SCHOLZ, U. 2008: 89).

Allerdings ging die in monetären Werten gemessene Steigerung der Wohlfahrt vor allem in den ländlichen Regionen Indonesiens mit dem Verlust von Sozialkapital einher, welche GEERTZ (1984: 521) als „*deculturalisation of economic relationships*“ beschrieb. War die Reisernte vor der Grünen Revolution ein wiederkehrendes „gesellschaftliches Ereignis“, in dessen Rahmen die Erntehelfer einen Teil der Ernte einbehalten durften<sup>124</sup>, so wurde diese traditionelle Form der Reisernte im Zuge der Grünen Revolution durch ein *tebasan* genanntes System ersetzt, in dem der Reis noch auf dem Feld stehend verkauft wurde und die Erntehelfer anstelle des Grundnahrungsmittels eine finanzielle Entlohnung erhielten (SCHOLZ, U. 2000: 15, MURAI 1980: 25, KOENTJARANINGRAT 1989: 171, BURKARD 2004: 30). Zweifellos beeinflusste besonders auf Java die „Kommerzialisierung [...] des Reisanbaus“ (SCHOLZ, U. 2000: 15) aufgrund der besonderen Bedeutung des Getreides die soziokulturellen Verflechtungen im ländlichen Raum, beschränkte sich jedoch glücklicherweise auf den arbeitsintensiven Nassreissektor<sup>125</sup>. Zudem führte die Mechanisierung der Landwirtschaft nicht nur zu einer Umverteilung der Arbeitsspitzen, sondern auch zu einem Wandel der geschlechtlichen Arbeitsteilung, da traditionell von den Frauen ausgeführte manuelle Feldarbeiten nun von Maschinen verrichtet wurden, welche in der Regel von den Männern bedient wurden (SCHOLZ, U. 1998b: 535).

In der öffentlichen Wahrnehmung ließ sich der gestiegene Wohlstand neben den Investitionen in das eigene Haus insbesondere an einem Indikator ablesen: Im

---

<sup>124</sup> Auf Java fiel einem Erntehelfer in der Regel ein Achtel bis ein Zehntel der jeweils von ihm an einem Tag geleisteten Reisernte zu, unter schlechteren Bedingungen konnte der Anteil auch lediglich ein Zwölftel bis ein Zwanzigstel betragen (MURAI 1980: 26, KOENTJARANINGRAT 1989: 170). Für Mais und Soja im Untersuchungsgebiet Gunungkidul gibt BURKARD (2004: 34) ein Fünftel an. Da sich jedermann an der Ernte beteiligen konnte, trug das traditionelle System insbesondere für die landlose Bevölkerung zur Nahrungsmittelsicherheit bei.

<sup>125</sup> Eine Studie von GTZ UND KFW (2000: 7) kam gar zu dem Schluss, dass durch die Grüne Revolution „in allen Reisbaugebieten Indonesiens“ das „traditionelle Prinzip der gegenseitigen Hilfe auf unentgeltlicher Basis [...] ausgehöhlt“ und die „sozialen Bindungen innerhalb der Dorfgemeinschaft [...] brüchig geworden“ seien. Diese Schlussfolgerung mag für den Reissektor Gültigkeit besitzen, kann jedoch keinesfalls auf den weiterhin starken gesellschaftlichen Zusammenhalt in Dorfgemeinschaften insgesamt übertragen werden.

ganzen Land verfügten ehemalige Subsistenzbauern nun über die finanziellen Möglichkeiten, ein Motorrad – Inbegriff familiärer Mobilität und nicht zuletzt auch Statussymbol – zu erwerben. Die rasche Verbreitung des Transportmittels resultierte in einem erweiterten Aktionsradius für die ländliche Bevölkerung, welche durch die Verkürzung der Distanzen regionale Märkte erschließen oder außerlandwirtschaftliches Einkommen generieren konnte. Positive Effekte ließen sich auch im Bildungs- und Gesundheitssektor ausmachen, da in abgelegenen Gebieten vermehrt Kindern der Besuch einer weiterführenden Schule ermöglicht sowie die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung verbessert wurde. Die Motorisierung des ländlichen Raumes vereinfachte somit nicht nur die Hürden des Alltags, vielmehr eröffnete sie neue Chancen für regionales Wirtschaftswachstum und bildete gleichzeitig die Basis für eine weitergehende Entwicklung des Dienstleistungs- und Transportsektors. So gesehen kann das Motorrad als ein weiterer Entwicklungsschub insbesondere für das ländliche Indonesien betrachtet werden.

Wenn auch der Wandel des ländlichen Raumes auf nationaler Ebene im Allgemeinen als Erfolgsgeschichte beschrieben werden kann, so muss die Betrachtung entsprechend der Heterogenität des indonesischen Archipels differenziert erfolgen und vor allem drei Aspekte berücksichtigen:

Erstens darf nicht vergessen werden, dass die wesentlichen Entwicklungsschübe insbesondere auf Java und Bali sowie den Inseln Sumatra und Kalimantan erfolgten. Zahlreiche Indikatoren wie Wirtschaftsleistung, Bevölkerungsdichte oder Armutsrate in den östlichen Regionen Indonesiens<sup>126</sup> sind nicht mit dem Westteil vergleichbar und weisen bis heute im gesamtstaatlichen Kontext die höchsten Erfordernisse für weitergehende Anstrengungen für die Entwicklung des ländlichen Raumes auf. Zweitens präsentierte sich das allgemeine Wirtschaftswachstum nicht in einer gleichmäßig verteilten Steigerung der ökonomischen Wohlfahrt innerhalb der Gesellschaft, sondern resultierte analog zu anderen Ländern in einer fortschreitenden Ungleichverteilung beziehungsweise in der Ausweitung der Einkommensschere zwischen den ärmeren und reicheren Bevölkerungsschichten. Und drittens gelten ländliche Gebiete verglichen mit städtischen Agglomerationszentren aus der Entwicklungsperspektive in der Regel als wirtschaftlich benachteiligt und durchschreiten meist einen langsameren Entwicklungsprozess. Auch in Indonesien profitierte der urbane Raum

---

<sup>126</sup> Mit den östlichen Regionen Indonesiens sind insbesondere Papua, die Molukken sowie die aus über 500 Inseln bestehende Provinz Nusa Tenggara Timur gemeint.

spätestens seit den Industrialisierungsbestrebungen Suhartos in höherem Maße als die landwirtschaftlich geprägten Regionen, wobei sich speziell der ländliche Raum der Insel Java gegenwärtig zu einem flächendeckenden „periurbanen Raum“ herausbildet (SCHOLZ, U. 2008: 94).

In den vorangegangenen Kapiteln wurde deutlich, dass der indonesische Archipel in den vergangenen Dekaden wiederholt komplexen Wandlungsprozessen auf politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene unterlegen war, deren Auswirkungen sich durch die unterschiedlichen Charakteristika des ländlichen Raumes jeweils ebenso unterschiedlich darstellten. Glücklicherweise ist es für die Analyse der umfassenden und äußerst heterogenen Entwicklungsdeterminanten Indonesiens nicht vonnöten, die nationale Ebene zu betrachten. Im Distrikt Gunungkidul, dem Untersuchungsgebiet dieser Studie, lassen sich alle diskutierten nationalen Entwicklungsschübe auf regionaler Ebene wiederfinden. Sogar die Plantagenwirtschaft der räumlich entfernten Außeninseln spielt seit über zwei Dekaden durch Transferzahlungen für viele Familien im Distrikt eine wichtige Rolle. Zudem lassen sich neben den gesamtnationalen Anstrengungen zahlreiche Aktivitäten externer Akteure identifizieren, so dass sich Gunungkidul durch seine Mischung aus vergleichbaren Gemeinsamkeiten und spezifischen Besonderheiten als ideales Gebiet für die Untersuchung der ländlichen Regionalentwicklung präsentiert.

## 5. DAS UNTERSUCHUNGSGEBIET GUNUNGKIDUL

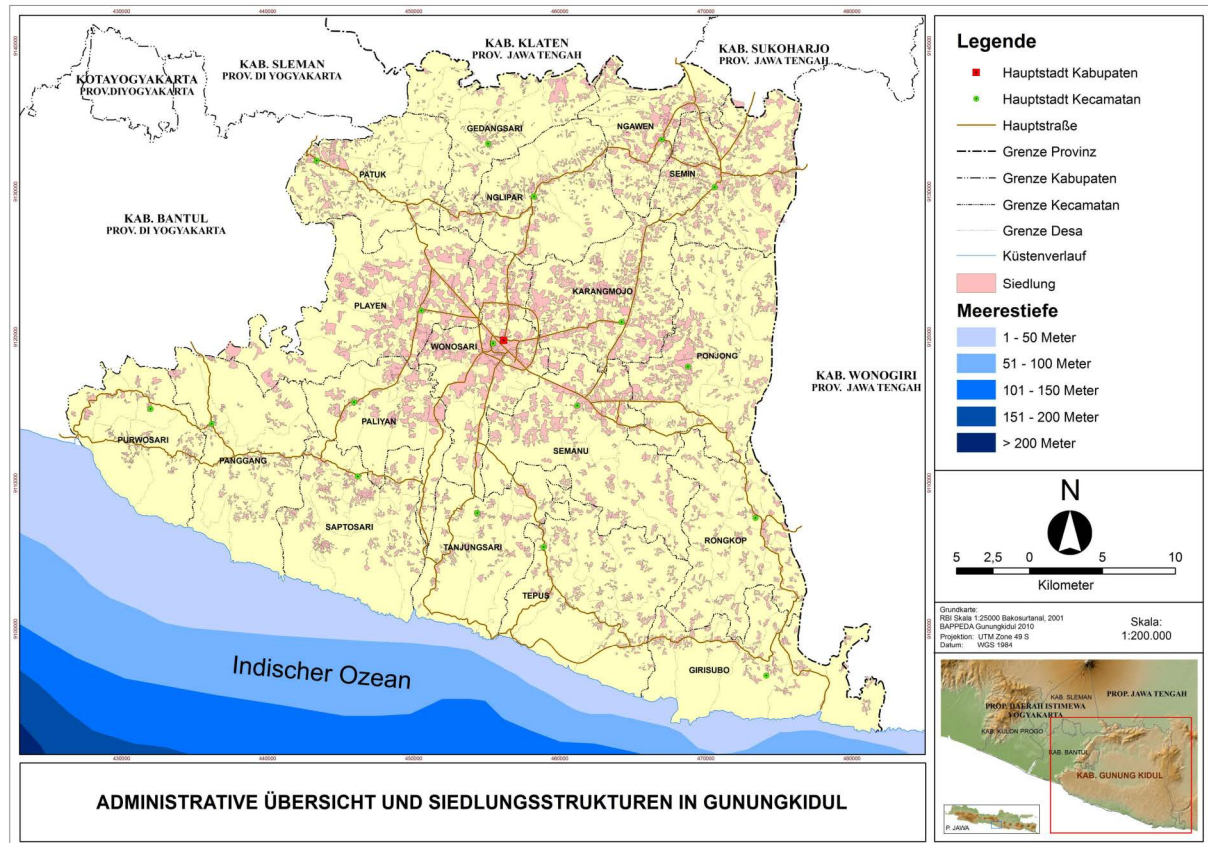
### 5.1. Administrative Gliederung

Der Distrikt Gunungkidul (jav.: „Südberge“), an der Südküste der Insel Java gelegen, stellt einen von insgesamt vier Regierungsbezirken (ind.: *kabupaten*) in der Sonderprovinz Yogyakarta<sup>127</sup> (ind.: *Daerah Istimewa Yogyakarta*, kurz: DIY) dar und erstreckt sich zwischen 7° 46' – 8° 09' südlicher Breite und 110° 21' – 110° 50' östlicher Länge (BPS GUNUNGKIDUL 2012: 9). Mit einer Ausdehnung von 1485,36 km<sup>2</sup> nimmt Gunungkidul fast 47% der Gesamtfläche der Sonderregion DIY ein und grenzt im Westen an die zu Yogyakarta gehörenden Regierungsbezirke Bantul und Sleman,

---

<sup>127</sup> Die Sonderprovinz Yogyakarta setzt sich aus den vier Regierungsbezirken Kulon Progo, Bantul, Sleman und Gunungkidul sowie der Stadt Yogyakarta zusammen. Das Sultanat verfügt als eine von zwei Provinzen Indonesiens über einen speziellen Autonomiestatus, der neben Yogyakarta auch der Provinz Aceh in Nordsumatra zufällt, wodurch diese Provinzen als „Sonderregionen“ geführt werden (vgl. DITTMANN, FACH, FUCHS, HOSSU, NESTMANN UND OBERLE 2011: 57).

im Norden und Osten an die in Zentraljava (ind.: *Jawa Tengah*) liegenden Regierungsbezirke Klaten, Sukoharjo und Wonogiri sowie im Süden an den Indischen Ozean (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2012: 9).



**Karte 4:** Administrative Übersicht des Regierungsbezirkes Gunungkidul (EIGENE DARSTELLUNG 2012 auf Datengrundlage von BAPPEDA). Deutlich werden die dichte Besiedlung auf dem Wonosari-Plateau sowie die zerklüftete Siedlungsstruktur in den nördlichen und südlichen Hochlagen.

Der Regierungsbezirk wird heute in 18 Landkreise<sup>128</sup> (ind.: *kecamatan*) gegliedert, welche wiederum in insgesamt 144 Dörfer (ind.: *desa*) unterteilt sind. Insbesondere im ländlichen Raum kann die administrative Einheit *desa* jedoch nicht mit westeuropäischen Dörfern verglichen werden, da sie keine kompakte Siedlungsstruktur aufweisen. *Desa* werden wiederum in insgesamt 1431 kleinere Weiler (ind.: *dusun*) unterteilt und gleichen vielmehr einer kleineren Gemeinde mit verstreuten Ortsteilen.

<sup>128</sup> Durch eine Gebietsreform wurden im Jahr 1996 der ursprünglichen Zahl von 13 Landkreisen zwei *kecamatan* hinzugefügt, wobei im Norden aus Teilen der Landkreise Patuk, Nglipar und Ngawen der neue Landkreis Gedangsari entstand sowie im Süden der Landkreis Saptosari aus der Teilung Paliyans hervorging. Im Jahr 2001 fand wiederum eine Gebietsreform statt, welche drei Landkreise im südlichen Karstgebiet teilte und die Zahl der *kecamatan* von 15 auf die heute gültigen 18 erhöhte: Der südliche Teil Rongkops wurde abgespalten und bildete Girisubo, der westliche Teil des Nachbarlandkreises Tepus formte Tanjungsari und im Südwesten entstand Purwosari aus dem westlichen Teil Panggangs.

Der Distrikt ist vorwiegend ländlich geprägt, allerdings variieren die Lebensbedingungen für die lokale Bevölkerung je nach Lage eines Landkreises erheblich. Dabei folgt die administrative Gliederung meist den naturräumlichen Einheiten; in lediglich zwei der 18 Landkreise sind Überschneidungen vorzufinden.

Baturagung & Panggung			Wonosari-Plateau			Gunung Sewu Karst		
Landkreis	Fläche (ha)	Anzahl Dörfer / Weiler	Landkreis	Fläche (ha)	Anzahl Dörfer / Weiler	Landkreis	Fläche (ha)	Anzahl Dörfer / Weiler
Patuk	7204	11/72	Playen	10526	13/101	Purwosari	7176	5/32
Nglipar	7387	7/53	Wonosari	7551	14/104	Panggang	9980	6/44
Gedangsari	6814	7/67	Karangmojo	8012	9/104	Paliyan	5807	7/50
Ngawen	4659	6/66	Ponjong*	2405	3/41	Saptosari	8783	7/60
Semin	7892	10/116	Semanu*	3315	2/38	Tanjungsari	7163	5/72
Ponjong*	4709	4/42				Tepus	10492	5/83
						Rongkop	8346	8/100
						Girisubo	9457	8/82
						Semanu*	7523	3/68
						Ponjong*	3335	4/36
<b>Summe</b>	<b>38665</b>	<b>45/416</b>		<b>31809</b>	<b>41/388</b>		<b>78062</b>	<b>58/627</b>
<b>Prozent</b>	<b>26,03%</b>			<b>21,42%</b>			<b>52,55%</b>	

\*Teile der Dörfer dieses Landkreises fallen einer anderen naturräumlichen Einheit zu.

**Tab. 13:** Administrative Gliederung Gunungkiduls nach Naturräumen (verändert nach RITOHARDOYO 2009: 124).

Da unterschiedliche Naturräume in der Region spezifische Charakteristika aufweisen, müssen zunächst die naturräumliche Gliederung sowie die jeweiligen physisch-geographischen Rahmenbedingungen betrachtet werden.

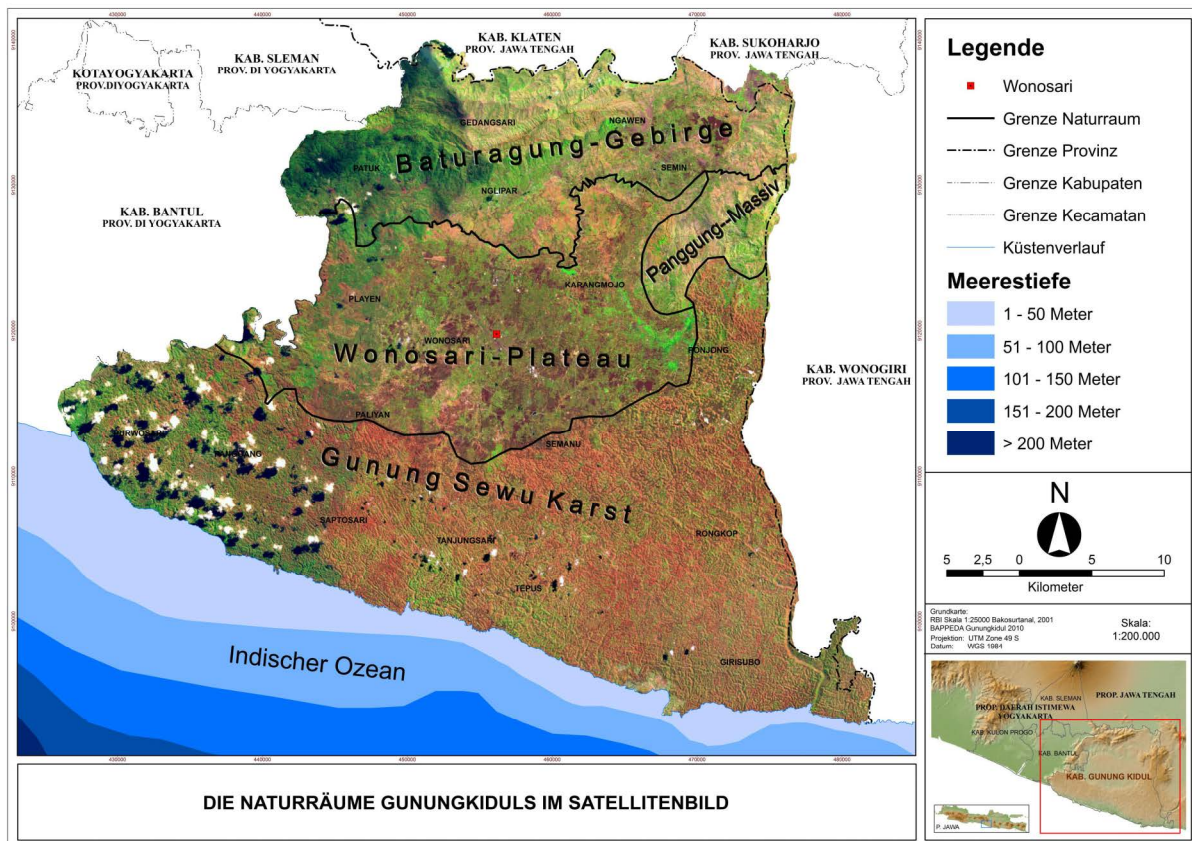
## 5.2. Physisch-geographische Ausstattung

### 5.2.1. Die Landesnatur Gunungkiduls. Regionale Disparitäten und naturräumliche Differenzierung

Trotz der vergleichsweise kleinen Fläche ist der Distrikt keinesfalls ein homogener Raum, sondern weist eine ausgeprägte naturräumliche Differenzierung auf. Die kleinräumig auftretenden verschiedenen Gesteins- und Bodentypen mit jeweils spezifischen hydrologischen Merkmalen lassen sich insbesondere in der Wirtschaftsweise der Bevölkerung ablesen: Der Mensch folgt der naturräumlichen Ausstattung, welche im ländlichen Raum entscheidend auf seinen Handlungsspielraum einwirkt und seine Aktivitäten entweder begrenzt oder ermöglicht. Für das Verständnis der lokalen

Lebensrealität ist es somit vonnöten, stets die räumliche Komponente mit einzubeziehen und die auf den jeweiligen physiographischen Standortfaktoren basierenden Herausforderungen zu beleuchten.

Das Untersuchungsgebiet kann in drei naturräumliche Einheiten unterteilt werden: Das im Norden liegende Baturagung-Gebirge mit dem geologisch verschwisterten Panggung-Massiv im Nordosten, das zentrale Wonosari-Plateau sowie das ausgedehnte Karstgebiet Gunung Sewu im Süden und Südosten des Distrikts<sup>129</sup>.



**Karte 5:** Naturräumliche Gliederung Gunungkiduls im Satellitenbild (EIGENE DARSTELLUNG 2012 auf Datengrundlage von BAPPEDA, MACDONALD UND PARTNERS 1984a: 4a).

### 5.2.1.1. Das Baturagung-Gebirge und das Panggung-Massiv

Der durch tektonische Hebungsprozesse antiker vulkanischer Sedimente im Miozän entstandene Gebirgszug Baturagung (ind.: „großer Stein“) formt den Norden des Untersuchungsgebietes. Die topographisch stark reliefierte Region gipfelt in einer bis

<sup>129</sup> Mitunter wird die im äußersten Nordosten gelegene Ebene rund um das Flussbett des Kali Oyo in der Literatur als weitere physiographische Einheit genannt, die in dieser und anderen Studien jedoch zum Wonosari-Plateau gezählt wird (vgl. GUNUNGKIDUL REGENCY 2005: 3-2).

zu 700 Meter hohen Gebirgskette, die sich im Kern über 20 Kilometer von West nach Ost zieht. Während die Südseite mit einem Neigungswinkel zwischen 20° und 30° langsam zum Wonosari-Plateau abfällt, trennen hohe Kliffe die Nordgrenze Gunungkiduls vom Regierungsbezirk Klaten in Zentraljava (vgl. UTARI 2010: 86, RITOHARDOYO 2009: 126).



**Abb. 12:** Schroffe Felsen und weite Blicke prägen das Baturagung-Gebirge (EIGENE AUFNAHME 2011).

Physiographisch kann das im Nordosten Gunungkiduls liegende Panggung-Massiv<sup>130</sup> (ind.: „Bühne“) mit dem Baturagung-Gebirge verglichen werden. Auch das Panggung-Massiv ist vulkanischen Ursprungs und weist ähnliche topographische Charakteristika auf, verfügt jedoch über eine

komplexere geologische Struktur als das Nachbargebirge. Beide Naturräume sind aufgrund der reliefbedingten Steigungsgrade starken Erosionsprozessen ausgesetzt, wobei insbesondere auf dem Panggung-Massiv vielerorts eine flächenhafte Denudation beobachtet werden kann (vgl. UTARI 2010: 88). Die Verhältnisse in den Hochlagen beanspruchen nicht nur ackerbaulich erhöhte Anstrengungen von seinen Bewohnern, vielmehr fordert die Topographie die Menschen täglich bei der Bewältigung des Alltags heraus. Nicht zuletzt müssen auch sämtliche Regionalentwicklungsprozesse Lösungen für die und in den erschwerten Bedingungen finden.

Trotz der räumlichen Trennung der beiden Naturräume werden diese vielfach – und so auch in dieser Studie – aufgrund ihrer orogenetischen, geologischen, hydrologischen und topographischen Gemeinsamkeiten zu einer physiographischen Einheit zusammengefasst, welche insgesamt 26% der Fläche Gunungkiduls bildet (vgl. Tab. 13 in Kapitel 5.1).

<sup>130</sup> Das Panggung-Gebirge grenzt im Süden an das Karstgebiet, wobei in der Literatur mitunter von einem nördlichen vulkanischen Teil sowie einem südlichen aus Kalkstein bestehenden Teil differenziert wird (vgl. UTARI 2010: 88). Dies liegt vor allem darin begründet, dass der südliche Teil auf dem Grundgestein des Panggung-Massivs aufgebaut wurde und trotz seiner Karstmorphologie fast doppelt so hoch wie das Karstgebiet ist. Für eine bessere Klassifizierung soll diese kleinräumige Unterscheidung in dieser Studie nicht verwendet werden.

### 5.2.1.2. Das Wonosari-Plateau

Das zentral gelegene Wonosari-Plateau<sup>131</sup> basiert auf Kalksteinsedimenten des Miozäns und stellt im Untersuchungsgebiet einen relativen Gunstraum dar (HARYONO UND DAY 2004: 63, DITTMANN, FACH, FUCHS, HOSSU, NESTMANN UND OBERLE 2011: 58). Dies liegt wiederum vornehmlich in seiner Topographie begründet: Lediglich bei an Nachbarformationen angrenzenden Teilen des Naturraumes lassen sich signifikante Höhenunterschiede ausmachen, zum größten Teil bildet das auf durchschnittlich 200 Metern gelegene Plateau jedoch eine weitläufige Fläche mit kaum merklichen Steigungsraten von 2° (vgl. RITOHARDOYO 2009: 127). Verglichen mit den anderen Naturräumen Gunungkiduls bietet die Region zahlreiche Vorteile für die dort siedelnde Bevölkerung. Insbesondere die geringe Erosionsanfälligkeit der flachen Böden ermöglicht eine effiziente Wirtschaftsweise für die Menschen in der Ebene. So lässt sich beispielsweise nur hier Nassreis im Bewässerungsfeldbau produzieren.



**Abb. 13:** Panoramaaufnahme des Wonosari-Plateaus (EIGENE AUFNAHME 2008).

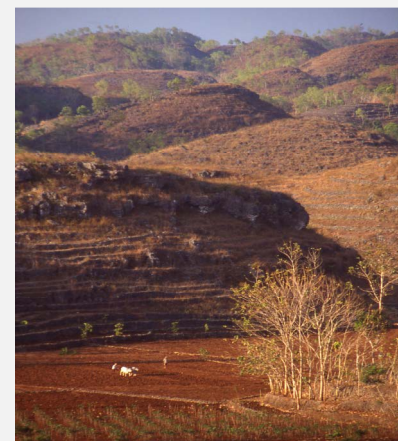
Die regionale Entwicklung folgt den günstigen Standortfaktoren und lässt sich an zahlreichen sozioökonomischen Faktoren ablesen: Trotz der mit nur 21% anteilig kleinsten Fläche in Gunungkidul weist das Wonosari-Plateau die höchste Bevölkerungszahl und -dichte auf, die Distrikthauptstadt Wonosari ist die einzige urbane Agglomeration im Untersuchungsgebiet und die Mehrheit des verarbeitenden Gewerbes ist hier zu finden. Somit bildet das Plateau das demographische und ökonomische Zentrum Gunungkiduls (vgl. BURKARD 2000: 49).

---

<sup>131</sup> Folgte man der indonesischen Bezeichnung *Ledok Wonosari*, so müsste das Wonosari-Plateau eigentlich „Wonosari-Becken“ heißen. Auch die englische Übersetzung „*Wonosari basin*“ weist auf die Senke hin. Die abweichende Terminologie erklärt sich durch die jeweilige Blickrichtung: Vom tiefer gelegenen Yogyakarta präsentiert sich die Region als Plateau, von den nördlichen und südlichen Erhebungen Gunungkiduls jedoch wird das Becken deutlich. In dieser Arbeit wird analog zur deutschsprachigen Fachliteratur der Begriff „Wonosari-Plateau“ verwendet.

### 5.2.1.3. Das Karstgebiet Gunung Sewu

Mit insgesamt 53% bildet das im Süden und Südosten gelegene Karstgebiet Gunung Sewu (jav.: „Tausend Hügel“) den weitaus größten Teil Gunungkiduls (vgl. Tab. 13 in Kapitel 5.1). Entstanden im mittleren Pleistozän durch Hebungsprozesse der aus dem Miozän stammenden Wonosari-Kalksteinformation und anschließender intensiver Lösungsverwitterung (Verkarstung) präsentiert sich die die Region heute als eine weitläufige Aneinanderreihung von unzähligen Hügeln<sup>132</sup>, welche sich nach Osten weit über die Grenzen Gunungkiduls ausdehnen und bis Pacitan in Zentraljava reichen (vgl. NIBBERING 1991b: 82, HARYONO UND DAY 2004: 63, HARYONO 2008: 5). Insgesamt umfassen die Karsthügel je nach Klassifizierung eine Fläche zwischen 1220 km<sup>2</sup> und 1400 km<sup>2</sup> und erstrecken sich von West nach Ost über 85 km sowie zwischen 10 und 25 km von Nord nach Süd (FLATHE UND PFEIFFER 1965: 535, NIBBERING 1991b: 81). Mit einem Anteil der West-Ost-Erstreckung von 60 km sind zwei Drittel des Karstgebietes in Gunungkidul verortet.



**Abb. 14:** Aneinanderreihung von Karsthügeln in Gunung Sewu (LUX 2004: 27).

Der Name „Tausend Hügel“ erklärt sich vor allem durch ihre räumliche Dichte: Pro Quadratkilometer sind etwa 30 solcher Hügel vorzufinden, welche sich zwischen 30 und 70 Meter über ihr Umgebungsniveau erheben (FLATHE UND PFEIFFER 1965: 541). Die genaue Anzahl ist bis heute unbekannt. HARYONO UND DAY (2004: 62) nennen eine Gesamtzahl von über 10000 einzelnen Hügeln, verweisen jedoch gleichzeitig auf Schätzungen, die ihre Zahl mit 40000 quantifizieren. Andere Quellen zählen gar 50000 Hügel (KUSUMAYUDHA 2000 in SUNKAR 2008: 67). In der Regel auf 250 bis 300

<sup>132</sup> HARYONO UND DAY (2004: 64) bemängeln, dass in der Literatur nur von Kegelkarst gesprochen wird und kommen in ihrer Studie zu dem Schluss, dass die Karstformationen Gunung Sewus in die drei Typen Labyrinth-Kegelkarst, polygonaler Karst und Restkegelkarst zu differenzieren sind.

Metern gelegen, erreicht das Karstgebiet in seiner nördlichsten Ausdehnung eine maximale Höhe von bis zu 600 Metern und fällt an der Südküste mit 50 bis 100 Meter hohen Klippen steil zum Indischen Ozean ab (RITOHARDOYO 2009: 127, NIBBERING 1991b: 81).

Die geomorphologischen Besonderheiten des Karstgebietes stellen die lokale Bevölkerung insbesondere bei der ackerbaulichen Bewirtschaftung und im Wassersektor vor erschwerte Bedingungen, so dass die geologischen und hydrologischen Charakteristika der Naturräume Gunungkiduls im Allgemeinen und des Karstgebietes im Speziellen im Detail beleuchtet werden müssen.

### 5.2.2. Geologische und hydrologische Merkmale

Betrachtet man die Heterogenität der Naturräume Gunungkiduls, so liegt die Vermutung nahe, dass auch die geologische Beschaffenheit einer gewissen Komplexität unterliegt. Dies ist jedoch nur bedingt der Fall. Weite Teile des Distrikts weisen denselben Untergrund auf: Die aus Kalkstein bestehende Wonosari-Formation dominiert das gesamte Karstgebiet sowie den Großteil des Wonosari-Plateaus (vgl. Karte 7). Die nördlichen Gebirgszüge hingegen sind geologisch komplexer aufgebaut, wobei auch sie zum Teil marinen Ursprungs sind und durch vulkanische Aktivitäten<sup>133</sup> im Miozän überlagert wurden (SUNKAR 2008: 58). MACDONALD UND PARTNERS (1984a: 15) identifizieren für Gunungkidul insgesamt sieben geologische Formationen und die Planungsbehörde BAPPEDA gibt acht Formationen an.

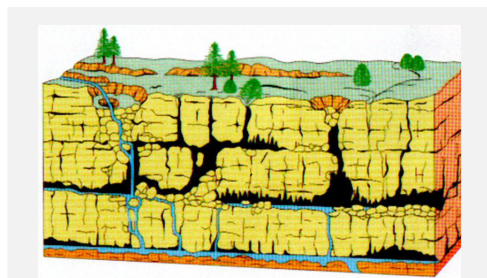
---

<sup>133</sup> Die Insel Java befindet sich auf dem sogenannten Pazifischen Feuerring, welcher durch starke vulkanische Aktivitäten geprägt ist. Er umschließt den Pazifik und reicht im Westen von den Küsten Indonesiens, der Philippinen, Japans und Kamtschatkas über die Aleuten im Norden und verläuft im Osten über die nord- und südamerikanischen Kordillern bis Feuerland. Die Subduktion der Australischen Platte unter die Eurasische Platte vor der Südküste Javas resultiert bis heute in einer Vielzahl aktiver Vulkane und häufigen Erdbeben.

Formation	Lage	Zusammensetzung	Genese	Mächtigkeit
<b>Kebo-Butak-Formation</b>	Kleinräumig im Norden	(Aggregierte) Tonsteine, Tuffe	Frühes Miozän	unbekannt <sup>134</sup>
<b>Semilir-Formation</b>	Zentraler Teil des Baturagung-Gebirges	Eingelagerte Brekzien, Tonsteine, Tuffe	Frühes bis mittleres Miozän	< 1200 Meter
<b>Nglanggeran-Formation</b>	Nördlicher Teil des Baturagung-Gebirges	(Vulkanische) Agglomerate, Tuffe	Mittleres Miozän	< 750 Meter
<b>Sambipitu-Formation</b>	Südlicher Teil des Baturagung-Gebirges	Siltstein, Tonsteine, Tuffe, Sandstein	Mittleres Miozän	< 150 Meter
<b>Oyo-Formation</b>	Nördlicher Teil des Kali Oyo	Tuffe, tuffige Sandsteine, Mergel, Kalkstein	Mittleres Miozän	< 350 Meter
<b>Wonosari-Formation</b>	Wonosari-Plateau und Gunung Sewu	Kalkstein: toniger geschichteter Lagunen- kalk und massiver Riffkalk	Spätes Miozän bis Pliozän	300 – 800 Meter
<b>Kepek-Formation</b>	Isoliert auf der Wonosari-Formation	Mergel	Pliozän	< 200 Meter

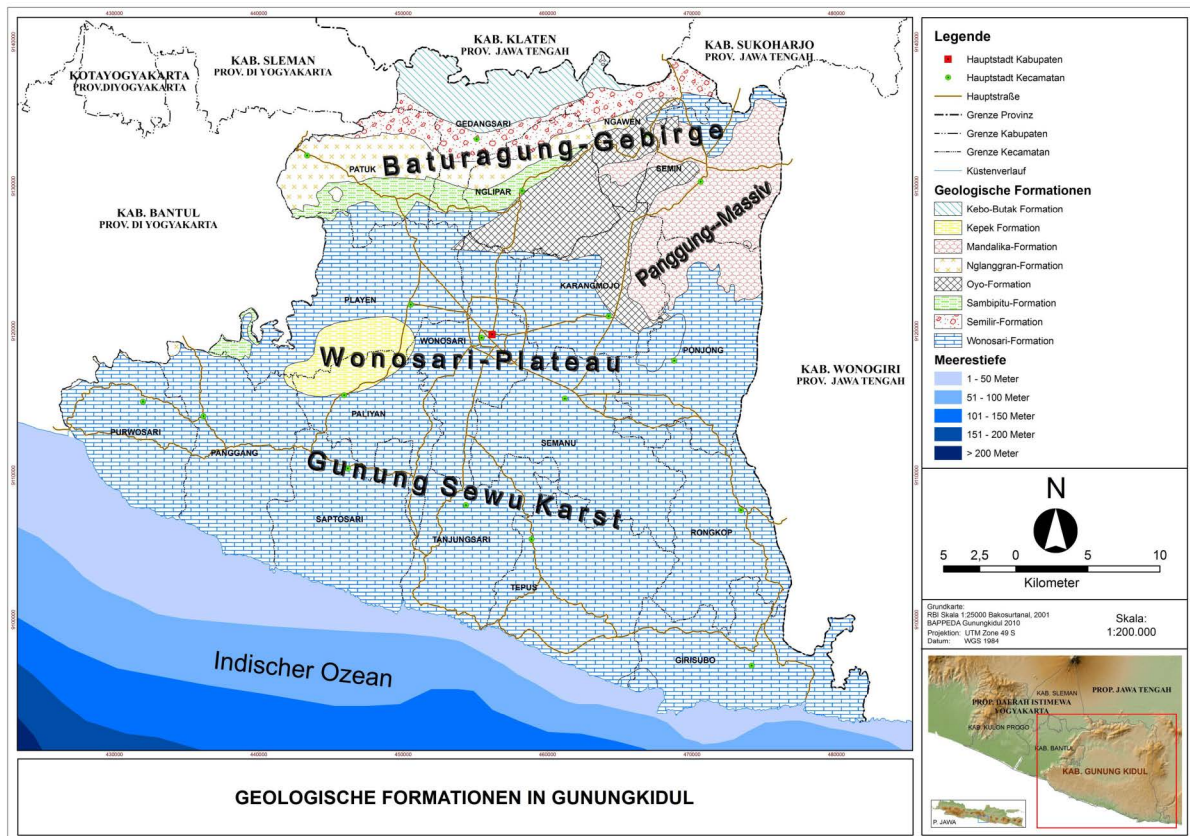
**Tab. 14:** Geologische Formationen Gunungkiduls (verändert nach MACDONALD UND PARTNERS 1984a: 15).

Das wissenschaftliche Interesse zieht insbesondere der südliche Teil der Wonosari-Formation auf sich, wo sich in Gunung Sewu durch Verkarstungsprozesse des Wonosari-Kalksteins ein besonderer Formenschatz entwickelt hat. Karst ist ein Überbegriff für einen geomorphologischen Landschaftstyp, der je nach Klimazone unterschiedliche Ausprägungen aufweisen kann. Die gemeinsame Grundlage jeder Karstlandschaft ist ihre Genese: Beim Verkarstungsprozess werden im wasserlöslichen Grundgestein (in der Regel Kalkstein, Gips oder Dolomit) durch Lösungsverwitterung Hohlformen herausgebildet und spezielle oberirdische und unterirdische Karstphänomene geformt (LESER 2011: 427, 1026). Das wohl typischste Merkmal einer Karstlandschaft ist das weitestgehende Fehlen von Oberflächengewässern. Allochthone Zuflüsse und Niederschläge versickern in Ponoren<sup>135</sup> oder diffus im Boden, da das durch die korrosionsbedingte



**Abb. 15:** Grundlegendes Schema eines Karstgebietes (verändert nach RBG LANGENAU O. J.).

<sup>134</sup> SURONO, SUDARNO UND WIRYOSUJONO beschreiben 1992 in ihrer Publikation „Geology of the Surakarta – Giritontro Quadrangles, Java“ eine Mächtigkeit von über 650 Metern. Die Angaben für die anderen Formationen unterliegen leichten Abweichungen.



**Karte 7:** Geologische Gliederung Gunungkiduls (EIGENE DARSTELLUNG 2012 auf Datengrundlage von BAPPEDA).

Zerklüftung des Ausgangsmaterials äußerst poröse Karstgestein eine lediglich geringe Wasserspeicherfähigkeit besitzt. Die Entwässerung in Karstgebieten findet somit vollkommen unterirdisch in komplexen und weit verzweigten Höhlensystemen statt (HOSSU 2009: 45 – 46, DITTMANN, FACH, FUCHS, HOSSU, NESTMANN UND OBERLE 2011: 59).

Diese allgemeinen Merkmale<sup>136</sup> lassen sich in sämtlichen Karstlandschaften beobachten. Daneben bilden regional unterschiedliche klimatische und hygrische Verhältnisse spezifische Karstformen heraus. Außertropische Karstphänomene zeichnen sich vornehmlich durch Hohlformen aus, also durch unter dem jeweiligen Oberflächenniveau liegende Hohlräume. In Karstformationen tropischer Regionen hingegen, wo die klimatischen Gegebenheiten die Korrosion des Grundgesteins beschleunigten und welche zudem aufgrund fehlender Eiszeiten nie morphologisch überprägt wurden, konnten sich neben den ebenfalls vorhandenen Hohlformen auch

<sup>135</sup> Ponore sind Schlucklöcher in Karstgebieten, in denen oberirdische Wasserläufe im Untergrund verschwinden und unterirdisch weiterfließen (LESER 2011: 704).

<sup>136</sup> Außer den genannten Hauptmerkmalen zeichnen sich Karstlandschaften weltweit durch weitere Gemeinsamkeiten aus. Mit Erscheinungen wie Karren, Dolinen und Poljen beinhaltet die Karstmorphologie weitere Phänomene, auf die jedoch hier nicht im Detail eingegangen werden soll.

Vollformen herausbilden, welche sich zum Teil deutlich über ihr Umgebungsniveau erheben (HOSSU 2009: 45, SPONHOLZ 2011: 406, MARK 2005: 6, PFEFFER 2005: 16). Als Überreste der großflächigen Erosion des Grundgesteins präsentieren sich die tropischen Vollformen zu Beginn als kuppenartige Karsthügel, die bei fortschreitender Erosion des Kegelkarstes zur Genese des steil aufragenden Turmkarstes<sup>137</sup> führen.

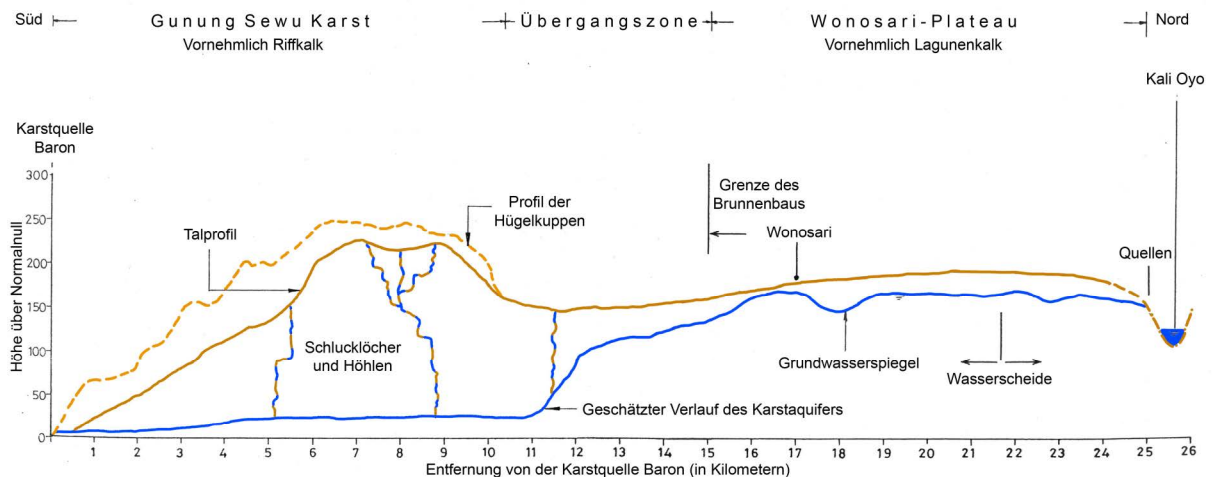


**Abb. 16:** Gunung Sewus Vollformen des tropischen Kegelkarstes in der Regen- und in der Trockenzeit (SCHOLZ, U.: VERSCHIEDENE JAHRE). Die fehlende Wasserspeicherfähigkeit des Karstuntergrundes resultiert in einer deutlichen Änderung der Landschaft.

Insbesondere die trockene Oberfläche und der zumeist tief liegende Aquifer machen Karstgebiete für die menschliche Besiedlung zunächst unattraktiv. Im Rahmen des zunehmenden Bevölkerungsdrucks auf Java wurden jedoch gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch die Hochflächen Gunung Sewus besiedelt (vgl. Kapitel 5.3.1). Verglichen mit der Bevölkerung in den nördlichen und zentralen Teilen Gunungkiduls gestalten sich die Herausforderungen bei der Wasserbereitstellung für die Menschen in Gunung Sewu ungleich schwieriger. So ist der Grundwasserleiter im Baturagung-Gebirge nach 20 Metern zu finden, im Pangung-Massiv liegt er auf durchschnittlich 25 Metern und auf dem Wonosari-Plateau reichen bereits 10 – 15 Meter tiefe Brunnen (UTARI 2010: 86 – 88, vgl. auch BPS GUNUNGKIDUL 1995: 10). Anders verhält es sich in den „Tausend Hügeln“, wo bei einer geschätzten Tiefe des Aquifers von 100 – 200 Metern einfache Hausbrunnen mit Sicherheit auf kein Grundwasser stoßen würden (vgl. MACDONALD UND PARTNERS 1984b: 35). Zudem kann die Bevölkerung in den anderen Naturräumen auf zahlreiche natürliche Quellen zurückgreifen, um ihre Wasserversorgung sicherzustellen. Mehr noch: Von den

<sup>137</sup> Prominente Beispiele für Kegel- und Turmkarst im asiatischen Raum sind neben Gunung Sewu beispielsweise die Chocolate Hills auf den Philippinen, die Hả-Long-Bucht in Vietnam, die Karsttürme im Süden Thailands sowie die Formationen um die südchinesische Stadt Guilin (vgl. Hossu 2009: 45).

insgesamt sechs Wassereinzugsgebieten Gunungkiduls besitzt der Einzugsbereich des Kali Oyo den flächenmäßig größten Anteil, so dass der Kali Oyo als Gunungkiduls einziges perennierendes Fließgewässer eine natürliche Grenze zwischen dem Baturagung-Gebirge und dem Panggung-Massiv sowie dem Baturagung-Gebirge und dem Wonosari-Plateau darstellt und die Wasserversorgung auch in der Trockenzeit gewährleistet.



**Abb. 17:** Geologischer Schnitt zwischen dem einzigen perennierenden Fluss Gunungkiduls (Kali Oyo) durch das Wonosari-Plateau und den Gunung Sewu Kegelkarst zur Karstquelle Baron an der Südküste (verändert nach MACDONALD UND PARTNERS 1984b: 20a, MACDONALD UND PARTNERS 1984c: 14a).

All dies ist in Gunung Sewu nicht zu finden. Zwar existieren mitunter kleinere Flüsse, die jedoch rasch im Untergrund verschwinden und erst an der Südküste vor dem Erreichen des Indischen Ozeans in Karstquellen wieder zu Tage treten. Weitere natürliche Quellen sind selten. Allerdings konnte sich in zahlreichen Trockentälern des Karstgebietes durch Erosionsprozesse der sie umgebenden Hügel lehmiges Material ablagern und sogenannte „Terra-Rossa“-Böden herausbilden, welche mit einer Mächtigkeit von bis zu 30 Metern eine annähernd wasserundurchlässige Schicht darstellen (FLATHE UND PFEIFFER 1965: 545, UHLIG 1980: 32). Die starken Niederschläge während der Regenzeit sammeln sich in diesen abflusslosen Karstwannen und bilden vielerorts kleine Karstwannenseen (ind.: *telaga*), welche in weiten Teilen Gunung Sewus die einzigen Oberflächengewässer darstellen (vgl. FLATHE UND PFEIFFER 1965: 545, UHLIG 1980: 32). Mit einer durchschnittlichen Größe zwischen 0,25 – 2 Hektar sind geschätzte 250 *telagas* über das Karstgebiet verstreut, von denen jedoch lediglich 50 ganzjährig Wasser führen (NIBBERING 1991b:

93, MACDONALD UND PARTNERS 1984c: 28, 87, vgl. auch BPS GUNUNGKIDUL 1990: 9). Frühere Zahlen geben 450 *telagas* an (FLATHE UND PFEIFFER 1965: 557).

In räumlicher Dimension variiert die Hydrologie Gunungkiduls somit in zweierlei Hinsicht: Einerseits bestehen im oberirdischen Wasserhaushalt klar erkennbare Unterschiede zwischen den „Tausend Hügeln“ und den zentralen und nördlichen Teilen des Untersuchungsgebietes, andererseits muss im Karstgebiet auch die vertikale Dimension betrachtet werden: Eine Vielzahl der unterirdischen Flüsse sind zwar perennierend und lassen aus rein hydrologischer Sicht den Schluss zu, dass auch im Karst mehr als genug Wasser vorhanden sei, aus anthropogeographischer Perspektive ist jedoch der erschwerte Zugang zu diesen Frischwasserressourcen sowie die hohe Variabilität der Wasserverfügbarkeit in den *telagas* in quantitativer und qualitativer Hinsicht von zentraler Relevanz.

Die besondere Mischung der hydrogeologischen Eigenschaften von Karst und den Herausforderungen für die dort lebende Bevölkerung lässt dem Karstuntergrund „gleichermaßen eine Bedeutung als Natur- und Kulturphänomen“ zukommen (MARK 2005: 4) und bietet somit sowohl für physisch-geographische als auch für anthropogeographische Fragestellungen zahlreiche Forschungsgebiete.

Zusätzlich sind die Schüttungsraten sämtlicher Wasserquellen Gunungkiduls in hohem Maße von den klimatischen Bedingungen abhängig, so dass stets die zeitliche Dimension miteinbezogen werden muss.

### 5.2.3. Klimatische Rahmenbedingungen

Mit einer durchschnittlichen Jahrestemperatur von 26°C, einer durchschnittlichen Luftfeuchte von 80% und Niederschlagsmengen zwischen 1500 mm und 2500 mm<sup>138</sup> weist Gunungkidul die typische Charakteristik der wechselfeuchten Tropen auf (vgl. GUNUNGKIDUL REGENCY 2005: 3-3, DITTMANN, FACH, FUCHS, HOSSU, NESTMANN UND OBERLE 2011: 58, FLATHE UND PFEIFFER 1965: 537). Während die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht größer sind als zwischen den Jahreszeiten und die Region somit ein für die Tropen klassisches Tageszeitenklima aufweist, unterliegt das hygrische Klima starken saisonalen Schwankungen (vgl. TROLL 1943 in SCHOLZ, U. 1998a: 19).

#### Exkurs: Klimatischer Hintergrund der Niederschlagsvariabilität in den wechselfeuchten Tropen

Die starke Sonneneinstrahlung in den Tropen erhitzt die Luftmassen am Boden, welche infolgedessen aufsteigen und am Boden in der Bildung eines ausgesprochenen Tiefdruckgürtels resultieren. Diese äquatoriale Tiefdruckrinne, die sogenannte Innertropische Konvergenzzone (kurz: ITC) wandert mit dem jahreszeitlichen Sonnenhöchststand zu den Wendekreisen hin, unterliegt jedoch einer in der unterschiedlich schnellen Erwärmung von Landmassen und Ozeanen begründeten Verzögerung von ein bis zwei Monaten (SCHOLZ, U. 1998a: 16). Aus diesem Grund erreicht die ITC auch nicht die Wendekreise, sondern verbleibt im Allgemeinen über Landmassen zwischen 10° und 15° Nord oder Süd, über Ozeanen sogar lediglich zwischen dem 5. und 10. Breitengrad (SCHOLZ, U. 1998a: 17). Die aus den randtropischen Hochdruckzellen als Passatwinde nachströmenden Luftmassen reichern sich beim Überqueren des Ozeans mit Feuchtigkeit an, konvergieren in der ITC, steigen durch die Sonneneinstrahlung auf und bilden bis zu 15 Kilometer hohe Wolkenformationen, die mit täglichen Starkregenereignissen (dem Zenitalregen) einhergehen und die typische sommerliche Regenzeit bedingen (SCHOLZ, U. 1998a: 16 – 17). Die Wintermonate, in denen die ITC auf der jeweils anderen Seite des Äquators liegt, sind dementsprechend trocken.

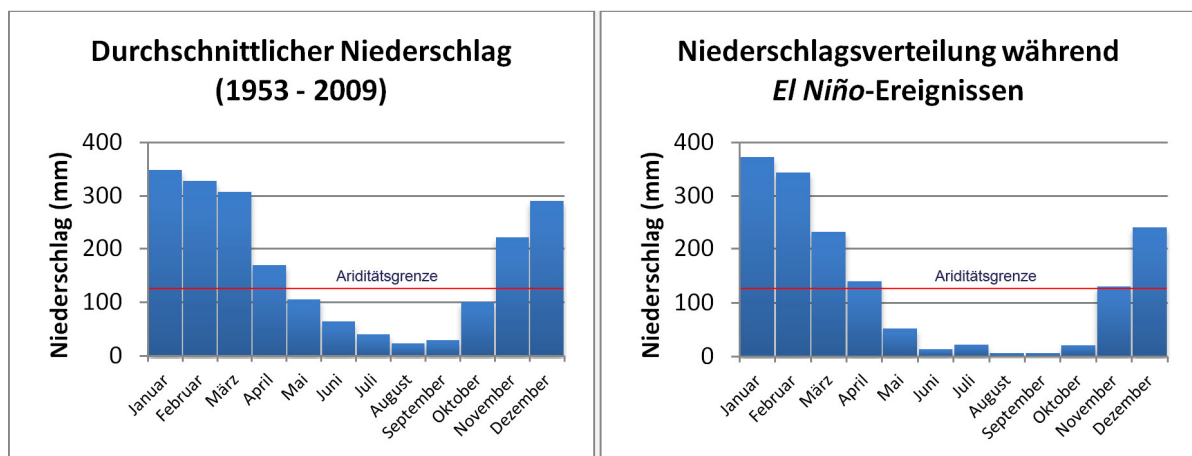
Auf 8° südlicher Breite gelegen, liegt auch Gunungkidul während des Südsommers über mehrere Monate unter dem vollen Einfluss der nach Süden verlagerten ITC. In der Regel beginnt die Regenzeit im späten Oktober, bringt während ihres Maximums von Dezember bis Februar durchschnittliche monatliche Niederschläge von bis zu 400 mm und endet schließlich im April. Im Südwinter hingegen bringt der Südostpassat trockene Luft vom australischen Kontinent nach Java, so dass die Monate

---

<sup>138</sup> Kleinräumig können noch höhere Niederschlagswerte vorkommen, siehe Karte 8.

zwischen Mai und September von sehr geringen Niederschlagsmengen gekennzeichnet sind: Während der trockensten Monate Juli bis September fallen oftmals weniger als 50 mm Niederschlag im Monat, wobei Niederschläge von unter 125 mm in den Tropen ein Indikator für Aridität sind (vgl. SCHOLZ, U. 1998a: 36). Der Beginn und das Ende der jeweiligen Jahreszeit sowie die Niederschlagsmengen variieren von Jahr zu Jahr, so dass sich verlässliche Vorhersagen als schwierig erweisen. Folgt man der Klimaklassifikation nach KÖPPEN UND GEIGER, so weist Gunungkidul eine klassische Aw-Klimate auf.

Das alle drei bis sieben Jahre auftretende *El Niño*-Phänomen<sup>139</sup> verstärkt durch verringerte Niederschlagsmengen und eine verlängerte Trockenzeit den Wasserstress zusätzlich und kann mitunter in Teilen Javas zu einer mehrmonatigen Dürre führen (HOSSU 2009: 22, DITTMANN, FACH, FUCHS, HOSSU, NESTMANN UND OBERLE 2011: 58).

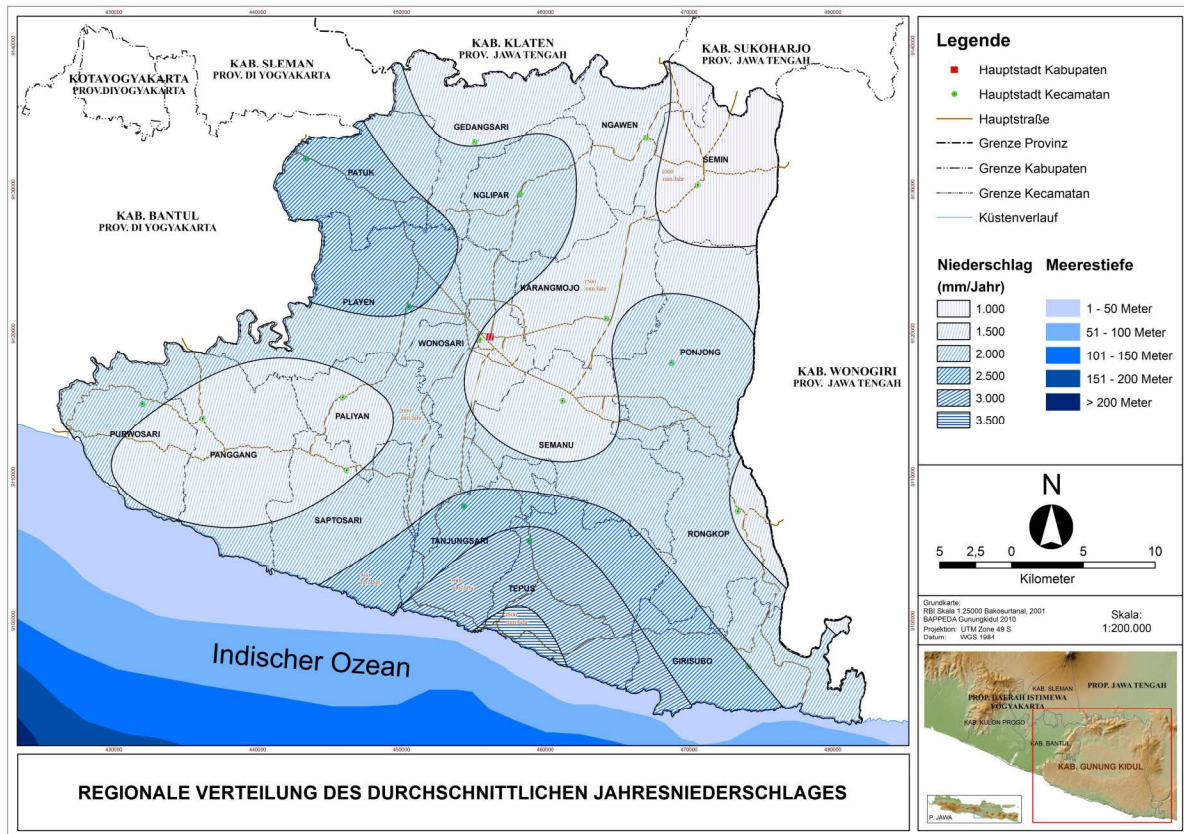


**Abb. 18:** Gemittelter Jahresniederschlag der Jahre 1953 – 2009 sowie gemittelter Jahresniederschlag der *El Niño*-Jahre 1957, 1969, 1972, 1982, 1987, 1991, 1994, 1997, 2002, 2004 und 2009 (EIGENE DARSTELLUNG 2012 auf Datengrundlage von BRUNSCH 2011). Die rote Linie markiert die Ariditätsgrenze in den Tropen.

Neben der jahreszeitlichen Variabilität der Niederschläge sind die Niederschlagsmengen auch regional ungleich verteilt. Vorhandene Klimadaten sind jedoch oft lückenhaft und auch in der Literatur ist man sich uneins: Schreibt BURKARD (2000: 48) von einem durchschnittlichen Jahresniederschlag von 3200 mm im Westen und Nordwesten sowie 1100 mm im Süden, errechnet RITOHARDOYO (2009: 135) für den

<sup>139</sup> *El Niño* beschreibt eine Phase der *El Niño Southern Oscillation* (kurz: ENSO), die zunächst eine Anomalie der Meeresoberflächentemperatur vor der peruanisch-chilenischen Pazifikküste darstellt. Trotz der räumlichen Entfernung bedingen die überregionalen Zusammenhänge zwischen Atmosphäre und Hydrosphäre im Westpazifik in Papua-Neuguinea, Ostaustralien sowie weiten Teilen des wechselfeuchten Indonesiens während *El Niño*-Ereignissen verringerte Niederschläge, welche mitunter über Monate ganz ausbleiben können (ENDLICHER 2011: 285). Die entgegengesetzte ENSO-Phase wird entsprechend *La Niña* genannt.

Baturagung-Gebirgszug 1800 mm und für Gunung Sewu nur leicht abweichende 1700 mm. Im Gegensatz hierzu geben BRUNSCH (2011: 38), SUNKAR (2008: 54), NIBBERING (1991b: 78) sowie die Regionalplanungsbehörde BAPPEDA die höchsten Niederschlagswerte für das südliche Karstgebiet an:

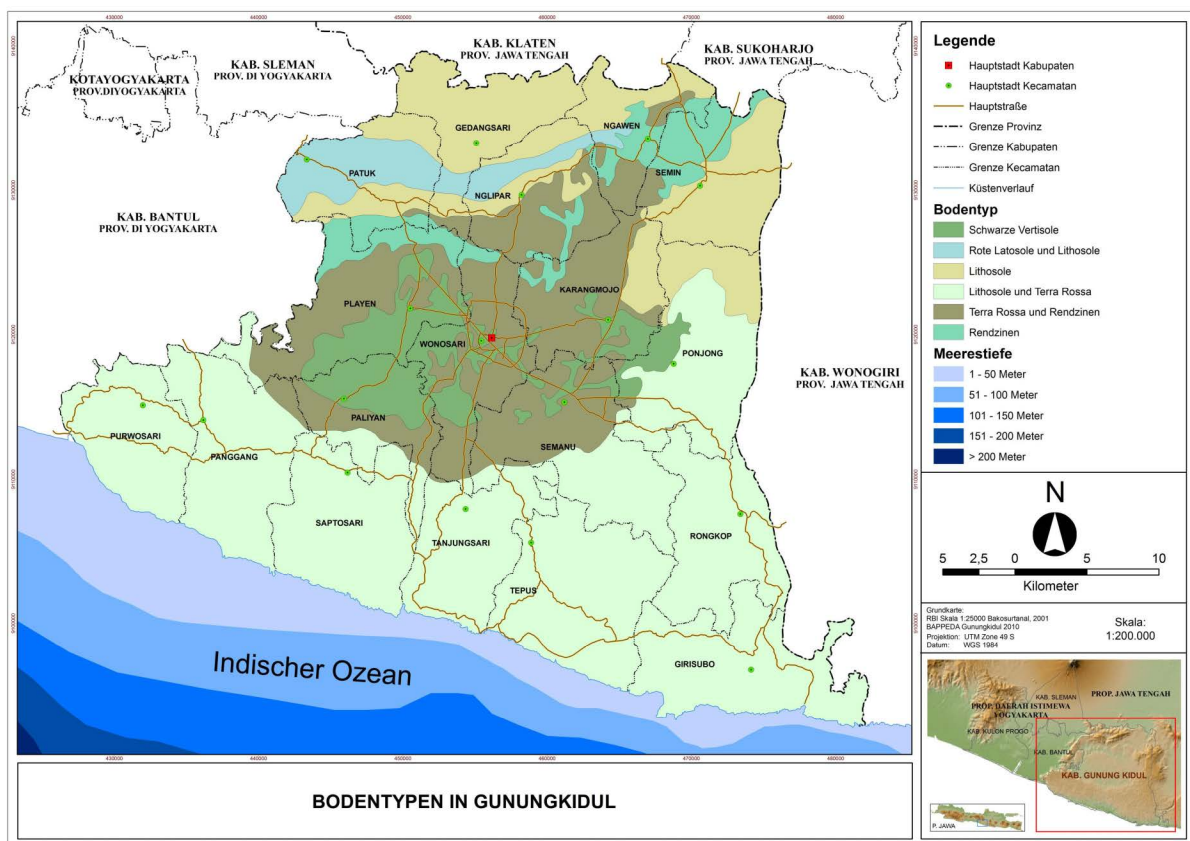


**Karte 8:** Regionale Variabilität der durchschnittlichen Jahresniederschläge (EIGENE DARSTELLUNG 2012 auf Datengrundlage von BAPPEDA).

Somit lässt sich auch in der zeitlichen Differenzierung der hydrologischen Gegebenheiten wiederum ein räumlicher Aspekt ausmachen. Unabhängig von der tatsächlichen Niederschlagsmenge ist für das gesamte Untersuchungsgebiet festzuhalten, dass während der Regenzeit in keinem Landkreis Wassermangel auftritt. In der Trockenzeit hingegen leidet insbesondere das südliche Karstgebiet unter Wasserstress.

### 5.2.4. Die Böden Gunungkiduls

Um den Überblick über die physisch-geographische Ausstattung Gunungkiduls zu vervollständigen, ist abschließend noch die Betrachtung der Böden vonnöten, die als elementarer Standortfaktor die Wirtschaftsweise der lokalen Bevölkerung beeinflussen<sup>140</sup>. Die wesentlichen Bodentypen Gunungkiduls sind Vertisole, Latosole, Lithosole, Terra Rossa, Rendzinen sowie kleinräumig Alluvialböden<sup>141</sup> (RITOHARDOYO 2009: 140, UTARI 2010: 89). Entsprechend der naturräumlichen Gliederung finden sich in den jeweiligen physiographischen Einheiten verschiedene Bodentypen.



**Karte 9:** Die Böden Gunungkiduls (EIGENE DARSTELLUNG 2012 auf Datengrundlage von BAPPEDA).

Das Vorkommen von Vertisolen ist auf das zentrale Wonosari-Plateau beschränkt, welches durch ihre Fruchtbarkeit einen relativen Gunstraum in Gunungkidul darstellt. Bei entsprechender Bewirtschaftung besitzen die meist auf ebenen Flächen vorkommenden tonhaltigen Böden ein beachtliches landwirtschaftliches Potential,

<sup>140</sup> Für eine Übersicht der gegenwärtigen Landnutzung siehe Kapitel 6.1.2.

<sup>141</sup> Die hier verwendete Terminologie folgt der internationalen *World Reference Base for Soil Resources* für Bodenklassifikationen, die auf die Weltbodenkarte der FAO zurückgeht (LESER 2011: 405).

bergen jedoch bei anhaltender Trockenheit Risiken für die Siedlungsstrukturen: Durch ihren hohen Tongehalt ziehen sich Vertisole bei ausbleibender Feuchtigkeit zusammen und bilden tiefe Risse im Boden aus, welche die Stabilität von Gebäuden gefährden können (IUSS 2007: 103).

Rendzinen und Lithosole sind Untergruppen der Leptosole. Diese äußerst flachgründigen Böden weisen durch das oberflächennahe Vorkommen von kontinuierlichem Fels einen nur gering ausgeprägten Bodenhorizont auf (IUSS 2007: 88 – 89). Sie kommen vornehmlich in stark reliefierten Regionen vor und sind häufig in Höhenlagen oder im Gebirge zu finden. Zwar sind Leptosole in Hanglagen im Allgemeinen fruchtbarer als in der Ebene, jedoch sind die flachgründigen Böden dort einer erhöhten Erosionsgefahr ausgesetzt, so dass ihre landwirtschaftliche Nutzung meist das Terrassieren des Geländes erfordert (IUSS 2007: 89). Während Lithosole zusammen mit Latosolen sowohl in den Höhenlagen des nördlichen Baturagung-Gebirgszuges und des Pangung-Massivs als auch zusammen mit Terra Rossa-Böden im südlichen Karstgebiet vorkommen, sind Rendzinen auf dem Wonosari-Plateau und seinen nördlichen Ausläufern zu finden.

Die Terra Rossa-Böden des Wonosari-Plateaus und des Gunung Sewu-Karstgebietes sind fruchtbare Böden mit einer hohen Kationenaustauschkapazität, die sich für zahlreiche landwirtschaftliche Aktivitäten eignen (IUSS 2007: 91)<sup>142</sup>. Auch als Kalksteinrotlehm bezeichnet, erhält er seine typische rote Farbe durch die Verwitterung des eisenhaltigen Karbonatgesteins (LESER 2011: 950). Das ackerbau-liche Potential der Böden ist jedoch in hohem Maße von ihrer Mächtigkeit abhängig: In Gunung Sewu fanden bodenbildende Prozesse lediglich in den Talsohlen zwischen den Karsthügeln statt und beschränken bis heute landwirtschaftliche Aktivitäten auf diese Korridore. Zwar konnte durch die Terrassierung der Karsthügel neue Anbaufläche gewonnen werden, jedoch vermindert die geringe Mächtigkeit der Böden Gunung Sewus landwirtschaftliches Potential.

Schließlich sind noch die kleinräumig auftretenden Alluvialböden zu nennen, die durch Ablagerungsprozesse entlang der Fließgewässer und ihren Überschwemmungszonen entstanden sind.

---

<sup>142</sup> In der *World Reference Base for Soil Resources* ist der Bodentyp Terra Rossa nicht aufgeführt. Er kann jedoch als eine Unterart der Luvisole klassifiziert werden (BRIDGES 1978 in ALLEN 2001: 81).

Dabei sind insbesondere die Böden in den nördlichen und südlichen Teilen Gunungkiduls durch ihr Geländere relief stark erosionsgefährdet. Ehemals durch Waldbestand stabilisiert, führen die steile Topographie, fluviale Erosionsprozesse durch hohe Niederschlagsmengen in der Regenzeit sowie die intensive



**Abb. 19:** Großflächige Desertifikation in den Höhenlagen im Karstgebiet (SUNKAR 2008: 16).

Bewirtschaftung der ohnehin flachgründigen Böden durch den Menschen bis heute in den gebirgigen Teilen Gunungkiduls zu massivem Bodenabtrag. In diesen Regionen lassen sich vielerorts denudierte Flächen ohne Bodenhorizonte observieren, die landwirtschaftlich nicht mehr nutzbar sind. Untersuchungen von NIBBERING (1991b: 93) an drei Karsthügeln kamen zu dem Schluss, dass es an den dortigen Hanglagen zu einem minimalen Bodenabtrag zwischen 19,1 und 39,6 Zentimetern kam und ENRYD (1998 in SUNKAR 2008: 14) schätzte für das Karstgebiet jährliche Erosionsverluste zwischen 180 und 480 Tonnen/Hektar. Die indonesischen Behörden verrechnen Parameter wie Hangneigung, Bodenbedeckung, Erosionsfortschritt, Landmanagement und -nutzung zu Landdegradationskennzahlen und klassifizieren degradierte Flächen als *lahan kritis*, also „kritisches Land“. Für das Jahr 2004 schätzte RITOHARDOYO (2009: 127) den Anteil degradierter Flächen in Gunungkidul auf insgesamt etwas über 12%, wobei von diesem Wert anteilig rund 22% im Baturagung-Gebirgszug, ganze 66% in Gunung Sewu sowie nur knappe 12% auf dem Wonosari-Plateau liegen.

Um den heutigen Zustand der Böden Gunungkiduls durch den anthropogenen Einfluss sowohl der lokalen Bauern als auch externer Akteure nachzuvollziehen, werden in den folgenden Kapiteln die Besiedlung des Gebietes sowie die Entstehung der Kulturlandschaft beleuchtet.

### 5.3. Die Geschichte der Region

Trotz der räumlichen Nähe zu den historisch wertvollen Bauwerken Borobudur und Prambanan soll analog zur Geschichte Indonesiens auch bei der Geschichte Gunungkidul auf die Betrachtung der antiken Königreiche verzichtet werden.

#### 5.3.1. Die Besiedlung des Gebietes

Frühe Berichte beschreiben Gunungkidul als eine wilde, mit dichtem Primärwald bedeckte Region, die für die damaligen Herrschaftsstrukturen nur schwer zu kontrollieren war und daher ein Rückzugsgebiet für Rebellen, Räuber, Schmuggler und andere nicht regierungstreue Personen darstellte (NIBBERING 1991b: 54). Dabei war die nur spärlich besiedelte Region attraktiv und bot sowohl fruchtbare Böden auf dem Wonosari-Plateau als auch Höhlen in Gunung Sewu, die sich nach altem



**Karte 10:** Historische Darstellung der Sonderprovinz Yogyakarta im Jahr 1857 (VAN CARNBÉE UND VERSTEEG 1853 – 1862: 16). Gunungkidul ist im Südosten zu finden. Die gleichmäßig verteilten Dörfer lassen auf steigende Zuzugsraten schließen.

javanischem Glauben ideal zur Meditation eigneten (SUNKAR 2008: 90). Fanden erste Siedlungsprozesse bis 1800<sup>143</sup> ausschließlich auf dem Wonosari-Plateau statt, ist der erstmalige Nachweis von permanenten Siedlungsstrukturen in den bewaldeten Karsthügeln auf das Jahr 1812 datiert, als in der Karte von RAFFLES zwei Siedlungen<sup>144</sup> an der Südküste Gunungkiduls verzeichnet waren (NIBBERING 1991b: 107,

<sup>143</sup> SUNKAR (2008: 90) gibt den Beginn der nachweisbaren Besiedlung Gunungkiduls mit den 1500er Jahren an. NIBBERING (1991b: 52) und RITOHARDOYO (2009: 164) weisen auf prähistorische Funde hin und geben einen geschichtlichen Überblick seit den frühen Königreichen des 9. Jahrhunderts.

<sup>144</sup> Die Siedlungen *Rankop* und *Japitu* im Südosten Gunungkiduls sind heute Teile des Landkreises Girisubo. NIBBERING (1991b: 107) bemerkt hierzu, dass es bereits zu dieser Zeit mehr Siedlungen gegeben haben könnte, die jedoch nicht kartographisch erfasst wurden.

SUNKAR 2008: 91). Bereits KUSSENDRAGER (1841: 239), JUNGHUHN (1845: 107 – 110; 1857: 199 – 202) und VETH (1903: 501) beschrieben das Vorkommen von essbaren Schwalbennestern in den Klippen dieser Region, so dass man sich in der Literatur einig ist, dass die Gründung der Siedlungen auf der Ernte und dem Handel dieser Nester basierte (NIBBERING 1991b: 107, SUNKAR 2008: 91). Spätere Kartierungen von DE STUERS 1847 zeigten bereits 14 Siedlungen und VAN CARNBÉE UND VERSTEEG kartierten 1857 insgesamt 178 Siedlungen im Karstgebiet (vgl. NIBBERING 1991b: 107).

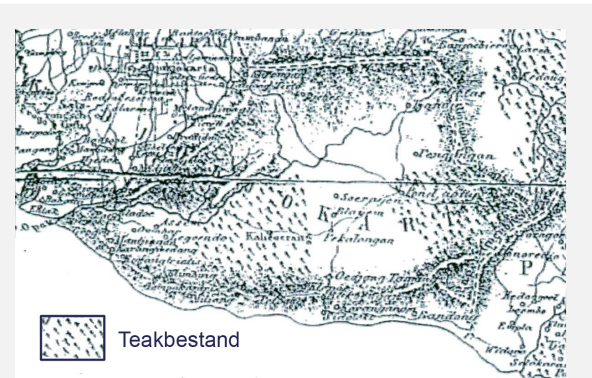
Die wesentliche Besiedlung Gunung Sewus begann ab der Mitte des 19. Jahrhunderts und beruhte im Wesentlichen auf zwei Faktoren. Zahlreiche Reisbauern im Tiefland litten unter den stetig steigenden Steuern und Abgaben für die lokalen Eliten sowie insbesondere unter dem 1930 durch die holländische Kolonialherrschaft eingeführten Zwangskultivierungssystem und versuchten, in den lange Zeit von den Holländern nur wenig beachteten unproduktiven Hochlagen der drückenden Arbeits- und Abgabenlast des *Cultuurstelsel* zu entgehen (vgl. PENNY UND SINGARIMBUN 1973: 6, BAILEY 1962 in HUGO 2005: 12, ALLEN 1993 in WELTBANK 2004: 19, NIBBERING 1991b: 59, 261). Waren diese extern initiierten Migrationsprozesse noch ökonomisch bedingt, so führten spätestens seit Ende des 19. Jahrhunderts der wachsende Bevölkerungsdruck und die immer knapper werdenden Produktionsflächen im Tiefland zur fortschreitenden Besiedlung der Hochlagen Gunungkiduls, da die Ebene von Wonosari bereits dicht besiedelt war und von dort bereits Menschen nach Gunung Sewu strömten (NIBBERING 1991b: 59 – 60, 108). Gleichzeitig benötigte die Ausweitung der Teakplantagen im Süden Gunungkiduls Arbeitskräfte und führte zu einem weiteren Zuzug in die Karsthügel (HEFNER 1990 in WELTBANK 2004: 19). Um 1920 waren sämtliche landwirtschaftlich nutzbaren Flächen Javas bewirtschaftet und die stetig wachsende Bevölkerung musste in weniger attraktive Gebiete ausweichen (vgl. BOOTH 1988: 62). Dennoch zählte Gunung Sewu damals zu den am dünnsten besiedelten Gebieten Javas (DEPARTEMENT VAN LANDBOUW, NIJVERHEID EN HANDEL 1926: 19). Zu dieser Zeit lebten bereits etwa 260000 Menschen in Gunungkidul. Bis 1960 hatte sich ihre Zahl mehr als verdoppelt, wobei in diesen Dekaden die Bevölkerungszunahme im Karstgebiet mit über 2% pro Jahr die höchste Wachstumsrate Gunungkiduls aufwies<sup>145</sup> (vgl. TIMMER 1961: 417, NIBBERING 1991a: 115, NIBBERING 1991b: 60, 109).

---

<sup>145</sup> Die Bevölkerungsentwicklung ab 1960 wird in Kapitel 5.4.1 behandelt.

### 5.3.2. Die Entwicklung der Kulturlandschaft

Dichter, fast undurchdringlicher Primärwald, wilde Tiger und Schlangen, geringe Bevölkerungsraten und nicht zuletzt der häufig vollzogene Ortswechsel von Räufern und Schmugglern belegen, dass der Wanderfeldbau bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die erste Landnutzungsform in Gunungkidul darstellte (vgl. DE STUERS 1847: 179, JUNGHUHN 1857: 251, BURKARD 2000: 63, SUNKAR 2008: 92, NIBBERING 1991b: 54, TERRA 1958 in NIBBERING 1991b: 110). Mit dem Aufkommen der ersten permanenten Siedlungsstrukturen und der wachsenden Bevölkerung begann in Gunungkidul der permanente Regenfeldbau und führte auf den benötigten Flächen zur Abholzung des Primärwaldes, dessen



**Karte 11:** Historische Darstellung des heutigen Gunungkiduls von DE STUERS im Jahr 1847 (verändert nach NIBBERING 1991b: 57). Deutlich sind die üppigen Teakwälder im Südwesten und Südosten zu erkennen.

Teakbestand bereits früh durch die Regierung im Tiefland für den Handel monopolisiert wurde (vgl. SUNKAR 2008: 91). Der Druck auf die Waldressourcen erhöhte sich durch eine Regelung des Sultanats, nach der die frühen Siedler festgelegte Holzlieferungen leisten mussten. Zusätzlich benötigte die durch die Europäer vorangetriebene Plantagenwirtschaft in den Tiefländern hohe Mengen an Konstruktions- und Feuerholz, so dass CORDES (1881 in NIBBERING 1991b: 58) zu dem Schluss kam, dass binnen weniger Dekaden nur noch wenig des ursprünglichen Primärwaldes erhalten war. Dennoch zeigen zeitgenössische Aufzeichnungen von JUNGHUHN (1845: 102 – 113) sowie die Kartierung von DE STUERS (1847 in NIBBERING 1991b: 57), dass in der Mitte des 19. Jahrhunderts zumindest das Karstgebiet noch immer bewaldet war. Um die Jahrhundertwende berichtete VETH (1903: 498) von zahlreichen kahlen Hügeln, deren Entwaldung er dem Bergbau zuschrieb und SUNKAR (2008: 195) berichtete von damaligen Kaffeeplantagen in den Karsthügeln. Zudem waren zu dieser Zeit die Waldflächen auf dem Wonosari-Plateau bereits größtenteils verschwunden und Reis, Mais, Sorghum und Tabak wurden auf den Trockenfeldern kultiviert (NIBBERING 1991b: 60). Um 1930 wurden auch in Gunung

Sewu sämtliche Talsohlen permanent bewirtschaftet (INSTITUUT VOOR VOLKSVOEDING 1941 in NIBBERING 1991a: 111).



**Abb. 20:** Die „Schwalbennestküste“ bei Ngungap. Zeitgenössische Darstellung von JUNGHUHN (1856: 2) sowie eine heutige Fotografie (HARYONO 2008: 20). Während die linke Abbildung noch dicht bewaldete Hügel zeigt, sind auf dem rechten Bild weitgehend kahle Kuppen erkennbar. Wiederaufforstungsmaßnahmen erneuern die Waldbestände.

Die durch das *Cultuurstelsel* erzwungene *cash crop*-Kultivierung<sup>146</sup> fand mit dem Preisverfall während der Weltwirtschaftskrise um 1930 ein vorläufiges Ende, da die ländliche Bevölkerung zur Erfüllung der Abgabenlast mangels nichtlandwirtschaftlicher Einkommensmöglichkeiten verstärkt Nahrungsmittel anbauen musste (SUNKAR 2008: 93, NIBBERING 1991b: 64). Zwar produzierte die fortan von Subsistenz geprägte Landwirtschaft in den Karsthügeln vornehmlich Reis, Mais und Maniok, allerdings verschob sich im Zuge der Krise der Konsum der wachsenden Bevölkerung vom Grundnahrungsmittel Reis hin zum anspruchsloseren, aber auch weniger nahrhaften Maniok (SUNKAR 2008: 94, NIBBERING 1991b: 65, 111).

Insbesondere die zunehmende Landknappheit sowie die Steuerabgaben führten zur Ausweitung der landwirtschaftlichen Aktivitäten auf die Hänge der Karsthügel und dezimierten die Waldbestände auf den nun terrassierten Hängen weiterhin (DANEŠ 1910 in NIBBERING 1991b: 110). Um eine nachhaltige Nutzung der schwindenden Waldressourcen sicherzustellen, übernahm die koloniale Administration zu Beginn

<sup>146</sup> Die Region Yogyakarta war zu dieser Zeit ein produktives Anbaugebiet für Zuckerrohr (SCHOLZ, U. 2000: 13). Da Zuckerrohr viel Wasser benötigt, kann davon ausgegangen werden, dass die Produktion auf das Tiefland beschränkt war (vgl. auch FRYER 1959: 456). Historische Aufzeichnungen der holländischen Kolonialverwaltung vermerken für Gunungkidul ebenfalls nur Tabakanbau (DEPARTEMENT VAN LANDBOUW, NIJVERHEID EN HANDEL 1926: 90\*, 98\* – 99\*).

des 20. Jahrhunderts die Verwaltung der Forstbestände und begann mit Wiederaufforstungsprogrammen (NIBBERING 1991b: 64, BRYANT 1973: 120).



**Abb. 21:** Entwicklung der Landnutzung auf den Karsthügeln Gunung Sewus (verändert nach SUNKAR 2008: 105).

Die japanische Okkupation zwischen 1942 und 1945 brachte zunächst moderne Produktionsmethoden im Reisbau und resultierte in signifikanten Ertragssteigerungen, da der Nahrungsmittelproduktion eine höhere Priorität als dem Anbau von Marktkulturen zugedacht wurde (BRYANT 1973: 146). Gleichzeitig beendete diese Neuorientierung den Anbau von Tabak und Zuckerrohr in Yogyakarta (FRYER 1959: 458). Der aus japanischer Sicht ungünstige Kriegsverlauf jedoch führte zu einer Verlagerung der japanischen Interessen: Für die Kriegsbedürfnisse wurden die Ressourcen Javas rücksichtslos ausgebeutet und resultierten in Gunungkidul in kurzer Zeit in einer flächenhaften Abholzung der Teakwälder (BRYANT 1973: 147, TIMMER 1961: 416). Wiederum musste die Bevölkerung auf den in Ackerland umgewandelten Flächen Zwangsarbeit leisten und zudem über 70% ihrer Ernte an die Besatzer abführen (SELOSOEMARDJAN 1962 in NIBBERING 1991b: 65, RITOHARDOYO 2009: 205). Der Verlust großer Waldressourcen und damit einhergehend des Wassereinzugsgebietes summierten sich zu einem Schicksalsschlag für die gesamte Region, welcher in Gunungkidul noch Jahrzehnte nachwirken sollte.

*„Menurut sejarah, kita punya .. wilayah Gunungkidul ini tandus. [...] Gunungkidul itu dulu tidak tandus. Gunungkidul itu dulu full jati. Habis di Zaman Jepang, itulah sejak itu terjadi yang namanya „wilayah tandus Gunungkidul“, yang tidak punya air tanah. Tangkapan air dihabisin oleh pemerintah Jepang.“*

(INTERVIEW KAPEDAL 2011)

*„Wenn wir der Geschichte folgen, hatten wir .. Gunungkidul war kahl. [...] Früher war Gunungkidul nicht leer. Es gab überall Teakbäume. Sie wurden während der japanischen Besatzung abgeholzt und seitdem kam es – wie man sagt – zur „kahlen Region Gunungkidul“ ohne Grundwasser. Das Einzugsgebiet wurde von der japanischen Regierung zerstört.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Doch auch nach der japanischen Besatzungszeit erholte sich der Wald nicht: Während des folgenden Unabhängigkeitskampfes kam es zu weiteren Abholzungen durch die zurückgekehrten Holländer, um den indonesischen Guerillakriegern keine Versteckmöglichkeiten zu bieten (BRYANT 1973: 147). Insgesamt 3000 Hektar Waldfläche gingen während der Besatzung und des Unabhängigkeitskrieges in Gunungkidul verloren oder wurden geschädigt (KEMENTERIAN PENERANGAN 1953 in NIBBERING 1991b: 123).

Mangels staatlicher Kontrolle wirkte jedoch die subsistenzwirtschaftende Bevölkerung auf der Suche nach neu erschließbarem Land als treibende Kraft bei der Entwaldung. Steigender Bevölkerungsdruck und fehlendes außerlandwirtschaftliches Einkommen resultierten in einer sich stetig intensivierenden Bewirtschaftung stetig kleiner werdender Parzellen<sup>147</sup>, welche ein ebenso stetiges Fortschreiten von Erosion und Landdegradation insbesondere in den Höhenlagen zur Folge hatte (vgl. BOOTH 1988: 83, TIMMER 1961: 416, SUNKAR 2008: 192, RITOHARDOYO 200: 206). Zeitgenössische Quellen klassifizieren gar nahezu ganz Gunungkidul als stark erodierte Region (vgl. DAMES 1955: 109). Gleichzeitig verschlechterte sich die Nahrungsmittelversorgung: Eine Reihe von ariden Jahren in den 1950er und 1960er Jahren, in denen sich die trockenresistente Maniokknolle als Grundnahrungsmittel letztlich durchsetzte, wurde von wiederholten Rattenplagen begleitet und sorgte für wiederkehrende Hungerkrisen<sup>148</sup>, so dass NIBBERING zusammenfassend für die Zeit nach der japanischen Besatzung zu dem Schluss kommt:

*„The Japanese occupation (1942 – 5), however, ushered in a period characterized by great distress for the majority of the population. In the two decades that followed, poverty, famine, treeless landscapes, and erosion were almost synonymous with the name Gunung Kidul [...].“*

(NIBBERING 1991a: 110 – 111)

Diese Krisenjahre brachten auch Veränderungen in der Landnutzung mit sich: Bracheperioden wurden verkürzt oder ganz abgeschafft, die letzten stehenden Bäume verschwanden und selbst die steilsten Hänge wurden ackerbaulich genutzt (NIBBERING 1991a: 115). Die in den Folgejahren von der indonesischen Regierung

---

<sup>147</sup> In den fruchtbaren Tiefländern fand zwischen 1912 und 1916 eine Gebietsreform durch die holländische Kolonialverwaltung statt, in der die vorhandenen Flächen in 0,75 ha große Parzellen aufgeteilt wurden (SCHOLZ, U. 2000: 13 – 14). Für Gunungkidul lässt sich dies weder aus der Literatur, noch durch Satellitenbilder nachweisen.

<sup>148</sup> Eine detaillierte Betrachtung der Hungerkrisen erfolgt in Kapitel 6.2.

durchgeführten Programme zur landwirtschaftlichen Ertragssteigerung, Bodenstabilisierung und Wiederaufforstung<sup>149</sup> zeigten nur langsam Wirkung. HORSTMANN UND RUTZ (1980: 90) beschrieben noch im Jahr 1971 die südlichen Karsthügel als ein stark von Erosion betroffenes, durch denudierte Böden und nahezu ohne Baumbestand charakterisiertes Gebiet. Erst ab den 1970er Jahren fanden durch zahlreiche Aktivitäten interner und externer Akteure große Entwicklungssprünge statt, die in Kapitel 6.1 behandelt werden.

Neben den ökonomischen und militärischen Interessen der ehemaligen Besatzungsmächte zog die Region Gunungkidul gleichfalls weitere externe Akteure an: Die besondere Beschaffenheit des Distriktes und seine natürlichen und anthropogen bedingten Herausforderungen eröffneten seit fast zwei Jahrhunderten zahlreiche Fragestellungen für wissenschaftliche Arbeiten externer Forscher.

### 5.3.3. Pioniere der Forschung

*„O könnte ich meinen Lesern ein Bild geben von diesem einsamen Gebirge, von diesem stillentlegenen Erdwinkel, der an Schönheit Alles, was ich bisher auf Java sah, übertrifft!“*

(JUNGHUHN 1845: 102)

Als unzugängliches und unfruchtbares Gebiet blieb Gunungkidul lange Zeit außerhalb des europäischen Interesses. Zwar lassen sich, wie oben angeführt, auch für frühe Jahre Belege finden, diese wurden jedoch erst nachfolgend durch historische Recherchen verschriftlicht. Die erstmalige Erwähnung in der Literatur lässt sich für das Jahr 1817 nachweisen, als RAFFLES in seinem zweibändigen Werk zur Geschichte Javas die Topographie Gunung Sewus beschrieb und Angaben zur damaligen Einwohnerzahl machte (vgl. RAFFLES 1817a: 20, RAFFLES 1817b: 288b). Die Mitte des 19. Jahrhunderts kann als die Zeit der frühen Forscher beschrieben werden, da eine Reihe von Abhandlungen ebenfalls die Karsthügel thematisierte. Erste Einblicke in die Teakwälder sowie die schweren Arbeitsbedingungen zur Ernte in den steilen Hügeln gab KUSSENDRAGER (1841: 239), der auch die Trockenheit der Hügel sowie das „Vogelnestklip“ erwähnte, das zwei Tagesreisen von der Hauptstadt entfernt war. Die oft zitierte landeskundliche Beschreibung der Karsthügel von

---

<sup>149</sup> Die Wiederaufforstungsprogramme *reboisasi* und *penghijauan* werden in Kapitel 6.1.2.4 beleuchtet.

JUNGHUHN (1845: 102 – 113) erlaubte erstmals eine tiefergehende Betrachtung der Topographie, Hydrologie, Böden, Botanik und nicht zuletzt der Lebensrealitäten der Bevölkerung, da der „Humboldt Javas“ die „Topographischen und naturwissenschaftlichen Reisen durch Java“ im Jahr 1836 nicht nur detailreich verschriftlichte, sondern seine Eindrücke mit zahlreichen Abbildungen und Kartierungen festhielt. Auch DE STUERS (1847: o. S.) und VAN CARNBÉE UND VERSTEEG (1853 – 1862: 16) setzten die Kartierungen fort.



**Abb. 22:** Zeitgenössische Darstellung des Karstgebietes von JUNGHUHN (1856: 4). Trotz der von ihm beschriebenen üppigen Vegetation zeigen seine Kolorierungen bereits den Rückgang der Waldfläche auf den Karsthügeln.

Um die Jahrhundertwende veröffentlichte VETH (1903: 28, 147, 495 – 501) eine geographische Abhandlung über Java, die JUNGHUHNS Beschreibungen ähnelte. Neben seinen topographischen, geologischen, hydrologischen und botanischen Analysen des „Maulwurfshügel-Terrains“ Gunung Sewu beschrieb er zudem erstmals die naturräumliche Aufteilung des Gebietes und vermaß den höchsten Punkt Gunungkidul auf dem Pangung-Massiv mit 786 Metern.

Im Zuge des Paradigmenwechsels innerhalb der Geographie wandelte sich in den Folgejahren auch in Gunungkidul die zuvor nur deskriptive Landeskunde zu differenzierter naturwissenschaftlicher Forschung. DANEŠ untersuchte 1910 die „Karstphänomene im Goenoeng Sewoe auf Java“, LEHMANN führte 1936 „Morphologische Studien auf Java“<sup>150</sup> durch und DAMES vervollständigte die physisch-geographische Grundlagenforschung mit einer umfassenden bodenkundlichen Studie im Jahr 1955. Insbesondere der Erforschung des Tropenkarstes galt zu dieser Zeit das wissenschaftliche Interesse und wurde von FLATHE UND PFEIFFER 1965 sowie UHLIG 1980 fortgeführt. Die Hungerkrisen in den 1960er Jahren lenkten die Wissenschaftler auf anthropogeographische Themenfelder und TIMMER publizierte 1961 eine ausführliche Analyse über Unterernährung als Folge von zunehmendem Bevölkerungsdruck und

<sup>150</sup> In seinen Studien klassifizierte LEHMANN die Topographie der Karsthügel als „*Gunungsewu type*“, erst später wurde der Fachbegriff Kegelkarst in der Literatur eingeführt (vgl. HARYONO 2008: 5)

Landknappheit. Auch BRYANT schrieb 1973 über steigende Bevölkerungszahlen und limitierende Standortfaktoren in der Landwirtschaft. Der Erforschung der Wasserressourcen – die zentrale Problematik in Gunung Sewu – widmete sich erstmals 1964 KHAN mit dem Aufsatz „*Water in Gunung Kidul*“. Umfangreiche hydrologische Untersuchungen in den 1970er Jahren von MACDONALD UND PARTNERS resultierten 1984 in der Veröffentlichung der Studie „*Greater Yogyakarta Groundwater Resources Study*“, die in zwölf Bänden einen detaillierten Überblick über den Wasserhaushalt der Region bot und auch die Nutzung durch den Menschen mit einbezog. Bis heute gilt diese Publikation als Standardwerk und wird bei sämtlichen Arbeiten zu Gunungkidul herangezogen. Schließlich muss noch NIBBERING genannt werden, der mit seiner sozioökonomischen Grundlagenforschung der Lebensbedingungen im Karstgebiet im Jahr 1991 sicherlich nicht mehr zu den Pionieren gehört, dessen Arbeit jedoch ebenfalls für sämtliche sozialwissenschaftlichen, anthropologischen und geographischen Folgeschriften ein unerlässliches Fundament darstellt.

Die Ergebnisse der Letztgenannten zeichnen ein präzises Bild der damaligen Herausforderungen für die lokale Bevölkerung. Beobachtungen und Interviews des Autors zeigten, dass in der heutigen Zeit mitunter ähnliche Problematiken existieren und bildeten schließlich die Grundlage für die Hauptfragestellung dieser Studie.

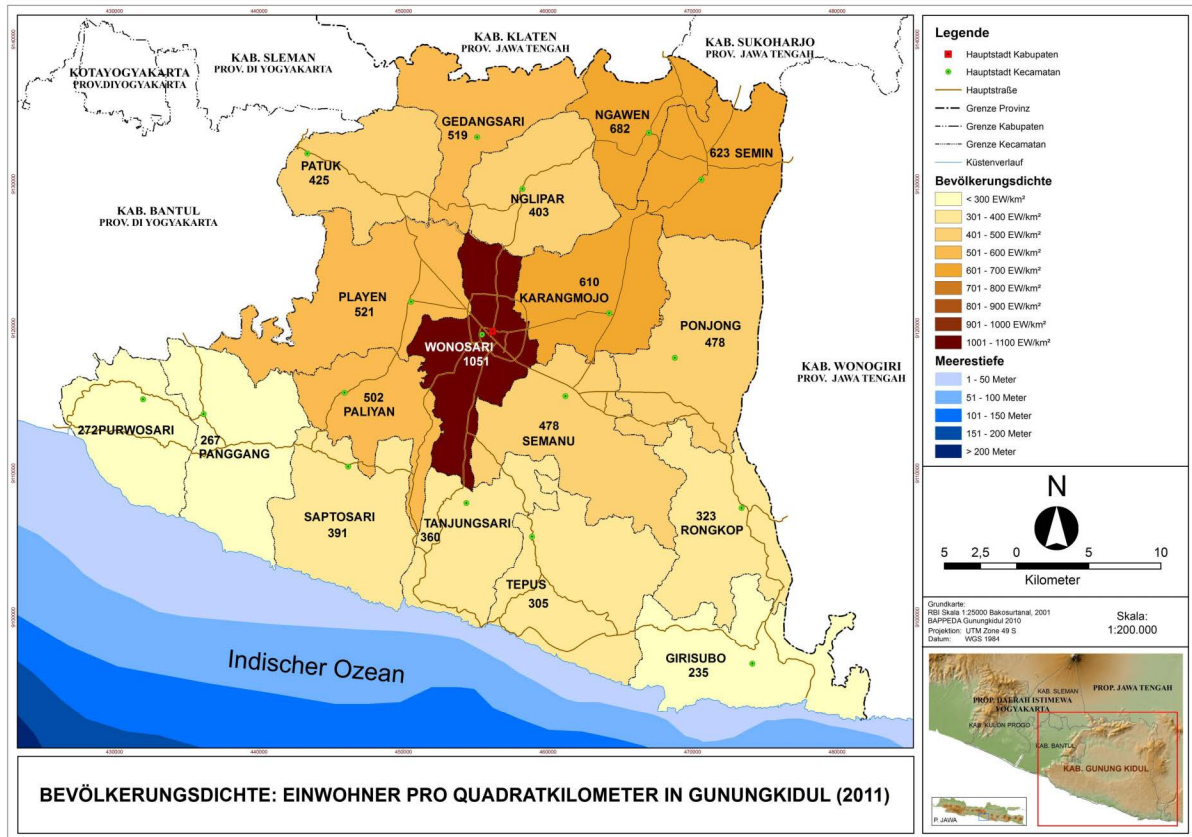
Folglich beschäftigen sich nach der Vorstellung der physisch-geographischen Gegebenheiten und der Geschichte des Gebietes die nun folgenden Kapitel mit dem sozioökonomischen Hintergrund in Gunungkidul.

## 5.4. Sozioökonomischer und soziokultureller Kontext

Anthropogeographische Fragestellungen stellen stets den Mensch im Raum in den Mittelpunkt. Aus dieser Perspektive heraus beleuchten die folgenden Seiten sowohl die Genese als auch die heutige Situation demographischer, kultureller und wirtschaftlicher Aspekte in Gunungkidul.

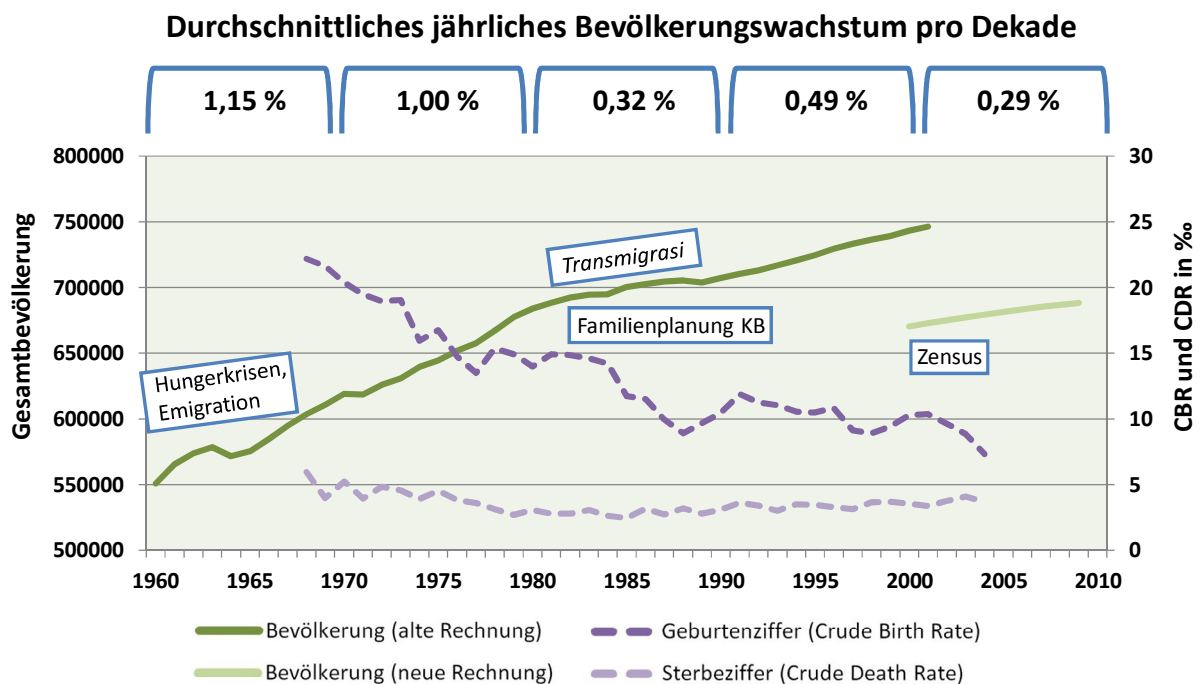
### 5.4.1. Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung

Mit einer Gesamtbevölkerung von insgesamt 677998 Menschen im Jahr 2011 weist Gunungkidul eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 456 Einwohnern pro Quadratkilometer auf (BPS GUNUNGKIDUL 2012: 72). Verglichen mit der Insel Java, die über 1000 Einwohner pro Quadratkilometer trägt, mag dieser Wert zunächst gering erscheinen. Dieser Durchschnittswert muss jedoch wiederum regional differenziert werden: Während im demographischen Zentrum Gunungkiduls rund um die Distrikthauptstadt Wonosari ebenfalls über 1000 Einwohner pro Quadratkilometer leben, siedeln im südlichen Karstgebiet auf der gleichen Fläche nur etwa 300 Menschen (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2012: 72). Bezieht man nun die limitierenden Standortfaktoren sowie die geringe agronomische Tragfähigkeit weiter Teile des Distrikts mit in die Betrachtung ein, so wird schnell der hohe Bevölkerungsdruck in allen Teilen des Untersuchungsgebietes deutlich. Dabei lassen sich die Gunst- und Ungunsträume beziehungsweise die naturräumliche Gliederung des Distrikts an der heterogenen Besiedlungsdichte anschaulich nachzeichnen.



**Karte 12:** Regionale Verteilung der Bevölkerungsdichte 2011 (EIGENE DARSTELLUNG 2012 auf Datengrundlage von BAPPEDA, BPS GUNUNGKIDUL 2012: 72).

Heute wächst die Bevölkerung um durchschnittlich 0,3% pro Jahr (EIGENE BERECHNUNG 2012 nach BPS GUNUNGKIDUL: 2000 – 2012). Noch vor wenigen Dekaden lag das durchschnittliche Bevölkerungswachstum bei über einem Prozent. Betrachtet man den Graph der Bevölkerungsentwicklung seit den 1960er Jahren, so lassen sich in Gunungkidul kleinräumig nicht nur regionale Ereignisse ablesen, auch die Meilensteine nationaler Politik werden deutlich sichtbar.



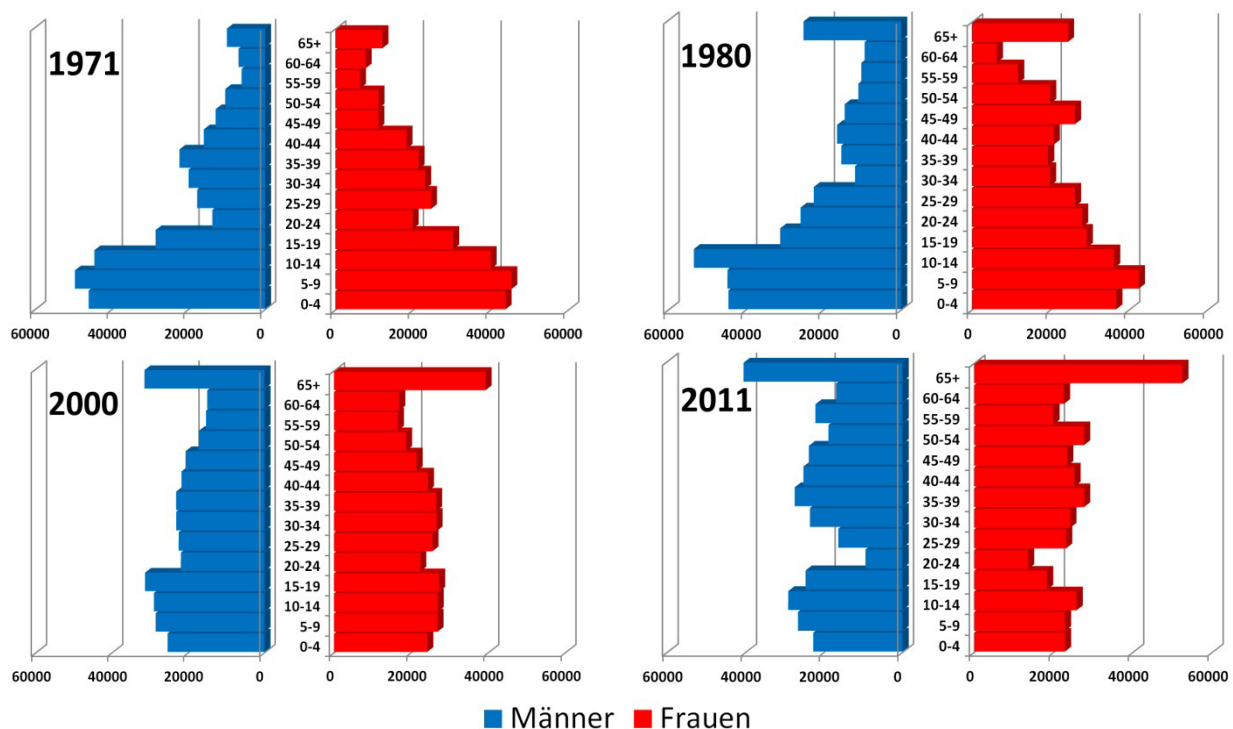
**Abb. 23:** Gunungkiduls Bevölkerungsentwicklung zwischen 1960 und 2009 (EIGENE DARSTELLUNG 2012 nach BPS GUNUNGKIDUL: 1986 – 2012). Deutlich wird die Reduktion des Bevölkerungswachstums in den 1980er Jahren. Deutlich wird auch die unzureichende Datenverwaltung bei der Fortschreibung der tatsächlichen Bevölkerungszahl, welche beim Zensus im Jahr 2000 offenkundig wurde. Dies resultierte im Jahr 2005 in einer geänderten Berechnungsgrundlage, wobei beide Werte für einige Jahre parallel geführt wurden.

Bis in die 1970er Jahre war die Bevölkerungsentwicklung auf der gesamten Insel Java von hohen Zuwachsraten geprägt. Auch in Gunungkidul erreichte die Wachstumsrate während Sukarnos Amtszeit über ein Prozent pro Jahr. Erst sein Nachfolger Suharto reagierte bestimmt auf den stetig wachsenden Bevölkerungsdruck: Das von der *Orde Baru* eingeführte *Transmigrasi*-Programm fand in Gunungkidul starken Zuspruch. Daneben zeigte das in den 1970er Jahren begonnene Familienplanungsprogramm *Keluarga Berencana* Wirkung und resultierte in einer signifikant reduzierten Geburtenziffer<sup>151</sup>, so dass insbesondere diese zwei nationalen Programme seit den 1980er Jahren für eine Entspannung des Bevölkerungsdrucks auf regionaler Ebene verantwortlich waren. Unterstützt wurde diese Entwicklung durch das Ansteigen der räumlichen Mobilität der Bewohner Gunungkiduls sowie dem Anstieg des durchschnittlichen Hochzeitsalters junger Frauen (vgl. NIBBERING 1991a: 122).

<sup>151</sup> Vergleiche hierzu Kapitel 6.4.3.

Projiziert man den Rückgang der Fertilität bei gleichzeitiger niedriger Mortalität auf das Modell des demographischen Übergangs der Bevölkerungsgeographie, so befindet sich Gunungkidul gegenwärtig in der mitteltransformativen Phase (vgl. GANS UND POTT 2011: 717, LUKAS UND STEINHILPER 2005: 20).

Allerdings veränderte sich hierdurch nicht nur die absolute Bevölkerungszahl, auch die Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung unterlag signifikanten Änderungen: Hatten im Jahr 1971 53% der Bevölkerung das zwanzigste Lebensjahr noch nicht vollendet, so sind heute weniger als 29% in dieser Altersklasse.



**Abb. 24:** Veränderung der Bevölkerungspyramiden in vier Jahrzehnten (EIGENE DARSTELLUNG 2012 nach BPS GUNUNGKIDUL 1980: 24, BPS GUNUNGKIDUL 1981: 56, BPS GUNUNGKIDUL 2012: 74, BPS YOGYAKARTA 2001: 5). Für das Jahr 1990 liegen keine detaillierten demographischen Daten vor. Allerdings zeigt eine jüngere statistische Publikation für das Jahr 1990, dass der Anteil der 0 – 19-jährigen an der Gesamtbevölkerung annähernd 40% betrug (PRAWOTO UND PRATIWI 2009: 27). Vergleicht man diesen Wert mit den Jahren 1980 und 2000, so entsprechen die Zahlen dem oben genannten Trend: Der Anteil der jungen Bevölkerung sank von 47% im Jahr 1980 über 40% im Jahr 1991 auf 33% im Jahr 2000.

Während noch vor wenigen Jahrzehnten die Bevölkerungsstruktur eine klassische Pyramidenform aufwies, näherte sich die Form durch den Erfolg des Familienplanungsprogrammes in wenigen Dekaden einem Bienenkorb. Die Abnahme der Kinderzahl wurde durch einen beständig anwachsenden Anteil der Bevölkerungsteile über 65 Jahren begleitet.

Daneben offenbaren die Pyramiden einen weiteren für Gunungkidul sehr bedeutenden Aspekt: Die Bewohner des Distriktes waren stets von hoher räumlicher Mobilität charakterisiert. Bereits 1971 zeigte sich ein Fehlen bei der Bevölkerungsgruppe der 20 – 24-jährigen. Dieser Knick ist auch zehn Jahre später nachvollziehbar und wurde durch den Wegzug von vornehmlich männlichen Transmigranten ergänzt. Zur Jahrtausendwende waren Abwanderungsbewegungen der Jugend weiterhin ersichtlich, fielen jedoch durch die Nachwirkungen der Asiatischen Wirtschaftskrise weniger prägnant aus. Die Zahlen für 2011 zeigten schließlich die Fortführung der Migrationsprozesse. Dabei fiel die Migrationswilligkeit der männlichen Bewohner stets höher aus. Deutlich wird dies an der ungleichen Geschlechterverteilung, die für die genannten Zeiträume mit Werten von 0,97 (1971 und 1980) über 0,96 (1990 und 2000) auf 0,94 im Jahr 2011 zurückging und seit langer Zeit in einem deutlichen Frauenüberschuss in der Region resultiert (EIGENE BERECHNUNG 2012 nach BPS GUNUNGKIDUL 1990: 42, BPS GUNUNGKIDUL 2000: 43, BPS GUNUNGKIDUL 2012: 71). Verließen in frühen Jahren Teile der Bevölkerung vor allem für die Suche nach Arbeit und Einkommensmöglichkeiten die landwirtschaftlich geprägte Region, so strömen heute vermehrt junge Menschen für Studium und Ausbildung in die großen Städte Javas. Die hohe Relevanz der Wanderungsbewegungen für das Untersuchungsgebiet benötigt im folgenden Kapitel eine genauere Betrachtung.

#### 5.4.2. Migrationsprozesse

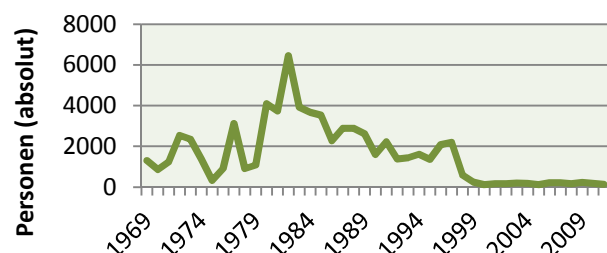
Wie in Kapitel 5.3.1 dargelegt, war Gunungkidul in frühen Jahren von hohen Zuzugsraten von Tieflandbewohnern auf der Suche nach Neuland geprägt, welches insbesondere durch den externen Druck des holländischen *Cultuurstelsel* initiiert wurde. Nach einer Analyse des Bevölkerungszensus von 1930 schlussfolgerte TIMMER (1961: 26), dass Gunungkiduls „*stay-at-home population*“ ihrer Heimatregion sehr verbunden und nur wenig migrationswillig gewesen sei. Noch bis in die 1950er Jahre hielt die Immigration in die Karsthügel an, wo weiterhin Land verfügbar war (NIBBERING 1991b: 252). Die physisch-geographisch bedingten Herausforderungen bei der landwirtschaftlichen Produktion und der damit einhergehende Bevölkerungsdruck führten jedoch nur wenige Jahre später zu einer Kehrtwende. Zu dieser Zeit prophezeite PAUKER bereits:

„It is hard to judge how difficult it would be in areas like Gunung Kidul to revert from cassava to „miracle rice,“ or how long it would take before population growth would again obliterate agricultural development, but probably in the long run there is no alternative in Java to migration to urban industrial centers or to new lands in other parts of the country.“

(PAUKER 1968: 396)

HORSTMANN UND RUTZ (1980: 91) beschrieben für das Jahr 1971, dass Gunungkidul bereits von hohen Abwanderungsraten geprägt war. Insbesondere die Hungerkrisen in den 1960er Jahren wirkten als *Push*-Faktor und bekräftigten Teile der notleidenden Bevölkerung, dem staatlichen Umsiedlungsprogramm von Sukarno zu folgen. Zahlen von damals belegen, dass in dieser Dekade 58% der staatlich geförderten Migranten der Sonderprovinz Yogyakarta aus Gunungkidul stammten (MCDONALD UND SONTOSUDARMO 1976 in NIBBERING 1991a: 116). Eine weitaus größere Zahl siedelte in den 1980er Jahren durch Suhartos starkes Werben für das *Transmigrasi*-Programm auf die Außeninseln, welches zu einem regelrechten Emigrationsschub aus der Region führte (vgl. auch Kapitel 4.3.2). In diesem Rahmen verließen zwischen 1969 und 2001 etwa 21000 Familien die Region (INTERVIEW DINSOSNAKERTRANS 2011).

Nach der Jahrtausendwende ließ das Interesse an der Umsiedlung stark nach, auch die Dezentralisierung und das Mitbestimmungsrecht der Zielregionen führten zum Rückgang der Zahlen. In den letzten zehn Jahren folgten lediglich durchschnittlich 50 Familien pro Jahr dem Programm (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL: 2002 – 2012). Auch wenn die absolute Zahl auf ein übersichtliches Maß zusammengeschrumpft ist, so lassen sich doch Veränderungen im kleineren Maßstab feststellen. Noch immer ist Sumatra aufgrund der räumlichen Nähe das bevorzugte Ziel der Siedler, wobei in der letzten Dekade die meisten Umsiedlungen nach Kalimantan erfolgten (INTERVIEW DINSOSNAKERTRANS 2011, EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL: 2002 – 2012). Interessant hierbei ist, dass die Ende der 1980er Jahre dominierende



**Abb. 25:** Entwicklung der im Rahmen des *Transmigrasi*-Programmes aus Gunungkidul umgesiedelten Personen (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach DINAS NAKERTRANS 2001: 47 – 48, BPS GUNUNGKIDUL: 2002 – 2012). Die Fünfjahresintervalle entsprechen den Entwicklungsplänen *Repelita* der *Orde Baru*. Bereits vor 1969 (*Prä-Pelita*) siedelten 3195 Familien oder 12239 Menschen durch staatliche Programme um.

Migrationsform der spontanen Kleinsiedler, welche aufgrund der Erfolgsmeldungen von Verwandten autonom aufbrachen (*Transmigrasi swakarsa*), im neuen Jahrtausend fast keine Rolle mehr spielt. Lediglich 15% der Siedler verzichten auf staatliche Hilfe, die meisten Familien folgen dem voll subventionierten Programm *Transmigrasi umum* (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL: 2002 – 2012).

#### Exkurs: Transmigranten aus Gunungkidul auf Sumatra

Die Motive in den 1980er Jahren für die Übersiedlung waren vielfältig. Ökonomische Probleme, Arbeits- und Landlosigkeit stellten die stärksten Beweggründe für die Teilnahme an *Transmigrasi* dar, aber auch das Fehlen eines eigenen Hauses nach der Hochzeit, eine schlechte Perspektive für die eigenen Kinder und der hohe Bevölkerungsdruck auf Java veranlassten die Transmigranten zur Ausreise (INTERVIEW TRANSMIGRANTEN 2011). Dabei wurden seitens der *Transmigrasi*-Behörden mitunter regionale Cluster gebildet. So gab eine Familie an, dass bei ihrer Ankunft in einer Siedlung nahe Muko Muko, Bengkulu von 375 Familien insgesamt 25 Familien aus Gunungkidul kamen (INTERVIEW TRANSMIGRANTEN 2011). In Lunang Silaut, Westsumatra, wurden gar 170 Familien aus lediglich einem *kecamatan* (Playen) angesiedelt<sup>152</sup> (INTERVIEW DINSOSNAKERTRANS 2011).



**Abb. 26:** Ölpalmenwirtschaft eines aus Gunungkidul stammenden Transmigranten in Bengkulu auf Sumatra (EIGENE AUFNAHME 2011).

Auch wenn manche Familien – der javanischen Tradition von Harmonie entsprechend – beschrieben, dass sie von Beginn an keine Probleme gehabt hätten, so gaben andere an, dass die Anfangsjahre durchaus Schwierigkeiten mit sich brachten, ein einfaches Leben jedoch möglich war. Die landwirtschaftliche Produktion ähnelte jener in der Heimatregion: Trockenreis, Maniok, Mais, Erdnüsse und die Bohne *jengkol* (*Archidendron pauciflorum*) bildeten die Subsistenzgrundlage. Als *cash crop* dominierte in den 1980er Jahren der Kautschukbaum, welcher in den folgenden zehn Jahren von der Ölpalme abgelöst wurde. Heute ist der Großteil der ehemaligen Transmigranten in der kleinbäuerlichen Palmölproduktion beschäftigt; ehemalige Transmigrationssiedlungen gleichen Ölpalmenplantagen. Zwar berichteten einige Familien von Nachbarn, die vor allem in den Anfangsjahren keinen Erfolg hatten und

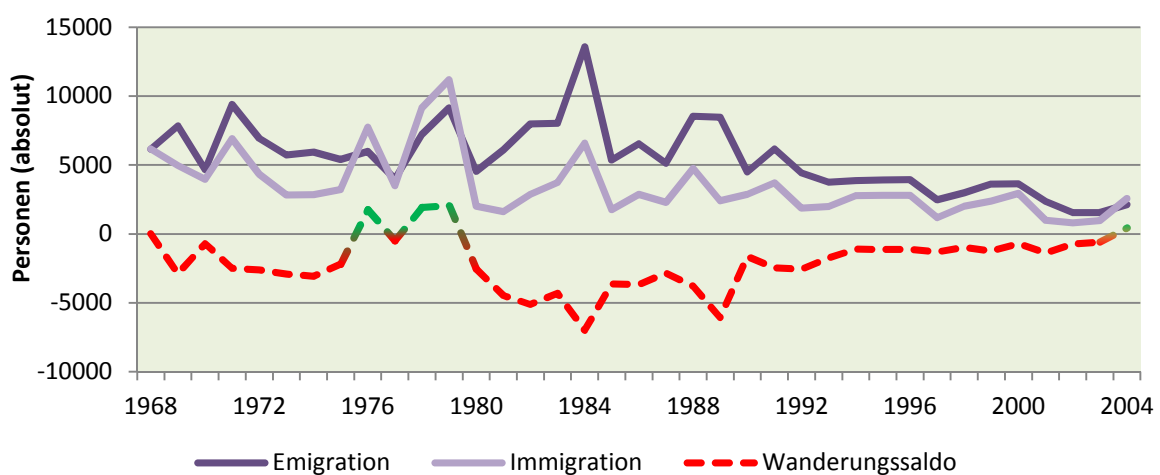
<sup>152</sup> Weitere Cluster auf Sumatra finden sich in Sungai Bahar, Muaro Jambi und Kuala Tungkal (Jambi), Sungai Lilin (Südsumatra), Dharmasraya (Westsumatra), Lokan Hulu, Lokan Hilir und Bengkalis (Riau) sowie in Zentralaceh (INTERVIEW DINSOSNAKERTRANS 2011).

schließlich nach Java zurückkehrten, der Großteil der Transmigranten ist jedoch längst vollständig im Zielgebiet angekommen und insbesondere durch die Ölpalmenwirtschaft auch ökonomisch erfolgreich.

Von Konflikten mit der ursprünglichen Bevölkerung konnte ebenfalls keine Familie berichten. Im Gegenteil: Positive Aspekte der javanischen Kultur wie die Nachbarschaftshilfe *gotong royong* wurden von den Siedlern auf den Außeninseln eingeführt und haben dort seither einen festen Platz im Alltag eingenommen. Nach inzwischen fast 30 Jahren waren sich alle Interviewpartner einig, dass niemand mehr dauerhaft nach Gunungkidul zurückkehren möchte (INTERVIEW TRANSMIGRANTEN 2011).

Mit der Heimat hat allerdings niemand gebrochen. Sämtliche Interviewpartner berichteten von Familienmitgliedern in Gunungkidul, die sie in unregelmäßigen Abständen besuchen sowie Geldsendungen leisten. Auch werden die Kinder mitunter zurück auf die indonesische Hauptinsel zu den Verwandten gesendet, da sie dort im Gegensatz zur peripheren Plantagenwirtschaft weitaus bessere Bildungschancen erhalten.

Die Emigrationswelle der 1980er Jahre lässt sich in der allgemeinen Wanderungsbewegung wiederfinden. Die Zahl der Transmigranten fiel jedoch verglichen mit der ansteigenden Arbeitsmigration viel geringer aus: Ab den 1960er Jahren zogen Bewohner aller Teile des Regierungsbezirkes auf der Suche nach außerlandwirtschaftlichem Einkommen in die großen Städte Javas.



**Abb. 27:** Entwicklung der Migrationsbewegungen von und nach Gunungkidul zwischen 1968 und 2004 (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL: 1981 – 2004). In diesem Zeitraum präsentiert sich die Region als klassisches Abwanderungsgebiet mit einem nahezu durchgängig negativen Wanderungssaldo, der jedoch einen rückläufigen Trend nach der Jahrtausendwende zeigt.

Die gewachsene Mobilität der Bevölkerung Gunungkiduls erklärt sich nicht nur durch die *Push*-Faktoren Bevölkerungsdichte, agronomische Tragfähigkeit, Landknappheit und Arbeitslosigkeit sowie die *Pull*-Faktoren der Metropolen; insbesondere die

Entwicklung der straßenbaulichen Infrastruktur und die Verbreitung des Motorrades erhöhten die Mobilität im ländlichen Raum signifikant. Begleitet wurde diese Entwicklung durch den Ausbau des Bildungssystems, so dass die Erhöhung des Bildungsstandes der Bevölkerung mit dem Wunsch nach gesellschaftlich besser gestellten nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen einherging (vgl. NIBBERING 1991b: 263, SUNKAR 2008: 168, LUKAS UND STEINHILPER 2005: 53, BURKARD 2000: 69). Somit korreliert der Wanderungssaldo mit der Zahl außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze und fungiert als ein Indikator der wirtschaftlichen Entwicklung Gunungkiduls.

Dabei müssen zwei Arten der Arbeitsmigration unterschieden werden: Bei der saisonalen<sup>153</sup> Migration verlassen Menschen den Distrikt nur vorübergehend, um beispielsweise während der landwirtschaftlich unproduktiven Trockenzeit im sekundären und tertiären Sektor urbaner Gebiete Einkommensmöglichkeiten zu finden. Diese sind häufig im informellen Bereich angesiedelt und zeichnen sich durch ein hohes Maß an Diversifizierung aus<sup>154</sup>. Die räumliche Mobilität bleibt in der Regel auf die Großstädte der Insel Java beschränkt, wobei sich in der benachbarten Stadt Yogyakarta aufgrund der Nähe besonders viele Bewohner Gunungkiduls finden lassen. Saisonale Migranten kehren regelmäßig in das Heimatdorf zurück, sei es wöchentlich nach der Arbeitswoche in Yogyakarta (sog. Wochenendpendler) oder für die Arbeitsspitzen bei der Pflanz- und Erntezeit. Dies unterscheidet sie von permanenten Migranten, die ihr Heimatdorf dauerhaft verlassen<sup>155</sup>. Zwar besuchen auch sie beispielsweise für religiöse Festtage durchaus ihre Familien, ihre oftmals weit entfernten Arbeitsplätze erlauben jedoch lediglich eine unregelmäßige Frequenz der Heimkehr. Abhängig vom Bildungsgrad finden sie in verschiedenen Sektoren auf nationaler und internationaler Ebene Arbeit: Im primären Sektor ist beispielsweise die Ölpalmen-Plantagenwirtschaft auf den indonesischen Außeninseln und im Nachbarstaat Malaysia ein wichtiger Arbeitgeber, aber auch bei Firmen und Privatpersonen in Hongkong, Südkorea, Taiwan, Japan, Singapur, den Golfstaaten oder den Vereinigten Staaten von Amerika finden sich ehemalige Bewohner Gunung-

---

<sup>153</sup> Der Begriff „saisonal“ darf in diesem Kontext nicht mit „jahreszeitlich“ gleichgesetzt werden.

<sup>154</sup> So wird in der Regel nicht nur eine einzelne Tätigkeit angestrebt, sondern Arbeitsmöglichkeiten in mehreren Sektoren, beispielsweise im Transport, Bau- und Dienstleistungssektor nachgegangen (INTERVIEW BAKSO-VERKÄUFER 2011, INTERVIEW BECAK-FAHRER 2011).

<sup>155</sup> Die Gründe für permanente Migration sind vielfältig und reichen von dem einfachen Wunsch nach einem außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatz bis zur Notwendigkeit des nicht erbfähigen und somit landlosen Zweitgeborenen auf Einkommensgenerierung für die Familie (vgl. AXELSSON 2008: 163).

kiduls<sup>156</sup>. Dabei lassen sich die von HUSA UND WOHLISCHLÄGL (2011: 98 – 99) auf nationaler Ebene beschriebenen geschlechtsspezifischen Präferenzen, nach denen die Männer vorwiegend nach Malaysia und die Frauen vornehmlich in den Mittleren Osten ausreisen, für Gunungkidul nur bedingt ausmachen: Bei einem deutlichen Frauenüberschuss emigrierten in der vergangenen Dekade doppelt so viele Frauen wie Männer nach Malaysia, wohingegen die Zahl der ausgewanderten Frauen vor allem nach Saudi-Arabien die Zahl der Männer um mehr als das zehnfache überstieg (INTERVIEW UGK 2011, EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL: 2003 – 2012). Dies gilt jedoch nur für die internationale Ebene: Für 60% aller längerfristig abwesenden Migranten bleibt die Hauptstadt Jakarta die mit Abstand wichtigste Zielregion (INTERVIEW UGK 2011, INTERVIEW DINSOSNAKERTRANS 2011).

Bis heute teilen sowohl saisonale als auch permanente Migranten ein Grundproblem: Oftmals nur schlecht ausgebildet, findet der Großteil von ihnen nur geringklassifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten (INTERVIEW UGK 2011, INTERVIEW BECAK-FAHRER 2011). Glücklicherweise hat in den vergangenen 20 Jahren der Anteil der Bildungsmigranten stark zugenommen. Durch den gesellschaftlichen Wandel, nach dem Bildung heute eine wichtige Rolle zukommt, verlassen insbesondere junge Menschen die Region nicht aus wirtschaftlichen Gründen, sondern um in den Universitäten und Hochschulen Javas höhere Bildungsabschlüsse anzustreben. Eine Ausbildung oder ein Arbeitsplatz in urbanen Zentren erhöhen den sozialen Status der Migranten und erfüllen auch deren Familien mit Stolz, wie Untersuchungen von SUNKAR (2008: 126) zeigten. Ältere Generationen hingegen, die während ihres gesamten Lebens in Gunungkidul die Felder bestellten, sind ihrer Heimatregion treu verbunden (vgl. SUNKAR 2008: 127). Welche Bedeutung haben nun die Migrationsbewegungen für die Region? Auch hier kann die keine allgemeingültige Antwort gegeben werden. Sicher ist, dass die Verdienstmöglichkeiten außerhalb Gunungkiduls im sekundären und tertiären Sektor um ein Vielfaches höher liegen als im landwirtschaftlich geprägten Untersuchungsgebiet und somit die Transferzahlungen emigrierter Familienmitglieder bis heute einen unverzichtbaren Teil des Einkommens zahlreicher Haushalte bilden<sup>157</sup>. Zudem trägt die Besteuerung auf diese Geldsendungen gleichwohl zur

---

<sup>156</sup> Die Wanderungsbewegung von Indonesien nach Malaysia zählt heute „zu den größten Migrantenströmen der Welt“ (HUSA UND WOHLISCHLÄGL 2011: 99 – 100).

<sup>157</sup> Die Entwicklung der Geldsendungen zeigt Abb. 43 in Kapitel 6.1.3. HUSA UND WOHLISCHLÄGL (2011: 127) weisen darauf hin, dass diese Sendungen mitunter zu sozialen Problemen zwischen Empfängern und Nicht-Empfängern führen können. Im ländlichen Raum Javas sind diese Konflikte in der Regel aufgrund des javanischen Harmonieprinzips und der hohen Zahl der Empfänger nicht zu erwarten.

dörflichen Entwicklung bei (vgl. AXELSSON 2008: 163 – 164). Aus ökonomischer Sicht spricht NIBBERING (1991a: 123) von einem positiven Nettoeffekt für die Region und auch die Bildungsmigration junger Menschen ist positiv zu bewerten. Bleibt diese Gruppe jedoch nach der Ausbildung dauerhaft außerhalb des Untersuchungsgebietes – und dies ist in der Tat oftmals der Fall –, so fehlen der Region durch die permanente Abwanderung von Kompetenzen (*brain drain*) gut ausgebildete Fachkräfte für die regionale Entwicklung (INTERVIEW UGK 2011, vgl. HOSSU 2009: 52). Auch LUKAS UND STEINHILPER (2005: 56) kommen zu dem Schluss, dass saisonale Migration insbesondere der regionalen Wirtschaft diene, gleichzeitig jedoch permanente Migration trotz anfänglich positiver Effekte wie der Entlastung der knappen natürlichen Ressourcen Risiken beinhalte und der Heimatregion langfristig eine Stagnation drohe.

Abschließend sei noch auf eine Besonderheit der Migranten aus Gunungkidul hingewiesen: In der Regel bilden sowohl permanente als auch saisonale Migranten im Zielgebiet informelle Netzwerke (INTERVIEW BAKSO-VERKÄUFER 2011, INTERVIEW BECAK-FAHRER 2011, vgl. auch WIDYATMOKO 2008: 188). Die Mitglieder dieser losen Vereinigung treffen sich regelmäßig in zeitlichen Abständen von meist 35 Tagen, die *arisan*<sup>158</sup> genannt werden. Dabei erklärt sich der übliche Rhythmus als „Kombination der fünftägigen javanischen Marktwoche mit der islamischen Sieben-Tage-Woche“ (BURKARD 2000: 158). Das wesentliche Merkmal eines solchen *arisan*, das auch in anderen Gruppierungen abgehalten wird, ist die soziale Komponente. Um sich dem tieferen Verständnis der javanischen Gesellschaft anzunähern, wird im Folgenden auf die javanische Kultur sowie den muslimischen Glauben eingegangen.

#### 5.4.3. Die javanische Kultur

Traditionelle javanische Gesellschaften sind in hohem Maße durch vorherrschendes Gewohnheitsrecht (ind.: *adat*) und formale soziokulturelle Normen und Werte geprägt. Charakteristisch für die Kultur ist ihre grundlegende Eigenschaft, dass sie stets bemüht ist, die soziale Harmonie aufrechtzuerhalten: „*The goal in life for the Javanese is peace and mental balance.*“ (SUNKAR 2008: 126). Der Idealzustand der

---

<sup>158</sup> Im Allgemeinen benennt der Begriff *arisan* eine Form der Mikrofinanzierung, bei der die sich regelmäßig treffenden Mitglieder geringe Geldbeträge einzahlen und die Summe periodisch im Wechsel an ein Mitglied ausgezahlt wird.

sozialen Harmonie (jav.: *rukun*) soll dabei durch die drei Säulen Konfliktvermeidung, Höflichkeits- und Respektsprinzip (jav.: *hormat*) sowie die gegenseitige Hilfe beziehungsweise das Reziprozitätsprinzip (jav.: *gotong royong*) erreicht werden (BURKARD 2000: 160, SUNKAR 2008: 122 – 123).

Im Alltag lässt sich das Prinzip der Konfliktvermeidung rasch ausmachen; bereits nach kurzer Zeit wird die zurückhaltende, höfliche und geduldige Art javanischer Dorfbewohner offenkundig. Bei gemeinsamen Entscheidungen ist es von oberster Priorität, einen auf kollektiver Beratung (ind.: *musyawarah*) basierenden Konsens (ind.: *mufakat*) herbeizuführen, so dass auch bei divergierenden Standpunkten die soziale Harmonie gewahrt wird<sup>159</sup>. Dafür werden – wie in kollektivistischen Gesellschaften üblich – persönliche Interessen den Interessen der Gemeinschaft untergeordnet. Typisch für die Bedeutung des gesellschaftlichen Friedens ist die von SCHUCK (2003: 46) angeführte javanische Redewendung „*ngono yo ngono ning ojo ngono*“, welche mit „Tue, was immer du willst, aber mit großer Zurückhaltung“ übersetzt werden kann. Für den Javaner gibt es nichts Schlechtes: Wo andere Kulturen eine direkte Sprache bevorzugen, ist ein ungünstiger Umstand im ländlichen Java lediglich „weniger gut“. Euphemismen und Zurückhaltung haben den Zweck, dass sowohl der Sprecher als auch der Angesprochene sein Gesicht wahrt.

Dies führt zum zweiten Prinzip, dem Respektsprinzip. Basierend auf der Konfliktvermeidung ist es in der javanischen Gesellschaft von höchster Wichtigkeit, zu keinem Zeitpunkt den Gesprächspartner geringzuschätzen. Die Wahrung der Würde des Gegenübers bedeutet nicht nur das vollständige Fehlen von negativen Aussagen über Andere, sondern beinhaltet auch das eigene Verhalten, da durch ein nach javanischem Verständnis emotionales Fehlverhalten (wie beispielsweise ein öffentlicher „etwas unkontrollierter Wutanfall“ von BURKARD 2000: 164) die Umstehenden in unangenehme Situationen gebracht werden. Die Bedeutung des Respektsprinzips spiegelt sich deutlich in der javanischen Sprache wider, die – dem Alter und Status des Gesprächspartners entsprechend – nicht weniger als neun

---

<sup>159</sup> BURKARD (2000: 162) bemerkt hierzu: „Es wäre allerdings ein Trugschluss, darin egalitäre Strukturen oder gar proto-demokratische Prinzipien erkennen zu wollen. Das Herbeiführen von *mufakat* bedeutet nämlich gerade *nicht*, daß bei Interessensunterschieden über verschiedene Auffassungen „abgestimmt“ wird, vielmehr sollen die Träger abweichender Ansichten zur Zustimmung zu einem Plan überredet werden.“

verschiedene Höflichkeitsstufen kennt, von denen jedoch heute „nur“ vier verwendet werden<sup>160</sup> (vgl. KOENTJARANINGRAT 1989: 15, 18).

Die für die regionale Entwicklung wohl bedeutendste Säule der javanischen Gesellschaft bildet das Reziprozitätsprinzip, welches durch die zentralen Begriffe „teilen“ und „helfen“ beschrieben werden kann. Dies wird insbesondere kleinräumig auf Nachbarschaftsebene in dem allgegenwärtigen „Wir-Gefühl“ einer fürsorglichen nachbarschaftlichen Familie sichtbar. Die „spezifische Form nachbarschaftlicher Empathie“ (jav.: *tepo seliro*) bewirkt, dass selbst die ärmsten Haushalte stets bereit sind, ihre wenigen Ressourcen mit denjenigen zu teilen, denen es noch schlechter geht (BURKARD 2000: 161, vgl. auch SUNKAR 2008: 125, NIBBERING 1991a: 125). Gleichzeitig können sie bei eigener Not verlässlich auf diese Institution des Familienprinzips zurückgreifen. Diese soziale Grundversicherung garantiert nicht nur in Krisenzeiten die Versorgung sämtlicher Gruppenmitglieder und kann zu Recht als ein innergesellschaftlicher Stützpfeiler bezeichnet werden (vgl. Hossu 2009: 79).

„*Socio-cultural factors outweigh economic factors in Gunung Sewu.*“

(SUNKAR 2008: 125)

Besonders deutlich wird der gesellschaftliche Zusammenhalt bei der *gotong royong* genannten Nachbarschaftshilfe, die – verglichen mit anderen Teilen der Provinz Yogyakarta – in Gunungkidul am stärksten gefestigt ist (INTERVIEW PMI 2011). Auch Gespräche mit den Nichtregierungsorganisationen Plan und Muhammadiyah sowie Interviews mit den Dorfvorstehern der Weiler Glompong, Batusari, Duren, Pringsurat, Plebengan Lor und Rejosari im Jahr 2011 bestätigten den hohen Stellenwert von *gotong royong* in Gunungkidul. Der Begriff bezeichnet keine festgelegte Handlung, sondern ist vielmehr ein kultureller Konsens, welcher sich in einer Vielfalt von gemeinschaftlichen Aktivitäten widerspiegelt (BURKARD 2000: 166). Durch *gotong royong* werden durch die Bündelung von Arbeitskräften jene infrastrukturellen Arbeiten verrichtet, die ein Haushalt allein nicht bewerkstelligen kann. Dazu zählen im privaten Bereich beispielsweise der gemeinschaftliche Hausbau oder Hilfe bei der

---

<sup>160</sup> Das informelle *ngoko* wird zwischen sozial Gleichgestellten (bspw. Familie, Freunde) gesprochen, das formelere *madya* findet in Gesprächen mit älteren, sozial höhergestellten oder fremden Personen Anwendung und gegenüber Menschen, denen ein hoher Respekt entgegenzubringen ist, verwendet man das hochjavanische *krama*-Vokabular. Ergänzt wird das äußerst formale *krama* durch das selten gebrauchte *krama inggil*, welches als höchste Form der sprachlichen Respektsbeziehung nur sehr wenigen Menschen zukommt und auch von zahlreichen Javanern nicht beherrscht wird (vgl. KOENTJARANINGRAT 1989: 18).

Feldarbeit; für die regionale Entwicklung ist jedoch insbesondere die gemeinschaftliche Errichtung und Wartung öffentlicher Infrastruktur wie Straßen, Brücken oder Bewässerungsanlagen von zentraler Bedeutung (vgl. BURKARD 2000: 167). Dies hat auch der Staat erkannt, der diese Strukturen unterstützt und im Rahmen des PNPM Mandiri-Programms (vgl. Kapitel 3.3.1 und 6.3.2) Materialien für dörfliche Infrastrukturprogramme zur Verfügung stellt, deren bauliche Umsetzung anschließend durch die Dorfbevölkerung erfolgt. Somit schätzt und bewahrt auch die indonesische Regierung diesen kulturellen Aspekt im Regionalentwicklungsprozess.

#### Exkurs: Das *gotong royong*-Prinzip und javanische Kultur auf politischer Ebene

Die tief in der javanischen Gesellschaft verwurzelte Kultur des *gotong royong* wurde bereits bei der Staatsgründung von den politischen Entscheidungsträgern aufgegriffen und lässt sich bis heute auf zahlreichen politischen und administrativen Ebenen nachverfolgen. So stellte der Staatsgründer Sukarno in seiner Rede vom 01. Juni 1945 vor dem Komitee für die Vorbereitung der indonesischen Unabhängigkeit (ind.: *Badan Penyelidik Usaha Persiapan Kemerdekaan Indonesia*, kurz: BPUPKI) seine Idee der Staatsideologie *Pancasila* (dt.: Fünf Prinzipien, vgl. Kapitel 4.1.2) vor. Die zwei Prinzipien Humanismus und Nationalismus fasste er zum Sozio-Nationalismus zusammen, Demokratie und soziale Wohlfahrt vereinigte er zur Sozio-Demokratie und mit dem Glauben an einen Gott verkürzte er die *Pancasila* auf die drei Prinzipien *Trisila*. Diese reduzierte er wiederum auf ein Wort (ind.: *Ekasila*) und adressierte an das Komitee (vgl. SCHINDEHÜTTE 2006: 284):

*„Djikalaoe saja peras jang lima menjadi tiga, dan jang tiga menjadi satoe, maka dapatlah saja satoekan perkataan Indonesia jang toelen, jaitoe perkataan „Gotong Royong“. Negara Indonesia jang kita dirikan haroeslah negara gotong royong! Alangkah hebatnja! Negara gotong royong!“*

(SUKARNO 1945 in damaliger Orthographie)

*„Wenn ich die fünf auf drei zusammenpresse, und aus drei werden eines, so bekomme ich ein echtes indonesisches Wort, das Wort „Gotong Royong“. Der indonesische Staat, den wir errichten, muss ein gotong royong-Staat sein! Wie schön das wäre! Ein gotong royong-Staat!“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Auch sein Nachfolger Suharto bediente sich der javanischen Philosophie und dem Familienprinzip, indem er die Streitkräfte und ihre Angehörigen zur Großfamilie ABRI (ind.: *Keluarga Besar ABRI*), seine Partei Golkar zur Großfamilie Golkar (ind.: *Keluarga Besar Golkar*) und sich selbst zum „Vater der Nation“ (ind.: *bapak*) erklärte (UFEN 2002: 78 – 88, vgl. Kapitel 4.1.3). Analog zur Rhetorik Suhartos und seinen Entwicklungskabinetten fußte die Regierung der Präsidentin Megawati Sukarnoputri auf dem *gotong royong*-Kabinett. Heute finden sich Elemente der Tradition beispielsweise in der *Musrenbang* (vgl. Kapitel 4.2) genannten partizipativen Entwicklungsplanung, die auf gemeinsamer Beratung und Konsensfindung beruht.

Schließlich lässt sich die javanische Kultur auch auf administrativer Ebene ausmachen: Die unterste administrative Einheit *rukun tetangga* (kurz: RT) lässt sich mit „Nachbarschaft“ übersetzen und trägt das höchste Gebot der javanischen Philosophie, die soziale Harmonie, im Namen.

„In der javanischen Wirklichkeitsvorstellung“, so schreibt BURKARD (2000: 164), „gilt die soziale Struktur als Abbild der kosmischen Ordnung“. Deutlich wird diese Auffassung neben dem Höflichkeits- und Respektsprinzip vor allem an einer weiteren Eigenschaft: Nach traditionellem Verständnis gilt der eigene Status im ländlichen Java zwar nicht als festgelegt und unabänderlich, jedoch ist das Streben nach einem höheren Status (und beispielsweise einem höheren Einkommen) unerwünscht, da die Unzufriedenheit mit dem eigenen Platz in der Gesellschaft die soziale Harmonie *rukun* stören könnte. Die verbreitete Kultur der stillen Akzeptanz und des klaglosen Hinnehmens äußerer Bedingungen wird durch den Begriff *nrimo ing pandum* benannt, welcher insbesondere in Notlagen eine durchaus positiv zu bewertende Eigenschaft darstellt (vgl. BURKARD 2000: 157). Betrachtet man beispielsweise die existenzbedrohenden Zustände in Gunungkidul vor wenigen Dekaden und befragt die Bewohner nach den größten Herausforderungen in der damaligen Zeit, so antworten zahlreiche Menschen, dass sie keine Probleme gehabt hätten. Sicherlich hätte man viele Kilometer zum nächsten *telaga* zurücklegen müssen und sicherlich wäre das Wasser ebenfalls von schlechter Qualität gewesen, dies wurde jedoch durch *nrimo*, also der schlichten Akzeptanz der Umstände, nicht als Problem wahrgenommen<sup>161</sup> (INTERVIEW PLAN 2011, INTERVIEW PDAM 2011, INTERVIEW DPU 2011, INTERVIEW TELKOM 2011). Das Arrangieren mit dem eigenen Schicksal sichert den sozialen Frieden.

Welche Bedeutung hat nun die javanische Philosophie für die regionale Entwicklung? SUNKAR (2008: 126) schlussfolgert: „*the two necessities for the Gunung Sewu farmers' survival are food and rukun.*“ In der Tat garantiert *rukun* eine grundlegende soziale Absicherung und ersetzt dabei auch die unzureichende staatliche Verantwortung im sozialen Wohlfahrtsbereich. Gleichzeitig ist die Aufrechterhaltung von *rukun* durch sporadisch und periodisch stattfindende rituelle Zeremonien für Geburten, Todesfälle oder Feiertage (jav.: *slametan*) mit hohen Kosten verbunden und stellt

---

<sup>161</sup> Freilich hat diese Einstellung bis heute einen Wandel erfahren. Insbesondere die junge Generation strebt sehr wohl einen höheren Status an. Auch ist das Problembewusstsein deutlich ausgeprägter als noch vor wenigen Dekaden (vgl. Kapitel 6.5).

mitunter für finanzschwache Familien eine Belastung dar (vgl. SUNKAR 2008: 126). Auch das wird jedoch im Idealzustand nicht als Problem oder Last wahrgenommen. Die zurückhaltende Akzeptanz des Unabänderlichen *nrimo* kann für regionale Entwicklungsprozesse ein Hemmnis darstellen, da bisweilen Unzulänglichkeiten, deren Neugestaltung durchaus zu verwirklichen wäre, als gegeben hingenommen werden und bei der Bevölkerung in einer verminderten Motivation für die Umsetzung konkreter Maßnahmen resultieren.

Dagegen ist *gotong royong* für regionale Entwicklung als ausgesprochen wichtig zu bewerten. Man muss deutlich festhalten, dass ohne *gotong royong* zahlreiche Regionalentwicklungsprozesse nicht nur in Gunungkidul, sondern in ganz Indonesien undenkbar wären und dass ohne die unentgeltliche Umsetzung baulicher Entwicklungsvorhaben sehr viele Projekte nicht hätten realisiert werden können.

Weiterhin kann das javanische Respektsprinzip *hormat* als treibende Kraft bei der Regionalentwicklung dienen. Durch die Achtung von sozial höhergestellten Personen, nach der die javanische Bevölkerung den Ratschlägen der lokalen Ortsvorsteher in der Regel Folge leistet, bietet sich den örtlichen Behörden die Chance, positive Entwicklungsprozesse anzustoßen. Gewiss birgt eben dieses Respektsprinzip gleichzeitig die Gefahr, dass sich bei entsprechend schlechter Führung auch negative Entwicklungen einstellen.

Abschließend muss noch darauf hingewiesen werden, dass die angesprochenen Merkmale javanischer Kultur keineswegs sämtliche Komponenten des komplexen Themenfeldes beinhalten und dieses im Rahmen dieser Studie auch nicht erschöpfend dargestellt werden kann. Zweifellos elementare Aspekte der javanischen Tradition wie das Schattenspiel *wayang kulit*, das *gamelan*-Theater oder die farbenfrohen javanischen Tänze sind raumwirksam nur bedingt relevant und werden an anderer Stelle behandelt.

#### 5.4.4. Religiöse Glaubensrichtungen

Die frühe Islamisierung Javas im 16. Jahrhundert traf auf die bis dahin buddhistisch und insbesondere hinduistisch geprägte javanische Kultur und verschmolz in den folgenden Jahrhunderten zu einer einzigartigen Synthese, so dass Überlegungen zur Religion im javanischen Kontext stets auch kulturelle Aspekte beinhalten müssen.

Der gesellschaftlich und gesetzlich geforderten Notwendigkeit folgend, einer Glaubensgemeinschaft anzugehören, bekannten sich im Jahr 2010 in Gunungkidul 96,3% zum Islam<sup>162</sup>, 1,7% zum Protestantismus, 1,4% zum Katholizismus, 0,4% zum Hinduismus und 0,2% zum Buddhismus (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 2011: 143). Konflikte zwischen den Glaubensrichtungen sind nicht auszumachen. Die Dominanz des Islam erfordert eine genauere Betrachtung.

#### Exkurs: Die *abangan* und die *santri*

Bedingt durch den starken Einfluss der traditionellen Überzeugungen innerhalb der javanischen Gesellschaft lassen sich die Anhänger des zur sunnitischen Strömung gehörenden Islam in die beiden Gruppen *abangan* und *santri* einteilen. Erstmals von GEERTZ (1960: 126) beschrieben<sup>163</sup>, unterscheiden sich die Gruppen insbesondere durch ihre unterschiedliche Auslegung der Regeln des Koran: Während die *santri* als streng orthodoxe Muslime den Koran strikt befolgen und er die einzige Grundlage ihrer Handlungen darstellt, ergänzen bei den toleranteren *abangan* zahlreiche mystische Götter aus der hinduistisch-buddhistisch geprägten javanischen Geschichte das Glaubensbild<sup>164</sup>. Auch die *abangan* bekennen sich zu Allah und dem Propheten Mohammed, sie fasten während des islamischen Fastenmonats Ramadan und die Frauen verdecken in der Regel ihr Haupt durch Tücher, jedoch lässt der ebenfalls fest verankerte Glauben an übernatürliche Kräfte und die Durchführung entsprechender Rituale und Zeremonien ein Bild entstehen, das von den *santri* als nicht oder nicht ausreichend islamisch abgelehnt wird (vgl. GEERTZ 1960: 127, UFEN 2002: 74, KOENTJARANINGRAT 1989: 317). Die in der Theorie strenge Aufteilung zwischen den synkretistischen *abangan* und den orthodoxen *santri* lässt sich heute in der Praxis nicht mehr so deutlich abgrenzen wie in GEERTZ Aufzeichnungen, sie ist jedoch weiterhin innerhalb der javanischen Gesellschaft klar identifizierbar.

In ländlich geprägten Gebieten mit kleinbäuerlichen Strukturen dominieren oftmals die *abangan* (vgl. UFEN 2002: 74). Auch die Landbevölkerung Gunungkiduls setzte sich vornehmlich aus *abangan* zusammen, *santri* fehlten fast vollständig. Bereits in

---

<sup>162</sup> Hier sei angemerkt, dass auch Nichtgläubige aufgrund der starken Dominanz des muslimischen Glaubens in der Regel den Islam als Religion angeben, da sie sich hierdurch wenig Konfrontationspotential versprechen. Sie werden zwar in den Statistiken als Muslime geführt, im Alltag jedoch als *Muslim KTP* (dt.: „Personalausweis-Muslim“) bezeichnet, da die Religionszugehörigkeit in Indonesien in den Ausweispapieren vermerkt ist. „Personalausweis-Muslime“ sind in urbanen Zentren mit modernen Lebensstilen weitaus häufiger verbreitet als im traditionellen ländlichen Raum.

<sup>163</sup> Als dritte Gruppe in der javanischen Gesellschaft beschrieb GEERTZ (1960: 229) die gesellschaftliche Elite *priyayi*, die jedoch keine Religionsausrichtung beschreibt und somit hier nicht thematisiert wird. KOENTJARANINGRAT (1989: 317) verwendet die javanische Bezeichnung *agami jawi* (dt.: javanische Religion) für die *abangan* und *agami islam santri* (dt.: Islam der religiösen Menschen) für die *santri*.

<sup>164</sup> UFEN (2002: 74) gibt die Zahl der Götter für das 19. Jahrhundert mit über 1000 an.

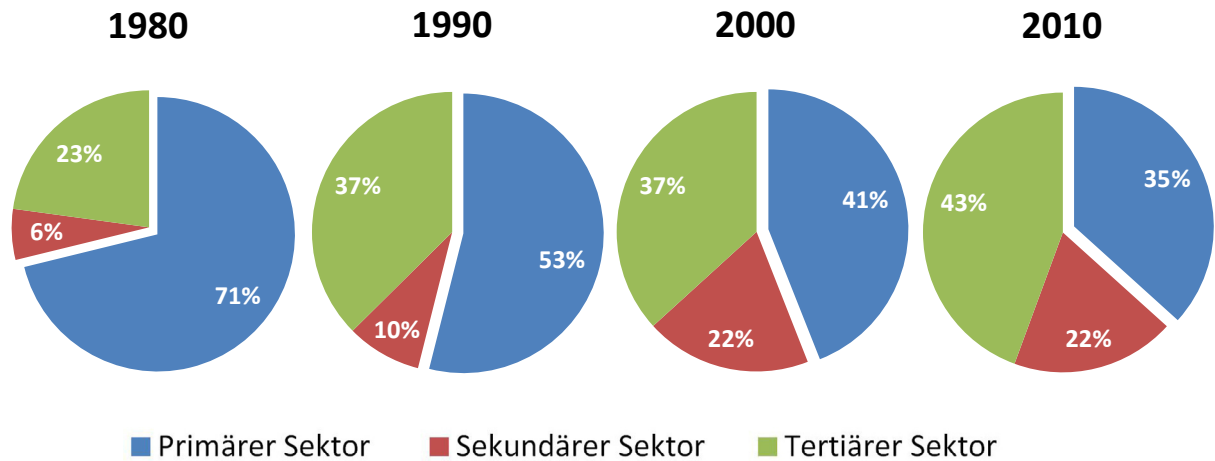
den 1970er Jahren zog die Region daher das Engagement der zwei großen indonesischen islamischen Vereinigungen Nahdlatul Ulama und Muhammadiyah an, welche sich verstärkt für den Bau von Moscheen und islamischem Religionsunterricht einsetzten und auch Schulen und Krankenhäuser errichteten (INTERVIEW MUHAMMADIYAH 2011, vgl. auch HEFNER 2009: 341). Heute folgt der Großteil der Bevölkerung zwar weiterhin einer synkretistischen javanischen Islamvorstellung, dennoch ist es nicht verwunderlich, dass die Muhammadiyah, die nach eigenen Angaben bereits seit 1945 in Gunungkidul aktiv ist, zahlreiche Erfolge in Glaubensfragen anspricht und den Menschen des Distrikts unter anderem einen stärkeren Glauben und eine gestiegene Frömmigkeit bescheinigt (INTERVIEW MUHAMMADIYAH 2011). Die Hinwendung zum Islam basiert nicht nur auf den Aktivitäten der religiösen Organisationen, sondern ist vor allem innerhalb der javanischen Gesellschaft gewachsen, so dass sich in dem relativ kurzen Zeitraum von einer Generation ein Wandel in Gunungkidul vollzogen hat (vgl. HEFNER 2009: 341).

### **5.5. Der regionale Haushalt: Gesamtwirtschaftliche Entwicklung und Einkommensverteilung**

Da im analytischen Teil der Arbeit in Kapitel 6.1 die Entwicklung des primären, sekundären und tertiären Sektors detailliert beleuchtet wird, thematisiert dieses Kapitel ausschließlich die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Gunungkiduls.

Betrachtet man die harmonische javanische Gesellschaft, in der nach traditionellem Verständnis der Wunsch nach persönlichem ökonomischem Aufstieg die soziale Harmonie *rukun* gefährden könnte, so mag man zu der Schlussfolgerung kommen, dass die meisten Bewohner Gunungkiduls mit ihrem sozialen Status als Landwirt zufrieden sind und durch *nrimo* ein nur geringes Interesse an individuellem wirtschaftlichen Wohlstand zeigen. In der Tat hatte die Landbevölkerung noch vor einem halben Jahrhundert nur sehr begrenzte Möglichkeiten, dem „Schicksal“ eines einfachen Bauernlebens zu entgehen, so dass die frühen Jahre durchaus durch *nrimo* geprägt waren. Der Einfluss nationaler Modernisierungsprozesse, Erfolgsberichte von emigrierten Familienmitgliedern und die Schaffung nichtlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze führten auch in Gunungkidul zu einer Diversifizierung des Haushaltseinkommens. Dies spiegelt sich deutlich am Anteil des primären Sektors in

der Zusammensetzung des Bruttoregionalproduktes (kurz: BRP) wider, der in den vergangenen 30 Jahren einen signifikanten Rückgang verzeichnete.



**Abb. 28:** Entwicklung des Anteils des primären, sekundären und tertiären Sektors am gesamtwirtschaftlichen Bruttoregionalprodukt Gunungkiduls zwischen 1980 und 2010 (EIGENE BERECHNUNG 2013, generalisiert nach BPS GUNUNGKIDUL: 1982 – 2011).

Dass im Jahr 2010 der tertiäre Sektor den höchsten Anteil am BRP aufwies, darf jedoch nicht suggerieren, dass Gunungkidul den Wandel von einer Agrar- hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft vollzogen hat. Bei der Betrachtung der Beschäftigungszahlen wird schnell deutlich, dass in dem Distrikt noch immer die nur schwer monetär fassbare Subsistenzwirtschaft die herausragende Rolle für die Bevölkerung spielt. Folgt man dem Bericht zur menschlichen Entwicklung Gunungkiduls, so waren im Jahr 2010 weiterhin 64% primär in der Landwirtschaft beschäftigt (BPS UND BAPPEDA GUNUNGKIDUL 2011a: 26). Dieser Wert ist zwar in den vergangenen 30 Jahren zurückgegangen und betrug seit 1980 noch zwischen 86% und 91%, allerdings repräsentieren diese Zahlen lediglich jene Haushalte, die ausschließlich als Landwirte arbeiten (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 1980: 39, BPS GUNUNGKIDUL 1999: 127). In der Realität ergänzt der Agrarsektor bis heute bei einem stärker diversifizierten Haushaltseinkommen stets das Tätigkeitsspektrum: Fast jeder Bewohner im Untersuchungsgebiet bestellt seine Felder oder lässt sie von landlosen Lohnarbeitern bewirtschaften, die allgegenwärtigen Hausgärten nicht mit einbezogen. Die Zusammensetzung variiert je nach Region: Untersuchungen von LUKAS UND STEINHILPER (2005: 46) fanden für ein Dorf im Karstgebiet heraus, dass 91% der befragten Haushalte Landwirte waren, Gespräche vor Ort bestätigten diese Größenordnung (INTERVIEW UGK 2011). RITOHARDOYO (2009: 181) gibt für das Jahr

2005 ebenfalls einen Beschäftigungsanteil von fast 90% im primären Sektor für ganz Gunungkidul an; ein ausgesprochen hoher Wert, der sich mit der ergänzenden Rolle der Landwirtschaft erklären ließe. Schließlich stellt in lediglich drei der 144 Dörfer Gunungkiduls nicht die Landwirtschaft den primären Erwerbszweig dar<sup>165</sup> (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2010: 33 – 38).

Die hohen Beschäftigungszahlen im Agrarsektor werden durch die Betrachtung des ökonomischen Gini-Koeffizienten<sup>166</sup> offenkundig. Im Jahr 1978 lag der Gini-Index noch bei 0,16, was auf eine wirtschaftlich ausgesprochen homogene Bevölkerung hinweist:

	1978	1984	1987	1992	1997	2000	2003	2006	2008	2010
<b>Gini-Index</b>	0,16	0,31	0,41	0,23	0,19	0,23	0,22	0,23	0,25	0,25

**Tab. 15:** Entwicklung des wirtschaftlichen Gini-Koeffizienten in Gunungkidul für ausgewählte Jahre (EIGENE DARSTELLUNG 2013, vereinfacht nach BAPPEDA 1985 – 2004, BAPPEDA 2009a: 36, BPS GUNUNGKIDUL 2011a: 36).

Der Aufschwung in den 1980er Jahren führte zu einem Anstieg der monetären Ungleichverteilung, welche jedoch durch die Asienkrise stark zurückging und schließlich wieder in einer Homogenisierung der wirtschaftlichen Situation der Bevölkerung resultierte. Seit der Jahrtausendwende steigt der Index nur langsam.

Ähnliche Parallelen zeigt die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Nach der Asienkrise, in welcher der Einbruch des sekundären und tertiären Sektors in einem ausgesprochenem Negativwachstum von -7,1% resultierte, erholte sich die Wirtschaft zu Beginn des neuen Jahrtausends mit jährlichen Wachstumsraten von 2% rasch und stieg – folgt den man den offiziellen Statistiken – kontinuierlich auf über 4% (BPS GUNUNGKIDUL 2011a: 34, BAPPEDA 2003). Verglichen mit den anderen Regierungsbezirken in der Provinz Yogyakarta weist Gunungkidul dennoch das niedrigste Wirtschaftswachstum auf (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2012a: 33).

Die hohen Wachstumsraten des sekundären und tertiären Sektors täuschen über die generell schwache regionale Wirtschaftsleistung hinweg. So konnte der Distrikt im Jahr 2011 lediglich 5,6% seines Regionalhaushaltes eigenständig erwirtschaften (vgl.

<sup>165</sup> In den *desa* Wonosari, Kepek und Piyaman, die zur urbanen Agglomeration Wonosari gehören, ist der tertiäre Sektor die wesentliche Einkommensquelle der Bevölkerung (BPS GUNUNGKIDUL 2010: 36).

<sup>166</sup> Der zwischen 0 und 1 liegende Gini-Koeffizient ist ein statistisches Maß für die Darstellung von Gleich- und Ungleichverteilung, der – je höher er ausfällt – eine stärkere Ungleichverteilung angibt. In diesem Kontext würde ein Gini-Koeffizient von 0 bedeuten, dass die monetären Mittel im Distrikt unter allen Bewohnern Gunungkiduls homogen verteilt sind. Ein Indexwert von 1 würde bedeuten, dass lediglich eine Person über die gesamten Finanzmittel verfügt.

BPS GUNUNGKIDUL 2012: 291). Gunungkidul ist in hohem Maße von externen Finanzierungsquellen abhängig und deckt den größten Teil seines Haushaltes durch Mittelzuweisungen der Zentral- und Provinzregierung. Auch weitere Zuwendungen von Firmen und anderen Finanzierungsquellen spielen eine wichtige Rolle (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2012: 291, INTERVIEW BAPPEDA 2011, INTERVIEW DINAS KESEHATAN 2011). Die finanziellen Herausforderungen im Distrikt liegen jedoch an anderer Stelle.

*„Anggaran yang dimiliki oleh pemerintah Indonesia sebetulnya hanya salah management saja. Duit yang ada di pusat masih sekitar 45%. Sementara yang dibagi ke 495 daerah hanya 55%. Itu pun masih banyak habis belanja pegawai. Gunungkidul itu 70% dari APBD, sekitar 800 milyar, untuk belanja pegawai. Mereka hanya punya sekitar 300 milyar untuk belanja publik. Tetapi ketika kita coba dalam 300 milyar itu untuk apa saja. Ya tetap masih banyak untuk honor pegawai negeri.“*

(INTERVIEW IDEA 2011)

*„Das Problem mit dem Haushalt, über den die indonesische Regierung verfügt, ist eigentlich nur falsches Management. Vom Staatsbudget verbleiben ungefähr 45% in Jakarta, während nur 55% den insgesamt 495 Regionen zufließen. Davon wird viel für die Gehälter der Beamten ausgegeben. In Gunungkidul werden 70% des regionalen Haushalts, der ungefähr 800 Milliarden Rupiah beträgt, für die Löhne der Beamten verwendet. So bleiben lediglich 300 Milliarden Rupiah für öffentliche Ausgaben. Aber diese 300 Milliarden müssen für alles Mögliche reichen. Ja, in der Tat wird der größte Teil für die Beamtengehälter verbraucht.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Gegenwärtig verfügt Gunungkidul über ein jährliches Budget von etwa 70 Millionen Euro, von denen zwischen 66% und 72%, also fast 50 Millionen Euro, für den üppigen Verwaltungsapparat verwendet werden (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2011: 292, BPS GUNUNGKIDUL 2012: 292, INTERVIEW DPU 2011, INTERVIEW DINAS KESEHATAN 2011, INTERVIEW DISPERINDAGKOPTAM 2011). Diese hohen Ausgaben fehlen freilich an anderer Stelle: Für sämtliche Aspekte regionaler Entwicklung wie Infrastruktur, Gesundheit oder Bildung stehen lediglich etwa ein Drittel des jährlichen Budgets zur Verfügung. Die Finanznot, vielfach als größtes Problem Gunungkiduls genannt, betrifft nicht nur fehlende Mittel für die Umsetzung von Projekten, auch bereits fertiggestellte Bauten können mitunter nicht betrieben werden (INTERVIEW BAPPEDA 2011). Die ökonomischen Herausforderungen in Gunungkidul sind folglich nur bedingt absoluter Natur. Auch wenn gegenwärtig keine Anzeichen darauf hindeuten, könnten durch eine Verwaltungsreform bei gleichzeitiger Neustrukturierung der Haushaltsmittel finanzielle Kapazitäten für die regionale Entwicklung frei werden.

## 5.6. Zur nationalen und regionalen Wahrnehmung der Region Gunungkidul

Die Finanzproblematik ist kein spezifisches Problem des Untersuchungsgebietes, sondern tritt in zahlreichen Regionen Indonesiens auf. Der Distrikt ist jedoch insbesondere durch seine Geschichte und seine Charakteristika national bekannt. Das Bild Gunungkiduls ergibt sich vornehmlich durch die physischen Gegebenheiten der Region. So genießt die Bevölkerung ein hohes Ansehen in der indonesischen Gesellschaft und wird allgemein durch ihre Widerstandsfähigkeit sowie ihre besondere Leistungsfähigkeit hervorgehoben. Gleichzeitig klingt der Name „Gunungkidul“ noch immer für viele Indonesier als der Inbegriff von Rückständigkeit. Die nationale Perzeption des Distrikts geht auf die 1960er Jahre zurück, in denen die Menschen unter Dürren litten und wiederholt Hungerkrisen auftraten. Auch wenn sich die Lebensbedingungen elementar verbessert haben, haftet dieses Stigma der Unterentwicklung noch heute der lokalen Bevölkerung an. Zusammen mit den hydrogeologischen Verhältnissen erlangte die Region auch international eine negativ konnotierte Reputation.

*„Dort befinden sich in den von den malerischen Felsformen des «Kegelkarstes» überragten, durch ihre Wasserdurchlässigkeit und Schroffheit jedoch zu bitterer Armut verdamnten Karstlandschaften ausgesprochene Notstandsgebiete. Unter dem Druck des Bevölkerungswachstums wurden sie trotz ihrer ungünstigen Verhältnisse ziemlich dicht besiedelt, so dass sie heute als «Armenhäuser» der Insel die Hauptabwanderungsgebiete mitteloser Landbewohner in die Grossstädte bilden, zugleich bleiben diese armen Landgebiete aber Herde sozialer Unruhen und Schlupfwinkel der in den Untergrund verbannten Kommunisten. Teile von Westjava, die vegetationsarmen Karstgebiete von Gunung Kidul und Gunung Sewu im südlichen Zentraljava, für die verschiedene Hilfs- und Entwicklungsprogramme laufen, [...] sind besonders markante Notstandsgebiete.“*

(UHLIG 1973: 33)

UHLIG analysierte bereits früh die noch immer sichtbaren Probleme und nannte zwei Kernbegriffe, welche die nationale Wahrnehmung treffend beschreiben. Während der Terminus der „Armenhäuser“ in den Folgejahren wiederholt in der Literatur zitiert wurde, ist der Begriff „Kommunisten“ vornehmlich in der Erinnerung der indonesischen Bevölkerung präsent. Die damalige Not der Bevölkerung Gunungkiduls bot einen fruchtbaren Nährboden für die Ideen der *Partai Komunis Indonesia*, welche die Dörfer mit vollmundigen Versprechen sowie Reis- und

Finanzhilfen besuchte und in der verarmten Bevölkerung, die sich eine Verbesserung der Lebensumstände erhoffte, zahlreiche Anhänger fand<sup>167</sup> (INTERVIEW BAKSO-VERKÄUFER, NIBBERING 1991b: 253, BURKARD 2000: 67). Die Ereignisse, welche zum Verbot des Kommunismus in Indonesien führten<sup>168</sup>, sind bis heute als nationales Trauma aktuell und fallen in der gesamtstaatlichen Wahrnehmung weiterhin auch auf Gunungkidul zurück. Das Verbot der PKI zu Beginn der *Orde Baru* hatte jedoch den positiven Nebeneffekt, dass Suharto in den Folgejahren die regionale Entwicklung solcher peripheren Gebiete zur Zurückdrängung kommunistischer Strömungen verstärkt in den Fokus rückte (NIBBERING 1991a: 124).

Die nationale Perzeption ist folglich stark von Geschehnissen geprägt, die in der Vergangenheit liegen und mit der heutigen Lebensrealität in Gunungkidul nur wenig gemein haben. Wirklichkeitsgetreuer stellt sich die regionale Wahrnehmung in der



**Abb. 29:** Vereinfachte schematische Darstellung der wichtigsten sozioökonomischen Komponenten der wechselseitigen Beziehung zwischen der urbanen Agglomeration Yogyakarta und dem ländlich geprägten Gunungkidul (EIGENE DARSTELLUNG 2013).

benachbarten Großstadt Yogyakarta dar. Durch die räumliche Nähe ist das Verhältnis zwischen dem Regierungsbezirk und der Provinzhauptstadt fast vollständig von gegenwartsnahem Charakter. Dabei lassen sich die klassischen Gebietskategorien mit typischen Stadt-Land-Beziehungen ausmachen, in denen der ländliche Raum wechselseitige Versorgungsfunktionen mit der urbanen Agglomeration unterhält (vgl. LESER 2011: 886). So lassen sich in Gunungkidul sämtliche Güter des täglichen Gebrauchs erwerben, spezialisierte Produkte sind indessen nur in Yogyakarta erhältlich. Durch den niedrigen Industrialisierungsgrad der benachbarten Agrarregion fehlen kapitalstarke Investitionsmöglichkeiten, jedoch zeigt punktuell Engagement (beispielsweise im Tourismusbereich) durchaus das vorhandene Interesse. Ohnehin stellen die weißen Korallenstrände sowie die Karstphänomene des Untersuchungsgebietes beliebte Ausflugsziele der städtischen Bevölkerung dar. Gunungkidul erfüllt

<sup>167</sup> Auch hier spielt wieder die javanische Kultur eine signifikante Rolle. Während die orthodoxen *santri* traditionell islamische Parteien wählten, waren die synkretistischen *abangan* politisch nicht festgelegt und konnten daher leicht durch die unmittelbaren Hilfsleistungen der PKI zum Beitritt überzeugt werden.

<sup>168</sup> Siehe Fußnote 71 in Kapitel 4.1.2.

somit eine wichtige Naherholungsfunktion für den städtischen Raum. Dauerhaft möchte man dort allerdings nicht leben: Zwar wäre es durchaus denkbar, dass die urbane Mittelklasse die Hektik der Stadt gegen die Ruhe und die klimatischen Vorteile des Hochplateaus eintauscht und dafür relativ kurze Distanzen zum Arbeitsplatz pendelt<sup>169</sup>, gleichwohl werden sich solche Fälle in der Realität nur schwerlich finden lassen. Dies liegt einerseits sicherlich in dem Vorhandensein zahlreicher suburbaner Ausweichmöglichkeiten im Tiefland begründet, andererseits handelt es sich zweifellos um eine Prestigefrage. Auch die Bevölkerung Yogyakartas kann sich nicht von der nationalen Wahrnehmung freisprechen und hält ebenfalls ihre Anteile bei der Aufrechterhaltung des „Stigmas Gunungkidul“. Dieses Vorurteil versuchen zahlreiche Forschungsaktivitäten der Universitäten Yogyakartas zu entkräften.

Auf der anderen Seite trägt die Agrarregion vornehmlich zur Befriedigung der städtischen Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Rohstoffen bei. Wie in Kapitel 5.4.2 aufgezeigt, ist Yogyakarta gleichzeitig das wichtigste Zielgebiet saisonaler Arbeitsmigranten, welche jedoch häufig durch einen niedrigen Ausbildungsstand lediglich im informellen Gewerbe Arbeit finden. Der steigende Anteil der Bildungsmigranten aus dem ländlichen Raum könnte in naher Zukunft sowohl Yogyakarta als auch Gunungkidul Vorteile verschaffen. Nicht zuletzt entspricht die urbane Agglomeration den modernen Lebensentwürfen der Jugend, welche im provinziellen Wonosari mitunter nicht verwirklicht werden können.

### **5.7. Externe Akteure im Regionalentwicklungsprozess – lokale Einschätzungen**

Bevor im folgenden Kapitel die Rolle interner und externer Akteure bei der Entwicklung Gunungkiduls im Detail aufgegriffen wird, sei im Vorfeld die Frage erlaubt, wie ausländische Organisationen auf lokale Behörden, Wirtschaftsunternehmen, Nichtregierungsorganisationen und die Bevölkerung wirken und wie ihre Rolle im Entwicklungsprozess eingeschätzt wird. Zunächst wurden die Interviewpartner nach der Relevanz der jeweiligen Akteure für die regionale Entwicklung befragt, wobei deren Bedeutung auf einer Skala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (sehr unwichtig) bewertet werden konnten.

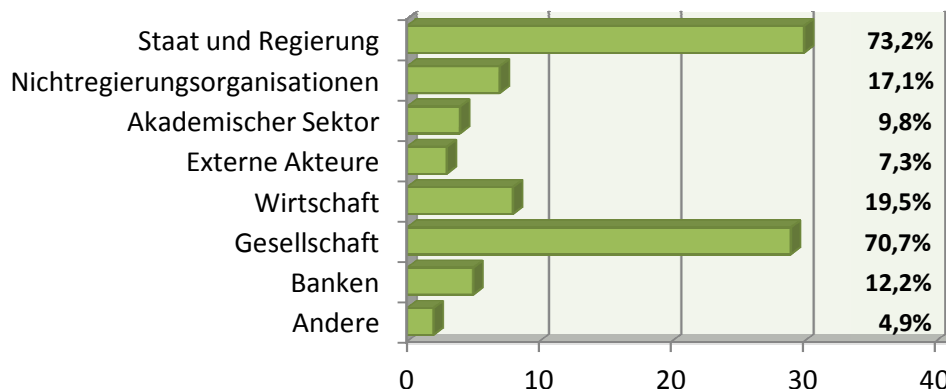
---

<sup>169</sup> Eine gut ausgebaute Hauptstraße verbindet Yogyakarta mit Wonosari. Auf der fast 40 Kilometer langen Strecke beträgt die Fahrtzeit ungefähr eine Stunde. Von den westlichen Teilen Gunungkiduls erreicht man die Provinzhauptstadt in dreißig Minuten.

	Staat	Externe Akteure	NROs	Wirtschaft	Akademischer Sektor	Bank- & Kreditwesen	Gesellschaft
<b>Mittelwert</b>	1,18	1,91	1,97	1,56	1,74	2,06	1,29

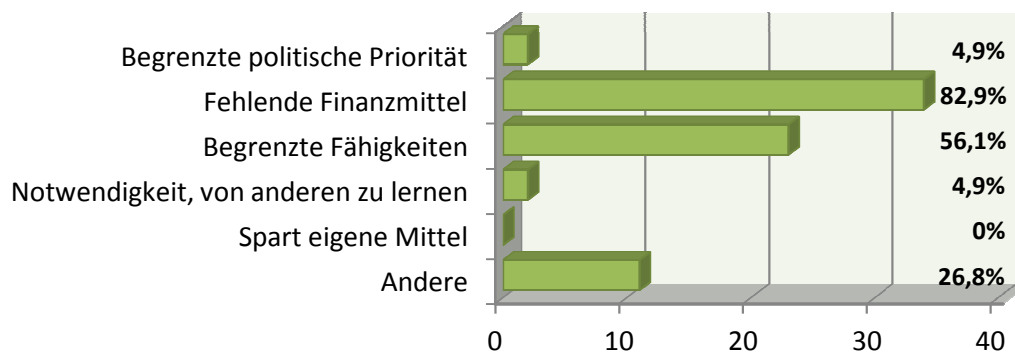
**Tab. 16:** Lokale Einschätzungen zur Bedeutung raumwirksamer Akteure im Regionalentwicklungsprozess Gunungkiduls (n=35) (EIGENE ERHEBUNG 2011). Mögliche Antworten waren 1 (sehr wichtig), 2 (wichtig), 3 (moderat), 4 (unwichtig) und 5 (sehr unwichtig).

Die Ergebnisse zeigten, dass zwar alle Akteure als bedeutend eingeschätzt wurden, jedoch mit unterschiedlicher Gewichtung: Die große Mehrheit der Interviewpartner dachte insbesondere dem Staat und der Gesellschaft die höchsten Prioritäten im Regionalentwicklungsprozess zu. Gefolgt von der Wirtschaft und dem akademischen Sektor, nahmen externe Akteure lediglich den fünften Platz ein. Überraschend war die in der lokalen Einschätzung geringere Relevanz der Nichtregierungsorganisationen, die der Autor dieser Studie auf einem der vorderen Plätze vermutet hätte. Ein ähnliches Ergebnis hatte die Frage, welche Akteure nach der Einschätzung der Interviewpartner aktiver werden müssten. Hier fiel die Rolle des Staates und der Gesellschaft noch prägnanter aus:



**Abb. 30:** Lokale Einschätzungen, welche raumwirksamen Akteure sich aktiver am Regionalentwicklungsprozess Gunungkiduls beteiligen müssten (n=41) (EIGENE ERHEBUNG 2011).

Auch hier wurde der Bedeutung externer Akteure eine nur begrenzte Priorität beigemessen. Ganz anders zeigte sich das Ergebnis auf die direkte Frage, ob Gunungkidul externe Unterstützung benötige. Mit 97,6% aller Befragten gaben fast alle Interviewpartner an, dass externe Hilfe für Gunungkidul essentiell sei. Die Gründe hierfür sahen die Interviewpartner insbesondere in der ökonomischen Situation Gunungkiduls sowie der mitunter begrenzten Befähigung lokaler Entscheidungsträger.



**Abb. 31:** Lokale Einschätzungen der Gründe, warum Gunungkidul externe Unterstützung benötigt (n=41) (EIGENE ERHEBUNG 2011). In der Gruppe „Andere“ wurde vier Mal genannt, dass externe Akteure beim generellen Entwicklungsprozess von Bedeutung seien und fünf Nennungen gaben die physisch-geographischen Gegebenheiten als Begründung an.

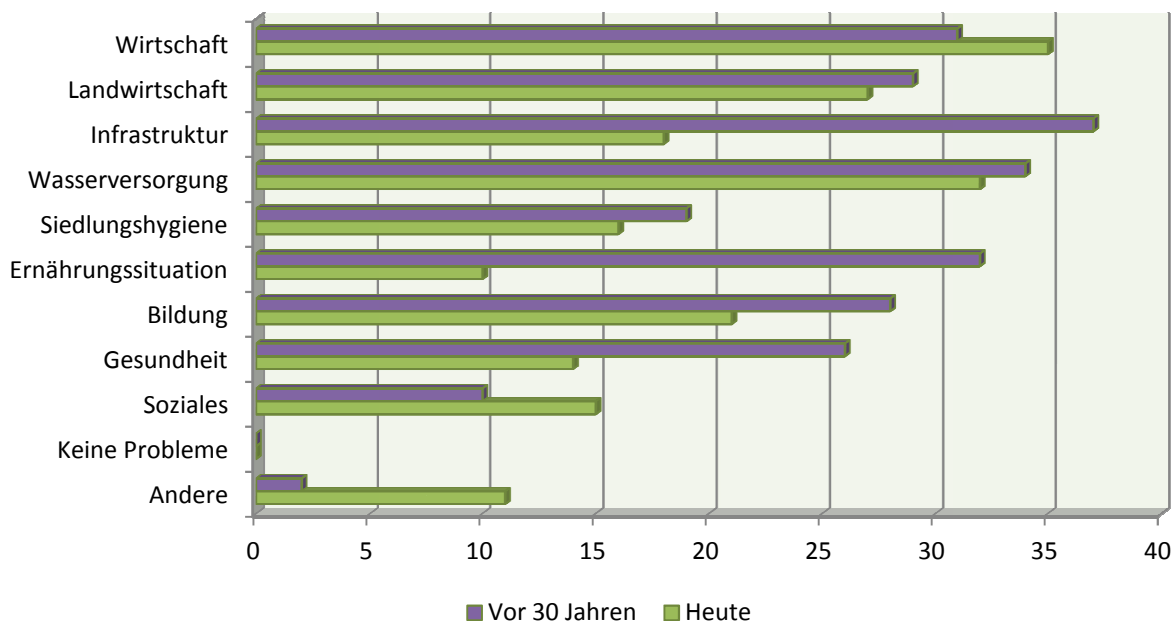
Dabei wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass externe Akteure zwar „sehr wichtig“ für das Untersuchungsgebiet seien, sich diese jedoch gleichzeitig auf wenige Kernbereiche wie den Wassersektor und größere Infrastrukturprojekte beschränken sowie generell einen nur unterstützenden Charakter aufweisen sollten. Ablehnende Stimmen äußerten Bedenken, dass kreditfinanzierte Hilfsprogramme externer Akteure nicht zielführend wären, da die Refinanzierung von ausländischen Krediten den Haushalt der ökonomisch schwachen Region nachhaltig belasten und den Regionalentwicklungsprozess mitunter verlangsamen könnte. Denn ohnehin seien die finanziellen Probleme nicht absoluter Natur, sondern lediglich in falschem Management begründet<sup>170</sup> (INTERVIEW IDEA 2011, vgl. Kapitel 5.5).

Diese Ergebnisse zeigen, dass die Präsenz externer Akteure durchaus auf allen Ebenen begrüßt wird, diese jedoch ebenfalls aufgrund negativer Erfahrungen in der Vergangenheit kritisch hinterfragt wird. Der nun folgende analytische Teil der Studie soll herausarbeiten, inwieweit die regionale Wahrnehmung mit der Realität übereinstimmt und in welchen Bereichen Aktivitäten externer Akteure raumprägend wirksam wurden.

<sup>170</sup> Ein Interviewpartner begründete seine ablehnende Haltung mit der von Sukarno geprägten Terminologie *berdikari* (kurz für *berdiri di atas kaki sendiri*, dt.: „auf seinen eigenen Füßen stehen“), welche bis heute den Stolz vieler Indonesier widerspiegelt. Mit diesem Ausdruck manifestierte der Staatsgründer, dass Indonesien nach den schmerzlichen Erfahrungen unter Fremdherrschaften keine Abhängigkeit von externen Akteuren mehr duldet. Im Zusammenhang Gunungkiduls kann dies so gedeutet werden, dass der regionale Entwicklungsprozess nur so weit voranschreiten soll, wie es die interne Befähigung erlaubt und erst bei dem Erreichen weiterer Fähigkeiten fortgeführt werden soll. Hier lassen sich wiederum deutliche Einflüsse der javanischen Kultur (*nrimo*) identifizieren.

## 6. DETERMINANTEN REGIONALER ENTWICKLUNG IN GUNUNGKIDUL

Wie verlief also die regionale Entwicklung in Gunungkidul? Für die Beantwortung dieser zentralen Forschungsfrage sind zwei Schritte nötig. Erstens muss dieses komplexe Themenfeld in seine Teilbereiche aufgespalten und die einzelnen Komponenten im Detail untersucht werden. Einleitend wurden 45 raumwirksame Akteure in Interviews nach den größten Problemen Gunungkiduls vor 30 Jahren sowie heute befragt.



**Abb. 32:** Genannte Hauptprobleme Gunungkiduls vor 30 Jahren und heute (n=45) (EIGENE ERHEBUNG 2011). Deutlich werden insbesondere Verbesserungen bei der Infrastruktur, der Ernährungssituation sowie im Bildungs- und Gesundheitssektor. Die Steigerung bei „anderen Problemen“ reflektiert einerseits den Wandel von *nrimo* zu einem heute stärker ausgeprägten Problembewusstsein, andererseits dürfte sich auch die lange Zeitspanne in einer Veränderung der Perzeption niedergeschlagen haben. Die Wahrnehmung gegenwärtiger Herausforderungen ist sicherlich weitaus stärker ausgeprägt als jene vergangener Probleme.

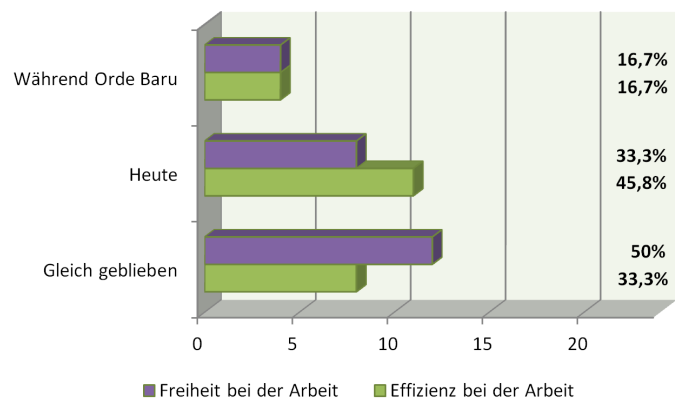
Diese Darstellung weist bereits auf Entwicklungssprünge hin, kann jedoch gleichzeitig nur als erste Orientierung dienen, da sie lediglich die allgemeinen Sektoren abbildet und hierdurch keine inhaltlichen Aussagen zulässt. Diese werden in den folgenden Kapiteln diskutiert.

Zweitens müssen für jeden Teilbereich die beteiligten Akteure einer genaueren Betrachtung unterzogen werden. Neben den nationalen Programmen trugen zahlreiche Aktivitäten auf verschiedenen Ebenen zur Verbesserung der Lebensumstände in Gunungkidul bei.

*„In the early 1970s Yogyakarta still ranked among the poorest provinces in the country, but it was clear from the outset that the province participated fully in the various national programmes. [...] Although they set in later and took place at a slower rate, developments in Gunungkidul have followed the general trends in Yogyakarta.“*

(NIBBERING 1991b: 68 – 69)

Und drittens kann bereits vorweg genommen werden, dass die politischen Rahmenbedingungen für zahlreiche Interviewpartner keine signifikanten Unterschiede in der generellen Wahrnehmung ihrer Aufgabenspektren bedeuteten. Differenzen sind lediglich zwischen den Akteurskategorien identifizierbar: Während kleinere Wirtschaftsbetriebe nach dem Ende der Neuen Ordnung vermehrte Freiheiten in ihrem Tagesgeschäft feststellen konnten, bedeutete die Dezentralisierung für einen Großteil der Behörden nach eigenen Angaben weitestgehend keine Erweiterung der Handlungsspielräume. Anders stellt sich die Arbeitseffizienz dar: Zwar gaben auch hier etwa ein Drittel der befragten Akteure nur begrenzte Verbesserungen gegenüber dem zentralistischen Systems Suhartos an, gleichwohl bestätigte die Mehrzahl eine durch den technologischen Fortschritt heute effizientere Arbeitsweise.



**Abb. 33:** Lokale Einschätzungen zu Veränderungen bei der Freiheit sowie der Effizienz im Arbeitsalltag vor und nach der Dezentralisierung (n=24) (EIGENE DARSTELLUNG 2013). Die gesellschaftliche Ebene findet in dieser Darstellung keine Berücksichtigung.

Dieses Kapitel versucht, die räumliche und zeitliche Entwicklung jedes Sektors nachzuzeichnen, die jeweiligen Meilensteine zu identifizieren und dabei stets die Rolle interner und externer Akteure zu beleuchten.

## 6.1. Wirtschaftliche Entwicklung

Zu Beginn wird der Themenbereich der wirtschaftlichen Entwicklung untersucht. In Kapitel 5.5 wurden bereits Aspekte der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung Gunungkiduls aufgezeigt. Daraus lassen sich jedoch weder Rückschlüsse auf die Lebensrealitäten der Bevölkerung, noch auf durchgeführte Programme ziehen. Die folgenden Seiten geben einen detaillierten Einblick in den Wandel der Einkommensgenerierung in Gunungkidul, thematisieren beteiligte Akteure und berücksichtigen ebenso die Jahre der Asiatischen Wirtschaftskrise.

### 6.1.1. Chancen durch Marktzugang und Abhängigkeit von Finanzmitteln

Zunächst muss kurz angemerkt werden, dass die „Wirtschaft“ in Gunungkidul keineswegs nur in ökonomischen und monetären Dimensionen fassbar ist. Zwar waren Finanzmittel durch die Steuerabgaben während des holländischen *Cultuur-stelse!* bereits früh für die dörfliche Ökonomie von Bedeutung, in der Realität hatten die Menschen jedoch große Probleme, diese Leistungen zu erfüllen. Die Gründe sind offensichtlich: In frühen Jahren spielte Geld im Alltag der Bevölkerung nur eine untergeordnete Rolle, die ländliche Wirtschaftsweise war in hohem Maße durch die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln charakterisiert. Erst seit den 1970er Jahren erlebte die Geldwirtschaft durch den Zugang zu verbesserten Produktionsmitteln im Zuge der Grünen Revolution einen Bedeutungswandel (vgl. NIBBERING 1991b: 263). Begleitet wurde diese Entwicklung durch den Ausbau der Verkehrswege sowie die steigende Mobilität der Bevölkerung, welche neue Märkte erschließen konnte und alternative Möglichkeiten zur Einkommensgenerierung erkannte.

Nichtsdestotrotz ist die Subsistenzwirtschaft vor allem in den Hochlagen Gunungkiduls noch immer die dominierende Wirtschaftsform, auch wenn stetig steigende Ausgaben für landwirtschaftliche Produktionsmittel, Bildung oder Luxusgüter die Diversifizierung des Haushaltseinkommens für die Generierung von Finanzmitteln erfordern (vgl. NIBBERING 1991b: 260). Für nicht wenige Bevölkerungsgruppen bedeutet die Teilkommerzialisierung der Landwirtschaft eine Last: Untersuchungen von AXELSSON (2008: 114) kamen zu dem Ergebnis, dass insbesondere die mittellosen Landwirte aus Furcht vor unvorhergesehenen Ereignissen keine Kredite

aufnehmen würden. Subsistenzbauern tragen ein hohes Risiko und sind nur bedingt innovationsfreudig. Folglich kann die Subsistenzwirtschaft einerseits auf dem Fehlen von Alternativen beruhen, andererseits auch eine bewusste Entscheidung der Haushalte darstellen<sup>171</sup>.

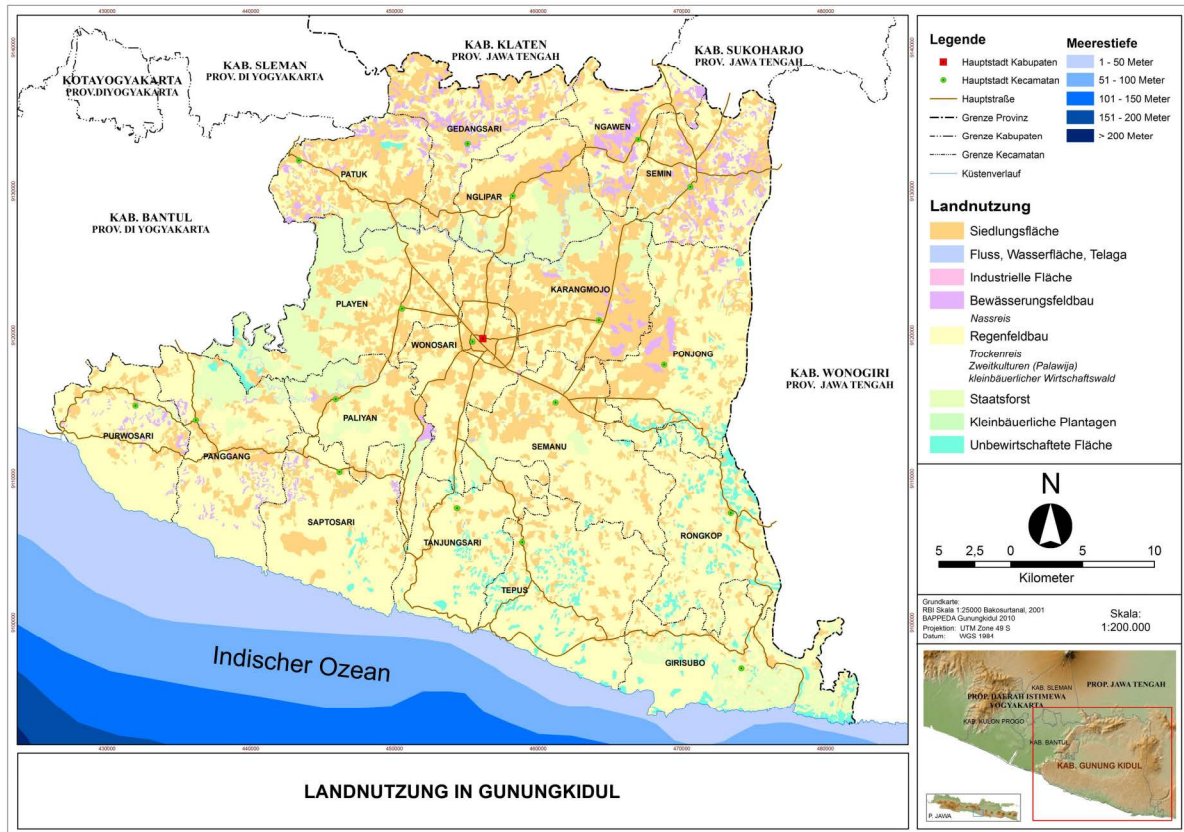
Somit mag eine erste Einschätzung, nach der die finanzbasierte Ökonomie auch 50 Jahre nach der Monetarisierung des ländlichen Raumes in Teilen Gunungkiduls noch nicht angekommen wäre, zwar keine allgemeine Gültigkeit besitzen, in mancher Hinsicht jedoch sicherlich zutreffen.

### 6.1.2. Wandel der landwirtschaftlichen Produktion

Wie bereits angemerkt, ist der Großteil der Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt. Dieser Umstand hat sich in den vergangenen Dekaden nicht geändert. Betrachtet man den Wandel der Landnutzung in absoluten Zahlen, so wird eine deutliche Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion deutlich. Während 1920 lediglich 33% der Fläche Gunungkiduls landwirtschaftlich genutzt wurden (davon 86% im Regenfeldbau), wurden 2010 bereits 83% der Gesamtfläche bewirtschaftet (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach DEPARTEMENT VAN LANDBOUW, NIJVERHEID EN HANDEL 1926: 20\*, BPS GUNUNGKIDUL 2011: 199, 201). In relativer Hinsicht gab es nur wenige Veränderungen: Auch heute sind landwirtschaftliche Aktivitäten auf 78% der genutzten Flächen vom Niederschlag abhängig.

---

<sup>171</sup> Traditionelle Landwirtschaft und Kultur sind in Gunungkidul eng verbunden; in dem Distrikt lässt sich anschaulich die Verknüpfung von *agri*“culture“ beobachten. So wurden die Nassreisfelder in frühen Jahren nach den Regeln des traditionellen Pflanzkalender *pranata mangsa* bestellt, bevor der Anbauzyklus während der *Orde Baru* aus Jakarta vorgegeben wurde.



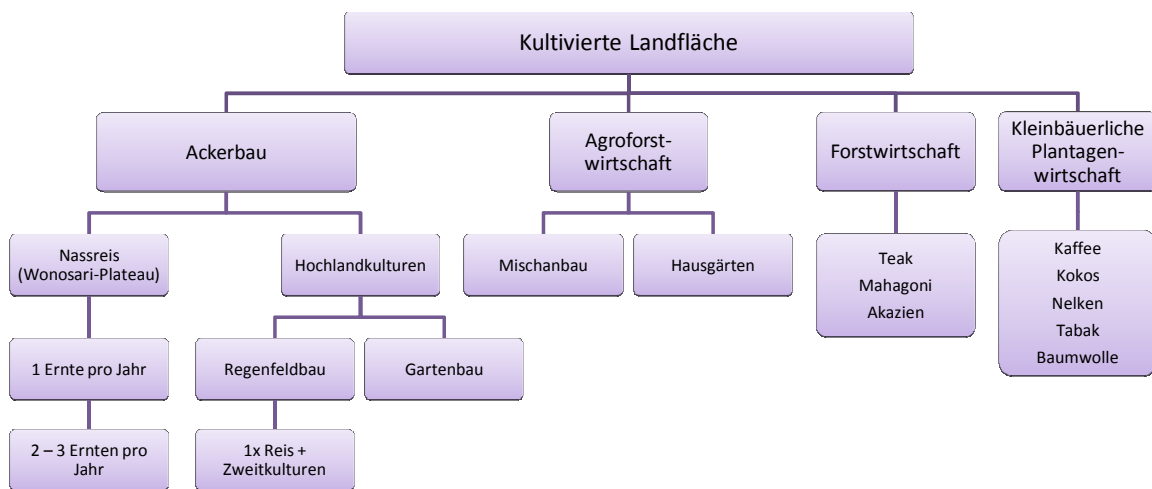
**Karte 13:** Gegenwärtige Landnutzung in Gunungkidul (EIGENE DARSTELLUNG 2013 auf Datengrundlage von BAPPEDA).

Dies darf jedoch nicht suggerieren, dass Gunungkidul noch immer den Status einer von Hunger bedrohten „*agricultural minus area*“ innehatte (HORSTMANN UND RUTZ 1980: 90). Zahlreiche Entwicklungen im landwirtschaftlichen Bereich resultierten in einem konsolidierten Agrarsektor, der heute Überschüsse produziert. Im Folgenden wird die Entwicklung der einzelnen landwirtschaftlichen Determinanten Betriebsstrukturen, Ackerbau, Viehwirtschaft und Forstwirtschaft im Detail untersucht.

### 6.1.2.1. Ländliche Betriebsstrukturen

Seit über einem Jahrhundert, als die Kleinbauern Gunungkiduls *cash crops* für die holländische Kolonialverwaltung sowie Subsistenzkulturen für die Sicherung der eigenen Nahrungsmittelversorgung anbauten, hat sich die grundlegende Form kleinbäuerlicher Betriebsstrukturen nicht geändert. Zwei wesentliche Unterschiede lassen sich ausmachen: Erstens können die Bauern nun selbst bestimmen, mit welchen Marktkulturen ihre Felder besetzt werden. Die Auswahl der Feldfrüchte wird

hierbei durch die Nachfrage des Marktes sowie die der lokalen Kapazitäten der Produktionsfaktoren Boden und Wasser bestimmt. Dies führt zur zweiten wesentlichen Änderung: Heute sind die mehrheitlich agroforstwirtschaftlichen Betriebsstrukturen von einer hohen Komplexität geprägt, welche auf den kleinen Betriebsflächen sowohl Subsistenz- als auch Marktkulturen vereinen und daneben noch Raum für Forst- und Dauerkulturen bieten. Vereinzelt sind auf größeren Parzellen auch silvopastorale Nutzungen vorzufinden. Abgesehen von der Viehwirtschaft lässt sich der Agrarsektor Gunungkiduls in einer vereinfachten Grafik veranschaulichen:



**Abb. 34:** Generalisierte Darstellung der Betriebsstrukturen und Landnutzung auf kultivierten Flächen in Gunungkidul (vereinfacht nach SUNKAR 2008: 66).

Stellt man die Frage in den Mittelpunkt, inwieweit die kleinbäuerlichen Betriebe Gunungkiduls einen Wandel von der Priorisierung der Subsistenz hin zu einer Marktorientierung entwickelt haben, so lassen die Vielfalt der Feldfrüchte sowie die grundverschiedenen Produktionsfaktoren in den drei naturräumlichen Einheiten keine allgemeine Aussage für den gesamten Distrikt zu. So ist die Reisproduktion der Wonosari-Ebene im Bewässerungsfeldbau mit zwei bis drei Ernten jährlich<sup>172</sup> ausschließlich für den Verkauf bestimmt, während der Trockenreis im Baturagung-Gebirgszug und im Karstgebiet der Eigenversorgung dient. Anders verhält es sich mit den Zweitkulturen (ind.: *palawija*), welche zumeist reine *cash crops* sind. Sojabohnen und Erdnüsse werden zu 100% dem Markt zugeführt, die Maniokernte zu 95% und

<sup>172</sup> Staunässe für die Nassreiskultivierung erlauben lediglich die flachen Vertisol- und Terra Rossa-Böden Playens, Wonosaris, Karangmojos, Ponjongs sowie Semins. Nur hier sind drei Ernten im Jahr möglich (INTERVIEW UGK 2011).

auch Mais wird zum Großteil verkauft<sup>173</sup> (INTERVIEW DINAS TPH 2011, HOSSU 2009: 49). Diese grundlegenden Strukturen ließen sich bereits während der *Orde Baru* beobachten.

Der Hintergrund, dass eine reine Marktorientierung bewässerte Flächen benötigt, lässt nur zwei Schlussfolgerungen zu: Einerseits begann der Marktanbau in der jüngeren Geschichte erst in den 1970er Jahren durch den Ausbau von Bewässerungsanlagen im Zuge der Grünen Revolution, andererseits beschränken sich Betriebe mit reiner Marktorientierung auf wenige Flächen des Wonosari-Plateaus. Verbesserte Produktionsmethoden und Düngerhilfen führten jedoch auch auf den Trockenfeldern zu Ernteüberschüssen (INTERVIEW DINAS TPH 2011).

Ob ein Haushalt marktorientiert wirtschaften kann, ist neben dem Produktionsfaktor Wasser auch vom Produktionsfaktor Boden abhängig, also von der Fläche, die ihm zur Bewirtschaftung zur Verfügung steht. Die durchschnittlich verfügbare Feldgröße ist ein verlässlicher Indikator für den Wohlstand innerhalb einer Agrargesellschaft.

#### Exkurs: Die Entwicklung der durchschnittlichen Feldgröße in Gunungkidul

Ohne belastbare Zahlen zu nennen, geben historische Schriften bereits für das Jahr 1920 an, dass Gunungkidul so unfruchtbar und unerforscht war, dass trotz der geringen Einwohnerzahl der Grundbesitz pro Haushalt gering war (vgl. DEPARTEMENT VAN LANDBOUW, NIJVERHEID EN HANDEL 1926: 29). Mit der Bevölkerungszunahme und der sukzessiven Erschließung änderte sich die Relation der kleinen Parzellen nicht. BOOTH (1988: 52) berechnete in ihren Studien, dass für das Jahr 1903 der Großteil des Landbesitzes auf Java unter 0,5 ha lag. Die Unzugänglichkeit des Hochlandes lässt vermuten, dass diese Kenngröße auch für Gunungkidul zutraf. Um der Zersplitterung der kleinen Parzellen entgegenzuwirken, erließ die holländische Kolonialverwaltung ein Gesetz, nach dem Landbesitz unterhalb einer festgelegten Mindestgröße nicht mehr nach der traditionellen Realerbteilung vererbt werden durfte (SCHOLZ, U. 2000: 16). Heute werden Ländereien wieder unter allen Kindern aufgeteilt<sup>174</sup>, wobei dies nur für die landwirtschaftlichen Nutzflächen gilt: Das Haus und das Grundstück werden ungeteilt an ein Kind vererbt (INTERVIEW DINAS TPH 2011, BURKARD 2000: 89).

Durch stetig kleiner werdende Parzellen verfügen Familien heute über eine durchschnittliche Feldgröße von unter 0,25 ha (INTERVIEW DINSOSNAKERTRANS 2011, INTERVIEW DINAS TPH 2011, INTERVIEW CARITAS SCHWEIZ 2011, vgl. auch UTARI 2010: 101). BURKARD (2004: 31) nennt für eine Gemeinde im Kegelkarst eine durchschnittliche Größe von 0,4 ha, bemerkt jedoch gleichzeitig, dass 20%

---

<sup>173</sup> BURKARD (2000: 52) bemerkt für sein Untersuchungsgebiet im Landkreis Karangmojo, dass zwischen fünf und fünfzehn Prozent der *palawija*-Kulturen für den Eigenbedarf bestimmt waren.

<sup>174</sup> Für den benachbarten Regierungsbezirk Klaten gibt BURKARD (2000: 89) an, dass dort agrarisches Nutzland nach Anerbenrecht weitergegeben wird. Dies lässt vermuten, dass sich das traditionelle Erbrecht innerhalb kurzer Distanzen unterschiedlich darstellen kann und auch in Gunungkidul trotz der weitverbreiteten Realerbteilung mitunter lokal das Anerbenrecht Anwendung findet.

der Bewohner fast zwei Drittel der Flächen besitzen, während 38% der Bevölkerung unter 0,1 ha zur Verfügung hat oder gar landlos ist. Unter Berücksichtigung der agrarischen Tragfähigkeit der einzelnen Naturräume berechnete KAPEDAL (2006: 90), dass die Wirtschaftseinheiten für einen Großteil der Haushalte lediglich ein Drittel der zur Existenzsicherung benötigten Fläche aufweisen (vgl. auch HOSSU 2009: 48).

Naturraum	Landkreise	Dörfer	Bevölkerungsdichte (Einwohner/km <sup>2</sup> )	Index Bevölkerungsdruck	Benötigte Feldgröße
<b>Baturagung</b>	6	44	619	3,06	0,67 ha
<b>Wonosari-Plateau</b>	5	44	960	4,30	0,70 ha
<b>Karst</b>	10	37	518	2,62	0,70 ha
<b>Summe</b>		144	602 <sup>175</sup>	2,78	0,69 ha

Erklärung Bevölkerungsdruckindex: < 1 = Größe des verfügbaren Landes reicht gut zum Leben  
 1 = Größe des verfügbaren Landes reicht zum Leben  
 > 1 = Größe des verfügbaren Landes reicht nicht zum Leben

**Tab. 17:** Benötigte Feldgröße zur Existenzsicherung in Relation zum Bevölkerungsdruck nach naturräumlichen Einheiten (verändert nach KAPEDAL 2006: 90, vgl. auch HOSSU 2009: 48).

Um trotz der kleinen Parzellen dennoch die Existenzgrundlage sicherzustellen, verfolgen die Kleinbauern in der Regel zwei Strategien: Erstens bewirtschaften benachbarte Familienmitglieder die jeweils anteilig geerbten Flächen oftmals gemeinsam, zweitens können Zupachtungen von emigrierten Landbesitzern oder Beamtenland (ind.: *kas desa*) die Wirtschaftseinheiten vergrößern und garantieren so trotz des geringen Eigenbesitzes die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln (vgl. auch BURKARD 2000: 97, AXELSSON 2008: 154).

Zudem ermöglichen diese Strategien zahlreichen Familien den Anbau von zusätzlichen Marktkulturen. Auch Haushalte ohne Möglichkeiten zur Erweiterung der Wirtschaftseinheiten können durch Agroforstwirtschaft oder der Kultivierung von *cash crops* in den Hausgärten Finanzmittel generieren. Ohnehin ist die große Artenvielfalt der für Java typischen hochproduktiven Hausgärten in den Hochlagen Gunungkiduls nur selten zu finden. Aufgrund der Landknappheit dienen die Flächen um das Wohnhaus (ind.: *pekarangan*) als praktische Felderweiterung und werden häufig mit Reis und *cash crops* bestellt.

Dabei ist hervorzuheben, dass die Betriebsstrukturen seit jeher der agronomischen Tragfähigkeit der physiographischen Einheiten folgten. So leitet SUNKAR (2008: 161) für die Betriebsstrukturen des benachteiligten Karstgebietes eine besondere Form der Nachhaltigkeit ab, welche sowohl durch die sozioökonomischen Faktoren als auch durch die physisch-geographischen Gegebenheiten bedingt sind: Die ökonomische Schwäche zahlreicher Haushalte resultiert in einer Bevorzugung von

<sup>175</sup> Kapedal gibt hier eine höhere Bevölkerungsdichte als die in Kapitel 5.4.1 berechneten Werte des statistischen Büros BPS an.

Naturdünger gegenüber Kunstdünger und geringe Verkaufserlöse der Marktkulturen stimulieren die Aufforstung der Flächen mit Forstbeständen, welche wiederum zur Hangstabilisierung und zur Vergrößerung des Wassereinzugsgebietes führen.

Abschließend sei noch auf die kleinbäuerlichen Vertriebsstrukturen hingewiesen. Die Vermarktung von *cash crops* im ländlichen Raum erfolgt oftmals durch die in den 1970er Jahren unter Suharto eingeführten staatlichen landwirtschaftlichen Kooperationsverbände KUD<sup>176</sup> (ind.: *Koperasi Unit Desa*), welche in den vergangenen 30 Jahren ohne Unterbrechung in jedem Landkreis vorzufinden waren (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 1980: 134, BPS GUNUNGKIDUL 1990: 247, BPS GUNUNGKIDUL 2000: 221, BPS GUNUNGKIDUL 2010: 311). Auch wenn insbesondere seit der Transition neben den KUD gesellschaftlich organisierte Vermarktungsverbände entstanden, sind die staatlichen Verbände weiterhin die bedeutungsvollsten Anlaufstellen.

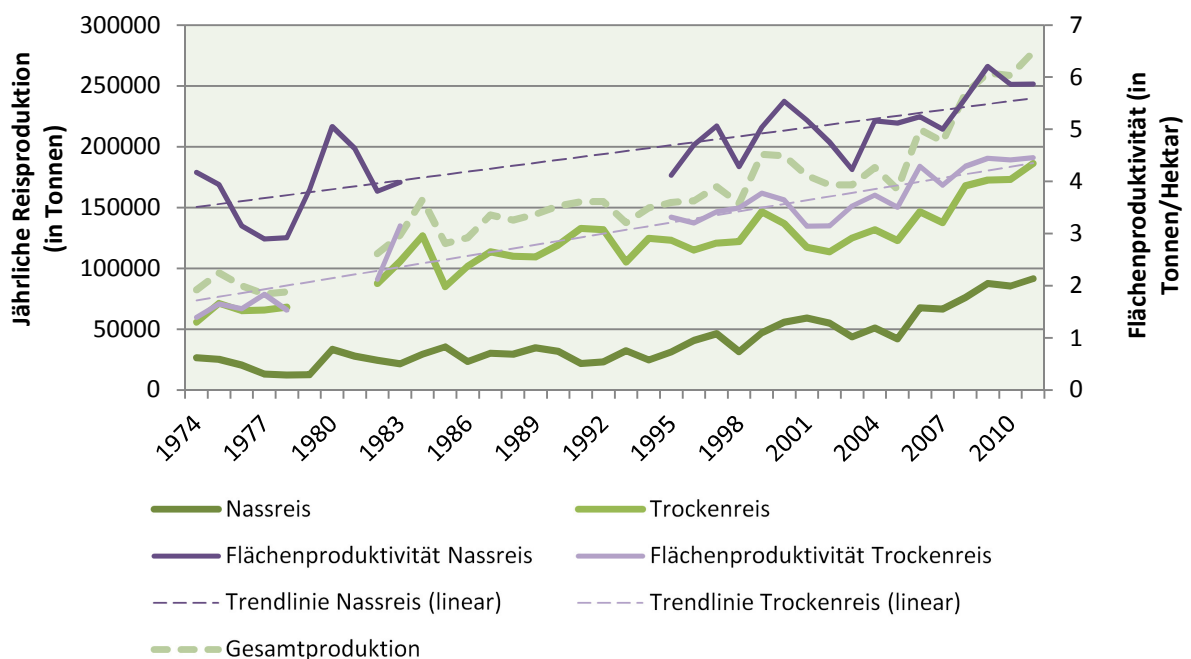
---

<sup>176</sup> Die Vereinigungen präsentieren sich als Anlaufstellen für sämtliche Aspekte der landwirtschaftlichen Produktion. Ihre Aktivitäten beinhalten neben den Vermarktungsnetzwerken unter anderem den Verkauf von Saatgut und Düngemitteln sowie landwirtschaftliche Trainings- und Kreditprogramme.

### 6.1.2.2. Ackerbau in Gunungkidul

Bedingt durch die heterogenen landwirtschaftlichen Standortfaktoren in Gunungkidul sowie die unterschiedlichen Anbauziele als Nahrungs- bzw. Marktkulturen ist es vonnöten, die einzelnen Kulturpflanzen regional differenziert zu behandeln.

Wie in ganz Indonesien stellt auch in Gunungkidul heute der Reis das primäre Grundnahrungsmittel dar. Bereits festgestellt wurde, dass der Nassreisanbau nur auf wenige Flächen des Wonosari-Plateaus beschränkt ist sowie die Ernte wie in ganz Indonesien vollständig dem Markt zugeführt wird. Eine weitaus höhere Produktion verzeichnet der Trockenreis (ind.: *padi gogo*) in den Hochlagen.



**Abb. 35:** Entwicklung der jährlichen Reisproduktion Gunungkiduls in Tonnen sowie der Flächenproduktivität in Tonnen/Hektar (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1980 – 2011, BAPPEDA 1982 – 1994). Deutlich werden das für Java untypische Verhältnis zwischen der Produktion von Nass- und Trockenreis sowie die stete Steigerung der Flächenproduktivität.

Die Steigerung der Reisproduktion liegt im Wesentlichen in den staatlich geförderten Programmen während der Grünen Revolution begründet, um *swasembada beras*, die nationale Selbstversorgung mit Reis zu erlangen. Drei Komponenten spielten dabei in Gunungkidul eine wesentliche Rolle: Einerseits fanden in den 1970er Jahren groß angelegte Bewässerungsprojekte statt, wobei durch die Installation von Tiefbrunnen und Pumpen zur Wasserverteilung neue Nassreisflächen (ind.: *sawah*) gewonnen

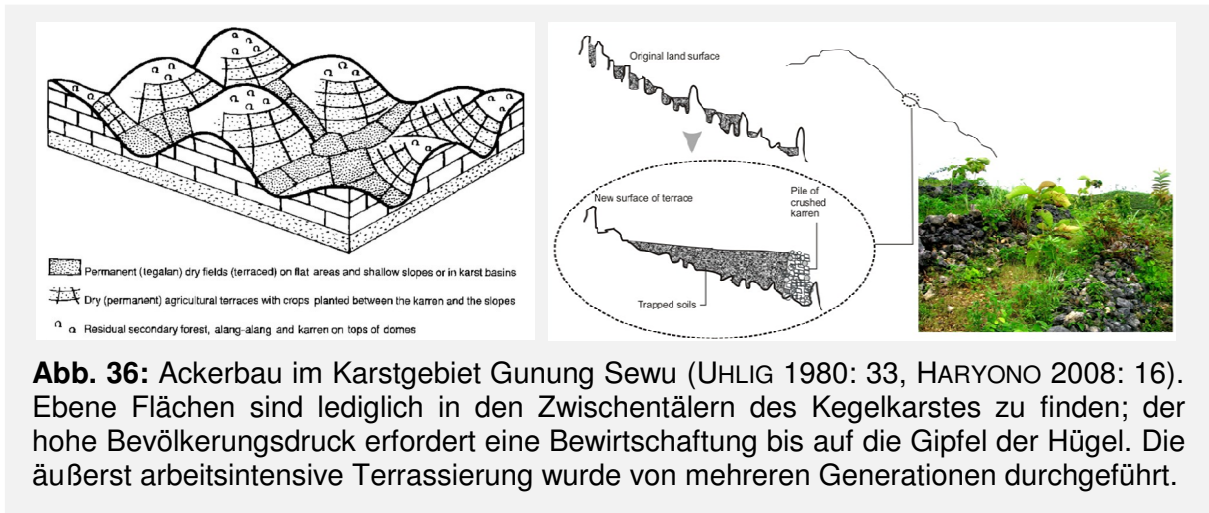
und mit der in der Mitte der 1970er Jahre eingeführten Reissorte IR-36 bepflanzt wurden (INTERVIEW TOFU 2011, AXELSSON 2008: 98, NEW INTERNATIONALIST 1979: 14 – 15, BPS GUNUNGKIDUL 1981: 215). Innovatives Saatgut, großzügig subventionierte Düngerhilfen sowie der Einsatz von Handsprayern zur Schädlingsbekämpfung im Rahmen des BIMAS-Programmes sowie der Herstellerfirmen (vgl. Kapitel 3.3.2) begleiteten die Flächenerweiterungen und brachten auch den Subsistenzbauern höhere Erträge ein (vgl. AXELSSON 2008: 98, 128). Weitergehende Mechanisierungsmaßnahmen wie der Anschaffung von Traktoren sorgten ebenfalls für Ertragssteigerungen. Finanzkräftige Privatpersonen investierten in Landmaschinen und ließen ihre Zahl zwischen 1978 und 1999 um den Faktor 20 steigen (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 1980: 105, BPS GUNUNGKIDUL 1999: 128, AXELSSON 2008: 99). BURKARD (2000: 68) bemerkt hierzu, dass der Zugang zu den begehrten Bewässerungsflächen allerdings ohnehin meist den privilegierten Schichten im Allgemeinen und den loyalen Beamten der *Orde Baru* im Speziellen zukam, so dass die ärmeren Bevölkerungsschichten weniger von den Bewässerungsprogrammen profitierten.

	Erntefläche 1995 (ha)	Erntefläche 2010 (ha)	Steigerung Fläche (%)	Produktion 1995 (t)	Produktion 2010 (t)	Steigerung Produkt. (%)
<b>Nassreis</b>	7572 ha	14586 ha	193 %	31206 t	85481 t	274 %
<b>Trockenreis</b>	37100 ha	39217 ha	106 %	123061 t	173011 t	141%

**Tab. 18:** Steigerung der Trocken- und Nassreisproduktion in Relation zur geernteten Fläche zwischen 1995 und 2010 (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1995: 149 – 150, BPS GUNUNGKIDUL 2011: 203). Bei einer Verdopplung der Erntefläche von Nassreis konnte die Produktion fast verdreifacht werden. Die Erntemenge des Trockenreises stieg um 41% bei einer lediglich 6% größeren Erntefläche.

Auf den Trockenfeldern Gunungkiduls (ind.: *tegalan*) fand im Gegensatz zu den bewässerten Flächen bis heute keine „Kommerzialisierung des Reisbaus“ statt<sup>177</sup> (vgl. Kapitel 4.4). Denn sowohl durch die Topographie als auch durch die vorherrschende Landnutzungsform, bei der auf dem Trockenfeld nach oder gar neben Reis weitere Kulturpflanzen stehen, sind Mechanisierungs- und Kommerzialisierungsentwicklungen nur schwerlich umsetzbar.

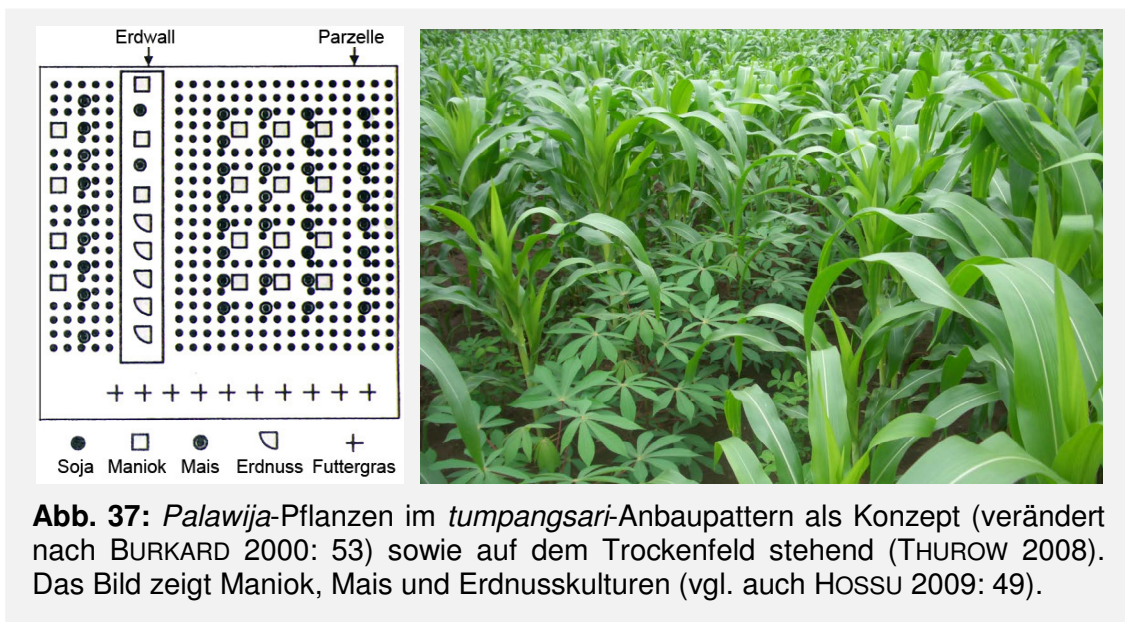
<sup>177</sup> Da der Trockenreisanbau ohne kommerziellen Hintergrund in Gunungkidul seit jeher eine dominante Rolle spielt, fanden auch andere Mechanisierungsbestrebungen wie die Anschaffung von Reismühlen in den Hochlagen Gunungkidul erst spät Einzug (AXELSSON 2008: 101).



**Abb. 36:** Ackerbau im Karstgebiet Gunung Sewu (UHLIG 1980: 33, HARYONO 2008: 16). Ebene Flächen sind lediglich in den Zwischentälern des Kegelkarstes zu finden; der hohe Bevölkerungsdruck erfordert eine Bewirtschaftung bis auf die Gipfel der Hügel. Die äußerst arbeitsintensive Terrassierung wurde von mehreren Generationen durchgeführt.

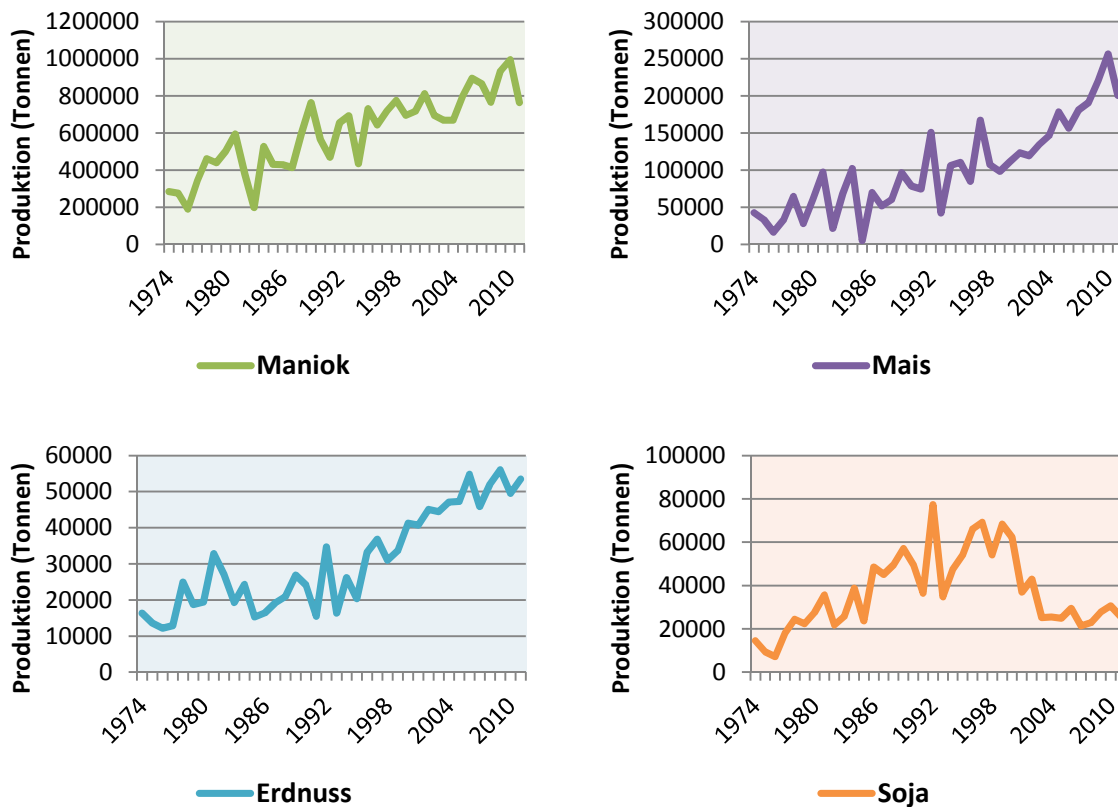
Exkurs: *Palawija*-Kulturen und *tumpangsari*

Die Produktion von *palawija*-Kulturen in den Hochländern Gunungkiduls weist mit dem verbreiteten *tumpangsari*-System eine regionale Besonderheit auf. *Palawija* sind jene Zweitkulturen, welche nach der Reisernte auf den Feldern gepflanzt werden und bezeichnen in Gunungkidul vornehmlich Maniok, Mais, Erdnuss und Soja. Diese stehen als Mischkulturen im sog. *tumpangsari*-System (mitunter auch mit Reis) gemeinsam auf dem Feld und garantieren hierdurch die Selbstversorgung mit sämtlichen Zweitfrüchten. Die letztliche Auswahl der Kulturen variiert sowohl saisonal als auch regional und wird zudem von der Marktpreisentwicklung beeinflusst.



**Abb. 37:** *Palawija*-Pflanzen im *tumpangsari*-Anbaupattern als Konzept (verändert nach BURKARD 2000: 53) sowie auf dem Trockenfeld stehend (THUROW 2008). Das Bild zeigt Maniok, Mais und Erdnusskulturen (vgl. auch HOSSU 2009: 49).

Die *palawija*-Kulturen auf den in der Regel manuell bestellten Flächen verzeichneten in den vergangenen Dekaden ebenso signifikante Produktionssteigerungen:



**Abb. 38:** Entwicklung der jährlichen *palawija*-Produktion Gunungkiduls in Tonnen (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1980 – 2011, BAPPEDA 1982 – 1994). Deutlich ist die hohe Variabilität der jährlichen Erntemenge zu erkennen, welche auf eine fast vollständige Abhängigkeit von den jeweiligen Jahresgesamtniederschlägen hinweist.

Betrachtet man die landwirtschaftliche Produktion im Ganzen, so wird schnell deutlich, dass der primäre Sektor während der Asiatischen Wirtschaftskrise keinen signifikanten Auswirkungen unterlegen war. Während andere Bevölkerungsgruppen unter massiven wirtschaftlichen Einbußen litten, erwiesen sich die Lebensumstände der Subsistenzbauern als relativ stabil. Die Produktion von Nahrungsmitteln konnte sogar ein leichtes Plus verzeichnen (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 1999: 238). Dies darf jedoch nicht suggerieren, dass die Bauern keinesfalls von ihr betroffen waren: Zwar war die Nahrungsmittelversorgung gesichert, dennoch standen sie durch ihre meist diversifizierte Einkommensstruktur vor Schwierigkeiten, Finanzmittel zu generieren. Auch wenn die staatlichen Intensivierungsprogramme den monokulturellen Reisbau in den zentralen Teilen Gunungkiduls priorisierten und den Zweitkulturen sowie dem Obst- und Gemüsebau lediglich untergeordnete Bedeutungen zuschrieben, so sind die Ertragssteigerungen zweifelsohne auf sie zurückzuführen: Die Bauern in den Hochlagen profitierten ebenso von Teilkomponenten wie Saatgut- und Düngerhilfen oder Beratungs- und Kreditangeboten. So wurden beispielsweise im Rahmen des

seit den 1970er Jahren laufenden PPL-Programmes (ind.: *Petugas Penyuluh Lapangan*) Hochlandbauern kontinuierlich in landwirtschaftlichen Fragen geschult. Die in jedem Landkreis vorhandenen PPL-Büros vermitteln bis heute detailliertes ackerbauliches Wissen über Pflanzdistanzen, Düngemiteleinsetz oder Bodengüte (INTERVIEW DINAS TPH 2011). In frühen Jahren hielten in den Hochlagen auch die in den 1980er und 1990er Jahren durchgeführten multilateralen YRDP- und YUADP-Projekte (*Bangun Desa I* und *II*) wesentliche Anteile an den Ertragssteigerungen (vgl. Kapitel 3.4.1.4). Akteure wie UNICEF, die taiwanesisische Regierung und internationale Nichtregierungsorganisationen führten ebenfalls Programme durch (INTERVIEW PLAN 2011, vgl. AXELSSON 2008: 132 – 133).

	Ohne YUADP (in tausend Rupiah)	Mit YUADP (in tausend Rupiah)	Steigerung (in %)
<b>Reis</b>	730	1455	199%
<b>Mais</b>	400	777	194%
<b>Maniok</b>	1426	2026	142%
<b>Soja</b>	490	785	160%
<b>Erdnuss (Regenzeit)</b>	440	1340	305%
<b>Erdnuss (Trockenzeit)</b>	280	540	193%

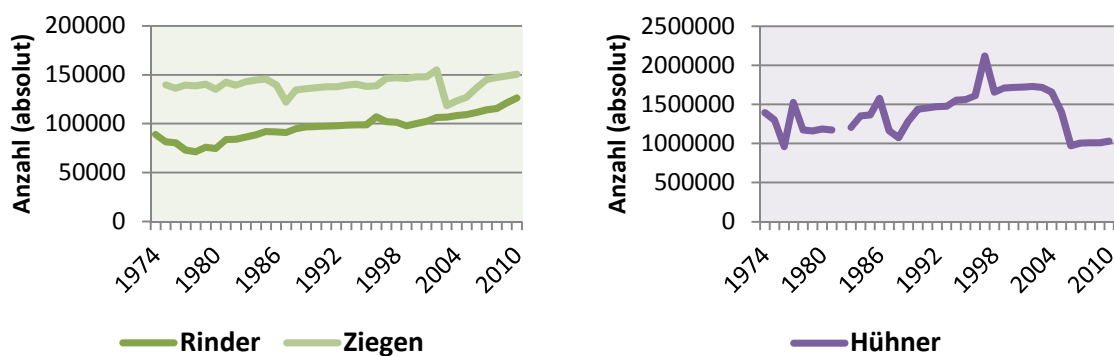
**Tab. 19:** Steigerung des landwirtschaftlichen Einkommens pro Hektar durch das YUADP-Projekt für die wichtigsten Feldfrüchte (verändert und erweitert nach WELTBANK 1998b: 3). Nach Angaben der Weltbank wurden diese unter anderem durch Bewässerungsmaßnahmen, Hangstabilisierungen sowie alternative Anbaupattern realisiert.

Heute sind landwirtschaftliche Programme kein spürbares Betätigungsfeld externer Akteure mehr, jedoch kooperiert die Landwirtschaftsbehörde weiterhin mit zahlreichen Nichtregierungsorganisationen und regionalen Universitäten und fördert verstärkt den Anbau von marktorientierten Dauerkulturen (INTERVIEW UGK 2011, INTERVIEW DINAS TPH 2011). Daneben erleichtert der kontinuierliche Ausbau landwirtschaftlicher Infrastruktur die Kultivierung.

Auch wenn die signifikanten Ertragssteigerungen sämtlicher Kulturpflanzen ohne jene Intensivierungsprogramme nicht möglich gewesen wären, so müssen die Erfolge letztlich in hohem Maße der Arbeitskraft der lokalen Landwirte angerechnet werden, welche sich stets in gesellschaftlich organisierten Bauern- oder Wassernutzergruppen gegenseitig unterstützten.

### 6.1.2.3. Viehwirtschaft in Gunungkidul

Seit mehr als 50 Jahren ist die Nutztierhaltung in Gunungkidul im Wesentlichen auf Rinder, Ziegen und Geflügel begrenzt. Zwar sind durchaus auch Büffel<sup>178</sup>, Pferde, Schafe und sogar Schweine zu finden, deren Gesamtzahlen sind jedoch gegenüber den erstgenannten von untergeordneter Bedeutung. Im regionalen Vergleich mit den anderen Regierungsbezirken der Sonderprovinz Yogyakarta weist Gunungkidul seit über 25 Jahren die mit Abstand höchste Population an Rindern und Ziegen auf (vgl. BPS YOGYAKARTA 1991: 194, BPS YOGYAKARTA 2012: 286). NIBBERING (1991a: 114) beschreibt für die 1950er Jahre saisonale Transhumanzbewegungen vom Wonosari-Plateau in das Karstgebiet Gunung Sewus; heute konkurriert pastorale Tierhaltung mit den knappen Ackerflächen und findet praktisch nicht statt.



**Abb. 39:** Jährliche Entwicklung der Zahlen der drei wichtigsten Nutztiere in Gunungkidul (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1980 – 2012, BAPPEDA 1982 – 1994). Nicht in diesen Statistiken verzeichnet ist der enorme Rückgang während der Nahrungsmittelkrisen der 1960er Jahre, wo temporär lediglich 50000 Rinder und 75000 Ziegen in Gunungkidul gehalten wurden (vgl. NIBBERING 1991b: 161).

Während Ziegen und Hühner der Fleischproduktion dienen, werden Kühe in der Regel nicht geschlachtet. Die stete Steigerung der Rinderhaltung geht auf ihre hohe gesellschaftliche Bedeutung zurück. Waren sie früher oft reine Arbeitstiere, so dienen sie heute durch Stallhaltung zusätzlich der Düngerproduktion. Daneben stehen ökonomische Gründe im Vordergrund: Sie stellen ein Anlageobjekt dar, sichern den Besitzer gegen wirtschaftliche Notsituationen ab, dienen als Erbe und sind nicht

<sup>178</sup> In frühen Jahren spielte der Wasserbüffel als Arbeitstier insbesondere auf den Nassreisfeldern ebenfalls eine Rolle, wenngleich seine Nutzung in den Nachbarregionen weitaus höher war. Durch landwirtschaftliche Mechanisierungsprozesse erlebte er einen Bedeutungsverlust, so dass seine Zahl seit den 1980er Jahren stark zurückging (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 1980 – 2010).

zuletzt ein zentrales Prestigeobjekt im ländlichen Raum. Fast alle Bauern, welche für Futter und Wasser<sup>179</sup> der Tiere aufkommen können, halten Rinder.

Beginnend in den 1970er Jahren unterstützten staatliche, nichtstaatliche und universitäre Projekte (bspw. UNICEF, Plan International, *Bangun Desa I* und *II*) bis heute (bspw. *Saemaul Undong*, UGM) die Bevölkerung nicht nur bei der Zucht, sondern integrierten die Vergabe von Nutztieren in ihren Programmen (INTERVIEW PLAN 2011, INTERVIEW DINSOSNAKERTRANS 2011, INTERVIEW DORFVORSTEHER BATUSARI 2011, INTERVIEW BAPPEDA 2011, WELTBANK 1990: 6, WELTBANK 1998b: 7, vgl. auch HARRISON 1977: 572, BPS GUNUNGKIDUL 1981: 161).

Heute gehen innovative Projekte noch einen Schritt weiter. Im Großraum Wonosari nutzen einzelne Unternehmer Rinderdung in einem integrativen Kreislauf zur Biogasgewinnung für die Tofuproduktion (INTERVIEW BIOGAS 2011, INTERVIEW TOFU 2011). Mit Hilfe der Behörden und internationaler Nichtregierungsorganisationen stellen sie durch eine weitergehende Behandlung der Produktionsabwässer Biogas für ihre gesamte Nachbarschaft bereit, dessen Preis unter dem gewöhnlich verwendeten Flüssiggas liegt (INTERVIEW KAPEDAL 2011, INTERVIEW PMI 2011, INTERVIEW BORDA 2011, INTERVIEW BIOGAS 2011).

All diese Programme konnten jedoch nicht flächenhaft durchgeführt werden. Trotz vielfältiger Unterstützung waren es auch hier im Wesentlichen die Bauern selbst, welche aufgrund wirtschaftlicher und kultureller Aspekte die Entwicklungen vorantrieben.

---

<sup>179</sup> Insbesondere im Karstgebiet kann die Trinkwasserversorgung für das Vieh während der Trockenzeit Probleme bereiten. In der Regel werden sie zum nächstgelegenen *telaga* geführt, welcher jedoch nicht immer Wasser führt. MACDONALD UND PARTNERS (1984c: 83) berichteten von Problemen bei der Trinkwasser- und Futterbereitstellung in der Trockenzeit. Im gleichen Zeitraum begann die Nichtregierungsorganisation Dian Desa ihren Bericht eines frühen Trinkwasserprojektes mit dem Zitat eines lokalen Bauern: „Cows? If we had enough water around here to raise cows, I'd grow two crops of corn instead“ (KAUFMAN 1983). Heute sind Rinder in Gunung Sewu weit verbreitet.

#### 6.1.2.4. Die Entwicklung der Forstwirtschaft

Aus historischer Sicht können die Forstbestände Gunungkiduls, und hier im Speziellen die Teakwälder Gunung Sewus, als erstes Wirtschaftsgut betrachtet werden, welches im Fokus des externen Interesses lag. Wie in Kapitel 5.3.2 detailliert geschildert, hinterließen die Holzentnahmen durch die holländische Kolonialverwaltung, der beispiellose Kahlschlag während der japanischen Okkupation sowie die Rodung durch verzweifelte Hochlandbauern kahle Landschaften. Der regionale Schicksalsschlag<sup>180</sup> durch den Verlust der Waldbestände und der damit verbundenen Reduktion des Wassereinzugsgebietes wirkt bis heute nach und stellt die lokale Bevölkerung in den Karsthügeln weiterhin vor Herausforderungen.

*„Kalau masalah lingkungan, mulai dengan penggundulan itu. Deforestasi itu yang pertama terjadi, terus ada erosi, terus telaga yang kering, terus biodiversitas yang menurun.“*

(INTERVIEW GUNUNG SEWU KARST FORUM 2011)

*„Die Umweltprobleme begannen mit der Denudation, mit der Entwaldung, die zunächst geschah. Danach entstanden Probleme wie Erosion, vertrocknete telagas und eine zurückgegangene Biodiversität.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Heute sind über 32% Gunungkiduls bewaldet (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2012: 225). Erste Bestrebungen, das ökologische Gleichgewicht wieder herzustellen, lassen sich bis in die 1970er Jahre zurückverfolgen, als die indonesische Regierung mit den Programmen *reboisasi* und *penghijauan* zunächst mit Akazien zwei groß angelegte Wiederaufforstungsbewegungen startete<sup>181</sup> (INTERVIEW UGM GEOGRAPHIE 2011, INTERVIEW KAPEDAL 2011, INTERVIEW DORFVORSTEHER GLOMPONG 2011, vgl. auch RITOHARDOYO 2009: 56). Inhaltlich wiesen beide Programme vergleichbare Zielsetzungen auf: Zusätzliche Waldflächen in den stark erosionsgefährdeten Gebieten der Hochlagen sollten boden- und hangstabilisierend wirken und zudem die

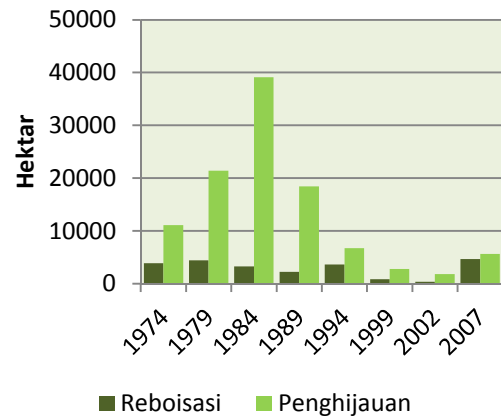
---

<sup>180</sup> Das Schicksal Gunungkiduls ist eng mit der Forstwirtschaft verknüpft. Die zentrale Relevanz des Themas und die daraus resultierende Fülle an Aspekten erlaubt in dieser Studie keine erschöpfende Behandlung; hierfür wäre eine eigenständige Untersuchung vonnöten. An dieser Stelle sei auf die detaillierten Arbeiten von RITOHARDOYO und UTARI verwiesen.

<sup>181</sup> Auch vor den staatlichen Bemühungen fanden vereinzelt Anpflanzungen durch die lokale Bevölkerung statt. Persönliche Erinnerungen eines Interviewpartners gaben zudem an, dass im Jahr 1956 Akaziensamen von USAID ausgegeben wurden (INTERVIEW UGM GEOGRAPHIE 2011). Der Autor konnte jedoch keine Nachweise hierfür finden.

Wasserspeicherfähigkeit der Böden erhöhen. Allerdings verfehlte *reboisasi*, das Teilprogramm für Staatsforst auf staatlichen Flächen, aufgrund unzureichender Bewirtschaftungsstrategien seitens der zuständigen Behörden und nicht zuletzt durch Diebstähle seine Ziele (INTERVIEW UGM GEOGRAPHIE 2011, BAPPEDA 1978: 181, UTARI 2010: 8). Demgegenüber war das auf Privatflächen realisierte *penghijauan* insbesondere in den 1980er Jahren äußerst erfolgreich, da sowohl die Bewirtschaftung als auch die Nutzungsrechte auf die lokalen Bauern übertragen wurden. Verwirklicht wurde die zu Beginn äußerst arbeitsintensive Initialphase durch *gotong royong* (vgl. RITOHARDOYO 2009: 210).

International als *farm forestry program* bekannt geworden, sind die Ergebnisse heute im Untersuchungsgebiet als *hutan rakyat* (dt.: kleinbäuerlicher Wirtschaftswald) sichtbar. Gewiss erfüllt *hutan rakyat* weiterhin ökologische Funktionen, jedoch rückte spätestens seit den 1990er Jahren der wirtschaftliche Aspekt in den Vordergrund. Insbesondere Teak (*Tectona grandis*) spielt eine herausragende Rolle für die bäuerliche Ökonomie und dominiert die Kultivierung. Weitere Gehölze beinhalten Akazien (*Acacia auriculiformis*), Mahagoni (*Swietenia macrophylla*), Palisander (*Dalbergia latifolia*) und den Cajeputbaum (*Melaleuca leucadendra*)<sup>182</sup>. Anzumerken ist auch, dass die Gewinnung von Nichtholzprodukten zu keinem Zeitpunkt eine signifikante Größenordnung erreichte: Die Produktion von Honig, Holzkohle oder Gewürzen boten nur für wenige ein Zusatzeinkommen (INTERVIEW DISHUTBUN 2011).



**Abb. 40:** Umsetzung der Wiederaufforstungsprogramme *reboisasi* und *penghijauan* zwischen 1974 und 2007 in Fünfjahresintervallen in Hektar (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach UTARI 2010: 127, 139).

<sup>182</sup> Die selbstverständlich ebenfalls kultivierten Obstbäume (bspw. Mango, Papaya, Rambutan) sowie andere als Baum wachsende Dauerkulturen (bspw. Durian, Cashew, Kokos) zählen nicht zu *hutan rakyat* und werden daher an dieser Stelle nicht behandelt.

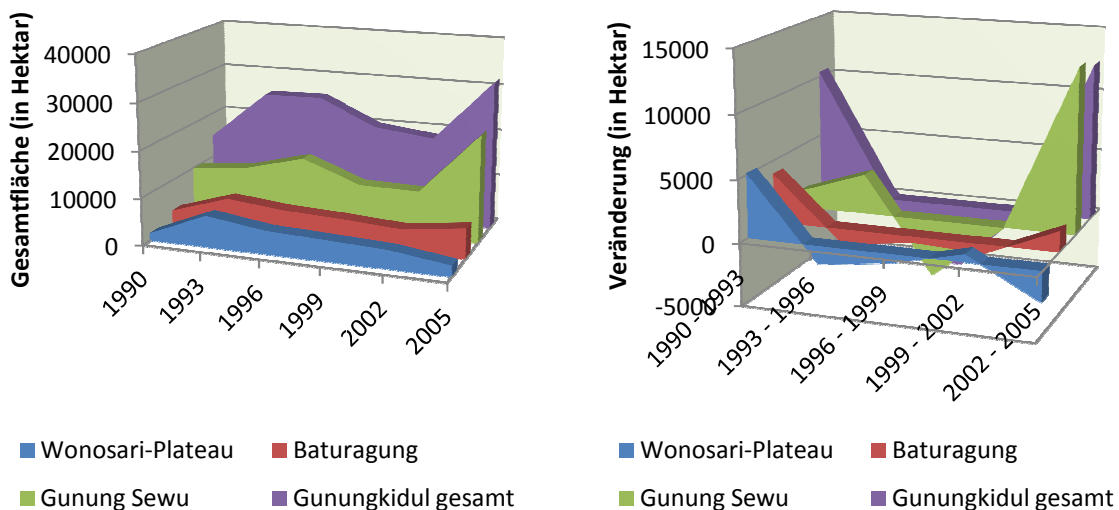
Exkurs: Die Bedeutung von Teak in Gunung Sewu

Die ackerbaulich benachteiligten Kalksteinböden der Hochlagen Gunung Sewus bieten dem Teakbaum ideale Standortbedingungen. Heute sind weit über 50% des dortigen Forstbestandes mit Teak besetzt und auch in der Produktion übersteigt Teak die Gesamtzahl anderer Hölzer um den Faktor fünf (vgl. ROSHETKO UND MANURUNG 2009: 1, BPS GUNUNGKIDUL 2012: 226). Oftmals auf *tegalan* im Stockwerkanbau mit *palawija*-Pflanzen kultiviert<sup>183</sup>, dient er der lokalen Bevölkerung als Absicherung gegen ökonomische Notlagen, als Alterssicherung sowie als Erbe für die Nachkommen. Der Verkauf eines Baumes folgt dabei meist nicht einem langfristigen Plan, sondern erfolgt in der Regel kurzfristig beim Bedarf nach Finanzmitteln (ind.: *tebang butuh*). Die hervorragende Qualität der lokalen Hölzer findet neben dem Kunsthandwerk im benachbarten Landkreis Klaten vornehmlich überregionale Abnehmer: Der Großteil der Produktion wird nach Nordjava an die Möbelindustrie Jeparas exportiert (INTERVIEW UGM GEOGRAPHIE 2011, INTERVIEW DISHUTBUN 2011, UTARI 2010: 7).



**Abb. 41:** Teakbestand im Karstgebiet (EIGENE AUFNAHME 2011). Der in der Mitte des Bildes stehende Maniok wird mit Beginn der Regenzeit um die Bäume gepflanzt.

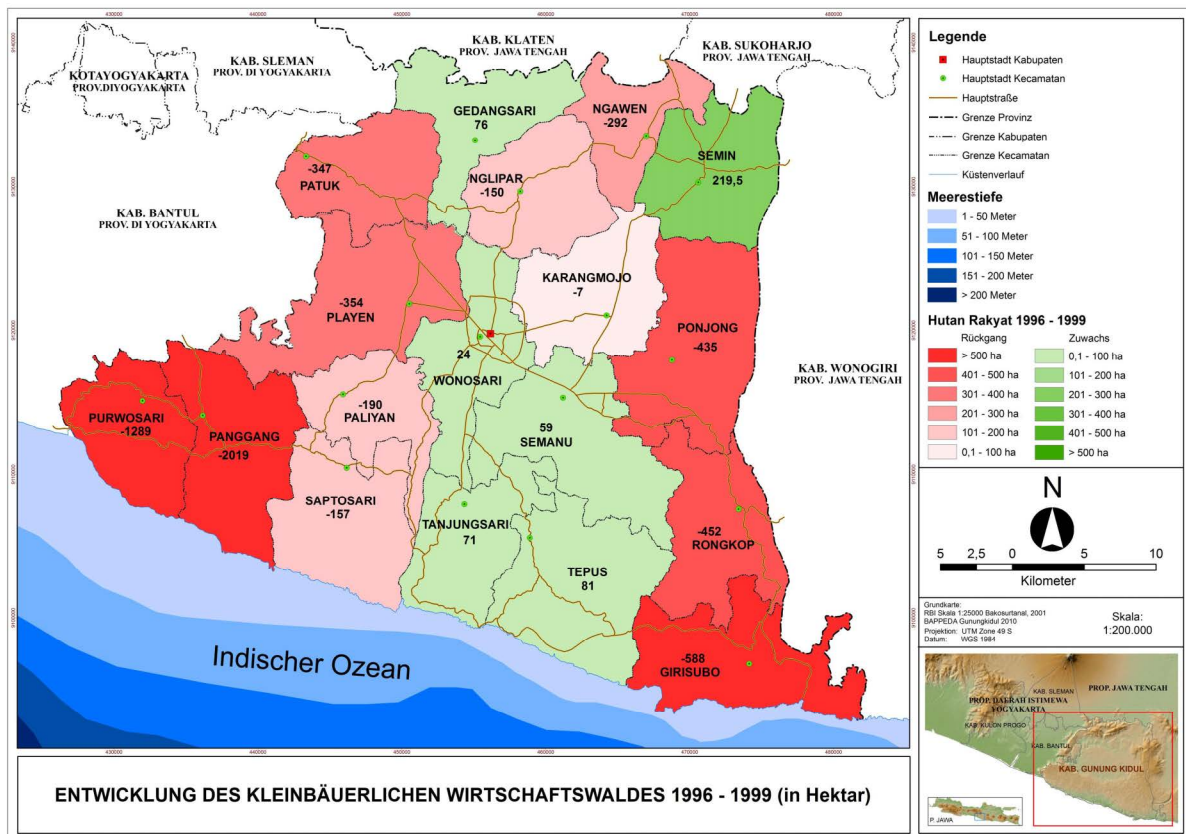
Betrachtet man die jüngere Entwicklung des kleinbäuerlichen Wirtschaftswaldes, so werden sowohl der räumliche Fokus als auch die zeitliche Variabilität deutlich.



**Abb. 42:** Entwicklung von *hutan rakyat* in den drei physiographischen Einheiten in Hektar (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach RITOHARDOYO 2009: 215). Die linke Grafik zeigt die Gesamtfläche des kleinbäuerlichen Wirtschaftswaldes, während die rechte Kurve die jeweiligen Veränderungen in Dreijahresintervallen abbildet.

<sup>183</sup> Daneben sind monokulturelle Kleinplantagen sowie Bestände auf Feldrändern und in Hausgärten zu finden.

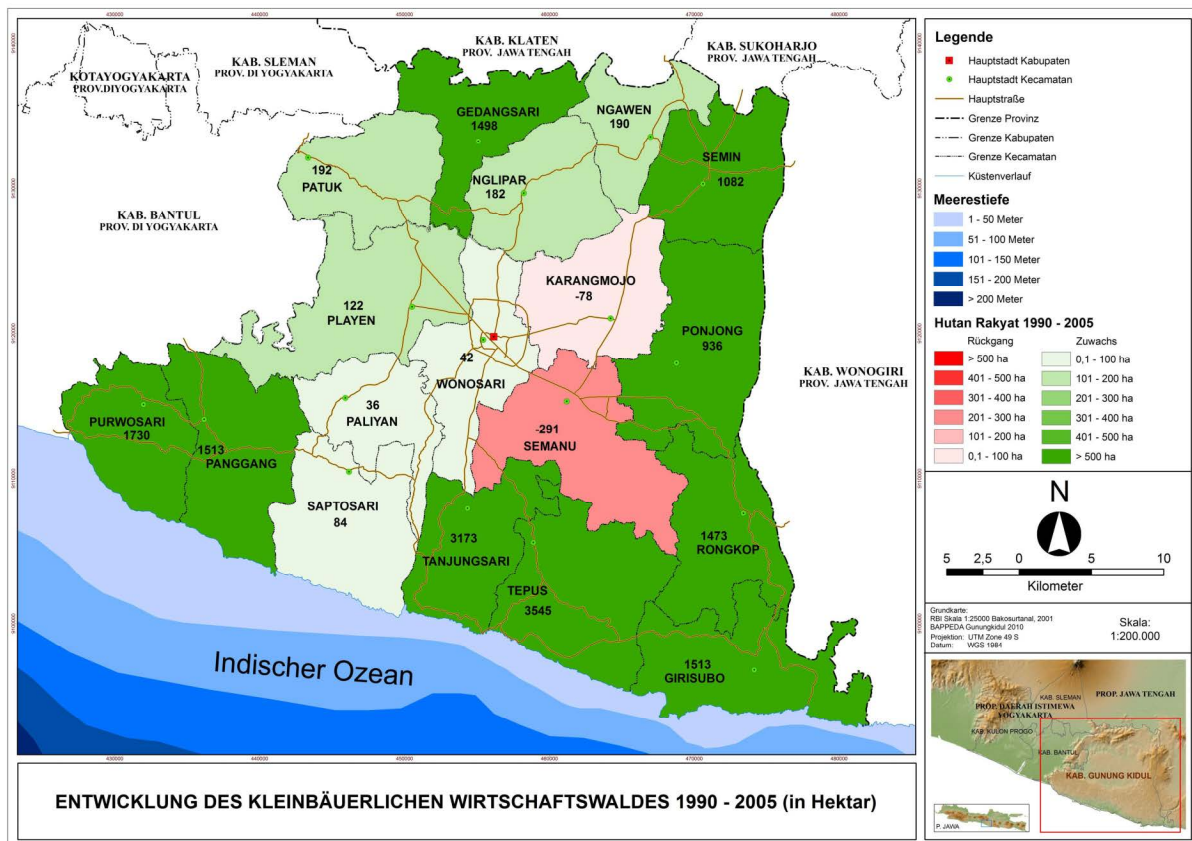
Dabei folgte die Forstbewirtschaftung den naturräumlichen Standortfaktoren: Während der Großteil der Waldbestände stets im Süden Gunungkiduls verortet war, spielten sie auf den fruchtbaren Ebenen des Wonosari-Plateaus eine nur untergeordnete Rolle. Deutlich werden auch die großflächigen Fällungen im Karstgebiet während der Asiatischen Wirtschaftskrise vor der Jahrtausendwende.



**Karte 14:** Flächenmäßige Veränderungen von *hutan rakyat* während der Asiatischen Wirtschaftskrise nach Landkreisen in Hektar (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach RITOHARDOYO 2009: 215 auf Datengrundlage von BAPPEDA).

Zwar blieb der primäre Sektor von der Krise weitgehend verschont, jedoch zeigt der Rückgang der Forstflächen insbesondere in den südwestlichen und südöstlichen Teilen des Untersuchungsgebietes, dass auch hier der kurzfristige Bedarf an Finanzmitteln erhebliche Ausmaße annahm. Erklären ließe sich dieser Prozess mit zwei Aspekten: Einerseits sorgte sicherlich eine vorübergehende Rückkehr von emigrierten Familienmitgliedern aus den urbanen Zentren Javas (insbesondere aus Jakarta) für einen erhöhten Kapitalbedarf im ländlichen Raum, andererseits können diese Zahlen zweifellos auch als Indikator für die Verflechtungen ländlicher Haushalte mit außerlandwirtschaftlichen Sektoren gedeutet werden.

Abgesehen von den Krisenjahren sind die Erfolge der Wiederaufforstung über den gesamten Betrachtungszeitraum zwischen 1990 und 2005 deutlich sichtbar.



**Karte 15:** Flächenmäßige Veränderungen von *hutan rakyat* zwischen 1990 und 2005 nach Landkreisen in Hektar (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach RITOHARDOYO 2009: 215 auf Datengrundlage von BAPPEDA). Aufforstungen wiesen alle Hochlagen auf, wobei insbesondere das Karstgebiet enorme Zuwächse verzeichnete.

Die kleinbäuerliche Forstwirtschaft hat sich nicht nur als nachhaltige und angepasste Landnutzungsform im Karstgebiet erwiesen, vielmehr ist Holz aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive zu einem zentralen Standortfaktor für Gunungkidul herangewachsen und stellt einen elementaren Teil der Einkommensstrukturen ländlicher Haushalte dar. Folglich sind in diesem Sektor zahlreiche Akteure aktiv.

An erster Stelle sind zunächst die Bauern selbst zu nennen, welche durch Ergebnisse ihrer Nachbarn früh selbständig aktiv wurden und bis heute aufgrund wirtschaftlicher Überlegungen für den steten Zuwachs der Forstflächen sorgen. Ohne die initiale Unterstützung staatlicher Programme, in der Regel in Form von Samen und Setzlingen, hätten die Erfolge jedoch nicht in dieser Größenordnung realisiert werden können: Bis zu 80% der Teak-Setzlinge wurden von der Forstbehörde gestellt und in Trainingsmaßnahmen (vor allem im Rahmen des PLP-Programmes

(ind.: *Petugas Lapangan Penghijauan*) sozialisiert (INTERVIEW DISHUTBUN 2011). Heute leistet die 2003 begonnene GERHAN-Bewegung (ind.: *Gerakan Nasional Rehabilitasi Hutan dan Lahan*) staatliche Hilfe. Nationale Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und regionale Universitäten sind ebenfalls kleinräumig aktiv (INTERVIEW DISHUTBUN 2011, INTERVIEW UGM GEOGRAPHIE 2011, INTERVIEW PLN 2011, JOSODIPOERO 2003: 70).

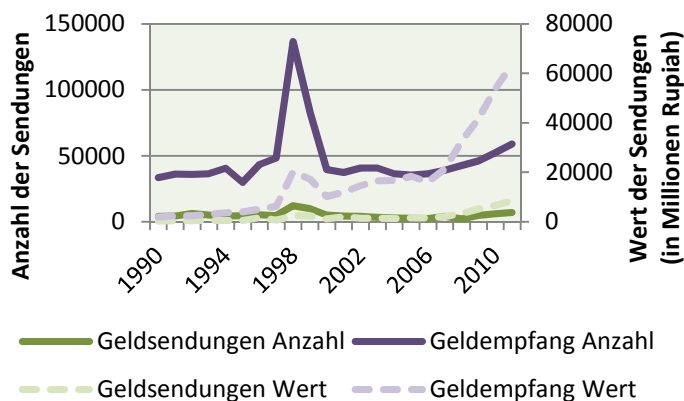
Durch die wechselseitigen Verflechtungen von Natur- und Landschaftsschutz, nachhaltiger Bewirtschaftung und sozioökonomischen Lebenssicherungsstrategien stellt der Forstsektor ein zentrales Interesse externer Akteure und internationaler Forschungsinstitute dar. Beispiele lassen sich reichlich finden: Bereits das YUADP-Programm der Weltbank beinhaltete Forstkulturen, die niederländische Nuffic kooperierte in der wissenschaftlichen Vernetzung und die *Ford Foundation* unterstützte Zertifizierungsprogramme finanziell (vgl. RITOHARDOYO 2009: 211). Ein jüngst abgeschlossenes Multistakeholderprojekt<sup>184</sup> der CGIAR-Gruppe konzentrierte sich neben der Einführung moderner Anbaumethoden auf die Errichtung von Mikrofinanzierungs- und Vermarktungsstrukturen und erreichte durch eine breite Vernetzung auf institutioneller, akademischer und gesellschaftlicher Ebene weite Teile Gunungkiduls (INTERVIEW DISHUTBUN 2011, vgl. auch ROHADI 2012: 20). Auch das von DFID in Zusammenarbeit mit der indonesischen Regierung und lokalen Nichtregierungsorganisationen verwirklichte *Multistakeholder Forestry Programme* wies einen ähnlichen Charakter auf. Weitere Programme der Vergangenheit wurden unter anderem von IOM, FAO, WWF, AusAID oder der GIZ durchgeführt respektive unterstützt, so dass einer Vielzahl externer Akteure bei der erfolgreichen Wiederaufforstung Gunungkiduls ebenso eine bedeutende Rolle zukam (INTERVIEW DISHUTBUN 2011, INTERVIEW UGM GEOGRAPHIE 2011).

---

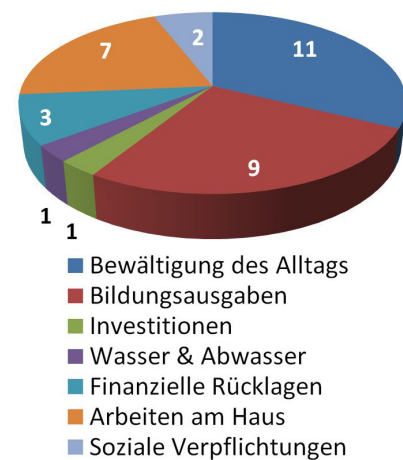
<sup>184</sup> Unter Federführung des *Australian Centre for International Agricultural Research* (ACIAR) beteiligten sich das *Center for International Forestry Research* (CIFOR), das *World Agroforestry Center*, die *Bogor Agricultural University*, die *Forestry Research and Development Agency* (FORDA), das *International Center for Applied Finance and Economics*, die *Australian National University*, die *INRO Winrock International*, die Distriktverwaltung Gunungkiduls sowie lokale Forstverbände (vgl. ROHADI 2012: 4).

### 6.1.3. Einkommen außerhalb der Landwirtschaft

Aus rein ökonomischer Sicht ist man sich weitestgehend einig, dass die Bereitstellung außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze ein Schlüsselement zur Überwindung ländlicher Armut darstellt. Auch wenn Gunungkidul zweifellos weiterhin als Agrargesellschaft<sup>185</sup> gesehen werden muss, fanden in der Vergangenheit verstärkte Anstrengungen zur Generierung nichtlandwirtschaftlichen Einkommens statt. Insbesondere im produzierenden Gewerbe sind jedoch viele Erwerbsmöglichkeiten eng mit dem primären Sektor verknüpft. Dabei sind nur wenige Haushalte vollständig im sekundären oder tertiären Sektor beschäftigt, in der Regel gehen sie zusätzlich zur Landwirtschaft weiteren Tätigkeiten zur Diversifizierung des Haushaltseinkommens nach. In Gunungkidul ist hierbei eine typische Saisonalität zu beobachten: Während der Trockenzeit suchen die Bewohner verstärkt nach alternativem Einkommen. An dieser Stelle sei nochmals auf die Transferzahlungen emigrierter Familienmitglieder hingewiesen, welche für zahlreiche Haushalte im Untersuchungsgebiet einen unverzichtbaren Teil des Haushaltseinkommens stellen.



**Abb. 43:** Entwicklung der Geldüberweisungen (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL: 1990 – 2011). Durchschnittlich verzeichnet die Post zehn Mal so viele Geldeingänge als -ausgänge. Besonders deutlich wird der kurzfristige steile Anstieg der Unterstützung während der Asiatischen Wirtschaftskrise.



**Abb. 44:** Verwendung von Transferzahlungen emigrierter Familienmitglieder in dreizehn Dörfern Gunungkiduls (verändert nach HOSSU 2009: 53). 84% der befragten Gemeinschaften gaben an, die Gelder für das tägliche Leben zu benötigen. Auch die Bedeutung der Bildung und des Wohnhauses wird deutlich.

<sup>185</sup> So ist es nicht verwunderlich, dass 80% der Lohnarbeiter ebenfalls in der Landwirtschaft beschäftigt sind (vgl. HOSSU 2009: 76). Zu ihnen zählen nicht nur Landlose, auch Landeigentümer versuchen nach der Bestellung der eigenen Felder ihr Einkommen auf anderen Feldern zu maximieren.

Zwar werden diese Finanzmittel zum Teil ebenfalls im primären Sektor anderer Regionen generiert (bspw. durch die Palmölwirtschaft auf den Außeninseln), letztlich bedeuten jedoch sie für die lokalen Empfänger dennoch ein außerlandwirtschaftliches Einkommen.

Im Folgenden wird die Entwicklung des sekundären und tertiären Sektors beleuchtet.

#### 6.1.3.1. Entwicklungen im sekundären Sektor

Wie bereits in Kapitel 3.3.2 von Kapedal treffend beschrieben, lassen sich die wesentlichen Rohstoffpotentiale Gunungkiduls auf die zwei Güter Holz und Stein reduzieren. Betrachtet man nochmals die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in der Region in Kapitel 5.5, Abb. 28, so wird deutlich, dass sich der Anteil des sekundären Sektors am Bruttoregionalprodukt zwischen 1990 und 2000 von 10% auf 22% mehr als verdoppelt hat. Diese rasante Entwicklung ist für Gunungkidul weniger durch den Wandel der staatlichen Zielsetzung zu erklären, als nach dem Erreichen der nationalen Selbstversorgung mit Reis ab Mitte der 1980er Jahre die Industrialisierung in den langfristigen Entwicklungsplänen festgeschrieben wurde. Vielmehr erlebten das verarbeitende Gewerbe sowie der Bergbausektor<sup>186</sup> der Region in den 1990er Jahren einen starken Aufschwung. Das mit Abstand wichtigste Produkt der Bergbauindustrie ist Kalkstein, daneben werden auch Kaolin, Kalkarenit, Tuffsandstein und Brekzien in signifikanten Größenordnungen gewonnen (vgl. DISPERINDAGKOPTAM 2008: 57).

---

<sup>186</sup> Die Zuordnung des Bergbaus zum sekundären Sektor ist umstritten, da die Rohstoffgewinnung in den primären Sektor fällt. Aufgrund der meist angeschlossenen Weiterverarbeitung wird diese Industrie jedoch häufig zum sekundären Sektor gezählt, so auch in dieser Studie (vgl. auch LESER 2011: 89).

### Exkurs: Der Kalksteintagebau in Gunung Sewu

Die reichen Vorkommen des qualitativ hochwertigen Kalksteins im Karstgebiet werden bereits seit Generationen von der Bevölkerung in kleinem Maßstab bewirtschaftet (ind.: *tambang rakyat*). 1986 begannen zwei mittelständische Firmen<sup>187</sup> mit Hilfe nationaler und internationaler Investitionen mit der industrialisierten Gewinnung des reinen Kalksteins (INTERVIEW BERGBAU 2011, INTERVIEW DISPERINDAGKOPTAM 2011).

Während *tambang rakyat* für den lokalen und regionalen Markt produziert und ihre Erträge unter anderem durch lokale Kunsthandwerker bearbeitet werden, fokussiert der industrialisierte Abbau die nationalen Märkte: Die gesamte Produktion wird in die Metropolen Javas und Sumatras verkauft. Für die weitere Verwendung existieren keine detaillierten Zahlen; Schätzungen der Bergbauindustrie geben jedoch an, dass 30% der Produktion im Baugewerbe Javas und Balis Anwendung findet, 30% dem Handwerk zufließen und 40% in der Farben-, Kosmetik- und medizinischen Industrie verarbeitet werden (INTERVIEW BERGBAU 2011).

Die Thematik bietet Konfliktpotential: Die irreparablen Schäden am Naturraum sowie der damit einhergehende Verlust der Biodiversität sind vielerorts in den „Tausend Hügeln“ sichtbar und ließen die Firmen seit der Intensivierung der Kalkgewinnung häufig in die Kritik geraten. Gleichwohl sind die Betriebe in den strukturschwachen Regionen die größten Arbeitgeber und stellen für die lokale Bevölkerung oftmals die einzige Möglichkeit dar, außerlandwirtschaftliches Einkommen zu erwirtschaften<sup>188</sup>. Langfristig werden dem Bergbau jedoch sowohl von den Behörden als auch von den Betrieben keine positiven Entwicklungschancen eingeräumt und die südöstlichen Landkreise werden vor der Aufgabe stehen, alternative Einkommensmöglichkeiten zu finden (INTERVIEW DISPERINDAGKOPTAM 2011, INTERVIEW BERGBAU 2011).

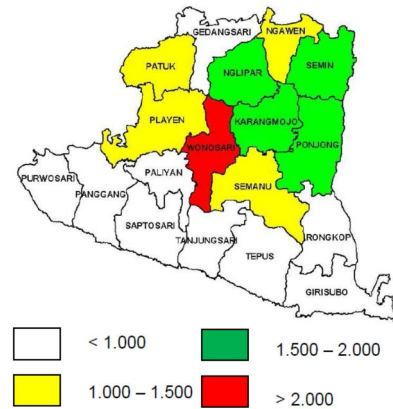


**Abb. 45:** Kalksteingewinnung im Karstgebiet (MARJIANTO 2010). Trotz Renaturierungsmaßnahmen sind solche „Zähne“ ehemaliger Karsthügel weithin sichtbare Relikte der Kalkindustrie.

<sup>187</sup> Während im Jahr 1981 noch 98 Betriebe Kalkstein abbauten, weist die Statistik für 1999 insgesamt 2423 Betriebe aus (BPS GUNUNGKIDUL 1981: 176, BPS GUNUNGKIDUL 1999: 170). Der steilen Erhöhung liegt jedoch weniger eine rasante Entwicklung des Kalksteinabbaus zugrunde als vielmehr die Lizenzierung vormals außerhalb der Legalität arbeitender Kleinstunternehmer. Die zwei Großbetriebe PT Sugih Alam Nugroho und PT Supersonic sind in Bedoyo, Ponjong verortet und bis heute erfolgreich.

<sup>188</sup> Die Erklärung des Karstes zum Schutzgebiet und das damit einhergehende vorübergehende Verbot des Kalksteintagebaus durch Gesetz PP 26/2008 wurde von Umweltgruppen als Erfolg gefeiert, resultierte jedoch ebenfalls in massiven Protesten der Arbeiter auf dem zentralen Platz Wonosaris. Während sich die Industrie an das Gesetz hielt, fand *tambang rakyat* dennoch statt.

Neben dem Bergbau wurde das starke Wachstum des Gesamtsektors im Wesentlichen durch das verarbeitende Gewerbe mitgestaltet, dessen Anteil am Bruttoregionalprodukt im gleichen Zeitraum um 270% zunahm (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1992: 271, BPS GUNUNGKIDUL 2000: 243). Dieser von den regionalen Rohstoffen abhängige Wirtschaftszweig verlängert die Wertschöpfungskette durch die Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte zu Nahrungsmitteln oder durch die Veredelung von Hölzern und Kalkstein in der Möbelfertigung und im Kunsthandwerk. Vielerorts bildeten sich dabei lokale Kompetenzcluster aus (vgl. auch Kapitel 3.3.2).



**Karte 16:** Regionale Verteilung des verarbeitenden Gewerbes (BPS GUNUNGKIDUL 2012: 243). Die Karte entspricht der Physiographie der Region und zeigt die starke Konzentration auf Wonosari sowie die Benachteiligung des Karstgebietes.



**Abb. 46:** Verarbeitendes Gewerbe in Gunungkidul (Bild 1–3: EIGENE AUFNAHMEN 2011, Bild 4–5: HÜLSMANN 2009). Die Abbildungen zeigen von links nach rechts: Weiterverarbeitung von Kalkstein und Teakholz für den Export nach Bali, Tofuproduktion, Möbelbau und die Herstellung traditioneller Hüte (ind.: *caping*) in der Heimindustrie für den regionalen Markt.

Anders als in anderen Regionen, wirkte sich auch im sekundären Sektor die Wirtschaftskrise moderat aus. Zwar verzeichnete der Bergbau einen leichten Produktionsrückgang und auch die verarbeitende Industrie litt unter Umsatzeinbußen, diese wurden jedoch durch das starke Wirtschaftsjahr 1997 relativiert: In den Krisen- und Nachkrisenjahren normalisierte sich der sekundäre Sektor auf Vorkrisenniveau (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 1999: 238).

Dabei zeigt die Verteilung der Betriebsstättengrößen die Struktur des Gesamtsektors auf: Im Jahr 2011 existierten in Gunungkidul fünf Großunternehmen, acht mittelgroße Unternehmen und 4194 Kleinunternehmen. Gleichzeitig waren 15885 Heimindustrien registriert (BPS GUNUNGKIDUL 2012: 249). Diese Relation hat sich in den vergangenen Jahren nicht signifikant verändert und verdeutlicht die überragende

Dominanz der Kleinstbetriebe, die neben der Landwirtschaft zusätzliches Einkommen garantieren<sup>189</sup>.

Dem geringen Technologisierungsgrad der Klein- und Heimindustrien ist aufgrund fehlender Finanzmittel der Haushalte sowie der staatlichen Hilfsprogramme nur schwerlich zu begegnen. Durch Trainings- und Fördermaßnahmen sowie Unterstützung bei Kooperationsbildung und Vermarktung versucht die regionale Wirtschaftsbehörde, die Bevölkerung zur Erhöhung der Wertschöpfung ihrer Produkte zu ermuntern (INTERVIEW DISPERINDAGKOPTAM 2011). Wie häufig im öffentlichen Sektor Gunungkiduls sind die staatlichen Aktivitäten jedoch durch die begrenzten Finanzmittel beschränkt, so dass je nach Ausrichtung der Kleinindustrie zahlreiche Nichtregierungsorganisationen (bspw. Satunama, Rifka Annisa) und regionale Universitäten die Bevölkerung durch Weiterbildung und Vermarktung unterstützen (INTERVIEW UGK 2011, INTERVIEW DISPERINDAGKOPTAM 2011). Dabei stehen häufig Frauen im Fokus der Programme, welche oftmals die wirtschaftliche Verantwortung eines Haushaltes tragen und daneben einzelne Kleinindustriebereiche – wie der Produktion von Nahrungsmitteln – dominieren. Nicht zuletzt kommt der Finanzwirtschaft eine zentrale Rolle zu: Zwar vergeben auf Mikrofinanzprodukte spezialisierte Institute wie die BRI Kleinkredite an die Bauern (vgl. Kapitel 3.3.2), jedoch werden kurz- und mittelfristig benötigte Geldbeträge in weitaus höherem Maße durch die gesellschaftlich organisierten Sparergruppen *simpan pinjam* bedient. Diese äußerst beliebte und erfolgreiche Kooperation geht auf eine Initiative von Plan International zurück (INTERVIEW PLAN 2011).

Externe Akteure sind in diesem Sektor nur begrenzt aktiv und beschränken ihre Aktivitäten auf Rehabilitationsprogramme. Beispiele beinhalten das *Community Recovery Programme*, welches mit Geldern der niederländischen, britischen, schwedischen und neuseeländischen Regierung zusammen mit dem UNDP und der Beiersdorf AG die Anschaffung von Produktionsmitteln für lokale Gruppen nach der Wirtschaftskrise finanzierte oder den *Java Reconstruction Fund*, der mit Mitteln von Weltbank, ADB, EU sowie Dänemark, Finnland, Kanada, Großbritannien und den Niederlanden nach dem Erdbeben 2006 Kleinunternehmern Startkapital lieh (vgl. UNDP 2006: 16, JRF 2011: 39). Beide Programme hatten allerdings jeweils einen überregionalen Charakter und waren somit in Gunungkidul nur kleinräumig wirksam.

---

<sup>189</sup> Durch das starke Übergewicht von kleinsten Wirtschaftsbetrieben auf Haushaltsebene wird in dieser Studie auf die übliche Bezeichnung KMU (Kleine und mittlere Unternehmen) verzichtet.

### 6.1.3.2. Entwicklungen im tertiären Sektor

Auch der Anteil des Dienstleistungssektors am Bruttoregionalprodukt hat sich in den vergangenen 30 Jahren fast verdoppelt und wies 2010 einen Wert von 43% auf (vgl. Kapitel 5.5, Abb. 28). Dabei verzeichneten in den 1990er Jahren insbesondere das Transport- und Kommunikationswesen und weitere Dienstleistungen<sup>190</sup> hohe Wachstumsraten.

Gleich zu Beginn kann festgehalten werden, dass im Dienstleistungsbereich keine Aktivitäten externer Akteure identifiziert werden konnten. Ähnlich wie im sekundären Sektor ist auch hier die regionale Wirtschaftsbehörde bemüht, die Handelsnetzwerke zu erweitern. Allerdings finden – abgesehen von den beiden Rohstoffen Holz und Kalkstein sowie den daraus gefertigten Produkten – die Erzeugnisse

	1990	2000	2010
<b>Handel, Hotel- und Restaurantgewerbe</b>	13,8%	13%	14,7%
<b>Transport- und Kommunikationswesen</b>	1,8%	8,5%	6,4%
<b>Weitere Dienstleistungen</b>	4%	11,7%	17,3%

**Tab. 20:** Entwicklung des Anteils ausgewählter Teilbereiche des tertiären Sektors am Bruttoregionalprodukt (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1992 – 2011).

Gunungkiduls nur selten überregionale Absatzmärkte, so dass der Güteraustausch auf die Region und die sie umgebenden Regierungsbezirke beschränkt bleibt. Wie vor zwei Dekaden, finden sich kleinere Läden für Waren des täglichen Bedarfs in allen Dörfern und werden meist im Nebenerwerb betrieben, spezialisierte Fachgeschäfte existieren lediglich in Wonosari sowie in geringerem Umfang in den Hauptorten der Landkreise.

Auch kleinere Restaurants sind seit jeher im gesamten Untersuchungsgebiet vorzufinden; zeitliche Veränderungen der in Wonosari und den touristischen Küstengebiete gebündelten Kleinunternehmen lassen sich nicht ausmachen. Hier muss jedoch angemerkt werden, dass die offiziellen Zahlen lediglich den formellen Sektor widerspiegeln: Ein beachtlicher Teil dieses Wirtschaftszweiges findet im informellen Sektor auf der Straße statt.

<sup>190</sup> Die in den Statistiken geführten „allgemeinen Dienstleistungen“ beinhalten unternehmerische, persönliche, soziale und Unterhaltungsdienstleistungen (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 1982: 272).



**Abb. 47:** Formelles und informelles Einkommen im tertiären Sektor. Die Fotos zeigen von links nach rechts: Ladengeschäft im Karstgebiet (LUX 2003), Transportgewerbe im formellen Sektor (MAJU LANCAR ONLINE 2012), Transportgewerbe im informellen Sektor (KIRKEBØ 2003), Restaurantgewerbe im informellen Sektor (UNGER 2003).

Ebenso verhält es sich mit dem Transportsektor. Einerseits konnten lokale Firmen von der hohen Mobilität der Bevölkerung Gunungkiduls profitieren und im Rahmen des Straßenbaus ihr Streckennetz in den 1990er Jahren nicht zuletzt durch die Bindungen der Transmigranten bis Sumatra erweitern, andererseits können informell arbeitende Kleinstunternehmer mit einem Fahrradtaxi Einkommensmöglichkeiten finden (INTERVIEW BUSUNTERNEHMEN 2011).

Neben dem Infrastrukturausbau erweiterten technologische Innovationen im Kommunikationssektor sowie gegenwärtig stattfindende verstärkte Anstrengungen zur Entwicklung des Tourismussektors den Dienstleistungsbereich zusätzlich (INTERVIEW DISBUDPAR 2011, INTERVIEW TELKOM 2011, INTERVIEW UGK 2011, vgl. auch Kapitel 6.3.6 und Kapitel 7.3).

Auch hier sei kurz auf die Auswirkungen der Asienkrise hingewiesen, welche im tertiären Sektor am stärksten spürbar waren. Insbesondere die Finanzwirtschaft verzeichnete 1998 einen starken Einbruch und auch der allgemeine Dienstleistungsbereich sowie in geringerem Maße der Transportsektor erlitten signifikante Einbußen (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 1999: 238). Alle drei Bereiche konnten sich jedoch rasch erholen: Bereits zur Jahrtausendwende hatten sie wieder ihr Vorkrisenniveau erreicht (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2000: 242).

Es lässt sich festhalten, dass im tertiären Sektor ausschließlich interne Akteure aktiv waren. Während sich der informelle Bereich weitestgehend wie vor 20 Jahren präsentiert, konnten im formellen Sektor durch parallel stattfindende Entwicklungen in anderen Gebieten neue Geschäftsfelder entwickelt werden. Auch hier ging die Initiative oftmals von zivilgesellschaftlichen Einzelakteuren aus.

#### 6.1.4. Armut in Gunungkidul

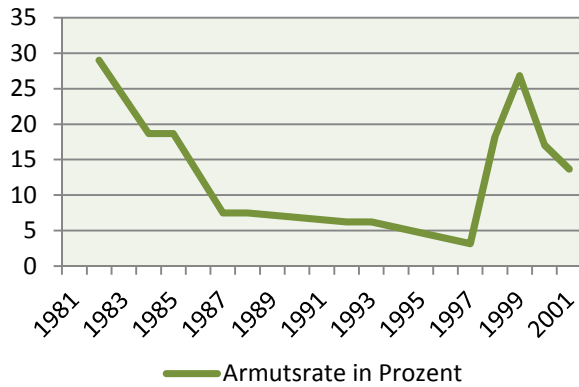
Überlegungen zur wirtschaftlichen Entwicklung müssen auch die im Untersuchungsgebiet allgegenwärtige Armut einschließen. Verglichen mit den anderen Regierungsbezirken in der Sonderprovinz Yogyakarta, weist das „Armenhaus Javas“ trotz enormer Fortschritte weiterhin die mit Abstand höchste Armutsrate<sup>191</sup> auf (BPS YOGYAKARTA 2012: 212). Während der *Human Development Index* 2009 der Stadt Yogyakarta im nationalen Vergleich von 428 untersuchten Regionen den ersten Rang belegte, lag Gunungkidul auf Platz 285 (BPS UND BAPPEDA GUNUNGKIDUL 2011a: 47).

Dabei finden in Indonesien verschiedene Indikatoren Anwendung, welche höchst unterschiedliche Ergebnisse bedingen (vgl. auch NIIMI UND CHATANI 2012: 143). Häufig wird Armut in Reisäquivalenten berechnet: Als extrem arm gilt, wer weniger als 180 Kilogramm Reis pro Jahr zur Verfügung hat. Sehr arme Bevölkerungsteile verfügen über 240 Kilogramm und arme Menschen über 320 Kilogramm Reis im Jahr (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2000: 236). Problematisch an dieser Berechnungsgrundlage ist jedoch, dass der Reispreis Schwankungen unterliegt und nicht zwingend mit dem Einkommen der Haushalte korreliert. Durch Miteinbeziehung des durchschnittlichen Reispreises berechnete UTARI (2010: 103) für das Jahr 2007, dass der Großteil der Bevölkerung über weniger als IDR 450000 (ca. 35 Euro) im Monat verfügte.

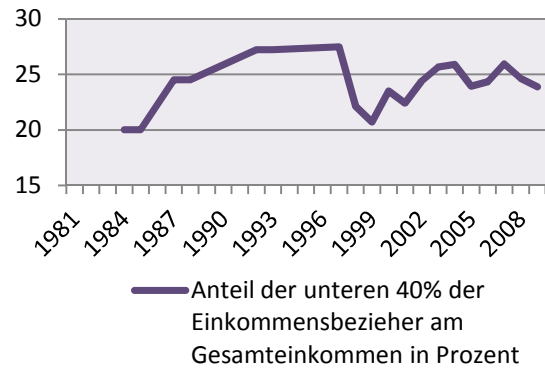
Andere Indikatoren berechnen den Anteil am Gesamteinkommen für die unteren 40% der Einkommensbezieher. Dieser bewegte sich in den vergangenen 30 Jahren konstant um die 25%-Marke und verdeutlicht den hohen Anteil an ökonomisch schwachen Haushalten. Auch die Regionalstatistik weist eine Armutsrate von durchschnittlich 25% aus (BPS GUNUNGKIDUL 2011a: 22).

---

<sup>191</sup> Als traurige Begleiterscheinung des wirtschaftlichen Notstandes weist Gunungkidul die höchste Selbstmordrate Indonesiens auf (INTERVIEW UGK 2011, THE JAKARTA POST ONLINE 2011). Während in ganz Indonesien 1,6 – 1,8 Menschen auf 100000 Einwohner den Freitod suchen, sind es in Gunungkidul 4,48 (THE JAKARTA POST ONLINE 2011). SUBANDI, ROCHMAWATI UND HAMSİYAH (2011: 1) berichten gar von neun Suiziden auf 100000 Einwohner, wobei die Selbstmordrate seit elf Jahren kontinuierlich steigt (HASANUDIN 2013a). Neben ökonomischen Faktoren spielen auch kulturelle Einflüsse eine zentrale Rolle. Der nur in Gunungkidul existierende und wiederholt wissenschaftlich untersuchte Glaube des *pulung gantung* besagt, dass sich ein Hausbesitzer bei der Ankunft eines meteorartigen Lichtes über seinem Haus rasch erhängen wird (INTERVIEW PMI 2011, SUBANDI, ROCHMAWATI UND HAMSİYAH 2011: 1). Als Folge von *pulung gantung* lässt sich in Gunungkidul beobachten, dass der Freitod durch Erhängen traurigerweise nicht selten als Problemlösungsstrategie in Betracht gezogen wird.



**Abb. 48:** Entwicklung der Armutsrate in Gunungkidul in Reisäquivalenten in Prozent (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL: 1986 – 2000). Auf dieser Berechnungsgrundlage endete die „goldene Dekade“ zwischen 1987 und 1997 abrupt mit der Asienkrise.



**Abb. 49:** Der Reichtum der Armen. Entwicklung des Anteils der unteren 40% der Einkommensbezieher am Gesamteinkommen in Gunungkidul (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL: 1986 – 2010). Trotz relativ homogener Werte wird auch hier die Krise sichtbar.

Eine wiederum andere Berechnungsgrundlage nennt noch höhere Werte: Folgt man den Publikationen der statistischen Jahrbücher, so werden seit der Jahrtausendwende durch die Erhöhung der Armutsgrenze gar durchschnittlich über 50% der Haushalte als arm klassifiziert (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 2008: 75, 334, vgl. auch RITOHARDOYO 2008: 192, SUNKAR 2008: 23).

Vor dem Hintergrund der außerordentlichen Entwicklungen in den vergangenen Dekaden mögen diese Zahlen zunächst fehlerhaft erscheinen. Ohne diese Möglichkeit auszuschließen, ließen sich die Werte auch durch den Generationenwechsel und den gesellschaftlichen Bewusstseinswandel erklären.

#### Exkurs: Zum Wandel der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Armut

Unbestritten erinnert sich die ältere Generation noch an die ausgesprochen schwierigen Jahre vor wenigen Jahrzehnten, als Dürren und Rattenplagen der Region eine traurige Reputation einbrachten. Die hohen Belastungen während dieser Zeit trafen weite Teile der Bevölkerung, welche die Umstände mehr oder weniger klaglos als gegeben hinnahm (*nrimo*, vgl. Kapitel 5.4.3)<sup>192</sup>. Auch in den Folgejahren klassifizierte die Bevölkerung ihre harte Feldarbeit, die weiten Wegstrecken zur Wasserbeschaffung und fehlende Finanzmittel aufgrund der javanischen Philosophie nicht als Armut, da die Lebensrealitäten sämtlicher Dorfbewohner ähnlich waren (INTERVIEW PLAN 2011, INTERVIEW DPU 2011).

<sup>192</sup> Auch in außerordentlichen Notsituationen wird stets die gesellschaftliche Harmonie *rukun* gewahrt. Diese Akzeptanz der äußeren Umstände *nrimo* geht sogar so weit, dass GEERTZ (1956: 141) schrieb: „[...] it is merely that Javanese do all things quietly, subtly, politely, and communally--even starve“. Prägend für diese Zeit ist die javanische Redewendung *mangan ora mangan waton kumpul* (dt.: Essen oder nicht essen, Hauptsache gemeinsam).

„Dulu itu kan orang desa ambil airnya itu kan mikul dengan jarak tiga kilo, itu nggak masalah. Sekarang mikul dengan jarak seratus meter mungkin bermasalah.“

(INTERVIEW DPU 2011)

„Wenn die Dorfbevölkerung früher [1977] das Wasser über eine Strecke von drei Kilometern trug, wurde das nicht als Problem wahrgenommen. Wenn es heute einhundert Meter weit getragen werden muss, ist es vielleicht ein Problem.“

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Der ökonomische Aufschwung unter Suharto leitete einen Umschwung ein. Zwar ging es den meisten Bevölkerungsteilen wirtschaftlich besser, allerdings beendeten monetäre Mittel und der technologische Fortschritt die weitgehend homogene Einkommens- und Besitzstruktur (vgl. Kapitel 5.5, Tab. 15). Auch wenn unter dem „Vater der Entwicklung“ auch einfache Bauern einen bescheidenen Standard erlangten, so weckten doch moderne Produkte in den Medien und im Nachbardorf Begehrlichkeiten: Die Menschen im ländlichen Raum fühlten erstmals relative Armut. Die Asienkrise schließlich beendete die in zahlreichen Köpfen noch existierenden „Goldenen Jahre“ und stellte die Bevölkerung vor tatsächliche Finanzprobleme.

Das Zusammenspiel zwischen dem zurückliegenden relativen Wohlstand und der durch die moderne Welt propagierten Produkt- und Chancenvielfalt drückt sich heute neben der zweifellos vorhandenen absoluten Armut in einem stetig wachsenden relativen Armutsgefühl insbesondere in der jüngeren Generation aus. Offenkundig waren die Menschen vor 50 Jahren um ein Vielfaches ärmer als heute, die Wahrnehmung in der Bevölkerung jedoch zeigt ein umgekehrtes Bild. Heute, so resümiert ein Interviewpartner, registrierten sich mehr Menschen als arm als vor 35 Jahren (INTERVIEW BRI 2011).

Trotz enormer Erfolge in der Armutsbekämpfung auf nationaler Ebene während der *Orde Baru* erkannte Suharto in den 1990er Jahren, dass der Wohlstand innerhalb des Landes ungleich verteilt war und erließ 1993 den „Präsidentenerlass für rückständige Dörfer“ IDT (ind.: *Inpres Desa Tertinggal*), der besonders armen Regionen zusätzliche Finanzmittel für eine nachholende Entwicklung zuteilte. In diese Klassifikation fiel die Hälfte der Gemeinden Gunungkidul, so dass über 70 dörfliche Gemeinschaften im Rahmen des von der Weltbank teilfinanzierten Programmes über drei Jahre Direktbeihilfen zur Wirtschaftsförderung erhielten<sup>193</sup> (INTERVIEW PNPM MANDIRI 2011).

Allerdings ist der Armutsbegriff im Untersuchungsgebiet in der Regel nicht absolut zu verstehen; er variiert mit den Jahreszeiten: Das im Haushalt verfügbare Kapital folgt der natürlichen Saisonalität. Während die Erntesaison (ind.: *musim panen*) am Ende

---

<sup>193</sup> Das jährliche Volumen der Finanzhilfen lag bei IDR 20 Millionen pro Dorf, welche von der Zentralregierung über die lokalen Behörden an die Bevölkerungsgruppen ausgezahlt wurde (INTERVIEW PNPM MANDIRI 2011). So gesehen, wies das IDT-Programm im zentralisierten Staatssystem der *Orde Baru* erstmals einen Dezentralisierungscharakter auf.

der Regenzeit durch den Verkauf von *palawija*-Kulturen Einkommen garantiert, bedeutet das Ende der Trockenzeit insbesondere für periphere Gebiete finanzielle Belastungen. Oftmals übersteigen die Haushaltsausgaben in dieser Periode die Einnahmen deutlich, da mehrere Faktoren zusammenkommen: Haushalte im Karstgebiet leiden unter erhöhten Aufwendungen für die Wasserbereitstellung, die Schulgelder für die Kinder werden in diesem Zeitraum beglichen und neues Saatgut für die Pflanzsaison (ind.: *musim tanam*) muss zugekauft werden (vgl. Hossu 2009: 77 – 78). Wenn zusätzliche soziale Verpflichtungen wie Hochzeitseinladungen hinzukommen, kann dies zu gewichtigen finanziellen Probleme führen.

Neben ganzjährig laufenden Armutsprogrammen wie den kostenlosen Reisbeihilfen *raskin* (kurz für *beras miskin*) oder Gesundheitsversicherungen lassen sich während dieser Periode verstärkt Unterstützungen beobachten. Als Beispiel kann wiederum der Wassersektor dienen: Als klassische Direkthilfe erhalten finanzschwache Haushalte im Karstgebiet nicht nur von der Sozialbehörde kostenlose Wasserlieferungen, auch zahlreiche nichtstaatliche Akteure stellen alljährlich Mittel bereit (vgl. Kapitel 6.3.1.2). Diese Form des direkten Beistandes entwickelte sich seit den 1980er Jahren.

Abgesehen von Katastrophenfällen, leisteten externe Akteure zu keinem Zeitpunkt direkte Unterstützung. Zwar verfolgten sämtliche Programme die Armutsreduktion als Primär- oder Sekundärziel, dies sollte jedoch stets durch wirtschaftliche Förderung, institutionelle Stärkung und dem Ausbau der Infrastruktur realisiert werden (INTERVIEW IDEA 2011).

Trotz zahlreicher Anstrengungen auf zahlreichen Ebenen können all diese Programme nicht alle Bedürftigen erreichen. Da ärmere Bevölkerungsschichten nur bedingt durch staatliche Leistungen abgesichert werden, übernimmt das soziale Netz innerhalb der Gesellschaft große Teile der sozialen Wohlfahrt. Viele Haushalte sind auf Beihilfen von Familienmitgliedern und Nachbarn angewiesen. Wie in anderen wirtschaftlich schwachen Regionen gilt auch in Gunungkidul: Je ärmer eine Gesellschaft ist, umso stärker ist der gesellschaftliche Zusammenhalt. Somit lassen sich zumindest im soziokulturellen Bereich durchaus auch positive Aspekte der Armutsrate ausmachen.

## 6.2. Wandel der Ernährungssituation: Von Reis über Maniok zu Reis

In dieser Studie wurde bereits angemerkt, dass die Bevölkerung Gunungkiduls durch frühere Hungerkrisen bis heute in der nationalen Wahrnehmung als rückständig stigmatisiert wird. Wie in Kapitel 5.3.2 angemerkt, war Gunungkidul jedoch in keinsten Weise seit jeher als unterernährtes Gebiet bekannt: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Reis das primäre Grundnahrungsmittel (vgl. TIMMER 1961: 415, NIBBERING 1991b: 112). Dies änderte sich rasch: 1922 ergänzte insbesondere in der Vorerntezeit *gaplek*<sup>194</sup> den regionalen Speiseplan, bereits in den 1930er Jahren waren Hungerödeme in der Vorerntezeit Normalität<sup>195</sup> und schon am Ende des Jahrzehnts ernährte sich ein Großteil der Familien vornehmlich von der zwar anspruchslosen, aber auch ernährungsphysiologisch wenig wertvollen Maniokknolle (vgl. DEPARTEMENT VAN LANDBOUW, NIJVERHEID EN HANDEL 1926: 192\*, NIBBERING 1991b: 66, SUNKAR 2008: 94, TIMMER 1961: 408).

Die langsam beginnenden Probleme zur Aufrechterhaltung der Ernährungssicherheit auf den ertragsarmen Böden verschärften sich mit den Jahren zu periodisch wiederkehrenden Bedrohungen mit stetig wachsenden Intensitäten. Die Missernte des Jahres 1957, in welcher der Maniokertrag um durchschnittlich 62% zurückging, resultierte in einer Hungerkrise mit geschätzten 10000 Hungerkranken und forderte insbesondere in den Karsthügeln erste Todesopfer (vgl. TIMMER 1961: 418, 421). Durch die Geschehnisse in diesen Jahren kam FRYER (1959: 455) zu der traurigen Schlussfolgerung: „*In the barren Gunung Sewu [...] contains perhaps the only area in Indonesia where the population is never far from the margin of starvation*“.

In den 1960er Jahren folgte eine Reihe von ariden Jahren, wobei sich die Ereignisse 1962/1963 zur bis heute verheerendsten Hungersnot in der Region summieren: Eine extrem niederschlagsreiche Regenzeit führte zu einer explosionsartigen Vermehrung der Rattenpopulation, welche sowohl sämtliche Reissetzlinge als auch einen Großteil der Maniokkulturen zerstörte und folglich weite Teile der Bevölkerung in der darauffolgenden extrem langen Trockenzeit vor ernsthafte Probleme der Nahrungsmittelsicherung stellte. Zusätzlich erforderte die verlängerte Trockenzeit

<sup>194</sup> *Gaplek* bezeichnet getrocknete und in Stücke geschnittene Maniokknollen.

<sup>195</sup> Eine Studie von VAN DER ENG (2000: 610) verweist für die Jahre 1938/1941 auf eine durchschnittliche Kalorienaufnahme von lediglich 1265 kcal pro Kopf und Tag. Für die Jahre nach der Krise 1958/1959 gibt er 1350 kcal pro Tag an. TIMMER (1961: 406, 409, 417) nennt leicht höhere Zahlen und gibt für 1938/1939 durchschnittlich 1323 kcal sowie für 1955 1725 kcal an, wobei eine Stichprobe unter zehnjährigen Kindern für 1955 eine Energieaufnahme von lediglich 1006 kcal pro Tag zeigte.

eine Verschiebung der Pflanzsaison in der folgenden Regenzeit, so dass auch die Ernte im Folgejahr einer zwei- bis dreimonatigen Verspätung unterlegen war und zahlreiche Familien zu Nahrungsmittelrationierungen, dem Verkauf sämtlicher Besitztümer und Auswanderung zwang (INTERVIEW DORFVORSTEHER PLEBENGAN LOR 2011, BURKARD 2000: 66, NIBBERING 1991b: 123 – 124).

Während dieser ausgesprochenen Dürre kam der trockenresistenten Maniokknolle eine besondere Bedeutung zu: Der Reisersatz *tiwul*, aus *gaplek* gewonnen, wurde zum Grundnahrungsmittel in Gunungkidul. Gab es Reis, in diesen trockenen Jahren von PENNY UND SINGARIMBUN (1973: 48) als „*luxury of luxuries*“ benannt, wurde er stets mit *tiwul* vermischt (INTERVIEW HANDWERK 2011, INTERVIEW DORFVORSTEHER REJOSARI 2011, INTERVIEW DORFVORSTEHER PRINGSURAT 2011). Das Fehlen von Lebensmitteln zwang die Bevölkerung zur Improvisation: Nicht nur Produktionsrückstände wie *gaber*<sup>196</sup> und Reiskleie galten zu dieser Zeit als Nahrung, auch ganze Bananenstauden und Baumrinde sicherten das Überleben. Nutztiere wurden geschlachtet und zahlreiche Familien waren trotz ihres muslimischen Glaubens in ihrer Not gar auf den Verzehr von Ratten und Hunden angewiesen (INTERVIEW BAKSO-VERKÄUFER 2011, INTERVIEW BIOGAS 2011, INTERVIEW BERGBAU 2011, vgl. auch NIBBERING 1991b: 124, BURKARD 2000: 67). Dennoch fielen dieser Zeit neben zahlreichen Tieren auch viele Menschen (und insbesondere Kinder) zum Opfer und durch Mangelernährung stiegen die Krankheitsraten rasch (vgl. TIMMER 1961: 493, DUNHAM 2009: 94). Als *gaber-Ära* (ind.: *jaman gaber*) bekannt geworden, sind diese Jahre bis heute als regionales Trauma präsent und begründen die nationale Wahrnehmung der Region Gunungkidul.

Man möchte denken, dass in diesen schwierigen Jahren vielfältige Unterstützung die Bevölkerung erreichte. Zahlreiche Interviews mit der älteren Generation Gunungkiduls sowie die Literatur bestätigen diese Vermutung nicht. Der Staat, ohnehin durch die Massenverarmung im ländlichen Raum Javas überfordert, blieb tatenlos und die Führung unter Sukarno ließ keine externen Akteure zu (vgl. Kapitel 4.1.2). Einzig die kommunistische Partei PKI verteilte großzügige Nahrungsmittelhilfen, nicht jedoch ohne im Gegenzug politische Unterstützung zu verlangen (INTERVIEW BAKSO-VERKÄUFER 2011, vgl. auch NIBBERING 1991b: 253). Wieder einmal war es an den Dorfbewohnern selbst, die Notlage zu überstehen und wieder einmal zeigte sich

---

<sup>196</sup> Das indonesische Wort *gaber* bezeichnet die ausgepressten Reste von geriebenem Maniok. Während aus dem Manioksaft Stärke gewonnen wird, ist *gaber* in der Regel ein Abfallprodukt und wird allenfalls als Tierfutter verwendet (vgl. DUNHAM 2009: 94).

deutlich, dass das Nachbarschaftsprinzip in der javanischen Gesellschaft von überlebensnotwendigem Charakter war. Zahlreiche Familien verdankten ihr Überleben in diesen Tagen den Lebensmittelhilfen ihrer Nachbarn. „*Cassava is the end of the road*“, schrieb PENNY (1966 in PAUKER 1968: 396) in dieser Dekade folgerichtig.

*„Pola makannya juga beda-beda dengan jaman dulu. Jaman gaber itu, makan [...] pelepah pisang, pelepah pohon. [...] Terus gaplek dan sebagainya itupun makannya rebutan sama tikus. Itu dulu pernah dengar ya, jaman gaber kalau Gunungkidul ya itu. Ah, sekarang, coba dilihat! Luar biasa! Peningkatan yang luar biasa ini!“*

(INTERVIEW BERGBAU 2011)

*„Die Ernährungsweise ist ganz anders ist als in der vergangenen Zeit. Während der gaber-Ära aß man [...] Bananenstauden, Teile von Bäumen. [...] Und gaplek und anderes, man konkurrierte mit den Ratten. Davon haben Sie bestimmt schon einmal gehört, von der Ära gaber in Gunungkidul, nicht? Und heute, schauen Sie einmal! Außerordentlich! Eine unglaubliche Entwicklung!“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Glücklicherweise behielt PENNY Unrecht, denn die politische Neuausrichtung von Suhartos Neuer Ordnung änderte die Situation in kurzer Zeit grundlegend. Wie in Kapitel 6.1.2.2 dargelegt, führten die Intensivierungsprogramme der einsetzenden Grünen Revolution auch in Gunungkidul binnen lediglich einer Dekade zur Ernährungssicherung. Dennoch galten in den 1970er Jahren viele Kinder unter fünf Jahren als unterernährt, so dass neben nationalen Bemühungen auch WHO und UNICEF sowie Plan International Ernährungsprogramme starteten und bis in die 1980er Jahre fortführten (vgl. HARRISON 1977: 571, PLAN INTERNATIONAL 1982: 45 – 49, AXELSSON 2008: 132). Spätestens seit den 1980er Jahren produzierte der Agrarsektor Überschüsse und der Reis stellte wieder das Hauptnahrungsmittel für die lokale Bevölkerung dar (INTERVIEW DINAS TPH 2011). Die Erfolge sind beeindruckend: Waren vor der Dezentralisierung noch 6% der Kinder unter fünf Jahren unterernährt, so betrug ihr Anteil 2008 nur noch 0,8% (MCDONALD, YOGANINGRUM, PURWANINGRUM, ARIANI UND SHORT 2009: 2). Um dem stetig sinkenden Problem der Unterernährung abschließend zu begegnen, führten indonesische und australische Forschungsinstitute vor wenigen Jahren Studien zu institutionellen Grundlagen in Ernährungs- und Gesundheitsfragen durch (vgl. PURWANINGRUM, YANIASIH, TRI LASTIWI, YOGANINGRUM, ARIANI, MCDONALD UND SHORT 2009: 1).

Auch wenn die Hungerkrisen Vergangenheit sind, die existentiellen Nöte lediglich in der Erinnerung der älteren Bevölkerung existieren und der Großteil der

Bevölkerung<sup>197</sup> dreimal am Tag Reis essen kann, ist Maniok im Allgemeinen und das „Arme-Leute-Essen“ *tiwul* im Speziellen weiterhin überall in Gunungkidul zu finden. Die Gründe sind vielfältig. Sicherlich mischt die ältere Generation aus Gewohnheit bis heute Reis mit *tiwul*<sup>198</sup>, auch die mentale Absicherung gegenüber möglichen erneut auftretenden Notlagen spielt eine Rolle. Allerdings lassen sich auch Haushalte ausmachen, deren Diät aus finanziellen Gründen weiterhin vornehmlich aus Maniok besteht und welche das selbst erzeugte Handelsprodukt Reis dem Markt zuführen<sup>199</sup>. Bis heute wird mehr als die Hälfte des Haushaltsbudgets für Nahrungsmittel ausgegeben (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2012: 313), so dass bei finanziellen Engpässen (bspw. bei Geldbedarf für soziale Verpflichtungen) an Nahrungsmitteln gespart wird. Und nicht zuletzt schlägt das Restaurantgewerbe aus dem negativen Image der Vergangenheit Kapital: So ist *tiwul* als regionale Spezialität auf den Speisekarten Gunungkiduls zu finden und stellt ein beliebtes Souvenir im Tourismusbereich dar. Einen wesentlichen Anteil an der beispiellosen Entwicklung des Agrarsektors und der in der Mitte der 1960er Jahre allorts als unmöglich eingeschätzten Sicherung der Nahrungsmittelversorgung hatte zweifellos der Ausbau der Infrastruktur.

### 6.3. Der Ausbau der Infrastruktur

Die wohl sichtbarsten Entwicklungen in den vergangenen Dekaden sind unbestritten im Bereich der infrastrukturellen Erschließung Gunungkiduls zu finden. Befragt man die Bevölkerung heute nach den wesentlichen Veränderungen in ihrem Heimatdorf, so findet sich die Infrastruktur stets bei den erstgenannten Antworten. Noch vor wenigen Jahrzehnten waren weite Teile Gunungkiduls regelrecht isoliert; heute

---

<sup>197</sup> Im Jahr 2005 verfügten 83% der Bevölkerung über einen guten Ernährungsstatus, 15% litten unter einer schlechten oder sehr schlechten Lebensmittelversorgung (BAPPEDA 2005). Weitergehende Anstrengungen sind insbesondere in den Höhenlagen vonnöten, wo PURWANINGRUM YOGANINGRUM, McDONALD, SHORT UND ARIANI (2010: 12) weiterhin hohe Unterernährungsraten identifizierten und diese auf eine verbreitete Armut und einen geringen Alphabetisierungsgrad zurückführten.

<sup>198</sup> Untersuchungen von SUNKAR (2008: 127) zeigten jedoch deutlich, dass es den Menschen unangenehm ist, wenn sie öffentlich angeben, weiterhin *tiwul* zu essen. Ganz offensichtlich handelt es sich hier noch immer um eine Prestigefrage.

<sup>199</sup> Untersuchungen von LUKAS UND STEINHILPER (2005: 29) in Gunung Sewu ergaben, dass sich 7% der Bevölkerung nur von Maniok und weitere 18% von Reis und Maniok ernähren. Besonders arme Familien erhalten durch staatliche und privatwirtschaftliche Unterstützung Nahrungsmittelbeihilfen, welche die neun grundlegenden und in jedem indonesischen Haushalt benötigten Grundnahrungsmittel Reis, Gemüse und Früchte, Rind- und Hühnerfleisch, Öl, Milch, Eier, Salz, Zucker und Flüssiggas (ind.: *sembako*, kurz für *sembilan bahan pokok*) beinhalten (INTERVIEW BRI 2011).

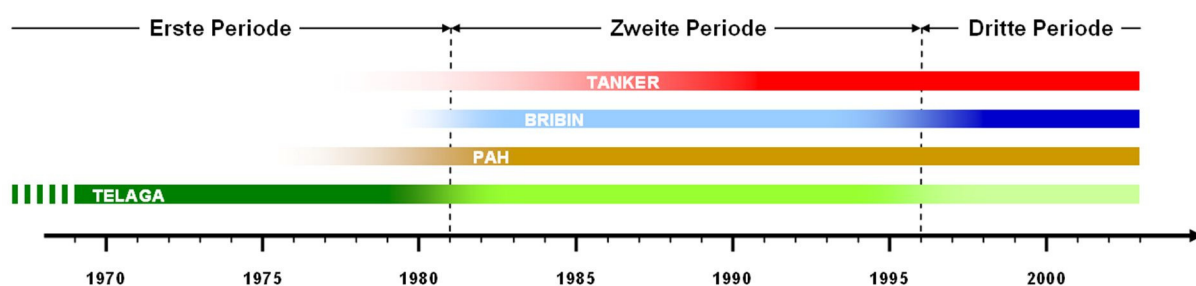
durchziehen Wasserleitungen das Untersuchungsgebiet und selbst die entferntesten Weiler sind an das Straßen- und Elektrizitätsnetz angeschlossen. Die weitreichende Erschließung des Distrikts und die Bereitstellung grundlegender Versorgungsleistungen seit den 1980er Jahren schafften erst die notwendigen Rahmenbedingungen, innerhalb derer sämtliche Entwicklungen in anderen Sektoren stattfinden konnten. Es muss somit klar festgehalten werden, dass der Wandel des ländlichen Raumes nicht nur durch den infrastrukturellen Ausbau begleitet, sondern vielmehr erst durch ihn ermöglicht wurde.

Die folgenden Seiten geben einen detaillierten Einblick in dieses Themenfeld. Einleitend soll der Bereich der Wasserversorgung betrachtet werden, welcher durch die Physiographie Gunungkiduls einen besonderen Stellenwert besitzt.

### 6.3.1. Die Entwicklung der Wasserversorgung in Gunungkidul

Der Name „Gunungkidul“ und seine nationale und internationale Reputation sind eng mit dem Begriff „Wassermangel“ verknüpft. In der Tat stellte das weitgehende Fehlen von Oberflächengewässern im Karstgebiet die lokale Bevölkerung seit jeher vor große Schwierigkeiten zur Wasserbeschaffung und auch die Menschen in den Landkreisen des Baturagung-Gebirgszuges sowie des Pangung-Massivs mussten erhöhte Anstrengungen zur Sicherung des täglichen Wasserbedarfs aufwenden.

Durch die zentrale Relevanz des Wassersektors sind in diesem Gebiet eine Vielzahl von Programmen von zahlreichen Akteuren durchgeführt worden. Begonnen in den 1980er Jahren, konnten die Bemühungen vielerorts maßgebliche Verbesserungen sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht erreichen und den Alltag der Bewohner entscheidend erleichtern. LUX (2004: 34) klassifizierte für das Karstgebiet drei konsequente Phasen bei der Entwicklung der Wasserversorgung.



**Abb. 50:** Entwicklung der Wasserversorgung im Karstgebiet Gunung Sewus (LUX 2004: 34).

Trotz aller Programme leidet die Bevölkerung in Teilen Gunungkiduls weiterhin unter Wasserstress. Die Gründe in diesem komplexen Themenfeld sind vielfältig und müssen mehrdimensional betrachtet werden. Neben den bekannten Eckdaten der räumlichen und zeitlichen Variabilität der physischen Wasserknappheit spielen insbesondere Aspekte von ökonomischer Wasserknappheit für die weiterhin existierende Mangelsituation eine Rolle. Da aufgrund finanzieller und institutioneller Defizite auf Distriktebene nicht alle vorhandenen Wasserressourcen erschlossen werden können, führen fehlende Bewässerungsmöglichkeiten in der Landwirtschaft und hohe Wasserpreise auch auf Haushaltsebene mitunter zu ökonomischem Wassermangel. Noch heute, so bekräftigten zahlreiche Interviewpartner wiederholt, sei Wasser die größte Herausforderung Gunungkiduls und bedinge zahlreiche Folgeprobleme im landwirtschaftlichen, wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sozialen Bereich. Folglich ist im Wassersektor weiterhin eine breite Akteurslandschaft zu finden, so dass an diesem Themenfeld beispielhaft die Rolle interner und externer Akteure bei der ländlichen Entwicklung dargestellt werden kann. Mit einem regionalen Fokus auf die Karsthügel Gunung Sewus, wo bis heute die größten Herausforderungen bestehen, wird im Folgenden die Entwicklung des Gesamtsektors beleuchtet.

### 6.3.1.1. Traditionelle Wasserversorgung im Kegelkarst

Wie in den vorangegangenen Kapiteln 5.3.2 und 6.1.2.4 dargestellt, begannen die Probleme der Wasserknappheit im Karstgebiet mit der Entwaldung während der japanischen Okkupation. Bis in die 1970er Jahre war die Bevölkerung vollständig von natürlichen Quellen abhängig: Während der Bedarf auf dem Wonosari-Plateau sowie im Baturagung- und Pangung-Gebirge durch Brunnen, Flüsse und natürliche



**Abb. 51:** Austrocknender *telaga* am Ende der Trockenzeit und wassertragender Bewohner (EIGENE AUFNAHMEN 2010 und 2011). Deutlich wird die braune Wasserfarbe.

Quellen gedeckt werden konnte, war die Bevölkerung Gunung Sewus auf die *telaga* genannten Karstwannen, Höhlen und an der Südküste auch Karstquellen angewiesen. Für die Verfügbarkeit im Haushalt mussten die Menschen mitunter Wegstrecken von mehreren Kilometern

zurücklegen und das Wasser zum Haus tragen, wobei sich die Situation mit dem Fortschreiten der Trockenzeit und dem Austrocknen von zahlreichen *telagas* verschärfte.

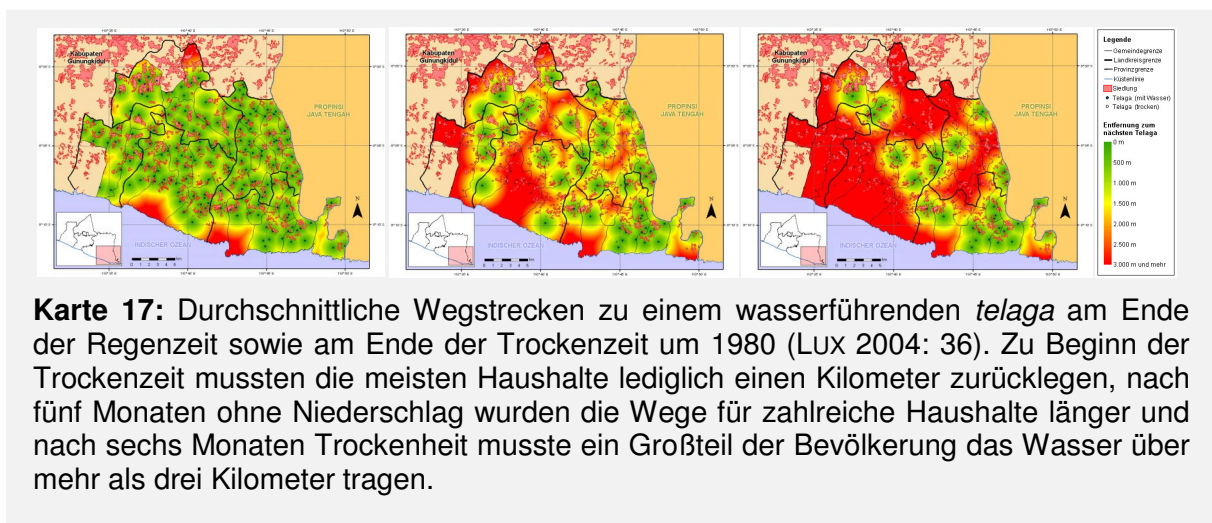
*„Air masalah utama. Soalnya tahun 80an itu, ambil air itu, selain ke telega kalau kemaraunya panjang itu, telaga habis, airnya habis, itu ada yang ke gua Bribin, masuk dalam, pakai opor. Terus itu ada gua Ngreneng, juga mikul, jaraknya dari sini empat nyampai lima kilo.“*

(INTERVIEW DORFVORSTEHER PLEBENGAN LOR 2011)

*„Wasser war das größte Problem. Wenn in den 1980er Jahren die Trockenzeit sehr lange dauerte und die telaga kein Wasser mehr führten, dann gingen die Menschen mit Fackeln in die Höhle von Bribin. Und sie gingen auch zur Ngreneng-Höhle, um Wasser zu holen und nach Hause zu tragen. Von hier ist sie vier bis fünf Kilometer entfernt.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Untersuchungen von LUX im südöstlichen Teil Gunungkiduls verdeutlichen die Situation um 1980:



Obwohl die Wasserqualität der sowohl von Menschen als auch Tieren zum Trinken, Waschen und Baden genutzten *telagas* aus hygienischer Sicht unzureichend war, deckten die Seen mangels Alternativen 90% des Brauchwasserbedarfs im Karstgebiet (MACDONALD UND PARTNERS 1984c: 87).

Trotz der bekannten Situation in Gunung Sewu hatten die lokalen Behörden für den Süden zu dieser Zeit keine befriedigenden Antworten zur Lösung der Trinkwasserproblematik, da sie im *Top-Down*-System der Neuen Ordnung die nationalen Programme aus Jakarta umsetzten. Da diese ungeachtet der realen Probleme in den

Regionen die Steigerung der Nassreisproduktion auf bewässerten Flächen fokussierten, beinhalteten die Aktivitäten der Behörden im Wassersektor vornehmlich die Errichtung von landwirtschaftlichen Brunnen in den Tiefländern Gunungkidul durch das P2AT-Programm<sup>200</sup> (ind.: *Proyek Pengembangan Air Tanah*). Auch die britische Regierung unterstützte diese Bemühungen und finanzierte zwischen 1976 und 1980 den Bau von 112 Tiefbrunnen (MACDONALD UND PARTNERS 1984a: 1, vgl. auch NEW INTERNATIONALIST 1979: 14 – 15, RYMAN 1984: 254 – 255, AXELSSON 2008: 98).

Da staatliche Hilfe für die Wasserbereitstellung im Kegelkarst nur langsam anliefe, wurden zu dieser Zeit jedoch bereits von anderen Akteuren erste Ideen zur Diversifizierung der Versorgungssituation erprobt und umgesetzt. Dabei stand zunächst die quantitative Erhöhung im Vordergrund.

#### 6.3.1.2. Diversifizierung der Wasserquellen

Alternative, vornehmlich durch private Initiativen errichtete Wasserquellen wie Tiefbrunnen, Wassertanker und Regenwasserzisternen (ind.: *penampungan air hujan*, kurz: PAH) konnten in kleinem Maßstab bereits in den 1970er Jahren in Gunung Sewu beobachtet werden. Mit dem Beginn des neuen Jahrzehnts kam insbesondere den Regenwassertanks eine besondere Bedeutung bei der Wasserbereitstellung zu. Die Nichtregierungsorganisation Dian Desa aus Yogyakarta, eine der ersten nichtstaatlichen Organisationen in Gunungkidul, nahm hier eine Schlüsselrolle ein: Sie erkannte früh das Potential der privaten Zisternen und entwickelte zusammen mit der lokalen Bevölkerung einfache und kostengünstige Systeme. Mit materieller und fachlicher Unterstützung der Gesundheitsbehörde sowie Finanzhilfen von UNICEF, CARE und Oxfam konnten über 4000 private Regenwasserzisternen in Gunung Sewu errichtet werden, wobei die Dorfbewohner selbst durch die einfache Bauweise

---

<sup>200</sup> Das nationale P2AT-Programm verfolgte die Entwicklung der Grundwasserressourcen. Durch seine spezifischen Probleme wurde Gunungkidul als eine von sechs Pilotregionen ausgewählt. Von der Bewässerungsabteilung der Baubehörde DPU durchgeführt, lag der Schwerpunkt zunächst auf dem Bau von Tiefbrunnen. Erst später ergänzte die Wasserbereitstellung für Haushalte das Projekt.

als Multiplikator auftraten<sup>201</sup> (KAUFMAN 1983: 3, 14, SATTAUR 1983: 832, MACDONALD UND PARTNERS 1984a: 9, MACDONALD UND PARTNERS 1984c: 27). Durch die Erfolge stimuliert, wurde diese effektive Lösung durch zahlreiche Akteure aufgegriffen, so dass neben der Gesundheitsbehörde Dinas Kesehatan auch internationale Geber wie Plan International sowie die beiden von der Weltbank teilfinanzierten *Bangun Desa*-Multisektorvorhaben (vgl. Kapitel 3.4.1.4) den Bau von PAH im Karstgebiet in ihren Programmen integrierten (INTERVIEW PLAN 2011, BUZZARD UND GEARHEART 1983: 33, WELTBANK 1990: 2, 6, WELTBANK 1998b: 7).

Ihre Bedeutung haben sie bis heute nicht verloren, noch immer sind sie im Karstgebiet eine essentielle Brauchwasserquelle. Weiterhin hält der Staat Hilfsgelder für den Zisternenbau bereit, weiterhin lassen sich privat installierte Neubauten finden und weiterhin unterstützen Nichtregierungsorganisationen sowie Wirtschaftsunternehmen (bspw. die Banken BRI und BNI oder die Mineralölfirma Pertamina) die Bevölkerung.

Auch jüngere Programme externer Akteure leisteten durch die Errichtung von Wasserspeichern effektive Hilfe. In den nach dem Erdbeben 2006 durchgeführten Rehabilitationsprogrammen von arche noVa, Caritas Schweiz und Caritas Spanien sowie des Roten Kreuzes spielte der Zisternenbau eine zentrale Rolle: So konnten beispielsweise zwischen 2007 und 2009 mit Geldern des japanischen und dänischen Roten Kreuzes insgesamt 1300 Einheiten in den nördlichen Krisenregionen<sup>202</sup> verwirklicht werden (INTERVIEW DORFVORSTEHER PLEBENGAN LOR 2011, INTERVIEW PMI 2011, INTERVIEW CARITAS SCHWEIZ 2011, ARCHE NOVA 2008: 13).

---

<sup>201</sup> Die zunächst aus Ferrozement bestehenden Regenwassertanks waren aufgrund der hohen Kosten nur schwerlich von der lokalen Bevölkerung selbst reproduzierbar. Das Selbstverständnis von Dian Desa, nach dem angepasste Technologien (engl.: *appropriate technologies*) entwickelt werden sollten, führte zu einer vollständigen Neugestaltung der Zisternen. Die neue Konstruktion aus dem lokal verfügbaren Bambus und Zement galt als vielversprechend und wurde von UNICEF, der Weltbank sowie den indonesischen Behörden für Wasserprojekte in ganz Indonesien adaptiert (KAUFMAN 1983: 13, 18). Jedoch brachte die Vervielfachung ihrer Anzahl in Gunung Sewu auch neue Probleme mit sich, da die *telaga* durch die Wasserspeicherfähigkeit einiger Haushalte nun noch schneller austrockneten und somit jene Familien, die keinen PAH besaßen, benachteiligte (KAUFMAN 1983: 17). MACDONALD UND PARTNERS (1984c: 27) berichteten zudem von raschen Schäden an dieser Konstruktionsweise, so dass Ferrozement trotz der höheren Kosten weiterhin die optimale Bauart darstellt.

<sup>202</sup> Besonders betroffen waren die Landkreise Patuk, Gedangsari sowie Teile Nglipars. Das Projekt der Caritas verfolgte die Installation von öffentlichen Wasserspeichern.



**Abb. 52:** Alternative Wasserquellen in Gunung Sewu. Die Abbildungen zeigen von links nach rechts: Privater Regenwassertank als frühere offene und moderne geschlossene Version sowie eine Installation des Roten Kreuzes (EIGENE AUFNAHMEN 2011), im Rahmen einer Hilfsaktion organisierte Wassertanker am Ende der Trockenzeit (EIGENE AUFNAHME 2011), motorisierte Privatperson mit Kanistern (EIGENE AUFNAHME 2008).

Durch die Erweiterung des Straßennetzes stieg parallel zum Ausbau der PAH auch die Anzahl der Wassertanker an. In frühen Jahren erhielt die Region Unterstützung externer Akteure wie UNICEF, welche sowohl Zisternen als auch Lastkraftwagen zur Verfügung stellten (vgl. BAPPEDA 1978: 115). In den 1980er Jahren erkannten vermehrt Kleinunternehmer auf dem wasserreichen Wonosari-Plateau zusätzliche Einkommensmöglichkeiten und investierten in 5000 Liter fassende Tanker, um die Wasserversorgung im Karstgebiet am Ende der Trockenzeit zu gewährleisten. Somit konnte nun in zahlreichen Haushalten die saisonale Wasserknappheit durch komfortable Tankerlieferungen überbrückt werden, gleichzeitig bekam das über die meisten Monate kostenfrei verfügbare Wasser eine ökonomische Dimension und belastete die finanzschwachen Haushalte des Karstgebietes<sup>203</sup>.

Die somit entstandene Infrastruktur bot jedoch einfache Möglichkeiten, effektive und unkomplizierte Unterstützung zu leisten. Zwar verfügt die Sozialbehörde über lediglich begrenzte Finanzmittel für Wasserlieferungen an die ärmsten Haushalte, allerdings sind die als *dropping air* bekannten Hilfen in den Sozialprogrammen von nationalen und regionalen Wirtschaftsunternehmen wie dem Stromversorger PLN, den Banken BRI und BNI oder dem Busunternehmen Maju Lancar fest verankert (INTERVIEW DINSOSNAKERTRANS 2011, INTERVIEW PLN 2011, INTERVIEW BRI 2011, INTERVIEW BUSUNTERNEHMEN 2011). Auch Universitäten, regionale Nichtregierungs-

<sup>203</sup> Eine einfache Rechnung verdeutlicht die Belastung: Bei einem äußerst sparsamen Verbrauch von 100 Litern pro Tag für eine vierköpfige Familie würden 5000 Liter für sieben Wochen reichen. In der Realität werden bei ausbleibendem Niederschlag jedoch monatlich ein bis zwei Tanker benötigt, deren Preis von der Entfernung des Haushaltes abhängt und bis zu IDR 150000 (ca. 12 Euro) beträgt. Bei einem durchschnittlichen Haushaltseinkommen von IDR 450000 (vgl. Kapitel 6.1.4) müssen zahlreiche Familien im Karstgebiet am Ende der Trockenzeit einen Großteil des Budgets für Wasser aufwenden. Auch soziale Komponenten spielen eine Rolle. SUNKAR (2008: 127) bemerkt, dass auch die ärmsten Haushalte Wasser kaufen würden, um nicht als arm zu gelten: „[...] if others can [...], so can they“.

organisationen und gesellschaftliche Vereinigungen halten Finanzmittel bereit (INTERVIEW WASSERTANKER 2011, INTERVIEW IDEA 2011).

Neben den teuren Wassertankern profitierten auch jene Teile der Bevölkerung von der verbesserten Anbindung, welche über Privatfahrzeuge verfügten. So konnten nicht nur mit Hilfe der steigenden Anzahl von Motorrädern weiter entfernte Quellen angefahren und das Wasser bequem zum Haus transportiert werden, auch private Wassertaxis organisierten den Wassertransport und sicherten die Versorgung zu günstigen Preisen auf Nachbarschaftsebene (vgl. Hossu 2009: 85 – 86).

Zusammenfassend waren in diesem *low tech*-Bereich sämtliche untersuchten Akteure aktiv, wobei sich externe Akteure auf bauliche Umsetzungen beschränkten und nach Abschluss der Konstruktionsarbeiten keine weiterführenden Programme bereithielten. Dies lag vornehmlich in dem deutlichen inhaltlichen Wandel der extern initiierten Projekte begründet: Unterstützten sie in den 1980er Jahren noch die großflächige Bereitstellung dezentral installierter Regenwasserzisternen, so stellen diese heute lediglich kleinräumige Nothilfemaßnahmen dar. Ebenfalls in den 1980er Jahren parallel begonnen, fokussieren externe Akteure bis heute den weitaus aufwändigeren Ausbau des Leitungswassernetzwerks.

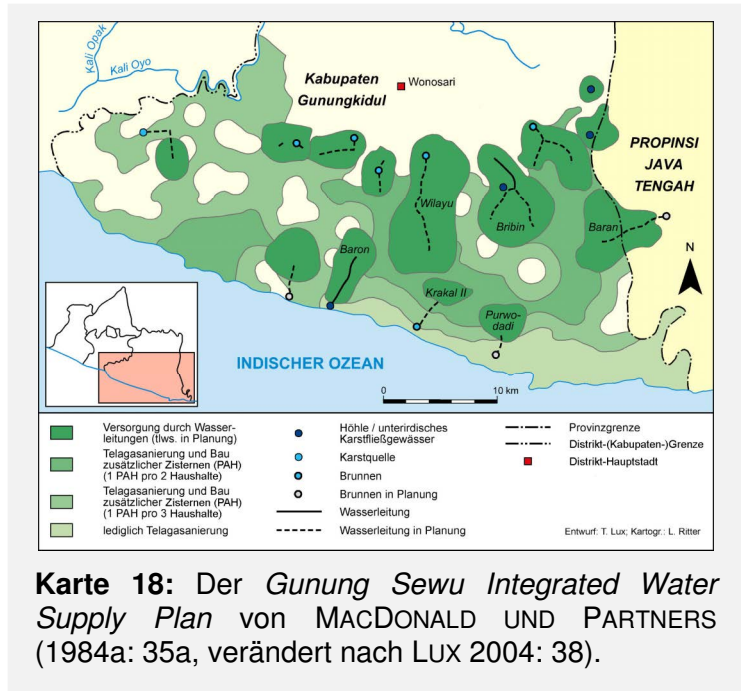
### 6.3.1.3. Leitungswasser und Technologisierung im Wassersektor

Wie in Kapitel 5.3.3 dargestellt, führte das britische Consultingunternehmen MACDONALD UND PARTNERS in den 1970er Jahren mit Geldern der britischen Regierung umfassende hydrologische Studien in Gunungkidul durch und veröffentlichte 1984 ein zwölbändiges Standardwerk über den Wasserhaushalt der Region. Während durch den staatlich geförderten Bau von Staudämmen und Bewässerungskanälen die Landwirtschaft auf dem wasserreichen Wonosari-Plateau intensiviert wurde, formulierten MACDONALD UND PARTNERS für das Karstgebiet den *Gunung Sewu Integrated Rural Water Supply Plan*, welcher – unterstützt durch den Ausbau von Zisternen und Tankerlieferungen sowie Rehabilitationsmaßnahmen der

*telaga*<sup>204</sup> – an erster Stelle die Entwicklung von 14 dezentralen und voneinander unabhängigen Wasserleitungsnetzen vorsah (vgl. MACDONALD UND PARTNERS 1984c: 147).

Von den geplanten 14 Kleinnetzen, die durch die unterirdischen Karstfließgewässer gespeist werden sollten, existierten bereits zwei: Das Subsystem Baron, an der Südküste gelegen, wurde von der Baubehörde DPU installiert und das Subsystem Bribin

wurde im Jahr 1981 durch eine Kooperation von Dinas Kesehatan und UNICEF realisiert (INTERVIEW DPU 2011, INTERVIEW PDAM 2011, MACDONALD UND PARTNERS 1984c: 122, BINGHAM 1982: 50). Schon 1983 konnte die Entwicklung des Leitungswassers in den statistischen Jahrbüchern verfolgt werden. Neben den in den frühen Jahren sehr teuren Privatanschlüssen (ind.: *sambungan rumah*, kurz: SR) sollten öffentliche, den PAH ähnelnden und mit Zapfhähnen versehene Wasserstellen auf Weilerebene (ind.: *hidran umum*, kurz: HU) die Versorgungssituation verbessern. Im Rahmen des zeitgleich begonnenen nationalen Projektes IKK (ind.: *Ibukota Kecamatan*), welches die Wasserbereitstellung in den Hauptorten aller Landkreise Indonesiens zum Ziel hatte, wurden durch das *Top-Down*-Prinzip in den 1980er Jahren in ganz Gunungkidul und auch in den Karsthügeln Wasserleitungen verlegt (INTERVIEW PDAM 2011, MACDONALD UND PARTNERS 1984a: 8). Die geplante Förderung konnte jedoch nicht mit dem steten Ausbau des Netzwerkes Schritt halten, so dass die Leitungen vielerorts trocken lagen. Bis heute finden sich im Süden Leitungen, welche seit 30 Jahren kein Wasser führen. Ein Interviewpartner beschrieb die Situation wie folgt:



<sup>204</sup> In den 1990er Jahren führte die Baubehörde umfassende Renovierungsmaßnahmen der *telaga* in Gunung Sewu durch, infolgedessen der Untergrund zahlreicher Karstwannenseen vertieft und die Begrenzungswände betoniert wurden. Entgegen der ursprünglichen Intention hatten diese Rehabilitationsprojekte zur Folge, dass ein Großteil der *telaga* trotz der zunehmend geringeren Nutzung nun noch schneller austrocknete (INTERVIEW GUNUNG SEWU KARST FORUM 2011, INTERVIEW DPU 2011, INTERVIEW PDAM 2011, INTERVIEW TOFU 2011). Als anschauliches Beispiel zeigten diese Vorhaben, dass der Entwicklungsbegriff nicht zwingend positive Verbesserungen bedeutet.

*„Pipanisasi, sudah lama itu. [...] Dulu istilahnya kan: pipa nggak keluar air tapi keluar angin.“*

(INTERVIEW KAPEDAL 2011)

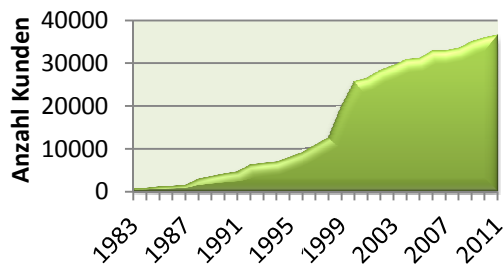
*„Pipanisasi, das ist lange her. [...] Früher sagte man: Es kommt kein Wasser aus der Leitung, sondern Luft.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

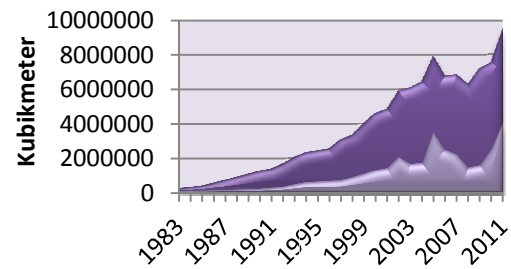
In den 1990er Jahren verbesserte sich die Situation durch die Erschließung neuer Karstwasserhöhlen und größere Teile der Bevölkerung kamen nun in den Genuss von Leitungswasser. Jedoch wurde Wasser nun vollends zum Wirtschaftsgut und viele Haushalte konnten in der frei gewordenen Zeit, welche sie zuvor zum Wasserholen benötigten, nicht genügend Einkommen zur Begleichung der Wasserrechnung erzielen. Somit verschoben sich die Probleme innerhalb desselben Sektors. Zudem teilten sämtliche Fördersysteme ein Grundproblem: In der Regel durch Dieselpumpen betrieben, waren diese teuer im Unterhalt und fielen oft aus. Durch Finanzprobleme des Netzbetreibers PDAM nach dem Ende der *Orde Baru* konnten diese häufig nicht repariert werden und der bauliche Zustand des Leitungsnetzes verschlechterte sich.

## Exkurs: Probleme der Wasserbereitstellung durch PDAM

Seitdem Leitungswasser in Gunungkidul verfügbar war, galt es als moderne und prestigeträchtige Wasserversorgung. Trotz schnell wachsender Kundenzahlen vor allem seit der Reformation litt PDAM unter Finanznöten. Insbesondere der teure Betrieb der Dieselpumpen in den Förder- und Pumpstationen sowie die Wasserverluste im maroden Leitungsnetz konnten nicht durch die staatlich subventionierten Wasserpreise aufgefangen werden, so dass der Versorger seinen Lieferverpflichtungen nicht in befriedigendem Maße nachkommen konnte.



■ Entwicklung der Kundenzahl



■ Gesamtproduktion ■ Wasserverluste

**Abb. 53:** Entwicklung der Leitungswasseranschlüsse in Gunungkidul (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1984 – 2012, BAPPEDA 1986 – 2004).

**Abb. 54:** Entwicklung der Gesamtproduktion sowie der Wasserverluste<sup>205</sup> von PDAM Gunungkidul (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1983 – 2012).

Im langjährigen Schnitt bei ungefähr 30% liegend, können die Wasserverluste in schlechten Jahren bis weit über 40% ausmachen. Um dennoch alle Kunden zu bedienen, führte PDAM zeitliche Beschränkungen ein, nach denen die angeschlossenen Dörfer an jeweils unterschiedlichen Tagen Wasser erhielten. Allerdings trägt PDAM nicht allein die Verantwortung für die unregelmäßige Wasserversorgung: Die Bevölkerung selbst, welche ihre Regenwasserzisternen bei Verfügbarkeit mit Leitungswasser auffüllt und auch Leitungen anzapft, trägt maßgeblich mit dazu bei, dass die Wasserhähne in höher liegenden Nachbargemeinden aufgrund des abnehmenden Leitungsdruckes trocken bleiben. Neben der Quantität, die ein vornehmlich trockenzeitliches Problem darstellt, ist die Bevölkerung in der Regenzeit mit der gelieferten Qualität unzufrieden. Ebenfalls durch den schlechten baulichen Zustand des Leitungsnetzes bedingt, kommt das Wasser in weiten Teilen Gunungkiduls stark getrübt aus dem Hahn. Regelmäßige Wasserproben von Dinas Kesehatan und auch mikrobiologische Tests unabhängiger externer Akteure bestätigen die bakterielle Verunreinigung des Wassers<sup>206</sup>.

<sup>205</sup> Die Werte für 1984, 1985, 1987, 1988, 1989 sowie 1995 lagen nicht vor und wurden gemittelt.

<sup>206</sup> Dies betrifft nicht nur Leitungswasser. Schon vor fast dreißig Jahren beschrieben MACDONALD UND PARTNERS (1984a: 35), dass fast alle getesteten Wasserquellen Verunreinigungen aufwiesen, welche mit hoher Wahrscheinlichkeit fäkalen Ursprungs waren. Diese Problematik besteht bis heute.



**Abb. 55:** Wesentliche Probleme der Wasserbereitstellung durch PDAM. Die Bilder zeigen von links nach rechts: Defekte und trockene Wasserleitung (EIGENE AUFNAHME 2008), Wasserqualität in der Regenzeit (EIGENE AUFNAHME 2008), Preisgestaltung von PDAM (HÜLSMANN 2009: 95). Die roten Kreise zeigen, dass der Zählerstand im Abrechnungszeitraum unverändert blieb und folglich kein Wasser floss, die Gebühren jedoch trotzdem entrichtet werden müssen.

Unabhängig von der tatsächlich gelieferten Quantität und Qualität muss ein angeschlossener Haushalt zudem eine Mindestmenge von 10m<sup>3</sup> bezahlen, auch wenn er keinen einzigen Tropfen oder nur verschmutztes Wasser erhalten hat. Dass hier eine weit verbreitete Unzufriedenheit besteht, ist verständlich.

Nur wenige Jahre nach der Jahrtausendwende erlebte der Leitungswassersektor einen Technologisierungsschub: Zeitnah wurden zwei Großprojekte externer Akteure begonnen, welche die Sicherung der Wasserversorgung für bis zu 170000 Menschen im Karstgebiet zum Ziel hatten und mit den Subsystemen Baron und Bribin<sup>207</sup> die beiden ersten 20 Jahre zuvor installierten Netze fokussierten.

Unter Federführung von BAPPEDA und DPU führte die staatliche japanische Entwicklungszusammenarbeitsorganisation JICA ein klassisches bilaterales Hilfsprojekt durch, in dessen Rahmen an den Karstquellen in Baron sowie im benachbarten Ngobaran die Fördermengen durch zusätzliche Pumpen erhöht, Leitungen ertüchtigt, Sandfilter zur Qualitätsverbesserung errichtet und Schulungsmaßnahmen für das Betriebspersonal umgesetzt wurden (JICA 2006: S-1).

Einen anderen Ansatz verfolgte das vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierte Verbundvorhaben in der Höhle Bribin. Als internationales Forschungsprojekt gestaltet, installierte ein breit vernetzter Zusammenschluss aus deutschen und indonesischen Wissenschafts- und Industriepartnern zusammen mit den lokalen Behörden nur einen Kilometer neben dem ursprünglichen System ein innovatives unterirdisches Höhlenwasserkraftwerk, welches erstmals die nachhaltige Wasserbereitstellung durch die Nutzung regenerativer Energien ohne den teuren und

<sup>207</sup> Die Karstquelle Baron befindet sich an der Südküste in der Gemeinde Kemadang, Landkreis Tanjungsari. Weitere fünf Kilometer nordwestlich liegt die Quelle Ngobaran in der Gemeinde Kanigoro, Landkreis Saptosari. Die Höhle Bribin liegt in der Gemeinde Dadapayu, Landkreis Semanu, wobei die Projektregion in das Verwaltungsgebiet der Gemeinde Plebengan Lor, Landkreis Candirejo fällt.

unzuverlässigen Betrieb mit Dieselpumpen im Karstgebiet ermöglichte und zudem zusätzlich nutzbare Elektrizität produzierte. Die Einbettung des „Leuchtturmprojektes“ in ein Integriertes Wasserressourcenmanagement (kurz: IWRM<sup>208</sup>) erlaubte, die Wasserversorgung im Südosten Gunung Sewus durch die Miteinbeziehung von technologischen, ökologischen, ökonomischen, soziokulturellen und institutionellen Aspekten holistisch zu betrachten und dem Problem „Wassermangel“ auf mehreren Ebenen zu begegnen (vgl. OBERLE, KAPPLER UND UNGER 2005: I – III).

Die Komplexität des weltweit einmaligen Systems erforderte eine enge Zusammenarbeit auf allen Ebenen, wobei die Vielzahl der Partner an dieser Stelle eine lediglich exemplarische Vorstellung erlaubt: So stand die Projektkoordination mit den verantwortlichen Behörden in engem Kontakt, auf akademischer Ebene bestanden Kooperationsvereinbarungen zwischen den Universitäten Karlsruhe und Gießen mit Hochschulen aus Yogyakarta, Surakarta, Jakarta, Surabaya und Bandung, im Nichtregierungsbereich wurden unter anderem mit dem indonesischen Roten Kreuz PMI oder der speleologischen Vereinigung ASC Vereinbarungen getroffen und die Bauingenieure des Vorhabens standen im Dialog mit lokalen Industriepartnern. Von zentraler Relevanz ist dabei stets die Interaktion mit der lokalen Bevölkerung<sup>209</sup>.



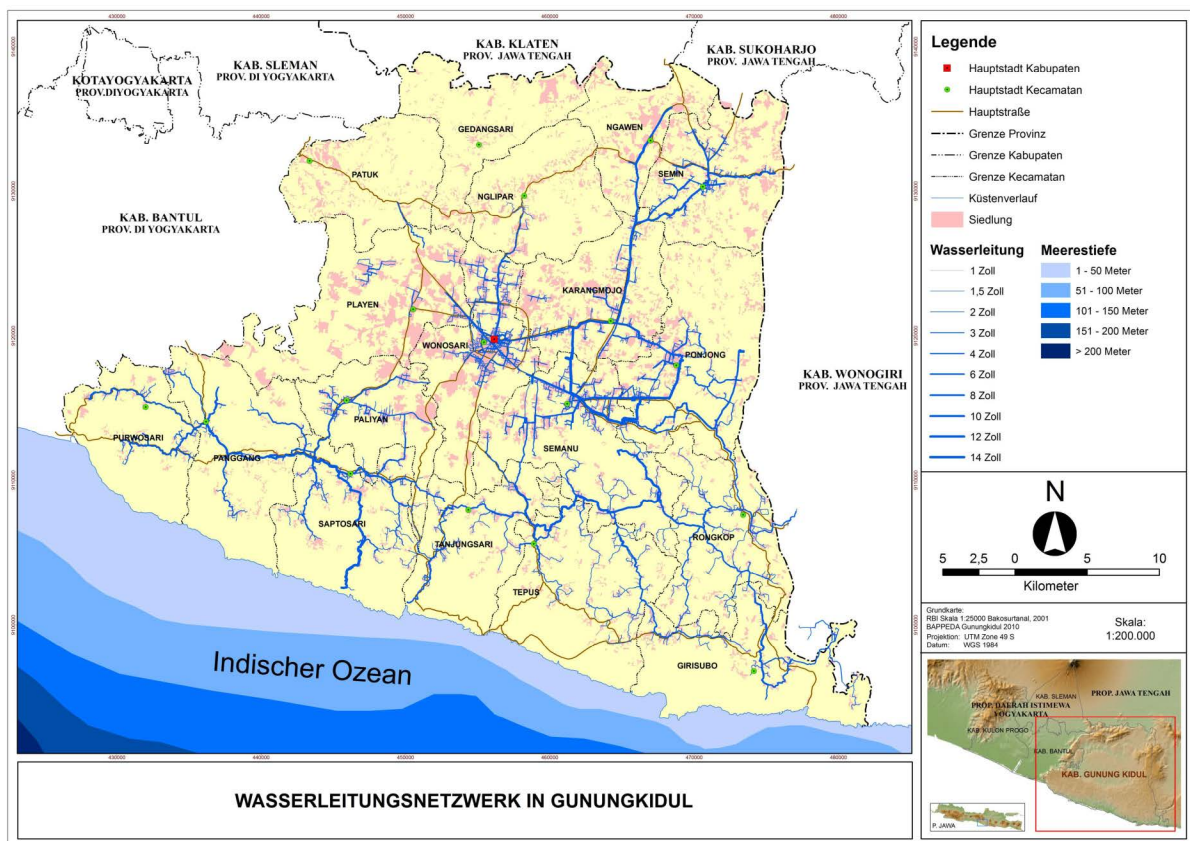
**Abb. 56:** Extern initiierte Projekte zur Leitungswasserversorgung. Die Abbildungen zeigen von links nach rechts: Das erste Bribin-Wehr von Dinas Kesehatan und UNICEF sowie die Höhlenwasserkraftanlage des IWRM-Verbundvorhabens (NESTMANN, OBERLE UND IKHWAN 2009: 4), Sedimentationsbecken des Baron-Systems von JICA (EIGENE AUFNAHME 2008).

<sup>208</sup> IWRM bezeichnet ein Gesamtkonzept, welches Wasser von der Förderung über die Speicherung, Verteilung und Nutzung bis zur Behandlung und Entsorgung betrachtet. Ein funktionierendes Wasserressourcenmanagement muss alle beteiligten Akteure miteinbeziehen (vgl. Hossu 2009: 9 – 10).

<sup>209</sup> So führten Tracerversuche zur Erforschung des Aquiferverlaufs in Ponjong zu Verunsicherungen innerhalb der lokalen Bevölkerung, da die dortigen Flüsse plötzlich eine rote Farbe aufwiesen. Zur Lösung der Situation hielten die Menschen eine Zeremonie ab, um die Geister zu besänftigen.

Durch den erfolgreichen Betrieb bestanden sowohl von deutscher als auch von indonesischer Seite rasch Überlegungen, diese neue Technologie auch in anderen Karstregionen Indonesiens und Südostasiens zu multiplizieren: Die Baubehörde DPU begann mit der Entwicklung eines *Master Plan of Underground Water Resources Management* und das Verbundvorhaben analysierte Multiplikationsmöglichkeiten im Norden Vietnams.

In einem zweiten Schritt plante der IWRM-Verbund in Gunungkidul die Rehabilitation des 1992 installierten Pumpsystems in der östlich gelegenen Höhle Seropan, wobei wiederum die deutschen Partner Grundlagenforschung durchführten und ihre Ergebnisse zur Weiterführung mit der Gadjah-Mada-Universität aus Yogyakarta teilten. Bei einer erfolgreichen Projektrealisierung kann erwartet werden, dass auch hier Multiplikationseffekte auf nationaler und internationaler Ebene auftreten.



**Karte 19:** Wasserleitungsnetzwerk in Gunungkidul (EIGENE DARSTELLUNG 2013 auf Datengrundlage von BAPPEDA). Nicht alle Weiler sind an das Netzwerk angeschlossen.

Heute sind Wasserleitungen im Untersuchungsgebiet häufig zu finden. Ihre räumliche Verteilung folgt wiederum der naturräumlichen Gliederung Gunungkiduls: So steht der dichten Versorgung des Wonosari-Plateaus das vollständige Fehlen von

Leitungen im Baturagung-Gebirge und dem Panggung-Massiv gegenüber. Gespräche mit der Baubehörde DPU und dem Netzbetreiber PDAM bestätigten, dass in diesen Regionen aufgrund der topographischen Gegebenheiten kein Ausbau geplant ist. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die nördlichen und nordöstlichen Teile Gunungkidul kein Leitungswasser nutzen: Bereits früh errichtete hier die Bevölkerung gesellschaftlich organisierte Wasserverteilungssysteme, wobei die Reliefenergie des Terrains als Standortvorteil genutzt und das Wasser von höher gelegenen Quellen durch Gravitationskraft an tiefer gelegene Haushalte geleitet wurde. Erste Systeme gehen bis in die Mitte der 1970er Jahre zurück (vgl. Hossu 2009: 86). So gesehen, waren gerade jene dörflichen Gemeinschaften, welche bis heute nicht an das Netzwerk angeschlossen sind, Pioniere bei der regionalen Leitungswasserversorgung. Demselben Prinzip folgend, installierte auch die staatliche dänische Organisation für Entwicklungszusammenarbeit DANIDA in Zusammenarbeit mit der regionalen Nichtregierungsorganisation Satunama ein gravitationsgestütztes Kleinnetz im Landkreis Ngawen (INTERVIEW DORFVORSTEHER DUREN 2011). Nationale Unternehmen beteiligen sich ebenfalls an der Leitungswasserversorgung für einzelne Dörfer (HASANUDIN 2013b).



**Abb. 57:** Weitere Systeme zur Leitungswasserversorgung (EIGENE AUFNAHMEN 2008 und 2011). Die Abbildungen zeigen von links nach rechts: Kommunales Leitungswasser-  
netz auf dem Panggung-Massiv, öffentliche Wasserstelle mit Leitungsanschluss im  
Karstgebiet, solarbetriebene Pumpstation der *Waterplant Community* in Purwosari.

Weitere Unterstützung erhalten die dörflichen Gemeinschaften durch studentische Projekte der regionalen Universitäten, welche im Rahmen des KKN-Programmes (vgl. Kapitel 3.3.3) häufig im Wassersektor aktiv werden. Manche gehen noch einen Schritt weiter: Um der Wasserproblematik in Gunungkidul auch nach dem Studium zu begegnen, initiierten im Jahr 2007 Studierende der Ingenieurwissenschaften an der Gadjah-Mada-Universität die *Waterplant Community*. Neben Schulungsmaßnahmen

errichtete die Gruppe unter anderem eine solarbetriebene Pumpstation<sup>210</sup> im Südosten Gunungkiduls und wurde auch in anderen Regierungsbezirken aktiv. Heute ist aus der jungen Gruppierung eine Nichtregierungsorganisation hervorgegangen, welche zu einem zunehmend wichtigen Partner internationaler Geberorganisationen heranwächst (INTERVIEW WATERPLANT COMMUNITY 2011).

Die Liste der beteiligten Akteure ließe sich weiter fortführen. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass auch im Leitungswassersektor eine äußerst breite Akteurslandschaft identifiziert werden kann. In den Teilen Gunungkiduls, welche nicht durch die staatlichen Programme erreicht werden, versucht die Gesellschaft mit vielfältiger Unterstützung ihre Situation selbständig durch den Einsatz von *low tech* zu verbessern. Bei den Aktivitäten externer Akteure zur Bewältigung des im Süden weiterhin ungelösten Problems einer gesicherten Wasserversorgung lassen sich zwei Charakteristika erkennen: Sicher leistet die klassische bilaterale Zusammenarbeit für die jeweilige Projektregion einen unverzichtbaren Beitrag. Demgegenüber bieten die spezifischen Kompetenzbereiche der hochtechnologisierten internationalen Forschung vielversprechende Möglichkeiten, dem Wassermangel in Karstgebieten nicht nur auf regionaler Ebene entgegenzutreten, sondern mit innovativen Ideen auch anderen global vorkommenden Karstgebieten langfristig eine nachhaltige Nutzung der Ressourcen zu ermöglichen.

#### 6.3.1.4. Abwassermanagement und Siedlungshygiene

*„Sanitasi, dulu jelas bermasalah. Jadi, dulu kan orang buang air hanya sembarangan tempat, di gunung-gunung. Sekarang sudah nggak ada lagi.“*

(INTERVIEW DORFVORSTEHER REJOSARI 2011)

*„Die Sanitärversorgung, das war zweifelsohne ein Problem. Also, früher haben die Leute ihr Geschäft einfach wahllos irgendwo verrichtet, in den Hügeln. Heute gibt es das nicht mehr.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

---

<sup>210</sup> Das 2007 errichtete System war lediglich drei Jahre funktionsfähig, da Versorgungsleitungen Diebstählen zum Opfer fielen. Eine Selbsteinschätzung der Studierendengruppe kommt zu dem Schluss, dass die Technologie unglücklich gewählt wurde. Die lokale Bevölkerung war mit dem Betrieb und der Wartung der Hochtechnologie schlicht überfordert (INTERVIEW WATERPLANT COMMUNITY 2011).

Um die Betrachtung der Entwicklung des Wassersektors zu vervollständigen, sind abschließend noch einige Anmerkungen zum Abwasser- und Sanitärbereich vonnöten. Wie das Eingangszitat verdeutlicht, fand hier ein merkbarer Umdenkprozess statt. In der Tat wurde der Siedlungshygiene noch vor wenigen Jahren weder von staatlicher noch von gesellschaftlicher Seite eine signifikante Bedeutung zugebracht. Da auch Felderhebungen in diesem Bereich einer gewissen Sensibilität unterliegen, sind Recherchen nach belastbaren Daten problematisch.

Genannte Zahlen sind unsicher: Die Ergebnisse des Multisektorprogramms RDPRP (vgl. Kapitel 3.4.1.4) geben für das gesamte Untersuchungsgebiet an, dass 67% der Haushalte Gunungkiduls über private Toiletten verfügen, von denen 55% mit einfachen Klärgruben (engl.: *septic tank*) zur Abwasserbehandlung ausgestattet sind (vgl. GUNUNGKIDUL REGENCY 2005: 4-6). Frühere Arbeiten am Institut für Geographie der Universität Gießen bestätigen diese Größenordnung<sup>211</sup>. Oftmals in einem SPAL (ind.: *sarana pembuangan air limbah*) genannten Abwassermanagementsystem integriert, werden auch Haushaltsabwässer aus der Küche in die *septic tanks* geleitet. Die genannten Werte beinhalten jedoch keine qualitative Dimension. In der Realität verfügen die *septic tanks* aufgrund wirtschaftlicher Überlegungen zumeist über nur eine nach unten offene Kammer, so dass die Filterwirkung um ein Vielfaches reduziert und die Qualität der Wasserressourcen durch die Abwässer gefährdet wird<sup>212</sup>. Zudem ist die gewählte Technologie im Sanitärsektor neben der ökonomischen Situation eines Haushaltes eng mit dem vorhandenen Wasserdargebot verknüpft. Es ist somit nicht verwunderlich, dass räumliche Unterschiede festzustellen sind. Zwar präferieren sämtliche Familien im Haus gelegene geflieste Spülsysteme, deren Anzahl ist jedoch auf dem Wonosari-Plateau um ein Vielfaches höher als in finanzschwachen Haushalten in den Karsthügeln, wo bis heute die traditionelle Trockentoilette (ind.: *cemplung*) aufgrund fehlenden Spülwassers mitunter alternativlos ist. Wie also gestaltete sich die Entwicklung des Abwasser- und Sanitärsektors?

---

<sup>211</sup> Neuere Publikationen weisen eine privatsanitäre Abdeckung von 80% aus (BPS GUNUNGKIDUL 2012a: 19). Dieser Wert erscheint jedoch außerhalb des Wonosari-Plateaus überhöht.

<sup>212</sup> Ein funktionierender *septic tank* besteht aus mindestens zwei Kammern mit geschlossenen Böden, aus denen der durch anaerobe Prozesse entstandene Klärschlamm beim Erreichen eines gewissen Füllstandes abgepumpt und behandelt werden muss. Allerdings existiert in Gunungkidul keine Firma mit Weiterbehandlungsmöglichkeiten, so dass der Schlamm oftmals einfach in den Flüssen entsorgt wird. Alternativ müssen für die Reinigung der Tanks Fahrzeuge aus Yogyakarta anreisen, wobei sich der ohnehin erhebliche Kostenfaktor weiterhin erhöht. Da die offene Bauweise eines Großteils der *septic tanks* nicht zur Füllung führt, werden diese Dienste von den meisten Klärgrubenbesitzern nicht benötigt.

Erste Projekte führte die Provinzregierung bereits Ende der 1970er Jahre durch: Das nationale P3D-Programm (ind.: *Program Pemugaran Perumahan Desa*) zur Instandsetzung ländlicher Wohnhäuser beinhaltete sanitäre Teilkomponenten und errichtete erstmals *septic tanks* (INTERVIEW DPU 2011). In den 1980er Jahren wurden von der Baubehörde vielerorts MCK (ind.: *Mandi Cuci Kakus*) genannte Komplettsysteme installiert, welche als öffentlich zugängliche Hygienestationen Alternativen zu Quellen, Flüssen und Karstwannenseen darstellten und neben der grundlegenden Körperhygiene auch das Waschen von Kleidung ermöglichten (INTERVIEW DINAS KESEHATAN 2011). Die gemeinsame Nutzung durch zahlreiche Haushalte erlaubte jedoch kein befriedigendes Maß an Privatsphäre und Sauberkeit, so dass die Systeme nicht in allen Teilen der Bevölkerung Zustimmung fanden und aufgrund fehlender Folgemaßnahmen unter mangelnder Wartung litten. Diesen Umstand erkannte auch Plan International, half der Bevölkerung bei privaten Konstruktionen und verfolgt dieses Ziel weiterhin (BUZZARD UND GEARHEART 1983: 40, JOSODIPOERO 2003: 69). In den 1990er Jahren integrierte das *Bangun Desa II*-Projekt die Errichtung von Sanitäreanlagen in ihrem Vorhaben und von staatlicher Seite traten die Gesundheits- und Sozialbehörde unterstützend auf (WELTBANK 1998b: 7).

Dennoch war das allgemeine Bewusstsein für die Relevanz von Siedlungshygiene bis zur Jahrtausendwende niedrig. Der seit etwa zehn Jahren zu beobachtende Wandel ist nicht zuletzt der Bremer Nichtregierungsorganisation BORDA und ihrem lokalen Partner LPTP zu verdanken, welche die Integration ihres SANIMAS-Konzeptes (ind.: *sanitasi berbasis masyarakat*) der gesellschaftlich organisierten Sanitärversorgung in die staatlichen Entwicklungspläne erreichen konnten: Der zu Beginn mit Mitteln von AusAID finanzierte Bau von sieben Pilotanlagen war so erfolgreich, dass SANIMAS 2005 zum nationalen Programm wurde und auch Gunungkidul im selben Jahr erste Systeme erhielt (INTERVIEW BORDA 2011). Das grundlegende Merkmal von SANIMAS ist die Mitarbeit der lokalen Bevölkerung: Heute ist die Zahl der SANIMAS-Systeme im Untersuchungsgebiet zweistellig<sup>213</sup>. Auch das IWRM-Verbundvorhaben und die Programme der Schweizer Caritas, des Roten Kreuzes sowie Plan International integrierten die Sanitärversorgung in ihren Aktivitäten und

---

<sup>213</sup> Nach Auskunft von BORDA bestanden im Jahr 2010 insgesamt zehn Systeme in Gunungkidul. Da das staatliche Programm jährlich bis zu drei Neuinstallationen umsetzt, wird die heutige Anzahl entsprechend höher sein. Neben Nachbarschaften und islamischen Schulen sind SANIMAS-Systeme auch in Tofufabriken installiert worden (INTERVIEW BORDA 2011, vgl. auch BAPPEDA 2010a: 45 – 46). Im Rahmen des IWRM-Projektes wurde ebenfalls ein SANIMAS für ein Pilotdorf auf den Weg gebracht.

nach dem Erdbeben 2006 wurden unter anderem UNICEF, die amerikanische Johns-Hopkins-Universität, die amerikanische Nichtregierungsorganisation *International Relief and Development* oder die regionale Nichtregierungsorganisation Aisyiyah aktiv (INTERVIEW CARITAS SCHWEIZ 2011, INTERVIEW PMI 2011, INTERVIEW DINAS KESEHATAN 2011, OCHA 2007: 1). Auf Haushaltsebene schüttet das PNPM-Programm ebenfalls Überschüsse für den Bau von Sanitäranlagen aus (INTERVIEW PNPM MANDIRI 2011).



**Abb. 58:** Beispiele für Siedlungshygiene in Gunungkidul. Die Abbildungen zeigen von links nach rechts: Einfache Latrine im Vorgarten (EIGENE AUFNAHME 2005), gefliestes Badezimmer im Haus (POTTHARST 2008), Abwasserbehandlungssystem des IWRM-Verbundprojektes für das Krankenhaus Wonosari (EIGENE AUFNAHME 2012).

Allerdings teilen alle Projekte ein Problem: Da das Abwassermanagement in Gunungkidul vollständig auf dezentralen Systemen aufbaut, können auch verstärkte Anstrengungen keine flächendeckenden Lösungen anbieten und folglich nur kleinräumig wirksam werden. Eine nachhaltige Verbesserung der Abwasser- und Sanitärversorgung muss somit auf gesellschaftlicher Ebene erfolgen. Bildung ist der Schlüssel: Sämtliche Programme beinhalteten umfassende Schulungsmaßnahmen zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung, um die zentrale Relevanz von Siedlungshygiene innergesellschaftlich zu verankern.

Die Ergebnisse der Aufklärungskampagnen sind heute spürbar. Dennoch finden tatsächliche Veränderungen nur langsam statt. Glücklicherweise ist die Zahl der Menschen ohne Zugang zu sanitären Anlagen mit 0,5% auf ein Minimum geschrumpft (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2012a: 19), jedoch wird noch immer der Großteil industrieller Abwässer ohne Behandlung in den Untergrund geleitet und zahlreiche Haushalte verwenden weiterhin einfache, in Brunnennähe gelegene Latrinen. Zwar sind die Zusammenhänge zwischen Abwassermanagement und Trinkwasserbereitstellung zunehmend in der Bevölkerung bekannt, jedoch verhindern vielerorts geringer Landbesitz und vor allem die Installationskosten für angepasste

Systeme deren Umsetzung<sup>214</sup>. Dabei leidet insbesondere in den Karsthügeln Gunung Sewus nicht nur die Wasserqualität der tief liegenden Aquifer durch die fehlende Filterwirkung des Untergrunds unter den Belastungen, sondern vor allem die lokale Bevölkerung, welche die Karstflüsse als Trinkwasserquelle nutzt.

Es bleibt festzuhalten, dass die Bemühungen im Bereich Siedlungshygiene erst seit wenigen Jahren verstärkt wurden und sich Verbesserungen bislang nur langsam einstellen. Der sowohl auf staatlicher als auch auf gesellschaftlicher Ebene prinzipiell sichtbare Bewusstseinswandel lässt jedoch hoffen, in naher Zukunft vermehrt Lösungen für größere Teile der Bevölkerung zu finden. Einzig die wirtschaftliche Schwäche des Regierungsbezirks und seiner Bewohner wirken hemmend.

### 6.3.2. Die straßenbauliche Erschließung des Distrikts

Als eine der grundlegenden Voraussetzungen für regionale Entwicklungsprozesse wurde die straßenbauliche Erschließung Gunungkiduls bereits unter der holländischen Kolonialverwaltung begonnen. Trotz bereits vorhandener permanenter Siedlungsstrukturen in den Karsthügeln Gunung Sewus beschränkten sich die ersten Verkehrswege auf das Wonosari-Plateau. Während des wirtschaftlichen Niedergangs unter Sukarno verfiel die Infrastruktur und wurde erst durch Suhartos *Orde Baru* repariert, asphaltiert und erweitert (vgl. NIBBERING 1991b: 67, 69).



**Karte 20:** Historische Darstellung Gunungkiduls aus dem Jahr 1938 (verändert nach KONINKLIJK NEDERLANDSCH AARDRIJKSKUNDIG GENOOTSCHAP IN SAMENWERKING MET DEN TOPOGRAFISCHEN DIENST IN NEDERLANDSCH-INDIË 1938: Blatt 21).

Dabei war die Baubehörde DPU stets die zentrale Stelle für den Ausbau des Straßennetzes. Oftmals wurde jedoch die Bevölkerung selbst im Vorfeld aktiv: Seit den 1970er Jahren wurde die Vorbereitung geplanter Trassen im Rahmen des *padat karya*-Systems häufig durch lokale Arbeitskräfte verrichtet. Die Ausgliederung der

<sup>214</sup> Unglücklicherweise lassen sich in Gunungkidul auch Dorfbewohner antreffen, welche trotz besseren Wissens keine Verhaltensänderung zeigen. So traf der Autor im Karstgebiet auf ein Dorf, in dem ein vorhandenes Schluckloch als Abfallstelle verwendet wird. Obwohl den Bewohnern bekannt war, dass der Abfall den Aquifer belastet und das Leitungswasser des Dorfes durch eben diesen Aquifer gespeist wird, war die Entsorgung im Schluckloch zu bequem, um daran etwas zu ändern.

arbeitsintensiven Umwandlung von landwirtschaftlichen Flächen in geplante Verkehrswege verfolgte zwei sich ergänzende Ziele: So konnte sich DPU auf die Fertigstellung und Asphaltierung neuer Straßen konzentrieren und die Bevölkerung profitierte in hohem Maße von der Bereitstellung staatlich geförderter nichtlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze (INTERVIEW DINSOSNAKERTRANS 2011).

Dennoch waren vor 1980 viele Orte regelrecht isoliert und die Bevölkerung musste mitunter tagelange Fußmärsche auf sich nehmen, um Nachbargemeinden zu erreichen<sup>215</sup>. Wo Straßen verliefen, lagen die Herausforderungen an anderer Stelle: In der Regenzeit wurden zahlreiche nicht asphaltierte Wege durch Schlamm bildung temporär unpassierbar, wodurch der Personen- und Gütertransport signifikant erschwert und zeitweise gänzlich eingestellt werden musste (INTERVIEW BUSUNTERNEHMEN 2011, vgl. auch BUZZARD UND GEARHEART 1983: 2). Ohnehin waren Anfang der 1980er Jahre bis auf drei asphaltierte Straßen sämtliche Wege mit zerkleinerten Karststeinen angelegt (MACDONALD UND PARTNERS 1984c: 84).

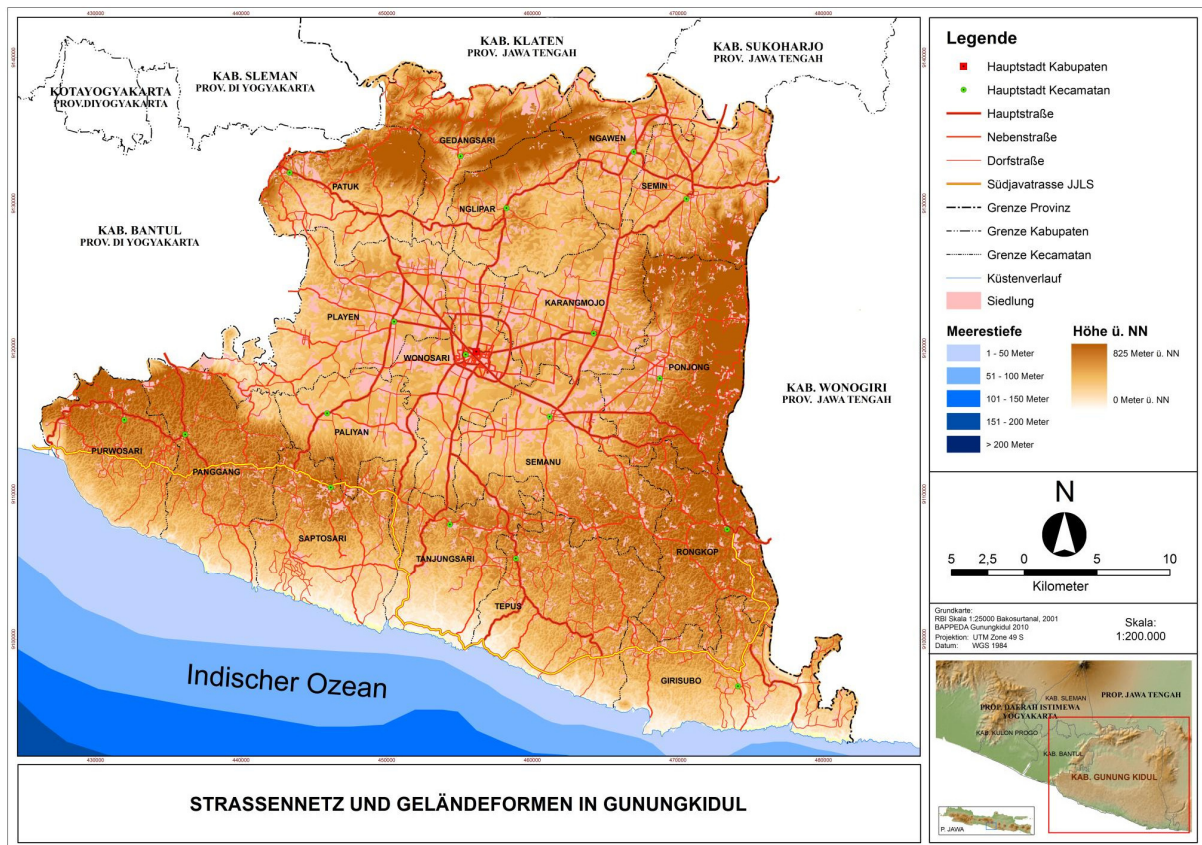
Abgesehen von wenigen Teilen in den Höhenlagen ist Gunungkidul heute weitestgehend erschlossen. Betrachtet man die Entwicklung der Straßenkilometer in den vergangenen 30 Jahren, so wird der Zeitrahmen des wesentlichen Ausbaus deutlich: In der Dekade zwischen 1986 und 1996 fanden umfangreiche Straßenbaumaßnahmen statt.

Jahr	1960	1981	1986	1991	1996	2001	2006	2011
<b>Gesamtkilometer<sup>216</sup></b>	160	294	333	889	1139	1147	1188	1018

**Tab. 21:** Entwicklung der Straßenkilometer in Gunungkidul (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1981 – 2012, Wert für 1960 aus NIBBERING 1991b: 69).

<sup>215</sup> Ein Interviewpartner erinnerte sich deutlich und gab an, dass er damals für den Weg von Patuk in den benachbarten Landkreis Gedangsari (beide im Baturagung-Gebirge gelegen) drei Tage und drei Nächte benötigte (INTERVIEW BAPPEDA 2011).

<sup>216</sup> Die Gesamtkilometer ergeben sich aus der Summe der National-, Provinz- und Distriktstraßen. Sie beinhalten neben asphaltierten und geschotterten Straßen auch Wege ohne Straßenbelag.



**Karte 21:** Straßennetzwerk und Geländeformen in Gunungkidul (EIGENE DARSTELLUNG 2013 auf Datengrundlage von BAPPEDA). Die Topographie der Baturagung- und Panggang-Gebirgszüge erlauben kein dichtes Straßennetz. Die Karte zeigt aufgrund der Übersichtlichkeit nur die größeren Straßen, daneben existieren unzählige kleinere Verbindungswege zwischen den Ortschaften.

Einen wesentlichen Anteil an der Erschließung des Distrikts hatten die in den 1980er und 1990er Jahren durchgeführten *Bangun Desa*-Programme, welche die Entwicklung der dörflichen Infrastruktur als wesentliches Projektziel festschrieben (vgl. Kapitel 3.4.1.4). Mit immensen Finanzhilfen der Weltbank konnten in diesem Zeitraum vor allem in den Höhenlagen Gunungkiduls das Straßennetz um über 400 Kilometer erweitert, vielerorts asphaltiert sowie zahlreiche Brücken errichtet werden (vgl. WELTBANK 1990: 17, WELTBANK 1998b: 17).

Heute ist man sich über den Erfolg des Programmes einig:

*„Bangun Desa I dan Bangun Desa II, itu yang membuka Gunungkidul, betul-betul.“*

(INTERVIEW BAPPEDA 2011)

*„Bangun Desa itu, fokusnya ke jalan. Memang, betul, Bangun Desa itu juga membuka akses betul-betul banyak sekali.“*

(INTERVIEW DPU 2011)

*„Bangun Desa I und Bangun Desa II haben Gunungkidul wirklich geöffnet.“*

*„Die Bangun Desa-Programme fokussierten den Straßenbau. Es ist richtig, in der Tat hat Bangun Desa die Region erschlossen.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Spätestens seit den 1990er Jahren verknüpfte der Staat die Bedeutung einer leistungsfähigen Infrastruktur mit dem Ziel der Armutssenkung und erweiterte das IDT-Programm für „zurückgebliebene Dörfer“ um die P3DT-Komponente (ind.: *Pembangunan Prasara Pendukung Desa Tertinggal*), welches in den Projektgemeinden zusätzliche Mittel für den Ausbau der Infrastruktur bereithielt (INTERVIEW PNPM MANDIRI 2011). Um die Effektivität der Umsetzung zu erhöhen, wurden die Teilkomponenten 1998 zum Entwicklungsprogramm auf Landkreisebene PPK (ind.: *Program Pengembangan Kecamatan*) zusammengeführt, aus welchem schließlich 2007 das gegenwärtige, durch eine Vielzahl<sup>217</sup> internationaler Geber geförderte PNPM-Programm hervorging (INTERVIEW PNPM MANDIRI 2011, vgl. auch Kapitel 3.3.1). Abgesehen von technisch anspruchsvollen Konstruktionen wird heute der Großteil der dörflichen Infrastruktur durch PNPM Mandiri errichtet, wobei das nationale Programm die Materialien stellt und die bauliche Umsetzung durch die lokale Bevölkerung im Rahmen des javanischen Reziprozitätsprinzips *gotong royong* erfolgt.

---

<sup>217</sup> Neben der indonesischen Regierung selbst unterstützten die Weltbank und die Europäische Kommission sowie die Entwicklungsabteilungen der Staaten Niederlande, Dänemark, Vereinigtes Königreich, Vereinigte Staaten von Amerika und Australien das Programm (PSF 2012: 2). Weiterhin planen die *Canadian International Development Agency* (CIDA) sowie *Millennium Challenge Corporation* (MCC) einen Beitritt in das Geberkonsortium (PSF 2012: 12).



**Abb. 59:** Straßenbau in Gunungkidul (EIGENE AUFNAHMEN 2011 und 2012). Die Abbildungen zeigen von links nach rechts: Von DPU errichtete Hauptverbindungsstraße auf dem Wonosari-Plateau, lokale Bevölkerung beim Bau einer Dorfstraße im Rahmen des PNPM-Programmes, durch PNPM Mandiri fertiggestellte Dorfverbindungsstraße. Vor allem in den Höhenlagen lassen sich weiterhin schlechte und kaputte Straßen finden.

Ohne die Mithilfe der Dorfgemeinschaften wäre der Staat nur begrenzt in der Lage, seiner Verpflichtung der infrastrukturellen Erschließung der Regionen nachzukommen. Bis heute fällt der Straßenbau zwar in den Zuständigkeitsbereich von DPU, deren Fokus liegt allerdings seit über eine Dekade nicht zuletzt durch die Unterfinanzierung der Behörden vornehmlich auf der Instandhaltung der vorhandenen Wege. Dies ist auch nötig: Aktuellen Zahlen zufolge befinden sich nur 61% der von DPU betreuten Straßen in gutem Zustand und ganze 32% gelten als beschädigt oder gar schwer beschädigt (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 2012: 271). Da das Straßennetz bereits weitestgehend ausgebaut ist, lassen sich in der jüngeren Vergangenheit Aktivitäten anderer Akteure nur beschränkt identifizieren. Nach dem Erdbeben 2006 leistete der internationale Zusammenschluss *Java Reconstruction Fund* auch im Nordwesten Gunungkiduls Wiederaufbaumaßnahmen, die internationale Nichtregierungsorganisation Plan integrierte die Rehabilitation von Wegen und Brücken als Teilziel ihres vor der Jahrtausendwende abgeschlossenen breit angelegten Entwicklungsprojektes, die südkoreanische Bewegung *Saemaul Undong* erweiterte in ihrer Projektgemeinde landwirtschaftliche Strecken und im Rahmen des IWRM-Verbundvorhabens wurde der Projektstandort straßenbaulich erschlossen (INTERVIEW DORFVORSTEHER BATUSARI 2011, INTERVIEW PLAN 2011, vgl. auch JOSODIPOERO 2003: 70). Somit hatten jüngere Programme zumeist einen spezifischen Hintergrund; allgemeine Unterstützung benötigt der Distrikt heute nur noch in finanzieller Hinsicht.

Abschließend sei noch auf den gegenwärtig stattfindenden Bau der Südjavatrasse JJLS hingewiesen, die mit finanzieller Unterstützung der *Asian Development Bank* die Marktanbindung des peripheren Karstgebiets verbessern soll. Der Stand des Großprojektes wird in Kapitel 7.2 aufgegriffen.

### 6.3.3. Transportwesen und Mobilität

*„Kalau saya itu pada saat SMP: Kamu besok bisa punya motor, kamu punya rumah sendiri, bisa naik motor, itu saya mungkin nggak percaya. Karena kondisi saya makan saja nggak kenyang.“*

(INTERVIEW DORFVORSTEHER GLOMPONG 2011)

*„Hätte man mir damals in der Mittelschule gesagt: „Du wirst ein Motorrad besitzen können, Du wirst ein eigenes Haus haben. Du wirst Motorrad fahren können“, dann hätte ich das wohl nicht geglaubt. Denn ich konnte mich noch nicht einmal satt essen.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

Wenn auch nicht mit derselben galoppierenden Geschwindigkeit wie in den benachbarten Regierungsbezirken, führte auch in Gunungkidul die Erhöhung des relativen wirtschaftlichen Wohlstandes ab Mitte der 1980er Jahre zusammen mit der parallel stattfindenden Erweiterung der Verkehrswege zu einem Zuwachs der ländlichen Mobilität. Von herausragender Bedeutung war hier wie in ganz Indonesien das Motorrad. Dem steigenden Wunsch zahlreicher Haushalte, ein „Statussymbol“ zu erwerben, wurde gern mit Krediten des Bankenwesens entsprochen, so dass rasch vor den Häusern Gunungkiduls eine zunehmende Anzahl von Motorrädern parkte. Unglücklicherweise lässt sich die Entwicklung nicht detailliert nachverfolgen; genaue Zahlen fehlen und die statistischen Jahrbücher sind lückenhaft.

Frühe Angaben weisen für das Jahr 1974 eine Gesamtzahl von lediglich 501 Motorrädern in Gunungkidul aus; 1981 hatte sich ihre Zahl bereits versechsfacht und 1988 gab es bereits annähernd 9000 Motorräder (BPS GUNUNGKIDUL 1981: 183, BAPPEDA DIY 1991: 31). Für die folgenden zwei Dekaden liegen keine Werte vor, allerdings ist davon auszugehen, dass diese hohen Zuwachsraten insbesondere zwischen 1985 und 1995 sicherlich um



**Abb. 60:** Ein durch das *Bangun Desa II*-Programm bereitgestelltes Motorrad für die Behörden Gunungkiduls (EIGENE AUFNAHME 2011). Es wird weiterhin verwendet.

ein Vielfaches übertroffen wurden. Auch die *Bangun Desa*-Programme stellten im Rahmen der infrastrukturellen Erweiterung Motorräder für die lokalen Behörden bereit. Bis heute hält das Wachstum an und ein Ende der Zunahme scheint nicht in Sicht: Monatlich, so versicherte ein Interviewpartner, würden 300 Motorräder in Gunungkidul registriert (INTERVIEW BUSUNTERNEHMEN 2011). Folgt man den offiziellen

Daten, so nutzten 2011 gar über 1000 neue Motorräder im Monat die Straßen der Region (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2011: 284, BPS GUNUNGKIDUL 2012: 284).

Neben dem absoluten Zuwachs wird auch die Verschiebung der Relationen deutlich. Befanden sich im Jahr 1981 lediglich 17% der vorhandenen Fahrzeuge in Privatbesitz (der Großteil wurde von Behörden verwendet), so sind heute 98% der Fahrzeuge auf Privatpersonen registriert: Bei nahezu 140000 Zweirädern verfügt fast jeder Haushalt über ein oder mehrere Motorräder, so dass längst das Auto als neues Statussymbol gilt (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1981: 184, BPS GUNUNGKIDUL 2012: 284, INTERVIEW DINSOSNAKERTRANS 2011, INTERVIEW DISHUBKOMINFO 2011, INTERVIEW DORFVORSTEHER GLOMPONG 2011, INTERVIEW BECAKFAHRER 2011).

Unter dem Boom des Individualverkehrs litt insbesondere der öffentliche Personennahverkehr, welcher in den vergangenen Jahren einen stetigen Rückgang der Fahrgastzahlen verzeichnete. Mit weiterhin fallender Tendenz weisen heute die Wonosari mit den Landkreisen verbindenden Kleinbusse eine Auslastung von unter 50% auf, Teile des Baturagung-Gebirges werden gar überhaupt nicht mehr angefahren (INTERVIEW DISHUBKOMINFO 2011). Hier garantieren zwar private Motorradtaxis (ind.: *ojek*) die Mobilität der dortigen Bevölkerung, diese verlangen jedoch vergleichsweise hohe Preise. Demgegenüber stand der Fernverkehr zu keinem Zeitpunkt in Konkurrenz zum Motorrad, so dass dieser – der straßenbaulichen Entwicklung folgend – insbesondere zu Beginn der 1990er Jahre einen Aufschwung erlebte. Den Zielgebieten der Arbeitsmigranten entsprechend, verbanden im Verlauf des Jahrzehnts zahlreiche neue Routen Wonosari mit den Großstädten Javas und Sumatras (INTERVIEW BUSUNTERNEHMEN 2011).

Wie in Kapitel 4.4 dargestellt, bedeutete die private Motorisierung des ländlichen Raumes einen immensen Entwicklungsschub für den Regierungsbezirk, der nicht nur die Hürden des Alltags der Menschen vereinfachte, sondern im gesamtregionalen Kontext vielmehr die Grundlage für weitergehende Entwicklungen insbesondere im tertiären Sektor darstellte. Gleichwohl sahen Kritiker der rapide ansteigenden Zahl von Motorrädern mit Besorgnis entgegen. Bis heute gilt die Kritik vor allem seitens religiöser Vertreter weniger den bekannten Nachteilen wie Unfällen, Lärm- und Abgasemissionen, sondern der mit der Mobilität einhergehenden Erosion des traditionellen Werte- und Normensystems, da sie den Besitzern ermöglichen, sich der

sozialen Kontrolle der Nachbarschaft zu entziehen (INTERVIEW MUHAMMADIYAH 2011, MUBYARTO, SOETRISNO UND DOVE 1983: 46).

#### 6.3.4. Modernisierungen der Wohnhäuser

Der Zustand der Wohnhäuser ist ein verlässlicher Indikator für das materielle Wohlergehen einer einzelnen Familie, eines Dorfes oder eine ganzen Region. Traditionelle Häuser, einstöckige Holz-/Bambuskonstruktionen mit fensterlosen, durch geflochtene Bambusmatten (ind.: *gedek*) verschlossenen Wänden, einem geziegelten Dach<sup>218</sup> und einem Fußboden aus gestampfter Erde, gelten heute als unmodern und renovierungsbedürftig. Offiziell gar als *rumah tak layak huni* (dt.: „unbewohnbare“ Häuser“) klassifiziert, bot der Staat der Bevölkerung früh Hilfe bei der kostspieligen Renovierung an. Bereits Ende der 1970er Jahre wurden im Rahmen des P3D-Programmes erste Rehabilitationsmaßnahmen durchgeführt (INTERVIEW DPU 2011). Wesentliche Verbesserungen fanden in den 1990er Jahren statt: Als *lantainisasi* bekannt geworden, erhielten zahlreiche Haushalte durch das



**Abb. 61:** Traditionelles Wohnhaus mit Wänden aus geflochtenem Bambus (EIGENE AUFNAHME 2008).

nationale Programm für „zurückgebliebene“ Dörfer IDT gemauerte Wände und zementierte Fußböden (INTERVIEW BAPPEDA 2011). Dasselbe Ziel verfolgte Plan International, deren jüngstes Rehabilitationsprojekt zwischen 1995 und 2000 immerhin 310 Haushalten zu einer verbesserten Wohnsituation verhalf (vgl. JOSODIPOERO 2003: 70).

Auch nach der Jahrtausendwende führte der Staat seine Förderprogramme fort und leistet bis heute durch PNPM Mandiri sowie das *Program Rumah Tak Layak Huni*

finanzielle Unterstützung bei der Modernisierung traditioneller Häuser (INTERVIEW PNPM MANDIRI 2011, INTERVIEW DINSOSNAKERTRANS 2011, INTERVIEW DPU 2011).

Wie in anderen Sektoren auch, konnten diese Bemühungen jedoch nicht alle bedürftigen Bevölkerungsteile erreichen, so dass die Renovierungsarbeiten zu

<sup>218</sup> Ursprünglich bestanden traditionelle Dächer aus Silberhaargras (ind.: *alang-alang*, bot.: *Imperata cylindrica*). In den 1980er Jahren waren in Gunung Sewu noch zahlreiche Häuser mit diesen Gräsern bedacht. (INTERVIEW DORFVORSTEHER REJOSARI 2011, vgl. auch MACDONALD UND PARTNERS 1984c: 84).

großen Teilen auf gesellschaftlicher Ebene erfolgten (INTERVIEW BAPPEDA 2011, INTERVIEW DORFVORSTEHER REJOSARI 2011). Die benötigten Finanzmittel mussten dennoch nur wenige Haushalte eigenständig aufbringen, da sich die Transferzahlungen emigrierter Familienmitglieder in den vergangenen 20 Jahren zu einem wichtigen Baustein der Rehabilitationsprozesse entwickelten (INTERVIEW DPU 2011, INTERVIEW BAPPEDA 2011). Dem äußerst hohen Stellenwert des Wohnhauses innerhalb der javanischen Gesellschaft entsprechend, werden diese Geldsendungen häufig in das eigene Haus investiert (vgl. Kapitel 6.1.3, Abb. 44).

Trotz der zweifellos sichtbaren Fortschritte sind weitere Anstrengungen vonnöten: Vergleicht man Gunungkidul mit den benachbarten Landkreisen in der Sonderprovinz Yogyakarta, so lässt sich hier die mit Abstand höchste Anzahl der *rumah tak layak huni* finden (vgl. BPS YOGYAKARTA 2012: 212). Dennoch gibt die aktuelle Regionalstatistik an, dass 2011 über 71% der Häuser über gemauerte Wände und über 89% über nicht-irdene Böden verfügten<sup>219</sup> (BPS GUNUNGKIDUL 2012a: 18).

Heute lässt sich das ökonomische Gefälle innerhalb des Untersuchungsgebietes an der Bauqualität der Wohnhäuser ablesen. Während um die Hauptstadt Wonosari und in den Nassreiseebenen auch mehrstöckige Gebäude mit repräsentativ gefliesten Fassaden stehen, sind in Gunung Sewu häufig traditionelle Häuser sichtbar.

Die Rolle externer Akteure bei der Wohnhausrehabilitation beschränkte sich auf Wiederaufbaumaßnahmen im Nordwesten nach dem Erdbeben in Yogyakarta.

### 6.3.5. Die Elektrifizierung der Region

Zweifellos stellt der Zugang zu elektrischem Strom einen weiteren grundlegenden Pfeiler regionaler Entwicklung dar. Frühe Bemühungen zur Elektrifizierung Gunungkiduls begannen im Jahr 1962, als der nationale Stromversorger PLN mit dem operativen Geschäft in der Region begann. Dem politischen Willen nachkommend, verfolgten die ersten Aktivitäten zunächst die Elektrifizierung der Distrikthauptstadt Wonosari, welche zu dieser Zeit mit Strom aus Yogyakarta beliefert

---

<sup>219</sup> Die offiziellen Statistiken sind widersprüchlich und die Werte kritisch zu hinterfragen. So gab das statistische Jahrbuch für das Jahr 2008 an, dass lediglich 59 der 144 Gemeinden Gunungkiduls eine mehrheitlich permanente Gebäudequalität aufwiesen (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2010: 33 – 38). Im Detail weist die Publikation für die westlichen und östlichen Teile des Karstgebietes permanente Gebäudestrukturen aus, spricht der Distrikthauptstadt Wonosari jedoch weitestgehend eine nicht permanente Bauqualität zu. Beobachtungen des Autors können diese Relationen nicht bestätigen.

wurde und fünf Jahre nach dem Beginn der Elektrifizierung bereits 83 Kunden zählte (INTERVIEW PLN 2011, BIRO STATISTIK DIJ 1971: 96). Mangels fehlender Leitungen schritt die Zunahme der Stromversorgung in den folgenden Jahren nur langsam voran; erst zu Beginn der 1980er Jahre erlaubte der unter Suharto verstärkte Netzausbau einen stetigen Zuwachs der Stromkunden.

Jahr	1977	1979	1983	1987	1991	1995	1999	2003	2007	2011
<b>Stromkunden</b>	203	462	1275	7443	19702	50586	93078	107511	124776	138457
<b>Jährliches Wachstum</b>	51%	29%	59%	28%	27%	17%	3,7%	3,8%	2,6%	–

**Tab. 22:** Kundenentwicklung des Stromversorgers PLN in Gunungkidul sowie jährliches Wachstum in Prozent (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1980 – 2012).

Dabei prägte wiederum die Geographie den Entwicklungsprozess; die zunehmende Elektrifizierung folgte der Topographie der Region. Da die Größe des Distrikts im Allgemeinen und das Relief der Höhenlagen im Speziellen beträchtliche initiale Erschließungskosten erforderten, wurden die hohen Zuwachsraten zunächst auf dem dicht besiedelten Wonosari-Plateau erzielt. Erst gegen Mitte der 1980er Jahre installierte DPU auch in den Höhenlagen Stromleitungen<sup>220</sup>.

In den 1990er Jahren erreichte der staatliche Netzausbau auch die peripheren Gebiete, so dass gegen Ende der Dekade weite Teile Gunungkiduls über elektrischen Strom verfügten und die Wachstumsraten folglich deutlich zurückgingen. Zur Jahrtausendwende betrug der Anteil der elektrifizierten Weiler bereits 93,5% (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2000: 179). Wiederum wurden räumliche Differenzen erkennbar: Auf regionaler Ebene standen einer vollständigen Elektrifizierung des Wonosari-Plateaus Werte von lediglich unter 80% in den südwestlichen Landkreisen entgegen und auch auf lokaler Ebene resultierte die dezentrale Siedlungsstruktur des ländlichen Raumes in der Spaltung einzelner *dusun* bei der Stromversorgung (BPS GUNUNGKIDUL 2000: 179, INTERVIEW DORFVORSTEHER DUREN 2011).

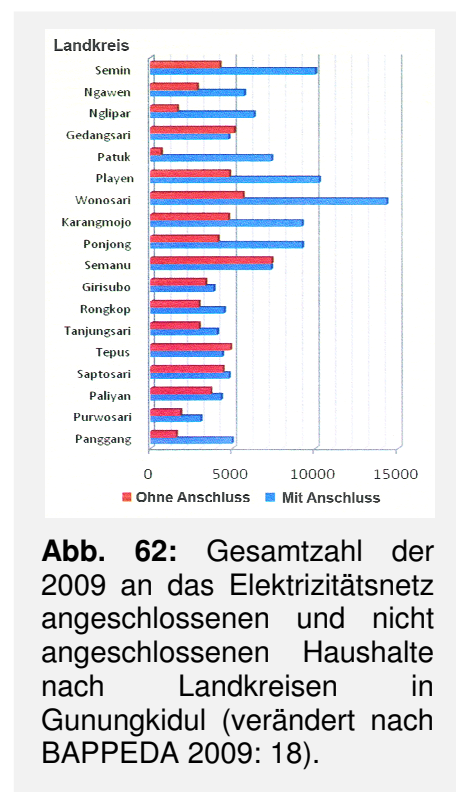
<sup>220</sup> In diesen Teilen des Untersuchungsgebietes musste die Bevölkerung in frühen Jahren folglich selbst aktiv werden. Ohne einen Anschluss von PLN zu besitzen, verfügten um 1980 dennoch Weiler in 12 von 144 Gemeinden über Elektrizität (BPS GUNUNGKIDUL 1980: 171). Auch wenn keine verlässlichen Daten über die Produktionsweise zu finden waren, so kann davon ausgegangen werden, dass diese Dörfer zunächst Generatoren nutzten und somit zu jener Zeit vor allem im lokalen Kontext der sie umgebenden Gemeinden als Pioniere galten. Dies konnte der Autor mehrfach in anderen nicht elektrifizierten Regionen Indonesiens beobachten.

Erst im Jahr 2010 wies die Statistik nach der Netzintegration der verbliebenen zwei Weiler im nördlichen Gedangsari sowie im südöstlichen Girisubo erstmals eine vollständige Elektrifizierung des Distrikts aus (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2011: 251). Dennoch berichteten lokale Medien noch 2012 von Weilern ohne Stromanschluss im Landkreis Gedangsari und auch an der Südküste fehlen Leitungen (vgl. JOGLOSEMAR ONLINE 2012).

Allerdings bedeutet der Anschluss eines *dusun* ohnehin nicht, dass auch sämtliche Haushalte in den Kundenregistern von PLN geführt werden. Von nahezu 200000 Familien im Vergleichsjahr 2009 bezogen nur 68% ihren Strom direkt von PLN (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 2012: 71, 254). Um dennoch die Stromversorgung aller Dorfbewohner zu garantieren und gleichzeitig das familiäre Budget zu entlasten, wird ein Anschluss oftmals mit zwei bis drei Haushalten geteilt (vgl. HOSSU 2009: 85). Erst durch die nachbarschaftlich organisierte Stromverteilung konnte die vollständige Elektrifizierung Gunungkiduls durch die Miteinbeziehung wirtschaftlich schwächerer Gesellschaftsteile sichergestellt werden.

Eine Beteiligung externer Akteure an der Elektrifizierung Gunungkiduls konnte trotz der zeitlich parallel durchgeführten raumwirksamen Programme nicht festgestellt werden, auch wenn diese in den 1980er Jahren ebenfalls den Ausbau der Infrastruktur verfolgten.

Allerdings wurde jüngst auf lokaler Ebene ein bilaterales Projekt zur erstmaligen Installation erneuerbarer Energien an der Südküste abgeschlossen. Finanziert durch den Staat Norwegen und mit wissenschaftlicher Begleitung durch regionale Universitäten entstand am Strand von Baron unter Beteiligung der lokalen Behörden der *Baron Technopark*, welcher Demonstrationsanlagen zur Stromerzeugung durch die Nutzung von Solar-, Wind-, Wasser- und Gezeitenkraft sowie Biomasse beinhaltet (INTERVIEW DISBUDPAR 2011). Den langfristigen Plänen folgend, nach denen die Entwicklung des Tourismussektors an Gunungkiduls beliebtestem Strand intensiviert werden soll, stellt der *Baron Technopark* nicht nur eine einmalige Attraktion



**Abb. 62:** Gesamtzahl der 2009 an das Elektrizitätsnetz angeschlossenen und nicht angeschlossenen Haushalte nach Landkreisen in Gunungkidul (verändert nach BAPPEDA 2009: 18).

nachhaltiger Technologie im Untersuchungsgebiet dar, sondern soll gleichzeitig auch den zu erwartenden Mehrbedarf an Elektrizität in der Gemeinde decken.

### 6.3.6. Telekommunikation und Mobilfunk

Um die Analyse der infrastrukturellen Entwicklung Gunungkiduls zu vervollständigen, muss abschließend noch der Telekommunikationssektor betrachtet werden, welcher zweifelsfrei ebenfalls eine elementare Komponente regionaler Entwicklungsprozesse ist. Wie in anderen Regionen, fand auch in Gunungkidul die Informationsvermittlung zunächst größtenteils auf dem Postweg statt: Beginnend im Jahr 1974, konnten schließlich 1988 mit der Eröffnung des Postamtes im südlich gelegenen Landkreis Tepus sämtliche Gemeinden am nationalen und internationalen Briefverkehr teilnehmen (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 1990: 216). Da der Dienstleistungsbereich der Postämter neben der Briefbeförderung auch die Vermittlung von Geldsendungen beinhaltet, kam den Poststellen seit jeher eine zentrale Bedeutung bei der Annahme und Auszahlung von Transferzahlungen der Arbeitsmigranten und durch deren Raumwirksamkeit folglich auch im regionalen Entwicklungsprozess zu.

Um eine vereinfachte und vor allem direkte Kommunikation zu ermöglichen, fand zu dieser Zeit parallel zum Postwesen die Entwicklung des Telefonnetzes statt. Den frühen politischen Prioritäten folgend ist es nicht verwunderlich, dass sich auch die Telefonanschlüsse anfangs auf Wonosari konzentrierten: Von 168 vergebenen Telefonnummern im Jahr 1981 waren 88% auf Geräte in der Distrikthauptstadt registriert<sup>221</sup> (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 1981: 187). Für ein Telefonat, so erinnert sich ein Interviewpartner, musste die ländliche Bevölkerung weite Fußwege in die Stadt auf sich nehmen (INTERVIEW TELKOM 2011).

Die Verbreitung des Telefons basierte schließlich auf einer technologischen Innovation: Nach der Einführung der automatischen Vermittlung im Jahr 1990 konnte in den Folgejahren ein starker Anstieg der Kundenzahlen beobachtet werden (INTERVIEW DISHUBKOMINFO 2011, INTERVIEW TELKOM 2011). Zwar nutzten vornehmlich

---

<sup>221</sup> Zwar hat sich der absolute Wert bis heute vervielfacht, dennoch bleiben die Relationen vergleichbar: Weiterhin sind über 70% der Festnetzanschlüsse in Wonosari verortet (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2012: 280). Die Gründe sind wiederum in der Geographie zu suchen: Durch die topographischen Herausforderungen im Untersuchungsgebiet erstreckten sich die Telefonleitungen noch im Jahr 2007 auf lediglich fünf Landkreise des Wonosari-Plateaus; jüngere Erweiterungen erschlossen bis heute acht Landkreise (INTERVIEW TELKOM 2011, vgl. auch BPS GUNUNGKIDUL 2008: 300, BPS GUNUNGKIDUL 2012: 280).

Behörden die Anschlüsse, allerdings eröffneten in zahlreichen Gemeinden auch Privatunternehmer kleine, *wartel* (ind.: *warung telkom*) genannte Telefonläden und stellten so Telekommunikationsdienstleistungen für die dortige Bevölkerung bereit.

Jahr	1975	1979	1983	1987	1991	1995	1999	2003	2007	2011
<b>Telefon-anschlüsse</b>	53	62	168	237	610	1180	2503	3090	3468	3599
<b>Jährliches Wachstum</b>	4%	28,3%	9%	26,7%	17,9%	20,7%	5,4%	2,9%	0,9%	–

**Tab. 23:** Entwicklung der Festnetzanschlüsse in Gunungkidul sowie jährliches Wachstum in Prozent (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1981 – 2012, BAPPEDA 1988 – 2004).

Der starke Kundenzuwachs für den nationalen Betreiber Telkom hielt jedoch lediglich eine Dekade an. Bereits zur Jahrtausendwende erreichte der rasche technologische Fortschritt im Telekommunikationssektor auch das Untersuchungsgebiet und resultierte in stetig rückläufigen Zahlen neuer Festnetzanschlüsse (INTERVIEW TELKOM 2011, INTERVIEW DISHUBKOMINFO 2011). Analog zu dem global in Entwicklungsländern beobachtbaren *leapfrogging*-Phänomen konnte auch in Gunungkidul der Ausbau des Mobilfunknetzes eine Technologiestufe im Entwicklungsprozess überspringen und der Bevölkerung in den peripheren Höhenlagen in nur wenigen Jahren ein umfassendes Angebot an Telekommunikationsdienstleistungen bereitstellen. Bei heute insgesamt 160 privatwirtschaftlich installierten Funktürmen erstreckt sich das Mobilfunknetz bis auf wenige Funklöcher im Norden und Süden Gunungkiduls seit 2006 auf die gesamte Region (INTERVIEW DISHUBKOMINFO 2011, PT DEVAN TELEMEDIA 2011: 7). Das Netz wird rege genutzt: Haushalte ohne Mobiltelefon sind heute nur noch selten anzutreffen.

Seit wenigen Jahren bieten diese Unternehmen auch mobile Datendienste an, welche insbesondere innerhalb der jüngeren Bevölkerung zunehmende Popularität gewinnen. Da diese noch mit vergleichsweise hohen Kosten und unbefriedigenden Übertragungsraten in weiten Teilen Gunungkiduls einhergehen und weiter ausgebaut werden müssen, leisten wiederum Kleinunternehmer durch die Eröffnung von *warnet* (ind.: *warung internet*) beziehungsweise der Ergänzung von *wartel* mit Computern die günstige Anbindung der Bevölkerung an das weltweite Datennetz. Freilich sind diese *warnet* auf jene Landkreise beschränkt, welche über Festnetzanschlüsse verfügen. In

den ländlichen Strukturen hat sich die moderne Kommunikationsmöglichkeit noch nicht durchgesetzt. Im regionalen Vergleich mit den anderen Regierungsbezirken Yogyakartas wies Gunungkidul im Jahr 2012 die geringste Anzahl an Internetnutzern auf: Lediglich 16,5% der Bevölkerung, so berichtete eine Regionalzeitung, nutzte regelmäßig das globale Datennetz (ISMIYANTO 2012a)

Abgesehen von den international organisierten Beteiligungs- und Finanzstrukturen der Großkonzerne waren im Telekommunikationssektor zu keiner Zeit externe Akteure direkt aktiv. Die Rollen interner Akteure unterlagen einem steten Wandel: Während von dem frühen staatlichen Festnetzausbau zunächst nur wenige Bevölkerungsteile profitierten, ermöglichten Kleinunternehmer aus der Gesellschaft einen erweiterten Zugang zu Kommunikationsmöglichkeiten. Erst der kapitalintensive privatwirtschaftlich entwickelte Mobilfunk erreichte eine annähernd vollständige Netzabdeckung.

Somit steht der Gesamtsektor trotz einer Geschichte von 30 Jahren gegenwärtig erneut am Anfang seiner Entwicklung. Charakterisiert durch den raschen technologischen Fortschritt ist seine Dynamik heute im gesamten Untersuchungsgebiet spürbar. Die Thematik bleibt spannend: Es bleibt abzuwarten, ob sich die moderne Telekommunikation und der Zugang zum Internet zu einem weiteren Entwicklungsschub für Gunungkidul entfalten kann. Das Potential ist zweifelsohne vorhanden.

#### **6.4. Soziale Wohlfahrt: Bildung, Gesundheit und die Rolle der Frau**

Als unverzichtbare Basis für die Entwicklung einer Region wurden in den vorangegangenen Kapiteln fassbare „harte“ Faktoren wie der Ausbau einer leistungsfähigen Infrastruktur betrachtet. Ihr tatsächliches Fundament ist jedoch an anderer Stelle zu suchen: Ohne die Bedeutung der zweifellos elementaren „harten“ Aspekte zu relativieren, ist es doch stets der Mensch, welcher Regionalentwicklungsprozesse gleich welcher Art initiiert und durchführt. Somit muss nicht nur aus anthropogeographischer Perspektive deutlich festgehalten werden, dass ausnahmslos alle Entwicklungen auf den nicht direkt sichtbaren „weichen“ Faktoren der handelnden Individuen im Raum beruhen und der Mensch mit seinen Fähigkeiten die alleinige Basis für Regionalentwicklung darstellt. Erst durch die Ausbildung eben jener Fähigkeiten wird er in die Lage versetzt, weitergehende Grundlagen zu schaffen.

Seine Befähigung wird dabei vornehmlich durch die zwei Hauptkomponenten Bildung und Gesundheit charakterisiert, welche in hohem Maße mit der Ausprägung räumlicher Entwicklungsprozesse korrelieren. Auch die innergesellschaftliche Aufgabenteilung nimmt eine wichtige Rolle ein. Rückblickend sind in diesem zentralen Themenkomplex enorme Fortschritte in Gunungkidul erzielt worden, welche auf den folgenden Seiten einer vertieften Betrachtung unterzogen werden müssen<sup>222</sup>.

#### 6.4.1. Die Bedeutung der Bildung im regionalen Entwicklungsprozess

*„Saya itu dulu, pada saat SMP, itu dari kelas satu sampai kelas dua itu tidak pernah pakai sepatu. Karena orang tua tidak mampu membelikan. [...] Yang bisa pakai sepatu jaman itu hanya anak pak guru. [...] Sekolah dulu itu belum ada tembok. [...] Saya di pasar Ngalang, jalan kaki itu sekitar lapan kilo, sekali jalan. [...] Saya kan sekolahnya masuk sore. Pagi itu cari rumput dulu untuk kambing-kambing saya. Itu dulu.“*

(INTERVIEW DORFVORSTEHER GLOMPONG 2011)

*„Als ich in der siebten und achten Klasse war habe ich nie Schuhe getragen, da meine Eltern keine kaufen konnten. [...] Nur der Sohn vom Lehrer hatte damals Schuhe. [...] Die Schule hatte früher keine Wände. [...] Ich ging in Ngalang zur Schule, das waren zu Fuß ungefähr acht Kilometer, also eine Strecke. [...] Aber ich ging erst nachmittags hin, da ich morgens Gras für meine Ziegen suchen musste. So war das früher.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

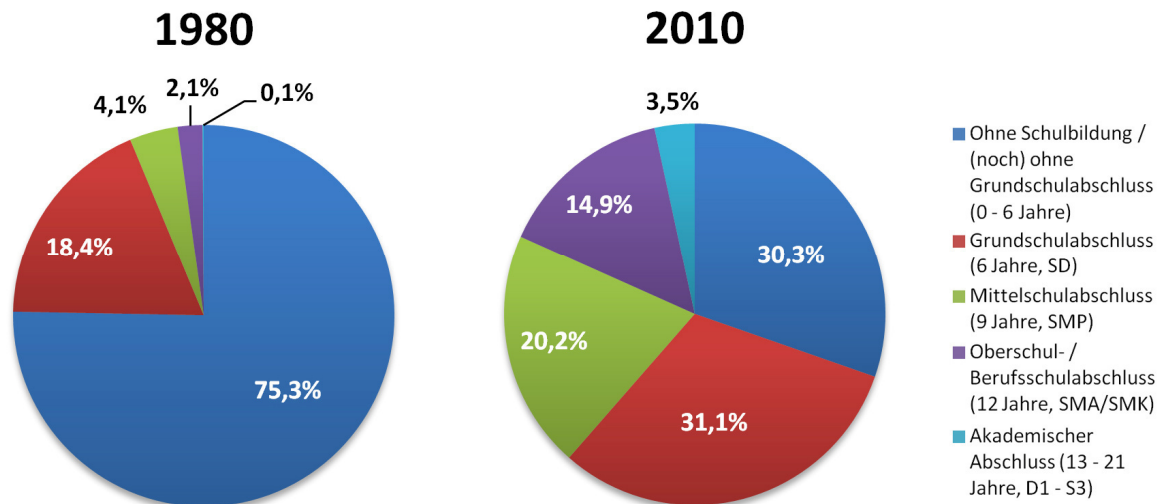
Unter der erstmals 1990 geprägten und bis heute in den *Millennium Development Goals* festgeschriebenen Terminologie „Bildung für alle“ ist sich die internationale Staatengemeinschaft seit über 20 Jahren einig, dass der Zugang zu Bildung ein Menschenrecht darstellt und der wohl wichtigste Stützpfeiler von Entwicklung ist. Ohne die Befähigung der Menschen zur selbständigen Erfassung und Bewertung von Informationen blieben sie stets nur Empfänger von Fremdgeanken und -beschlüssen. Erst durch die Partizipation breiter Gesellschaftsschichten mit ihren vielfältigen eigenständigen Ideen erhält der Entwicklungsbegriff jene hohe Qualität, welcher den vieldimensionalen Charakteristika regionaler Entwicklung gerecht werden kann. Die Schlüsselrolle von Bildung spiegelt sich folglich in ihrer Raum-

<sup>222</sup> Erstaunlicherweise wurden die weichen Faktoren Bildung und Gesundheit bei der literaturbasierten Auswahl der Untersuchungsbereiche von der Bevölkerung weder als Problem genannt, noch kam ihnen bei der Einschätzung der wesentlichen Entwicklungen – abgesehen von den Dorfgemeinschaften – eine primäre Bedeutung zu (vgl. Tab. 1 in Kapitel 2.1.1). Anders zeigten sich die Ergebnisse der Feldarbeiten.

wirksamkeit wider: Je höher der durchschnittliche Bildungsgrad einer Gesellschaft ist, desto höher präsentiert sich die Qualität des räumlichen Entwicklungsprozesses. Diese Korrelation lässt sich in Gunungkidul anschaulich verfolgen. Noch vor 30 Jahren, als weite Teile des Untersuchungsgebietes regelrecht isoliert waren, betrug die Alphabetisierungsrate der Bevölkerung ab zehn Jahren lediglich 58%<sup>223</sup> (BPS GUNUNGKIDUL 1982: 99). Regional ungleich verteilte und vielerorts fehlende Schulen, ein mangelhaftes Wege- und Brückennetz sowie der geringe Bildungsgrad der Eltern ermöglichten nur wenigen Kindern den Zugang zu formaler Bildung. Der damaligen gesellschaftlichen Mentalität entsprechend, kam für die meisten Kinder der Hilfe auf dem elterlichen Feld eine höhere Priorität zu als dem Schulbesuch, so dass lediglich 4,3% der Bevölkerung über zehn Jahren über einen Mittelschul- oder höherwertigen Abschluss verfügten. Der allgemeine geringe Bildungsgrad prägte nicht nur die Lebenswirklichkeiten der ländlichen Bevölkerung, sondern setzte sich freilich auch in der Verwaltung fort: In sämtlichen Behörden Gunungkiduls besaßen in den 1980er Jahren lediglich neun Beamte einen Universitätsabschluss, der Großteil der Entscheidungsträger begann die Karriere nach der Oberschule. Heute sind vielfach Bachelor-Abschlüsse vorzufinden (INTERVIEW BAPPEDA 2011, INTERVIEW DPU 2011). Betrachtet man die heutigen Zahlen, so folgte das Bildungswesen der allgemeinen rapiden Entwicklung des Distrikts bzw. begründete sie im Umkehrschluss sogar:

---

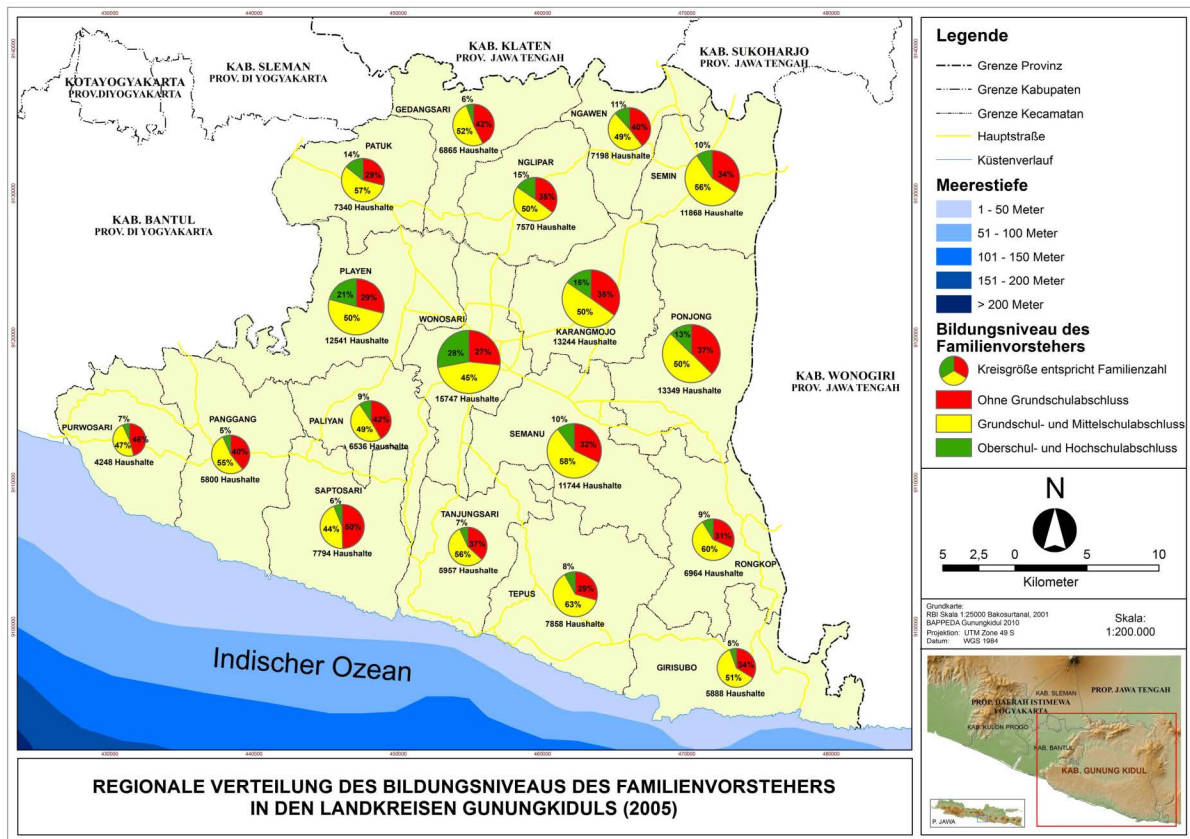
<sup>223</sup> Betrachtet man gar die frühe Geschichte, so muss davon ausgegangen werden, dass während der holländischen Kolonialzeit fast niemand in Gunungkidul lesen und schreiben konnte. TIMMER (1961: 40) nennt für die Provinz Yogyakarta eine Alphabetisierungsrate von lediglich 4,4% im Jahr 1930. Da die Verwaltungsstrukturen diese Fähigkeiten benötigten und in der Stadt Yogyakarta verortet waren, liegt die Vermutung nahe, dass die frühen Siedler in Gunungkidul allenfalls vereinzelt alphabetisiert waren.



**Abb. 63:** Prozentuale Verteilung der höchsten Schulabschlüsse der Bevölkerungsteile ab zehn Jahren 1980 und 2010 (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1982: 99, BPS UND BAPPEDA GUNUNGKIDUL 2011b: 9).

Heute beträgt die Alphabetisierungsrate im Durchschnitt 85%, wobei eine deutliche Differenzierung zwischen der jüngeren und älteren Generation vorgenommen werden muss: Von den 15 – 44-jährigen können über 98% lesen und schreiben, wohingegen der Wert bei den älteren Bevölkerungsteilen bei noch immer lediglich 61% liegt (BPS UND BAPPEDA GUNUNGKIDUL 2011a: 43). Auch lassen sich regionale Disparitäten feststellen, welche der naturräumlichen Gliederung des Distrikts folgen: Wie Karte 22 anschaulich verdeutlicht, verfügt zwar etwa die Hälfte der Familienvorsteher<sup>224</sup> in allen Landkreisen Gunungkiduls über einen Grund- oder Mittelschulabschluss, das Wonosari-Plateau weist jedoch einen signifikant höheren Anteil an Oberschul- und Universitätsabschlüssen auf. Dementsprechend lassen sich die höchsten Werte von Familienoberhäuptern ohne Grundschulabschluss im ländlichen Raum der nördlichen und südlichen Höhenlagen finden.

<sup>224</sup> Ein Familienverbund (ind.: *keluarga*) hat in Indonesien stets ein in der Regel männliches Familienoberhaupt (ind.: *kepala keluarga*, kurz: KK). Auch statistisch werden Haushalte als KK erfasst.



**Karte 22:** Regionale Verteilung des Bildungsniveaus der Haushaltsvorsteher nach Landkreisen im Jahr 2005 (EIGENE DARSTELLUNG 2013 auf Datengrundlage von RITOHARDOYO 2009: 177 und BAPPEDA).

Um den höheren Bildungsgrad der jungen Generation sowie die allgemeine höhere gesellschaftliche Bildung zu erklären, müssen die vielfältigen Entwicklungen in den vergangenen drei Dekaden nachgezeichnet werden.

Bereits in den 1970er Jahren erkannte der damalige Präsident Suharto die Missstände im Bildungswesen und ließ über einen Präsidentenerlass im ganzen Land Grundschulen (ind.: *sekolah dasar*, kurz: SD) errichten, so dass auch in Gunungkidul im Rahmen dieser Bildungsoffensive zahlreiche *SD Inpres* von DPU gebaut wurden (INTERVIEW DPU 2011, INTERVIEW DISDIPORA 2011). Der voranschreitende Infrastrukturausbau in den 1980er und 1990er Jahren ermöglichte einer zunehmenden Zahl von Schülern auch in den peripheren Höhenlagen den Schulbesuch, ohne weite Wegstrecken oder hohe Fahrtkosten auf sich nehmen zu müssen. Zeitgleich erlebte der Distrikt in den 1980er Jahren einen demographischen Wandel, der vor allem durch die breite Akzeptanz der Familienplanung KB zu einem Rückgang der Kinderzahlen führte, so dass bei durchschnittlich zwei Kindern pro Familie deren

Schulbesuch für zahlreiche Haushalte leistbar wurde<sup>225</sup> (vgl. Kapitel 5.4.1 und 6.4.3). Ökonomisch schwächere Familien erhielten nicht nur vom Staat Beihilfen für den Schulbesuch, auch religiöse Organisationen errichteten Schulen und boten kostenlose Bildung an (INTERVIEW DINSOSNAKERTRANS 2011, INTERVIEW MUHAMMADIYAH 2011). Vereinzelt Bemühungen externer Akteure wie das ursprüngliche Patenkind-Programm der Nichtregierungsorganisation Plan International ergänzten das Angebot, so dass die Einschulungsraten stetig stiegen (INTERVIEW PLAN 2011). All diese zweifelsohne wichtigen Faktoren waren jedoch letztlich nur begleitender Natur. Für die steigenden Einschulungs- und Abschlussraten war vornehmlich jene innergesellschaftliche Entwicklung von herausragender Bedeutung, welche bis heute nachwirkt und auch in Zukunft die Bevölkerungsstruktur verändern wird: Innerhalb nur einer Generation fand ein vollständiger gesellschaftlicher Bewusstseinswandel statt, der den Wert von Bildung neu definierte. Ein Interviewpartner bringt es auf den Punkt:

*„Ketika jaman itu ora nyekolahke anake ra masalah. Kalau sekarang ra nyekolahke digrenengi tanggane.“*

(INTERVIEW DISDIPORA 2011)

*„Wenn die Kinder früher nicht zur Schule gingen, war das kein Problem. Wenn sie heute nicht zur Schule gingen, würden die Nachbarn darüber reden.“*

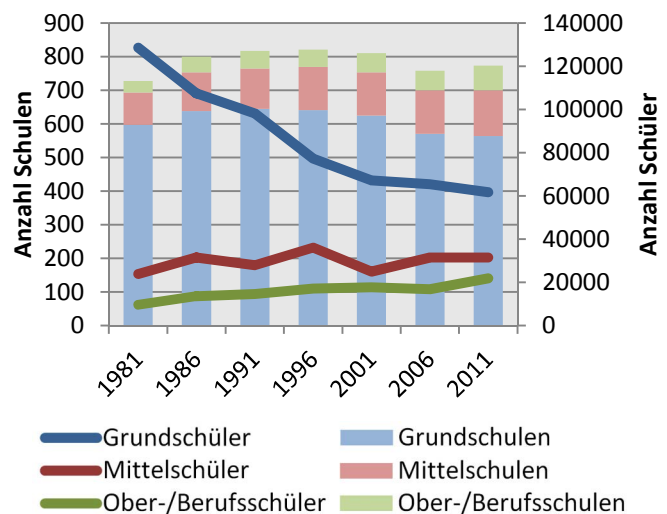
(Übersetzung des Verfassers aus dem Javanischen und Indonesischen)

Eben dieser Paradigmenwechsel aus der Mitte der Gesellschaft, welcher von Eltern und Kindern gleichermaßen vorangetrieben wurde, führte zu einem beeindruckenden Wandel des Bildungswesens. Auch während landwirtschaftlicher Arbeitsspitzen in der Erntezeit bleiben die Kinder heute in der Regel nicht der Schule fern. Der Schlüssel zu verbesserten Lebensbedingungen, Wohlstand und regionaler Entwicklung, so ist man sich in Gunungkidul einig, ist die Ausbildung der Jugend.

---

<sup>225</sup> Die Umstellung ging freilich mit finanziellen Herausforderungen einher: Halfen Kinder früher auf dem Feld und erwirtschafteten Teile des Haushaltseinkommens, so verbrauchten sie nun die wirtschaftlichen Ressourcen der Familie. Bis heute, so schreibt U. SCHOLZ (2008: 89) folgerichtig, „belastet ein Schulkind das Haushaltsbudget doppelt“.

Der Rückgang der Kinderzahlen in den 1980er Jahren bedeutete freilich auch einen Rückgang der Schülerzahlen, so dass nach der Jahrtausendwende die Grundschulen regroupiert und in diesem Zuge ungefähr 80 Grundschulen wieder geschlossen wurden (INTERVIEW DISDIPORA 2011). Gleichzeitig konzentrierte sich die verantwortliche Behörde verstärkt auf den Zugang zu höherer Bildung: Durch den Bau von Mittel-, Ober- und Berufsschulen sind heute in jedem Landkreis weiterführende Einrichtungen zu finden (INTERVIEW DISDIPORA 2011).



**Abb. 64:** Entwicklung der Schüler- und Schulenzahl in Gunungkidul (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1981 – 2012).

Die Verringerung der Schulanzahl ging mit einer Verbesserung der Bildungsqualität einher: Während im Jahr 1986 noch 16 Schüler von einer Lehrkraft unterrichtet wurden, sank das durchschnittliche Verhältnis auf 1:10 im Schuljahr 2011/2012<sup>226</sup> (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1986: 112, 121, BPS GUNUNGKIDUL 2012: 108 – 119). Auch Fortbildungen für die Lehrkräfte und verbesserte Ausstattungen in den Schulen erhöhten die Lehrqualität, welche sich heute in signifikant höheren Leistungen und Abschlussquoten der Schüler widerspiegelt (INTERVIEW DISDIPORA 2011).

Einen weiteren Meilenstein erreichte der Bildungssektor im Jahr 2008: Bedeuteten noch vor wenigen Jahren die ab der Grundschule zu entrichtenden Schulgebühren für ärmere Haushalte eine hohe Hürde, so garantierte das nationale Gesetz zur Neuordnung der allgemeinen Schulpflicht (ind.: *wajib belajar*) den neunjährigen kostenfreien Schulbesuch bis zur Mittelschule<sup>227</sup> (INTERVIEW DISDIPORA 2011, PP 47/2008: §1, 2, §9, 1). Mit Einschulungsraten von 99% und dem weitergehenden Mittelschulbesuch von 92% der Schüler lassen sich die Erfolge heute deutlich ablesen (INTERVIEW DISDIPORA 2011, vgl. BPS UND BAPPEDA GUNUNGKIDUL 2011a: 43).

<sup>226</sup> Mit einer durchschnittlichen Klassengröße von elf Schülern in Grundschulen und neun Schülern in Ober- und Berufsschulen verbessert sich die Lehrer/Schüler-Ratio während der Schullaufbahn stetig (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2012: 108 – 114).

<sup>227</sup> Dennoch müssen weiterhin eigene Mittel bspw. für Schulbücher und -uniformen aufgebracht werden.

Allerdings entscheiden sich im Anschluss lediglich 60% der Kinder für den Besuch einer Ober- oder Berufsschule (INTERVIEW DISDIPORA 2011, BPS UND BAPPEDA GUNUNGKIDUL 2011a: 44). Mitbegründet durch den Einstieg in die Berufswelt ist die hohe Abbruchquote jedoch vornehmlich mit den monatlichen Kosten von durchschnittlich IDR 100000 (ca. 8 Euro) für weitergehende Bildung zu erklären (INTERVIEW DORFVORSTEHER PLEBENGAN LOR, INTERVIEW DISDIPORA 2011). Dasselbe gilt für den akademischen Bereich: Trotz stets wachsender Zahlen verwehren die hohen Studiengebühren in Yogyakarta zahlreichen Jugendlichen einen Universitätsabschluss. Da das Schulwesen in der Regel eine interne Aufgabe darstellt, lassen sich bis auf regional oder thematisch eng eingegrenzte Maßnahmen<sup>228</sup> Anteile externer Akteure im grundlegenden Bildungssektor nur begrenzt ausmachen. In der Erwachsenenbildung hingegen integrierten sämtliche in den vorangegangenen Kapiteln behandelten extern initiierten Programme auch Schulungsmaßnahmen sowohl auf gesellschaftlicher als auch auf administrativer Ebene. Diese sind ein zentraler Pfeiler von Entwicklungs- und Forschungsvorhaben und tragen entscheidend zur Ergebnisqualität bei: Nur durch projektbegleitende *Capacity Development*-Maßnahmen, also der auf den lokalen Kapazitäten aufbauenden weitergehenden Wissensvermittlung, können Aktivitäten externer Akteure auch nach dem Projektende eine nachhaltige Wirkung erzielen. Auch die regionalen Universitäten sind im Bereich der Erwachsenenbildung aktiv und bieten im Rahmen ihrer KKN-Programme Weiterbildungsangebote zu zahlreichen Themenfeldern im gesamten Untersuchungsgebiet an (INTERVIEW UGK 2011, INTERVIEW WATERPLANT COMMUNITY 2011).

---

<sup>228</sup> So leistete beispielsweise die deutsche Organisation Cap Anamur in Zusammenarbeit mit Ingenieuren der Universität Karlsruhe die Rehabilitation des durch das Erdbeben 2006 beschädigten Grundschulgebäudes in Glompong, Pengkol, Landkreis Nglipar (INTERVIEW DORFVORSTEHER GLOMPONG 2011, vgl. auch GUCKES 2007: 14 – 15). Auch schulische Projekte aus Deutschland unterstützten gezielt einzelne Dörfer (GOETHESCHULE PFORZHEIM ONLINE O. J.) Um Schulkinder im gesamten Untersuchungsgebiet zu unterstützen, erhielt die lokale Niederlassung des Roten Kreuzes Gelder aus den Niederlanden sowie Japan zur Verteilung von Verbrauchsmaterial in *school kits* an Grundschüler (INTERVIEW PMI 2011).

### 6.4.2. Die Entwicklung der Gesundheitsversorgung

*„Orang sakit dipikul, digotong, jalan kaki sampai ke Wonosari. Itu sebelum 70an [...] Ya dipikul, pakai bandulan atau kursi. [...] Saya sendiri memang sudah pernah ikut mikul.“*

(INTERVIEW DORFVORSTEHER DUREN 2011)

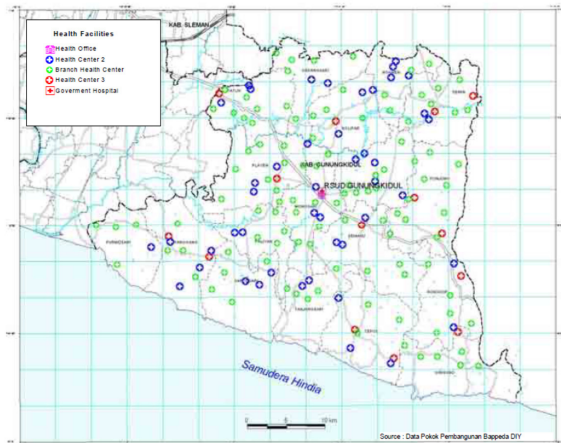
*„Vor 1970 wurden Kranke getragen. Gemeinsam trugen wir sie zu Fuß auf Bänken und Stühlen nach Wonosari<sup>229</sup>. [...] Auch ich wurde einmal dorthin getragen.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Indonesischen)

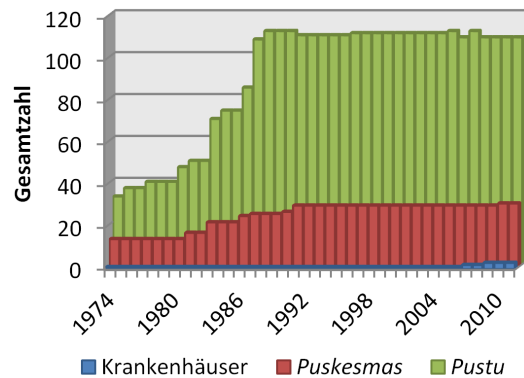
Schon 1961, also zwischen den Jahren der Dürren und Hungerkatastrophen, veröffentlichte TIMMER eine Studie zur Gesundheitssituation in der Sonderregion Yogyakarta, in der er für Gunungkidul zu dem Schluss kam, dass weite Teile der Bevölkerung an hungerinduzierten Krankheiten litten und auch Todesfälle nicht selten waren (vgl. Kapitel 6.2). Zu dieser Zeit spielte die Schulmedizin eine nur untergeordnete Rolle; die Gesundheitsversorgung wurde vornehmlich durch traditionelle Heiler (ind.: *dukun*) sichergestellt. Ihre herausragende Bedeutung zeigen frühe Statistiken: Im Jahr 1969 praktizierten 300 solcher Schamanen in Gunungkidul; ein Wert, welcher deren Anzahl in den Nachbarbezirken durchschnittlich um den Faktor zehn und in der Stadt Yogyakarta gar um den Faktor hundert überstieg (vgl. BIRO STATISTIK DIJ 1971: 140). Den Grundstein zum Ausbau der schulmedizinischen Gesundheitsversorgung legte Suharto mit dem zweiten Fünf-Jahres-Entwicklungsplan *Repelita II* (1974 – 1979), welcher erstmals den quantitativen Ausbau des Gesundheitswesens explizit festschrieb (vgl. MENDE UND TYDECKS 2003: 12). Das öffentliche Krankenhaus in Wonosari unterstützend, wurden auch in Gunungkidul in diesem Rahmen in jedem Landkreis ein *Puskesmas* (ind.: *Pusat Kesehatan Masyarakat*) genanntes öffentliches Gesundheitszentrum errichtet (INTERVIEW BUSUNTERNEHMEN 2011, BPS GUNUNGKIDUL 1980: 68).

---

<sup>229</sup> Die Entfernung des Heimatdorfes des Interviewpartners nach Wonosari beträgt etwa 20 Kilometer.



**Karte 23:** Regionale Verteilung des Gesundheitswesens im Jahr 2005 (GUNUNGKIDUL REGENCY 2005: 3-16).



**Abb. 65:** Entwicklung der staatlichen Gesundheitsinfrastruktur zwischen 1974 und 2011 (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1984 – 2012, BAPPEDA 1983 – 1999).

Weite und schlecht ausgebaute Wege sowie fehlendes medizinisches Personal erlaubten jedoch zunächst eine nur unzureichende Abdeckung. In der folgenden Dekade wurden insbesondere während der vierten *Repelita* (1984 – 1989) die Zahl der *Puskesmas* verdoppelt, die Zahl der ärztlichen Hilfszentren *Pustu* (ind.: *Puskesmas Pembantu*) verdreifacht sowie eine mobile Krankenversorgung (ind.: *Puskesmas keliling*) realisiert (INTERVIEW PNPM MANDIRI 2011, INTERVIEW BAPPEDA 2011). Gegen Ende der 1980er Jahre konnten somit auch auf Gemeindeebene Gesundheitsdienstleistungen bereitgestellt und erstmals ein zufriedenstellendes Netz der staatlichen Basisgesundheitsversorgung in Gunungkidul etabliert werden.

	1976	1981	1986	1991	1996	2001	2006	2011
<b>Anzahl Puskesmas</b>	13	16	24	29	29	29	29	30
<b>Verhältnis zu Einwohnern</b>	1:50157	1:43027	1:29280	1:24489	1:25161	1:25740	1:23565	1:22600
<b>Anzahl Pustu</b>	36	39	84	109	110	110	108	108
<b>Verhältnis zu Einwohnern</b>	1:18112	1:14050	1:8366	1:6515	1:6633	1:6115	1:6328	1:6278

**Tab. 24:** Entwicklung der qualitativen Gesundheitsversorgung durch *Puskesmas* und *Pustu* in Gunungkidul zwischen 1976 und 2011 (EIGENE BERECHNUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1984 – 2012, BAPPEDA 1983 – 1999). Während Verbesserungen bis 1991 durch den Ausbau der baulichen Gesundheitsinfrastruktur erreicht wurden, basieren die Werte seitdem bei gleichbleibender Anzahl von Gesundheitszentren vornehmlich auf der Neuberechnung der tatsächlichen Bevölkerungszahl seit der Jahrtausendwende (vgl. Kapitel 5.4.1, Abb. 23).

Die Jahrtausendwende brachte zwei grundlegende Wechsel im Gesundheitsbereich. Nach dem quantitativen Ausbau der Gesundheitsinfrastruktur konzentrierte sich die verantwortliche Behörde Dinas Kesehatan auf qualitative Verbesserungen, welche den Wechsel vom Kurativ- hin zum Präventivparadigma mit zahlreichen Aufklärungskampagnen<sup>230</sup> beinhaltete und mit einer deutlichen Erhöhung der Zahl praktizierender Allgemein- und Fachärzte einherging (INTERVIEW DINAS KESEHATAN 2011, BPS GUNUNGKIDUL 2000 – 2012). Das vormals zentral strukturierte öffentliche Gesundheitswesen erlebte jedoch im Zuge der regionalen Autonomie neue Herausforderungen. PURWANINGRUM, YOGANINGRUM, McDONALD, SHORT UND ARIANI (2010: 6 – 7, 12) beklagen seit der Dezentralisierung eine unzureichende Verwaltungs- und Partizipationsstruktur im Gesundheitssektor Gunungkiduls, welche sie vornehmlich auf ineffektive *Musrenbang*-Planungsprozesse (vgl. Kapitel 4.2), inkohärente Datenverwaltung, fehlende zwischenbehördliche Kommunikation und selbstverständlich die allgegenwärtige Finanzknappheit der öffentlichen Hand zurückführen.

Tatsächlich stellt – analog zu anderen Behörden – die chronische Unterfinanzierung auch die staatlichen Gesundheitszentren vor Probleme, das Aufgabenspektrum in seiner Gesamtheit wahrzunehmen, so dass heute wichtige Beiträge aus der Mitte der Gesellschaft kommen. Die unterhalb der *Pustu* angesiedelte Institution *Posyandu* (ind.: *Pos Pelayanan Terpadu*) kann zwar keine breite ärztliche Versorgung leisten, nimmt jedoch durch ihre Verortung auf Weilerebene einen zentralen Stellenwert in der dörflichen Gesundheitsversorgung ein. Ausschließlich durch freiwillig und ohne Gehalt arbeitende Bevölkerungsteile getragen, deckt *Posyandu* mit Unterstützung der *Puskesmas* und *Pustu* in ihrem Verantwortungsbereich der Für- und Vorsorge für Mütter und Kleinkinder nicht nur einen wichtigen Teil der Prä- und Postnatalmedizin ab, vielmehr zeichnet sich die Institution durch ihr erweitertes Selbstverständnis sowie ihr hohes Engagement aus: Mittels Trainings- und Schulungsmaßnahmen im Wasser-, Sanitär- oder Ernährungsbereich prägt *Posyandu* das gesellschaftliche Bewusstsein im Gesundheitssektor, stellt Moskitomittel zur Malaria- und Dengueprävention bereit und garantiert die kindliche Gesundheit in ärmeren Haushalten durch die Zubereitung und Vergabe von Nahrungsmitteln (INTERVIEW DINAS

---

<sup>230</sup> Beispiele beinhalten das Programm für sauberes und gesundes Verhalten (ind.: *Program Perilaku Hidup Bersih dan Sehat*, kurz: PHBS), das Programm „Gesundes Yogyakarta“ (ind.: *Yogyakarta Sehat*) oder die in jeder Schule zu findende Gruppierung zur Schulgesundheit (ind.: *Unit Kesehatan Sekolah*, kurz: UKS) (INTERVIEW DINAS KESEHATAN 2011, vgl. auch HOSSU 2009: 81). Diese Kampagnen werden mitunter durch externe Finanzmittel, beispielsweise von nationalen Unternehmen, unterstützt.

KESEHATAN 2011). Diese und weitere Aktivitäten werden zwar von Dinas Kesehatan getragen und personell unterstützt, allerdings operationell und finanziell vollständig von gesellschaftlichen Gruppen durchgeführt (INTERVIEW DINAS KESEHATAN 2011).

Auch die Privatwirtschaft entdeckte das „Geschäftsmodell Gesundheit“, welches nach der Jahrtausendwende in einem verstärkten Aufkommen privater Polikliniken sichtbar wurde. Mit heute 45 Kliniken hat sich ihre Zahl in der vergangenen Dekade mehr als vervierfacht (BPS GUNUNGKIDUL 2002: 124, BPS GUNUNGKIDUL 2012: 128). Die subventionierten Einrichtungen der Organisation Muhammadiyah ausgenommen, bleiben die privaten Gesundheitsbetriebe jedoch aufgrund einer höherpreisigen Dienstleistungsstruktur den finanzschwachen Bevölkerungsschichten verwehrt.

Somit lässt sich festhalten, dass ein heute flächendeckendes Dienstleistungsangebot im Gesundheitsbereich nicht mit einer guten Gesundheitsversorgung gleichzusetzen ist, welche in hohem Maße mit der Fähigkeit der Patienten korreliert, diese Angebote in Anspruch zu nehmen und auch zu bezahlen. Demzufolge muss eine gute Gesundheitsversorgung gleichermaßen durch räumliche und ökonomische Faktoren sichergestellt werden. Zwar zeichnen sich die *Puskesmas* durch ein vergleichsweise günstiges Preisniveau aus, dennoch scheuen finanzschwache Haushalte mitunter den Arztbesuch. Um auch diesen Menschen eine Basisgesundheitsversorgung zu ermöglichen, halten die Provinz- und Distriktregierungen Gelder für kostenlose Krankenversicherungen bereit. Wiederum aufgrund der knappen öffentlichen Finanzmittel können die sozialen Krankenversicherungen *Jamkesmas*, *Jamkessos* und *Jamkesda* allerdings nicht allen bedürftigen Bevölkerungsteilen bereitgestellt werden<sup>231</sup>, so dass nationale und internationale Nichtregierungsorganisationen (bspw. *Rotary International*, *Medical Peace Foundation*, Rotes Kreuz Japan), Unternehmen (bspw. Nestlé, Unilever) und regionale Universitäten enge Kooperationen mit den unterfinanzierten *Puskesmas* eingehen und im Nachgang des Erdbebens ebenfalls infrastrukturelle Maßnahmen zur Wiederherstellung der gesundheitlichen Infrastruktur einleiteten (INTERVIEW DINAS KESEHATAN 2011, INTERVIEW BPMPKB 2011, INTERVIEW DINSOSNAKERTRANS 2011, INTERVIEW PMI 2011, PURWANINGRUM, YOGANINGRUM, McDONALD, SHORT UND ARIANI 2010: 11).

---

<sup>231</sup> Ohnehin basiert die Auswahl der Leistungsberechtigungen auf den nicht immer zwingend der Realität entsprechenden Datensätzen des Statistikamtes, so dass mitunter „Bedürftige“ abgewiesen werden und gleichzeitig den Anträgen „Nicht-Bedürftiger“ stattgegeben wird (INTERVIEW DINAS KESEHATAN 2011). Die Situation verschlechterte sich zu Beginn des Jahres 2012, da zur Erhöhung des Regionaleinkommens auch Inhaber der Sozialtarife die Leistungen der *Puskesmas* nicht mehr kostenlos in Anspruch nehmen konnten (ISMİYANTO 2012b).

Mitgetragen durch das höhere Bildungsniveau und dem Aufkommen eines gesellschaftlichen Gesundheitsbewusstseins resultierten die Bemühungen interner und externer Akteure in verringerten Krankheitsfällen sowie einer gestiegenen Lebenserwartung von 64,7 Jahren im Jahr 1984 auf 71 Jahre im Jahr 2010 (vgl. BPS GUNUNGKIDUL 2012a: 17, BAPPEDA 1986). Als weiterer Schlüsselindikator für die Entwicklung des Gesundheitssektors kann die Säuglingssterblichkeitsrate herangezogen werden, welche mit 28 Todesfällen pro 1000 Lebendgeburten zwar die Werte von Industrienationen weit übertrifft, im nationalen Vergleich jedoch signifikant unter dem Landesdurchschnitt von 48‰ bleibt<sup>232</sup> (vgl. BPS UND BAPPEDA GUNUNGKIDUL 2011a: 34 – 35).

Analog zu anderen, in den vorangegangenen Kapiteln behandelten Sektoren, lässt sich zusammenfassend auch im Gesundheitsbereich eine ebenso rapide Entwicklung identifizieren, welche sich insbesondere auf die staatliche Priorisierung des infrastrukturellen Ausbaus während der *Repelita II – IV* zurückführen lässt. Heute weist das Gesundheitswesen sowohl auf staatlicher als auch auf gesellschaftlicher Ebene vornehmlich ökonomisch bedingte Herausforderungen auf, denen jedoch durch zahlreiche Aktivitäten interner und externer Akteure zumindest punktuell begegnet werden kann. Um eine flächendeckende Gesundheitsversorgung auch für die große Anzahl armer Haushalte zu gewährleisten, wird es dennoch in Zukunft vonnöten sein, haushaltspolitische Reformen anzustrengen und die Mittelzuweisungen an die staatlichen Gesundheitszentren zu erhöhen. Zusammen mit weitergehenden gesellschaftlich gestützten präventiven Schulungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen kann so zukünftig eine breite Versorgungssicherheit erreicht werden. Eine zentrale Rolle kommt hier den Frauen Gunungkiduls zu.

---

<sup>232</sup> Frühere Zahlen liegen für Gunungkidul leider nicht vor, allerdings berichten MENDE UND TYDECKS (2003: 14 – 15) für das Jahr 1960 auf nationaler Ebene von 120 Todesfällen pro 1000 Lebendgeburten. Die durchschnittliche Lebenserwartung lag zu dieser Zeit bei lediglich 46 Jahren.

### 6.4.3. Familienplanung und die Rolle der Frau

Angesichts der drohenden Überbevölkerung auf der Insel Java in den 1960er Jahren wurde in dieser Zeit sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene die Notwendigkeit deutlich, das rapide Bevölkerungswachstum zu begrenzen. Nach der Amtsübernahme erarbeitete Suhartos *Orde Baru* das Familienplanungsprogramm KB (ind.: *Keluarga Berencana*), welches Anfang der 1970er Jahre unter dem Motto *Dua Anak Lebih Baik* (dt.: „zwei Kinder sind besser“) eingeführt wurde. Die Dringlichkeit seiner Anstrengungen betonte Suharto nachdrücklich:

*„Our family planning program must not be allowed to fail because we are faced with a critical, even an emergency situation with threatens us individually and also our whole society. I say this because if the family planning program fails and we cannot lower the birth-rate to the minimum then all our other development efforts will count for nothing and future generations will be endangered.“*

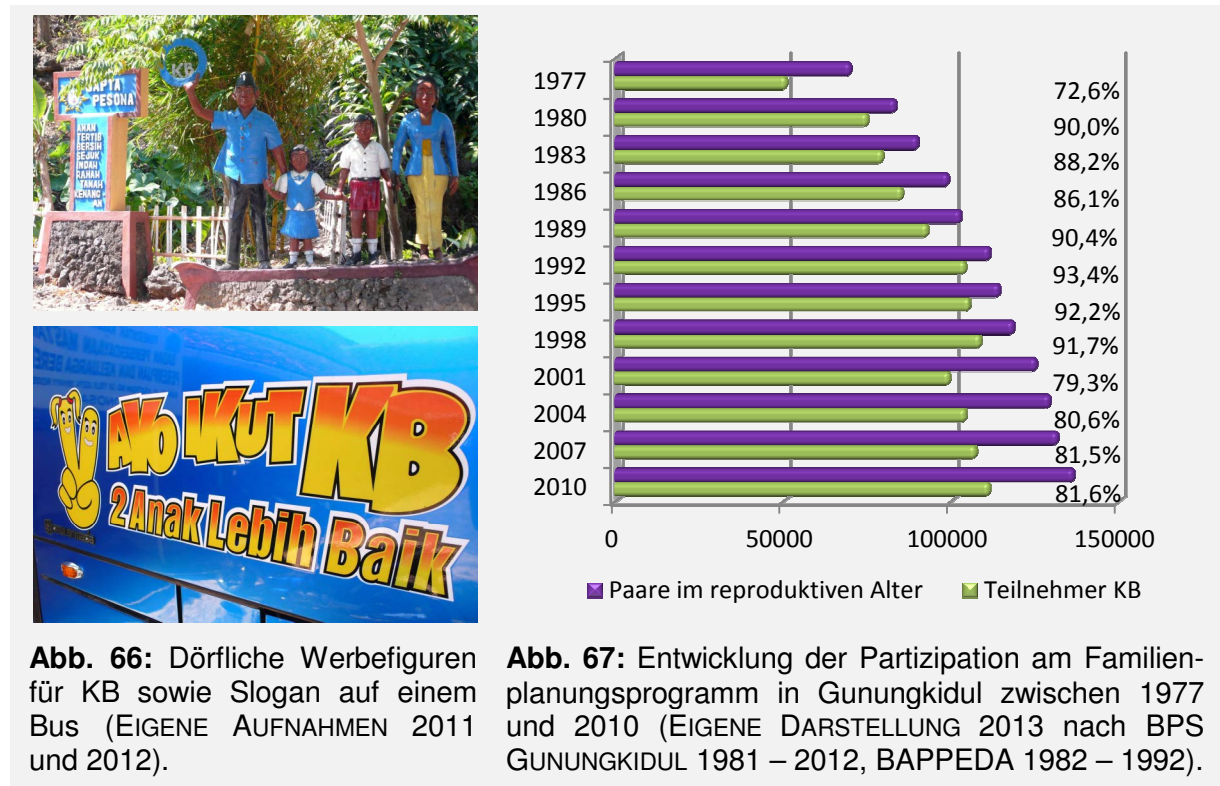
(SUHARTO 1972 in PENNY UND SINGARIMBUN 1973: 1)

Auch in Gunungkidul lässt sich die damalige hohe Fertilitätsrate verfolgen: So hatte im Jahr 1980 eine Frau am Ende ihres gebärfähigen Alters mit 49 Jahren<sup>233</sup> durchschnittlich 4,93 Kinder zur Welt gebracht (BPS GUNUNGKIDUL 1983: 92). Bereits wenige Jahre nach der Einführung von KB erhöhten sich die Partizipationszahlen deutlich, blieben bis zur Jahrtausendwende auf einem konstant hohen Niveau und resultierten in einem signifikanten Rückgang der Geburtenzahlen (vgl. Kapitel 5.4.1, Abb. 23). Durch das gewachsene gesellschaftliche Bewusstsein führten im neuen Jahrtausend zahlreiche junge Familien das Zwei-Kinder-Paradigma eigenständig fort (ind.: *KB Mandiri*). Heute verfügt der Distrikt Yogyakarta über die geringste Fertilitätsrate ganz Indonesiens: Eine heutige 49-Jährige gebar im Schnitt nur noch 2,3 Kinder; in Gunungkidul wird die Bevölkerungserhaltungsrate mit nur mehr 1,85 Kindern pro Frau gar unterschritten (STATISTICS INDONESIA, NATIONAL POPULATION AND FAMILY PLANNING BOARD, MINISTRY OF HEALTH UND MEASURE DHS ICF INTERNATIONAL 2012: 27, BPS UND BAPPEDA 2011b: 4). Auch hier sind regionale Unterschiede festzustellen: Untersuchungen von SUNKAR (2008: 153) im Karstgebiet zeigten, dass

---

<sup>233</sup> Für eine einheitliche Berechnungsgrundlage wird in der Bevölkerungsgeographie die Phase der weiblichen Gebärfähigkeit in der Regel zwischen 15 und 45 Jahren definiert (vgl. LESER 2011: 270). Die indonesischen Datengrundlagen setzen dieses Alter auf 49 fest. Selbstverständlich kann eine Frau auch nach dem vollendeten 50. Lebensjahr Kinder bekommen.

zwar zwei Kinder die Norm sind, die durchschnittlich im Haushalt lebende Kinderzahl jedoch kleinräumig zwischen benachbarten Dörfern stark variieren kann.



Der Rückgang der Kinderzahl korrelierte zudem stark mit dem Bildungswesen: Noch vor 30 Jahren waren über 53% der weiblichen Bevölkerung über zehn Jahren Analphabeten, wobei der Wert bei den männlichen Bevölkerungsteilen mit 30% weitaus tiefer lag (BPS GUNUNGKIDUL 1982: 99). Zusammen mit modernen Einflüssen führte vor allem die verbesserte Grundbildung zu einer Entwicklung der weiblichen Selbstbestimmung und -verwirklichung, so dass heute vermehrt junge Frauen eine höhere Ausbildung anstreben (INTERVIEW BPMPKB 2011). Die Grundlage des weiblichen Selbstbewusstseins geht auf die 1970er Jahre zurück, als die staatlich geförderte PKK-Bewegung (ind.: *Pembinaan Kesejahteraan Keluarga*) die Rolle der Frau nicht nur auf den Familienverbund reduzierte, sondern ihr neben der Familienfürsorge breite Basiskompetenzen im Regionalentwicklungsprozess zusprach und sie in den Folgejahren verstärkt in die Planungsprozesse involvierte (INTERVIEW BPMPKB 2011, INTERVIEW UGK 2011, INTERVIEW IDEA 2011, vgl. auch BURKARD 2000: 199). Auch Nichtregierungsorganisationen unterstützten Frauen vermehrt. Verglichen mit anderen Regierungsbezirken kommt dem weiblichen Engagement in Gunungkidul eine besondere Bedeutung zu. Einerseits sind es im ländlichen Java in

der Regel die Frauen, welche das Haushaltseinkommen verwalten und es oftmals durch Aktivitäten im sekundären und tertiären Sektor erhöhen. Andererseits beinhaltet speziell im Emigrationsgebiet Gunungkidul der Rückgang der Kinderzahlen nicht nur eine erhöhte Tendenz zur gesellschaftlichen Überalterung, vor allem die demographische Verschiebung durch das Fehlen männlicher Bevölkerungsteile bedeutet für die Frauen seit jeher eine erhöhte Verantwortungs- und Arbeitsbelastung sowohl in der Landwirtschaft als auch bei außerlandwirtschaftlichen Aktivitäten (INTERVIEW UGM GEOGRAPHIE 2011). Und nicht zuletzt tragen die in jedem Weiler vorhandenen gesellschaftlich organisierten Frauengruppen maßgeblich zur kulturellen und sozialen Entwicklung der Dorfgemeinschaften bei.

Trotz zahlreicher positiver Tendenzen hält Gunungkidul im regionalen Vergleich weiterhin Negativrekorde. Zwar erhöhte sich im Zuge der allgemeinen Entwicklung auch das generelle Heiratsalter, dennoch scheint sich dieser nationale Trend in Gunungkidul nur langsam durchzusetzen: Während in der Provinz Yogyakarta lediglich 11% der Frauen ihre erste Ehe vor dem Erreichen des 17. Lebensjahres schließen, beträgt dieser Wert in Gunungkidul über 20%<sup>234</sup>. Gleichzeitig heiraten nur annähernd 10% der Frauen in Gunungkidul erstmalig nach ihrem 25. Geburtstag; im regionalen Vergleich liegt dieser Wert mehr als doppelt so hoch (vgl. PRAWOTO UND PRATIWI 2009: 29). In der Realität bedeutet dies weiterhin, dass zahlreichen Frauen der persönliche Aufstieg durch die frühe Drängung in die Mutterrolle verwehrt bleibt (vgl. HOSSU 2009: 51).

Schließlich seien noch einige Anmerkungen zur geschlechtlichen Gleichberechtigung in der traditionellen, konservativen und mehrheitlich muslimischen Gesellschaft erlaubt. Grundsätzlich unterscheidet die javanische Kultur klar definierte Geschlechterrollen, welche jedoch keine hierarchische Struktur aufweisen, sondern die jeweiligen Handlungsbereiche thematisch definieren (vgl. KOENTJARANINGRAT 1989: 139, BURKARD 2000: 175). In der mehrheitlich synkretistischen *abangan*-Gesellschaft (vgl. Kapitel 5.4.4) führt eben dieser hohe Stellenwert der javanischen Tradition unter Miteinbeziehung religiöser Aspekte zu keinen signifikanten vertikalen Verschiebungen. Die Politik spricht bereits seit vielen Jahren von Emanzipation und

---

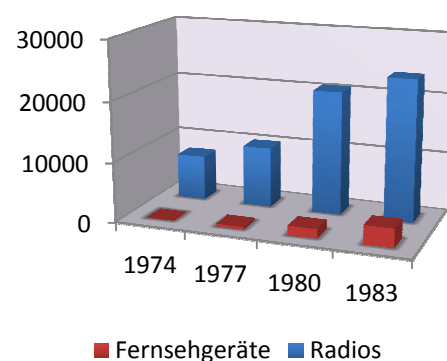
<sup>234</sup> Auch wenn Frauen erst ab dem 17. Lebensjahr heiraten dürfen, stieg dieser Wert entgegen dem nationalen Trend in der vergangenen Dekade kontinuierlich an. Trotz heftiger Widersprüche führen konservative Vertreter dieses Phänomen in Gunungkidul auf die Internetplattform Facebook zurück und begründen die stetig steigende Anzahl von Teenagerhochzeiten mit den unregulierten Vernetzungsmöglichkeiten des sozialen Netzwerks, welche durch unbeobachtete Treffen in unehelichen Schwangerschaften und somit in einer frühen erzwungenen Heirat resultieren (ANTARA ONLINE 2011).

einer geschlechtlichen Gleichberechtigung, welche sich besonders in einem verstärkten politischen Engagement von Frauen ausdrückt (INTERVIEW DINSOSNAKER-TRANS 2011). Im Gegenzug sind bei noch vor 20 Jahren „undenkbar gewesenen“ Aufgaben wie dem Waschen von Kleidung oder der Kinderbetreuung heute auch Männer zu beobachten (BURKARD 2000: 175). Insbesondere in der jüngeren Gesellschaft, so zeigt sich heute, erfordert der Alltag einen vermehrt pragmatischen Umgang mit den Geschlechterrollen.

### 6.5. Moderne Einflüsse und alte Wertvorstellungen: Zur gewachsenen Raumwirksamkeit der sozialen Werteververschiebung

Um die Untersuchungen raumwirksamer Determinanten der Regionalentwicklung zu vervollständigen, ist abschließend noch die Betrachtung der gesellschaftlichen Perzeption, also die Wahrnehmung der handelnden Akteure im Raum vonnöten. Da sämtliche Prozesse stets in einem gesamtgesellschaftlichen Bewusstseinskontext stattfanden und freilich auch zukünftig in diesem eingebettet sein werden, hängen sowohl die Ausrichtung als auch die Qualität der Regionalentwicklung zu großen Teilen von der gesellschaftlichen Wahrnehmung und Zukunftsplanung ab.

In den vorangegangenen Kapiteln wurden bereits in mehreren Sektoren gesellschaftliche Umdenkprozesse identifiziert, welche in oftmals von der Bevölkerung getragenen rapiden Entwicklungssprüngen resultierten. Zweifelsohne lässt sich der Bewusstseinswandel auf externe Einflüsse zurückführen, wobei insbesondere das Aufkommen der damaligen modernen Medien eine Schlüsselrolle einnahm. In der Phase der Modernisierung und Industrialisierung während der *Orde Baru* beeinflusste seit den 1970er Jahren die Verbreitung von Rundfunkgeräten in hohem Maße die gesellschaftliche Wahrnehmung von moderner Lebensqualität. Da regionale Entwicklungsprozesse stark durch Vergleiche auf allen Ebenen stimuliert werden, hatte dies für Gunungkidul zunächst positive Auswirkungen: Die Nähe zur urbanen Agglomeration Yogyakarta, Innovationen und



**Abb. 68:** Frühe Verbreitung der modernen Medien Radio und Fernsehen (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach BPS GUNUNGKIDUL 1981: 187, BPS GUNUNGKIDUL 1986: 217).

neue Besitztümer im Nachbardorf, ein erweiterter Aktionsradius durch die zunehmende Anzahl von Motorrädern, eine relative wirtschaftliche Sorglosigkeit unter Suharto sowie vor allem der Zugang zu Informationen und die damit verbundene Öffnung der „isolierten“ und „rückständigen“ Region Gunungkidul führten zu einem neuen Problembewusstsein. Die daraus gewachsenen (nicht nur materiellen!) Begehrlichkeiten spiegeln sich vor allem in einem verstärkten gesellschaftlichen Engagement zur Verbesserung der eigenen Lebensbedingungen wider, so dass bei Herausforderungen in zahlreichen Sektoren die in der javanischen Kultur verwurzelte zurückhaltende Akzeptanz *nrimo* die Passivität überwand und zunehmend konkreten Handlungen wich (vgl. Kapitel 5.4.3).

Betrachtet man die heutige Perzeption der Lebensentwürfe, so kann abgesehen von einem generell erhöhten Bildungs- und Bewusstseinsniveau kein einheitliches Bild für das gesamte Untersuchungsgebiet gezeichnet werden; die gesellschaftliche Wahrnehmungsstruktur unterliegt sowohl räumlichen als auch demographischen Differenzen. Während zahlreiche Dörfer in den Höhenlagen ihren traditionellen, landwirtschaftlich geprägten Charakter weiterhin bewahren, lässt sich insbesondere an den für den tertiären Sektor attraktiven Transitstraßen häufig ein moderner semi-urbaner Lebensstil beobachten, wo mitunter ein Dienstleistungsangebot wie in städtischen Verdichtungsräumen vorhanden ist (vgl. auch SUNKAR 2008: 147). Auch stehen dem gewachsenen Traditionsbewusstsein der älteren Generation die modernen Lebensziele jener Mobilfunk- und Internetgeneration entgegen, welche in einem (multi)medialen Zeitalter aufwuchs und deren Weltbild in hohem Maße durch die Medien geprägt wurde.

Stellt man in einem zweiten Schritt die Frage in den Raum, inwieweit die javanische Tradition mit modernen Lebensentwürfen harmoniert oder gar kollidiert, so zeigt sich zwar auch innerhalb der jüngeren Bevölkerung eine hohe Identifikation mit den javanischen Wertvorstellungen, gleichwohl empfinden nicht wenige jüngere Menschen die „Last“ der Tradition als nicht mehr zeitgemäß. Dabei geht es auch um den „Zwang“ zur Partizipation an dörflichen Aktivitäten (bspw. im Rahmen von *gotong royong*), vielmehr leiden jedoch vor allem finanzschwache Haushalte unter dem

mitunter hohen Geldbedarf für soziale Verpflichtungen (bspw. Hochzeiten, Krankheit, Todesfälle)<sup>235</sup>.

Ohnehin wirkte sich die Modernisierung und Monetarisierung des ländlichen Raumes auf den traditionell starken gesellschaftlichen Zusammenhalt aus (vgl. Kapitel 6.1.1). Noch immer ist er für den Regionalentwicklungsprozess von zentraler Bedeutung, allerdings verfügen die Dorfbewohner einerseits oftmals nicht mehr über das benötigte *Know-how*, ohne eine professionelle (und gegen Entgelt arbeitende) Fachaufsicht moderne Infrastruktur zu errichten. Andererseits ist es für zahlreiche Bauern nicht mehr leistbar, ihre Arbeitskraft unentgeltlich auf anderen Feldern zur Verfügung zu stellen, was sich insbesondere an der Umstrukturierung ehemaliger Arbeitsgruppen in Kredit- und Finanzierungsgruppen niederschlägt (vgl. RITOHARDOYO 2009: 211).

„*There is a clear evidence of a generational shift in favour of economic over social obligations*“, schlussfolgert SUNKAR (2008: 127). Von älteren Bevölkerungsteilen sowie religiösen Vereinigungen als „Werteverfall“ beklagt und auch von SUNKAR (2008: 171) provokant als „*cultural erosion*“ bezeichnet, ist die Verschiebung der Wertvorstellungen allerdings schlicht die logische Konsequenz einer moderner werdenden Gesellschaft. Auch wenn andere Komponenten wie beispielsweise die soziale Kontrolle in der heute mobilen und digital vernetzten Gesellschaft unzweifelhaft stark aufgeweicht wurden, bietet dieser Wandel noch immer Platz für eine traditionelle Normenstruktur: Die javanische Kultur mit ihren engen sozialen Verflechtungen ist weiterhin in allen Altersgruppen stark ausgeprägt, allerdings lassen sich in Teilaspekten gewisse abschwächende Tendenzen nicht verleugnen. Wie sich dieser Trend in den kommenden Jahren voraussichtlich in den Sozialstrukturen des ländlichen Raumes niederschlagen wird, zeigt Kapitel 7.4.

---

<sup>235</sup> Felduntersuchungen von BURKARD (2000: 176 – 180) bestätigten diesen Trend: Eine statistische Auswertung der Einstellung zu den Verpflichtungen in der traditionellen Dorfstruktur kam zu dem erwarteten Ergebnis, dass die Zustimmung zum Normensystem stark mit dem Lebensalter korreliert und gleichzeitig die Kritik mit dem Bildungsniveau, dem materiellen Besitz und dem Landbesitz steigt. Dies erklärt sich durch die Struktur der Solidargemeinschaft, nach der von jenen, welche wirtschaftlich bessergestellt sind, ein höheres finanzielles Engagement im sozialen Netz erwartet wird.

## **7. GEGENWÄRTIGE REGIONALENTWICKLUNGSPROZESSE: CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN**

Unter steter Berücksichtigung der beteiligten Akteure wurde in den vorherigen Kapiteln detailliert nachgezeichnet, welche Faktoren bei einer Vielzahl äußerst heterogener Entwicklungsdeterminanten in zahlreichen Sektoren das Untersuchungsgebiet prägten und in welcher Weise sie den Raum in der Vergangenheit beständig veränderten. Die Prozesshaftigkeit von Entwicklung beinhaltet jedoch stets auch eine aktuelle Komponente, so dass die Erkenntnisse der vorangegangenen Diskussion einerseits umgehend in der Frage nach gegenwärtigen Trends münden, andererseits als Grundlage für die Betrachtung eben dieser Fragestellung herangezogen werden können. Den Ergebnissen folgend, weisen insbesondere die Themenbereiche politische Rahmenbedingungen, infrastrukturelle und wirtschaftliche Entwicklung sowie die gesellschaftliche Wertvorstellung einen besonderen raumwirksamen Charakter auf. Erst durch die vertiefte Betrachtung dieser Sektoren speziell aus heutiger Sicht kann ein vorsichtiger Blick auf die Zukunftsperspektiven des Untersuchungsgebietes gewagt werden.

### **7.1. Politische Zielsetzungen und Verwirklichungshemmnisse**

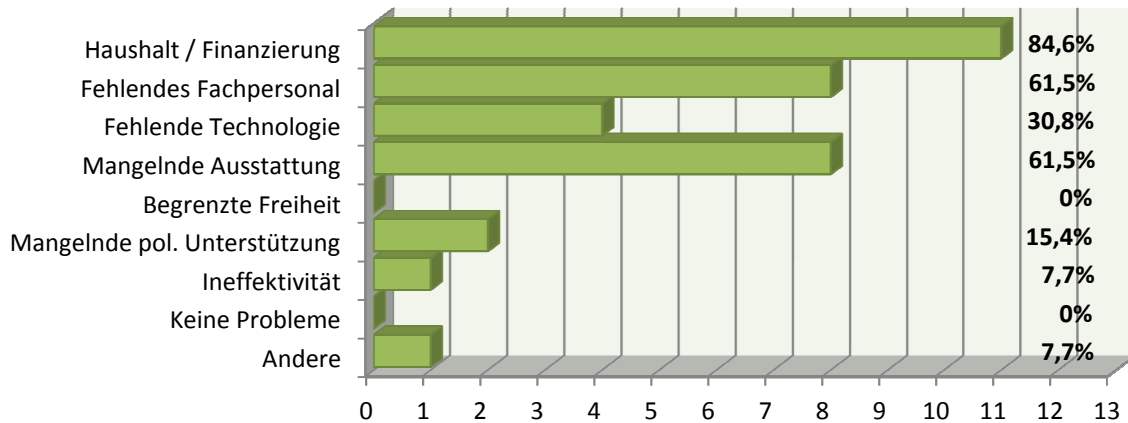
Mit dem aktuellen, von 2005 – 2025 laufenden langfristigen Entwicklungsplan RPJP verfolgt Gunungkidul das ehrgeizige Ziel, bis zum Ende der Planungsperiode die selbstgesteckten Ziele Wettbewerbsfähigkeit, Entwicklung, Unabhängigkeit und Wohlstand erreicht zu haben (vgl. PEMERINTAH KABUPATEN GUNUNGKIDUL 2005: 84). Unterteilt in die jeweils fünfjährigen mittelfristigen Entwicklungspläne RPJM definiert der Distrikt jeweils unterschiedliche Teilziele, an deren Ende die Herausbildung einer eigenständigen Zivilgesellschaft stehen soll.

Periode	2005 – 2010	2010 – 2015	2015 – 2020	2020 – 2025
<b>Entwick- lungsfokus sowie primäre Entwick- lungsziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Landwirtschaft</li> <li>• Wohnbebauung</li> <li>• Infrastruktur</li> <li>• Bildung</li> <li>• Gesundheit</li> <li>• Gleichmäßige Lebensqualität in allen Teilen Gunungkiduls</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kleine und mittlere Unternehmen</li> <li>• Ausbau des Tourismussektors als Wirtschaftsfaktor</li> <li>• Zivilgesellschaftliche Weiterbildung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gute Regierungsführung</li> <li>• Qualitätsverbesserungen in der Industrie</li> <li>• Ausbildung einer Wissensgesellschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erreichen und Konsolidierung einer fortschrittlichen und eigenständigen Zivilgesellschaft</li> </ul>

**Tab. 25:** Im langfristigen Entwicklungsplan Gunungkiduls RPJP definierter Entwicklungsfokus sowie primäre Entwicklungsziele bis 2025 (EIGENE DARSTELLUNG 2013 nach PEMERINTAH KABUPATEN GUNUNGKIDUL 2005: 80 – 83).

Es scheint, als verfolge die Regionalplanung mit der Fokussierung auf das *Bottom-Up*-Paradigma einen beschleunigten, hochgradig konzentrierten Entwicklungsprozess, welcher Gunungkidul in wenigen Jahren auf eine international wettbewerbsfähige Ebene heben soll. Ein detaillierter Blick auf den konkreten Maßnahmenkatalog des langfristigen Entwicklungsplanes wäre zwar aufgrund seiner Komplexität sowie den jeweiligen gegenwartsnahen Anpassungen an dieser Stelle nicht zielführend, allerdings zeigt dieser Fahrplan deutlich, dass die Rolle des Staates zukünftig vermehrt als Moderator, Vermittler und Unterstützer einer selbständigen Zivilgesellschaft definiert werden soll. Gleich zu Beginn kann festgehalten werden, dass die Praxis nach dem gegenwärtigen Stand trotz enormer Fortschritte bei der Ausbildung zivilgesellschaftlicher Strukturen seit der regionalen Autonomie die gut gemeinte Theorie in den kommenden zwölf Jahren voraussichtlich nicht einholen wird; zu groß sind die Diskrepanzen zwischen der hohen staatlichen Zielsetzung und den Lebensrealitäten im ländlichen Gunungkidul.

Dass der Staat den Entwicklungsprozess vermehrt in die Verantwortung der Bürger legen möchte, scheint zunächst einer modernen Auffassung von Regionalentwicklung zu entsprechen. Ohne die Wertschätzung des zeitgemäßen Entwicklungsparadigmas zu schmälern, spiegelt diese Ausrichtung jedoch auch zweifellos jene Probleme bei der Umsetzung wider, welche von der lokalen Administration treffend selbst beschrieben wird.



**Abb. 69:** Gegenwärtige Probleme der befragten Regionalbehörden zur gesamtheitlichen Wahrnehmung ihrer Aufgabenspektren (n=13) (EIGENE ERHEBUNG 2011).

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Handlungsspielräume der Behörden zur Erreichung der gesteckten Ziele aufgrund mitunter immenser Finanzierungslücken (die – wie in Kapitel 5.5 im Detail angeführt – vornehmlich in falschem Management sowie dem überproportional hohen Anteil für die Gehaltsleistungen der Beamten begründet liegen), fehlendem Fachpersonal und mangelnder infrastruktureller Ausstattung weiterhin begrenzt sind. Auch im mittelfristigen Entwicklungsplan RPJM bekennt sich die Distriktregierung zu diesen Schwächen und ergänzt sie selbstkritisch mit der trägen Bürokratie sowie dem stets aktuellen Themenkomplex Korruption, Kollusion und Nepotismus (vgl. PEMERINTAH KABUPATEN GUNUNGKIDUL 2010: 96).

Gleichwohl ist sich der Distrikt durchaus seiner naturräumlichen, wirtschaftlichen und sozialen Stärken bewusst, welche trotz der vorhandenen Entwicklungshemmnisse eine starke Basis für weitergehende Anstrengungen bilden.

## 7.2. Wirtschaftliche Perspektiven durch Erweiterungen der Infrastruktur

Auch wenn der wesentliche Schub des infrastrukturellen Ausbaus bereits vor mehr als zwei Jahrzehnten stattfand und Gunungkidul heute eine funktionierende Basisversorgung aufweist, so finden neben der stetigen Erweiterung der dörflichen Infrastruktur durch die lokale Bevölkerung weiterhin größere Projekte statt, die in der Regel spezifische Zielsetzungen verfolgen.

Eines der sichtbarsten gegenwärtigen Entwicklungsprojekte ist der 2004 beschlossene Bau der durch den Süden Javas verlaufenden Südjavatrasse JJLS (ind.: *Jalur Jalan Lintas Selatan*), welche die durch den zentralen Teil der Insel führende Transjavastraße entlasten soll. Mit finanzieller Unterstützung der *Asian Development Bank* werden von der über 1500 Kilometer langen Strecke 82 Kilometer auf einer Breite von 24 Metern durch die Karsthügel Gunung Sewus führen (vgl. Karte 21 in Kapitel 6.3.2, GUNTORO 2009, DPU ONLINE 2010, INTERVIEW IDEA 2011, INTERVIEW PMI 2011).



Freilich steht auch dieses Großprojekt vor ungelösten Problemen. Einerseits gilt die Finanzierung des Vorhabens als nicht gesichert: Trotz externer Gelder haben sowohl die Provinz- als auch die Distriktregierung Schwierigkeiten, die zugesagten Mittel bereitzustellen, so dass im Jahr 2011 erst 23 der geplanten 82 Kilometer fertiggestellt werden konnten (GUNTORO 2011b). Andererseits sorgt der erforderliche Erwerb von Grundstücken bereits seit 2005 für erhebliche Verzögerungen, da nicht wenige Grundstücksbesitzer ein Vielfaches des Normalpreises für ihr Land fordern und auch Umsiedlungsmaßnahmen einzelner Häuser vonnöten sind (INTERVIEW DPU 2011, KOMPAS ONLINE 2009). Zu welchem Zeitpunkt die Baumaßnahmen abgeschlossen werden können, ist somit gegenwärtig nicht abzusehen<sup>236</sup>.

Nach ihrer Fertigstellung wird die JJLS im ländlichen Raum Gunung Sewus zweifellos mit dem bedeutendsten Entwicklungsschub der nächsten 20 Jahre gleichzusetzen sein. In der seit jeher hochgradig peripheren Region wird nicht eine

<sup>236</sup> Im mittelfristigen Entwicklungsplan RPJM wird die Fertigstellung von 50 Kilometern bis zum Jahr 2015 vorgegeben, so dass ein vollständiger Ausbau bis 2020 realistisch erscheint. Allerdings, so resümierte ein Mitarbeiter von BAPPEDA, könne die Verwirklichung des Vorhabens weitere 50 Jahre dauern, wenn keine Lösung für die zwei genannten Problematiken gefunden werde (GUNTORO 2011b).

einfache Straße gebaut, vielmehr wird eine neue Wirtschafts- und Wachstumsachse von nationaler Bedeutung das Karstgebiet mit überregionalen Märkten verbinden und den ländlichen Raum in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht spürbar verändern. Zukünftig werden die statistischen Jahrbücher für die südlichen Landkreise enorme Wachstumsraten im tertiären Sektor ausweisen. Unmittelbar an der Transitstrecke ist die Ansiedlung zahlreicher Handels- und Dienstleistungsbetriebe zu erwarten, welche der heutigen Agrargesellschaft ein breites Spektrum außerlandwirtschaftlichen Einkommens bieten und bis in das Hinterland wirken werden. Ob die Entwicklungen gegebenenfalls in einem Rückgang der Migrationsprozesse resultieren oder ob sich Gunung Sewu gar zu einem neuen wirtschaftlichen Zentrum des Regierungsbezirkes entwickeln kann, wird sich in den kommenden Jahrzehnten zeigen.

Eine weitere Entwicklungsperspektive könnte sich ebenfalls im Karstgebiet aus den innovativen Forschungsprojekten im Wassersektor ergeben. Zwar wird das IWRM-Verbundvorhaben im kommenden Jahr seine Aktivitäten in Gunungkidul beenden, die Technologiekonzepte sowie das nötige Wissen wurden jedoch in den vergangenen Jahren im Rahmen von *Capacity Development*-Maßnahmen an lokale Partner transferiert. Durch den Erfolg des Pilotprojektes stimuliert, verfolgen heute die lokalen Behörden mit der Ausarbeitung eines *Master Plan of Underground Water Resources Management* sowie die regionalen Universitäten weitergehende Technologiekonzepte zur Erschließung der Wasserressourcen Gunung Sewus. Allerdings befinden sich diese Konzepte lediglich in der Planungsphase, so dass der Zeitrahmen einer denkbaren Umsetzung dieser Multiplikationsbestrebungen noch viele Jahre umfassen kann. Wenn auch die tatsächlichen Zukunftsaussichten eines hochtechnologisierten Wassersektors in Gunungkidul zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch unklar sind, so bietet diese Entwicklung eine historische Chance: Erstmals könnte der Distrikt nicht nur seine größte Herausforderung intern überwinden, sondern vielmehr die reichen Wasserressourcen auch den Nachbargebieten zur Verfügung stellen und somit Einnahmen generieren. Die Vorstellung, dass die seit jeher unter saisonaler Trockenheit leidende Region zu einem regional bedeutsamen Wasserexporteur heranwächst, mag heute noch viel Phantasie benötigen, in Zukunft könnte eine sektorübergreifende Kooperation interner Akteure (auch mit denkbarer weiterer externer Unterstützung) diese Vision jedoch Realität werden lassen.

Dasselbe gilt für den Energiebereich: Auch die ersten, extern initiierten Pilotanlagen zur regenerativen Energiegewinnung im *Baron Technopark* weisen heute lediglich

den Charakter von Versuchs- und Demonstrationsobjekten auf. Gleichwohl zeigen die Aktivitäten beispielsweise der *Waterplant Community* das hohe Interesse sowie vor allem die Fähigkeit zur praktischen Anwendung der Hochtechnologie. Dem Vorbild des *Baron Technoparks* folgend, beinhalten aktuelle Planungen zudem die Errichtung eines *Agroforestry Technoparks*. Ohne die Beteiligung von Investoren wird sich diese Idee zeitnah nicht verfolgen lassen, allerdings weisen die Bestrebungen der ehemals rückständigen Region deutlich in eine moderne und zukunftsorientierte Richtung.

### 7.3. Zur Neuentdeckung alter Stärken: Der Ausbau des Tourismussektors

Seit einem Jahrzehnt sind in Gunungkidul verstärkte Bemühungen zum Ausbau des Tourismussektors zu beobachten. In den Entwicklungsplänen RPJP und RPJM für die Jahre 2010 bis 2015 festgeschrieben, soll die Entwicklung des Fremdenverkehrs mittelfristig zu einem wirtschaftlichen Standbein des Distriktes heranwachsen und den peripheren Höhenlagen Alternativen zur Landwirtschaft bieten. Insbesondere jene physisch-geographischen Gegebenheiten, welche den Ackerbau seit jeher limitierten, stellen für den Tourismussektor eine Chance dar. Auf der Suche nach einer modernen Identität profitiert Gunungkidul heute von seiner Vergangenheit als „zurückgebliebene Region“: Durch die weitgehende Isolierung über viele Jahrzehnte konnte der Distrikt seinen natürlichen Charakter bewahren, der heute im Gegensatz zu (über)entwickelten Tourismusgebieten auf Java oder Bali einen naturnahen sanften Tourismus erlaubt. Die Neudefinition ehemaliger Schwächen in heutige Stärken ist zweifellos ein Ausdruck des gewachsenen Selbstbewusstseins und soll Gunungkidul in der überregionalen Wahrnehmung neu positionieren.

War Gunungkidul bis vor wenigen Jahren vornehmlich für seine Strände bekannt<sup>237</sup>, so ergänzten zunehmend Höhlen und kulturelle Angebote das touristische Portfolio (INTERVIEW DISBUDPAR 2011, INTERVIEW UGK 2011). Auf heute internationaler Ebene beworben, wurde in den vergangenen Jahren von der Tourismusbehörde unter steter Miteinbeziehung der lokalen Bevölkerung nicht nur die touristische Infrastruktur ver-

---

<sup>237</sup> Im Gegensatz zu den vulkanisch bedingten schwarzen Sandstränden südlich von Yogyakarta verfügt die Kliffküste Gunungkiduls über eine Kette weißer Korallenstrände, welche als besonders attraktiv wahrgenommen werden. Insbesondere die Bucht von Baron sowie der privatwirtschaftlich betriebene *Pantai Indrayanti* sind überregional bekannt.

bessert, sondern auch neue Attraktionen entwickelt. Als besonders erfolgreiches Beispiel kann der Höhlentourismus dienen: Ehemals zur Wasserbeschaffung genutzte Karsthöhlen wie *Kali Suci* oder *Goa Pindul* sind heute naturnahe, von der Bevölkerung bewirtschaftete Erlebnisstätten, die durch entsprechende Werbemaßnahmen in der vom internationalen Tourismus hoch frequentierten Sultansstadt Yogyakarta stark nachgefragt werden<sup>238</sup>. Die Erfolge sind beeindruckend: Mit durchschnittlich 17000 monatlichen Besuchern im Jahr 2012 sowie einem wirtschaftlichen Ergebnis von über einer Milliarde Rupiah (ca. 76000 Euro) befindet sich insbesondere *Goa Pindul* gegenwärtig in einer regelrechten Boomphase (HASANUDIN 2013c).

Zusammen mit dem antiken Vulkan *Nglanggeran* im Norden Gunungkiduls sowie den einzigartigen Karstformationen Gunung Sewus verfolgt der Distrikt noch höhere Ziele. Jüngst wurde eine Kombination aus zehn geologischen Attraktionen<sup>239</sup> als nationaler Geopark ausgezeichnet. Diese erstmalige offizielle Anerkennung der naturräumlichen Besonderheiten Gunungkiduls soll in einem zweiten Schritt in einer Bewerbung für die Aufnahme in das *Global Geoparks Network* der UNESCO münden (vgl. LUTFIE 2013). Bislang vornehmlich als Naherholungsgebiet von der Stadtbevölkerung Yogyakartas genutzt, könnte eine erfolgreiche internationale Zertifizierung einen weiteren Entwicklungsschub Gunungkiduls bedeuten: Im Wettbewerb der Regionen erhalte der Distrikt nicht nur auf nationaler Ebene ein zertifiziertes Qualitätsmerkmal<sup>240</sup>, sondern könnte zudem auf eine Neudefinition seiner internationalen Reputation hoffen.

Zusammenfassend stellt die (Wieder)Entdeckung des Natur- und Erlebnistourismus einen neuen, sich in der Entstehung befindenden Wirtschaftszweig dar. Auch wenn sich die Auswirkungen noch nicht im Detail abschätzen lassen, so wird die Zukunft des Distrikts als Standort von *nature and community based special interest tourism* im Wesentlichen von der Fähigkeit der Region abhängen, das zweifelsfrei vorhandene naturräumliche Potential durch die Bewältigung sowohl der administrativen

---

<sup>238</sup> Nach Bali ist Yogyakarta das zweitbeliebteste Ziel ausländischer Touristen in Indonesien. In den genannten Höhlen wird *cave tubing*, also das Durchschwimmen der Höhle in einem LKW-Schlauch angeboten. Für zahlreiche unzugängliche Höhlen werden zudem materialintensive und seilklettertechnische Fähigkeiten voraussetzende Höhlenerkundungen mit Expeditionscharakter angeboten. Daneben bietet die verkarstete Südküste hervorragende Bedingungen für den Klettersport.

<sup>239</sup> Die zehn anerkannten Geopunkte Gunungkiduls sind *Gunung Nglanggeran*, *Endapan Laut Miosen Awal Sambipitu*, *Goa Pindul*, *Kompleks Kali Suci*, *Luweng Jomblang*, *Pantai Siung Wediombo*, *Lembah kering purba Sadeng*, *Air terjun Bleberan*, *Goa Jlamprong* und *Luweng Cokro* (vgl. LUTFIE 2013).

<sup>240</sup> Im September 2012 wurde mit der Caldera des Gunung Batur auf Bali der erste UNESCO-Geopark in Indonesien zertifiziert. Zusammen mit Gunung Sewu sollen vier weitere nationale Geoparks dem UNESCO-Netzwerk beitreten (vgl. DIPA 2012).

Herausforderungen wie der Zertifizierung als auch der infrastrukturellen Erfordernisse wie der Fertigstellung der JJLS zu nutzen und zu entwickeln. Allerdings könnten diese Zukunftschancen auf ökonomischer Ebene mit tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen im ländlichen Raum einhergehen, welche aus sozialgeographischer Perspektive nicht zwingend einem positiven Entwicklungsbegriff entsprechen.

#### 7.4. Die neuen Lebensentwürfe: Raumwirksame Zukunftsvorstellungen der Jugend Gunungkiduls

Nach der Betrachtung jener gegenwärtigen Regionalentwicklungsprozesse, welche mit einem greifbaren Infrastrukturausbau verbunden sind und sich in wirtschaftlich positiven Zukunftsaussichten für die Region widerspiegeln, müssen abschließend auch jene Prozesse analysiert werden, welche durch ihre Verortung auf gesellschaftlicher Ebene zwar zunächst nicht direkt sichtbar sind, gleichwohl jedoch einen weitaus größeren Einfluss auf die künftige Ausrichtung der Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur Gunungkiduls haben werden.

Greift man nochmals den in Kapitel 6.5 analysierten Wandel der gesellschaftlichen Wertvorstellungen auf und projiziert diesen auf die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung der gesamten Region, so lässt sich daraus schlussfolgern, dass der ländlich geprägte Regierungsbezirk durch die heutige Chancenvielfalt der modernen und gut ausgebildeten jugendlichen Informationsgesellschaft vor einem grundlegenden Wandel steht. Die nach ehrgeizigen Zielen strebende Jugend setzt heute andere Prioritäten als ihre Elterngeneration. Waren früher landwirtschaftliche Parzellen aufgrund fehlender Alternativen ein begehrtes Erbe der Kinder, stellen die Fortführung der elterlichen Betriebe sowie die Verwurzelung in traditionellen dörflichen Sozialstrukturen für Viele kein erstrebenswertes Ziel mehr dar. Dieser generelle Trend wird freilich umso deutlicher, je höher der Bildungsgrad der Kinder ist.

*„Dados petani mboten menareh.“*

(SUNKAR 2008: 124)

*„Bauer zu werden ist uninteressant.“*

(Übersetzung des Verfassers aus dem Javanischen)

Heute zählen andere Werte, die globale Konsumgesellschaft hat längst den ländlichen Raum Indonesiens erreicht. Westliche und arabische Einflüsse prägen die nationale Identität, globale Einheitswerbung gestaltet die Medienlandschaft: Allorts preist die Reklame immer neue Konsumgüter an und zeichnet ein vielfach realitätsfernes Bild von indonesischen Familien in westlich-urbanen Lebensstrukturen. Somit ist es nicht verwunderlich, dass die Selbstidentifikation der heutigen Jugend analog zu westlichen Industrieländern über ein Motorrad, ein brandneues Mobiltelefon und eine möglichst helle Hautfarbe erfolgt. Im Gegensatz zu einer vielfach gewünschten Bürotätigkeit passt die harte Feldarbeit in der tropischen Sonne freilich nicht in die modernen, vornehmlich medienimplizierten Lebensvorstellungen. Daran werden auch Mechanisierungsbestrebungen der Landwirtschaftsbehörde nichts ändern (INTERVIEW DINAS TPH 2011).

Dass diese Entwicklungen zeitnah raumwirksam werden, ist offenkundig. Bereits in den kommenden zwei bis drei Jahrzehnten wird sich dieser innergesellschaftliche Bewusstseinswandel deutlich im ländlichen Raum Gunungkiduls ablesen lassen. Befragt man die Elterngeneration nach der zukünftigen Entwicklung ihres näheren Umfeldes, so steht stets der Stolz auf die Bildung ihrer Kinder der gleichzeitigen Sorge um die Zukunft ihrer landwirtschaftlichen Flächen entgegen. Vereinfacht gesprochen, subsumieren die Eltern damit bereits die Zukunft der gesamten Region: Als sicher gilt, dass zukünftig vermehrt Lohnarbeiter in der Landwirtschaft Gunungkiduls beschäftigt sein werden. Dies folgt dem bereits seit drei Dekaden beobachtbaren Trend der Ökonomisierung des ländlichen Raumes und wird sich gegebenenfalls in einer weiteren Abschwächung dörflicher Sozialstrukturen auswirken. Demgegenüber bietet das oben diskutierte heranwachsende Bildungspotential in einer überregional vernetzten Region vielfältige Chancen für einen weitergehenden erfolgreichen und nachhaltigen Entwicklungsprozess.

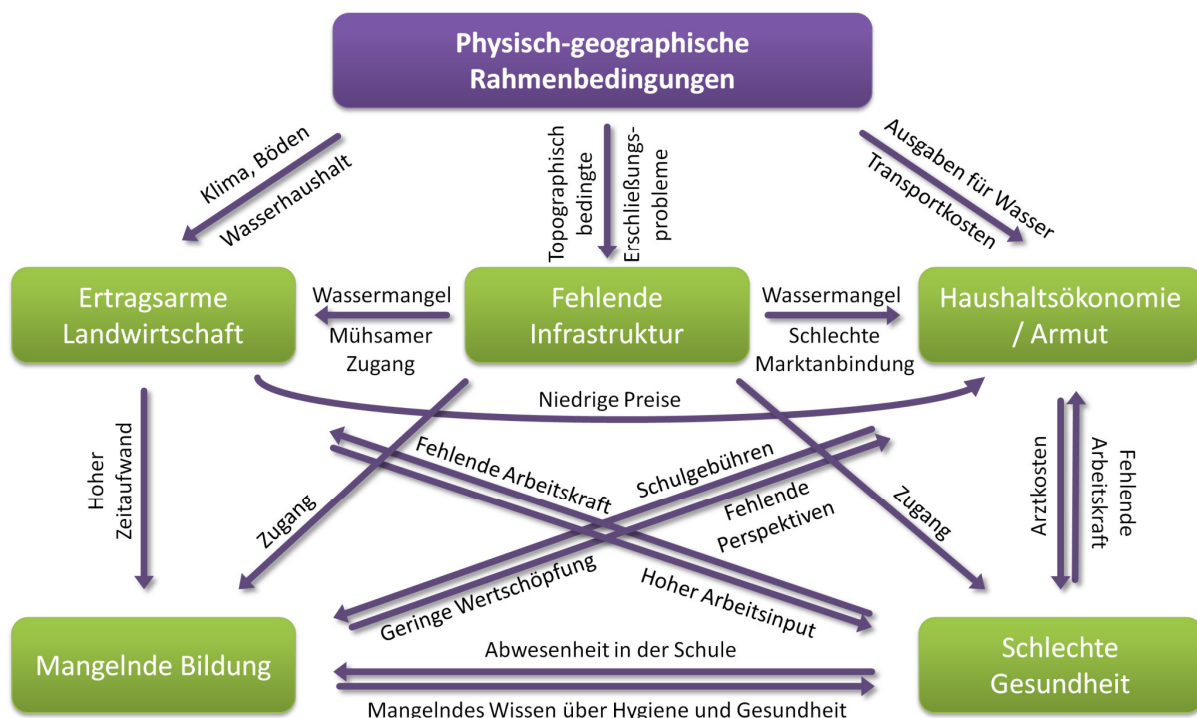
„Den Kindern gehört die Zukunft“ – Schneller als in anderen Regionen wird in Gunungkidul dieser oft zitierte Leitsatz angesichts des innerhalb nur einer Generation erfolgten grundlegenden Paradigmenwandels sowohl in ökonomischer, sozialer und kultureller als auch in räumlicher Hinsicht greifbar werden.

## 8. ABSCHLIEßENDE AUSWERTUNG UND PERSPEKTIVEN

### 8.1. Abschließende Auswertung der Forschungsergebnisse

Wie also gestaltete sich die Entwicklung des ländlichen Raumes? Die Ergebnisse der vorangegangenen Diskussion zeigten deutlich, dass die Beantwortung dieser Leitfrage aufgrund der Heterogenität sowohl des Untersuchungsgebietes als auch der raumwirksamen Determinanten verschiedener Themenkomplexe nach zeitlichen, räumlichen und sektoralen Aspekten differenziert betrachtet werden muss. Erst hierdurch können die zu Beginn der Studie aufgestellten Forschungsfragen (vgl. Kapitel 1.2) zu einem abschließenden Ergebnis zusammengeführt werden.

Übergreifend bestätigten die Untersuchungen die eingangs formulierte These, dass die Entwicklung ausnahmslos aller Bereiche den naturräumlichen Bedingungen folgte und sämtliche Herausforderungen aus anthropogeographischer Perspektive auf den physisch-geographischen Gegebenheiten beruhten. Abbildung 71 verdeutlicht die Zusammenhänge der frühen Probleme Gunungkiduls:



**Abb. 71:** Schematische Darstellung der wechselseitigen Verflechtungen der wesentlichen Herausforderungen Gunungkiduls in der Vergangenheit (EIGENE DARSTELLUNG 2013). Ergänzend muss darauf hingewiesen werden, dass die Armutproblematik zusätzlich zu gesellschaftlich-sozialen Auswirkungen führt und in einer immens hohen Suizidrate gipfelt (vgl. Fußnote 191 auf S. 205). Alle anderen Herausforderungen festigen das Sozialgefüge.

Die Ergebnisse dieser Studie zeigten, dass diese Verflechtungen heute zwar in Teilen weiterhin identifizierbar sind, jedoch glücklicherweise nicht mehr jene dramatische Dimension wie noch vor wenigen Dekaden aufweisen.

Auf zeitlicher Ebene konnte festgestellt werden, dass die ersten Regionalentwicklungsprozesse bereits früh durch wirtschaftliche Interessen von der holländischen Kolonialverwaltung initiiert und von der Bevölkerung weitergeführt wurden. Nach der weitestgehenden Stagnation und den mehrdimensionalen Krisen unter Sukarno konnte der Staat unter Suhartos *Orde Baru* erstmals das gesamtgesellschaftliche Aufgabenspektrum seines Verantwortungsbereiches wahrnehmen, so dass Gunungkidul unter dem „Vater der Entwicklung“ enorme Wachstumsraten sowohl in wirtschaftlicher und infrastruktureller Hinsicht als auch im Gesundheits- und Bildungsbereich verzeichnete. Zeitgleich mit den beginnenden verstärkten Aktivitäten externer Akteure erlebte Gunungkidul seit den 1980er Jahren einen regelrechten Entwicklungssprung: Insbesondere die zwei *Bangun Desa*-Programme sowie später das IDT-Programm hatten maßgebliche Anteile an der Erschließung des Distrikts und beendeten innerhalb von zwei Dekaden die Isolation weiter Teile der Region. Nach der Dezentralisierung ließen sich im ländlichen Untersuchungsgebiet verstärkte Bestrebungen zur Technologisierung raumwirksamer Aspekte beobachten, welche oftmals extern initiiert und intern realisiert wurden. Unabhängig von den jeweiligen politischen Rahmenbedingungen muss jedoch die Bevölkerung selbst als zentraler Akteur genannt werden, da sie stets im Rahmen ihrer Möglichkeiten den Entwicklungsprozess vorantrieb und auch zukünftig mit Unterstützung Dritter einen zentralen Stellenwert einnehmen wird.

Auf räumlicher Ebene wurde deutlich, dass die Distrikthauptstadt Wonosari und das sie umgebende Umland in frühen Jahren den räumlichen Entwicklungsfokus bildeten. Die starke Konzentration auf den relativen Gunstraum des Wonosari-Plateaus benachteiligte die nördlichen und südlichen Höhenlagen, deren Lebensrealitäten zu einer katastrophalen Reputation ganz Gunungkiduls im nationalen und internationalen Kontext führten. Erst die in der Peripherie im Sinne einer nachholenden Entwicklung durchgeführten Programme interner und externer Akteure auf allen Ebenen garantierten eine schrittweise Annäherung der grundlegenden Basisversorgung auch außerhalb des urbanen Verdichtungsraums. Darüber hinaus lassen die heterogenen Charakteristika der Naturräume Gunungkiduls eine weitergehende Angleichung der Stadt-Land-Dichotomie weder als umsetzbar noch als wünschenswert erscheinen.

Vielmehr verfügt jeder Naturraum über eigene, spezifische Entwicklungschancen und -grenzen: Während für die Gemeinden des Baturagung-Gebirges sowie des Panggung-Massivs zeitnah keine raumwirksamen Perspektiven identifiziert werden konnten und diese auch in Zukunft als periphere Gebiete klassifiziert werden müssen, weisen insbesondere die Karsthügel Gunung Sewus durch den Bau der Südjavatrasse, einer denkbaren Zertifizierung als UNESCO-Geopark sowie dem möglichen Ausbau der Wasserwirtschaft die größten Wachstumschancen auf.

Auf sektoraler Ebene zeigt sich ein differenziertes Bild. Im primären Sektor resultierten in den vergangenen Dekaden verbesserte Anbaumethoden, die Verwendung von modernem Saatgut sowie insbesondere die hohe Subventionierung von Dünger in hohen Ertragssteigerungen; seitdem fanden weitergehende (externe) Einflüsse jedoch nur punktuell statt. Während sich die Ernteerträge auf den Nassreisflächen des Wonosari-Plateaus heute ihrem Produktionsmaximum nähern, bewahrt in den Höhenlagen der manuelle, nur sehr begrenzt mechanisierbare und im Süden weiterhin unbewässerte Ackerbau seinen traditionellen Charakter. Auch zukünftig wird sich die traditionelle Landwirtschaft nicht in nur saisonalen Schwankungen der Ernteerträge niederschlagen, vielmehr wird sie weiterhin eine hohe Vulnerabilität gegenüber klimatischen Extremen wie Starkniederschlägen und Dürren aufweisen<sup>241</sup> und auch erneute Rattenplagen sind denkbar. Veränderungen im primären Sektor werden aufgrund der modernen gesellschaftlichen Wertvorstellungen lediglich in der Sozialstruktur und dem vermehrten Aufkommen von Lohnarbeitern stattfinden, ein generelles Wachstum ist jedoch nicht zu erwarten.

Dasselbe gilt für den sekundären Sektor: Im Wesentlichen begründet durch die geringe Innovationsfähigkeit des produzierenden Gewerbes wie beispielsweise der Tofuproduktion sowie der weiterhin unklaren Zukunft des Kalksteintagebaus in den verkarsteten Schutzgebieten ist hier ebenfalls nicht von signifikanten Wachstumsraten auszugehen. Als wohl größte Herausforderung des sekundären Sektors konnte der hohe Exportanteil von unverarbeiteten Rohstoffen identifiziert werden. Die in den letzten Jahren verstärkt von Nichtregierungsorganisationen und staatlichen Stellen durchgeführten Trainingsmaßnahmen könnten jedoch in Zukunft dazu beitragen, die regionale Wertschöpfungskette zu verlängern. Eine Beteiligung externer Akteure konnte in diesem Bereich zu keinem Zeitpunkt festgestellt werden.

---

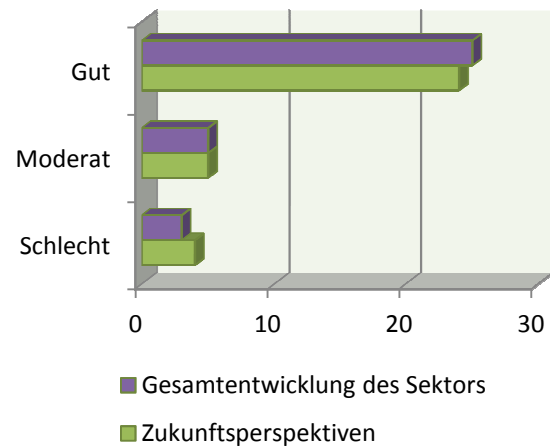
<sup>241</sup> So konnten beispielsweise zahlreiche lokale Bauern die Erdnussernte im Mai/Juni 2013 aufgrund tagelanger Niederschläge während der Erntezeit nicht trocknen, so dass sie gezwungen waren, die frischen Erdnüsse für die Hälfte ihres Wertes zu verkaufen.

Auch im tertiären Sektor spielten externe Aktivitäten eine nur untergeordnete Rolle. Vornehmlich intern initiierte Prozesse führten in den vergangenen drei Dekaden jedoch zu einem steten, im Bruttoregionalprodukt deutlich ablesbaren Zuwachs. Wie erwähnt, werden hier auch in Zukunft unzweifelhaft hohe Wachstumsraten zu verzeichnen sein, wobei voraussichtlich der weitergehende Ausbau der Infrastruktur in den südlichen Tourismusgebieten sowie die zu erwartende flächendeckende Entwicklung moderner Kommunikationsmöglichkeiten zentrale Anteile halten werden. Zudem bietet die Erweiterung des Dienstleistungsbereichs neue Chancen, sowohl einer zunehmenden Zahl von Menschen den Wechsel von informellen zu formellen Beschäftigungsverhältnissen zu ermöglichen, als auch gleichzeitig die Abwanderungsbewegungen aus der ländlichen Peripherie zu begrenzen. Allerdings wird auch in den folgenden Jahren kein grundlegender Wandel von einer Agrar- zu einer Dienstleistungsgesellschaft zu erwarten sein.

Der Einfluss externer Akteure im Regionalentwicklungsprozess begann bereits früh während der holländischen Kolonialverwaltung. Auf nationaler Ebene legte sie den Grundstein für spätere, auch im heutigen Gunungkidul sichtbare raumwirksame Prozesse wie Umsiedlungen, Landreformen, Straßenbau sowie – in negativer Hinsicht – Korruption und Vetternwirtschaft. Für Gunungkidul selbst bedeutete die Präsenz der Niederländer und insbesondere der Japaner durch die Walddegradation einen nachhaltigen regionalen Schicksalsschlag. In späteren Jahren konnte als zentrales Betätigungsfeld externer Akteure die seit jeher auf den naturräumlichen Herausforderungen beruhende Entwicklung der Infrastruktur identifiziert werden, wobei die in Kapitel 3.4 vorgestellte Theorie der mehrheitlich kleinräumigen Wirksamkeit externer Projekte in Teilen auch in Gunungkidul nachweisbar war. Während die straßenbauliche Erschließung der Höhenlagen in den 1980er und 1990er Jahren nachhaltig wirkende Entwicklungsprozesse in der gesamten Region anstießen, profitierten von der Wiederentdeckung des Wassersektors lediglich kleinere Gebiete. In jenen Landkreisen führte die Neuausrichtung der Programme bilateraler und multilateraler Akteure sowie Nichtregierungsorganisationen und Universitäten jedoch zu maßgeblichen Verbesserungen der lokalen Lebensbedingungen. Abgesehen von den *low tech*-Lösungen im Nachgang des Erdbebens kann die interne Weiterführung der entwickelten Hochtechnologie zu Multiplikationseffekten führen und wiederum in Entwicklungschancen für den gesamten Regierungsbezirk resultieren. Auch zukünftig wird der Wirkungsbereich

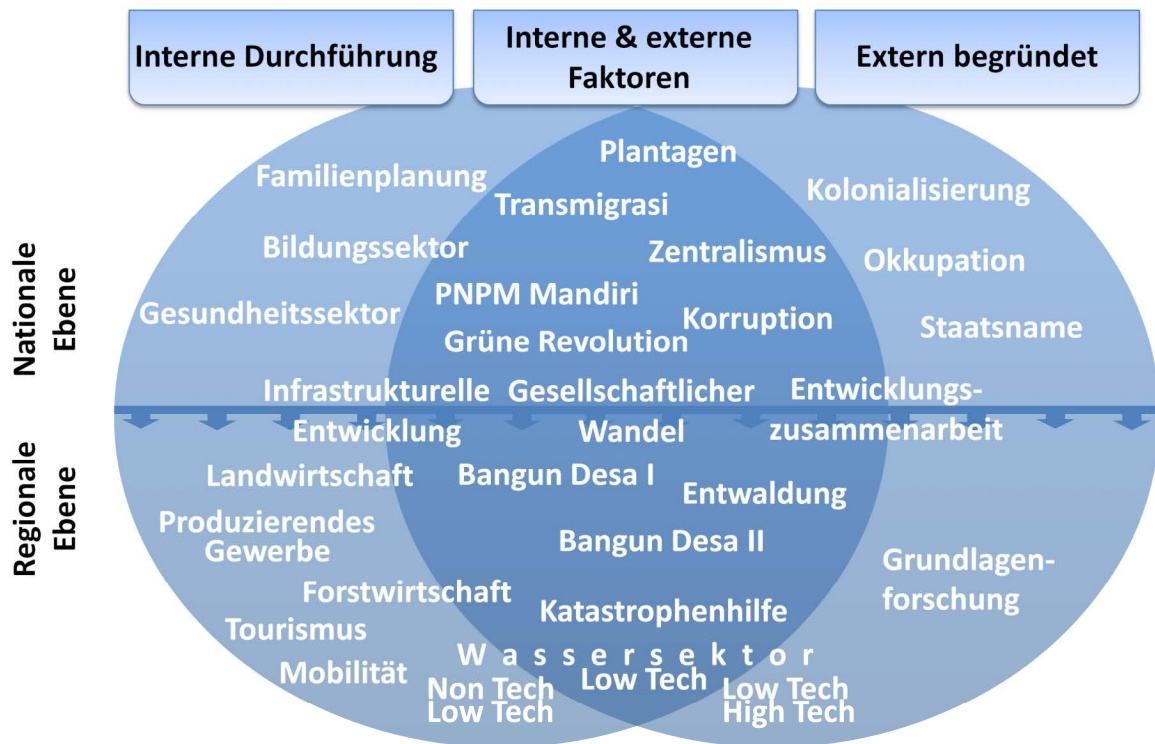
externer Akteure hochgradig spezialisiert sein, wobei die Region weniger von einzelnen Maßnahmen, sondern vielmehr von dem begleitenden Wissensaustausch im Rahmen von *Capacity Development* und interuniversitären Kooperationen profitieren wird.

Befragt man die raumwirksamen Akteure selbst nach der Gesamtentwicklung sowie den Zukunftsaussichten in ihrem Sektor, so bestätigen sie das generell positive Bild. Während insbesondere die Nichtregierungsorganisationen sowie die Universitäten sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft einstimmig positiv beurteilten, waren bei kleinen und mittleren Unternehmen sowie dem Bergbausektor durchaus Zukunftsängste erkennbar.



**Abb. 72:** Lokale Einschätzungen raumwirksamer Akteure über die Gesamtentwicklung sowie die Zukunftsaussichten ihres Sektors (n=33) (EIGENE DARSTELLUNG 2013).

Wie also lässt sich nun abschließend die von einer Vielzahl unterschiedlicher Akteure und zahlreicher höchst unterschiedlicher Determinanten geprägte regionale Entwicklung Gunungkiduls zusammenfassen? Die Studie konnte einerseits die wesentlichen auf nationaler Ebene durchgeführten Programme identifizieren, welche entweder lediglich *trickle down*-Effekte auf regionaler Ebene hatten oder auch vollständig im Untersuchungsgebiet durchgeführt wurden. Gleichzeitig konnten auch die auf den spezifischen Herausforderungen des Distrikts basierenden Projekte herausgearbeitet werden. Die folgende Abbildung versucht, einen Überblick über die Rolle interner und externer Akteure bei der Entwicklung des ländlichen Java mit spezifischem Bezug auf den Regierungsbezirk Gunungkidul zu geben.



**Abb. 73:** Schematische Darstellung intern und extern begründeter raumwirksamer Entwicklungsdeterminanten auf nationaler sowie regionaler Ebene in Gunungkidul (EIGENE DARSTELLUNG 2013).

Es wurde deutlich, dass die frühen sowohl positiven als auch negativen raumprägenden externen Einflüsse im geschichtlichen Verlauf jeweils durch interne Akteure verstärkt wurden und sich heute in zahlreichen Sektoren als kombinierte Einflussfaktoren widerspiegeln. Gleichwohl zeigte sich in den Bereichen der sozialen Wohlfahrt sowie im sekundären und tertiären Sektor kein signifikantes Engagement externer Akteure. Insbesondere die internen Prozesse auf regionaler Ebene sind in hohem Maße von der lokalen Bevölkerung selbst realisiert worden, welche in den vergangenen Dekaden einen bedeutungsvollen Wandel von einem Entwicklungsobjekt hin zu einem elementaren raumwirksamen Entwicklungssubjekt erlebte.

## 8.2. Überprüfung der Hypothesen

Nach der abschließenden Betrachtung der Studienergebnisse können nun die eingangs in Kapitel 2.2 aufgestellten Hypothesen auf ihre Richtigkeit überprüft sowie nach einer kurzen Diskussion angenommen oder abgelehnt werden.

### ***(H1): Trotz vielfältiger Entwicklungen existieren noch immer dieselben Probleme wie vor 30 Jahren***

Vergleicht man die Herausforderungen der Vergangenheit mit den gegenwärtigen Bewältigungsstrategien der lokalen Bevölkerung, so zeigen sich die größten Probleme zwar weiterhin in den Bereichen Wasser, Landwirtschaft sowie wirtschaftliche Entwicklung, allerdings konnte ein bemerkenswerter Wandel in der jeweiligen Qualität identifiziert werden. Zur Verdeutlichung lässt sich anschaulich der Wassersektor heranziehen: Musste das Brauchwasser vor 30 Jahren unter erhöhten Anstrengungen beschafft werden und war zudem von schlechter Qualität, so konnten diese Umstände durch die Bereitstellung von Hausanschlüssen gravierend verbessert werden. Gleichwohl benötigten die Haushalte für das vormals kostenlose Wasser nun Finanzmittel, was zu ebenfalls im Wassersektor verankerten Folgeproblemen führte. Auch den staatlichen Stellen begegneten früher nicht vorhandene Herausforderungen durch die Instandhaltung des Leitungsnetzwerkes. Dasselbe gilt für den Bildungs- oder Gesundheitsbereich: Vormals fehlte es an der Infrastruktur, heute an der Finanzierung. Somit sind die in der Hypothese formulierten Probleme sowohl vor 30 Jahren als auch heute zwar in den gleichen Sektoren verortet, weisen jedoch grundverschiedene Charakteristika auf. Heutige Herausforderungen sind vornehmlich auf der finanziellen Ebene zu finden. Die Hypothese wird folglich abgelehnt.

### ***(H2): Die Intensivierung der Landwirtschaft wurde von außen beeinflusst***

Spätestens seit der drohenden Hungerkatastrophe in den 1960er Jahren rückte die Insel Java in den Fokus der internationalen Aufmerksamkeit, infolgedessen sich die internationale Gemeinschaft verstärkt um Lösungen zur Abwendung der Notlage bemühte. Insbesondere das multinationale Forschungsinstitut IRRI leistete durch die Entwicklung des „Wunderreises“ IR-8 einen zentralen Beitrag zur Intensivierung der Nassreisproduktion, welche in den Folgejahren in immensen Ertragssteigerungen

und sogar Produktionsüberschüssen resultierte. Gleichzeitig wurde deutlich, dass der Nassreis in Gunungkidul aufgrund der räumlich begrenzten Anbauflächen keineswegs jene gesamtregionale Bedeutung wie in anderen Teilen Javas einnimmt, sondern vielmehr die Ertragssteigerungen auf den Trockenfeldern der Höhenlagen betrachtet werden müssen. Für Gunungkidul erwies sich folglich die Zusammensetzung der Begleitmaßnahmen während der Grünen Revolution als raumprägend und die Studie zeigte, dass die Hochlandbauern von dem extern unterstützten *Panca Usaha*-Prinzip in hohem Maße profitierten. Insbesondere Düngerhilfen, der Ausbau der Bewässerungssysteme, landwirtschaftliches Training und Kreditprogramme führte auch bei den Subsistenzbauern zu Ertragssteigerungen. Es lässt sich also festhalten, dass die externe Entwicklung des „Wunderreises“ als zentraler Stützpfiler der Intensivierungsbemühungen das Fundament der in Gunungkidul sehr erfolgreichen Begleitmaßnahmen darstellte. Sicher ist ebenfalls, dass auch in den Folgejahren zahlreiche Aktivitäten externer Akteure sowie insbesondere die Bereitstellung von Finanzmitteln bei der Intensivierung der Landwirtschaft eine wichtige Rolle spielten. Die Intensivierungsprogramme selbst wurden jedoch von internen Akteuren durchgeführt, wobei die Bevölkerung innerhalb der vorgegebenen staatlichen Rahmenbedingungen als vornehmlicher Akteur identifiziert werden konnte. Nach dem Ende der Grünen Revolution traten externe Akteure weiterhin punktuell in Erscheinung, allerdings ohne das Ziel der weiteren Intensivierung zu verfolgen. Die Hypothese kann somit nur teilweise angenommen werden.

***(H3): Durch Armut und Wassermangel erreicht viel internationale Hilfe die Region***

Trotz der in dieser Studie diskutierten Fortschritte wird Gunungkidul sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene weiterhin mit den zwei Termini Wassermangel und Armut in Verbindung gebracht. Es konnte herausgearbeitet werden, dass diese Begriffe keinesfalls auf den gesamten Distrikt zutreffen, sondern räumlich und zeitlich zu differenzieren sind: Während die Armutproblematik in den nördlichen und südlichen Gebieten weitaus höher ausgeprägt ist als auf dem fruchtbaren Wonosari-Plateau und die Finanzlage der Privathaushalte zudem wiederkehrenden saisonalen Schwankungen unterworfen ist, fußt die Reputation als wasserarme Region ausschließlich auf den trockenzeitlichen Herausforderungen im

Kegelkarst Gunung Sewus. Die Ergebnisse zeigten, dass diese bis heute ungelösten Problematiken zwar einerseits sicherlich in den erschwerten physiographischen Gegebenheiten des Karstgebiets begründet liegen, andererseits jedoch auch Aspekte institutioneller, technologischer und finanzieller Defizite der verantwortlichen internen Akteure beinhalten und die heute sichtbaren Verbesserungen somit auch in Teilen extern begründet sind. Ungeachtet der tatsächlichen räumlichen und zeitlichen Variabilität haftet das Unterentwicklungs- und Ariditätsstigma dem Regierungsbezirk auch in der internationalen Wahrnehmung scheinbar unablösbar an. Schon kurz nach der Öffnung des Distrikts für externe Hilfe unterstützten Akteure der bi- und multilateralen Entwicklungszusammenarbeit sowie Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaftsunternehmen und weitere zivilgesellschaftliche Akteure die Bevölkerung in den betroffenen Höhenlagen. Teils als Entwicklungsprojekt, teils als Nothilfe und teils als Forschungsvorhaben durchgeführt, stellen die stets aktuellen Probleme im Wassersektor tatsächlich bis heute das mit Abstand bedeutendste Betätigungsfeld externer Akteure dar. Da die Wasserbereitstellung eng mit der wirtschaftlichen Situation der Haushalte verknüpft ist und sämtliche wasserbezogenen Projekte stets auch die Armutsreduktion als Teilziel verfolgen, wird die Hypothese angenommen.

***(H4): Die Ernährungssituation hat sich durch nationale Programme gravierend verbessert***

Als unmittelbare Folge von weit verbreiteter Armut und Wassermangel verfügte die subsistenzwirtschaftende Bevölkerung während der Nahrungsmittelkrisen in den 1950er und 1960er Jahren nicht über die notwendige Resilienz zur Kompensation der Ernteauffälle, so dass diese Jahre als *gaber-Ära* in die Regionalgeschichte eingingen. Gleichzeitig kommt die Studie zu dem Schluss, dass der Staat unter Sukarnos Führung aufgrund der katastrophalen gesamtwirtschaftlichen Lage ebenfalls keine Kapazitäten für Hilfsmaßnahmen freistellen konnte, zudem externe Akteure nicht zuließ und die Bewältigung der Krisen somit abgesehen von politisch motivierten Nahrungsmittelhilfen der kommunistischen Partei einzig der lokalen Bevölkerung und der in der javanischen Philosophie verankerten Nachbarschaftshilfe zukam. Erst die Machtübernahme von Suharto, die Öffnung für externe Organisationen und die Erfolge der einsetzenden Grünen Revolution beendeten die Hungerkrisen und führten in den Folgejahren zu einer sichtbaren Umorientierung zur Verbesserung der Ernährungsqualität. Da staatliche Hilfsprogramme während der *gaber-Ära*

nicht identifiziert werden konnten und erst die extern mitgetragene Grüne Revolution den Hunger nachhaltig beendete, wird diese Hypothese in Teilen abgelehnt.

***(H5): Der Staat hat den Ausbau der Infrastruktur massiv vorangetrieben***

Noch vor wenigen Jahrzehnten als „isolierte“ und „zurückgebliebene“ Region charakterisiert, weist Gunungkidul heute eine weitestgehend funktionierende infrastrukturelle Grundversorgung auf. Betrachtet man die einzelnen Teilkomponenten der infrastrukturellen Entwicklung, so lässt sich kein homogenes Bild zeichnen. Die straßenbauliche Erschließung in den 1980er und 1990er Jahren hätte ohne die massive finanzielle Unterstützung der Weltbank in diesem vergleichsweise kurzen Zeitraum sicherlich keine flächendeckende Dimension erreicht und weitere Jahre für die Errichtung einer zufriedenstellenden Verkehrsinfrastruktur benötigt. Auch im Wassersektor waren seit den 1980er Jahren verstärkte staatliche Bemühungen zu beobachten, gleichwohl konnte herausgearbeitet werden, dass die Beteiligung einer Vielzahl externer Akteure für die Bewältigung der komplexen Herausforderungen bei der Wasserbereitstellung einen elementaren Stellenwert einnahm. Diese Bereiche profitierten zudem in hohem Maße vom Engagement der Bevölkerung. Bei der Elektrifizierung Gunungkiduls sowie dem Ausbau des Telekommunikationswesens konnte eine externe Beteiligung zu keinem Zeitpunkt nachgewiesen werden. Während die heutige Verfügbarkeit von elektrischem Strom auch in den kleinsten Weilern vollständig auf die Netzerweiterungen des staatlichen Versorgungsunternehmens zurückzuführen ist, wurden die Telekommunikationsdienstleistungen des vormals staatlichen Monopols durch das Aufkommen privater Mobilfunknetzbetreiber nach der Jahrtausendwende ergänzt. Es lässt sich folglich festhalten, dass der Staat die infrastrukturelle Entwicklung im Rahmen seiner Möglichkeiten durch wiederholte Schwerpunktprogramme (beispielsweise IKK, IDT) zweifelsohne vorantrieb, die heutige Situation ohne externe Unterstützung jedoch eine andere Qualität aufweisen würde. Die Hypothese kann somit teilweise angenommen werden.

***(H6): Nationale Bemühungen verbesserten die Bildungs- und Gesundheitssituation***

Analog zum zeitlichen Verlauf eines Großteils der wesentlichen Entwicklungsprogramme bedeuteten die 1980er Jahre auch im Bildungs- und Gesundheitssektor

maßgebliche Entwicklungssprünge. Im Bildungsbereich konnte gezeigt werden, dass die Partizipationsrate nach der staatlich geförderten Erhöhung der Grundschulanzahl und dem Infrastrukturausbau rasch anstieg und neben dem Rückgang der Kinderzahlen von einem innergesellschaftlichen Bewusstseinswandel begleitet wurde, der die Bedeutung von Bildung neu definierte. Die spätere Einführung der neunjährigen Schulpflicht *wajib belajar* und insbesondere die Befreiung von den Schulgebühren resultierten in einer heute breit ausgebildeten Jugend. Externe Akteure spielten bei der Primärbildung keine Rolle, sie beschränkten sich auf zielgerichtete *Capacity Development*-Maßnahmen im außerschulischen Bereich. Ähnliche Entwicklungen zeigte der Gesundheitssektor: Auch hier konnte der Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen durch die Verdopplung der Gesundheitszentren und dem allgemeinen Straßenbau während der *Repelita II – IV* signifikant erhöht werden. Gleichzeitig wurde deutlich, dass der schlichte quantitative Ausbau nicht mit einer Verbesserung der qualitativen Gesundheitsversorgung gleichzusetzen ist, da die tatsächliche Möglichkeit einer Inanspruchnahme der zweifellos vorhandenen Angebote stark von der familiären Finanzkraft abhängt. Erst hier konnte eine externe Beteiligung punktuell nachgewiesen werden. Die Hypothese wird folglich angenommen.

***(H7): Katastrophenhilfe wird von internen und externen Akteuren gleichermaßen durchgeführt***

Glücklicherweise konnten im Untersuchungszeitraum dieser Studie für Gunungkidul lediglich zwei Ereignisse identifiziert werden, welche die Region in schwierige Notlagen brachten. Die vollständig fehlenden Hilfsangebote sowohl von externen als auch von internen Akteuren während der Hungersnöte der 1960er Jahre wurden bereits besprochen. Nach der Öffnung des Distrikts konnte somit eine Bewertung der Krisenbewältigung erstmals im Nachgang des Erdbebens von 2006 erfolgen. Auch wenn lediglich die westlichen Teile Gunungkiduls betroffen waren und die Schäden nicht die Ausmaße wie im benachbarten Regierungsbezirk Bantul annahmen, verdeutlichten die zahlreichen durchgeführten Soforthilfemaßnahmen von staatlichen Stellen, indonesischen Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaftsunternehmen und Akteuren der Zivilgesellschaft ein wirksames Krisenmanagement. Auch ausländische Organisationen wie das Rote Kreuz, die Schweizer Caritas, UNICEF, FAO, Oxfam, die GIZ oder der ASB waren im Rahmen der humanitären Soforthilfe vor Ort. Es konnte jedoch gezeigt werden, dass die Schwerpunkte der Aktivitäten externer

Akteure in der mittelfristigen Rehabilitation sowohl der Infrastruktur als auch der wirtschaftlichen Perspektiven für die Menschen in den betroffenen Landkreisen lagen. Vor dem Hintergrund, dass Gunungkidul weiterhin von Naturkatastrophen wie Dürren und Überflutungen, Erd- und Seebeben, Tsunamis, Hangrutschungen und auch Vulkanausbrüchen bedroht ist, wurde ebenfalls deutlich, dass eine Vielzahl der Programme langfristig präventive Vorsorgemaßnahmen in den Vordergrund rückten. Aufbauend auf den Erfahrungen kann somit davon ausgegangen werden, dass die internationale Gemeinschaft im Falle eines regionalen Schicksalsschlages auch zukünftig unterstützend tätig wird, so dass die Hypothese angenommen wird.

***(H8): Traditionelle gesellschaftliche Strukturen werden stark von außen beeinflusst***

Jedes Gesellschaftssystem, also die Struktur des gemeinsamen gesellschaftlichen Konsenses mit allgemein akzeptierten Normen und Werten, kann als Abbild seiner Umwelt, seiner natürlichen Rahmenbedingungen und seiner geschichtlichen Hintergründe betrachtet werden. Somit beinhalten gesellschaftliche Strukturen keine statische Konstante, sondern können lediglich als zeitlich befristete Bestandsaufnahme in einem fortwährenden Prozess gelten. Diese Prozesshaftigkeit konnte in Gunungkidul anschaulich am deutlichen innergesellschaftlichen Wertewandel im Zuge des Generationenwechsels nachgewiesen werden. Während die gesellschaftliche Perzeption der älteren Bevölkerungsteile weiterhin traditionell gewachsene Merkmale aufweist, unterliegt die heute besser ausgebildete Jugend nicht zuletzt durch die globale Vernetzung mithilfe moderner Kommunikationsmöglichkeiten unverkennbar modernen Einflüssen. Sie kann somit als Zwischengeneration gelten, welche erstmalig gänzlich andere Chancen als ihre Eltern innehat. Insbesondere die in den Rundfunkmedien verbreitete Idealisierung westlich orientierter individualistischer Lebensentwürfe hat im ländlichen Raum zwar einen weitestgehend realitätsfernen Charakter, bildet jedoch durch die Reize semi-urbaner Lebensstile die Grundlage für jene gesellschaftlich wirksamen Prozesse, welche die traditionellen javanischen Grundwerte mitunter negativ beeinflussen. Eine zeitnahe Werteerosion ist dennoch nicht zu befürchten: Die Studie zeigte, dass die javanische Kultur gleichwohl als generationenübergreifendes verbindendes Element identifiziert werden konnte, welche zwar durch die modernen Einflüsse stellenweise aufgeweicht wird, dennoch als identitätsbildendes Merkmal auch in Zukunft einen zentralen Stellenwert in der

Gesellschaft Gunungkiduls einnehmen wird. Da sich sowohl der Rundfunk als auch das Internet stark an westlichen Idealen orientieren und auch die Nähe zur urbanen Agglomeration Yogyakarta zweifellos die traditionellen Strukturen innerhalb der Jugend beeinflussen, wird diese Hypothese angenommen.

### 8.3. Ergebnisbasierte Handlungsempfehlungen

Auf den vorangegangenen Seiten konnten die Forschungsergebnisse für die untersuchten Sektoren zusammengefasst sowie die Chancen und Grenzen der zukünftigen Entwicklung Gunungkiduls herausgearbeitet werden. Darauf aufbauend, lassen sich eine Reihe zukünftiger Handlungsempfehlungen für interne und externe Akteure ableiten, welche einer nachhaltigen Entwicklung sowohl auf wirtschaftlicher als auch auf ökologischer und soziokultureller Ebene gerecht werden sollen. Dabei können externe Akteure die folgenden Handlungsempfehlungen vornehmlich beratend begleiten.

#### **Staatlich-politische Ebene:**

- Umfassende Reformen der internen Verwaltungsstrukturen mit dem Ziel, den Verwaltungsapparat zu verschlanken, um so durch die Konsolidierung des Haushalts höhere Mittelzuweisungen für notwendige infrastrukturelle Investitionen und Sozialleistungen freizusetzen.
- Verbesserung der zwischenbehördlichen Kommunikation zur Abstimmung einzelner Vorhaben sowie stete Integration von Evaluationskomponenten und Folgemaßnahmen zur nachhaltigen Sicherung der Programmergebnisse.
- Reform der partizipativen Entwicklungsplanung *Musrenbang*, um durch die Herstellung tatsächlicher *Bottom-Up*-Strukturen die politische Teilhabe der Bevölkerung zurückzugewinnen und somit die Herausforderungen im ländlichen Raum effektiv zu erkennen.
- Nachdrückliche Bemühungen zur Reduktion von Korruption, Kollusion und Nepotismus.

#### **Infrastrukturelle Ebene:**

- Staatliche Ertüchtigung des vorhandenen Wasserleitungsnetzwerks im Karstgebiet Gunung Sewu für eine gesicherte Wasserversorgung der lokalen Bevölkerung durch bereits installierte Pumpsysteme.

- Gesellschaftlich und staatlich geförderter Ausbau gravitationsgestützter Kleinnetze in den Baturagung- und Panggung-Gebirgszügen, welche durch Quellen gespeist eine räumlich begrenzte und gesellschaftlich organisierte Wasserversorgung sicherstellen.
- Vertiefte Kooperation internationaler Universitäten mit regionalen Hochschulen zur Weiterentwicklung von Hochtechnologie.
- Verstärkte bewusstseinsbildende Sensibilisierungsmaßnahmen für die Bedeutung von Siedlungshygiene und Abwassermanagement sowie ggf. Unterstützung bei der baulichen Umsetzung zum Schutz des Aquifers insbesondere im Karstgebiet.
- Privatwirtschaftliche Konzentration auf den flächendeckenden Ausbau des Mobilfunknetzes und mobiler Datendienste zur Herausbildung einer Informationsgesellschaft in Gunungkidul.
- Bevorzugte Mittelfreisetzung für die zeitnahe Fertigstellung der Südjavatrasse JJLS sowie verstärkte Dialoge zur Einigung bei der Entschädigung der gegenwärtigen Flächeneigentümer.

#### **Wirtschaftliche Ebene:**

- Schaffung von institutionell organisierten Präventionsstrukturen im primären Sektor zur mittelfristigen Erlangung einer Resilienz bei klimatisch bedingten Katastrophenfällen.
- Formulierung verbindlicher Schutzkategorien und Unterschutzstellung des Karstgebietes bei gleichzeitiger Ausweisung lokal begrenzter Flächen für den Kalktagebau zur Sicherung des Wirtschaftszweiges.
- Bemühungen zur Verlängerung der innerregionalen Wertschöpfungskette sowie Erweiterung der Marktzugänge und Vertriebswege, um der mehrheitlich armen Bevölkerung finanzielle Spielräume zur gesellschaftlich organisierten Regionalentwicklung zu ermöglichen.
- Fortführung des Ausbaus des Tourismussektors, überregionale Promotion der physiographischen Besonderheiten Gunungkiduls sowie Bemühungen um eine internationale Zertifizierung als UNESCO-Geopark bei gleichzeitigen Schutzmaßnahmen zur naturnahen Erhaltung der natürlichen Formationen.
- Ausarbeitung spezifischer Wirtschaftsprogramme im tertiären Sektor für das Karstgebiet zur Vorbereitung der Bevölkerung auf die zu erwartenden Veränderungen des ländlichen Raumes durch die Südjavatrasse sowie den Tourismus und dadurch ggf. Begrenzung der Migrationsströme.
- Fortführung innovativer Vorhaben wie dem *Baron Technopark* und dem *Agroforestry Technopark* durch multisektorale Kooperationen.

**Soziokulturelle Ebene:**

- Verstärkte Konzentration auf weiterführende Bildungsangebote der Ober- und Berufsschulen und Erhöhung der Partizipationszahlen in Universitäten durch finanzielle Förderungs- und Stipendienprogramme.
- Verbesserung der Basisgesundheitsversorgung durch höhere Mittelzuweisungen für die *Puskesmas*.
- Kontinuierliche öffentliche Präsentation des heutigen Gunungkiduls zur Ablegung des Stigmas der Isolation und Rückständigkeit und zur Steigerung der Attraktivität als lebenswertes suburbanes Siedlungsgebiet der Stadtbevölkerung Yogyakartas.
- Nachhaltige Bemühungen zur Aufrechterhaltung der javanischen Kultur und Tradition, welche als innergesellschaftliche Stützpfeiler nicht nur die regionale Identität formen, sondern auch von außen als attraktive Vorzüge wahrgenommen werden.

**Externe Akteure:**

- Punktuelle Konzentration auf wenige Bereiche der Hochtechnologie und Weitergabe von Fachwissen und *Know-how*.
- Allgemeine Konzentration auf *Capacity Development* zur Erhöhung der *human resources* in Verwaltung und Wirtschaft.

**8.4. Fazit**

Auch wenn die Studienergebnisse wie eingangs formuliert nicht auf die gesamte Insel Java übertragbar sind, eignete sich der Distrikt Gunungkidul hervorragend zur Diskussion der beteiligten Akteure im Regionalentwicklungsprozess. Dabei konnten sämtliche im Vorfeld diskutierten Verantwortungsbereiche interner Akteure (bspw. Bildung und Gesundheit) sowie die Kompetenzfelder externer Akteure (bspw. Hochtechnologie, Finanzierung, Beratung) in Gunungkidul identifiziert und nachgezeichnet werden, wobei auch die jeweiligen Herausforderungen und Grenzen deutlich wurden. Von besonderer Bedeutung präsentierte sich der wiederholte Wandel der politischen Zielvorgaben auf nationaler Ebene, welcher die Stellung der Regionen in der politischen Wahrnehmung mehrmalig neu definierte und mit einer jeweils veränderten Prioritätensetzung einherging. Während das jeweilige nationale Entwicklungsparadigma durch staatliche Aktivitäten bzw. Nicht-Aktivitäten zeitnah im Untersuchungsgebiet erkennbar wurde, erreichten die Paradigmenwechsel der

internationalen Zusammenarbeit erst mit zeitlichen Verzögerungen die Region. Bedingt durch die späte Öffnung in den 1970er Jahren und der regelrechten Isolation des Distrikts konzentrierte sich die internationale Gemeinschaft zunächst auf die Grundbedürfnissicherung durch eine nachholende Entwicklung des infrastrukturellen Ausbaus. Freilich haben sich die Perspektiven bis heute angeglichen, so dass klassische EZ-Projekte stets eine Wirkungsorientierung aufweisen. Allerdings, und auch dies zeigte diese Studie deutlich, ist der Regierungsbezirk Gunungkidul durch die umfassenden Fortschritte in zahlreichen Sektoren heute keine Schwerpunktregion der Entwicklungszusammenarbeit mehr.

Zusammenfassend kann die Präsenz externer Akteure – abgesehen von der besonderen Umständen geschuldeten Entwaldung – rückblickend positiv bewertet werden, da die Aktivitäten sowohl bi- als auch multilateraler Akteure nur in geringem Umfang Eigeninteressen beinhalteten und die heutigen Zukunftsperspektiven auch der unterstützenden Funktion einer Vielzahl von internationalen Organisationen anzurechnen sind. Gleichwohl scheint es, als würden externe Akteure den Distrikt zwar weiterhin auf seinem zukünftigen Entwicklungsweg begleiten, ihre Beiträge jedoch zunehmend auf kleinräumige und zielgerichtete Maßnahmen beschränken. Um den bevorstehenden Herausforderungen optimistisch entgegentreten zu können, werden einerseits die politischen Entscheidungsträger verstärkt neue Handlungsspielräume schaffen und bestehende erweitern müssen, andererseits wird die Zivilgesellschaft eine noch stärkere Rolle einnehmen. Im Mittelpunkt der Zukunftsorientierung muss die Bildung stehen, welche mittelfristig zur Herausbildung jener Informationsgesellschaft führen kann, deren Bewusstsein und Sensibilität für die zentralen Aufgaben in ihrer Region bei gleichzeitiger Wahrung der natürlichen und soziokulturellen Ressourcen die Grundlage für den weiteren Entwicklungsweg Gunungkiduls darstellt. Ein wünschenswertes nachhaltiges Gleichgewicht zwischen Ökonomie, Ökologie und der identitätsbildenden Kultur- und Sozialstruktur muss somit auf einem gesellschaftlich getragenen Entwicklungskonzept basieren, dessen Realisierung eine stärkere Miteinbeziehung der Bevölkerung in die Planungs- und Umsetzungsprozesse erfordert.

## 9. ZUSAMMENFASSUNGEN

### 9.1. Deutsche Zusammenfassung

Verglichen mit anderen Teilen der indonesischen Insel Java stellen die physisch-geographischen Gegebenheiten im Distrikt Gunungkidul, an der Südküste der Insel gelegen, die lokale Bevölkerung seit jeher vor Erschwernisse bei ihren Lebenssicherungsstrategien. Dabei sind die Herausforderungen sowohl räumlich als auch zeitlich zu differenzieren: Während das zentrale Wonosari-Plateau einen relativen Gunstraum darstellt, begegnen die Menschen im südlichen Karstgebiet Gunung Sewu durch die fehlende Wasserspeicherfähigkeit des Karstuntergrundes erhöhten Schwierigkeiten zur Bewältigung des Alltags. Zudem führt eine saisonal ausgeprägte Niederschlagsvariabilität in den Karsthügeln zu jährlich wiederkehrendem Trockenstress, der die Lebensgrundlage der Subsistenzbauern in der ländlichen Region gefährdet. Auch wenn diese Herausforderungen nicht auf den gesamten Regierungsbezirk übertragen werden können, brachten diese Umstände ganz Gunungkidul die internationale Reputation als „Armenhaus Javas“ ein. Gleichwohl bildeten diese Probleme die Grundlage für jenes Interesse externer Akteure, welches seit Dekaden die staatlichen Bemühungen zur Regionalentwicklung Gunungkiduls unterstützte. Befragt man die Bevölkerung heute nach ihren wesentlichen Problemen, so sind diese zwar weiterhin in den Bereichen Wasser, Landwirtschaft und Armut verortet, allerdings weisen sie durch umfassende Entwicklungen in den vergangenen Dekaden eine veränderte Qualität auf. Bedingt durch die Heterogenität des ländlichen Raumes, seiner Bewohner sowie der beteiligten Akteure erforderte das Verständnis des regionalen Entwicklungsweges unter Miteinbeziehung physisch-geographischer Grundlagen, politisch-historischer Gegebenheiten und sozio-kultureller Hintergründe eine holistische Betrachtung, um schließlich durch die Identifikation und Befragung raumwirksamer Akteure auf allen Ebenen die Rolle interner und externer Akteure bei der Genese der Region aus anthropogeographischer Perspektive umfassend zu diskutieren.

Da regionale Entwicklung einen Prozess darstellt, der stets in den gesellschaftlichen und politischen Kontext der jeweiligen Zeit eingebettet ist, unterlagen die staatlichen Zielsetzungen wiederholten Paradigmenwechseln und bedingten folglich jeweils unterschiedliche Handlungsspielräume externer Beteiligungen. Als erster signifikant raumwirksamer Einfluss externer Akteure kann die holländische Kolonialverwaltung

betrachtet werden, deren Zwangskultivierungssystem zusammen mit dem steigenden Bevölkerungsdruck in den Tiefländern Yogyakartas im 19. Jahrhundert eine zunehmende Besiedlung Gunungkiduls zur Folge hatte. Die Produktion kolonialer Handelswaren wie Teak, Tabak und Kaffee sowie die Besteuerung der Bevölkerung führten zu einem zunehmenden Druck auf die natürlichen Ressourcen; gleichzeitig profitierte der Distrikt von der frühen Errichtung von Verkehrswegen sowie der wissenschaftlichen Grundlagenforschung. Als zweiter externer Einfluss erwies sich die anschließende dreijährige japanische Besatzung Indonesiens im Zweiten Weltkrieg als nachhaltige Bedrohung für die Region, da zur Befriedigung der Kriegsbedürfnisse die Teakwälder Gunungkiduls flächenhaft abgeholzt wurden. Extern initiiert und intern durch die Dorfgemeinschaften aufgrund des steigenden Bevölkerungsdrucks weitergeführt, bedeutete der mit der Entwaldung einhergehende Verlust des Wassereinzugsgebietes insbesondere für das Karstgebiet einen über viele Jahrzehnte spürbaren Schicksalsschlag.

Eine Reihe von ariden Jahren und zusätzliche Rattenplagen führten nach der Unabhängigkeit in den 1950er und 1960er Jahren zu Missernten und wiederholten Hungerkrisen mit zahlreichen Opfern, infolgedessen Gunungkidul auf nationaler und internationaler Ebene als isolierte und trockene Hungerregion wahrgenommen und folglich als rückständig und unterentwickelt stigmatisiert wurde. Da der erste Präsident Sukarno externe Akteure nicht zuließ und auch der Staat durch den wirtschaftlichen Niedergang des gesamten Archipels tatenlos blieb, erreichte die Bevölkerung in diesen Krisenjahren keine Unterstützung. Der politische Umbruch unter Suhartos *Orde Baru* markierte in den 1970er Jahren einen grundlegenden Wechsel im Regionalentwicklungsprozess. Durch die staatlich gelenkte Fokussierung auf die nationale Selbstversorgung mit Reis und die Öffnung des Landes für externe Akteure implementierte Suharto mit internationalen Finanzmitteln die Grüne Revolution, welche auch in Gunungkidul durch zahlreiche Begleitmaßnahmen zu Ertragssteigerungen in der Landwirtschaft führte. Neben ersten Wiederaufforstungsprogrammen sowie der Einführung des äußerst erfolgreichen Familienplanungsprogrammes KB ließ Suharto in den 1970er Jahren zur Erhöhung des allgemeinen Bildungswesens in ganz Gunungkidul Grundschulen bauen, welche die Grundlage des innergesellschaftlichen Paradigmenwandel zur Bedeutung von Bildung werden sollten. Zudem siedelten im folgenden Jahrzehnt im Rahmen des international mitgetragenen *Transmigrasi*-Programms landlose Bauern auf die Außeninseln um,

deren Erträge aus der Ölpalmenwirtschaft in späteren Jahren durch Transferzahlungen zu wichtigen Einkommensquellen für die heimatlichen Familien wurden.

Ohnehin bedeuteten die 1980er Jahre einen regelrechten Entwicklungsschub für die Region. Auf die infrastrukturelle Erschließung des Distrikts zielend, konnten das YRDP-Projekt und das anschließende YUADP-Programm (*Bangun Desa I* und *II*) mit massiver Unterstützung der Weltbank die Isolation der Hochlagen weitestgehend beenden, infolgedessen die rasche Zunahme der ländlichen Mobilität sowie die beginnende Elektrifizierung neue Handlungsspielräume für die Bevölkerung schuf. Zeitgleich erleichterte die auf externer Grundlagenforschung basierende Verbesserung der Wasserversorgung durch zahlreiche Akteure den Alltag der Menschen. Auch die kleinbäuerlich getragene und staatlich unterstützte Wiederaufforstung der Hochlandflächen führte zu neuen Entwicklungsimpulsen in den Hochlagen und durch die Verdopplung der Gesundheitszentren auf Gemeindeebene konnte unter Suharto zudem erstmals eine breite Basisgesundheitsversorgung verwirklicht werden.

Auch wenn die Bevölkerung weiterhin vornehmlich im primären Sektor tätig war, resultierten das Aufkommen des Kalksteintagebaus in den 1990er Jahren sowie hohe Wachstumsraten im verarbeitenden Gewerbe in der Bereitstellung nichtlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze und auch der Dienstleistungsbereich verzeichnete ein stetes Wachstum, so dass die bis dahin hohen Emigrationszahlen zunehmend zurückgingen. Unterstützt von einer Vielzahl internationaler Nichtregierungsorganisationen trugen die weitreichenden und erfolgreichen Veränderungen während der *Orde Baru* dazu bei, dass Suharto den Beinamen „Vater der Entwicklung“ erhielt.

Die Asiatische Wirtschaftskrise von 1997/1998, welche im ländlichen Gunungkidul eine schwächere Ausprägung als in anderen Landesteilen erreichte, bedeutete eine vollständige Neudefinition der Staatsstruktur und führte im Rahmen der Dezentralisierung auch in Gunungkidul zu einem Wandel vom ehemals zentralistisch bestimmten Entwicklungsobjekt zum selbstbestimmten Entwicklungssubjekt. Aufbauend auf vorherigen Erfolgen konzentrierten sich externe Akteure nach der Jahrtausendwende auf technologisch anspruchsvolle Projekte im Wasser- und Energiesektor sowie dem interuniversitären Wissensaustausch zur Erhöhung lokaler Kapazitäten. Der Ausbau moderner Telekommunikations- und Informationstechnologien auch im ländlichen Raum führte zu weiteren externen Einflüssen und zeigt sich heute insbesondere in der jüngeren Generation in einem deutlichen innergesellschaftlichen Wertewandel, der in den kommenden Dekaden einen weiteren grundlegenden

Wandel im ländlichen Raum bedingen wird. Gleichwohl verdeutlichte nicht zuletzt die javanische Kultur als innergesellschaftlicher Stützpfeiler die weiterhin zentrale Rolle der Gesellschaft im Regionalentwicklungsprozess.

Die zukünftigen Perspektiven bewertet ein Großteil der befragten Akteure positiv. Zur Erreichung der mittelfristigen Zielsetzung, die eine staatlich unterstützte selbständige Zivilgesellschaft anstrebt, sind dennoch weiterhin Maßnahmen zur Förderung gesellschaftlicher Partizipationsprozesse vonnöten. Auch eine Verwaltungsreform zur Effizienzsteigerung der Behördenlandschaft ist weiterhin wünschenswert, welche aufgrund von Finanzierungslücken oftmals ihr Aufgabenspektrum nicht vollständig wahrnehmen kann. Die gegenwärtig stattfindende Errichtung der Südjavatrasse sowie die verstärkte Konzentration auf den Tourismussektor bieten einerseits hohe Entwicklungspotentiale insbesondere im Karstgebiet, andererseits könnte eine reine Wirtschaftsorientierung eine zunehmende Monetarisierung des ländlichen Raumes bedeuten und die natürlichen Ressourcen nachhaltig gefährden. Wenn es gelingt, den wirtschaftlichen Entwicklungspfad mit den physischen und soziokulturellen Ressourcen zu verknüpfen, erhält der Distrikt die erstmalige Chance, ehemalige Herausforderungen in heutige Standortvorteile umzuwandeln und im stetigen Wettbewerb der Regionen Alleinstellungsmerkmale herauszubilden. Im Zentrum muss dabei weiterhin die Entwicklung einer informierten Bildungsgesellschaft stehen.

## 9.2. English summary

Compared to other parts of the Indonesian island Java, the physical conditions of Gunungkidul district, located at the southern coast, have been demanding special coping strategies from the local population ever since. However, these challenges have to be differentiated both regionally and seasonally. Whereas the central Wonosari-basin is ecologically relatively favored within the research area, the lack of surface water in the southern Gunung Sewu Karst leads to special difficulties for the population. Moreover, a seasonally distinct precipitation variability results in recurring droughts and threatens the subsistence farmers' livelihoods in the rural area. Although these problems cannot be assigned to the entire district, these circumstances have led to Gunungkidul's international reputation as "Java's house of poor". Nevertheless, they also drew attraction to external actors, which have been supporting the governmental efforts since decades. Being asked about their major problems today, the population still refers to water, agriculture and poverty. However, due to widespread developments in the last decades these challenges feature different qualities nowadays. Given the heterogeneity of the rural area, its population and the involved actors, the understanding of the regional development required combining the physical condition, political and historical circumstances as well as the socio-cultural background within a comprehensive approach. By identifying and interviewing regional stakeholders on all levels the role of internal and external actors within Gunungkidul's regional development could be discussed from a human-geographical perception.

Naturally, the development process was consistently embedded within the social and political context of the specific period. Due to repeatedly changing political environments the scopes for external actors faced changes as well. The Dutch colonial administration can be considered as the first significant external influence. In combination with an increasing population pressure in the lowlands of Yogyakarta in the 19<sup>th</sup> century, their forced cultivation system led to a constantly growing population in Gunungkidul. The colonial production of trading goods such as teak, tobacco and coffee as well as the taxation of the local people resulted in an increasing pressure on the natural resources. At the same time, the region could certainly benefit from the early construction of road networks and primary scientific research. As the second external influence, the Japanese occupation during the Second World War emerged

to a major regional threat, since almost all teak forests were cut down for war demands within three years. Externally initiated and internally continued by the village communities due to population pressure, the deforestation and the associated watershed loss led to an enduring blow of fate especially for the Karst area.

After independency, a couple of arid years in the 1950s and 1960s were accompanied by rat plagues and resulted in crop failures and famines with numerous victims. Hence, the district was stigmatized on national and international level as an isolated, dry and underdeveloped area of starvation. Since the government remained inactive due to the national economic downfall and Indonesia's first president Sukarno did not allow external actors, virtually no assistance reached the population during the crises. The political shift of Suharto's *Orde Baru* marked a fundamental change within the regional development process. By focusing on the national self-sufficiency with rice and opening the country for external actors, he implemented the Green Revolution with international financial support, which led to agricultural yield increases also in Gunungkidul. Beside initial reforestation programs and the introduction of the very successful family planning program KB, a large amount of elementary schools was built throughout the district in the 1970s, which steadily led to a paradigm shift within Gunungkidul's society towards the importance for education. In addition, the internationally supported transmigration program gave landless peasants opportunities to move to the outer islands. Their remittances, mostly generated from palm oil, grew to important income sources for many families in Gunungkidul in the following years.

In any case, the 1980s represented a leap in the regional development process. Targeting infrastructural development and massively supported by the World Bank, the YRDP-program and the following YUADP-project (*Bangun Desa I and II*) were able to reduce the isolation of Gunungkidul's uplands significantly. As a result, the quickly increasing rural mobility as well as the beginning electrification extended the scopes for the village communities. At the same time, international research led to joint activities and improvements in the water supply sector. Intensified reforestation efforts, driven by the communities and backed up by governmental programs, brought additional development impulses particularly to the uplands and by doubling the amount of health posts a general health service was installed for the first time.

Although the majority of the population was working in the primary sector, the emergence of limestone mining in the 1990s and high growth rates within the processing industries provided a growing number of off-farm employment

opportunities. Since the service sector was also characterized by steady growth, the previously high emigration rates from Gunungkidul decreased significantly. Supported by numerous international non-governmental organizations, the extensive and successful development measures during *Orde Baru* have led to Suharto's nickname as being the "father of development".

Compared to other regions, the Asian Economic Crisis of 1997/1998 had fewer impacts on rural Gunungkidul. However, the following structural redefinition of the Indonesian state was characterized by decentralization efforts and consequently Gunungkidul's status changed from being a formerly government-controlled development object to a self-determined development subject. In the new millennium, external activities focused on implementing high technology solutions in the water and energy sectors as well as academic cooperation for increasing local capacities. The development of modern telecommunication and information technologies led to further external influences in the rural area, which nowadays can be clearly seen in a cultural value shift within the young generation. Once again, this will cause major changes in rural Gunungkidul in future decades. Nevertheless, Javanese culture with its social cohesion could be identified as a main pillar for development, which illustrates the communities' central role within the regional development process.

When asked about the district's future prospects, the majority of the respondents was confident. However, for the achievement of the district's medium-term objectives, that target a governmental supported independent civil society, further efforts in civil participation structures are needed. Beside this, structural reforms for the public administration have to be taken into account in order to increase their efficiency. In fact, local authorities are currently facing problems to fulfill their responsibilities due to funding shortfalls. On the one hand, both the construction of Java's southern road and the concentration on the tourism sector include high development potentials particularly for the Karst area. On the other hand, a mere economic orientation could result in a gradual monetization of the rural area and threaten its natural resources. Nevertheless, when linking the economic development with the natural and socio-cultural resources, Gunungkidul will have the unique chance to change previous disadvantages into current advantages. By evolving distinct regional features, the district could gain important assets for the competition among regions. For this reason, the further development of an informed education- and knowledge-based society will be crucial.

### 9.3. Ringkasan dalam Bahasa Indonesia

Kabupaten Gunungkidul merupakan salah satu wilayah di Indonesia yang berada di kawasan pesisir selatan Pulau Jawa. Kondisi fisik wilayah Gunungkidul, bila dibandingkan dengan wilayah lainnya memiliki tantangan yang sangat berbeda sehingga membutuhkan penyesuaian perilaku kehidupan (*coping strategy*) yang khusus bagi masyarakat di daerah ini. Tantangan di Gunungkidul dapat dibedakan berdasarkan kawasan dan musim. Berdasarkan kawasan, wilayah Gunungkidul terdiri dari Kawasan Dataran/Ledok Wonosari yang secara ekologis relatif lebih baik bila dibandingkan daerah lain dalam penelitian ini. Sedangkan kawasan selatan terdapat kawasan Karst Gunung Sewu yang sangat kekurangan sumber air permukaan dan telah menimbulkan berbagai kesulitan bagi masyarakat. Terlebih lagi adanya perbedaan curah hujan yang menyebabkan bencana kekeringan dan sangat menyulitkan bagi kehidupan petani di daerah pedesaan. Meskipun permasalahan ini tidak terjadi diseluruh wilayah Gunungkidul, namun kondisi ini telah membawa reputasi Gunungkidul secara internasional dikenal dengan 'Rumah Kemiskinan di Jawa'. Disamping itu, kondisi ini juga telah menarik berbagai pihak dari luar yang mendukung upaya pemerintah mengatasi permasalahan yang ada sejak puluhan tahun yang lalu. Kondisi permasalahan terkini yang dihadapi penduduk di Gunungkidul secara umum utamanya adalah air, pertanian dan kemiskinan. Namun dengan adanya berbagai upaya pembangunan di berbagai wilayah dalam kurun beberapa puluh tahun ini, telah nampak adanya peningkatan kualitas kehidupan. Keberagaman kawasan pedesaan, penduduk dan pihak yang terlibat dalam pembangunan berpengaruh terhadap konsep pembangunan wilayah yang membutuhkan perpaduan antara kondisi fisik, politik, situasi masa lampau/sejarah serta pendekatan latar belakang sosial budaya. Dengan melakukan identifikasi dan wawancara terhadap berbagai stakeholders di berbagai level baik pelaku pembangunan wilayah internal maupun eksternal di Gunungkidul, pembangunan wilayah yang terjadi dapat dijabarkan melalui sudut pandang kajian geografi manusia.

Secara alami, proses pembangunan secara konsisten melekat pada kondisi sosial dan politik pada suatu masa tertentu. Adanya perubahan kondisi politis secara berulang-ulang telah memberi dampak pada perubahan upaya pembangunan oleh pelaku dari luar/eksternal. Pemerintah kolonial Belanda merupakan awal mula yang membawa masuknya pengaruh luar pada daerah ini secara signifikan. Adanya

tekanan akibat peningkatan jumlah penduduk di dataran Yogyakarta pada abad 19, penduduk di Gunungkidul yang mengalami tanam paksa juga mengalami dampak pertumbuhan penduduk. Beberapa komoditas pertanian pada masa kolonial seperti Kayu Jati, Tembakau dan Kopi serta adanya aturan pajak terhadap penduduk setempat memberi dampak terjadinya tekanan terhadap sumber daya alam. Pada saat yang bersamaan, ada manfaat yang juga didapat oleh penduduk meskipun terbatas seperti pembukaan dan pembangunan jaringan jalan dan kegiatan penelitian. Pengaruh kedua yang berasal dari luar adalah pendudukan Jepang pada masa Perang Dunia Kedua yang menjadi tantangan bagi seluruh wilayah karena hampir seluruh hutan jati ditebang demi kebutuhan perang selama tiga tahun. Penebangan hutan yang awalnya merupakan pengaruh luar dan berlanjut menjadi aktivitas masyarakat karena tuntutan hidup dan akhirnya berdampak pada penggundulan hutan dan hilangnya wilayah tangkapan air sehingga mengakibatkan perubahan drastis khususnya pada kawasan karst.

Setelah merdeka, pada era 1950 dan 1960 terjadi kemarau panjang yang diperparah dengan serangan wabah tikus yang mengakibatkan gagal panen dan bencana kelaparan dengan korban yang tidak sedikit. Kejadian ini telah menyematkan kesan bahwa wilayah Gunungkidul di mata nasional maupun internasional sebagai daerah rawan kelaparan yang terisolir, kering dan tertinggal. Kurang aktifnya pemerintahan karena kondisi perekonomian nasional yang belum stabil serta adanya kebijakan pada awal pemerintahan Suharto yang tidak mengizinkan campur tangan pihak luar menyebabkan tidak ada bantuan masuk ke wilayah ini. Perubahan politis oleh Pemerintahan Orde Baru Suharto membuat banyak perubahan pula pada proses pembangunan wilayah. Dengan memfokuskan pada kemandirian pangan nasional (beras) serta membuka diri pada pihak luar, Suharto membuat Revolusi Hijau dengan bantuan dana internasional sehingga hasil di bidang pertanian meningkat termasuk di Gunungkidul. Penanaman kembali hutan yang rusak serta pengenalan program Keluarga Berencana merupakan langkah awal yang sukses yang kemudian diikuti dengan pembangunan fasilitas sekolah dasar pada era 1970an, telah merubah cara pandang masyarakat akan pentingnya pendidikan. Terlebih lagi, adanya program transmigrasi yang juga didukung secara internasional memberikan kesempatan kepada kelompok buruh tani atau petani penggarap yang tidak memiliki lahan sebuah kesempatan ke pulau lain. Hasil yang mereka kirimkan dari luar

daerah, utamanya dari Kelapa Sawit, telah tumbuh menjadi sumber pendapatan yang penting bagi banyak keluarga di Gunungkidul pada masa selanjutnya.

Pada tahapan selanjutnya, kurun waktu 1980an terjadi peningkatan pesat dalam hal proses pembangunan wilayah. Keberadaan program YRDP yang kemudian diikuti YUADP (Bangun Desa I dan II) dengan dukungan dari Bank Dunia dengan fokus utama pembangunan infrastruktur telah mampu membuka isolasi kawasan perbukitan di Gunungkidul secara signifikan. Hasil nyata dari program tersebut adalah pesatnya peningkatan mobilitas di perdesaan serta mulai masuknya jaringan listrik di berbagai pelosok desa. Pada saat yang sama, berbagai penelitian dan kerjasama internasional dilakukan sebagai upaya peningkatan sektor penyediaan air. Upaya penanaman hutan yang dilakukan masyarakat serta dukungan dari program pemerintah, telah turut memacu peningkatan pada sektor lain khususnya di daerah perbukitan dan puncaknya dengan anggaran di bidang kesehatan sebesar dua kali lipat, fasilitas kesehatan umum mulai ditingkatkan untuk pertama kalinya. Meskipun sebagian besar penduduk bekerja di sektor primer, kegiatan pertambangan batu kapur telah mulai muncul pada era 1990an dan terus berkembang dengan cepat ke arah industri pemrosesan yang turut membuka peluang besar lapangan pekerjaan di luar pertanian. Disamping itu, tingkat pertumbuhan sektor jasa yang terus meningkat, turut menurunkan angka perpindahan penduduk yang sebelumnya tinggi. Dengan banyaknya dukungan organisasi internasional, keberhasilan pembangunan dapat dirasakan secara luas oleh masyarakat pada era Orde Baru dan telah membawa Suharto dengan sebutan 'Bapak Pembangunan' di Indonesia.

Krisis Ekonomi Asia pada tahun 1997/1998 tidak banyak berdampak bagi pedesaan Gunungkidul bila dibandingkan wilayah lain. Meski demikian, adanya reformasi birokrasi dalam pemerintahan Indonesia I menjadi sistem desentralisasi merubah Kabupaten Gunungkidul yang sebelumnya menjadi objek pembangunan pemerintah pusat menjadi subjek pembangunan yang mandiri. Pada era millennium baru, fokus aktivitas pihak luar/eksternal lebih tertuju kepada implementasi teknologi canggih di sektor air bersih dan energi serta kerjasama akademis untuk peningkatan sumber daya manusia lokal. Perkembangan teknologi komunikasi dan informasi modern mempercepat masuknya pengaruh luar/eksternal ke daerah perdesaan. Hal ini dapat dilihat dengan adanya perubahan nilai budaya khususnya pada generasi muda yang nantinya akan menjadi dasar perubahan utama bagi Gunungkidul dalam kurun sepuluh tahun ke depan. Perlu digaris bawahi bahwa nilai budaya Jawa dengan

hubungan sosial yang kuat merupakan pilar utama pembangunan yang menggambarkan bahwa masyarakat memiliki peran utama dalam proses pembangunan wilayah. Lebih lanjut, mayoritas responden masih yakin dengan perkembangan Gunungkidul di masa depan. Di sisi lain, bila dicermati dalam dokumen Rencana Pembangunan Jangka Menengah terkait dengan salah satu tujuannya yaitu menciptakan pemerintahan yang mendukung kemandirian masyarakat, sangat dibutuhkan upaya untuk menciptakan mekanisme partisipasi masyarakat agar pencapaiannya bisa lebih optimal. Selain itu, reformasi struktural harus diperhatikan untuk meningkatkan efisiensi. Hal ini penting, karena saat ini pemerintah daerah Kabupaten Gunungkidul memiliki masalah dalam memenuhi tanggungjawabnya karena keterbatasan dana. Di sisi lain, pembangunan Jalur Jalan Lintas Selatan dan banyaknya objek yang menjadi unggulan sektor pariwisata turut meningkatkan peluang pembangunan khususnya di kawasan Karst. Namun, perlu juga diperhatikan orientasi ekonomis dapat membahayakan wilayah di perdesaan khususnya sumberdaya wilayah. Bila dikaitkan antara pembangunan ekonomi dengan sumberdaya alam dan sumber daya sosial budaya, Gunungkidul memiliki banyak peluang yang unik yang dapat digunakan untuk memajukan daerah dalam kompetisi antar wilayah. Atas dasar hal tersebut, sangat penting memperhatikan upaya pembangunan lebih lanjut di bidang informasi, pengetahuan dan pendidikan bagi masyarakat.

(Übersetzung mit Unterstützung von MARJIANTO)

## 10. ANHANG

### 10.1. Quellenverzeichnis

#### 10.1.1. Monographien und Aufsätze

- ADB [ASIAN DEVELOPMENT BANK] (2004):** *Promotion of Renewable Energy, Energy Efficiency and Greenhouse Gas Abatement (PREGA). Integrated REGA Technology Utilization for Eco-Tourism Parks Development. Baron Village, Yogyakarta. A Pre-Feasibility Study Report.* Prepared by the National Technical Experts from P.T. Chazaro Gerbang Internasional, o. O.
- ADB [ASIAN DEVELOPMENT BANK] (2011):** *Loan Agreement (Urban Sanitation and Rural Infrastructure Support to PNPM Mandiri Project) between Republic of Indonesia and Asian Development Bank.* Loan Number 2768-INO, o. O. Auch online unter: <http://www2.adb.org/Documents/Legal-Agreements/INO/43255/43255-01-ino-lbj.pdf> (12.07.2012)
- AINI, N. (2007):** *DPRD dan Demokratisasi Pemerintahan Daerah.* In: Haris, S. (Hrsg.): *Desentralisasi & Otonomi Daerah. Desentralisasi, Demokratisasi & Akuntabilitas Pemerintahan Daerah.* 3. Auflage. LIPI [Lembaga Ilmu Pengetahuan Indonesia], LIPI Press, Jakarta, S. 135 – 154.
- ALEXANDER, J. UND P. ALEXANDER (1982):** *Shared Poverty as Ideology: Agrarian Relationships in Colonial Java.* In: Man, New Series 17, 4. Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland, London, S. 597 – 619.  
Auch online unter: <http://www.jstor.org/stable/pdfplus/2802036.pdf> (02.08.2012)
- ALLEN, H. D. (2001):** *Mediterranean Ecogeography.* Ecogeography Series. Pearson Education, Harlow.
- ANDERSEN, U. (2005):** *Entwicklung und Entwicklungspolitik.* Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Hrsg.): *Informationen zur Politischen Bildung* 286. Franzis´ print & media, Bonn.
- ANTLÖV, H. UND A. WESTERBERG (2011):** *Citizen Engagement, Deliberative Spaces and the Consolidation of a Post-Authoritarian Democracy: The Case of Indonesia.* ICLD [Swedish International Center for Local Democracy] Working Paper 8. Visby.  
Auch online unter: [http://md2.peekaboo.se/SiteManager/artGetfile.pab?file=../www.icld.se/eng/pdf/ICLD\\_wp8\\_printerfriendly.pdf](http://md2.peekaboo.se/SiteManager/artGetfile.pab?file=../www.icld.se/eng/pdf/ICLD_wp8_printerfriendly.pdf) (15.08.2012)
- ARCHE NOVA (2008):** *arche noVa Geschäftsbericht 2008.* Dresden. Auch online unter: [http://www.arche-nova.org/version6/inhalte/infos/info\\_215/arche\\_noVa\\_Geschaeftsbericht\\_2008.pdf](http://www.arche-nova.org/version6/inhalte/infos/info_215/arche_noVa_Geschaeftsbericht_2008.pdf) (12.07.2012)
- ASB [ARBEITER-SAMARITER-BUND DEUTSCHLAND E.V.] (2008):** *Jahrbuch ASB-Auslandshilfe 2008.* Köln. Auch online unter: <http://alt.asb.de/content/formulare/JBdeu.pdf> (01.08.2013)
- AXELSSON, T. (2008):** *Peasants and Policymakers. Agricultural Transformation in Java under Suharto.* Lund Studies in Economic History 45. Holmbergs, Malmö.  
Auch online unter: <http://lup.lub.lu.se/luur/download?func=downloadFile&recordId=1033278&fileId=1033284> (02.08.2012)

- BADJURI, A. (2007):** *Otonomi Daerah dan Fenomena Etnosentrisme*. In: Haris, S. (Hrsg.): *Desentralisasi & Otonomi Daerah. Desentralisasi, Demokratisasi & Akuntabilitas Pemerintahan Daerah*. 3. Auflage. LIPI [Lembaga Ilmu Pengetahuan Indonesia], LIPI Press, Jakarta, S. 227 – 239.
- BAPPEDA [BADAN PERENCANAAN PEMBANGUNAN DAERAH GUNUNGKIDUL] (1978):** *Laporan Pelaksanaan Pembangunan selama Pelita II Tahun 1974/75 – 1978/79 di Kabupaten Daerah TK II Gunungkidul*. Wonosari.
- BAPPEDA [BADAN PERENCANAAN PEMBANGUNAN DAERAH GUNUNGKIDUL] (2009a):** *Laporan Keterangan Pertanggungjawaban Bupati Gunungkidul Tahun 2009*. Wonosari.
- BAPPEDA [BADAN PERENCANAAN PEMBANGUNAN DAERAH GUNUNGKIDUL] (2010a):** *Buku Putih Sanitasi Kabupaten Gunungkidul, Draft Agustus 2010*. Wonosari.  
Auch online unter: <http://gunungkidulkab.go.id/pustaka/draft.doc> (24.04.2013)
- BAPPEDA [BADAN PERENCANAAN PEMBANGUNAN DAERAH GUNUNGKIDUL] (VERSCHIEDENE JAHRGÄNGE):** *Daerah Membangun. Beberapa Informasi Pembangunan di Kabupaten Gunungkidul*. Zitierte Jahrgänge: 1982 – 2003. Fortgeführt als *Informasi Pembangunan Kabupaten Gunungkidul*. Zitierte Jahrgänge: 2004 – 2012. Informationsbroschüre zur Regionalentwicklung der regionalen Planungsbehörde. Wonosari.
- BAPPEDA DIY [BADAN PERENCANAAN PEMBANGUNAN DAERAH YOGYAKARTA] (1991):** *Perluasan Studi. Pendataan Sumber dan Potensi Pembangunan. Profil Kabupaten Dati II Gunungkidul*. Yogyakarta.
- BAPPENAS [BADAN PERENCANAAN PEMBANGUNAN NASIONAL] (2004):** *Indonesia. Progress Report on the Millennium Development Goals*. Jakarta. Auch online unter: [http://www.undp.or.id/pubs/imdg2004/English/MDG-IDN\\_English\\_Complete.pdf](http://www.undp.or.id/pubs/imdg2004/English/MDG-IDN_English_Complete.pdf) (03.08.2012)
- BINGHAM, A. (1982):** *Cave water – Java’s hidden resource*. In: *World Water* 5/82. O. O., S. 49 – 51.
- BIRO STATISTIK DIJ (1971):** *Statistik Pemerintah Daerah Istimewa Jogjakarta Tahun 1970. Bagian IV: Konsumsi, Harga, Tenaga Kerdja, Sosial, Perumahan, Pariwisata*. Jogjakarta.
- BLISS, D. UND J. CAMPBELL (2007):** *Recovering from the Java Earthquake: Perceptions of the Affected*. Prepared for Fritz Institute, o. O. Auch online unter: [http://www.fritzinstitute.org/PDFs/findings/JavaEarthquake\\_Perceptions.pdf](http://www.fritzinstitute.org/PDFs/findings/JavaEarthquake_Perceptions.pdf) (12.07.2012)
- BMZ [BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG] (2008):** *Medienhandbuch Entwicklungspolitik 2008/2009*. Bonn.  
Auch online unter: [http://www.entwicklungsdienst.de/fileadmin/Redaktion/Publik\\_ext/Medienhandbuch2008\\_2009.pdf](http://www.entwicklungsdienst.de/fileadmin/Redaktion/Publik_ext/Medienhandbuch2008_2009.pdf) (12.07.2012)
- BOOTH, A. (1988):** *Agricultural Development in Indonesia*. Southeast Asia Publication Series 16. Asian Studies Association of Australia, Sydney.
- BOOTH, A. (2000):** *Poverty and Inequality in the Soeharto Era: An Assessment*. In: *Bulletin of Indonesian Economic Studies* 36, 1. Routledge, London, S. 73 – 104.
- BPS [BADAN PUSAT STATISTIK] GUNUNGKIDUL (VERSCHIEDENE JAHRGÄNGE):** *Gunungkidul Dalam Angka. Gunungkidul in Figure*. Zitierte Jahrgänge: 1980 – 2012. Wonosari.

- BPS [BADAN PUSAT STATISTIK] GUNUNGKIDUL (2011a):** *Statistik Daerah Kabupaten Gunungkidul 2011*. Wonosari.
- BPS [BADAN PUSAT STATISTIK] GUNUNGKIDUL (2012a):** *Statistik Daerah Kabupaten Gunungkidul 2012*. Wonosari.
- BPS [BIRO PUSAT STATISTIK] INDONESIA (1971):** *Statistik Indonesia. Statistical Pocketbook of Indonesia 1968 & 1969*. Djakarta.
- BPS [BADAN PUSAT STATISTIK] INDONESIA (2000):** *Statistik Indonesia. Statistical Yearbook of Indonesia 2000*. Jakarta.
- BPS [BADAN PUSAT STATISTIK] INDONESIA (2011):** *Statistik Indonesia. Statistical Yearbook of Indonesia 2011*. Jakarta.
- BPS [BADAN PUSAT STATISTIK] UND BAPPEDA [BADAN PERENCANAAN PEMBANGUNAN DAERAH] GUNUNGKIDUL (2011a):** *Indeks Pembangunan Manusia Kabupaten Gunungkidul. Human Development Index. 2010*. Wonosari.
- BPS [BADAN PUSAT STATISTIK] YOGYAKARTA (1991):** *Daerah Istimewa Yogyakarta Dalam Angka. Daerah Istimewa Yogyakarta in Figures 1990*. Badan Pusat Statistik D.I. Yogyakarta, Yogyakarta.
- BPS [BADAN PUSAT STATISTIK] YOGYAKARTA (2001):** *Penduduk Kabupaten Gunungkidul. Hasil Sensus Penduduk 2000*. Badan Pusat Statistik Propinsi Daerah Istimewa Yogyakarta, Yogyakarta.
- BPS [BADAN PUSAT STATISTIK] YOGYAKARTA (2010):** *Daerah Istimewa Yogyakarta Dalam Angka. Daerah Istimewa Yogyakarta in Figures 2010*. Badan Pusat Statistik D.I. Yogyakarta, Yogyakarta.
- BPS [BADAN PUSAT STATISTIK] YOGYAKARTA (2012):** *Daerah Istimewa Yogyakarta Dalam Angka. Daerah Istimewa Yogyakarta in Figures 2012*. Badan Pusat Statistik D.I. Yogyakarta, Yogyakarta.
- BRAUN, S., HEIDUK, F. UND K. MÖLLER (2005):** *Indonesien. Demokratie, Regierbarkeit und nationaler Zusammenhalt*. Stiftung Wissenschaft und Politik, SWP-Studie, Berlin.  
Auch online unter: [http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2005\\_S06\\_braun\\_hdk\\_mll\\_ks.pdf](http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2005_S06_braun_hdk_mll_ks.pdf) (03.08.2012)
- BRUNSCH, A. (2011):** *Hydrogeologische Studien in Gunung Kidul, Indonesien unter Berücksichtigung von Klimaphänomenen – mit hydrogeologischem Fokus auf das Karstgebiet Gunung Sewu* –. Diplomarbeit am Institut für Wasser und Gewässerentwicklung, Bereich Wasserwirtschaft und Kulturtechnik, Karlsruher Institut für Technologie, Karlsruhe.
- BRYANT, N. A. (1973):** *Population Pressure and Agricultural Resources in Central Java: The Dynamics of Change*. University Microfilms International, London.
- BÜNTE, M. (2003):** *Dezentralisierung in Indonesien. Teil 1: Initiation und Inhalt*. In: GIGA [German Institute of Global and Area Studies] (Hrsg.): *Südostasien aktuell 6/2003*. Hamburg, S. 565 – 579. Auch online unter: [http://www.giga-hamburg.de/openaccess/suedostasienaktuell/2003\\_6/giga\\_soa\\_2003\\_6\\_buente.pdf](http://www.giga-hamburg.de/openaccess/suedostasienaktuell/2003_6/giga_soa_2003_6_buente.pdf) (02.08.2012)

- BÜNTE, M. (2004):** *Dezentralisierung in Indonesien. Teil 2: Bilanz und Perspektiven.* In: GIGA [German Institute of Global and Area Studies] (Hrsg.): *Südostasien aktuell* 1/2004. Hamburg, S. 60 – 71. Auch online unter: [http://www.giga-hamburg.de/openaccess/suedostasienaktuell/2004\\_1/giga\\_soa\\_2004\\_1\\_buente.pdf](http://www.giga-hamburg.de/openaccess/suedostasienaktuell/2004_1/giga_soa_2004_1_buente.pdf) (02.08.2012)
- BÜNTE, M. (2005):** *Im Fokus: Zum Stand der politischen Reformen in Indonesien – Eine Bilanz des ersten Amtsjahres der Regierung Susilo Bambang Yudhoyono.* In: GIGA [German Institute of Global and Area Studies] (Hrsg.): *Südostasien aktuell* 6/2005. Hamburg, S. 3 – 10. Auch online unter: [http://www.giga-hamburg.de/openaccess/suedostasienaktuell/2005\\_6/giga\\_soa\\_2005\\_6\\_buente.pdf](http://www.giga-hamburg.de/openaccess/suedostasienaktuell/2005_6/giga_soa_2005_6_buente.pdf) (06.08.2012)
- BURKARD, G. (2000):** *Bauern, Kader und Migranten. Ländliche Modernisierungsprozesse am Beispiel einer Dorfgemeinschaft in der Sonderregion Yogyakarta / Indonesien.* Centaurus Verlag, Herbolzheim.
- BURKARD, G. (2004):** *Klasse, Land und Produktionsbeziehungen in Gunung Kidul. Ein Beitrag zur agrarischen Transformation des ländlichen Java.* In: *Journal of Agriculture and Rural Development in the Tropics and Subtropics* 105. German Institute for Agriculture in the Tropics and Subtropics, kassel university press. Kassel, S. 29 – 38. Auch online unter: [www.jarts.info/index.php/jarts/article/download/48/42](http://www.jarts.info/index.php/jarts/article/download/48/42) (25.07.2013)
- BUTT, S. (2012):** *Corruption and Law in Indonesia.* Routledge contemporary Southeast Asia series 40. Routledge, Abingdon, New York.
- BUZZARD, S. UND R. A. GEARHEART (1983):** *Evaluation of Foster Parents Plan's Water Supply and Sanitation Projects in Yogyakarta, Indonesia.* WASH [Water and Sanitation for Health Project] No. 71, prepared for USAID Mission to the Republic of Indonesia, Washington. Auch online unter: [http://pdf.usaid.gov/pdf\\_docs/PNAAN197.pdf](http://pdf.usaid.gov/pdf_docs/PNAAN197.pdf) (12.07.2012)
- CANONICA-WALANGITANG, R. (2007):** *The 'Tradition' of Corruption and the Challenge of Establishing a 'Clean' Political Environment in Indonesia.* In: Hadiwinata, B. S. und C. Schuck (Hrsg.): *Democracy in Indonesia. The Challenge of Consolidation.* Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, S. 243 – 265.
- CAVR [COMISSÃO DE ACOLHIMENTO, VERDADE E RECONCILIAÇÃO DE TIMOR-LESTE] (2005):** *Chega! The Report of the Commission for Reception, Truth and Reconciliation [in] Timor-Leste. Executive Summary.* O. O. Auch online unter: <http://www.cavr-timorleste.org/cheгаFiles/1162273558-Cheга!-Report-Executive-Summary.pdf> (03.08.2012)
- DAMES, T. W. G. (1955):** *The Soils of East Central Java with a soil map 1:250000.* Contributions of the General Agricultural Research Station, Bogor.
- DANEŠ, J. V. (1910):** *Die Karstphänomene im Goenoeng Sewoe auf Java.* Tijdschrift van het Koninklijk Nederlandsch Aardrijkskundig Genootschap 2, XXVII. S. 247 – 260.
- DAVID, B. (2012):** *Machtverschiebungen zwischen Zentrum und Peripherie.* In: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Hrsg.): *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 62. Jahrgang, 11 – 12/2012. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. Bonn, S. 23 – 30.
- DEPARTEMENT VAN LANDBOUW, NIJVERHEID EN HANDEL (1926):** *Landbouwatlas van Java en Madoera. Deel II: Tekst en Tabellen.* Mededeelingen van het Centraal Kantoor voor de Statistiek 33. Weltevreden.

- DEPDIKBUD [DEPARTEMEN PENDIDIKAN DAN KEBUDAYAAN] (1976/1977):** *Sejarah Daerah Istimewa Yogyakarta*. Pusat Penelitian Sejarah dan Budaya, Proyek Penelitian dan Pencatatan Kebud[a]yaan Daerah. Jakarta.
- DER SPIEGEL (1964):** *Indonesien. Hungersnot: Revolution statt Reis*. In: Der Spiegel 17/1964. Spiegel Verlag, Hamburg, S. 78.  
Auch online unter: <http://wissen.spiegel.de/wissen/image/show.html?did=46174551&aref=image036/2006/03/06/cqsp196417078-P2P-078.pdf&thumb=false> (13.08.2012)
- DER SPIEGEL (1969):** *LSD gegen Korruption*. In: Der Spiegel 38/1969. Spiegel Verlag, Hamburg, S. 148.  
Auch online unter: <http://wissen.spiegel.de/wissen/image/show.html?did=45547856&aref=image036/2006/01/25/PPM-SP196903801480148.pdf&thumb=false> (24.07.2012)
- DER SPIEGEL (1970):** *Wir haben 58.000 politische Gefangene*. Spiegel-Gespräch mit Indonesiens Präsident General Suharto. In: Der Spiegel 27/1970. Spiegel Verlag, Hamburg, S. 97 – 98.  
Auch online unter: <http://wissen.spiegel.de/wissen/image/show.html?did=44931081&aref=image035/0551/PPM-SP197002700970098.pdf&thumb=false> (24.07.2012)
- DE STUERS, F. V. A. (1847):** *Gedenkschrift van den Oorlog op Java, van 1825 tot 1830*. J. Müller, Amsterdam. Auch online unter: [http://books.google.de/books/download/Gedenkschrift\\_van\\_den\\_oorlog\\_op\\_Java.pdf?id=KwFXAAAAMAAJ&hl=de&output=pdf&sig=ACfU3U1yG3ZU1N1yq5fohE2GFpBPSXc4lg](http://books.google.de/books/download/Gedenkschrift_van_den_oorlog_op_Java.pdf?id=KwFXAAAAMAAJ&hl=de&output=pdf&sig=ACfU3U1yG3ZU1N1yq5fohE2GFpBPSXc4lg) (20.12.2012)
- DINAS NAKERTRANS [DINAS TENAGA KERJA DAN TRANSMIGRASI KABUPATEN GUNUNGKIDUL, SUB DINAS PERPINDAHAN PENDUDUK] (2001):** *Data Statistik Realisasi Pengerahan dan Pemandahan Transmigrasi dari Kabupaten Gunungkidul sejak TA. 1969/1970 S/D TA. 2001*. Wonosari.
- DISPERINDAGKOPTAM [DINAS PERINDUSTRIAN, PERDAGANGAN, KOPERASI DAN PERTAMBANGAN] (2008):** *The zone arrangement for mining activity in Gunungkidul Regency*. Final Report. Übersetzt aus dem indonesischen Original von Larasati. Wonosari.
- DITJEN PMD [DIREKTORAT JENDERAL PEMBERDAYAAN MASYARAKAT DAN DESA] (2009):** *PNPM Mandiri Perdesaan. Laporan Tahunan 2009*. Ministry of Home Affairs, Republic of Indonesia. O. O.
- DITTMANN, A. (2008):** „Das Wissen von Entwicklungsexperten“. Vorwort zum aktuellen Band. In: Ludwig, N.: Integrationsmöglichkeiten des Senior Experten Services in aktuelle Konzepte der Entwicklungszusammenarbeit. Dittmann, A., Gieler, W. und A. Pinto Escoval (Hrsg.): Entwicklungsforschung. Beiträge zu interdisziplinären Studien in Ländern des Südens 2. Wissenschaftlicher Verlag Berlin, Berlin, S. 6 – 7.
- DITTMANN, A., FACH, S., FUCHS, S., HOSSU, M., NESTMANN F. UND P. OBERLE (2011):** *Aspekte des Wasserressourcen-Managements in Karstgebieten am Beispiel der Region Gunung Kidul auf Java, Indonesien*. In: Bundesanstalt für Gewässerkunde für Fachverwaltungen des Bundes und der Länder (Hrsg.): Hydrologie und Wasserbewirtschaftung 55, 2. Koblenz, S. 57 – 67.
- DRN-IRD [DISASTER RESOURCE NETWORK – INTERNATIONAL RELIEF & DEVELOPMENT] (O. J.):** *Final Report: DRN-IRD Yogyakarta Emergency School and Sanitation*. O. O. Auch online unter: [https://members.weforum.org/pdf/drn/yogyakarta\\_schools.pdf](https://members.weforum.org/pdf/drn/yogyakarta_schools.pdf) (12.07.2012)

- DUNHAM, S. A. (2009):** *Surviving against the Odds. Village Industry in Indonesia.* An anthropological study by the mother of President Barack Obama. Duke University Press, Durham.
- DYCK, V. A. UND B. THOMAS (1979):** *The brown planthopper problem.* In: IRRI [International Rice Research Institute] (Hrsg.): *Brown Planthopper: Threat to Rice Production in Asia.* Los Baños, Laguna, S. 3 – 17.  
Auch online unter: [http://books.irri.org/9711040220\\_content.pdf](http://books.irri.org/9711040220_content.pdf) (11.09.2012)
- ELSON, R. E. (2001):** *Suharto: A Political Biography.* Cambridge University Press, Cambridge, New York.
- ENDLICHER, W. (2011):** *Atmosphärische Gefahren.* In: Gebhardt, H., Glaser, R., Radtke U. und P. Reuber (Hrsg.): *Geographie. Physische Geographie und Humangeographie.* 2. Auflage. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, S. 278 – 287.
- FLATHE, H. UND D. PFEIFFER (1965):** *Grundzüge der Morphologie, Geologie und Hydrogeologie im Karstgebiet Gunung Sewu/Java (Indonesien).* In: Bundesanstalt für Bodenforschung und die Geologischen Landesämter der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): *Geologisches Jahrbuch 83.* Hannover, S. 533 – 562.
- FLESCHENBERG, A. (2003):** *Osttimors Wahrheitskommission.* In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 11/2003. Blätter Verlagsgesellschaft, Berlin, S. 1312 – 1314.
- FLICK, U. (2011):** *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung.* Herausgegeben von Burghard König. 4. Auflage. rowohlt's enzyklopädie, Rowohlt, Reinbek.
- FRINGS, M. (2012):** *Zivilgesellschaft in Indonesien.* In: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Hrsg.): *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 62. Jahrgang, 11 – 12/2012. Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament*. Bonn, S. 43 – 49.
- FRYER, D. W. (1959):** *Jogjakarta – Economic Development in an Indonesian City State.* In: *Economic Development and Cultural Change* 7, 4. University of Chicago Press, Chicago, S. 452 – 464.  
Auch online unter: <http://www.jstor.org/stable/pdfplus/1151891.pdf> (02.08.2012)
- FUAD, M. (2002):** *Civil Society in Indonesia: The Potential and Limits of Muhammadiyah.* In: *SOJOURN [Journal of Social Issues in Southeast Asia]* 17, 2. Singapur, S. 133 – 163.
- GAMINO, D. K. (2012):** *Annäherung an ein unbekanntes Land.* In: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Hrsg.): *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 62. Jahrgang, 11 – 12/2012. Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament*. Bonn, S. 3 – 8.
- GANS, P. UND A. POTT (2011):** *Bevölkerungsgeographie.* In: Gebhardt, H., Glaser, R., Radtke U. und P. Reuber (Hrsg.): *Geographie. Physische Geographie und Humangeographie.* 2. Auflage. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, S. 715 – 743.
- GAREIS, S. B. (2011):** *Vereinte Nationen.* Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Hrsg.): *Informationen zur Politischen Bildung* 310. SKN Druck und Verlag, Norden.
- GEERTZ, C. (1956):** *Religious Belief and Economic Behavior in a Central Javanese Town: Some Preliminary Considerations.* In: *Economic Development and Cultural Change* 4, 2. University of Chicago Press, Chicago, S. 134 – 158.  
Auch online unter: <http://www.jstor.org/stable/pdfplus/1151898.pdf> (09.04.2013)
- GEERTZ, C. (1960):** *The Religion of Java.* The University of Chicago Press, Chicago, London.

- GEERTZ, C. (1963):** *Agricultural Involution. The Process of Ecological Change in Indonesia.* University of California Press, Berkeley, Los Angeles.
- GEERTZ, C. (1984):** *Culture and Social Change: The Indonesian Case.* In: Man, New Series 19, 4. Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland, London, S. 511 – 532. Auch online unter: <http://www.jstor.org/stable/pdfplus/2802324.pdf> (24.09.2012)
- GIZ [DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT] (2011):** *Jahresbericht 2010. Verantwortlich wirtschaften - nachhaltig entwickeln.* Eschborn. Auch online unter: <http://www.giz.de/de/downloads/giz2011-de-jahresbericht-2010.pdf> (12.07.2012)
- GRABSKI-KIERON, U. (2011):** *Geographie und Planung ländlicher Räume in Mitteleuropa.* In: Gebhardt, H., Glaser, R., Radtke U. und P. Reuber (Hrsg.): *Geographie. Physische Geographie und Humangeographie.* 2. Auflage. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, S. 820 – 837.
- GTZ [DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR TECHNISCHE ZUSAMMENARBEIT] UND KFW [KREDITANSTALT FÜR WIEDERAUFBAU] (2000):** *Langfristige Wirkungen von FZ- und TZ-Vorhaben zur Förderung der Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung in West-Sumatra (Indonesien). Eine Ex-Post-Wirkungsanalyse.* Frankfurt, Eschborn. Auch online unter: [http://www.kfw-entwicklungsbank.de/ebank/DE\\_Home/Download\\_Center/PDF-Dokumente\\_Diskussionsbeitraege/Kfw-Materialien\\_Nr26.pdf](http://www.kfw-entwicklungsbank.de/ebank/DE_Home/Download_Center/PDF-Dokumente_Diskussionsbeitraege/Kfw-Materialien_Nr26.pdf) (07.08.2012)
- GUCKES, J. (2006):** *Städtische Wasserversorgung und Abwasserentsorgung in Karstgebieten Javas: Probleme und Lösungsmöglichkeiten. Dargestellt am Beispiel der Stadt Wonosari, Indonesien.* Diplomarbeit am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen. Gießen.
- GUCKES, J. (2007):** *Abschlussbericht. Soziokulturelle Begleitstudie zum Verbundprojekt: Wasserwirtschaft in einem realen Katastrophengebiet – Ad-hoc Projekt im Nachgang zum Erdbeben in der Provinz Yogyakarta.* Institut für Geographie, Justus-Liebig-Universität Gießen, Gießen.
- GUNUNGKIDUL REGENCY (2005):** *Main Report: Atlas.* In cooperation with RDPRP [Regional Development and Poverty Reduction Program] (Triple A). Wonosari.
- HABIBIE, B. J. (2006):** *Detik-Detik yang Menentukan. Jalan Panjang Indonesia Menuju Demokrasi.* 2. Auflage. THC Mandiri, Jakarta.
- HANSEN, G. E. (1981):** *Agricultural and Rural Development in Indonesia.* Westview Press, Boulder.
- HARIS, S. (2007):** *Otonomi Daerah, Demokratisasi dan Pendekatan Alternatif Resolusi Konflik Pusat – Daerah.* In: Haris, S. (Hrsg.): *Desentralisasi & Otonomi Daerah. Desentralisasi, Demokratisasi & Akuntabilitas Pemerintahan Daerah.* 3. Auflage. LIPI [Lembaga Ilmu Pengetahuan Indonesia], LIPI Press, Jakarta, S. 65 – 78.
- HARRISON, P. (1977):** *Indonesia: food, population, land. Improving the people's menu.* In: *New Scientist* 76, 1080. Reed Business Information, London, S. 570 – 572. Auch online unter: [http://books.google.de/books?id=AxSotc63Fw8C&hl=de&source=gbs\\_all\\_issues\\_r&cad=1](http://books.google.de/books?id=AxSotc63Fw8C&hl=de&source=gbs_all_issues_r&cad=1) (22.03.2013)
- HARTMANN, J. (1981):** *Subsistenzproduktion und Agrarentwicklung in Java/Indonesien.* Bielefelder Studien zur Entwicklungssoziologie 13. Verlag breitenbach Publishers, Saarbrücken, Fort Lauderdale.

- HARYONO, E. (2008):** *Gunungsewu Karst Ecosystem. Java-Indonesia*. Unveröffentlichtes Papier an der Geographischen Fakultät der Universität Gadjah Mada, Yogyakarta.
- HARYONO, E. UND M. DAY (2004):** *Landform Differentiation within the Gunung Kidul Kegelkarst, Java, Indonesia*. In: National Speleological Society (Hrsg.): *Journal of Cave and Karst Studies* 66, 2. Huntsville, S. 62 – 69. Auch online unter: <http://www.caves.org/pub/journal/PDF/V66/v66n2-Haryono.pdf> (05.04.2013)
- HAYES, A. C. UND N. P. HARAHAHAP (2011):** *What is Ailing the Health System? Governance, National Policy and the Poor*. In: Manning, C. und S. Sumarto (Hrsg.): *Employment, Living Standards and Poverty in Contemporary Indonesia*. Institute of Southeast Asian Studies. ISEAS Publishing, Singapur, S. 206 – 220.
- HEFNER, R. W. (2009):** *Afterword: Ann Dunham, Indonesia, and Anthropology – A Generation On*. In: Dunham, S. A.: *Surviving against the Odds. Village Industry in Indonesia. An anthropological study by the mother of President Barack Obama*. Duke University Press, Durham, S. 333 – 345.
- HENKEL, G. (2004):** *Der ländliche Raum: Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland*. Gebhardt, H., Bendix, J., Löffler, E. und P. Reuber (Hrsg.): *Studienbücher der Geographie*. 4. Auflage. Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung, Berlin, Stuttgart.
- HERMLE, R. (2008):** *Akteure der Zivilgesellschaft. Die veränderte Rolle von Nichtregierungsorganisationen in der Entwicklungspolitik*. In: Janowski, H. N. und T. Leuenberger (Hrsg.): *Globale Akteure der Entwicklung. Die neuen Szenarien*. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 175 – 186.
- HERRMANN, J. (2005):** *Unter dem Schatten von Garuda's Schwingen. Chancen und Probleme nationaler Integration in Indonesien*. Erste Auflage. Johannes Herrmann J&J-Verlag, Wettenberg.
- HERSEL, P. (2005):** *Das internationale Finanzsystem: Katalysator der Inwertsetzung, Zerstörung und Umverteilung der natürlichen Ressourcen des Südens. Welche Globalisierung ist zukunftsfähig?* Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH (Hrsg.): *Wuppertal Papers* 153, Wuppertal.
- HILL, H. UND M. R. CHAM (2012):** *Development Policies and Performance*. In: Hill, H., Khan, M. E. und J. Zhuang (Hrsg.): *Diagnosing the Indonesian Economy. Toward Inclusive and Green Growth*. Asian Development Bank und Anthem Press, Mandaluyong, London, S. 13 – 32.
- HINKSON, J. (1975):** *Rural Development and Class Contradictions on Java*. In: *Journal of Contemporary Asia* 5, 3. Routledge, London, S. 327 – 336.
- HOFMAN, B., KAISER, K. UND G. G. SCHULZE (2004):** *Dezentralisierung und Korruption – Erste Erfahrungen aus Indonesien*. In: DIW [Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung] Berlin (Hrsg.): *Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung* 73, 2. Verlag Duncker & Humblot, Berlin, S. 226 – 246. Auch online unter: <http://ejournals.duncker-humblot.de/doi/pdf/10.3790/vjh.73.2.226> (02.08.2012)
- HOFSTEDE, G. UND G. J. HOFSTEDE (2009):** *Lokales Denken, Globales Handeln. Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management*. 4. Auflage. Deutscher Taschenbuch Verlag, München.

- HORSTMANN, K. UND W. RUTZ (1980):** *The Population Distribution on Java 1971. A Map of Population Density by Sub-Districts and its Analysis.* Institute of Developing Economies (Hrsg.): I.D.E Statistical Data Series No. 29, Tokyo.
- HOSSU, M. (2009):** *Zwischen Wassermangel, Siedlungshygiene und Armut. Lokale Bewältigungsstrategien in Gunung Kidul, Indonesien.* Diplomarbeit am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen, Gießen.
- HUGO, G. (2005):** *Forced Migration in Indonesia: Historical Perspectives.* Arbeitspapier für die internationale Konferenz "Toward New Perspectives on Forced Migration in Southeast Asia" an der University of Oxford, Jakarta, 25. – 26. November 2004.  
Auch online unter: [http://www.conflict-recovery.org/bin/Graeme\\_Hugo-Forced\\_Migration\\_in\\_Indonesia-Historical\\_Perspectives.doc](http://www.conflict-recovery.org/bin/Graeme_Hugo-Forced_Migration_in_Indonesia-Historical_Perspectives.doc) (02.08.2012)
- HÜLSMANN, V. (2010):** *Probleme des Wassermanagements im Nordosten von Gunung Kidul auf Java (Indonesien).* Diplomarbeit am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen, Gießen.
- HUSA, K. UND H. WOHLSCHLÄGL (2011):** "Gastarbeiter" oder "Immigranten"? *Internationale Arbeitsmigration in Südost- und Ostasien im Umbruch.* In: Husa, K., Nissel, H. und H. Wohlschlägl (Hrsg.): Südost- und Südasiens. Demographische, soziale und regionale Transformationen. Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 13. Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien, Wien, S. 81 – 116.
- HÜTZ-ADAMS, F. (2011):** *Palmöl: vom Nahrungsmittel zum Treibstoff? Entwicklungen und Prognosen für ein umstrittenes Plantagenprodukt.* Diakonisches Werk der EKD für die Aktion „Brot für die Welt“ und Vereinte Evangelische Mission (Hrsg.). Stuttgart.  
Auch online unter: [http://www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/niemand-isst-fuer-sich-allein/analyse\\_20\\_palmoel.pdf](http://www.brot-fuer-die-welt.de/downloads/niemand-isst-fuer-sich-allein/analyse_20_palmoel.pdf) (11.09.2012)
- IMMEL, K.-A. (2008):** *Die globale Zeche in Zahlen. Daten und Fakten zur Einen Welt.* In: Janowski, H. N. und T. Leuenberger (Hrsg.): Globale Akteure der Entwicklung. Die neuen Szenarien. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 69 – 95.
- IQBAL, J. UND F. RASHID (2002):** *Deregulation and Development in Indonesia: An Introductory Overview.* In: Iqbal, J. und W.E. James (Hrsg.): Deregulation and Development in Indonesia. Praeger Publishers, Westport, S. 1 – 24.
- IUSS [INTERNATIONAL UNION OF SOIL SCIENCES] (2007):** *World Reference Base for Soil Resources 2006. Ein Rahmen für internationale Klassifikation, Korrelation und Kommunikation. Erstes Update 2007. Deutsche Ausgabe.* Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (Hrsg.), übersetzt von Peter Schad. Originaltitel: World reference base for soil resources 2006. A framework for international classification, correlation and communication. World Soil Series Report No. 103. Hannover.  
Auch online unter: [http://www.bgr.bund.de/DE/Themen/Boden/Produkte/Schriften/Downloads/WRB\\_deutsche\\_Ausgabe.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](http://www.bgr.bund.de/DE/Themen/Boden/Produkte/Schriften/Downloads/WRB_deutsche_Ausgabe.pdf?__blob=publicationFile&v=2) (12.12.2012)
- JICA [JAPAN INTERNATIONAL COOPERATION AGENCY] (2006):** *The Implementation Review Study Report on the Project for Water Supply in Gunungkidul Regency of Yogyakarta Special Territory in the Republic of Indonesia.* O. O.  
Auch online unter: [http://libopac.jica.go.jp/images/report/11841491\\_01.pdf](http://libopac.jica.go.jp/images/report/11841491_01.pdf) (15.05.2013)
- JOSODIPOERO, R. I. (2003):** *Housing improvement projects in Indonesia: responding to local demand.* In: International Journal of Environmental Health Research 13, 1. Taylor & Francis, London, S. 67 – 72. Auch online unter: <http://www.tandfonline.com/doi/pdf/10.1080/0960312031000102813> (25.04.2013)

- JRF [JAVA RECONSTRUCTION FUND] (2011):** *Building on Success: Effectively Responding to Multiple Disasters. Progress Report 2011.* Jakarta.  
Auch online unter: [http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2011/10/21/000386194\\_20111021035945/Rendered/PDF/650390WP0JRF0P00Box361555B00PUBLIC0.pdf](http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2011/10/21/000386194_20111021035945/Rendered/PDF/650390WP0JRF0P00Box361555B00PUBLIC0.pdf) (03.04.2013)
- JUNGHUHN, F. W. (1845):** *Topographische und naturwissenschaftliche Reisen durch Java.* Mit einem aus 38 Tafeln und 2 Höhenkarten bestehenden Atlasse. Verlag von Emil Baensch, Magdeburg. Auch online unter: [http://books.google.de/books/download/Topographische\\_und\\_naturwissenschaftlich.pdf?id=dHMPAAAAYAAJ&hl=de&output=pdf&sig=ACfU3U3\\_lgT4ZFjiYJyxy55\\_BgpPg8U1lw](http://books.google.de/books/download/Topographische_und_naturwissenschaftlich.pdf?id=dHMPAAAAYAAJ&hl=de&output=pdf&sig=ACfU3U3_lgT4ZFjiYJyxy55_BgpPg8U1lw) (20.12.2012)
- JUNGHUHN, F. W. (1856):** *Java-Album. Landschafts-Ansichten von Java. Nach der Natur aufgenommen von Franz Junghuhn.* In Farbendruck ausgeführt von den Herren Winkelmann & Söhne und Gebrüder Delius in Berlin. Arnoldische Buchhandlung, Leipzig.
- JUNGHUHN, F. W. (1857):** *Java, seine Gestalt, Pflanzendecke und innere Bauart.* Erste Abteilung, Zweite Ausgabe. Nach der zweiten, verbesserten Auflage des holländischen Originals in's Deutsche übertragen von J. K. Hasskarl. Arnoldische Buchhandlung, Leipzig. Auch online unter: [http://books.google.ch/books/download/Java\\_seine\\_gestalt\\_pflanzendecke\\_und\\_inn.pdf?id=JQ1F19kOOwoC&hl=de&output=pdf&sig=ACfU3U0-EujtoMK3O8YgeconJk1Ps3r8zA](http://books.google.ch/books/download/Java_seine_gestalt_pflanzendecke_und_inn.pdf?id=JQ1F19kOOwoC&hl=de&output=pdf&sig=ACfU3U0-EujtoMK3O8YgeconJk1Ps3r8zA) (19.12.2012)
- KAPEDAL [KANTOR PENGENDALIAN DAMPAK LINGKUNGAN GUNUNGKIDUL] (2006):** *Identifikasi Kerusakan Sumber Air (Telaga) dan Cara Pemulihan Kualitas Lingkungan di Kabupaten Gunungkidul.* Laporan Akhir. Wonosari.
- KAPEDAL [KANTOR PENGENDALIAN DAMPAK LINGKUNGAN GUNUNGKIDUL] (2011):** *Rencana Strategis Kantor Pengendalian Dampak Lingkungan Kabupaten Gunungkidul Tahun 2010 – 2015.* Wonosari.
- KAUFMAN, M. (1983):** *From Ferro to Bamboo: A Case Study and Technical Manual to a Rain Water Catchment Tank Project.* Yayasan Dian Desa, Yogyakarta.  
Auch online unter: <http://diy.edibleplanet.org/pdf/Water/Rain%20Water%20Catchment%20Tank%20Project.pdf> (22.03.2013)
- KAWAMURA, K. (2008):** *Indonesia's Development Policy in Historical Perspective.* Background Paper No. 2 for JICA-IDE Joint Workshop on Indonesia's Development Strategy and Future Direction of JICA's Assistance in Indonesia. Jakarta.  
Auch online unter [http://papers.ssrn.com/sol3/Delivery.cfm/SSRN\\_ID1742679\\_code1148885.pdf?abstractid=1742679&mirid=1](http://papers.ssrn.com/sol3/Delivery.cfm/SSRN_ID1742679_code1148885.pdf?abstractid=1742679&mirid=1) (30.05.2013)
- KESBANGPOL [BADAN KESATUAN BANGSA, POLITIK, PERLINDUNGAN MASYARAKAT DAN PENANGGULANGAN BENCANA GUNUNGKIDUL] (2009a):** *Data LSM Kabupaten Gunungkidul Tahun 2009.* Wonosari.
- KESBANGPOL [BADAN KESATUAN BANGSA, POLITIK, PERLINDUNGAN MASYARAKAT DAN PENANGGULANGAN BENCANA GUNUNGKIDUL] (2009b):** *Data Organisasi Kemasyarakatan Kabupaten Gunungkidul Tahun 2009.* Wonosari.
- KHAN, M. H. (1964):** *Water in Gunungkidul.* Indonesian Journal of Geography 4, 7. Yogyakarta, S. 50 – 60.

- KHAN, M. E., ZHUANG, J., CHAM, M. R., KHOR, N. UND I. MAIDIR (2012):** *Critical Constraints to Growth*. In: Hill, H., Khan, M. E. und J. Zhuang (Hrsg.): *Diagnosing the Indonesian Economy. Toward Inclusive and Green Growth*. Asian Development Bank und Anthem Press, Mandaluyong, London, S. 33 – 86.
- KIM, U., TRIANDIS, H. C., KAĞITÇIBAŞI, Ç, CHOI, S. UND G. YOON (1994):** *Introduction*. In: Kim, U., Triandis, H. C., Kağıtçıbaşı, Ç, Choi, S. und G. Yoon (Hrsg.): *Individualism and Collectivism. Theory, Method, and Applications*. Cross-Cultural Research and Methodology Series 18. Sage Publications, Thousand Oaks, London, New Delhi, S. 1 – 16.
- KNÖRR, J. (2012):** *Zum Verhältnis ethnischer und nationaler Identität*. In: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Hrsg.): *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 62. Jahrgang, 11 – 12/2012. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. Bonn, S. 16 – 23.
- KOENTJARANINGRAT (1989):** *Javanese Culture*. Oxford University Press, Singapore.
- KONINKLIJK NEDERLANDSCH AARDRIJKSKUNDIG GENOOTSCHAP IN SAMENWERKING MET DEN TOPOGRAFISCHEN DIENST IN NEDERLANDSCH-INDIË (1938):** *Atlas van Tropisch Nederland*. Batavia [Jakarta].
- KRINGS, T. (2011):** *Politische Ökologie*. In: Gebhardt, H., Glaser, R., Radtke U. und P. Reuber (Hrsg.): *Geographie. Physische Geographie und Humangeographie*. 2. Auflage. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, S. 1097 – 1112.
- KROPP, E. (1983):** *Ländliche Regionalentwicklung – ein Orientierungsrahmen*. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (Hrsg.): *Schriftenreihe der GTZ 128*. TZ-Verlagsgesellschaft, Roßdorf.
- KUIPER, K. (2004):** *Act or Accident? The Birth of the Village Units of Bank Rakyat Indonesia*. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH (Hrsg.). Division 41, Section Financial Systems Development. Eschborn. Auch online unter: [http://www.giz.de/Themen/en/SID-A70B9699-44789E5D/dokumente/en\\_Act\\_or\\_Accident\\_Kuiper.pdf](http://www.giz.de/Themen/en/SID-A70B9699-44789E5D/dokumente/en_Act_or_Accident_Kuiper.pdf) (12.07.2012)
- KUMOROTOMO, W. (2007):** *The Politics of Fiscal Decentralization in Indonesia. A Study on Policy Development 1974 – 2004*. Dissertation an der Universiti Sains Malaysia, Penang.
- KUSSENDRAGER, R. J. L. (1841):** *Natuur- en Aardrijkskundige Beschrijving van het Eiland Java*. J. Oomkens Boek- en Steendrukker, Groningen.
- LEHMANN, H (1936):** *Morphologische Studien auf Java*. Geographische Abhandlungen 3, 9. J. Engelhorn's Nachf., Stuttgart.
- LEINBACH, T. R. (1989):** *The Transmigration Programme in Indonesian National Development Strategy. Current Status and Future Requirements*. In: *Habitat International* 13, 3. Pergamon Press, Oxford, S. 81 – 93. Auch online unter: [http://ac.els-cdn.com/0197397589900234/1-s2.0-0197397589900234-main.pdf?\\_tid=8863c684-def6-11e2-b4d7-00000aacb361&acdnat=1372316300\\_1c4292032bd24ef35b7b9bbfb0ac1e59](http://ac.els-cdn.com/0197397589900234/1-s2.0-0197397589900234-main.pdf?_tid=8863c684-def6-11e2-b4d7-00000aacb361&acdnat=1372316300_1c4292032bd24ef35b7b9bbfb0ac1e59) (17.08.2012)
- LENTZ, C. (1992):** *Quantitative und qualitative Erhebungsverfahren im fremdkulturellen Kontext. Kritische Anmerkungen aus ethnologischer Sicht*. In: Reichert, C., Scheuch, E. K. und H. D. Seibel (Hrsg.): *Empirische Sozialforschung über Entwicklungsländer: Methodenprobleme und Praxisbezug*. Verlag breitenbach Publishers, Saarbrücken, Fort Lauderdale, S. 317 – 342.

- LESER, H. (HRSG.) (2011):** *Diercke Wörterbuch Geographie. Raum – Wirtschaft und Gesellschaft – Umwelt*. 15. Auflage. Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schönigh Winklers, Braunschweig.
- LINNENBRINK, G. (2008):** *Hoffnung nach fünfunddreißig Jahren? Alte und neue Ziele und Fehler der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit aus deutscher Sicht*. In: Janowski, H. N. und T. Leuenberger (Hrsg.): *Globale Akteure der Entwicklung. Die neuen Szenarien*. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 143 – 153.
- LOKOLLO, E. M. (2002):** *Adoption and Productivity Impacts of Modern Rice Technology in Indonesia*. Center for Agro Socioeconomic Research and Development. Agency for Agricultural Research and Development. Ministry of Agriculture, Indonesia. Arbeitspapier für die internationale Konferenz “Green Revolution in Asia and Its Transferability to Africa”, 07. – 10. Dezember 2002, Tokio. Auch online unter: <http://fasid.or.jp/chosa/forum/fasidforum/ten/fasid10/dl/1-5-p.pdf> (06.07.2012)
- LUDWIG, N. (2008):** *Integrationsmöglichkeiten des Senior Experten Services in aktuelle Konzepte der Entwicklungszusammenarbeit*. Dittmann, A., Gieler, W. und A. Pinto Escoval (Hrsg.): *Entwicklungsforschung. Beiträge zu interdisziplinären Studien in Ländern des Südens 2*. Wissenschaftlicher Verlag Berlin, Berlin.
- LUKAS, M. UND D. STEINHILPER (2005):** *Living conditions in the Gunung Sewu karst region (Java, Indonesia). The example of the community of Dadapayu*. Working papers of the Department of Geography of the Justus Liebig University of Giessen 13. Johannes Herrmann J&J-Verlag, Wettenberg.
- LUSTERMANN, H. (2002):** *Die vertikale Staatsorganisation Indonesiens zwischen föderalen und unitarischen Strukturelementen: Indonesien auf dem Weg zum Bundesstaat?* Europäisches Forum für Außenwirtschaft, Verbrauchsteuern und Zoll e.V., Mendel Verlag, Aachen.  
Auch online unter: <http://www.efa-schriften.de/pdfs/Lustermann.pdf> (02.08.2012)
- LUX, T. (2004):** *Sozioökonomische Auswirkungen einer verbesserten Wasserversorgung auf die lokale Bevölkerung im Gunung Sewu, Indonesien*. Diplomarbeit am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen. Gießen.
- MACDONALD UND PARTNERS (1984a):** *Greater Yogyakarta Ground Water Resources Study. Volume 1: Main Report*. In association with Binnie & Partners, Hunting Technical Services Ltd. Under assignment by Overseas Development Administration London, London.
- MACDONALD UND PARTNERS (1984b):** *Greater Yogyakarta Ground Water Resources Study. Volume 3: Groundwater*. In association with Binnie & Partners, Hunting Technical Services Ltd. Under assignment by Overseas Development Administration London, London.
- MACDONALD UND PARTNERS (1984c):** *Greater Yogyakarta Ground Water Resources Study. Volume 8: Water Supply*. In association with Binnie & Partners, Hunting Technical Services Ltd. Under assignment by Overseas Development Administration London, London.

- MAINHARDT-GIBBS, H. (2003):** *The World Bank Extractive Industries Review: The Role of Structural Reform Programs towards Sustainable Development Outcomes. Part II. Volume IV: Research Reports*, o. O. Auch online unter: [http://iris36.worldbank.org/85256D240074B563/GetContent?OpenAgent&URL=http://iris36.worldbank.org/85256D6D0070FA6A/\(SEC\)?OpenAgent&I4\\_SERVICE=VC&I4\\_KEY=B6A8F473D71B5FFD85256B8700039FB43F44781983950CEC85256B870013E7D2&I4\\_DOCID=60C5B4A691E035AE85256FF70047A4DC&](http://iris36.worldbank.org/85256D240074B563/GetContent?OpenAgent&URL=http://iris36.worldbank.org/85256D6D0070FA6A/(SEC)?OpenAgent&I4_SERVICE=VC&I4_KEY=B6A8F473D71B5FFD85256B8700039FB43F44781983950CEC85256B870013E7D2&I4_DOCID=60C5B4A691E035AE85256FF70047A4DC&) (02.08.2012)
- MARK, H. (2005):** *Karstmorphologie – Eine Einführung*. In: Geographische Rundschau 57, 6. Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schönigh Winklers, Braunschweig, S. 4 – 9.
- MARSCHALL, W. (2010):** *Metal-work in and from South Sulawesi*. In: Museum für Völkerkunde (Hrsg.): *Sulawesi and Beyond. The František Czurda Collection*. Wien, S. 80 – 83. Auch online unter: [http://www.khm.at/fileadmin/content/MVK/Forschungsprojekte/sulawesi\\_and\\_beyond.pdf](http://www.khm.at/fileadmin/content/MVK/Forschungsprojekte/sulawesi_and_beyond.pdf) (02.08.2012)
- MARTENS, J. UND K. SCHILDER (2012):** *Die Wirklichkeit der Entwicklungspolitik. Eine kritische Bestandsaufnahme der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Wohin steuert die Entwicklungspolitik? Die Suche nach neuen Konzepten und Partnerschaften. Welthungerhilfe und terres des hommes (Hrsg.). Zwanzigster Bericht, Teil 1*, Bonn. Auch online unter: [http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/Wirklichkeit\\_Entwicklungshilfe/WdEH\\_20\\_2012\\_Teil\\_1\\_Ansicht\\_1\\_.pdf](http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/Wirklichkeit_Entwicklungshilfe/WdEH_20_2012_Teil_1_Ansicht_1_.pdf) (10.07.2012)
- MCDONALD, F., YOGANINGRUM, A., PURWANINGRUM, F., ARIANI, D. UND S. D. SHORT (2009):** *Evidence-based decision making to strengthen local governance: nutritional health interventions in Bantul and Gunungkidul*. Australia Indonesia Governance Research Partnership, Policy Brief 10. Crawford School of Economics and Government at the Australian National University, Canberra. Auch online unter: [http://www.aigrp.anu.edu.au/docs/projects/1029/McDonald\\_Yoganingrum\\_brief.pdf](http://www.aigrp.anu.edu.au/docs/projects/1029/McDonald_Yoganingrum_brief.pdf) (09.04.2013)
- MCGIBBON, R. (2006):** *Indonesian Politics in 2006: Stability, Compromise and Shifting Contests over Ideology*. In: *Bulletin of Indonesian Economic Studies* 42, 3. Routledge, London, S. 321 – 340.
- MENDE, K. UND D. TYDECKS (2003):** *Basisgesundheitsversorgung in Indonesien: Die Bedeutung der PUSKESMAS für die nationale Gesundheitsversorgung*. University of Bonn, Department of Southeast Asian Studies. Southeast Asian Studies Working Paper 19, Bonn. Auch online unter: [http://www.ioa.uni-bonn.de/institut-fuer-orient-und-asienwissenschaften/abteilungen/suedostasienwissenschaft/abteilung/working\\_19](http://www.ioa.uni-bonn.de/institut-fuer-orient-und-asienwissenschaften/abteilungen/suedostasienwissenschaft/abteilung/working_19) (23.05.2013)
- MUBYARTO (2002):** *Kemiskinan dan Ekonomi Rakyat Yogyakarta*. In: *Jurnal Ekonomi Rakyat*, Tahun 1, No. 1. Auch online unter: [http://www.ekonomirakyat.org/edisi\\_1/artikel\\_1.htm](http://www.ekonomirakyat.org/edisi_1/artikel_1.htm) (16.02.2012)
- MUBYARTO, SOETRISNO, L. UND M. R. DOVE (1983):** *Problems of Rural Development in Central Java: An Ethnomethodological Perspective*. In: *Contemporary Southeast Asia* 5, 1. Singapur, S. 41 – 52.
- MUHIAT, S. F. (2012):** *Indonesien – eine aufstrebende Regionalmacht?* In: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Hrsg.): *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 62. Jahrgang, 11 – 12/2012. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. Bonn, S. 9 – 16.

- MÜLLER-MAHN, D. (2011):** *Die Auflösung von Norden und Süden: neue Raumbilder als Herausforderungen für die Geographische Entwicklungsforschung.* In: Gebhardt, H., Glaser, R., Radtke U. und P. Reuber (Hrsg.): *Geographie. Physische Geographie und Humangeographie.* 2. Auflage. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, S. 763 – 783.
- MUNANDAR, A. (2002):** *Pembangunan Nasional, Keadilan Sosial dan Pemberdayaan Masyarakat.* In: *Jurnal Universitas Paramadina* 2, 1. Jakarta, S. 12 – 24. Auch online unter: [http://paramadina.ac.id/downloads/Jurnal%20Universitas%20Paramadina/Jurnal%20UPM%20Vol-2%20No-1,%2009-2002/212-aris\\_munandar.pdf](http://paramadina.ac.id/downloads/Jurnal%20Universitas%20Paramadina/Jurnal%20UPM%20Vol-2%20No-1,%2009-2002/212-aris_munandar.pdf) (01.08.2013)
- MURAI, Y. (1980):** *The BIMAS Program and Agricultural Labor in Indonesia.* In: Institute of Developing Economies, Japan External Trade Organization (Hrsg.): *The Developing Economies* 18, 1. Chiba, S. 23 – 44. Auch online unter: <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1746-1049.1980.tb00403.x/pdf> (13.08.2012)
- NEW INTERNATIONALIST (1979):** *Deferring tough decisions.* In: *New Internationalist* 82. Oxford, S. 14 – 15.
- NIBBERING, J. W. S. M. (1991a):** *Crisis and Resilience in Upland Land Use in Java.* In: Hardjono, J. (Hrsg.): *Indonesia: Resources, Ecology, and Environment.* Oxford University Press, Oxford, New York, S. 104 – 132.
- NIBBERING, J. W. S. M. (1991b):** *Hoeing in the Hills. Stress and Resilience in an upland farming system in Java.* Dissertation an der Australian National University, Canberra.
- NIIMI, Y. UND K. CHATANI (2012):** *Critical Constraints to Reducing Poverty and Inequality.* In: Hill, H., Khan, M. E. und J. Zhuang (Hrsg.): *Diagnosing the Indonesian Economy. Toward Inclusive and Green Growth.* Asian Development Bank und Anthem Press, Mandaluyong, London, S. 87 – 148.
- NOHLEN, D. UND F. NUSCHELER (1993):** *Was heißt Entwicklung?* In: Nohlen, D. und F. Nuscheler (Hrsg.): *Handbuch der Dritten Welt. Band 1: Grundprobleme, Theorien, Strategien.* Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn, S. 55 – 75.
- NORTH, D. C. (1990):** *Institutions, Institutional Change and Economic Performance. The Political Economy of Institutions and Decisions.* Cambridge University Press, Cambridge.
- NSD [NATIONAL STATISTICS DIRECTORATE] (2006):** *Timor-Leste. Census of Population and Housing 2004: Atlas.* 1<sup>st</sup> Edition. Published with the support of the United Nations Population Fund, Dili. Auch online unter: <http://dne.mof.gov.tl/published/Census%20Atlas/ATLAS%20English.pdf> (25.07.2012)
- NUSCHELER, F. (2008):** *Die umstrittene Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit.* Universität Duisburg-Essen, Institut für Entwicklung und Frieden (Hrsg.): INEF-Report 93/2008, Duisburg. Auch online unter: <http://inef.uni-due.de/cms/files/report93.pdf> (10.07.2012)
- OBERLE, P., KAPPLER, J. UND B. UNGER (2005):** *Ideenwettbewerb Integriertes Wasserressourcen-Management (IWRM) in Gunung Kidul, Java, Indonesien. Abschlussbericht.* Institut für Wasser und Gewässerentwicklung, Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe. Auch online unter: [http://www.hoehlenbewirtschaftung.de/Deutsch/Files/IWRM-Bericht\\_Mai2005.pdf](http://www.hoehlenbewirtschaftung.de/Deutsch/Files/IWRM-Bericht_Mai2005.pdf) (15.05.2013)

- OECD [ORGANIZATION FOR ECONOMIC CO-OPERATION AND DEVELOPMENT] (2012):** *Entwicklungszusammenarbeit - Bericht 2011: Jubiläumsausgabe zum 50-jährigen Bestehen*. Übersetzung des Deutschen Übersetzungsdienstes der OECD. Originaltitel: *Development Co-operation Report 2011: 50th Anniversary Edition*. OECD Publishing, o. O. Auch online unter: <http://dx.doi.org/10.1787/dcr-2011-de> (10.07.2012)
- PAUKER, G. J. (1968):** *Political Consequences of Rural Development Programs in Indonesia*. In: *Pacific Affairs* 41, 3. The University of British Columbia, Vancouver, S. 386 – 402. Auch online unter: <http://www.jstor.org/stable/pdfplus/2755006.pdf> (12.07.2012)
- PEMERINTAH KABUPATEN GUNUNGKIDUL (2005):** *Rencana Pembangunan Jangka Panjang Daerah Kabupaten Gunungkidul Tahun 2005 - 2025*. Wonosari.
- PEMERINTAH KABUPATEN GUNUNGKIDUL (2010):** *Rencana Pembangunan Jangka Menengah Daerah Kabupaten Gunungkidul Tahun 2010 - 2015*. Wonosari.
- PENNY, D. H. UND M. SINGARIMBUN (1973):** *Population and Poverty in Rural Java. Some Economic Arithmetic from Sriharjo*. Cornell International Agricultural Development Mimeograph 41. Ithaca, New York. Auch online unter: [http://pdf.usaid.gov/pdf\\_docs/PNAAA702.pdf](http://pdf.usaid.gov/pdf_docs/PNAAA702.pdf) (07.08.2012)
- PERC [POLITICAL AND ECONOMIC RISK CONSULTANCY] (2013):** *Regional Overview. Annual Review of Corruption in Asia*. Asian Intelligence. An Independent Fortnightly Report on Asian Business and Politics 871. Hongkong. Auch online unter: <http://www.asiarisk.com/subscribe/exsum1.pdf> (30.07.2013)
- PETERS, D., FREISTEIN, K. UND J. LEININGER (2011):** *Theoretische Grundlagen zur Analyse internationaler Organisationen*. In: Freistein, K. und J. Leininger (Hrsg.): *Handbuch Internationale Organisationen. Theoretische Grundlagen und Akteure*. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München, S. 3 – 27.
- PFEFFER, K.-H. (2005):** *Mediterraner Karst und tropischer Karst*. In: *Geographische Rundschau* 57, 6. Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schönigh Winklers, Braunschweig, S. 12 – 18.
- PLAN INTERNATIONAL (1982):** *Foster Parents Plan, Inc. Matching Grant. Second Annual Report to the Agency for International Development*. Warwick. Auch online unter: [http://pdf.usaid.gov/pdf\\_docs/PDAAM178.pdf](http://pdf.usaid.gov/pdf_docs/PDAAM178.pdf) (15.04.2013)
- PRASETYO, P. S. (2007):** *Decentralization and its Impact on Local Democracy in Indonesia: A Case Study from West Java*. In: Hadiwinata, B. S. und C. Schuck (Hrsg.): *Democracy in Indonesia. The Challenge of Consolidation*. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, S. 219 – 241.
- PRAWOTO, S. UND A. W. PRATIWI (2009):** *Indikator Kesejahteraan Rakyat Kabupaten Gunungkidul. Welfare Indicators Gunungkidul Regency. 2008*. BPS [Badan Pusat Statistik] Gunungkidul, Wonosari.
- PSF [PNPM SUPPORT FACILITY] (2012):** *2011 PSF Progress Report*. Jakarta. Auch online unter: <http://psflibrary.org/catalog/repository/2011%20PSF%20Report%20small.pdf> (11.07.2012)
- PT DEVAN TELEMEDIA (2011):** *Laporan Akhir. Kegiatan: Pembinaan dan Pengembangan Pos dan Telekomunikasi. Pekerjaan: Penyusunan Master Plan Tata Letak Menara Kabupaten Gunungkidul*. Studie im Auftrag der Behörde Dinas Perhubungan, Komunikasi dan Informatika. Wonosari.

- PURBA, R. E. (2010):** *Decentralization and Public Participation: Learning from Indonesia*. Arbeitspapier für die 18. Konferenz der Asian Studies Association of Australia, Adelaide, 05. – 08. Juli 2010. Auch online unter: [http://asaa.asn.au/ASAA2010/reviewed\\_papers/Purba-Rasita.pdf](http://asaa.asn.au/ASAA2010/reviewed_papers/Purba-Rasita.pdf) (15.08.2012)
- PURWANINGRUM, F., YANIASIH, TRI LASTIWI, D., YOGANINGRUM, A., ARIANI, D., McDONALD, F. UND S. D. SHORT (2009):** *Translating Scientific Knowledge to Policy: Comparison of Barriers to Evidence Based Decision Making in Nutritional Policy in the District of Bantul and Gunungkidul*. Arbeitspapier für das Seminar „Pengembangan Teknologi Berbasis Bahan Baku Lokal“. O. O. Auch online unter: [http://www.zef.de/module/register/media/5012\\_Purwaningrum%20et%20al\\_translating%20scientific%20knowledge%20to%20policy.pdf](http://www.zef.de/module/register/media/5012_Purwaningrum%20et%20al_translating%20scientific%20knowledge%20to%20policy.pdf) (15.08.2012)
- PURWANINGRUM, F., YOGANINGRUM, A., McDONALD, F., SHORT, S. D. UND D. ARIANI (2010):** *Health Governance in the Local Level: The Case of Decentralization, Planning and Accessibility in Gunungkidul, Indonesia*. Arbeitspapier für den Workshop “Developing Indonesia” des Nordic Indonesia Studies Network, Kopenhagen, 21. – 23. April 2010. Auch online unter: [http://www.zef.de/module/register/media/a54e\\_purwaningrum%20et%20al\\_%20on%20health%20governance%20in%20Gunungkidul.pdf](http://www.zef.de/module/register/media/a54e_purwaningrum%20et%20al_%20on%20health%20governance%20in%20Gunungkidul.pdf) (15.08.2012)
- RAFFLES, T. S. (1817a):** *The History of Java. In two volumes with a map and plates. Volume I*. London. Auch online unter: [http://books.google.de/books/download/The\\_History\\_of\\_Java.pdf?id=\\_dCAAAAcAAJ&hl=de&output=pdf&sig=ACfU3U1MkX6cfAv0cSd5WEkjxRpS4Jat4g](http://books.google.de/books/download/The_History_of_Java.pdf?id=_dCAAAAcAAJ&hl=de&output=pdf&sig=ACfU3U1MkX6cfAv0cSd5WEkjxRpS4Jat4g) (19.12.2012)
- RAFFLES, T. S. (1817b):** *The History of Java. In two volumes with a map and plates. Volume II*. London. Auch online unter: [http://books.google.de/books/download/The\\_History\\_of\\_Java.pdf?id=gJEC2q7DzpQC&hl=de&output=pdf&sig=ACfU3U1FeZs0WwTQ2Z\\_X\\_lqh\\_vzCelUN01A](http://books.google.de/books/download/The_History_of_Java.pdf?id=gJEC2q7DzpQC&hl=de&output=pdf&sig=ACfU3U1FeZs0WwTQ2Z_X_lqh_vzCelUN01A) (19.12.2012)
- RAUCH, T. (2009):** *Entwicklungspolitik*. Das Geographische Seminar. Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schönigh Winklers, Braunschweig.
- REUBER P. UND H. GEBHARDT (2011):** *Der Methodenpluralismus in der Geographie*. In: Gebhardt, H., Glaser, R., Radtke U. und P. Reuber (Hrsg.): *Geographie. Physische Geographie und Humangeographie*. 2. Auflage. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, S. 91 – 101.
- RITOHARDOYO, S. (2009):** *Pemanfaatan Lahan Hutan Rakyat dan Kehidupan Sosial Ekonomi Penduduk. Kasus di Daerah Kabupaten Gunungkidul*. Dissertation an der Geographischen Fakultät der Universität Gadjah Mada, Yogyakarta.
- ROBINSON, M. S. (2002):** *The Microfinance Revolution. Volume 2: Lessons from Indonesia*. International Bank for Reconstruction and Development/THE WORLD BANK. World Bank Publications, Herndon.
- ROHADI, D. (2012):** *Improving economic outcomes for smallholders growing teak in agroforestry systems in Indonesia. Final Report*. Australian Centre for International Agricultural Research, Canberra. Auch online unter: [http://aci-ar.gov.au/files/node/14530/fr2012\\_11\\_improving\\_economic\\_outcomes\\_for\\_smallho\\_12552.pdf](http://aci-ar.gov.au/files/node/14530/fr2012_11_improving_economic_outcomes_for_smallho_12552.pdf) (28.03.2013)
- ROHDEWOHL, R. (1995):** *Public Administration in Indonesia*. Montech Pty Ltd., Melbourne.

- ROHDEWOHL, R. (2004):** *Building Capacity to Support Decentralisation – The Case of Indonesia (1999 – 2004)*. Arbeitspapier für die internationale Konferenz "Tokyo Symposium on Capacity Development", Tokio, 04. – 06. Februar 2004. Auch online unter: [http://www.ciptanet.de/Documents%20RAR/Rohdewohld\\_CapacityBuildingIndonesia\\_Jan2004.pdf](http://www.ciptanet.de/Documents%20RAR/Rohdewohld_CapacityBuildingIndonesia_Jan2004.pdf) (03.08.2012)
- ROSHETKO, J. M UND G. E. S. MANURUNG (2009):** *Smallholder Teak Production Systems in Gunungkidul, Indonesia*. Posterpräsentation auf der internationalen Konferenz „The 2<sup>nd</sup> World Congress of Agroforestry“, Nairobi, 24. – 28.08.2009. Auch online unter: [http://www.cifor.org/fileadmin/subsites/aciarteak/publications/posters/iwan\\_smallholderteakproduction\\_01.pdf](http://www.cifor.org/fileadmin/subsites/aciarteak/publications/posters/iwan_smallholderteakproduction_01.pdf) (28.03.2013)
- RYMAN, R. M. (1984):** *Investment in Capacity to Supply Water for Irrigated Agriculture from Underground Water Storage*. In: *Agricultural Administration* 16, 4. Elsevier Applied Science Publishers Ltd, England, S. 249 – 261. Auch online unter: [http://www.sciencedirect.com/science?\\_ob=MiamiImageURL&cid=273248&\\_user=3857413&pii=0309586X84900967&check=y&origin=article&zone=toolbar&\\_coverDate=31-Dec-1984&view=c&originContentFamily=serial&wchp=dGLbVIV-zSkWz&md5=e1b01993f668a30c63d9e12e3ae551d0&pid=1-s2.0-0309586X84900967-main.pdf](http://www.sciencedirect.com/science?_ob=MiamiImageURL&cid=273248&_user=3857413&pii=0309586X84900967&check=y&origin=article&zone=toolbar&_coverDate=31-Dec-1984&view=c&originContentFamily=serial&wchp=dGLbVIV-zSkWz&md5=e1b01993f668a30c63d9e12e3ae551d0&pid=1-s2.0-0309586X84900967-main.pdf) (18.04.2013)
- SACHSE, H. UND M. SCHMITZ (2008):** *Anschläge in Timor-Leste. Gefahr für die junge Demokratie?* GIGA Focus Asien 3/2008. German Institute of Global and Area Studies, Institut für Asien-Studien. Hamburg. Auch online unter: [http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/gf\\_asien\\_0803.pdf](http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/gf_asien_0803.pdf) (26.07.2012)
- SATTAUR, O. (1983):** *The light of the village*. In: *New Scientist* 100, 1388. Reed Business Information, London, S. 830 – 832. Auch online unter: [http://books.google.de/books?id=5Jt7fvzn-58C&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs\\_ge\\_summary\\_r&cad=0#v=onepage&q&f=false](http://books.google.de/books?id=5Jt7fvzn-58C&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false) (16.04.2013)
- SCHARPF, F. W. (2006):** *Interaktionsformen. Akteurszentrierter Institutionalismus in der Politikforschung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage, Wiesbaden.
- SCHIESSL, M. (2007):** *Not für die Welt. Die Agrarsubventionen reicher Länder zerstören die Existenz afrikanischer Bauern*. In: *Der Spiegel* 19/2007, Spiegel-Verlag, Hamburg, S. 122 – 131. Auch online unter: <http://wissen.spiegel.de/wissen/image/show.html?did=51449032&aref=image036/2007/05/05/ROSP200701901220131.PDF&thumb=false> (06.08.2012)
- SCHINDEHÜTTE, M. J. (2006):** *Zivilreligion als Verantwortung der Gesellschaft. Religion als politischer Faktor innerhalb der Entwicklung der Pancasila Indonesiens*. Dissertation am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg, Hamburg. Auch online unter: <http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2006/2915/pdf/Zivilreligion.pdf> (26.09.2012)
- SCHNELL, R., HILL, P. B. UND E. ESSER (2011):** *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 9. Auflage. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München.
- SCHOLZ, F. (2004):** *Geographische Entwicklungsforschung. Methoden und Theorien*. Gebhardt, H., Bendix, J., Löffler, E. und P. Reuber (Hrsg.): Studienbücher der Geographie. Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung, Berlin, Stuttgart.
- SCHOLZ, F. (2006):** *Entwicklungsländer. Entwicklungspolitische Grundlagen und regionale Beispiele*. Das Geographische Seminar. Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schönigh Winklers, Braunschweig.

- SCHOLZ, U. (1992):** *Transmigrasi – Ein Desaster?* In: Geographische Rundschau 44, 1. Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schönigh Winklers, Braunschweig, S. 33 – 39.
- SCHOLZ, U. (1998a):** *Die feuchten Tropen.* Das Geographische Seminar. Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schönigh Winklers, Braunschweig.
- SCHOLZ, U. (1998b):** „Grüne Revolution“ im Reisbau Südostasiens. Eine Bilanz der letzten 35 Jahre. In: Geographische Rundschau 50, 9. Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schönigh Winklers, Braunschweig, S. 531 – 536.
- SCHOLZ, U. (2000):** *Wege aus der Armut im ländlichen Indonesien. Wirtschaftlicher und sozialer Wandel in einem javanischen Reisbauerdorf.* In: Geographische Rundschau 52, 4. Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schönigh Winklers, Braunschweig, S. 13 – 20.
- SCHOLZ, U. (2004):** *Ölpest im Regenwald? Der Ölpalmenboom in Malaysia und Indonesien.* In: Geographische Rundschau 56, 11. Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schönigh Winklers, Braunschweig, S. 10 – 17.
- SCHOLZ, U. (2008):** *Will man die Gesellschaft verstehen, muss man in die Dörfer gehen! Die Entwicklung des ländlichen Raumes in Indonesien.* In: Marburger Geographische Gesellschaft, Jahrbuch 2008. Marburg, S. 80 – 95.
- SCHOLZ, U. (2011):** *Strukturen und Probleme der ländlichen Räume in den Tropen.* In: Gebhardt, H., Glaser, R., Radtke U. und P. Reuber (Hrsg.): Geographie. Physische Geographie und Humangeographie. 2. Auflage. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, S. 837 – 855.
- SCHÖNDORF, E. (2009):** *Against the Odds. The Ill-Structured Conditions, Organizational Pathologies, and Coping Strategies of United Nations Transitional Administrations.* Dissertation am Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft der Universität Konstanz, Konstanz.  
Auch online unter: [http://kops.ub.uni-konstanz.de/xmlui/bitstream/handle/urn:nbn:de:bsz:352-opus-84870/Dissertation\\_Schoendorf.pdf?sequence=1](http://kops.ub.uni-konstanz.de/xmlui/bitstream/handle/urn:nbn:de:bsz:352-opus-84870/Dissertation_Schoendorf.pdf?sequence=1) (03.08.2012)
- SCHÖNHUTH, M. UND U. KIEVELITZ (1993):** *Partizipative Erhebungs- und Planungsmethoden in der Entwicklungszusammenarbeit: Rapid Rural Appraisal, Participatory Appraisal. Eine kommentierte Einführung.* Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (Hrsg.): Schriftenreihe der GTZ 231. Eschborn.
- SCHOTT, C. (2008):** *Biodiesel aus Palmöl und nachhaltige Produktion in Indonesien – ein Widerspruch in sich?* Kurzberichte aus der internationalen Zusammenarbeit. Friedrich-Ebert-Stiftung, Internationale Entwicklungszusammenarbeit, Referat Asien und Pazifik. Bonn. Auch online unter: <http://library.fes.de/pdf-files/iez/05861.pdf> (11.09.2012)
- SCHUCK, C. (2003):** *Der indonesische Demokratisierungsprozess. Politischer Neubeginn und historische Kontinuität.* Nomos Universitätschriften Politik 123, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden.
- SCHUCK, C. (2007):** *The Breakdown of Autocratic Rule: Selected Aspects of Transition-Theories as Reflected in Indonesia's Democratization-Process.* In: Hadiwinata, B. S. und C. Schuck (Hrsg.): Democracy in Indonesia. The Challenge of Consolidation. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, S. 151 – 174.

- SCHWINGHAMMER, E. (1997):** *Neue Wirtschaftskonzepte in Indonesien und Malaysia. Voraussetzungen und Auswirkungen im Vergleich.* Mitteilungen des Instituts für Asienkunde 278, Hamburg.
- SHIKWATI, J. (2006):** *Fehlentwicklungshilfe. Mit eigenständigen Lösungen kann Afrika eine neue Rolle spielen.* In: Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (Hrsg.): IP [Internationale Politik] 4/2006. Berlin, S. 6 – 15. Auch online unter: <https://zeitschrift-ip.dgap.org/de/article/getFullPDF/11925> (10.07.2012)
- SPONHOLZ, B. (2011):** *Formbildung durch Lösungsprozesse.* In: Gebhardt, H., Glaser, R., Radtke U. und P. Reuber (Hrsg.): Geographie. Physische Geographie und Human-geographie. 2. Auflage. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, S. 404 – 407.
- SRI ADHIATI, M. A. UND A. BOBSIEN (2001):** *Indonesia's Transmigration Programme – An Update.* Down to Earth. O. O.  
Auch online unter: <http://www.downtoearth-indonesia.org/sites/downtoearth-indonesia.org/files/Transmigration%20update%202001.pdf> (15.08.2012)
- STATISTICS INDONESIA, NATIONAL POPULATION AND FAMILY PLANNING BOARD, MINISTRY OF HEALTH UND MEASURE DHS ICF INTERNATIONAL (2012):** *Indonesia Demographic and Health Survey 2012. Preliminary Report.* Auch online unter: <http://www.measuredhs.com/pubs/pdf/PR25/PR25.pdf> (03.06.2013)
- SUBANDI, M. A., ROCHMAWATI, I. UND F. HAMSyah (2011):** *'Pulung Gantung': A Cultural Belief of Suicidal Behavior in Gunung Kidul, Yogyakarta, Indonesia.* Arbeitspapier für die internationale Konferenz "Integrating Cultural Perspectives in the Understanding and Prevention of Suicide", Beijing, 13. – 17. September 2011.  
Auch online unter: [http://psikologi.ugm.ac.id/uploads/resources/File/Database%20Penelitian%20Dosen/pulung\\_gantung\\_suicide.pdf](http://psikologi.ugm.ac.id/uploads/resources/File/Database%20Penelitian%20Dosen/pulung_gantung_suicide.pdf) (05.04.2013)
- SUNKAR, A. (2008):** *Sustainability in Karst Resources Management: The Case of Gunung Sewu in Java.* Dissertation an der University of Auckland, Auckland. Auch online unter: <https://researchspace.auckland.ac.nz/bitstream/handle/2292/3366/02whole.pdf> (12.12.2012)
- SURONO, B. T., SUDARNO, I. UND S. WIRYOSUJONO (1992):** *Geology of the Surakarta – Giritontro Quadrangles, Java.* Geological Research and Development Center, Bandung.
- SURYAHADI, A. UND G. HADIWIDJAJA (2011):** *The Role of Agriculture in Poverty Reduction in Indonesia.* SMERU Research Institute, Jakarta.  
Auch online unter: [http://www.cfses.com/documents/agric&poverty/SURYAHADI\\_2011\\_Agriculture\\_and\\_Poverty\\_Indonesia.pdf](http://www.cfses.com/documents/agric&poverty/SURYAHADI_2011_Agriculture_and_Poverty_Indonesia.pdf) (13.08.2012)
- SURYAHADI, A., HADIWIDJAJA, G. UND S. SUMARTO (2012):** *Economic Growth and Poverty Reduction in Indonesia Before and After the Asian Financial Crisis.* Working Paper. The SMERU Research Institute, Jakarta. Auch online unter: <http://www.smeru.or.id/report/workpaper/econgrow2/econgrow2.pdf> (09.08.2012)
- SURYAHADI, A., RAYA, U. R., MARBUN, D. UND A. YUMNA (2011):** *Accelerating Poverty and Vulnerability Reduction: Trends, Opportunities and Constraints.* In: Manning, C. und S. Sumarto (Hrsg.): Employment, Living Standards and Poverty in Contemporary Indonesia. Institute of Southeast Asian Studies. ISEAS Publishing, Singapur, S. 68 – 89.

- SUYANTO, I. (2007):** *Otonomi Daerah dan Fenomena Etnosentrisme*. In: Haris, S. (Hrsg.): *Desentralisasi & Otonomi Daerah. Desentralisasi, Demokratisasi & Akuntabilitas Pemerintahan Daerah*. 3. Auflage. LIPI, LIPI Press, Jakarta, S. 241 – 262.
- TAKII, S. UND E. D. RAMSTETTER (2005):** *Multinational Presence and Labour Productivity Differentials in Indonesian Manufacturing, 1975 – 2001*. In: *Bulletin of Indonesian Economic Studies* 41, 2. Routledge, London, S. 221 – 242.
- TEOH, C. H. (2010):** *Key Sustainability Issues in the Palm Oil Sector. A Discussion Paper for Multi-Stakeholders Consultations (commissioned by the World Bank Group)*. The World Bank und IFC [International Finance Corporation], Washington D.C.  
Auch online unter: [http://www.ifc.org/ifcext/agriconsultation.nsf/AttachmentsByTitle/Discussion+Paper/\\$FILE/Discussion+Paper\\_FINAL.pdf](http://www.ifc.org/ifcext/agriconsultation.nsf/AttachmentsByTitle/Discussion+Paper/$FILE/Discussion+Paper_FINAL.pdf) (11.09.2012)
- THORBECKE, E. UND T. VAN DER PLUIJM (1993):** *Rural Indonesia: Socio-Economic Development in a Changing Environment*. International Fund for Agricultural Development (IFAD), New York University Press, New York.
- THUROW, S. (2009):** *Die voraussichtlichen Auswirkungen einer verbesserten Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung im Rahmen eines "Integrierten Wasserressourcen-managements" auf die lokale Bevölkerung in Gunungkidul, Indonesien*. Diplomarbeit am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen. Gießen.
- TIMMER, M. (1961):** *Child Mortality and Population Pressure in the D.I. Jogjakarta, Java, Indonesia: A Social-Medical Study*. Bronder-Offset, Rotterdam. Auch online unter: <http://www.overpopulation-in-asia.com/download-manager.php?id=1> (20.12.2012)
- TINKER, J. (1975):** *How the brown wereng did a Red Khmer on the Green Revolution*. In: *New Scientist* 67, 951. Reed Business Information, London, S. 316 – 317. Auch online unter: <http://www.scientific-web.com/en/Books/NewScientist7Aug1975.html> (15.08.2012)
- TRANSPARENCY INTERNATIONAL (1995):** *New Zealand best, Indonesia worst in World Poll of International Corruption*. Pressemitteilung, Berlin. Auch online unter: <http://archive.transparency.org/content/download/2915/18031/file/cpi1995.pdf> (03.08.2012)
- TRANSPARENCY INTERNATIONAL (1996):** *TI Corruption Perception Index 1996*. Transparency International und Universität Göttingen, o. O. Auch online unter: <http://archive.transparency.org/content/download/2914/18028/file/cpi1996.pdf> (03.08.2012)
- TRANSPARENCY INTERNATIONAL (1997):** *Transparency International publishes 1997 Corruption Perception Index. An Index of Perceptions of Corruption Around the World*. Pressemitteilung, Berlin. Auch online unter: <http://archive.transparency.org/content/download/2913/18025/file/cpi1997.pdf> (03.08.2012)
- TRIANDIS, H. C. (1995):** *Individualism & Collectivism*. Westview Press, Boulder.
- UFEN, A. (2002):** *Herrschaftsfiguration und Demokratisierung in Indonesien (1965 – 2000)*. Mitteilungen des Instituts für Asienkunde 348, Hamburg.  
Auch online unter: <http://www.giga-hamburg.de/content/staff/ufen/publications/Ufen-Dissertation-MIA348.pdf> (02.08.2012)
- UFEN, A. (2009):** *Parlamentswahlen in Indonesien: Präsident Susilo im Aufwind*. In: GIGA [German Institute of Global and Area Studies] (Hrsg.): *Journal of Current Southeast Asian Affairs* 28, 2. Hamburg, S. 75 – 86. Auch online unter: <http://hup.sub.uni-hamburg.de/giga/jsaa/article/download/53/53> (03.08.2012)

- UFEN, A. (2012):** *Politischer Islam in Indonesien seit 1998*. In: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Hrsg.): *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 62. Jahrgang, 11 – 12/2012. Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament*. Bonn, S. 30 – 36.
- UGM [UNIVERSITAS GADJAH MADA] (2009):** *A World Class Research University*. Yogyakarta.
- UHLIG, H. (1973):** *Indonesien. Die Naturräume. Die Kulturlandschaft. Die Bevölkerung und die Grundlagen ihrer Geschichte und Kultur*. Separatdruck aus Bildband «Indonesien». Kümmerly + Frey, Geographischer Verlag, Bern.
- UHLIG, H. (1980):** *Man and Tropical Karst in Southeast Asia. Geo-ecological Differentiation, Land Use and Rural Development Potentials in Indonesia and other Regions*. In: *GeoJournal* 4, 1. Wiesbaden, S. 31 – 44.
- UN [UNITED NATIONS] (1945):** *Charta der Vereinten Nationen und Statut des Internationalen Gerichtshofs*. San Francisco. Auch online unter: [http://www.un.org/depts/german/un\\_charta/charta.pdf](http://www.un.org/depts/german/un_charta/charta.pdf) (12.07.2012)
- UN [UNITED NATIONS] (2011):** *The Millennium Development Goals Report 2011*. New York. Auch online unter: [http://www.un.org/millenniumgoals/11\\_MDG%20Report\\_EN.pdf](http://www.un.org/millenniumgoals/11_MDG%20Report_EN.pdf) (10.07.2012)
- UNDP [UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME] (2000):** *Human Development Report 2000. Human rights and human development*. Oxford University Press, New York. Auch online unter: [http://hdr.undp.org/en/media/HDR\\_2000\\_EN.pdf](http://hdr.undp.org/en/media/HDR_2000_EN.pdf) (03.08.2012)
- UNDP [UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME] (2005):** *Human Development Report 2005. International cooperation at a crossroads. Aids, trade and security in an unequal world*. Oxford University Press, New York. Auch online unter: [http://hdr.undp.org/en/media/HDR05\\_complete.pdf](http://hdr.undp.org/en/media/HDR05_complete.pdf) (03.08.2012)
- UNDP [UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME] (2006):** *From Recovery to Empowerment. Community Recovery Programme. Final Report. 1998 – 2006*. Association for Community Empowerment (ACE). Jakarta. Auch online unter: <http://www.undp.or.id/pubs/docs/CRP%20Final%20Report%20%28English%29.pdf> (03.04.2013)
- USAID [UNITED STATES AGENCY FOR INTERNATIONAL DEVELOPMENT] (2009):** *Democratic Decentralization Strategic Assessment: Indonesia. Final Report*. Prepared by ARD, Inc., Burlington. Auch online unter: [http://pdf.usaid.gov/pdf\\_docs/PNADQ231.pdf](http://pdf.usaid.gov/pdf_docs/PNADQ231.pdf) (03.08.2012)
- USAID [UNITED STATES AGENCY FOR INTERNATIONAL DEVELOPMENT] UND LGSP [LOCAL GOVERNANCE SUPPORT PROGRAM] (2007):** *Good Governance Brief. Musrenbang as a Key Driver In Effective Participatory Budgeting. Key Issues and Perspectives for Improvement*. O. O. Auch online unter: [http://pdf.usaid.gov/pdf\\_docs/PNADQ129.pdf](http://pdf.usaid.gov/pdf_docs/PNADQ129.pdf) (15.08.2012)
- UTARI, A. D. (2010):** *Strategi Pengelolaan Hutan Negara berbasis Keberhasilan Pengelolaan Hutan Rakyat di Provisini Daerah Istimewa Yogyakarta (Studi Kasus Kawasan Hutan Negara di Kabupaten Gunung Kidul)*. Dissertation an der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität Gadjah Mada, Yogyakarta.
- VAN CARNBÉE, P. M. UND W. F. VERSTEEG (1853 – 1862):** *Algemeene Atlas van Nederlandsch Indie*. Van Haren Noman & Kolff, Batavia [Jakarta].

- VAN DER ENG, P. (2000):** *Food for Growth. Trends in Indonesia's Food Supply, 1880 – 1995.* In: Journal of Interdisciplinary History 30, 4. MIT Press Journals, Norfolk, S. 591 – 616. Auch online unter: <http://www.jstor.org/stable/pdfplus/206725.pdf> (08.04.2013)
- VEIGEL, K. (2012):** *Klarer positiver Zusammenhang zwischen Dezentralisierung und Armutsreduzierung.* Kreditanstalt für Wiederaufbau, KfW-Development Research. Entwicklungspolitik kompakt, Frankfurt. Auch online unter: [http://www.kfw-entwicklungsbank.de/ebank/DE\\_Home/Download\\_Center/PDF-Dokumente\\_Fokus\\_Entwicklungspolitik/2012-07-04\\_EK\\_Dezentralisierung.pdf](http://www.kfw-entwicklungsbank.de/ebank/DE_Home/Download_Center/PDF-Dokumente_Fokus_Entwicklungspolitik/2012-07-04_EK_Dezentralisierung.pdf) (03.08.2012)
- VENRO [VERBAND ENTWICKLUNGSPOLITIK DEUTSCHER NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN E.V.] (2012):** *Jahresbericht 2011.* Bonn. Auch online unter: [http://www.venro.org/fileadmin/redaktion/dokumente/Dokumente\\_2012/VENRO\\_Jahresbericht\\_2012.pdf](http://www.venro.org/fileadmin/redaktion/dokumente/Dokumente_2012/VENRO_Jahresbericht_2012.pdf) (10.07.2012)
- VETH, P. J. (1903):** *Java, Geographisch, Ethnologisch, Historisch. Derde Deel. Geographie.* Tweede Druk, bewerkt door Snelleman, J. F. en J. F. Niermeyer. De Erven F. Bohn, Haarlem.
- VON BONIN, K. (2008):** *Partnerschaft und Nähe zur Basis. Kirchliche Entwicklungsarbeit heute.* Interview mit K. von Bonin in: Janowski, H. N. und T. Leuenberger (Hrsg.): Globale Akteure der Entwicklung. Die neuen Szenarien. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 155 – 172.
- WCED [WORLD COMMISSION ON ENVIRONMENT AND DEVELOPMENT] (1987):** *Report of the World Commission on Environment and Development. "Our Common Future".* Oxford University Press, Oxford. Auch online unter: [http://www.are.admin.ch/themen/nachhaltig/00266/00540/00542/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,Inp6lONTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuq2Z6gpJCDdnx6gmym162epYbg2c\\_JjKbNoKSn6A--](http://www.are.admin.ch/themen/nachhaltig/00266/00540/00542/index.html?lang=de&download=NHZLpZeg7t,Inp6lONTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuq2Z6gpJCDdnx6gmym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--) (12.07.2012)
- WELTBANK (1990):** *Project Completion Report. Indonesia: Yogyakarta Rural Development Project (Credit 946-IND).* Report No. 9246, Agriculture Operations Division, Country Department V, Asia Regional Office. Washington D.C. Auch online unter: [http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/1990/12/31/000009265\\_3960924171322/Rendered/PDF/multi0page.pdf](http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/1990/12/31/000009265_3960924171322/Rendered/PDF/multi0page.pdf) (10.07.2012)
- WELTBANK (1998a):** *Assessing Aid. What Works, What Doesn't, and Why.* Oxford University Press, New York. Auch online unter: [http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2000/02/23/000094946\\_99030406212262/Rendered/PDF/multi\\_page.pdf](http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2000/02/23/000094946_99030406212262/Rendered/PDF/multi_page.pdf) (12.07.2012)
- WELTBANK (1998b):** *Implementation Completion Report. Indonesia: Yogyakarta Upland Area Development Project (Loan 3305-IND).* Report No. 18085, Rural Development and Natural Resources Sector Unit, East Asia and Pacific Region. Washington D.C. Auch online unter: [http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/1998/06/26/000009265\\_3980804142904/Rendered/PDF/multi\\_page.pdf](http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/1998/06/26/000009265_3980804142904/Rendered/PDF/multi_page.pdf) (10.07.2012)
- WELTBANK (2003):** *Decentralizing Indonesia. A Regional Public Expenditure Review. Overview Report.* Report No. 26191-IND. East Asia Poverty Reduction and Economic Management Unit, o. O. Auch online unter: <http://www1.worldbank.org/publicsector/LearningProgram/Decentralization/Hofman.pdf> (06.08.2012)

- WELTBANK (2004):** *From Slash-and-Burn to Replanting. Green Revolutions in the Indonesian Uplands?* World Bank Regional and Sectoral Studies 28987. Ruf, F. und F. Lançon (Hrsg.), Washington D.C. Auch online unter: [http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2004/05/24/000090341\\_20040524144612/Rendered/PDF/289870PAPER0From0slash010burn.pdf](http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2004/05/24/000090341_20040524144612/Rendered/PDF/289870PAPER0From0slash010burn.pdf) (20.12.2012)
- WELTBANK (2012):** *Implementation Completion and Results Report on a Loan/Credit/Grant to The Republic of Indonesia for a Water Resources and Irrigation Sector Management Program Phase I Project and Nusa Tenggara Barat Water Resource Management Project.* Report No. ICR00001861. Indonesia Sustainable Development Unit, Sustainable Development Department, East Asia and Pacific Region. Washington D.C. Auch online unter: [http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2012/04/23/000333037\\_20120423013029/Rendered/PDF/ICR18610Box3670losed0April020020120.pdf](http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2012/04/23/000333037_20120423013029/Rendered/PDF/ICR18610Box3670losed0April020020120.pdf) (12.07.2012)
- WERLEN, B. UND R. LIPPUNER (2011):** *Sozialgeographie heute: raumbezogene Gesellschaftsforschung.* In: Gebhardt, H., Glaser, R., Radtke U. und P. Reuber (Hrsg.): *Geographie. Physische Geographie und Humangeographie.* 2. Auflage. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, S. 699 – 712.
- WIDYATMOKO, D. S. (2008):** *The Effects of the Crisis on Livelihood Systems in "Rurban" Areas: Case Studies in the Special Region of Yogyakarta.* In: Titus, M. J. und P. P. M. Burgers (Hrsg.): *Rural Livelihoods, Resources and Coping with Crisis in Indonesia: A Comparative Study.* ICAS Publication Series. ISEAS [Institute of Southeast Asian Studies], Amsterdam University Press, Singapore, Amsterdam, S. 177 – 203.
- WINTER, K. (2010):** *Perspektiven einer verbesserten Wasserversorgung im Nordosten von Gunung Kidul auf Java (Indonesien).* Diplomarbeit am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen. Gießen.
- WIRATSONGKO, N. (2008):** *Kerja Sama Pemerintah Provinsi Daerah Istimewa Yogyakarta dengan Medical Peace Foundation Korea Selatan.* In: FISIPOL 4, 4. Auch online unter: <http://publikasi.umy.ac.id/index.php/hi/article/download/442/764> (12.07.2012)
- WOLFF, J. H. (2000):** *Armutsbekämpfung durch Entwicklungshilfe.* In: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Hrsg.): *Aus Politik und Zeitgeschichte* 9/2000. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. Bonn, S. 26 – 31.
- WÖRNER, B. (2011):** *Entwicklungsorientierte Agrarforschung schafft Chancen.* Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Hrsg.): *BMZ Informationsbroschüre* 8/2011, Bonn, Berlin.
- ZEIGLER, R. S. UND S. MOHANTY (2010):** *Support for international agricultural research: current status and future challenges.* In: *New Biotechnology* 27, 5. Elsevier, S. 565 – 572. Auch online unter: [http://pdn.sciencedirect.com/science?\\_ob=MiamImageURL&\\_cid=277035&\\_user=3857413&\\_pii=S1871678410005510&\\_check=y&\\_origin=article&\\_zone=toolbar&\\_coverDate=30-Nov-2010&view=c&originContentFamily=serial&wchp=dGLbVBA-zSkzk&md5=3e6476002b6cb6c470767c93b2423239&pid=1-s2.0-S1871678410005510-main.pdf](http://pdn.sciencedirect.com/science?_ob=MiamImageURL&_cid=277035&_user=3857413&_pii=S1871678410005510&_check=y&_origin=article&_zone=toolbar&_coverDate=30-Nov-2010&view=c&originContentFamily=serial&wchp=dGLbVBA-zSkzk&md5=3e6476002b6cb6c470767c93b2423239&pid=1-s2.0-S1871678410005510-main.pdf) (13.08.2012)
- ZIMMERMANN, A. (2006):** *Mainstreaming Participation. Instrumente zur AkteursAnalyse. 10 Bausteine für eine partizipative Gestaltung von Kooperationssystemen. Aus der Reihe: Förderung partizipativer Entwicklung in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit.* Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH (Hrsg.). Eschborn. Auch online unter: <http://www.giz.de/Themen/de/SID-6C36E9B1-8B2D27B3/dokumente/de-SVMP-Instrumente-Akteursanalyse.pdf> (12.07.2012)

## 10.1.2. Zeitungsartikel

### 10.1.2.1. Zeitungsartikel mit Verfasserangabe

- DIPA, A. (2012):** *UNESCO to consider five Indonesian geoparks as world heritage sites.* Onlineausgabe der Zeitung The Jakarta Post vom 02.11.2012. Abrufbar unter: <http://www.thejakartapost.com/news/2012/11/02/unesco-consider-five-indonesian-geoparks-world-heritage-sites.html> (17.06.2013)
- GREFE, C. UND C. TATJE (2011):** *Brüssel, bitte zahlen.* In: Die Zeit 24/2011. Zeitverlag, Hamburg, S. 30 – 31.
- GUNTORO, E. (2009):** *LSM: Proyek JJLS dahului Juklak.* Onlineausgabe der Zeitung Harian Jogja vom 08.09.2009. Abrufbar unter: <http://www.harianjogja.com/baca/2009/09/08/lsm-proyek-jjls-dahului-juklak-134993> (30.04.2013)
- GUNTORO, E. (2011a):** *Desa kapok gelar Musrenbang.* In: Harian Jogja Gunungkidul Express vom 26.10.2011. Yogyakarta, S. 1.
- GUNTORO, E. (2011b):** *JJLS Gunungkidul butuh 50 tahun lagi.* Onlineausgabe der Zeitung Harian Jogja vom 13.06.2011. Abrufbar unter: <http://gaul.solopos.com/jjls-gunungkidul-butuh-50-tahun-lagi-146978.html> (30.04.2013)
- HASANUDIN, U. (2013a):** *Angka Bunuh Diri di Gunungkidul Terus Meningkat.* Onlineausgabe der Zeitung Harian Jogja vom 24.04.2013. Abrufbar unter: <http://www.harianjogja.com/baca/2013/04/24/angka-bunuh-diri-di-gunungkidul-terus-meningkat-399648> (22.05.2013)
- HASANUDIN, U. (2013b):** *Warga Pengkol Tak Lagi Berebut Air.* Onlineausgabe der Zeitung Harian Jogja vom 20.05.2013. Abrufbar unter: <http://www.harianjogja.com/baca/2013/05/20/warga-pengkol-tak-lagi-berebut-air-408338> (22.05.2013)
- HASANUDIN, U. (2013c):** *Wow, Pemasukan Pindul Capai Rp1 Miliar Per bulan.* Onlineausgabe der Zeitung Harian Jogja vom 04.03.2013. Abrufbar unter: <http://www.harianjogja.com/baca/2013/03/04/wow-pemasukan-pindul-capai-rp1-miliar-per-bulan-384905> (17.06.2013)
- ISMIYANTO, A. (2012a):** *Pengguna Internet Gunungkidul Terendah se-DIY.* Onlineausgabe der Zeitung Tribun Jogja vom 26.07.2012. Abrufbar unter: <http://jogja.tribunnews.com/2012/07/26/pengguna-internet-gunungkidul-terendah-se-diy/> (14.05.2013)
- ISMIYANTO, A. (2012b):** *Persetujuan Kenaikan Tarif Bukan untuk Puskesmas.* Onlineausgabe der Zeitung Tribun Jogja vom 18.01.2012. Abrufbar unter: <http://jogja.tribunnews.com/2012/01/18/persetujuan-kenaikan-tarif-bukan-untuk-puskesmas> (03.06.2013)
- LUTFIE, A. (2013):** *10 Objek Wisata Siap Jadi Geopark.* Onlineausgabe der Zeitung Kedaulatan Rakyat vom 22.05.2013. Abrufbar unter: <http://krjogja.com/read/173564/10-objek-wisata-siap-jadi-geopark.kr> (17.06.2013)
- RAZAK, A. H. (2013):** *Korupsi Tunjangan Dewan: 33 Anggota DPRD Gunungkidul Dituntut 7 Tahun Penjara.* Onlineausgabe der Zeitung Harian Jogja vom 20.03.2013. Abrufbar unter: <http://www.harianjogja.com/baca/2013/03/20/korupsi-tunjangan-dewan-33-anggota-dprd-gunungkidul-dituntut-7-tahun-penjara-389658> (22.05.2013)

### 10.1.2.2. Zeitungsartikel ohne Verfasserangabe

**ANTARA ONLINE (2011):** *“Facebook” Picu Nikah Usia Dini.* Onlineausgabe der Zeitung Antara News vom 04.08.2011. Abrufbar unter: <http://id.berita.yahoo.com/facebook-picu-nikah-usia-dini-050214327.html> (11.06.2013)

**JOGLOSEMAR ONLINE (2012):** *Dua Dusun Belum Terjamah Listrik.* Abrufbar unter: <http://edisicetak.joglosemar.co/berita/dua-dusun-belum-terjamah-listrik-102732.html> (06.05.2013)

**KOMPAS ONLINE (2009):** *Pembangunan Jalan Lingkar Selatan Hilangkan Kesenjangan.* Onlineausgabe der Zeitung Kompas vom 03.05.2009. Abrufbar unter: <http://regional.kompas.com/read/2009/05/03/16292633/JLS.Hilangkan.Kesenjan> (30.04.2013)

**THE JAKARTA POST ONLINE (2011):** *Government struggles to cope with suicide rates.* Onlineausgabe der Zeitung The Jakarta Post vom 18.01.2011. Abrufbar unter: <http://www.thejakartapost.com/news/2011/01/18/government-struggles-cope-with-suicide-rates.html> (05.04.2013)

### 10.1.3. Internetquellen

**BOTSCHAFT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND JAKARTA (2010):** *Indonesien 2009/2010 – das wirtschaftliche Schwergewicht in Südostasien.* Jakarta.

Online unter: [http://www.jakarta.diplo.de/contentblob/2954276/Daten/938979/download\\_wirtschaftsbericht.pdf](http://www.jakarta.diplo.de/contentblob/2954276/Daten/938979/download_wirtschaftsbericht.pdf) (12.07.2012)

**BOTSCHAFT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND JAKARTA (2012):** *Vice President Boediono opens Raden Saleh Exhibition and honors 60 years of German-Indonesian diplomatic relations.* Pressemitteilung der Deutschen Botschaft Jakarta vom 04.06.2012. Jakarta.

Online unter: <http://www.jakarta.diplo.de/contentblob/3543378/Daten/2310729/downloadpradensaleh.pdf> (12.07.2012)

**DITJENBUN [DIREKTORAT JENDERAL PERKEBUNAN] ONLINE (2010):** *Luas Areal dan Produksi Perkebunan seluruh Indonesia menurut Pengusahaan. Komoditi Kelapa Sawit, Tahun 1967 – 2010.* Online unter: <http://ditjenbun.deptan.go.id/cigraph/index.php/viewstat/komoditutama/8-Kelapa%20Sawit> (24.08.2012)

**DOLFEN, J. UND A. MOLNAROVA (2012):** *Das System der Vereinten Nationen.* Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen. Stand Mai 2012. Abrufbar unter: [http://www.dgvn.de/fileadmin/user\\_upload/PUBLIKATIONEN/Sonstiges/UN-System\\_final.pdf](http://www.dgvn.de/fileadmin/user_upload/PUBLIKATIONEN/Sonstiges/UN-System_final.pdf) (10.07.2012)

**DPU [DINAS PEKERJAAN UMUM] ONLINE (2010):** *Penanganan Jalan Lintas Pantai Selatan Jawa.* Meldung des Pusat Komunikasi Publik vom 26.01.2010.

Abrufbar unter: <http://www1.pu.go.id/uploads/berita/ppw260110bm.htm> (30.04.2013)

**GDC [GERMAN DEVELOPMENT COOPERATION WITH INDONESIA] ONLINE (2012):** *Fakten.*

Abrufbar unter: <http://www.gdc-indonesia.org> (10.07.2012)

**GOETHESCHULE PFORZHEIM ONLINE (O. J.):** *Entwicklungszusammenarbeit (er)leben – die INDONESIEN-AG an unserer Schule.*

Abrufbar unter: [http://waldorfschule-pforzheim.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=92&Itemid=102](http://waldorfschule-pforzheim.de/index.php?option=com_content&view=article&id=92&Itemid=102) (03.06.2013)

**GUNUNGKIDUL ONLINE (2010):** *Dewan Dukung Perombakan Pejabat.* Abrufbar unter:

<http://www.gunungkidulkab.go.id/home.php?mode=content&submode=detail&id=2199> (06.07.2012)

**ICCR [INTERNET CENTER FOR CORRUPTION RESEARCH] (2004):** *Historical Comparisons.*

Abrufbar unter: [http://www.icgg.org/corruption.cpi\\_olderindices\\_historical.html](http://www.icgg.org/corruption.cpi_olderindices_historical.html) (03.08.2012)

**IRRI [INTERNATIONAL RICE RESEARCH INSTITUTE] ONLINE (2012):** *World Rice Statistics.*

Abrufbar unter: <http://ricestat.irri.org:8080/wrs/> (22.08.2012)

**KEMENAKERTRANS [KEMENTERIAN TENAGA KERJA DAN TRANSMIGRASI] ONLINE (2013):** *Penempatan Transmigrasi dari Era Kolonisasi s/d Tahun 2012.* Abrufbar unter:

<http://www.depnakertrans.go.id/pusdatin.html,8,352,ptrans> (30.07.2013)

**KfW [KREDITANSTALT FÜR WIEDERAUFBAU] ONLINE (2013):** *Unser Unternehmen. Als Berater und Partner gefragt.* Abrufbar unter: [http://www.kfw-entwicklungsbank.de/ebank/DE\\_Home/Ueber\\_uns/Unser\\_Unternehmen/index.jsp](http://www.kfw-entwicklungsbank.de/ebank/DE_Home/Ueber_uns/Unser_Unternehmen/index.jsp) (10.07.2013)

**OCHA [UNITED NATIONS OFFICE FOR THE COORDINATION OF HUMANITARIAN AFFAIRS] (2007):** *Watsan. Who is doing what where. Sanitation coverage. Yogyakarta province.*  
Abrufbar unter: [http://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/D560A3AD2227F082C1257258002E1AED-ocha\\_WES1\\_idn061215.pdf](http://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/D560A3AD2227F082C1257258002E1AED-ocha_WES1_idn061215.pdf) (30.07.2013)

**OECD [ORGANISATION FOR ECONOMIC CO-OPERATION AND DEVELOPMENT] ONLINE (2012):** *Development aid: Net official development assistance (ODA). Net disbursements at current prices and exchange rates.* Abrufbar unter:  
<http://dx.doi.org/10.1787/aid-oda-table-2012-1-en> (10.07.2012)

**TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE (1998):** *The Corruption Perceptions Index (1998).*  
Abrufbar unter: [http://archive.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/previous\\_cpi/1998](http://archive.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/previous_cpi/1998) (03.08.2012)

**TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE (1999):** *The 1999 Transparency International Corruption Perceptions Index (CPI).* Abrufbar unter: [http://archive.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/previous\\_cpi/1999](http://archive.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/previous_cpi/1999) (03.08.2012)

**TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE (2000):** *TI Corruption Perceptions Index 2000.*  
Abrufbar unter: [http://archive.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/previous\\_cpi/2000](http://archive.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/previous_cpi/2000) (03.08.2012)

**TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE (2001):** *Corruption Perceptions Index 2001.*  
Abrufbar unter:  
[http://archive.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/2001](http://archive.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2001) (03.08.2012)

**TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE (2002):** *Corruption Perceptions Index 2002.*  
Abrufbar unter:  
[http://archive.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/2002](http://archive.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2002) (03.08.2012)

**TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE (2003):** *Corruption Perceptions Index 2003.*  
Abrufbar unter:  
[http://archive.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/2003](http://archive.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2003) (03.08.2012)

**TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE (2004):** *Corruption Perceptions Index 2004.*  
Abrufbar unter:  
[http://archive.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/2004](http://archive.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2004) (03.08.2012)

**TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE (2005):** *Corruption Perceptions Index 2005.*  
Abrufbar unter:  
[http://archive.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/2005](http://archive.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2005) (03.08.2012)

**TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE (2006):** *Corruption Perceptions Index 2006.*  
Abrufbar unter:  
[http://archive.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/2006](http://archive.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2006) (03.08.2012)

**TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE (2007):** *Corruption Perceptions Index 2007.*  
Abrufbar unter:  
[http://archive.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/2007](http://archive.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2007) (03.08.2012)

**TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE (2008):** *2008 Corruption Perceptions Index.*  
Abrufbar unter: [http://archive.transparency.org/news\\_room/in\\_focus/2008/cpi2008/cpi\\_2008\\_table](http://archive.transparency.org/news_room/in_focus/2008/cpi2008/cpi_2008_table) (03.08.2012)

- TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE (2009):** *Corruption Perceptions Index 2009*. Abrufbar unter: [http://archive.transparency.org/policy\\_research/surveys\\_indices/cpi/2009/cpi\\_2009\\_table](http://archive.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2009/cpi_2009_table) (03.08.2012)
- TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE (2010):** *Corruption Perceptions Index 2010*. Abrufbar unter: <http://www.transparency.org/cpi2010/results> (03.08.2012)
- TRANSPARENCY INTERNATIONAL ONLINE (2011):** *Corruption Perceptions Index 2011*. Abrufbar unter: <http://www.transparency.org/cpi2011/results> (03.08.2012)
- UNDATA ONLINE (2013a):** *GDP Growth (annual %), Indonesia*. Abrufbar unter: [http://data.un.org/Data.aspx?q=gdp+indonesia&d=WDI&f=Indicator\\_Code:NY.GDP.MKTP.KD.ZG;Country\\_Code:IDN&c=2,4,5&s=Country\\_Name:asc,Year:desc&v=1](http://data.un.org/Data.aspx?q=gdp+indonesia&d=WDI&f=Indicator_Code:NY.GDP.MKTP.KD.ZG;Country_Code:IDN&c=2,4,5&s=Country_Name:asc,Year:desc&v=1) (30.07.2013)
- UNDATA ONLINE (2013b):** *Population below national poverty line, total, percentage*. Abrufbar unter: <http://data.un.org/Data.aspx?q=indonesia+poverty&d=MDG&f=seriesRowID%3a581%3bcountryID%3a360> (30.07.2013)
- UNICEF [UNITED NATIONS CHILDREN'S FUND] INDONESIA (2006):** *Kronologi Sejarah UNICEF di Indonesia*. UNICEF Indonesia Country Office, o. O. Abrufbar unter: [http://www.unicef.org/indonesia/id/Overview\\_Country\\_History\\_A\\_CHRONOLOGICAL\\_SUMMARY\\_Bhs\\_Indo.pdf](http://www.unicef.org/indonesia/id/Overview_Country_History_A_CHRONOLOGICAL_SUMMARY_Bhs_Indo.pdf) (10.07.2012)
- USDA-FAS [UNITED STATES DEPARTMENT OF AGRICULTURE, FOREIGN AGRICULTURAL SERVICE] ONLINE (2009):** *INDONESIA: Palm Oil Production Growth to Continue*. Commodity Intelligence Report vom 19.03.2009. Abrufbar unter: <http://www.pecad.fas.usda.gov/highlights/2009/03/Indonesia/> (29.08.2012)
- USDA-FAS [UNITED STATES DEPARTMENT OF AGRICULTURE, FOREIGN AGRICULTURAL SERVICE] ONLINE (2012):** *Production, Supply and Distribution Online: Production of Palm Oil and Palm Kernel Oil in Malaysia and Indonesia in the years 1960 – 2013. Official USDA Estimates*. Abrufbar unter: <http://www.fas.usda.gov/psdonline/psdQuery.aspx> (24.08.2012)
- USGS [UNITED STATES GEOLOGICAL SURVEY] ONLINE (2006):** *Magnitude 6.3 – JAVA, INDONESIA. 2006 May 26 22:53:58 UTC. Earthquake Details*. Abrufbar unter: <http://earthquake.usgs.gov/earthquakes/eqinthenews/2006/usneb6/> (12.07.2012)
- WELTBANK ONLINE (2011):** *PNPM Mandiri in Indonesia: Perception Vs Fact*. Abrufbar unter: <http://www.worldbank.org/en/news/2011/02/25/pnpm-mandiri-indonesia-perception-vs-fact> (15.08.2012)
- WELTBANK ONLINE (2012):** *World Development Indicators & Global Development Finance*. Abrufbar unter: [http://databank.worldbank.org/databank/download/WDlandGDF\\_excel.zip](http://databank.worldbank.org/databank/download/WDlandGDF_excel.zip) (17.08.2012)
- WELTBANK ONLINE (2013):** *About*. Abrufbar unter: <http://www.worldbank.org/en/about> (30.07.2013)
- WELTHUNGERHILFE ONLINE (2009):** *Kritische Gedanken zur Entwicklungszusammenarbeit. Fragen und Antworten*. Abrufbar unter: <http://www.welthungerhilfe.de/fragen-antworten-entwicklungszus.html> (10.07.2012)

#### 10.1.4. Präsentationen

**BPS [BADAN PUSAT STATISTIK] UND BAPPEDA [BADAN PERENCANAAN PEMBANGUNAN DAERAH] GUNUNGKIDUL (2011b):** *Indikator Kesejahteraan Rakyat Kabupaten Gunungkidul Tahun 2010*. Präsentation in der Regionalplanungsbehörde am 13.12.2011, Wonosari.

**NESTMANN, F., OBERLE, P. UND M. IKHWAN (2009):** *Capacity-building als Grundlage nachhaltiger IWRM-Konzepte am Beispiel IWRM-Indonesien*. Präsentation vom 10.09.2009 auf dem 6. BMBF-Forum für Nachhaltigkeit: Forschung für Nachhaltigkeit – Einen Schritt weiter. 09.09.2009 – 10.09.2009, Prototyp Lofts, Hamburg. Auch online unter: [www.fona.de/pdf/forum/2009/beitrag/a4.1\\_nestmann\\_franz\\_01\\_presentation\\_forum\\_2009.pdf](http://www.fona.de/pdf/forum/2009/beitrag/a4.1_nestmann_franz_01_presentation_forum_2009.pdf) (01.08.2013)

#### 10.1.5. Gesetzestexte

**PERDA [PERATURAN DAERAH KABUPATEN GUNUNGKIDUL] 11/2008 (2008):** *Peraturan Daerah Nomor 11 Tahun 2008 tentang Pembentukan, Susunan Organisasi, Kedudukan, dan Tugas Dinas-Dinas Daerah*. Wonosari.

**PERDA [PERATURAN DAERAH KABUPATEN GUNUNGKIDUL] 12/2008 (2008):** *Peraturan Daerah Nomor 12 Tahun 2008 tentang Pembentukan, Susunan Organisasi, Kedudukan, dan Tugas Lembaga Teknis Daerah*. Wonosari.

**PP [PERATURAN PEMERINTAH] 26/2008 (2008):** *Peraturan Pemerintah Republik Indonesia Nomor 26 Tahun 2008 tentang Tata Ruang Wilayah Nasional*. Jakarta.

**PP [PERATURAN PEMERINTAH] 47/2008 (2008):** *Peraturan Pemerintah Republik Indonesia Nomor 47 Tahun 2008 tentang Wajib Belajar*. Jakarta.

**UU [UNDANG-UNDANG REPUBLIK INDONESIA] 22/1999 (1999):** *Undang-Undang Republik Indonesia Nomor 22 Tahun 1999 tentang Pemerintahan Daerah*. Jakarta.

**UU [UNDANG-UNDANG REPUBLIK INDONESIA] 25/1999 (1999):** *Undang-Undang Republik Indonesia Nomor 25 Tahun 1999 tentang Perimbangan Keuangan antara Pemerintah Pusat dan Daerah*. Jakarta.

**UU [UNDANG-UNDANG REPUBLIK INDONESIA] 30/2002 (2002):** *Undang-Undang Republik Indonesia Nomor 30 Tahun 2002 tentang Komisi Pemberantasan Tindak Pidana Korupsi*. Jakarta.

**UU [UNDANG-UNDANG REPUBLIK INDONESIA] 25/2004 (2004):** *Undang-Undang Republik Indonesia Nomor 25 Tahun 2004 tentang Sistem Perencanaan Pembangunan Nasional*. Jakarta.

**UU [UNDANG-UNDANG REPUBLIK INDONESIA] 32/2004 (2004):** *Undang-Undang Republik Indonesia Nomor 32 Tahun 2004 tentang Pemerintahan Daerah*. Jakarta.

**UU [UNDANG-UNDANG REPUBLIK INDONESIA] 33/2004 (2004):** *Undang-Undang Republik Indonesia Nomor 33 Tahun 2004 tentang Perimbangan Keuangan antara Pemerintah Pusat dan Pemerintahan Daerah*. Jakarta.

### 10.1.6. Bildnachweise

- BIN [BADAN INTELIJEN NEGARA] ONLINE (2012):** *Garuda Pancasila*. Abrufbar unter: [http://www.bin.go.id/asset/upload/images/garuda\\_.jpg](http://www.bin.go.id/asset/upload/images/garuda_.jpg) (06.08.2013)
- HÜLSMANN, V. (2009):** *Verarbeitendes Gewerbe in Gunungkidul*. Private Aufnahme.
- KIRKEBØ, J. E. (2003):** *Transportgewerbe im informellen Sektor*. Abrufbar unter: <http://stat.kompasiana.com/files/2010/05/yogyakarta2.jpg> (03.04.2013)
- LUX, T. (2003):** *Ladengeschäft im Karstgebiet*. Private Aufnahme.
- MAJU LANCAR ONLINE (2012):** *Transportgewerbe im formellen Sektor*. Abrufbar unter: [http://maju-lancar.com/img\\_foto/Armada%20Maju%20Lancar%205.jpg](http://maju-lancar.com/img_foto/Armada%20Maju%20Lancar%205.jpg) (03.04.2013)
- MARJIANTO (2010):** *Kalksteingewinnung im Karstgebiet*. Private Aufnahme.
- POTTHARST, A. (2008):** *Gefliestes Badezimmer im Haus*. Abrufbar unter: <http://indonesia.arnep.de/uploads/image/903/kamar-kecil-2.jpg> (25.04.2013)
- RBG [ROBERT BOSCH GYMNASIUM] LANGENAU (O. J.) :** *Grundlegendes Schema eines Karstgebietes*. Abrufbar unter: [http://www.rbg.ul.schule-bw.de/geografie/natworking/2002-2003/gfx/grimm\\_2\\_g.jpg](http://www.rbg.ul.schule-bw.de/geografie/natworking/2002-2003/gfx/grimm_2_g.jpg) (05.04.2013)
- SCHOLZ, U. (VERSCHIEDENE JAHRE):** *Gunung Sewus Vollformen des tropischen Kegelkarstes in der Regen- und in der Trockenzeit*. Private Aufnahmen.
- THUROW, S. (2008):** *Tumpangsari-Kulturen auf dem Trockenfeld stehend*. Private Aufnahme.
- TITELBILD:** Eigene Zusammenstellung 2013 von privaten Aufnahmen von HOSSU, M., THUROW, S., LUX, T. und B. UNGER (verschiedene Jahre), DHM von BAPPEDA 2010
- UNGER, B. (2003):** *Restaurantgewerbe im informellen Sektor*. Private Aufnahme.

	Regionale Behörden					
Behördenname (zitierte Kurzbezeichnung)	Dinas Perhubungan, Komunikasi dan Informatika (Dishubkominfo)	Dinas Kehutanan dan Perkebunan (Dishutbun)	Dinas Tanaman Pangan dan Hortikultura (Dinas TPH)	Badan Pemberdayaan Masyarakat, Perempuan dan Keluarga Berencana (BPMPKB)	PNPM Mandiri	Badan Perencanaan Pembangunan Daerah (BAPPEDA)
Deutsche Bezeichnung / Tätigkeitsfeld	Behörde für Transportwesen, Kommunikation und Informationstechnologie	Behörde für Forst- und Plantagenwesen	Behörde für Nahrungspflanzen und Hortikultur	Behörde zur Förderung dörflicher Gemein- schaften, Stärkung der Frauen und Familienplanung	Programm zur Förderung dörflicher Entwicklung	Behörde für regionale Entwicklungsplanung
Interviewnummer	3	4	5	6	7	8
Datum	02.08.2011	03.08.2011	03.08.2011	04.08.2011	04.08.2011	05.08.2011 (11.08.2010)
Ort	Gunungkidul, Besprechungsraum	Gunungkidul, Lobby	Gunungkidul, Büro	Gunungkidul, Büro	Gunungkidul, Büro	Gunungkidul, Besprechungsraum
Sprache des Interviews	Indonesisch	Indonesisch / Javanisch	Indonesisch / Javanisch	Indonesisch	Indonesisch	Indonesisch
Name, Position und Eintrittsdatum der Interviewpartner in die Behörde	1) S. Effendy, Abteilungsleiter Transportwesen (2009) 2) B. Harjo, Sekretariat Behördenleitung (o. D.) 3) M. Aksin, Abteilungsleiter Einrichtungen und Infrastruktur (2010) 4) Retiana, Abteilungsleiterin Post und Telekommuni- kationswesen (2009)	1) A. Indarwati, Leiterin der Behörde (2009) 2) Sunyoto, Leiter der Sektion Forstprodukte (1978)	1) A. Latif, Abteilungsleiter Einrichtungen und Infrastruktur (1989) 2) Rismiyadi, Mitarbeiter Sektion Düngung und Pestizide (o. D.)	1) A. Kuncahya, Abteilungsleiter Dörfliche Wirtschaftsförderung (2010) 2) S. Mulati Widiningsih, Abteilungsleiterin Frauen- und Kinderfürsorge (2010) 3) M. Khumaidi, Abteilungsleiter Kommunikation, Information und Bildung (1992)	1) C. Suyatmiyatun, Abteilungsleiterin Planung (2010) 2) R. Tavipsiwati, Abteilungsleiterin Finanzen (1998)	1) A. Wijayanti, Sekretariat Behördenleitung (2007) 2) J. Sutopo, Abteilungsleiter physische Infrastruktur (2007) 3) M. Suroto, Mitarbeiter physische Infrastruktur (1982) 4) Irawan (Initial- interview 2010)

	Regionale Behörden						
Behördenname (zitierte Kurzbezeichnung)	Dinas Perindustrian, Perdagangan, Koperasi dan Pertambangan (Disperindagoptam)	Dinas Sosial, Tenaga Kerja dan Transmigrasi (Dinsosnakertrans)	Dinas Kesehatan	Dinas Pendidikan, Pemuda dan Olahraga (Disdipora)	Kantor Pengendalian Dampak Lingkungan (Kapedal)	Dinas Kebudayaan dan Pariwisata (Disbudpar)	Dinas Pekerjaan Umum (DPU)
<b>Deutsche Bezeichnung / Tätigkeitsfeld</b>	Behörde für Industrie, Handel, Genossen- schaften und Bergbau	Behörde für soziale Angelegenheiten, Arbeit und Transmigration	Gesundheits- behörde	Behörde für Bildung, Jugend und Sport	Büro zur Kontrolle von Umwelt- auswirkungen	Kultur- und Tourismus- behörde	Behörde für öffentliche Arbeiten
<b>Interviewnummer</b>	9	10	11	12	13	22	42
<b>Datum</b>	08.08.2011	09.08.2011	10.08.2011	10.08.2011	12.08.2011	26.08.2011 (05.08.2010)	28.10.2011 (11.08.2010)
<b>Ort</b>	Gunungkidul, Büro	Gunungkidul, Büro	Gunungkidul, Büro	Gunungkidul, Büro	Gunungkidul, Lobby	Gunungkidul, Besprechungs- raum	Gunungkidul, Büro
<b>Sprache des Interviews</b>	Indonesisch	Indonesisch / Javanisch	Indonesisch	Indonesisch / Javanisch	Indonesisch	Indonesisch	Indonesisch / Javanisch
<b>Name, Position und Eintrittsdatum der Interviewpartner in die Behörde</b>	1) A. J. Riyanti, Mitarbeiterin Planung (2006) 2) P. Ruswandono, Abteilungsleiter Bergbau und Energie (2002, vorher bei BAPPEDA)	1) T. Mustofa, Abteilungsleiter Planung (2009) 2) Mulyono, Mitarbeiter Transmigrations- abteilung (1986) 3) Suharto, Mitarbeiter Transmigrations- abteilung (1983)	1) Sumadi, Abteilungs- leiter Personal- entwicklung (1986)	1) W. Pujiyanto, Sekretär Behörden- leitung (1991)	1) A. Priyanto, Leiter der Behörde (2009) 2) Eka Sriwardani, Abteilungs- leiterin Verwaltung (2003)	1) E. Martono, Abteilungs- leiter Touristische Einrichtungen (2000) 2) B. Adhi (Initial- interview 2010)	1) Sumanto, Abteilungsleiter Betrieb und Wartung (1977) 2) S. R. Mulyanto, Abteilungsleiter Bewässerung (2000) 3) B. Antono, Abteilungsleiter Siedlungen und Umwelthygiene (o. D.) 4) Taufik, Abteilungsleiter Planung (Initial- interview 2010)

	Nationale Nichtregierungsorganisationen			Internationale Nichtregierungsorganisationen		
<b>Name Organisation (zitierte Kurzbezeichnung)</b>	<b>Institute for Development and Economic Analysis (IDEA)</b>	<b>Muhammadiyah, Cabang Gunungkidul</b>	<b>Palang Merah Indonesia, Cabang Gunungkidul (PMI)</b>	<b>Bremen Overseas Research and Development Association (BORDA)</b>	<b>Caritas Schweiz</b>	<b>Plan International (Plan)</b>
<b>Deutsche Bezeichnung / Tätigkeitsfeld</b>	Institut für Entwicklung und wirtschaftliche Analysen	Muhammadiyah, zweitgrößte religiöse Vereinigung Indonesiens, Vertretung Gunungkidul	Rotes Kreuz Indonesien, Vertretung Gunungkidul	Bremer Arbeitsgemeinschaft für Überseeforschung und Entwicklung	Caritas Schweiz	Plan International
<b>Interviewnummer</b>	16	27	41	20	21	28
<b>Datum</b>	16.08.2011	17.09.2011	23.10.2011	22.08.2011	25.08.2011	18.09.2011
<b>Ort</b>	Yogyakarta, Lobby	Gunungkidul, Besprechungsraum	Bantul, Privathaus	Yogyakarta, Lobby	Yogyakarta, Privathaus	Gunungkidul, Privathaus
<b>Sprache des Interviews</b>	Indonesisch	Indonesisch / Javanisch	Englisch / Indonesisch	Englisch / Indonesisch	Indonesisch	Indonesisch
<b>Name, Position und Eintrittsdatum der Interviewpartner in die Organisation</b>	1) H. Wisnuadji, Koordinator partizipative und transparente Budgetplanung (2007) 2) T. Suci Wulandari, Mitarbeiterin Projektrealisierung (2007)	1) A. M. Sukanto, Vorsitzender Muhammadiyah Gunungkidul (1980, aktiv seit 1960) 2) Warsito, Mitglied Bildungsrat (1980) 3) Wargono, Mitglied Bildungsrat (1972)	1) Marjianto, Mitarbeiter Projektrealisierung (2007 – 2009)	1) P. Ekasanti, Abteilungsleiterin technologische Umsetzung (1999) 2) R. Bennemann, Freiwillige Helferin im weltwärts-Programm (2010)	1) P. M. Saleh, Projektmanager (2008)	1) D. H. Prasetyo, Mitarbeiter (1976)

Wirtschaft: Mittelstand und Heimindustrie						
Firmenname (zitierte Kurzbezeichnung)	Mekar Sari (Tofu)	UD Cinta Sari (Biogas)	PT Sugih Alam Nugroho (Bergbau)	Karya Manunggal (Handwerk)	Bent Sporty (Wassertanker)	PO Maju Lancar (Busunternehmen)
Tätigkeitsfeld	Tofuproduktion, auch Kuhmast, Transportwesen, Sägewerk	Tofuproduktion, Biogasproduktion, Kuhmast	Kalkgewinnung im Tagebau	Kunsth Handwerk, Holzbatik, Accessoirproduktion	Wasserlieferungen, Schwimmbad	Transportgewerbe
Interviewnummer	1	2	14	15	23	26
Datum	31.07.2011	01.08.2011	13.08.2011	14.08.2011	27.08.2011	14.09.2011
Ort	Gunungkidul, Privathaus	Gunungkidul, Privathaus	Gunungkidul, Besprechungsraum	Gunungkidul, Privathaus	Gunungkidul, Schwimmbad	Gunungkidul, Büro
Sprache des Interviews	Javanisch / Indonesisch	Javanisch / Indonesisch	Indonesisch / Javanisch	Indonesisch / Javanisch	Indonesisch / Javanisch	Indonesisch / Javanisch
Name, Position und Eintrittsdatum der Interviewpartner im Unternehmen	1) Purwodiharjo, Geschäftsführer (1978)	1) S. Hardiseno, Geschäftsführer (1980)	1) M. H. Dulahin, Manager (1995)	1) Marsilan, Sekretär (1985)	1) Suwardiyono, Geschäftsführer (2006) 2) Gunanto, Mitarbeiter (2006)	1) C. Sedyono, Mitarbeiter Öffentlichkeits- arbeit (1975)

	Wirtschaft: Großunternehmen				Wirtschaft: Informeller Sektor	
Firmenname (zitierte Kurzbezeichnung)	Perusahaan Listrik Negara (PLN)	PT Telkom Gunungkidul (Telkom)	Perusahaan Daerah Air Minum (PDAM)	Bank Rakyat Indonesia (BRI)	Mobile Suppenküche (Bakso-Verkäufer)	Fahrradtaxi (Becak-Fahrer)
Tätigkeitsfeld	Staatliche Elektrizitäts- gesellschaft	Staatliche Telekommunikations- gesellschaft	Staatliche Wassergewinnungs- und -verteilungs- gesellschaft	Bankenwesen, (Mikro)- Finanzprodukte	Informelles Restaurantgewerbe, Konstruktion (Saisonaler Migrant)	Informelles Transportgewerbe, Konstruktion (Saisonaler Migrant)
Interviewnummer	24	25	30	36	17	19
Datum	07.09.2011	07.09.2011	19.09.2011	21.10.2011	19.08.2011	22.08.2011
Ort	Gunungkidul, Besprechungsraum	Gunungkidul, Büro	Gunungkidul, Büro	Gunungkidul, Büro	Yogyakarta, Straße	Yogyakarta, Straße
Sprache des Interviews	Indonesisch / Javanisch	Indonesisch	Indonesisch	Indonesisch / Javanisch	Indonesisch / Javanisch	Javanisch / Indonesisch
Name, Position und Eintrittsdatum der Interviewpartner im Unternehmen	1) B. E. Haryono, Manager (2005, vorher seit 1987 bei PLN Yogyakarta)	1) B. Sulistyto, Mitarbeiter (1987)	1) Y. Hardiyanto , Abteilungsleiter Produktion (1983) 2) Pratomo, Abteilungsleiter technische Planung (o. D.)	1) Supomo, Geschäftsführer Zweigstelle Paliyan (1977) 2) Sumaryati, Leiterin operationaler Betrieb (o. D.)	1) Samiyo, Inhaber (1974)	1) Satino, Fahrer (2002)

	Akademischer Sektor				
<b>Name Organisation (zitierte Kurzbezeichnung)</b>	<b>Waterplant Community, Universitas Gadjah Mada (Waterplant Community)</b>	<b>Fakultas Kehutanan, Universitas Gadjah Mada (informelles Treffen)</b>	<b>Universitas Gunungkidul (UGK)</b>	<b>Program Studi Pembangunan Wilayah, Fakultas Geografi, Universitas Gadjah Mada (UGM Geographie)</b>	<b>Gunung Sewu Karst Forum</b>
<b>Tätigkeitsfeld</b>	Studentische Bewegung für dörfliche Entwicklung im Wasserssektor	Fakultät für Forstwissenschaften	Hochschule	Studienprogramm „Regionale Entwicklung“, Geographische Fakultät an der UGM	Multisektorale Interessens- gemeinschaft
<b>Interviewnummer</b>	18	-	29	35	45
<b>Datum</b>	21.08.2011	15.09.2011	19.09.2011	18.10.2011	31.10.2011
<b>Ort</b>	Yogyakarta, Universität Gadjah Mada	Yogyakarta, Universität Gadjah Mada	Gunungkidul, Universität Gunungkidul	Yogyakarta, Universität Gadjah Mada	Yogyakarta, Universität Gadjah Mada
<b>Sprache des Interviews</b>	Indonesisch / Englisch	Indonesisch	Indonesisch	Indonesisch	Indonesisch
<b>Name, Position und Eintrittsdatum der Interviewpartner in der Organisation</b>	1) A. W. Wijaya, Projektbetreuer (2009)	1) D. B. Permadi, Dozent (o. D.) 2) Titik, Dozent (o. D.)	1) A. P. Madyana, Vizekanzler Bereich Zusammenarbeit (2005)	1) S. Ritohardoyo, Dozent (1975)	1) E. Haryono, Dozent (2008)

Gesellschaftliche Ebene: Projektdörfer in Gunungkidul						
Weiler (Gemeinde, Landkreis)	Glompong (Pengkol, Nglipar)	Batusari (Kampung, Ngawen)	Duren (Beji, Ngawen)	Pringsurat (Kedungkeris, Nglipar)	Plebengan Lor (Candirejo, Semanu)	Rejosari (Kemadang, Tanjungsari)
<b>Spezifische durchgeführte Programme (Akteure)</b>	Haus- und Wirtschaftsrehabilitation, Wasserversorgung, Wiederaufbau der lokalen Grundschule (Caritas Schweiz; Cap Anamur, KIT; Deutschland)	Dorfgemeinschaftshaus, Bohrbrunnen, Kuhstall, Straße (Saemaul Undong; Südkorea)	Wasserversorgung (DANIDA, Dänemark; Satunama)	Wasserversorgung KKN (Gadjah-Mada-Universität, Waterplant Community)	Wasserversorgung Bribin Sindon (BMBF-Verbundvorhaben: KIT, Universität Gießen)	Wasserversorgung Baron, Baron Technopark (JICA, Japan; Norwegen)
<b>Interviewnummer</b>	37	38	39	40	43	44
<b>Datum</b>	22.10.2011	22.10.2011	23.10.2011	23.10.2011	29.10.2011	30.10.2011
<b>Ort</b>	Gunungkidul, Privathaus	Gunungkidul, Privathaus	Gunungkidul, Privathaus	Gunungkidul, Privathaus	Gunungkidul, Privathaus	Gunungkidul, Privathaus
<b>Sprache des Interviews</b>	Indonesisch / Javanisch	Indonesisch	Indonesisch	Indonesisch / Javanisch	Indonesisch / Javanisch	Indonesisch / Javanisch
<b>Name und Position der Interviewpartner sowie in Gunungkidul verbrachte Jahre</b>	1) Maryanto, Dorfvorsteher (52 Jahre)	1) H. Arwanta, Dorfvorsteher (33 Jahre)	1) S. Suparjo, früherer Beschäftigter im DANIDA-Projekt (54 Jahre)	1) Suradal, Dorfvorsteher (54 Jahre)	1) Satina, Dorfvorsteher (48 Jahre)	1) Subani, Dorfvorsteher (46 Jahre)

Gesellschaftliche Ebene: Transmigranten in Bengkulu (Sumatra)				
Gemeinde (Landkreis, Regierungsbezirk, Provinz)	Pondok Makmur (Air Manjuntjo, Mukomuko, Bengkulu)	Pondok Makmur (Air Manjuntjo, Mukomuko, Bengkulu)	Manjuntjo Jaya (Air Manjuntjo, Mukomuko, Bengkulu)	Sinar Jaya (Air Manjuntjo, Mukomuko, Bengkulu)
Herkunft in Gunungkidul	Panggang	Panggang	Karangmojo	Playen
Gegenwärtige Beschäftigung	Ölpalmenwirtschaft	Ölpalmenwirtschaft, Viehwirtschaft	Ölpalmenwirtschaft	Ölpalmenwirtschaft
Interviewnummer	31	32	33	34
Datum	05.10.2011	05.10.2011	05.10.2011	05.10.2011
Ort	Air Manjuntjo, Privathaus	Air Manjuntjo, Privathaus	Air Manjuntjo, Privathaus	Air Manjuntjo, Privathaus
Sprache des Interviews	Indonesisch	Indonesisch	Indonesisch	Indonesisch
Name der Interviewpartner und Transmigrationsjahr	1) Sukiya (1986)	1) Mukiyono (1986)	1) Ratmi (1986)	1) Ratim (1990)

**ERKLÄRUNG**

Ich erkläre: Ich habe die vorgelegte Dissertation selbständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe und nur mit den Hilfen angefertigt, die ich in der Dissertation angegeben habe. Alle Textstellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten Schriften entnommen sind, und alle Angaben, die auf mündlichen Auskünften beruhen, sind als solche kenntlich gemacht. Bei den von mir durchgeführten und in der Dissertation erwähnten Untersuchungen habe ich die Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis, wie sie in der „Satzung der Justus-Liebig-Universität Gießen zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ niedergelegt sind, eingehalten.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift